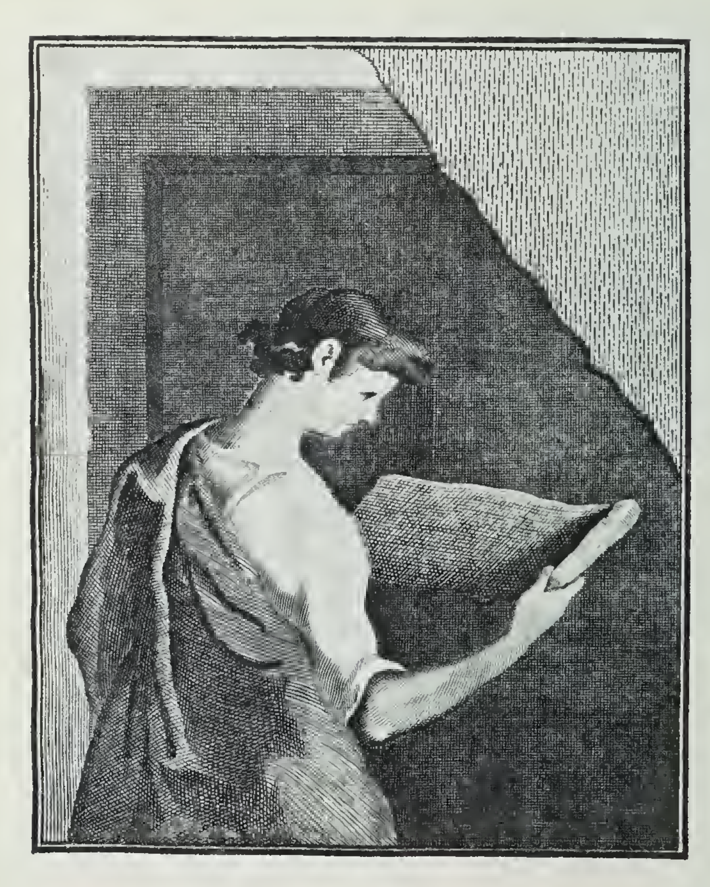






Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins=Ausschusses.

Jahrgang 1857.

(Mit Abbildungen.)

Hannover 1859.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

Redactionscommission:

Archivar Dr. **Schaumann** und
Archivsecretair Dr. **Grotefend.**

Inhalt.

Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins=Ausschusses.

Jahrgang 1857.

(Mit Abbildungen.)

Hannover 1859.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.



I.

Die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Ursprung dieser Grafen.

Vom Staatsminister a. D. Freiherrn v. Hammerstein zu Verden.

Abtheilung I.

Einleitung.

Zu den merkwürdigen Erscheinungen der Zeit nach Heinrich dem Löwen gehört der dann erst auftauchende Comitatus der Grafen von Schwerin trans Albim. Die unter diesem Namen vorkommenden Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Ufer der Elbe, vorzüglich im Fürstenthum Lüneburg, waren höchst bedeutend und haben auf die Gestaltung der Verhältnisse des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg nicht unwesentlichen Einfluß geäußert. Gleichwohl sind sowohl der Umfang derselben als ihr Ursprung, die Ursachen des Gelangens in die Hände der Grafen von Schwerin, noch immer völlig im Dunkeln geblieben.

Der gegenwärtige Aufsatz hat es sich zum Ziel gesetzt, Beides nach den bislang ermittelten Quellen so viel möglich klar zu stellen und damit eine wohl nicht unerhebliche Lücke in der Hannoverschen wie in der Mecklenburgischen Geschichte auszufüllen. Daneben soll dargelegt werden, was diese Untersuchung beiläufig zur Feststellung der noch immer nicht erschöpften Frage über die Herkunft der Grafen von Schwerin zu Tage gefördert hat.

Schon seit längerer Zeit hatte ich mich mit Sammlungen für den gedachten Zweck beschäftigt, und war schon vor einem Jahre im Begriff, was ich erlangt hatte, durch einen Aufsatz in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen

bekannt zu machen, als sich mir durch Hülfe des Herrn Archivraths Lisch zu Schwerin die Gelegenheit bot, das reiche Material zu benutzen, welches auf Veranlassung des Ausschusses des Vereins für Mecklenburgische Geschichte der jetzt verstorbene Dr. v. Duve zu Ratzeburg unter wesentlicher Unterstützung durch den Archivrath Lisch zusammengetragen hat. Die Einsicht dieses Materials machte eine bedeutende Umarbeitung des Aufsatzes nöthig, da allerdings, wenn ich auch bereits im Besitz mancher Urkunden war, welche dort fehlten, doch wiederum recht viele Urkunden erst durch dieses Material mir zur Kenntniß gelangten, so daß eine Vereinigung der beiderseitigen Resultate zur Gewinnung eines Ganzen erforderlich war. Dabei konnte ich eine von Herrn v. Duve angefertigte Sammlung von 98 Regesten zur Erhellung der links-elbischen Güter der Grafen von Schwerin, da sie jedenfalls schon vollständiger war, als die von mir angefertigten, nur 76 Urkunden enthaltenden Regesten, unverändert und nur durch 29 mir überher bekannt gewordene Urkunden ergänzt in den Aufsatz aufnehmen. Die Anmerkungen zu den Regesten, so wie alle übrigen Theile des Aufsatzes, mußten dagegen um so mehr meine selbständige Arbeit bleiben, als außer den Regesten eine abgeschlossene Arbeit unter dem v. Duve'schen Nachlaß sich nicht vorfand, während allerdings dieser Nachlaß mit einer fast überreichen Masse von ungemein fleißig gesammelten Notizen, die theils zur Sache, theils nicht zur Sache gehören und vielfach zu fern liegenden Gegenständen, namentlich einer Geschichte der betreffenden Ministerialgeschlechter, abirren, so wie mit zum großen Theil etwas abenteuerlichen Conjecturen mir eine nicht geringe Mühe der Durcharbeitung, aber zugleich manche Thatsache bot, die in dem übrigen Theile des Aufsatzes benutzt werden konnte.

Jedenfalls ist das Studium dieses v. Duve'schen Materials mir sehr nützlich geworden, denn es umfaßte neben dem von Duve selbst Gesammelten alles urkundliche Material, welches durch die Bemühungen des Archivraths Lisch aus dem Großherzoglichen geheimen Archive in Schwerin und aus den vom Landschafts-Director v. Hodenberg demselben

im Jahre 1851 offengestellten Original-Urkunden und Copiarien der Lüneburgschen Klöster gewonnen war, und dieses ist weit wichtiger, als das von Duve selbst Gesammelte. (Als die wichtigste im Großherzoglichen Archive vorhandene Quelle ist zu betrachten ein aus dem Nachlasse des Canzlers von Westphalen am 26. Juli 1787 mit dem von Westphalen geschriebenen Titel ins Archiv abgeliefertes: Diplomatarium Mecklenburgicum collectum ex chartis monasteriorum Luneburgensium, und daneben ein vom Hofrath Buchholz zu Schwerin verfertigtes Diplomatarium ähnlichen Inhalts.)

Daneben sind mir durch die Güte des Archivraths Lisch noch einige Urkunden, welche erst ganz neuerlich im Schweriner Archiv aufgefunden sind, so wie die vom Director Dr. Volger zu Lüneburg schon vor längerer Zeit über den Gegenstand gesammelten kurzen Notizen und endlich einige urkundliche Beiträge, welche der Auditor Möhlmann zu Stade aus Bremischen Archiven zusammengestellt hatte, zugänglich geworden und habe ich dieselben benutzt. Für meine eigenen Sammlungen sind vorzugsweise die Archive der Klöster St. Michaelis zu Lüneburg, Lüne, Medingen und Ebstorf wichtig geworden. Jedoch habe ich die Original-Urkunden nur des letztgedachten Klosters benutzen können, wogegen in Ansehung der übrigen die sehr correcten Auszüge und Abschriften, welche in den auf Königl. Bibliothek zu Hannover verwahrten reichen Collectaneen Gebhardi's zerstreut angetroffen werden, aushelfen mußten. Als Hülfsmittel waren mir besonders nützlich Manecke's so eben erschienene Beschreibung der Aemter ꝛc. des Fürstenthums Lüneburg, das von Hodenberg so eben edirte Lüneburger Lehnregister und v. Hodenberg's Verdener Geschichts-Quellen.

Was den Plan meiner Arbeit betrifft, so habe ich, nachdem der Pastor Masch zu Demern die von Rudloff in seiner Mecklenburgischen Geschichte Thl. II. Seite 123 Anmerkung N. angeführte Lehnrolle der Grafen von Schwerin nach einer in manchen Punkten unrichtigen Abschrift im Vaterländischen Archiv für Niedersachsen, Jahrgang 1838, Hft. I. № V. S. 96—104 veröffentlicht hatte, es zunächst für nöthig

1*

gehalten, die Lehnrolle, diese wichtigste Grundlage, nach der im Großherzoglichen Archive zu Schwerin vorhandenen Urschrift in einem genauen Abdrucke wiederzugeben, und dieselbe dabei mit den erforderlichen topographischen und geschichtlichen Nachweisungen zu begleiten. Dieser Theil des Aufsatzes füllt die Abtheilung II.

Die Abtheilung III. giebt sodann die oben schon erwähnten Regesten der sämmtlichen, Schwerinsche Besitzungen am linken Elbufer nachweisenden Urkunden, welche bis jetzt überhaupt aufgefunden sind, und ergänzt damit die Besitzungen, welche die Lehnrolle unerwähnt läßt, erläutert aber auch zugleich, namentlich mittelst der von mir hinzugefügten Anmerkungen, manche Angaben der Lehnrolle.

Die Abtheilung IV. giebt sodann eine Zusammenstellung über den Umfang sämmtlicher Besitzungen nach den Gegenden der Belegenheit, so wie über die Zahl der Lehnsleute, Zahl der Zehnten und der größeren Güter.

In der Abtheilung V. habe ich mich bemühet, den Ursprung der verschiedenen links-elbischen Güter der Grafen von Schwerin zu ermitteln.

In der Abtheilung VI. ist versucht, die Ursachen des Verschwindens der Schwerinschen Besitzungen am linken Elbufer ins Klare zu stellen.

Die Abtheilung VII. giebt endlich die Ergebnisse, welche sich aus der angestellten Untersuchung für die Herkunft der Grafen von Schwerin herausgestellt haben.

Ich habe hier schließlich mit lebhaftestem Dank der freundlichen Förderung zu erwähnen, welche mir bei meiner Arbeit von dem Ausschuß des Vereins für Mecklenburgische Geschichte zu Schwerin und besonders dem Herrn Archivrath Dr. Lisch daselbst, sodann von dem Herrn Archivrath Dr. Schmidt zu Wolfenbüttel, dem Herrn Archivsecretair Dr. Grotefend und dem Herrn Bibliotheksecretair Dr. Böttger zu Hannover so reichlich zu Theil geworden ist.

Daß der Gegenstand nicht völlig von mir erschöpft werden konnte, erkenne ich gern an. Auch wird vielleicht manche meiner Orts-Conjecturen eine Widerlegung finden können.

Jede weitere Untersuchung, zu der mein Aufsatz Anlaß giebt, wird mir daher nur erwünscht sein, und insbesondere wird es mich erfreuen, wenn aus dem Verein für Mecklenburgische Geschichte, welcher vorzugsweise im Stande sein wird, an dem begonnenen Werke fortzubauen, Berichtigungen und Ergänzungen meiner Arbeit hervorgehen sollten.

Mit einem der mir vorangegangenen Sammler wende ich gern Horazens Spruch an:

— —. Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti, si non, his utere mecum!

Abtheilung II.

Die Lehnrolle der Grafen von Schwerin.

Die nachstehende Lehnrolle setzt Masch in seinem in der Einleitung erwähnten Aufsatze in die Zeit von 1274 bis 1299, weil der darin vorkommende Hermann Ribe 1290 lebte, und weil von den im Eingange vorkommenden Grafen von Schwerin Gunzelin II. 1274 und sein Nachfolger Helmold II. 1299 starben.

Herr v. Duve hat nach seinen hinterlassenen Notizen noch folgende Conjecturen über die Zeit der Abfassung aufgestellt: „Graf Helmold II. zu Boitzenburg trat unterm 5. November 1274 (in die Nonarum Nov.) 8 Mansen in Kl. Hakenstedt ab. Diese Urkunde ist aber älter als die Lehnrolle, wie §. 26. derselben zeigt. — Der Eingang erwähnt nur einer durch den Grafen Helmold bewerkstelligten Belehnung, am Schluß der Lehnrolle aber wird von anderer Hand hinzugefügt: Nos Gunzelinus contulimus etc. Dieser Gunzelinus kann kein anderer als Graf Gunzelin IV. sein, welcher vor dem 6. December 1284 verstorben sein soll und 1276 regierender Graf zu Schwerin ward, bei welcher Gelegenheit verabredet war, daß die Vasallen die Lehne von beiden Grafen empfangen sollten (cfr. Rudloff Thl. II. S. 66, Not. 1.), während Graf Helmold vom Tode seines Vaters an bis zum Vergleich vom 2. August 1276, die Regierung allein geführt hatte.“

Da nun der Eingang der Lehnrolle nur von einer vom Grafen Helmold ertheilten Belehnung redet und die Vasallen binnen Jahr und Tag muthen mußten, so hatte Herr v. Duve anfänglich die Ansicht, die Lehnrolle müsse bis zum 6. December 1284 vollendet sein. Er hat diese Ansicht später berichtigt, indem er aus §. 18. der Lehnrolle schließt, daß sie erst nach dem 12. März 1294 vollendet sein könne. Während nämlich gewiß ist, daß die Besitzungen zu Veerßen und Brodesende erst 1292 von denen von Hitzacker verkauft wurden, findet sich in der Lehnrolle im §. 18. schon Manegold de Estorpe mit Dorf, Mühle und Zehnten von Veerßen nebst Brodesende aufgeführt. Duve nimmt dabei an, daß die Rolle nicht nach der Zeitfolge der Belehnungen, auch nicht mit genauer Beobachtung der Ordnung, worin die Orte neben einander liegen, verfertigt sei, vielmehr ihr Zweck nur eine Zusammenstellung der sämmtlichen Belehnungen gewesen sei, welche der Graf Helmold seit dem Tode des Vaters nach und nach zu verschiedenen Zeiten bewerkstelligt habe. Dazu würden dem Verfasser der Rolle die Namen zugestellt sein; mangelnde Kunde über die Lage der Oertlichkeiten haben dabei gehindert, die Namen in eine gehörige Ordnung zu bringen; er werde die Namen nicht alle haben lesen können, daher hin und wieder die Auslassungen und die oft corrupte Schreibart.

Und in der That bestätigt ein genaues Studium der Rolle in jeder Weise diese Vermuthungen.

Die Lehnrolle der Grafen von Schwerin,

nach einer Abschrift vom Originale, die der Archivrath Lisch zu Schwerin anfertigen ließ *).

Hec sunt bona sita ultra Albiam que comes Helmoldus de Zwerin mortuo patre suo comite Gunzelino in pheodo suis hominibus porrexit.

§. 1. Hermannus Ribe de Thune recepit ab eodem duas villas tantum, videlicet Grabowe et Moyzliz [1]).

---

*) Die Zahlen der §§. sind erst jetzt hinzugefügt.

[1]) Statt tantum las Masch terram, und gerieth dadurch in den Irrthum, unter Grabowe das Land Grabow in Mecklenburg zu ver=

§. 2. Item dominus Olricus de Thune villam Sulendorpe [2]) et unam domum et decimam in Bretze [3]) et decimam in Thodemannesborch et villam Rokestorpe [4]).

§. 3. Item Luder de Everingen [5]) unum mansum in Reinestorpe [6]).

§. 4. Item Hillemarus et Henricus de Lintlo supra sultam [7]) IIII marcarum reddituum in Suthdorpe [8]) decimam.

§. 5. Item Hunerus de Odem IIII Slavos in Redemuzle [9]) et unum mansum in Rethmere [10]) et duas domos

---

muthen. Moyzliz ist Meusließen, Amts Bodenteich, eingepfarrt zu Suhlendorf. Grabowe wahrscheinlich das Dorf Grabau, Amts Bodenteich, eingepfarrt zu Suhlendorf; in beiden Orten hatten später die Groten von Brese, wahrscheinlich als Lehnsnachfolger der Ribe von Thune, Höfe.

2) Suhlendorf, Amts Bodenteich.

3) Breetze, früher Amts Lüne, jetzt Amts Bleckede. 1324 verkauften Otto und Johann von Thune einen Hof in Breetze dem Kloster Lüne (Bilderbeck's ungedruckte Urkunden Thl. I. Stck. 3. S. 18). Thomasburg, Amts Lüne, war 1124 Besitzung des Oldenburgschen Klosters Rastedt, (Lappenberg's Hamb. Urkundenbuch); später gehörte das Lehn des Zehntens den Edeln von Boldensele, die dasselbe dem Ritter Johann von Thun als Aussteuer der Schwester mitgaben (Bilderbeck, ungedruckte Urkunden I, 1, 54. u. 55).

4) Rohstorf, Amts Lüne.

5) Die Everingen schrieben sich von Deutsch- und Wendisch-Evern, Amts Lüne, und hatten laut der Herzoglich Lüneburgschen Lehnrolle bedeutende Lehnstücke von den Herzögen.

6) Reinstorf, Kirchdorf Amts Lüne, ursprünglich dem Kloster Rastedt gehörig. Vergl. Regesten vom 6. Mai 1266 (№ 20), 5. Sept. 1310 (№ 57), 17. Sept. 1310 (№ 58) und 28 Sept. 1330 (№ 95).

7) supra sultam, die Saline in Lüneburg, Sülze genannt.

8) Süttorf, Amts Bleckede, wird hier gemeint sein, nicht Süttorf, Amts Oldenstadt, denn Henricus de Lintlo kommt in Urkunden vor, die in der Gegend von Bleckede ausgestellt sind, und war Advocatus ducis in Bleckede 1284. Mechtild, Wittwe des Ritters Heinrich von Lintlo, verkauft 1314 den Schmalzehnten von Sulthorpe ans Kloster Scharnebeck (Lisch, Urk. des Geschlechts von Maltzahn, Band I. S. 479). Der Zehnten von Süttorf gehörte auch später an das Kloster Scharnebeck (Manecke, Beschreibung des Fürstenthums Lüneburg I, 310).

9) Redemoißel, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Crummasel.

10) Rettmer, Amts Lüne. 1317 verkauft Eberhard von Odeme eine

in Wesende [11]) et decimam in Dreinlinge [12]) et villam Scireneken [13]) et unam domum in Hintberge [14]).

§. 6. Item Hermannus Leo curiam in Reinestorpe [6]) et duo sunder ibidem.

§. 7. Item Johannes et fratres sui de Lobeke [15]) III domos in Hobere [16]) et unam domum in Jerstorpe [17]) et unam domum in Versene [18]) et unam domum in Sustede [19]) et decimam in Berkewinkele [20]) et decimam in Solekestorpe [21]) et dimidiam villam Cholme [22]).

Curia im Dorfe Rethmere ans Kloster St. Michaelis (Bilderbeck's Deductio pro jurisd. omnimoda des Kl. St. Michaelis, Beil. 53).

11) Wetzen, Amts Salzhausen.

12) Dreilingen, Amts Ebstorf.

13) Scireneken könnte Schierhorn, Amts Salzhausen, sein. (Horn bedeutet im Lüneburgschen ein Eichenholz, daher es leicht an die Stelle von eken treten konnte.) Wahrscheinlicher ist aber, daß es Schieringen, auch Schierke genannt, ist, jetzt Forsthaus im Kirchspiel Barskamp, Amts Bleckede, denn die Verleihung der ganzen Villa deutet auf wendische Gegend; eine solche kommt in sächsischer Gegend sehr selten vor.

14) Himbergen, Amts Medingen, und zwar namentlich Brok-Himbergen, da das Kirchdorf Himbergen im Jahre 1142 zu den Besitzungen des Klosters Uelzen (Oldenstadt) gezählt wurde.

15) Ein Johann von Lobeck kommt vor 1280 (Scheidt 468), 1287 (Scheidt 467), 1288 (Scheidt zu Moser 697), Johannes advocatus in Lüneburg 1289 (Schlichthorst III, 264), Johannes et L. famulus 1289 (Scheidt 44), Baldewin, Gerlach, Johann 1316 (Scheidt 474), Gerlach 1354 (Scheidt 339), Johann 1321 (Scheidt 281).

16) Höver, Amts Medingen. 1354 traten die von Lobeck ihre Taberna genannte Curiam in Salzhausen dem Kloster St. Michaelis ab, das ihnen dafür die von demselben besessen gewesene Curia in Hobere zurückgab (Bilderbeck's Deductio, Beil. 56).

17) Jastorf, Amts Medingen.

18) Veerßen, Amts Oldenstadt.

19) Kl. Süstedt, Amts Oldenstadt, an Veerßen grenzend.

20) Brokwinkel, Amts Lüne. Hier hatten die von Lobeck auch einen Hof und eine Kothe, die sie an die Stöteroggen zu Lüneburg 1334 verkauften (Büttner's Patricier von Lüneburg).

21) Solchstorf, Amts Medingen, im Corvey'schen Register des Abts Saracho als Scheltestorpe aufgeführt, 1142 zum Kloster Uelzen gehörig. 1316 wird von denen von Lobeck das ganze Dorf Zolkesdorpe an das Kloster Medingen verkauft (Scheidt, vom Adel S. 475); 1326 wird

§. 8. Item Johannis Bintreme IIII domos in Soreve [23] et unam domum in Hombroke [24].

§. 9. Item Bertoldus de Ullesen curiam in Lideren [25] cum attinenciis suis omnibus et duas domus in Soltendike [26] et duas domos in Hamerstorpe [27] inpheodatas et villam Cozebode [28].

§. 10. Item Luderus Moltzahn unam domum in Berscampe [29] que solvit annuatim chorum unum.

§. 11. Item dominus Jerricus de Berscampe [30] villam Geithin [31] et villam Riddereschen [32].

§. 12. Item Wepertus de Moldessem duas domos in Hanhusen [33] et piscationem ibidem et mast ad LX porcos.

---

von den Grafen von Schwerin denen von Lobeck das Eigenthum des Lehnrechts der Advocatie und des Zehntens übertragen (Harenb., hist. Gandersh. S. 1715). 1346 wird es vom Kloster Medingen abermals gekauft (Lyßmann's Nachricht vom Kloster Medingen S. 31).

22) Vielleicht Holm, Amts Salzhausen, und nicht Olm, Amts Lüne, das nur aus neuen Anbauern besteht; jedoch läßt die Verleihung der Villa, die in der Regel nur bei slavischen Dörfern vorkommt, mehr auf einen wendischen Ort schließen; es können daher in Betracht kommen: Köhlingen, Amts Bleckede, und Köhlen, Amts Lüchow.

23) Serau, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Küsten.

24) Hambrock, Amts Oldenstadt. Johannes Bintrem verkaufte das Gut zu Quirle an das Kloster Medingen.

25) Groß- und Klein-Liedern, Amts Oldenstadt; 1142 als Kloster Uelzensche Besitzung Lidheren genannt.

26) Soltendiek, Amts Bodenteich.

27) Hanerstorf, Amts Oldenstadt.

28) Cussebode, Amts Wustrow, Pfarre Bühlitz.

29) Barskamp, Amts Bleckede. Hier besaßen noch Ritterlehne die Grafen von Dannenberg und die Edlen von Boldensele.

30) Jerricus de Berscampe kommt 1267 vor, wo er Höfe zu Teendorf und Tatendorf bei Ebstorf ans Kloster Ebstorf verpfändet (Spilcker's Grafen von Wölpe, S. 234).

31) Göttien, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Crummasel, vielleicht aber auch Kottien, Amts Bodenteich, oder Kebdien, Amts Hitzacker.

32) Reddereitz, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Clenze.

33) Hansen, Amts Oldenstadt, und Fischereien der Gerdau daselbst; die Mast wird sich auf die Hansen-Süstedter Holzung beziehen, in welcher die von Estorff zu Veerßen später Holzgerichtsherren waren. Wegen des Zehntens zu Hansen siehe die Regesten von 1293 und 1294, und wegen

§. 13. Item Wernerus de Edendorpe decimam in Rodestorpe [34]).

§. 14. Item Bartoldus de Thodemannesborgh III Slavos in Gorentin [35]).

§. 15. Item Paridam et Wasmodus de Knesbeke [36]) decimam in Widdorpe [37]) prope Bardewic et villam Dolene [38]) et III viros in Tolzevanze [39]).

§. 16. Item Hinricus de Meltzingg III domos ibidem [40]) et tres domos in Honbonekestorpe [41]) et tres

---

eines an die Groten verliehenen Hofes zu Hansen die Regeste von 1316. — Siehe auch weiter unten in der Lehnrolle die Verleihung an Heinrich von Wittorf und Gebhard von Berenvelde über Höfe in Hansen.

[34]) Rohrstorf, Amts Medingen.

[35]) Etwa Göttien, Amts Clenze zu Lüchow, oder Zarenthin bei Rosche, Amts Oldenstadt, oder der im Forstort Göhrde, Amts Hitzacker, untergegangene Ort Göhrde; letzterer das Wahrscheinlichste, da Thomasburg davon nicht fern. — Göhrde bei Schnega kommt wohl nicht in Betracht, da dort die Thodemannesborgh nicht vorkommen.

[36]) Wasmodus de Knesebeck 1300 (Pfeffinger I, 398), 1303 (Steffens 228. 229), 1315 (Samml. I, 22. №. IX.), Paridam 1279 (Hempel 12), Wasmod et Paridam 1309 (Lenz, S. 79. §. 23).

[37]) Wittorf, Amts Pattensen, war 1004 dem Kloster Kemnade geschenkt (Falke, Tradit. Corb. 905). 1351 überließen die von dem Knesebeck den Zehnten zu Wittorf mit denen zu Dreckharburg und Oldershausen sammt dem Lehne, das sie davon gehabt, denen von dem Berge (Gerken, Fragm. march. II, 51. 62).

[38]) Nicht Döhle, Amts Salzhausen, sondern Dallahn, Kirchspiels Suhlendorf, Amts Bodenteich, wo die von dem Knesebeck noch gegenwärtig begütert sind. „Ganz Dallan" ist in der Designation der Lüneb. Lehne der von dem Knesebeck, nicht aber in den alten Lüneb. Lehnrollen (Pfeffinger I, 801).

[39]) Tolstefanz, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Crummasel. 1330 besaß Paridam II. von dem Knesebeck Tolstefanz; im Märkischen und Lüneb. Lehnbrief der Knesebeck fehlt es (Pfeffinger I, 817). Das Lüneb. Lehnregister de 1330—1352 nennt unter den Knesebeckschen Lehnstücken Tolzefolz de molen.

[40]) Das ibidem bedeutet hier ohne Zweifel Meltzingen, Amts Ebstorf, wo die von Meltzing urkundlich begütert waren. Sie verkauften um 1300 villam totalem in Meltzing an das Kloster Ebstorf (Ebstorfer Archiv). Graf Gunzelin v. Schwerin giebt dem Kloster auch das Eigenthum und die Advocatie über diese Güter 1300 (Ebstorfer Archiv).

domos in Bernhusen [42]) et dominium silvarum per has tres villas.

§. 17. Item Elizabeth relicta Friderici Aurifabri [42a]) et filii ejus decimam in Melbeke [43]).

§. 18. Item dominus Manegoldus de Estorpe [44]) villam et decimam et molendinum in Versene [45]) et villam Brodesende [46]) et decimam in Bercdorpe [47]) et villam Suthdorpe [48]) et villam Stockem [49]).

§. 19. Item dominus Henricus de Dannenberge villam et molendinum in Streetze [50]).

§. 20. Item Conradus balistarius [51]) unum mansum in Eyleflene [52]).

---

41) Hohen-Bünstorf, Amts Medingen, Pfarre Barum. (Siehe hierüber auch die Regesten.)

42) Barnsen, Amts Oldenstadt, Pfarre Gerdau.

42a.) Fridericus Aurifaber, burgensis in Luneburg, 1239 (Pfeffinger II, 129). Die Aurifabri zu Lüneburg heißen später, wie es scheint, von Laffert.

43) Melbeck, Amts Lüne.

44) Manegoldus de Estorpe, miles, kommt vor in Urk. von 1264 des Abts zu Lüneburg.

45) Veerßen, Amts Oldenstadt, noch jetzt von Estorffsches Gut; 1292 an die von Estorff von den von Hitzacker verkauft (Manecke II, 37; auch Pfeffinger I, 440).

46) Brunsenne, früher Dorf, jetzt Wald der von Estorff bei Veerßen.

47) Nicht Bargdorf, Amts Medingen, Pfarre Wichmansburg, denn da hatten den Zehnten die von Schwerin (Manecke I, 387), sondern das jetzt wüste Dorf Bergdorf, bei Göddingen, Amts Bleckede, wo die von Schack, die mit denen von Estorff eines Stammes sind, noch 1375 ¼ des Zehntens an die von Dannenberg verkauften (Manecke I, 358).

48) Süttorf, Amts Oldenstadt.

49) Stöcken, Amts Oldenstadt.

50) Streetze, Amts Dannenberg.

51) Balistarius ist offenbar der Rustmeister bei Kriegszügen für das Belagerungszeug (einen solchen hatte Heinrich der Löwe 1177 vor Demmin), das Geschlecht ist nicht zu muthmaßen. Cunradus Balistarius erscheint übrigens auch als Zeuge in einer Urkunde von 1273, durch welche Bischof Gerhard von Verden dem Kloster Ebstorf den von Burchard von Lüchow gekauften Zehnten zu Kolkhagen, Amts Lüne, bestätigt (ex cop. Ebstorf.).

52) Nicht genau zu ermitteln; vielleicht Eilsleben bei Seehausen im

§. 21. Item Johannes de Brunesrode [53]) decimam et duas domos in Holecsem [54]).

§. 22. Item dominus Ecbertus junior de Asseborgh [55]) officium in Edemissen [56]) et VII mansos in minori Hakenstede [57]).

Magdeburg'schen, wo nach der Regeste 15 die Grafen Besitz hatten. In Walther's Sing. Magdeb. II, 45. kommen als Zeugen 1196 vor: Ludolfus und Reinerdus de Eileslene; bei Gerken, dipl. vet. March. II, 436 im Jahre 1281 ein Bruno de Eilslene. Bei dem Auftreten des Cunradus Balistarius in einer Stift-Verdenschen Urkunde neben Gerlagus de Botolo ist jedoch der Ort eher im Sprengel des Stifts Verden zu suchen; nicht fern von Kolkhagen liegt Wester- und Oster-Ehlbeck, Amts Salzhausen, sonst Amts Winsen a. d. Luhe; dieses hieß im Mittelalter Eylebeke und es kann das in der Rolle sehr wohl in Eyleslene corrumpirt sein.

[53]) Johann von Brunsrode erscheint in einer Urkunde Herzogs Heinrich von Braunschweig, de dato Braunschweig 1282 (Scheidt zu Moser, Urk. Vorrede XLII.); ein Johannes de Brunesrothe auch 1243, 1244, 1254 als Advocatus in Hannover (Archiv des hist. Vereins f. N. S. 1849, S. 406; vergl. 1850, S. 319).

[54]) Da Holxen, Amts Oldenstadt, hier als zu entfernt von Brunsrode bei Braunschweig nicht in Betracht kommen wird, und da die Brunsrode im Lüneburgschen sonst überall nicht vorkommen, so scheint Hötzum, Kirchdorf, südöstlich von Braunschweig, hier der genannte Ort zu sein. Es gehörte überdieß (nach Bege und Hassel) zur Voigtei Evesen, die im folg. §. vorkommt. Hötzum heißt auch in Urk. des Johannes miles 1320 für das Marienkloster zu Braunschweig Hotselem (Pistorius VIII, 2340) und in Urk. Herzogs Albrecht von 1252 (ibid. VIII, 2343) Hoctsenen.

[55]) Ein Ecbertus de Asseborgh war 1248 Zeuge bei der Urkunde des Herzogs Otto wegen Schenkungen an das Kloster Wienhausen (Pfeffinger II, 79); ein anderer Ecbertus de Asseborgh 1296, Consiliarius et miles des Herzogs Albert, Zeuge in der Urk. vom 11. Kal. Nov. 1296 des Herzogs Albert. Von 1200 bis 1347 kommen viele Ecberti de Asseburg mit den Beinamen der ältere und der jüngere vor. Bege, Gesch. Braunschw. Burgen, führt sie sämmtlich auf und nennt die vorkommenden Besitzungen. Darunter sind Edemissen und Kl. Hakenstedt nicht zu finden.

[56]) Officium ist wohl eine Villication, wofür der Ausdruck bekanntlich oft gebraucht wird. Edemissen, vielleicht Edemissen Amts Meinersen. Hier war übrigens auch der Sitz eines Gohgräfen. — Wahrscheinlicher aber Evеßen bei Lucklum im Braunschweigschen: denn zu Ereßen be-

§. 23. Item Bartoldus et Arnoldus de Velthem [58]) villam Swalendorpe [59]).

§. 24. Item Bartoldus Coz IIII mansos in Biscopestorpe [60]) prope palus.

§. 25. Item Hinricus Perzevale [61]) villam Suthene [62]) et duos viros in Malsleve [63]).

§. 26. Item Johannes et Albericus de Donstede IIII mansos in parvo Wanzleve [64]) et II mansos in Remekeresleve [64]) et VI areas ibidem quos archiepiscopus Magdeburgensis comiti porrexit in restaurum VIII man-

---

saß die Familie von Asseburg bereits 1466 (Gerken, Dipl. vet. March. I, 496) und noch 1725 (Bege, Braunschweig. Burgen S. 10) das Kirchlehn, das auch wohl Officium genannt wird. Eveßen war (nach Bege und Hassel) eine Voigtei, zu der auch Hötzum und Volzum gehörten (siehe §. 29).

57) Kl. Hakenstedt (siehe weiter unten).

58) Die Familie von Veltheim wird von den Herzögen von Braunschweig belehnt laut ihres Lehnbriefes: „mit einer Dorfstelle zu Schwalendorf, dem Hagen und dem Streitholze daselbst, die sie von den Grafen von Schwerin gehabt hatten."

59) Swalendorpe, nicht weit von Gevensleben, Amts Schöningen im Braunschweigischen (vergl. Jahrbücher des Vereins für Mecklenb. Gesch., Jahrgang 6., S. 183).

60) Nicht Bisdorf, Amts Fallersleben, Pfarre Rhode, wobei prope palus bedeuten könnte: unfern des Palus Drömling; vielmehr ist wegen der Beziehungen zu der vorstehenden Verleihung Biscopestorpe ein wüstes Dorf in der Nähe von Gevensleben, Amts Schöningen im Braunschweigschen, welches in der Nähe der großen Niederung (prope palus) liegt. (Vergl. Jahrbücher des Vereins für Mecklenb. Gesch., Jahrgang 6, S. 181.) Siehe auch die Regesten №. 59 und 60 de 1312 und 1313. Nach Braunschw. Anz. 1746, S. 73 wurde auch schon 1285 laut Urk. der Zehnten und ein mansus von Rudolpho dicto Coro (Cotze?) redimirt.

61) Henricus Perzeval in Salzwedel 1287 (Lenz, Brandb. Urk. I, S. 135, №. LVIII.), 1290 burgensis de Soltwedel (ibidem 145), 1289 (Gerken, fr. March. II, 26, №. XII.).

62) Süthen, Amts Clenze bei Lüchow, Pfarre Küsten.

63) Malsleben, Amts Wustrow, Pfarre Bergen a. d. Dumme.

64) Kl. Wanzleben und Remkersleben, unfern Wanzleben im Magdeburgschen. Wanzleben war von der Herzogin Oda an das Stift Gandersheim geschenkt, s. Urk. Königs Otto I. von 946 bei Harenberg.

sorum in parvo Hokenstede quas donavit ecclesie in Helmenstede [65]).

§. 27. Item Eckenhardus de Boycenborgh [66]) advocaciam in Kethelendorpe [67]) et decimam in Telligmere [68]) et unam domum in Stockem [49]).

§. 28. Item dominus Johannes de Bodendike [69]) decimam in Holzele [70]) et decimam in Hasle [71]) et decimam in Ekkendorpe [72]).

§. 29. Item dominus Gevehardus de Bortvelde IIII curias in Volquerdessem [73]).

---

[65]) Kl. Hakenstedt bei Erxleben im Magdeburgschen. Die Urkunde über die Donation ans Kloster zu Helmstedt de 1274, von Graf Helmold coram archiepiscopo ausgestellt, siehe in den Regesten №. XXIV.

[66]) Eckenhardus de Boyzeneborgh kommt 1278, 1282, 1284 in Urkunden vor, dann noch 1291 in Urkunden Herzogs Otto Strenuus als dessen Consiliarius; 1315 relicta quondam Eggehardi militis de Boyceneburch. (Siehe auch Urk. Regeste №. XI.)

[67]) Kettelstorf, Amts Medingen, Pfarre Himbergen, ehemalige Besitzung des Stiftes Corvey (Registr. Sarachonis), der Zehnten 1142 in den Händen des Klosters Uelzen (Oldenstadt).

[68]) Telmer, Amts Ebstorf. Mit dem Zehnten waren, nach dem Verzeichniß in Spilcker's Gesch. der Grafen von Wölpe, die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg Seitens des Stifts Verden belehnt; daher die Grafen von Schwerin nur Aftervasallen waren. Uebrigens war Eckhard von Boitzenburg auch Wölpescher Vasall in Telmer.

[69]) Johannes et W. de Bodendyke (Scheidt, v. A. 122, №. II.); 1318 Johannes miles dictus de Bodendyke (Samml. ungedr. Urk. I, 154, №. 1).

[70]) Holzen, Amts Lüne, Pfarre Wendhausen. 1321 überließen die von Bodendike ihre Lehnsherrschaft wegen Holzele dem Kloster Lüne (Steffens, Geschlechts-Geschichte der von Campe S. 94).

[71]) Haaßel, Amts Medingen, Pfarre Alten-Medingen. 1286 (Steffens S. 223) schenkten die von Bodendike Boldewin, Werner und Johann die Rechte am Zehnten zu Haaßel dem Kloster Medingen. Siehe Regesten Urk. von 1262 №. XII.

[72]) Eichdorf, Amts Bleckede, Pfarre Nahrendorf.

[73]) Wohl nicht Volkersheim, der uralte von Crammsche Besitz im Braunschweigischen Amte Salder, obwohl urkundlich die von Bortfeld zwei Höfe „ad Volkessen" vom Stift Gandersheim zu Lehn trugen (Harenberg, S. 1554); auch nicht Volkse, Amts Gifhorn, Pfarre Leiferde, das auch Volkwerdeßen geschrieben wurde, Hodenberg's Lüneburger Lehn-

§. 30. Item Wernerus et frater ejus . . . . duas domos in Gruwinge[74] et unam domum in Bodense[75] et duarum domorum advocaciam in Morthusen[76].

§. 31. Item Conradus de Honekesbutle III mansos in Holdenstede[77].

§. 32. Item dominus Hinricus de Widdorpe IIII mansos in Thomene[78] cum omni jure et IIII Slavorum advocaciam in Gromazle[79] et VI Slavorum advocaciam in Nendorpe[80] et unius viri advocaciam in Holekesne[81] et unum virum in Growinge et unum virum in Boltesne et II viros in Hanhusen[81] et II viros in Meltzinge[82] et

---

register S. 19. (Danach war das ganze Dorf Volkse Herzogliches Lehn der von Gustedt. S. 31. ibidem.) Am ehesten vielmehr Volzum bei Salzdalum, unfern Braunschweig. Hier, damals geschrieben Volthzem, gab 1320 Otto dux 1 mansus ans Marienkloster in Braunschweig. Ein Volquardessen, das nahe bei Braunschweig liegen muß, und vermuthlich dieses Volzum ist, kommt auch bei Hareuberg im Güterverzeichniß des Klosters St. Cyriaci zu Braunschweig vor. Volzum gehörte auch mit Hötzum zur Voigtei Eveßen (nach Bege und Hassel), und sowohl Eveßen als Hötzum kommen in der Lehnrolle vor, §. 21 und 22.

74) Graulingen, Amts Oldenstadt.

75) Bodense soll wohl das unmittelbar an Graulingen grenzende Böddenstedt, Amts Oldenstadt, sein, das auch wohl Böddensen vom gemeinen Mann genannt wurde. Bohnsen, Amts Oldenstadt, ist es wohl nicht, da das sonst gewöhnlich im Mittelalter Bodenhusen geschrieben wird. Vielleicht ist es aber auch Boldensen, Amts Bodenteich, das auch im Lüneb. Lehnregister S. 32 №. 342 Bodensen genannt wird.

76) Marxen am Berge, Amts Salzhausen, Pfarre Amelinghausen.

77) Holdenstedt, Amts Oldenstadt.

78) Es ist zu lesen Thörvene und gemeint Thörve, Kirchspiels Himbergen, Amts Oldenstadt, wo 4 pflichtige Hausstellen.

79) Crummasel, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Crummasel, doch hieß auch ein Theil der Dorfschaft Meusließen, Amts Bodenteich, Crummasel.

80) Nendorpe ist, da Slaven da wohnen, entweder Niendorf, Amts Medingen, Pfarre Römstedt, oder Niendorf, Amts Wustrow, Pfarre Schnega.

81) Holxen, Graulingen, Bohlsen und Hansen, Amts Oldenstadt.

82) Meltzingen, Amts Ebstorf.

unum virum in Edendorpe [83]) et unum virum in Sunstorpe [84]) et XVIII viros in Berme [85]).

§. 33. Item Guntherus de Hoya [86]) dimidiam decimam in Lutthen [87]) et unam domum.

§. 34. Item Johannes Balch [88]) villam Sachene [89]).

§. 35. Item Lippoldus de Doren villam Coleve [90]) et decimam in Merschene [91]).

§. 36. Item Druthlevus de Benesholte [92]) decimam in Merschene [91]).

§. 37. Item Johannes Greving [93]) decimam in Stendorpe [94]).

§. 38. Item Bernardus Sprengerus [95]) VIII wichen in Suthdorpe [96]).

---

83) Edendorf, Amts Medingen, Pfarre Wichmansburg.

84) Sinstorf, Amts Hittfeld zu Harburg; wahrscheinlicher ist B in S corrumpirt, und es ist Kl. Bünstorf, Amts Medingen, gemeint.

85) Barum, Amts Medingen. Das Dorf hat nach dem Medinger Erbregister 18 Höfe, und wird daher gemeint sein; ein zweites Barum lag im alten Amte Bütlingen, wird aber nicht in Betracht kommen, da hier die Herzöge von Sachsen=Lauenburg herrschten.

86) Guntherus de Hoya kommt 1227, 1233, 1247 und 1251 als Ministerial der Grafen von Hoya vor (v. Hodenberg's Hoyer Urkundenbuch). Siehe auch Urk. Regeste №. 27.

87) Luttum, Amts Verden.

88) 1280 Johannes Balch, vasallus Ottonum, Alberti et Ottonis March. Brandenb. (Gerken II, 355).

89) Gr. und Kl. Sachau, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Bühlitz.

90) Köhlau im Kirchspiel Suhlendorf, Amts Bodenteich, oder Gohlau, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Crummasel.

91) Maschen, Amts Pattensen zu Winsen a. d. L., Pfarre Hittfeld.

92) Die Benesholte waren ein Zweig der Doren, daher der Zehnten von Maschen bei beiden vorkommend.

93) Johannes Greving kommt vor in Urk. von 1275 (Pfeffinger II, 218), 1278 (Scheidt zu Moser 698), 1284 (Samml. ungedr. Urk. I), 1318 (ibidem), 1291 (Lisch, Urk. des G. Malzahn I. №. CCV. Nachtrag).

94) Stedtorf, Amts Medingen, Pfarre Bienenbüttel.

95) Bernardus Sprengere, Zeuge in Urk. Herzogs Johann de 1273 (Jung, de jure salinarum VII, 83). Die Sprenger waren Vorgänger der Spörcken auf Lüdersburg.

96) Suttorf, Amts Oldenstadt, oder Amts Bleckede.

§. 39. Item Wernerus et Olricus de Dahlenborgh decimam unius domus in Wichmannstorpe[97]) et decimam trium mansorum in Bonestorpe[98]).

§. 40. Item Anthonius de Thun villam Hintberge[99]) et villam Ayendorpe[100]) in pignore.

§. 41. Item Heinricus de Borh in Harena vriborh[101]) XX modios fabarum Stadensis mensure et bona et lithones in Vrentvlethe[102]) et in Haselwerdere[103]) et decimam in Dobenvlete[104]) et decimam in Berge[105]).

§. 42. Item Segebandus de Elstorpe[106]) unum mansum in Luwe[107]) et unam domum in Szesenze[108]).

---

97) Wichmannsdorf, Meierhof Amts Ebstorf, jetzt Forst des Klosters St. Michaelis. Der Hof wurde (laut Bilderbeck's Deductio pro jurisd. omnimoda) durch Urk. von 1432 am Dreikönigstage von den Herzögen Otto und Friedrich mit Gericht, Vogedye ꝛc. ꝛc. dem Kloster St. Michaelis zu Lüneburg übertragen. 1330—1350 war Lüdeke von Everingen vom Herzoge mit dem Meierhofe zu Wichmannsdorf belehnt (Lüneb. Lehnrolle S. 27).

98) Bohndorf, Amts Lüne, Pfarre Alt-Medingen. Auch Hohen-Bünstorf bei Medingen, unfern Wichmannsdorf, wird mitunter Bonestorpe geschrieben, und ein Dorf Conestorpe, jetzt Köstorf, gab es bei Dahlenburg, Amts Bleckede.

99) Himbergen, Amts Medingen. 1666 gehörten aber fast alle Höfe zu Himbergen an das Amt Oldenstadt; daher vielleicht Brockhimbergen nahe bei Himbergen.

100) Eyendorf, früher auch genannt Igendorpe, Amts Salzhausen, Pfarre Salzhausen.

101) Horneburg, Amts Horneburg, wo die von Borch das Castrum lange inne hatten. 1272 Hinricus de Borch (Pratje Altes und Neues I, 51) mit Daniel de Bliderstorpe (siehe oben).

102) Brentfleth unbekannt.

103) Haßelwerder, jetzt Neuenfelde im Altenlande.

104) Dobenfleth, nicht mehr bekannt, aber ohne Zweifel im Altenlande.

105) Barge, Dorf im Kirchspiel und Amte Stade.

106) Ob hier das Geschlecht von Elstorf im Bremischen oder das Geschlecht von Estorff im Lüneburgischen gemeint ist, bleibt zweifelhaft; in beiden kommt der Name Segeband häufig vor.

107) Luwe ist wohl nicht Neukirchen im Altenlande, Parochia Nova Lhu in Mss. genannt, sondern Lübeln, Amts Clenze zu Lüchow, oder Lüben, Amts Bleckede.

108) Zeetze, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Bühlitz.

§. 43. Item Albericus et Gevehardus Scocke 109) decimam in Oystede 110) et dimidiam decimam in Elstorpe 111) et decimam in Graft 112) et decimam in Horethvlete 113) et decimam in Bramhorste 114) et decimam in Heinboke 115) et decimam trium mansorum in Querenvlete 116) et trium mansorum decimam in Tvilenvlete 117) et decimam in Mothemore 118) et decimam in Rimeringe 119).

§. 44. Item Wernerus Cuuesten 120) decimam in

---

109) Alverich und Hermann Scocke haben den Zehnten von Ochsenwerder vom Grafen von Holstein zu Lehn 1253 (Lappenberg I, 480).

110) Vielleicht Ostedt, Amts Bodenteich, oder Oitzen, Amts Oldenstadt; wahrscheinlicher aber das nahe bei Ebstorf gelegene Oitz-felde, dessen Zehnten, wie der Ebstorfer, später zur Probstei des Klosters Ebstorf gehörte.

111) Soll wohl Ebstorf, Amts Ebstorf, sein, wo die Scocke Besitz hatten; sonst Elstorf, Amts Moisburg.

112) Graft, Theil von Frankop, Amts Jork.

113) Horethvlete, wahrscheinlich Huthfleth, Amts Jork, im Altenlande.

114) Bramhorste ist wohl Brambostel, Amts Ebstorf.

115) Heinboke ist Heimbuch, Amts Salzhausen, Pfarre Hanstedt.

116) Querenvlete ist wohl das Quarrenvlethe der Northeimschen Besitzungen in der Grafschaft Stade, aber jetzt nicht mehr zu finden. Daß es mit Twielenfleth genannt wird, deutet auf einen, vielleicht von der Elbe verschlungenen Ort im Altenlande. Quarrenfleth kommt als Ort des Kirchspiels Twielenfleth noch vor in der Uebersicht der Gerichte im Altenlande (Zeitschr. des hist. V. für Niedersachsen 1856, I. S. 97).

117) Twielenfleth, Amts Jork.

118) Mothemore, der Hof to dem Mohr bei Estebrügge im Altenlande, der in bulla Borchardi episc. Brem. erwähnt wird (Grupen's Orig. Harburg. S. 127). Derselbe Hof, Mathemere, kommt vor im Stiftungsbrief des Klosters zu Buxtehude (Altkloster) de 1197.

119) Rimeringe, vielleicht das Rideke im Kirchspiel Estebrügge (Grupen Orig. Harburg. S. 121), sonst Reimerdingen, Amts Schneverdingen.

120) Ein Cuuesten kommt in keiner Urkunde jener Zeit und auch später nicht vor. Der Name könnte daher nur Beiname sein, und bedeutet etwa, wenn der Schreiber sich verlas und verschrieb, und de Weste oder de Westede statt Cuuesten zu lesen wäre, als Hauptsitz des Wernerus den weiter noch vorkommenden Ort Weste, Amts Medingen. — Oder der Name deutete einen Sitz im Dorfe Küsten, Amts Clenze zu Lüchow, an, und der bedeutende Besitz, der hier darunter verzeichnet ist, würde einer

Glindesere[121]) et decimam in Byhusen[122]) et scult supra Teche[123]) qui solvit annuatim XV wichen siliginis et decimam in Sustede[124]) curiam ibidem quam ab ipso tenet Albertus de Luthre et medietatem decimarum in Wezstede[125]) et Suthdorpe[126]) et decimam in Berenvelde[127]) et IIII domos in Hobere[128]) et unam domum in Jer-

---

anders lautenden Familie angehören, welcher Wernerus Cuuesten selbst angehörte. Aus den Ortschaften, wo der Besitz vorkommt, glaube ich schließen zu dürfen, daß der Besitz der jetzt ausgestorbenen Familie von Lobeck angehörte, welche mit der Familie von Meding eines Stammes war. Diese Familie hatte schon sonst Schwerinschen Besitz; laut der Lehnrolle oben, in Növer, Jastorf und Kl. Süstedt, und diese Orte kommen hier wieder vor. Es ist daneben sonst bekannt, daß dieselbe in Weste der Hauptgutsherr war und Antheil am Holze hatte, wo die von Meding noch begütert sind; Weste kommt aber hier 2 Mal vor. Auch in Kollendorf und Drögen-Nottorf waren die von Meding begütert. Der Name Werner ist überdies, wie in dem Medingschen Geschlechte, so in dem Geschlechte der Lobeck häufig. — Nach einer Urkunde v. 1321 bei Pfeffinger I, 13. verkauft Wernerus de Mirica den Zehnten zu Bargfeld an das Kloster Ebstorf; hiernach könnte man den Wernerus Cuuesten für einen de Mirica halten; allein man kennt einen Besitz dieses Geschlechts bei den übrigen in Betracht kommenden Gütern nicht.

121) Glindesere, vielleicht Glinstedt, Amts Zeven, Pfarre Rhade, das im Mittelalter Glindestede heißt (Verdener Geschichtsqu. I, 35). Zu beachten ist jedoch, daß das jetzt Hamburgsche Moorburg bei Harburg 1390 Glindesmor hieß und den militares de Hiddesacker gehörte (Cranz Saxonia Lib. 10. pag. 267).

122) Byhusen, Amts Zeven, Pfarre Selsingen.

123) Da sich neben dem Worte scult kein Abkürzungszeichen findet, so ist dasselbe nicht durch scultetum zu erklären, sondern durch scult, eine Abgabe (una pensio in Amelinghusen que pensiones vulgariter dicuntur scult. Urk. der Grafen von Holstein von 1293 bei Pratje Altes und Neues I, S. 30 und 31). Ein Ort Teche ist nicht aufzufinden; vielleicht ist einer der verschiedenen Orte: Zehntweg bei Stellenfleth, Kirchspiels Freiburg im Lande Kehdingen, Zehntweg in der Bauerschaft Isensee, Kirchspiels Osten, Zehntweg in der Bauerschaft Hüll im Kirchspiel Osten gemeint, da Zehnten geschrieben wurde: Tegn, Techen.

124) Kl. Süstedt, Amts Oldenstadt, oder Gr. Süstedt, Amts Ebstorf.

125) Weste, Amts Medingen, Pfarre Himbergen.

126) Süttorf, Amts Oldenstadt.

127) Bargfeld, Amts Oldenstadt, wovon die von Berenvelde sich schrieben.

128) Növer, Amts Medingen.

storpe[129]) et unam domum in Vitzenthorpe[130]) et unam domum in Wezstede[125]) et duas domus in Coldendorpe[131]) et unam domum in Hilderdinge[132]) et duas domus in Golderdinge[132]) et unam curiam in Nordorpe[133]) quam ab ipso tenet Wernerus ibidem manens et unam curiam in Remestede[134]) quam ab ipso tenet Helmericus ibidem manens.

§. 45. Item filii Gevehardi de Berenvelde[135]) advocaciam V domorum in Bodenhusen[136]) et duarum domorum in Boltessen[136]) et V domorum in Hanhusen[136]).

§. 46. Item Crucemannus villam Wopoyse[137]).

---

129) Jastorf, Amts Medingen.

130) Uitzendorf soll ohne Zweifel das nahe bei Jastorf liegende Ditzendorf, Amts Medingen, sein, und nicht Witzendorf, Amts Soltau.

131) Kollendorf, Amts Medingen.

132) Hilderdinge könnte der ausgestorbene Ort Hillersbüttel im alten Amte Winsen a. d. L. in der Nähe von Amelinghausen sein, wo das Kloster Medingen 2 Höfe hatte; indessen wahrscheinlich stehen Hilderdinge und Golderdinge in Nachbarschaft und sind Hillern, früher genannt Hilderdingh (Hodenberg's Verdener Geschichts-Quellen I, 29), und Wolterdingen, letzteres sonst Lüneburgisch, jetzt beide Amts Schneverdingen im Stift Verden (Gollern, Amts Medingen, ist es schwerlich, da das in der Lehnrolle an anderen Orten als Golderden vorkommt). Auch kann das unfern Hillern im Amte Schneverdingen belegene Gilmerdingen unter Golderdinge verstanden sein; dasselbe heißt im Mittelalter Gilderinnge und Gilderminge (Verdener Geschichts-Quellen I, S. 30). Es gab auch ein ausgestorbenes Dorf Heringen bei Horndorf, Amts Bleckede, nicht fern von Gollern, Amts Medingen, und von Göddingen, Amts Bleckede, aber es ist nicht wohl anzunehmen, daß dasselbe Hilderdinge geschrieben sei (Manecke I, 360 und 363).

133) Drögen-Nottorf, Amts Medingen.

134) Römstedt, Amts Medingen.

135) Die von Berenvelde (Bargfeld) schrieben sich von Bargfeld, Amts Oldenstadt. Gevehardus de Berenvelde 1297 testis in Urk. über den Zehnten von Bodendorpe (Steffens 215).

136) Bahnsen, Bohlsen und Hansen, Amts Oldenstadt, alle drei nahe bei Bargfeld.

137) Wappeus, Amts Oldenstadt. Die Cruzemann waren Vorgänger der von dem Knesebeck auf Langenapel, ein altmärkisches Geschlecht, auch Besitzer eines Burglehns zu Lüchow.

§. 47. Item Rodolphus miles de Haren[138]) villam Gorenthin[35]).

§. 48. Item Theodericus de Mule[139]) unam domum in Westerwemede[140]).

§. 49. Item Borchardus et fratres sui Hermannus et Theodericus de Luchowe[141]) II villas Cethene et Ketzin[142]).

§. 50. Item Theodoricus et Segebandus de Wittorpe dimidiam decimam in Oselerestorpe[143]) et decimam in Wethelenborstele[144]) et villam Ganzese[145]) et villam Jergevisle[146]) et decimam et judicium ibidem et unam domum Golderden[147]) et II domos in Nendorpe[148]) et unam domum in Tangendorpe[149]) et unam domum in Wendessem[150]).

---

138) Rodolfus de Haren kommt als Zeuge vor in der Urkunde Herzogs Otto des Strengen von 1289 bei Scheidt vom Adel 44 in Privil. der Stadt Dahlenburg (Letzterer nahe lag der Ort, nachmalige Forst Göhrde); und ebenfalls 1289 in Urk. des Klosters Oldenstadt (Ullessen) wegen der bona slavicalia (Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1852 Heft I, S. 44).

139) Theodericus de Mule hatte auch den Zehnten zu Weyhe von den Grafen von Schauenburg=Holstein vor 1283. Siehe Note zur Urk. Regeste 42. und 43.

140) Westerweyhe, Amts Oldenstadt.

141) De Luchowe sind hier nicht die Grafen von Lüchow, sondern deren Ministerialen, die Lupi de Luchow, die mehrfach den Namen Burchard führten.

142) Hohen=Zeten, Amts Oldenstadt, und Ketzien, Amts Oldenstadt. Wäre statt Cethene etwa Cetheue zu lesen, so würde statt Hohen=Zeten das ausgestorbene Dorf Cetau, Amts Dannenberg, sonst Amts Hitzacker, das den von Dannenberg zu Lüchow noch vor Kurzem gehörte, gemeint sein.

143) Oselerestorpe vermuthlich Ohlendorf, Amts Pattensen zu Winsen a. d. L. (So wurde Eilstorf, Amts Rethem, im Mittelalter Eselerestorp genannt.)

144) Wettenbostel, Amts Ebstorf.

145) Gansau, Amts Oldenstadt, Pfarre Rätzlingen.

146) Jarlitz, Amts Oldenstadt.

147) Gollern, Amts Medingen, Pfarre Römstedt.

148) Niendorf, Amts Medingen, Pfarre Römstedt.

149) Tangendorf, Amts Pattensen zu Winsen a. d. L.

150) Wetzen, Amts Salzhausen, Pfarre Raven.

§. 51. Item Christianus de Ullesen villam Moylinge[151]).

§. 52. Item Johannes de Weya[152]) curiam in Bodegen[153]) cum omnibus attinenciis suis et unam domum ibidem et duas domos in Hemese[153]) et II domos in Leslem[153])

§. 53. Item Johannes de Bachtenbroke[154]) decimam in Edestorpe[155]) et decimam in Clecke[156]).

§. 54. Item Dethardus et Bolto et Gerhardus milites de Wozstruwe[157]) et fratrueles ipsorum villas Naulize[158]), Zebelin, Kove, Moltzin, et II mansos in Bernebecke et Helmhusen[158]) decimam et duos choros siliginis in terra Ullesen[159]) qui regis tributum nuncupantur.

---

151) Moislingen, Amts Bleckede, Pfarre Nahrendorf.

152) Die von Weyhe, mit dem Erbsitz Weyhe, Amts Brinkum, sonst Syke, kommen bei Achim mit Güterbesitz vielfach vor.

153) Baden, Emsen, Leßel, Amts Achim. Ueber den Besitz der Grafen von Schwerin im Amte Achim vergl. auch Regesten Urk. 11. de 1250. Danach war auch Bernhard von Baden Lehnsmann der Grafen.

154) Johannes de Bachtenbroke in Urk. Hilleboldi fürs Kloster Buxtehude 1265 (Schlichthorst III, 257, 258, №. XI).

155) Wahrscheinlich Evestorf, Amts Moisburg, welches unsern Bachtenbrok, das im Altenlande lag.

156) Clecken, Amts Hittfeld zu Harburg, Pfarre Hittfeld.

157) Thithardus de Wustrow, Zeuge in Urk. Johannis marchionis, Uelzen 1241 wegen 5 Mansen zu Bodendorpe fürs Kloster Medingen (Gerken V, 76). Gerhard von Wustrow kommt 1281—1295 vor, Diethard von Wustrow in derselben Zeit, beide als Vasallen der Markgrafen von Brandenburg. Auch dies spricht für unsere Zeitbestimmung der Lehnrolle. Remboldus erscheint 1264.

158) Naulitz, Zebelin, Köhlen, Molden, Amts Clenze bei Lüchow. Bernebeck und Hilmsen bei Distorf in der Altmark. Wegen Bernebeck vergl. auch Regeste №. 3 Urk. de 1217. Dem Stifte Schwerin gehörten „ultra Albiam Virichim (Verchen will v. Duve finden bei Bernebeck in der Altmark an der Grenze des Amts Lüchow; ein Vorwerk des Klosters Distorf neben Distorf in der Altmark heißt Viere, s. Wohlbrück, Gesch. der Altmark S. 23; sonst war auch Hohen-Vier, nahe bei Thondorf, Kirchspiels Himbergen, jetzt Forsthaus, einst wahrscheinlich Dorf oder Hof) et duae curiae apud Todendorpe (ob Gr. oder Kl. Thondorf, Amts Medingen, oder Tatendorf bei Ebstorf, bleibt zweifelhaft; von

§. 55. Item Bernhardus Lupus de Luchowe[160]) et fratres sui villam Szweput[161]).

§. 56. Item Gerhardus Lupus[160]) villas Cardizstorpe et Noventhin[162]).

§. 57. Item Théodericus . . . . decimam in Bodenstede[163]) et III domos ibidem.

§. 58. Item Theodericus Gir[164]) decimam in Wenhusen[165]) et unam domum in Godingestede[166]) et molendinum ibidem.

---

den 2 Höfen zu Tatendorf war einer schon 1267 im Eigenthume der Grafen von Wölpe; von den zahlreichen Höfen zu Gr. Thondorf, Kirchspiel Himbergen, gehörten dagegen noch 1666 sieben als herrschaftliche zur Voigtei Bienenbüttel, welche lauter alt-billungsches Allodium in sich schloß), Naulitz juxta Lugowe (Naulitz, Amts Clenze zu Lüchow) navale teloneum in Plote (der Schiffszoll zu Plate bei Lüchow, auf der schiffbaren Jeetzel)" (Urkunde des Pabstes Cölestin III. vom 24. October 1191 in Lisch Mecklenb. Urk. Band III, №. VII). Davon waren Virichim und die beiden Höfe bei Todendorpe bei der Stiftung des Bisthums von Heinrich dem Löwen 1171 ex allodio ducis geschenkt (Urk. v. 5. Sept. 1171 bei Lisch ibidem №. II). Naulitz und der Schiffszoll zu Plate scheinen erst später hinzugekommen zu sein. Der Uebergang des Dorfes Naulitz vom Stifte Schwerin auf die Grafen von Schwerin wird darin den Grund haben, daß das Stift in diesen entfernten Gegenden nicht die Macht hatte, seine Rechte wahrzunehmen, und daher bei der Ueberlassung an die hier angesessenen Grafen seinen Vortheil fand.

159) terra Ullessen, die Mark von Alt- und Neu-Uelzen.

160) Die Lupus (Wolf) waren in und bei Lüchow angesessen. Hermannus Lupus 1286 (Gerken, Dipl. vet. March. II, 175). Statt Bernhardus ist vielleicht Burchardus zu lesen, denn Burchard und Burchard Lupus kommen 1306 bei Graf Heinrich von Lüchow zu Lüchow vor. Gerhard Wulf erscheint 1252 bei Graf Adolf von Dannenberg und 1268 bei Markgraf Otto V. zu Arneburg.

161) Schwiepke, Amts Clenze zu Lüchow, Pfarre Küsten.

162) Kahlstorf und Növenthien, Amts Bodenteich.

163) Böddenstedt, Amts Oldenstadt, oder Böddenstedt bei Salzwedel.

164) Theodericus Voltur, miles, testis 1264 in der Urk. abb. S. Mich. (Samml. ungedr. Urk. I, 27, №. I).

165) Wenthausen, Amts Lüne.

166) Göddenstedt, Amts Oldenstadt, nebst Mühle.

§. 59. Item Gevehardus Magnus decimam in Lhu [167]) et in Rodelemestorpe [168]).

§. 60. Item fratres de Monte dimidiam decimam in Jesstorpe [169]) et integram decimam et advocaciam in Cethen [170]).

§. 61. Item Conradus Lorberus [171]) villam dimidiam in Maukemus [172]).

§. 62. Item Gevehardus decimam in Hoseringe [173]).

§. 63. Item Theodoricus de Hiddesacker [174]) villam Colderdem [175]) cum omni jure preter decimam in Tas-

---

167) Lhu ist wohl nicht Luhdorf, Amts Pattensen zu Winsen a. d. L., sondern Lühe (Neukirchen) im Altenlande; denn hier hatten die Grote einen Zehnten; laut Urk. von 1313 verkauft Ritter Erich Marschalck an die Ritter Werner und Gevehard und an Gevehard, weiland Herrn Ottos Sohn, genannt Grote, seinen Zehnten zu Lühe, den aber schon vor ihm Ludolf von Heimbruch besessen hatte, von dem er herkam. Gevehardus dictus Magnus und dessen Bruder Otto, ferner Werner und Gevehard und ihre Mutter Elisabeth kommen schon 1303 vor (Scheidt v. Adel 317 №. XL).

168) Rahmstorf, Amts Moisburg, nicht Rullstorf bei Scharnebeck, denn letzteres lautete im Mittelalter Rolevestorp.

169) Jastorf, Amts Medingen.

170) Hohen-Zeten, Amts Oldenstadt.

171) Ein Johannes Lorbere kommt im Necrologio des Klosters Wienhausen vor (30. Apr.), ein Hubertus Lorberen am 22. Juli.

172) Unfindbar, wahrscheinlich ausgestorbener wendischer Ort; sonst etwa Mamoißel, Amts Clenze zu Lüchow. Die Schlösser Meseckow, Mankmus und Kummerlose in der Priegnitz wurden 1399 mit dem Schlosse Wustrow zerstört (Maneke's Fürstenthum Lüneburg S. 156), aber dies Mankmus kann nicht gemeint sein, da es am rechten Ufer der Elbe war; eben so wenig eines der beiden Mankmuse oder Mankemose in Mecklenburg (Stiftungs-Urkunden des Bisthums Schwerin de 1185 und 1189); jedoch bestätigt deren Schreibart Mankemose die Vermuthung, daß hier mit Mankmus Mamoißel gemeint ist.

173) Höfferingen, Amts Oldenstadt. Den Zehnten daselbst hatten später die von Bocmast, dann das Kloster Ebstorf (Maneke, Fürstenthum Lüneb., Amt Bodenteich S. 34).

174) Theodoricus de Hiddesacker 1288 (Pfeffinger II, 601), 1275 (ibidem II, 677).

175) Gollern, Amts Medingen (siehe Regesten Urk. de 1342, wonach die von Hitzacker das Dorf Gollern mit Schloß an das Kloster Medingen übertragen).

broke[176]) cum omni jure et in Zelus[177]) IIII domos que adjacent ville Decusse[177]) et III Slavos in Guriz[178]) et II domos in Eldessem[179]).

§. 64. Item filius Hinrici de Grabowe[180]) decimam in Dortmût[181]) et IIII domos ibidem et advocaciam III domorum ibidem.

---

176) Masbrock, Amts Medingen, Pfarre Römstedt.

177) Die Orte Zelus und Decusse zu finden, ist um so schwerer, als sie zweifelsohne nicht correct geschrieben sind. Alles was man hier gewinnen kann, sind Vermuthungen, die noch erst der nähern Bestätigung bedürfen. Der Ton der Namen läßt an Seelwig, Pfarre Clenze, denken, das nicht weit ist von dem Pfarrort Küsten. Auch Sallahn bei Tüschau könnte in Betracht kommen. — Richtiger ist es vielleicht, wenn man Zelus für Tang=sehl, Amts Bleckede, annimmt und Decusse für das jetzt verschwundene und nach Nachrichten des Lagerbuchs zu Hitzacker in den Ort Ventschau aufgegangene Dorf Kussur, später Wösten-Kussur genannt, welches nahe bei Tangsehl lag und daneben in einer Gegend, wo die von Hitzacker schon vermöge ihres Ursprungs aus dem Orte und Amte Hitzacker zu Hause waren. Jenes Tangsehl erscheint nämlich in dem Lüneburger Lehnregister S. 49, 54 und 58 als Zelen (als Besitzung der Byntreme II½ hove to Zelen) und daneben: to Cuskowe II hove; S. 52 Bolwin van dem Knesebeck Cuskowe II hove; S. 56 Juries van dem Knesebeck II hove to Tanzele; S. 50 Pusteke I man to Selen; S. 19 Johan Pusteke enen man to Zelen. Es kommt hierzu, daß an die Knesebeck urkundlich Güter der Hitzacker übergegangen sind, unter denen die Höfe zu Tanzele sich daher auch befinden können. — Gar nicht unwahrscheinlich ist es übrigens, daß allein Zelus nomen proprium ist, und dagegen decusse verschrieben ist und decesse heißen soll. Prope ville decesse würde dann bedeuten: bei dem ausgestorbenen Dorfe. Für diese Deutung spricht, daß 1284, also zur Zeit der Lehnrolle etwa, in der Canzlei der Grafen von Schwerin das Wort decesse öfter für gestorben gebraucht wird; in Urk. vom 14. Aug. 1284 heißt es Elisabeth comitisse decesse, was auch hier zu dem Irrthum Rudloff's Anlaß gab, der aus der Elisabeth, Gemahlin des Grafen Nicolaus I., eine Gräfin von Cesse machte (Jahrbücher XV, S. 25).

178) Gühreitzen, Amts Clenze in Lüchow, Pfarre Clenze.

179) Eldessem, nicht zu finden.

180) Die Grabow waren auch im Stifte Magdeburg begütert und Ministerialen der Markgrafen (Walter II, 29, II, 43). 1299 verpfändet Burchard, Erzbischof von Magdeburg, das Schloß Grabow an Gebhard von Plote (Gerken IV, 446).

181) Dortmût (im Lüneb. Lehnregister Dormete) ist Dörmte, Amts

§. 65. Item Alart dictus Nagel [182]) unam curiam in Masendorpe [183]).

§. 66. Item dominus Wineke de Brume villam Witzemer [184]).

§. 67. Item dominus Wedeke de Garsenebutle [185]) decimam in Cornessem [186]).

§. 68. Item Clitzing [187]) IIII homines in Wetwersen [188]).

§. 69. Item Ludolphus de Wort [189]) decimam in Understede [190]).

§. 70. Item Rodolfus Clenkoc [191]) unam domum in Stederhusen [192]).

Oldenstadt; Dachtmünde, das spätere Wilschenbrock bei Lüneburg, kann es nicht sein, da dort wohl nie 4 Stellen waren.

182) Die Nagele waren Dienstmänner des Stifts Bremen (Pratje, Bremen und Verden III, 97).

183) Masendorf, Amts Oldenstadt.

184) Witzemer ist, da es in den Händen eines von Brome ist, wahrscheinlich Wiswedel bei Brome, Amts Knesebeck; wedel ist bekanntlich ein Sumpf oder Moor, und Moor erscheint in Urkunden meistens mere oder mer, so in Bargmoor — Bergmere.

185) Rudolf de Garsenbütle et Widekindus 1330 (Steffens 217 №. V).

186) Cornessem, vielleicht Catensen bei Uetze unfern Gerstenbüttel, oder Crätze, ebenfalls bei Uetze, Amts Burgdorf, sonst Amts Meinersen, in welcher Gegend die von Garsenbüttel bekanntlich ansässig waren.

187) Die Clitzing waren Märkische Vasallen. Henricus Clitzing 1265 testis com. Bernh. et Ad. de Dannenberg (Gerken, Ord. Dipl. I, 47). Henninch Klyzinch trug laut Lüneburgschen Lehnregisters S. 49 von den Herzögen von Lüneburg zu Lehn to lutteken Wituezen (Kl. Wittfeitzen, Amts Clenze zu Lüchow) twe hove; sehr möglich ist auch hier Wituezen gemeint.

188) Wetwersen, vielleicht Wülmersen im Kreise Salzwedel.

189) Die Wort waren Wölpische, Hoyaische und Stift Verdensche Vasallen.

190) Unterstedt, Amts Rotenburg.

191) Rudolfus Clenkoc 1291 (Pfeffinger II, 419), Rudolfus 1258 testis Gerhardi (Pratje II, 36 №. X).

192) Stederhusen, unfindbar. Der Besitz der Klencke läßt auf Stedorf (im Mittelalter stets Stederdorf) oder Stedebergen, Amts Westen, im Mittelalter zum Stift Verden gehörig, schließen.

§. 71. Item Wasmotus Kint[193]) decimam in Nendorpe juncta Smalenowe[194]).

§. 72. Item Albertus de Edessem decimam ibidem[195]).

§. 73. Item Segebandus de Widdorpe decimam in Emessen[196]).

§. 74. Item dominus Daniel de Bliederstorpe[197]) dimidiam decimam in Hamelwörde[198]) et decimam in Etemen[199]) et decimam in Usle[200]).

§. 75. Item Theodericus Perleke decimam in Winerkote[201]).

§. 76. Item Lambertus de Lideren curiam in Everlo[202]) prope Hanovere.

§. 77. Item dominus Ludolfus de Merwede decimam

---

193) Die Kint (Puer) ein Lüneburgsches Geschlecht. Wasmodus Kint 1318 (Samml. ungedruckter Urkunden I, 1, 54. № 1), 1322 (Scheidt 478 Note), 1262 (Jung de jur. sal. S. 79).

194) Niendorf an der Schmalenau, auch genannt Drögen-Nindorf, Amts Lüne, Pfarre Betzendorf.

195) Eitzen, Amts Ebstorf, oder Eitzen, Amts Medingen; vermuthlich ersteres, da in letzterem die von Wittorf den Zehnten hatten. Siehe Regeste 74, Urk. von 1321. Danach ist Albertus de Edessen (was auch als Familienname nicht weiter im Lüneburgschen vorkommt) vermuthlich Albert Dysen, der den Zehnten inne hatte.

196) Emsen, Amts Lüne.

197) Der Sitz der Bliederstorpe war zu Bliederstorf, Amts Horneburg. Daniel de Bliderstorpe in Urk. Giselberti de 1286, Lappenberg I, 676.

198) Hamelwörden, Amts Wischhafen.

199) Emmen, Amts Moisburg.

200) Usle, unfindbar, wenn es nicht Assel, Amts Wischhafen, sein soll; wo den kleinen Zehnten die mit den Bliederstorfs zu Einem Stamme anscheinend gehörigen Borg vom Stift Bremen zu Lehn hatten (Vörder Register S. 124); oder etwa Undeloh, Amts Salzhausen, das in der Urkunde des Bischofs Lüder von Verden wegen des Klosters Steinbeck (Scharnebeck) de 1244 Usloi genannt wird.

201) Wennekath, Amts Lüne.

202) Everloh, Amts Wennigsen.

in Hagen[203]) et decimam in Wasselstorpe[204]) et decimam in Etendorpe[205]) et decimam in Bůlendorpe[206]).

§. 78. Item Hinricus Weder decimam duarum domorum in Wildestorpe[207]).

§. 79. Item dominus Conradus de Ost[208]) XXX frusta reddituum in Wildestorpe[207]).

§. 80. Item Hillemer dictus Leveke advocaciam in Hofstede[209]).

§. 81. Item illi de Edzelenedorpe[210]) decimam in Wedele[211]) et decimam in Helvessen[212]) et decimam in minori Vredebeke[213]) et dimidiam decimam in Hamelwerder[214]) et decimam in Wildestorpe[207]).

---

203) Hagen, Amts Lüne. Helena uxor Wilhelmi de Luneburg emit 4 mansos in Hagene venditos a Burchardo abbate Luneburgico anno 1214. Orig. Guelph. III, 860.

204) Bastorf, Amts Lüne.

205) Edendorf, Amts Medingen.

206) Bullendorf, Amts Artlenburg, früher Amts Scharnebeck.

207) Wilstorf, Amts Hittfeld zu Harburg.

208) de Osten, ein Stift-Bremensches Geschlecht. Conradus de Osta 1291 (Schlichthorst III, 267 № XXI).

209) Hofstede, unfindbar. Am ehesten vielleicht, da es zwischen Bremischen Lehnleuten hier vorkommt, Hostede (Vörder Register S. 124 Harstede), jetzt Hatzte, Kirchspiels Elsdorf, Amts Zeven. Auch der Name Leveke kommt sonst nicht vor, wohl aber dominus Loveke, advocatus in Arneborgh 1283 (Gerken fr. March. V, 7 № III).

210) Die Edzelendorp sind die späteren Issendorf; Theodoricus de Edzelendorpe, Dienstmann Herzogs Albert von Lüneburg, wurde 1253 an die Kirche von Bremen überlassen (Mushard 314).

211) Wedel, Amts Stade. Das ganze Dorf Wedel gehörte dem Abt des Marienklosters zu Stade (Vörder Register 139).

212) Helvessen, vielleicht Heelsen, Amts Rotenburg, aber sehr viel wahrscheinlicher Helmste, Kirchspiels Bargstedt, Amts Harsefeld; dieses hieß im Mittelalter Helvensen, und lag im nämlichen Kirchspiel mit dem Stammsitz der Issendorf, dem Dorfe Itzendorpe (Vörder Register S. 144, 145).

213) Kl. Fredenbeck, Amts Stade. 1500 gehörte der Zehnte hier dem Probste von St. Jürgen zu Stade (Vörder Register S. 139).

214) Hamelwerder, unbekannt.

§. 82. Item Johannes et Conradus de Wodenswege[215]) X½ mansum in Bardeleve[216]).

§. 83. Item dominus Otto de Stendal[217]) VI mansos in Scinden[218]) et parvum Swartelose[219]) villam dimidiam.

§. 84. Item Conradus de Revelde X mansos in Scinden[218]) et medietatem ville Swartelosen[219]).

§. 85. Item Conradus de Elvelinge prope Hild[220]) qui adhuc non recepit dimidiam decimam ibidem.

---

215) Die von Wodenswege (sich schreibend von Guthenswegen, olim Wodenswege, bei Ammersleben im Magdeburgschen, District Neu-Haldensleben) sind ein Märkisches, am Ende des 13ten Jahrhunderts mehrfach in Urkunden vorkommendes Geschlecht. Albertus de Wodensweghe war 1275 in des Grafen Gunzelin III. von Schwerin Umgebung (Jahrbücher XIV, S. 272); 1304 Rudolf in der des Fürsten Heinrich von Mecklenburg (das. IX, 262).

216) Bardeleben, Kirchdorf zwischen Magdeburg und Wolmirstedt.

217) Die von Stendal, Märkische Vasallen. Otto von Stendal 1290 bereits verstorben (Riedel I, 123 und Lenz, Urk. Samml. S. 143).

218) Schinne in der Altmark, Kreis Stendal.

219) Kl. Schwarzlosen in der Altmark, Kreis Stendal.

220) Das prope Hild deutet vielleicht, eben so wie oben Everlo prope Hanovere, prope Hildesheim an. In der Altmark ist kein Ort, der mit Hild' beginnt, außer Hilmsen, das auch wohl Hildesheym im Mittelalter geschrieben wird, aber eben so wenig als das Hillersleben im Magdeburgschen ein Elvelingen neben sich hat. Aber auch bei Hildesheim ist ein Elvelingen nicht zu finden; ein Evelingeroth im Stifte Hildesheim kommt jedoch vor (Lüntzel's Geschichte von Hildesheim II, S. 26). Auch gab es in jener Gegend, der Gegend von Goslar und Osterwiek, ein Geschlecht von Elvelingerode oder Evelingerode (Kotzebue's Manuscript in dem Wolfenbütteler Archive). Davon kommen vor Conradus de Evelingerode 1227 (Märk. Forschungen III, S. 307); Lodewicus miles de Elvelingerode 1296—1302 (Walkenrieder Urkundenbuch I, n. 566. 569. II, n. 611). Zu beachten ist, daß in der Urk. von 1196 (bei Pfeffinger II, 363) der Markgraf Otto erwähnt als der Altmark offenbar angehörend: item Hunodesburg, locum castri Hildagesburch, villam Elvebus et quod habuimus Calvorde. Hildagesburch lag ganz in der Nähe von Elboy oder Elbey, dem alten Elvebu an der alten Elbe zwischen Wolmirstedt und der neuen Elbe; hienach muß man glauben, daß es in der Lehnrolle heißen soll: Conradus de Elvebu prope Hildagesburg.

§. 86. Item Johannes de Plothe Holewege et Gusene et Tessen et Lubechune et Tetershagen et Resene [221]).

§. 87. Item Czabele de Stendale VI mansos in Scinden [218]).

§. 88. Item Gevehardus de Liderde curiam in Everlo [222]).

§. 89. Albertus de Wodenswegere [223]) in villa Bardeleve [224]) VII mansos et VII areas.

§. 90. Arnoldus Sock villam Vethen [225]).

---

221) Mit dieser Notiz der Lehnrolle steht in Verbindung die Urkunde in den Regesten №. 62, in welcher dieselben Namen wieder vorkommen; nur Resene fehlt und Preteyche kommt hinzu. Der Versuch, die Orte unter den Besitzungen der von Plato im Lüneburgschen Wendlande bei Lüchow zu finden, deren mehrere sehr ähneln, mußte aufgegeben werden, als man entdeckte, daß das Wappen unter dem Lehnsrevers eine Lilie ist, welche nicht von diesem Geschlecht geführt wird, und daß das Tetershagen sich in Detershagen bei Burg am rechten Elbufer findet. Meine Vermuthung, daß der Aufsteller der Lehnrolle sich geirrt, und in die Lehnrolle der linkselb'schen Güter hier rechtselb'sche Lehen aufgenommen, bestätigte sich durch folgende von dem Director von Ledebur zu Berlin auf Anfrage gegebene Nachricht: „In einer Urkunde von 1293 werden genannt dominus Ghevehardus, dominus Conradus et Johannes dicti de Plote (Riedel nov. cod. dipl. Brandbg. I. Hptſ. IV. 392). Es ist das bekannte noch blühende Geschlecht der edlen Herren von Plotho mit der Lilie im Wappen, die noch jetzt unfern ihres Stammsitzes Alt-Plothow bei Genthin zu Parey an der Elbe sitzen. Die heutigen Dörfer Güsen, Theesen, Rhäsen (woselbst die von Plotho noch jetzt das Lehnschulzengericht zu Lehn geben), Detershagen bei Burg sind nicht zu verkennen. Holewege und Lubechune werden anderswo zu suchen sein; Holewege ist vielleicht der Ort, nach welchem sich die von Honlage (Märk. Forsch. III, 335) nannten, die auch Holewege geschrieben werden; Lubechune aber das im Magdeburgschen Saalkreise gelegene Lobejün, so wie das Preteyche das wüstgelegene, jetzt wieder als Colonie erstandene Breiteiche bei Wernitz am Drömling sein wird." Nach einer Nachricht des Reichsfreiherrn Grote auf Schauen ist Lobejün noch heute im Besitz der Herren von Plotho.

222) Everloh, Amts Wennigsen, bei Hannover.

223) Albertus de Wodenswege testis bei der Urkunde des Markgrafen Hermann vom Jahre 1299 bei Gerken fr. March. IV, 14. №. VII.

224) Bardeleben, siehe oben Anmerkung 215.

225) Vethem, Amts Rethem, ist wohl nicht gemeint, sondern Väthen, Pfarrdorf in der Altmark im Kreise Stendal. Der Ort gehörte dem

§. 91. Nos Gunzelinus contulimus bona que Hinricus Heymewidhe a nobis tenet filiis sororum suarum [226]).

Abtheilung III.

Urkunden-Regesten über die gräflich Schwerinschen Besitzungen am linken Elbufer, nebst einer dieselben erläuternden Geschlechtstafel der Grafen.

1. 1174.

In der Chronik des Klosters Steterburg im Braunschweig-Wolfenbüttelschen (abgedruckt 1614 in 4. zu Helmstädt auf Meibom's Veranstaltung. später nochmals in Meibom Script. rer. Germ. T. I. Fol. 425 f. und sodann auch in Leibnitz Script. rer. Brunsvic. T. I.) wird erzählt: „Anno — Domini 1174 — monasterium novum in Stederborch — consummatum est. Tanto proposito maximas scivit adesse debere expensas et multas ad tale negotium necessarias esse divitias — fidelium suorum corda excitavit

---

Grafen Siegfried von Osterburg und dem Markgrafen von Brandenburg. Beide schenkten ihn 1232 und 1233 dem Kloster Neuendorf bei Gardelegen. Cf. Beckmann's Churmark V, cap. 10, S. 103. Uebrigens war Bethem bei Rethem noch 1770 in den Händen der Schlepegrell, die urkundlich von den Schocken, Scocken, stammen, was für letztern Ort sprechen könnte, wenn nicht verschiedene Urkunden Arnold Sack als Altmärkischen Ritter völlig feststellten, nämlich: Orig. Guelph. III, 813. a. 1212. Bündniß zwischen Albert marchio Brandenb. und Kaiser Otto gegen König Waldemar: Sacramentales et familiares marchionis: Henricus comes de Zwerin, Arnoldus Sac etc. Gerken II, 426: Arnoldus Sac, Besitzer von Pinnow, Dipl. Ottonis et Conradi march. de 1284. Gerken C. d. I, 58. Arnoldus Sack, miles et testis Woldemari march. Die erste dieser Urkunden läßt zugleich die Consacramentalität und Confamiliarität des Arnoldus Sack zu Henricus comes de Zwerin als wahrscheinliche Ursache des Lehnsverhältnisses durchscheinen.

226) Die Güter der Heymewidhe, deren Sitz Hamwiede, Amts Rethem, war, gingen auf die von Hodenberg über durch eine Gattin Udo's des letzten Heymewidhe (Manecke II, S. 393). Welche Güter hier gemeint sind, war nicht zu ermitteln, zumal hier, wo nicht ein Udo, sondern ein Heinrich genannt wird, andere Güter in Betracht zu kommen scheinen, als die bei Aussterben des Geschlechts an die Hodenberg gekommenen.

Dominus, ut in multis ei subvenirent, unde quorundam benefactorum nostrorum nomina — hic inserere curavimus: Serenissimus ille Bavariae et Saxoniae dux Hinricus, primus auxilio suo nos juvit et non parvam expensae partem vultu hilari nobis tradidit. — Officiatis — suis, hoc est dapifero, pincernae, ceterisque omnibus ita sollicite injunxit, ut huic festivitati tanquam suae praeessent. Comes Guncelinus de Zwerin, ut saepe ante fecerat, in hac necessitate nobis subvenit, Ericus de Gatersleve, Ecbertus de Wolferbutle, Jordan dapifer, aliique plures etc. — —"

2. 1174.

Die in Erath's Cod. Quedlinb. pag. 96 f. als № XXIV. nach der Urschrift mitgetheilte Urkunde der Quedlinburger Aebtissin Adelheid vom Jahre **1174** ward ausgestellt: "Praesentibus principibus regni: venerabilis Magdeburgensis ecclesie, Henrico duce Bavarorum et Saxonum et Dedone comite; praesentibus et magnatibus terrae: Burchardo burchravio, Burchardo de Valckenstein, Guncelino de Zwerin, Odalrico de Amersleve; praesentibus etiam ministerialibus ecclesie etc."

3. 10. Juli 1217.

Hermann, Domprobst in Hamburg, Gunzelin (II.) und Heinrich (I.) Grafen von Schwerin, erklären, daß sie dem St. Marienkloster zu Diestorf von ihrem Eigenthume 4 Hufen (mansos) in Bernebek, mit allem Rechte, welches sie daran gehabt, zur immerwährenden Benutzung übertragen haben. "Universis scriptum hoc inspicientibus Hermannus prepositus Hamburgensis, Gunzelinus et Henricus comites Suerinenses salutem et obsequium. Quoniam facta hominum cum tempore transeunt et mutantur, idcirco facta eorum noticie posterorum per scripta authentica commendantur. Scire itaque volumus omnium Christi fidelium tam presencium quam futurorum industriam, quod nos pro eterna remuneratione IV mansos in Bernebeke proprietatis nostre cum omni jure que habuimus in iis sancte Marie in Dis-

torpe ad perpetuum usum contulimus. Ne ergo in posterum super his aliqua dubitatio habeatur, vel memoria nostra in hoc facto deleatur, curavimus hanc firmius conscribi et sigillis nostris communiri. Testes aderant clerici: Bodesalus prepositus in Ebbestorpe, Rutegerus sacerdos in Boyzeneburg, Arnoldus sacerdos in villa, Hermannus canonicus Suerinensis, Christianus prepositus in Distorp; laici: Wernerus comes in Luchowe, Ulricus comes in Luchowe, Henricus comes in Luchowe, Waltherus de Boldensele, Bernardus de Berge, Tidericus de Wustrowe, Wipertus de Edendorpe, Bernardus de Suerin, Fridericus de Everinghe, Reinboldus advocatus, Helmricus de Todendor, Alexander de Versne aliique plures. Acta sunt hec anno Domini MCC. XVII. indict. V. Acta ap. Maldesten VI. Idus Julii."

(Abgedruckt in Lenz, Brandenburgsche Urkunden II, S. 867 f. als № CCCCXXIV, — nach einer fehlerhaften Abschrift, denn ein Vergleichen der Namen der Zeugen mit andern genau nach den Originalen verfertigten Urkundenabschriften, worin eben jene Zeugen vorkommen, liefert den Beweis, daß die Namen so gelesen werden müssen, wie sie oben gegeben sind, — und überdies in Gerken, fragm. March. I. S. 6 f.)

4. 1230.

Herzog Otto von Braunschweig leistet dem Grafen Gunzelin von Schwerin bei der Entlassung aus der Gefangenschaft Urfehde, bestätigt dem Grafen und dessen Familie die Güter, welche sie von den Herzögen von Braunschweig zu Lehn haben, namentlich einen Lüneburgischen Burglehnshof mit 100 Mark Einkünften, und verspricht, dem Könige von Dänemark wider die Grafen von Schwerin keine Hülfe zu leisten, unter Verschreibung hinreichender Bürgen und Verwillkürung der Abtretung des Schlosses Lüneburg. "In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto Dei gratia dux de Bruneswic omnibus in perpetuum. Innotescat universis tam futuris, quam presentibus, quod nos Gunzelino comiti Zwerinensi plenam securitatem fecimus que vulgariter orveide dicitur, pro eo quod nos captivaverat pater ejus. Ad hec sciant omnes, quod nos eidem Guncelino comiti Zwerinensi et

matri sue et sorori porreximus ea bona, que pater suus et patrui et avus suus a patre nostro et ab avo de jure tenuerunt, curiam eciam castrensem Luneborgensem cum centum marcarum redditibus annuatim, de qua si dissensio alique oriatur, istorum quatuor arbitrio est committendum: T. de Monte, Segebandi, Gevehardi, Ottonis, ut quicquid ipsi de hoc adhibito sacramento protestati fuerint, ratum habeatur. Juravimus eciam et fide data promisimus, quod auxilium nullum prestabimus regi Danorum contra Gunzelinum aut suos heredes. Mercatores et homines Gunzelini in eundo ea libertate fruantur, qua de jure uti debent. Ut hanc compositionem inconcussam teneamus, quinque nostri nobiles juraverunt et fide data promiserunt cum XXX ministerialibus nostris, quod si nos contra juramentum et fidem datam venerimus, dicti homines Zwerin intrabunt, inde non exituri, nisi de Gunzelini comitis jussione, quod et XXX burgenses de Bruneswic promittent et jurabunt, quod et XXX civitatenses de Luneborg facient. Similiter et hoc juraverunt castrenses de Luneborg, quod si nos compositionem talem infregerimus, castrum Luneborg in potestatem ducis Saxonie et Gunzelini present(abimus). Promissores, qui nunc promiserunt et adhuc promittent, in consummatione istorum denominabimus. Quos, si facere (noluerint,) eiceremus et eos a presentatione castri prohiberemus. Idem castrenses Zwerin intrare tenebuntur, inde non exituri, donec emendatio digna fiat. Quam securitatem si usque ad epyphaniam Domini non fecerimus, nos et nostri compromissores Dannenberch intrare tenebimur, inde non exituri, sicut dictum est."

(Mitgetheilt vom Archivrath Dr. Lisch nach dem Originale im Großherzogl. Mecklenb. Geh. und Haus-Archiv zu Schwerin. Das Original befindet sich auf einem kleinen Pergament, in einer kleinen flüchtigen undeutlichen cursivischen Minuskel. Das Pergament ist unregelmäßig beschnitten und bis an die Ränder voll geschrieben. Die Schrift ist sehr eilfertig, an einigen Stellen corrigirt und offenbar verschrieben. Das Ganze hat augenscheinlich den Charakter, als wenn die Urkunde sehr eilig oder an einem Orte geschrieben sei, wo man auf Urkundenschreiben nicht

vorbereitet war. Angehängt ist ein sehr schmaler Pergamentstreifen, von welchem jedoch das Siegel abgefallen ist.)

5. (1231—1236.)

Der Verdensche Bischof Lüder, Gunzelin (III.) Graf von Schwerin und Bernhard Graf von Dannenberg bescheinigen, daß der Hildesheimsche Domherr Friederich, Bruder des Grafen Heinrich von Schwerin, mit Zustimmung seiner wahren Erben, dem Kloster Ebstorf seine im Dorfe Lembeke belegenen Güter, mit allen Rechten, welche ihm erblich zugefallen gewesen, zum freien Besitze auf immer übergeben habe. Diese Uebertragung wäre auf der am Elbufer belegenen Wiese bei Lauenburg geschehen, wie sie gesehen, gehört und durch die vorliegende Urkunde betheuerten, als er, der Bischof, noch Domherr gewesen, vor dem Bischofe Yso und dem Herzoge Albrecht von Sachsen, dem Lüneburgischen Abte Johann, dem Grafen Heinrich von Woldenberg und Heinrich Gnethe. Ueberdieß wären einige Ministerialen aus Lüneburg zugegen gewesen: Ulrich Vultur (= Gyr), Bernhard Sprenger, Ulrich von Blücher, Manegold, der Truchseß (dapifer) Nicolaus, Gebhard von Moldessen, Wichbert, Conrad von dem Broke (de Palude), Heinrich Schack, Rikward und mehrere Andere. „Hec acta sunt anno incarnationis Domini M⁰. CC⁰ XXVII."

(Schon die Buchholz'sche Urkundensammlung enthält eine Abschrift aus dem Archive des Klosters Ebstorf. Aufs Neue nach dem Originale 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben, mit Nachricht über die daran noch hängenden beiden Siegel, nämlich des Bischofs Lüder und des Grafen Heinrich von Schwerin. Letzteres war schildförmig, an den oberen Ecken abgerundet und stellte 2 Lindwürmer an einem Baume dar, mit der Umschrift ....ELINI. FILII..........RICI . DE.....' — Gebhardi IV, 385.)

6. 12. März 1232.

Der Hildesheimsche Domprobst F(riederich) und G(unzelin III.) Graf von Schwerin bescheinigen, daß sie auf Bitte ihrer Verwandten (amicorum) und der Nonnen des Klosters zu Burtehude, worin ihr, der Grafen, Verwandter (amicus), der Probst H(ermann), begraben liege, zu dessen und des

Grafen H(einrich), als ihrer Verwandten (amicorum) Seelenheile, das Eigenthum ihrer Güter zu Glüsingen, den Nonnen zu Buxtehude geschenkt hätten. Zeugen: Johannem plebanum de Mayorc; Everardum de Molandino, Fridericum de Everinke, Encelbertum de Tribowe, milites honestos; Albertum de Glusigge. „Hoc scriptum sigilli nostri apensione firmamus. Datum in Zuerin a. d. i. 1232. in passione Domini dominica Judica."

(Abgedruckt nach dem Copiar von Altkloster bei Buxtehude in Pratje's Religionsgeschichte der Herzogthümer Bremen und Verden, als Beilage IV., hier nach dem Originale im Königl. Archive zu Hannover ergänzt.)

7. (12. März 1232.)

Der Hildesheimische Domprobst F(riederich) und G(unzelin III.) Graf von Schwerin erklären, daß sie zum Seelenheile ihrer Verwandten (amicorum), des (Hamburgschen Dom-?) Probstes H(ermann), welcher in Buxtehude begraben liege, und des Grafen H(einrich), das Eigenthum ihrer Güter in Glüsingen dem Kloster zu Buxtehude übertragen hätten. Zeugen: Everardo dapifero, Encelberto de Tritowe, militibus, et Johanne de Mayorc. (Ohne Datum.)

(Ebenfalls bei Pratje a. a. O. als Anl. V. abgedruckt nach demselben Copiar, hier nach dem Originale im Provinzial-Archive zu Stade ergänzt.)

8. 1239. (?)

Der Graf Gunzelin (III.) von Schwerin zeigt dem Verdenschen Domcapitel an, daß er die Vogtei über die Güter zu Hertesbüttel, welche von den Gebrüdern und Rittern Barthold und Heinrich von Emelendorf ihm und er wieder dem Bischofe von Hildesheim aufgelassen, dem Domcapitel zu Verden abgetreten (resignirt) habe. Der Probst A. von St. Andreae und der Scholasticus H., welche Abgeordnete des Verdenschen Domcapitels gewesen, hätten H(einrich), den Vater des Grafen Gunzelin, und ihn mit seiner Gemahlin in die volle Brüderschaft (Fraternität) des Domcapitels aufgenommen,

und bitte er, daß das Domcapitel diese Handlung seiner Abgeordneten genehmige. (Ohne Datum und Ort.)

(Die Urkunde ist 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben, nach einer Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg in Lüneburg aus dem Copiario privil. Verd. (№. XXXVII.) verfertigt hatte. Eine gleichzeitige Hand hatte im Copiar am Rande bemerkt: „Privilegium Conradi Hilden. episcopi super aduocacia Hertesbutle.“)

9. 14. Mai 1239.

Der Bischof Conrad von Hildesheim bestätigt die (durch vorstehende Urkunde bezeugte) Schenkung der Vogtei über die Güter und Leute in Hertesbüttel durch den Grafen Gunzelin (III.) von Schwerin an das Domcapitel zu Verden, welche der Graf geständlich vom Bischofe zu Hildesheim zu Lehn getragen und demselben aufgelassen habe. „Datum Hildesheim a. D. M⁰CC⁰XXX⁰VIIII⁰ pridie Idus Maii.“

(Die Urkunde ist 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach einer aus dem Copiario privil. Verd. (№. XXXVIII.) durch den Landschafts-Director v. Hodenberg in Lüneburg entnommenen Abschrift.)

10. 20. Juli 1240.

Der Graf Gunzelin (III.) von Schwerin überträgt dem Kloster zu Uelzen (Oldenstadt) den ganzen Zehnten zu Mallesen mit dem ganzen Zehntrechte, welchen der Graf nach und nach vom Bischofe zu Verden als Lehn erhalten gehabt und das Kloster von dem, durch den Grafen nach und nach (successive) damit belehnt gewesenen Vasallen, Dietrich Behr, dessen Brüdern und Schwester, sammt allen deren Miterben gegen Bezahlung einer Geldsumme erworben. Als Zeugen werden aufgeführt: der Ratzeburger Bischof Ludolf, der Capellan Johann, dessen Schreiber Friederich, Werner Pleban in Molzen, Thietmar Pleban in Uelzen; Gebhard von Molzen, die Gebrüder Otto und Werner zu Lüneburg (= v. Grote), die Gebrüder Gebhard und Werner von Lauenburg, Otto von Wipperow, Riquard von Wipperow, Burchard von Lüchow,

Friederich von Bevensen, Daniel von Schwerin, sämmtlich Ritter; so wie die Knappen (servi) Arnold von Remstedt, Otto von Lauenburg, Johann Balk, Albert von Bralestorf und viele Andere, „quorum nomina in libro vite scripta sunt. Datum in Ullesen a. gr. M⁰ CC⁰ XL⁰. XIII Kalendas Augusti."

(Die Urkunde ist 1851 vollständig abgeschrieben für das Großherzogliche Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch, nach der Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg zu Lüneburg von dem in Celle aufbewahrten Originale in der Registratur des ehemaligen Klosters Oldenstadt genommen hatte. Am Originale befindet sich das zum Theil beschädigte Siegel des Grafen Gunzelin, welches einen Baum darstellt zwischen 2 Lindwürmern. Vergl. Zeitschr. d. hist. Vereins für Niedersächs. 1852. S. 45.)

11. sine dato, aber circa 1250.

Ritter Werner von Rida, der einen Hof zu Hemelingen vom Grafen Günzel von Schwerin zu Lehn trug, überläßt sein Recht an demselben dem Ritter Bromold von Arbergen und dessen Sohne mit Vorbehalt der Genehmigung des Grafen in Gegenwart mehrerer Lehnleute des Grafen, als Hermann von Hagen, Bruning Monnik, Bernhard von Bodinge, Basmar Knappe von Bolland und Bürger Heinrich von Harpstedt.

(Nach dem Originale im Provinzial-Archive zu Stade, dessen Abschrift vom Auditor Möhlmann mitgetheilt ist.)

12. (vor dem 9. Mai) 1252.

Graf G(unzelin III.) von Schwerin zeigt dem Herzoge O(tto) von Braunschweig an, daß er Alles, was er von dem Zehnten zu Adendorf bei Lüneburg als Lehn und Recht gehabt, in die Hände des Herzoges resignire, damit der zum Bischofe von Verden gewählte Gerhard, des Grafen Lehnherr, jenen Zehnten dem Kloster Lüne übertrage. „Datum Zwerin etc. M⁰ CC⁰ quinquagesimo secundo."

(Schon die Buchholz'sche Urkundensammlung enthält eine Abschrift nach dem beim Kloster Lüne vorhandenen Originale mit der Bemerkung: In sigillo dependente apparent duo dracones recurvatis caudis, transversis capitibus se invicem intuentes, addita epigraphe. S . GVNCELINI . FILII . COMITIS . HENRICI DE . SVERIN. — 1851 verfertigte der Archivar Dr. Lisch nochmals eine Abschrift nach dem Originale für das Großherzogliche Archiv und bemerkte, das Original wäre

auf Pergament in einer kleinen festen Minuskel geschrieben; das Siegel wäre von der rothen seidenen Schnur abgerissen gewesen. — Gebhardi I, 191. Orig. Guelph. IV, 287. — Vergl. № 13. Urk. vom 9. Mai 1252.)

13. 9. Mai 1252.

Gerhard, Bischof von Verden, giebt dem Kloster Lüne den Zehnten zu Adendorf, welchen der Probst Conrad von den Gebrüdern Werner und Friedrich von Medingen dem Kloster für 190 Mark reinen Silbers erworben, nachdem ihn der Herzog Otto von Braunschweig (der jenen Zehnten unmittelbar vom Bischofe als Lehn gehabt) dem Bischofe resignirt, der Graf Gunzelin (III.) von Schwerin aber selbigen seinerseits vorher dem Herzoge resignirt gehabt. Als Zeugen werden namhaft gemacht der Verdensche Scholasticus Gerhard, Heinricus clericus noster (scil. des Bischofes) dictus de Biwede, der Ritter Johann genannt von Mule und dessen Sohn Johann, Pfarrer (rector ecclesiae) zu Döhren. „Datum Luneborch anno gratie M⁰CC⁰L⁰II⁰. VII Idus Maji. Anno primo pontificatus nostri."

(Abgedruckt in Pfeffinger's Braunschw.-Lüneb. Historie Th. II, S. 627 f., wo jedoch durch einen offenbaren Druckfehler M⁰CC⁰XII statt M⁰CC⁰L⁰II⁰ gesetzt ist; und nach dem Originale in Orig. Guelph. T. IV. p. 247.)

14. 25. December 1256.

Graf G(unzelin III.) von Schwerin zeigt dem Ritter C(onrad) von Boldensele an, daß er ihm den Ankauf der Mühle in Lembeke, welche dieser vom Ritter O(tto?) genannt von Edendorf erworben, mit Genehmigung der Erben des Grafen bestätige. „Datum anno gratiae M⁰CC⁰LVI⁰. VIII⁰ Kalendas Januarii."

(Die Urkunde ward 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer aus dem Copiar des Klosters Ebstorf genommenen Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg in Lüneburg. In dieser Abschrift war irrthümlich als erster Buchstabe des Namens des Grafen Gunzelin ein C statt G gesetzt. Uebrigens waren vom Namen des Grafen und der Ritter von Boldensele und von Edendorf nur die Anfangsbuchstaben gebraucht und die Namen nicht völlig angegeben.)

15. Undatirt, vermuthlich 1256.

Der Graf Gunzelin (III.) von Schwerin bestätiget die von den Rittern Otto und Eckhard genannt von Boitzenburg bewerkstelligte Verpfändung, wodurch selbige dem Probste Johann des Klosters Ebstorf ein Haus zu Welenstedt, welches jährlich 4 Viertel (quadrantes) Rocken, ebensoviel Hafer und ein acht Schillinge (solidos) werthes Schwein zu entrichten hatte, als Pfand (weddescat) wegen 60 Mark reinen Silbers überlassen hatten, welches Haus sie vom Grafen zu Lehn trugen. — Zeugen: die Ritter Werner genannt v. Meding, Otto genannt Grote; die Priester (sacerdotes) Johann Steding und Leo, Capellane zu St. Cyriaci; der Magister Meinard, Schulrector in Lüneburg; Bertold „institor" und der Münzer Jordan, Lüneburger Bürger. (S. l. et a.)

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach dem bei dem Kloster Ebstorf vorhandenen Originale auf einem kleinen Pergamente in einer kleinen gedrängten Minuskel. Als bloße Regeste ward diese Urkunde erwähnt in Westphalen's diplomatario etc. Vergl. Gebhardi IV, 385.)

16. 1257.

Gunzelin (III.) Graf von Schwerin willigt in die Schenkung einer Hufe zu Eilsleben, welche Heinrich von Seehausen dem Kloster Marienborn gemacht hatte. Heinrich von Seehausen hatte von Graf Gunzelin zwei Mansen zu Lehn.

(Original im Archive zu Marienborn, nach Mittheilung des Reichsfreiherrn Grote zu Schauen.)

17. 5. März 1262.

Gerhard, Bischof von Verden, bestätigt dem Kloster Medingen den Erwerb der Zehnten 1) aus den Dörfern Vorwerk und Haaßel, vom Grafen Gunzelin (III.) von Schwerin und dessen Söhnen; 2) aus dem Dorfe Seckerstorf, von den Grafen Heinrich und Otto von Lüchow; 3) aus dem Dorfe Yevekentorpe, vom Ritter Hermann von Hoden(hagen) und dessen Söhnen, so wie 4) aus den Dörfern Eddelstorpe und Babendorpe, vom Ritter Werner von Meding, und schenkt jenem Kloster das Eigenthum der Zehnten. Zeugen: Borchardus

prepositus major, Meinricus decanus, Ludolphus cellerarius, Gerardus scholasticus, Johannes, Marcus, Borchardus de Aldenbrok, Alvericus de Bederkese, Ludolphus de Weihe, Florencius custos, Johannes de Moule, Heynricus de Holtesminde, canonici; Heinricus de Etzene, Wifridus de Etzene, Johannes de Graflo, milites. „Datum Verde a. D. M⁰CC⁰LX⁰II⁰. tercio Nonas Marcii, pontificatus nostri anno decimo.“

(Abgedruckt in Harenberg hist. Gandersh. p. 1716 №. 13, ferner in Lyßmann's hist. Nachricht vom Kloster Medingen S. 9, jedoch mit Weglassen des Monatstages, und in Scheidt's Anmerk. zu Moser's Braunschw.-Lüneb. Staatsr. S. 672 (nach einer besseren Abschrift, vielleicht vom Originale). Statt Wifridus de Etzene hat Scheidt: Wulfridus.)

18. 12. August 1262.

Gunzelin (III.) Graf von Schwerin erklärt, daß er der Kirche zu Medingen das Eigenthum der Hälfte der Mühle zu Carpentin im Lande Boitzenburg für immer übertragen habe. Zugleich resignirt er, als eine mit Einwilligung seiner Erben gemachte Schenkung an eben jene Kirche, dem Bischofe von Verden die von diesem als Lehn gehabten Zehnten in den Dörfern Vorwerk und Hassel, welche die erwähnte Kirche erworben habe, damit selbige diese Zehnten vom Bischofe erhalte. Testes: Wernerus de Zwerin, Otto de Boyzeneborg, Jurius de Hidzacker, Bertoldus de Ritzerowe, Hermannus de Bluchere, milites, aliique quam plures. „Datum anno gracie M⁰.CC⁰LX⁰II⁰ pridie Idus Augusti.“

(Abgedruckt in Harenberg hist. Gandersh. p. 1714 als №. 4. und darnach in Schröder's pap. Meklenb. S. 700, jedoch mit einem Druckfehler Husle, statt Hassel. — 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben, nach einer Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg in Lüneburg nach dem Gebhardi'schen Diplomatar III, 600 verfertigt hatte.)

19. 17. October 1263.

Der Verdensche Bischof Gerhard bezeugt, daß Werner, Probst des Klosters Lüne, vom Ritter Ludolf von Merwede (Mar-

wede) den Zehnten aus dem Dorfe Volquardestorpe*), welchen der Graf Gunzelin (III.) von Schwerin vom Bischofe als Lehen gehabt und dem Bischofe, nachdem jener Ritter selbigen dem Grafen resignirt, ebenfalls resignirt, erworben habe, und er überträgt diesen Zehnten dem Kloster Lüne zum Eigenthume. „Datum Verde XVI Kal. Nov. a. D. M⁰CC⁰LX⁰III. pontificatus nostri anno VII⁰.“ (rectius XI⁰.)

(Nach einer Buchholz'schen Urkunden-Abschrift vom Originale beim Kloster Lüne. In der Abschrift ist in Klammern das richtige Pontificatsjahr XI beigefügt.)

20. 6. Mai 1266.

Gunzelin (III.) Graf von Schwerin bestätigt der Frau Odhen, Witwe des Hermann Leo, und ihren Kindern zwei Höfe und vier Kathen zu Reinstorf und einen Hof, welcher „tho dem Berke“ hieß, mit der „Sunder“ genannten Hölzung, nebst dem Zehnten zu Rotzstorpe, welche Güter Hermann Leo von ihm besessen gehabt. „Datum in veteri Ullessem a. D. M⁰CC⁰LX⁰ sexto in ascensione Domini.“

(In dem Buchholz'schen Diplomatario nach dem Originale beim Kloster Lüne. Es wird von Buchholz bemerkt: „In Sigillo ambos dracones intercedit arbor quam adspiciunt angues. Epigr. S. GVNCELLINI . COMITIS ZWERINENSIS.“ — 1851 nochmals für das Großherzogliche Archiv durch den Archivar Dr. Lisch nach dem Originale und zwar genauer abgeschrieben, mit der Anmerkung: „Das Original ist auf Pergament in einer kleinen, flüchtigen Minuskel. An einem Pergamentstreifen hing noch ein kleines Stück von dem Siegel des Grafen Gunzelin, welches einen Baum mit 2 Lindwürmern hat.“)

21. 1266.

Anno 1266 vermachte ein Zöllner zu Hitzacker, Udo genannt, dem Kloster zu Alt-Medingen einen Wichhimpten Rocken jährlicher Einkünfte aus Edendorf**) zu heben, worüber Graf Gunzelin von Schwerin die Confirmation gab.

(Regeste in Lyßmann's hist. Nachricht von dem Ursprunge 2c. des Klosters Medingen 2c. Halle 1772 (in 4.) S. 9. Gebhardi III, 71,

---

*) Volquardestorpe ist das jetzige Dorf Volkstorf im Kirchspiele Wendhusen, Amts Lüne, in der Landdrostei Lüneburg.

**) Edendorf, Amts Medingen.

bringt diese Regeste aus Monum. histor. adhuc inedita fascic. III. von Harenberg S. 206 mit folgenden Worten: „Udo vectigalium exactor (comitis Gunzelini de Zwerin) in Hitzger beschenkt das Kloster Medingen.“ Siehe auch Regeste 59.)

22. 25. November 1269.

„Johann, Hertzog zu Braunschweig, vertragt sich auf Unterhandlung seines Bruders, Hertzoges Albrechts, und des Grafen Günzels (so statt Gerhard) zu Holstein, mit Graven Günzeln zu Swerin dergestalt, daß dieser Grave von Swerin vnd sein Son Helmold sich sollen verzeien ihrer lehnsgerechtigkeit über Ullessen, sowohl auch der gerechtigkeit, die sie an der Neustadt zwischen den Graben und planken haben, vnd sollen solch lehen dem gedachten Hertzogen Johann so lange zu gute halten, bis es der Bischof von Zwerin canonice confirmiret. Was aber diese Graven diesseits der Elbe an gütern haben, das sollen sie ruhsam behalten. Datirt Thune am Tage Catharine virg. Anno 1269. Ist lateinisch. Signirt mit A. 2.“

(„Repert. Fabric.; conf. diplom. Meklenb. coll. e chart. membr. Luneb. №. IX., vergl. Ao. 1247. Chemnitz in vita Gunzelini IIII., Ao. 1272. Chemnitz in vita Helmoldi II., Ao. 1328. Chemnitz in vita Henrici III., conf. Einleitung zum Repert. Fabric.“ — Regeste durch den Archivrath Dr. Lisch aus dem Großherzoglichen Archive mitgetheilt. — Das v. Westphalen'sche Diplomatar enthält aus Anno Mericus Sefanonius (i. e. Johann Ericus Hofmann) Gegr. Bericht von Ankunft und Fortgang derer von Swerin und Grote. 1678. Mscr. §. 15. als Bemerkung: „Im Kriege zwischen Johann H. v. Lüneburg und den Grafen von Schwerin ward Helmold der Jüngere, Günzels Sohn, gefangen. Durch Vermittelung des Herzogs Albert, Bruders von Johann, und des Grafen Gerhard von Holstein, trat Günzel mit seinem Sohne Helmold und seinem Bruder Heinrich dem Herzoge Johann das Lehn und Eigenthum ab, welches er in Uelzen hatte, in den Gränzen der Markschedinge und nicht weiter, auch entsagten sie dem Rechte, welches sie inter fossata et plantas novae civitatis hatten und nicht weiter. Die übrige Güter, welche die Grafen an der Elbe (intra Albiam) hatten, behielten sie; auch ward der Streit zwischen den Grafen und Wasmodus und Paridam, Ritter und Brüder von Knesebeke beigelegt. Ex convent. pacis VII Kal. Dec. anni MCCLXIX in castro Thune.“ — Mittheilung des Pastors Masch zu Demern.)

23. 9. Julius 1273.

Heinrich und Alverich, Schenke von Donstede, verkaufen der Kirche St. Marienberg für 100 Mark Halberstadtschen Silbers und Helmstädtschen Gewichtes, acht Hufen in Klein-Hakenstedt, welche sie vom Grafen Gunzelin von Schwerin als Lehn besitzen, und sie versprechen es zu bewirken, daß der Graf binnen einem Jahre das Eigenthum verleihe, widrigen Falles wollen sie das Geld zurückzahlen, und wenn es nicht geschehe, mit den als Bürgen aufgetretenen (wahrscheinlich in der Urkunde namhaft gemachten) Rittern in Magdeburg so lange zum Einlager verpflichtet sein, bis die Rückzahlung erfolge.

(Nach einer Regeste aus einem im Herzoglich Braunschweigschen Archive befindlichen v. Praun'schen Urkunden-Repertorio.)

24. 18. April 1274. (?)

Gunzelin (III.) Graf von Schwerin bekennt, daß er in Zukunft an den Gütern, welche der Ritter Heinrich von Gödingen im Dorfe Goding besitze, keine Rechte ferner habe und beanspruchen wolle. — Zeugen: Hermannus de Bluchere, Hinricus Ribe, Christianus, Johannes de Balge, milites, aliique quam plures. „Datum Boyceneborg XIIII Kal. Maii."

(Nach einer vom Originale im Archive des Michaelis-Klosters zu Lüneburg genommenen Abschrift Gebhardi's 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben. Lisch bemerkt dabei: „In der Designatio privilegiorum monasterii S. Michaelis in Lüneburg wird gesagt: Comes de Suerin contestatur, se in villa Godinge nil prorsus juris habere. Sine anno. Vorher aber heißt es: Litterae Ludolphi praepositi in Medinge super venditione curiae suae in Godinge cum proprietate et usufructu et universaliter cum omni jure, quo ipse possedit, monasterio S. Michaelis facta de anno 1335." — Die Jahreszahl 1274 beruhet auf Lisch'scher Vermuthung, gestützt auf die folgenden 3 Urkunden.)

25. Mai 1274. (?)

rectius 6. Mai 1266, s. oben 20.

Der Abt Heinrich im Kloster Oldenstadt bei Uelzen überträgt mit Einwilligung des Capitels, auf Bitte des Grafen Gunzelin (III.) von Schwerin, dem Rathe der Stadt Uelzen eine dem Kloster gehört habende Fleischbank auf dem Markte

in Uelzen, wegen welcher jährlich 6 Schillinge (solidi) entrichtet werden müssen. — „Nomina testium sunt hec: dominus Guncelinus comes; Wernerus de Halberstat, miles; dominus Rigardus canonicus Suerinensis. Heynricus abbas totusque conventus et consules, videlicet: Bernardus novus civis, Albertus de Witingen, Thidericus Rophsac et alii quam plures. Datum in Ulsen.“

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben, nach einer Abschrift von dem in der Kloster Oldenstadtschen Registratur zu Celle befindlichen Originale, welche der Landschafts=Director v. Hodenberg in Lüneburg verfertigt hatte. Am Originale hingen noch 2 verletzte schöne Siegel, das erste mit einem Baume, an welchem 2 Lindwürmer sitzen; das zweite mit einer Stadt. — Dr. Lisch bemerkt: „Die vorstehende, nicht datirte Urkunde wird im Jahre 1274 ausgestellt sein, als der Graf Gunzelin (III.) um Pfingsten (am 19. Mai 1274) zu Brietlingen im Lüneburgischen war; er starb Octbr. — Novbr. 1274. Von den in dieser Urkunde genannten Zeugen treten 2 bezeichnende Personen auf: der Schweriner Domherr Richard von Lüneburg (Richardus dictus de Luneborch, canonicus ecclesie Zwerinensis) erscheint bei dem Grafen Gunzelin III. in den Jahren 1270 und 1274 (vergl. Rudlof, Urkundenlief. S. 61 und 77, und Lisch, Maltzan'sche Urk. I. S. 34) und bei dessen Sohne Helmold II. im Jahre 1275 (vergl. Rudlof a. a. O. S. 87 und Lisch a. a. O. S. 41). Der Ritter Werner von Halberstadt ist neben dem Domherrn Richard bei dem Grafen Gunzelin III. im Jahre 1274 (vergl. Rudlof a. a. O. S. 77).“

26. 19. Mai 1274.

Gunzelin (III.) Graf von Schwerin überträgt dem Kloster Oldenstadt (Uelzen) die Freiheit und Vogtei (advocatiam) in Utissen, wie er selbige bis dahin gehabt. „Datum Britlinghe A. D. M⁰CC⁰ septuagesimo IIII^to sexta feria ante festum pentecostes.“

(Abschrift 1851 für das Großherzogliche Archiv durch den Archivar Dr. Lisch nach einer von dem in Celle befindlichen Originale im Archive des Klosters Oldenstadt genommenen Abschrift des Landschafts=Directors v. Hodenberg. Das Siegel war vom Originale abgefallen, als v. Hodenberg die Abschrift verfertigte.)

27. 14. October 1274.

Helmold (II.) Graf von Schwerin resignirt dem Bischofe von Verden die Hälfte des Zehnten aus Lutten, welche der

Knappe Günther von Hoya vom Grafen Gunzelin, dem Vater Helmolds, und von Helmold selbst bis dahin als Lehn gehabt und dem Grafen Helmold resignirt. — „Datum et actum in cenaculo nostro Zwerin a. D. M⁰CC⁰LXX⁰IIII⁰ pridie Ydus Octobris."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg in Lüneburg ex copiario privil. eccles. Verd. №. LXXXXVIII.)

28. 17. December 1274.

Helmold (II.) Graf von Schwerin resignirt dem Bischof C(onrad) und Domcapitel zu Verden den vom Stifte als Lehn gehabten Zehnten zu Emelenthorpe in der Parochie Hitfeld, welchen die Ritter Lippold genannt von Dören und Drusleous genannt von Bensholte von den Vorfahren des Grafen und vom Grafen als Lehn besessen (Lippold $^2/_3$ und Drusleo $^1/_3$), dem Grafen aber resignirt haben. „Hec autem resignatio a nobis facta tamque a fratre seniori processit a bona voluntate nostra et nostrorum coheredum. Datum Zwerin a. D. M⁰CC⁰LXX⁰IIII⁰. XVI Kal. Januarii."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg in Lüneburg aus dem Copiario eccles. Verd. №. LXXIII.)

29. 5. November 1274.

Helmold (II.) Graf von Schwerin giebt mit Einwilligung seiner Brüder Gunzelin, Johann und Nicolaus das Eigenthum von 8 Hufen (mansis) in Klein-Hakenstedt mit allen Zubehörungen, Hausstätten (areis) und allem Rechte und Vortheile, wie sie, die Grafen, selbige besessen, dem Nonnenkloster S. Mariae extra et prope muros zu Helmstädt, auf Bitte von Alverich und Johann Schenken von Dönstede. Testes: dominus Burchardus camerarius, dominus Sifridus cantor, dicti de Querenvorde; Guntherus de Swalenberge custos; Hinricus de Grunenberge, canonici Magdeb. Nobiles vero sunt: Comes Guntherus de Lindowe; Olricus

et Hinricus comites de Regenstein; Conradus comes de Werningerode; Borchardus comes de Welpia; dominus Walterus de Barbie. Milites vero sunt: Hinricus Hucsit, Hermannus Rabe, Nicolaus Voss, Helenbertus de Comene, Guntherus de Bertensleve, Gevehardus de Alvensleve et filii ejusdem Gevehardus et Henricus, Johannes de Gatersleve, Hemericus de Dreynleve et alii quam plures clerici et laici fide digni. „Datum et actum in Yerzleve a. gr. M⁰CC⁰LXX⁰IIII⁰. in die Nonarum Novembris".

(Abgedruckt nach einer Gebhardischen Mittheilung bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1496 f. № 1 und darnach bei Schröder, papist. Meklenb. S. 738 f., wo jedoch Harenberg unrichtig, nämlich p. 1406, angeführt wird; nach dem Originale aber (ap. D. de Alvensleven) bei Gerken, Cod. dipl. Brandenb. T. VI., S. 570, № CXLI. — Vergl. §. 22. der Lehnrolle, wo Ecbertus junior de Asseborgh als Lehnmann wegen 8 Hufen in Klein-Hakenstedt aufgeführt wird, und sodann §. 26, wo Johannes und Albericus de Donstede als mit 3½ Hufen in Klein-Wanzleben, 1½ Hufen und 6 Hofstellen (areis) in Remkersleben belehnt angeführt werden, welche sie für die 8 Hufen in Klein-Hakenstedt, die sie der Kirche in Helmstädt abgetreten, vom Erzbischofe von Magdeburg als Ersatz erhalten hätten.)

30. 1287. (1297. ?)

Die Ritter und Gebrüder Werner und Otto, genannt von Meding, resigniren den Grafen Nicolaus (I.) und Gunzelin (V.) von Schwerin die Vogtei des Dorfes Zelmestorpe, welche sie von den Grafen zu Lehen gehabt und dem Kloster Medingen (dem Probste Hartwig und dem Convente) verkauft, welchem das Eigenthum des Dorfes zustehe. „Date litere M⁰CC⁰LXXXVII."

(Abgedruckt bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1715, № 7. Abgeschrieben 1851 für das Großherzogliche Archiv durch den Archivar Dr. Lisch nach einer Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg in Lüneburg, welche dieser vom Originale beim Kloster Medingen genommen hatte. Auf der Abschrift des Dr. Lisch ist bemerkt: „Vergl. Harenberg, hist. Gandersh. 1715; und Gebhardi III, 606. Nach Urkunde vom 11. Novbr. 1297 hieß das Dorf Jelmstorf." Im Westphalen'schen Diplomatario wird diese Urkunde als Regeste nach dem Chartulario Medingensi angeführt.)

31. 1294 bis 1295. (?)

Lehnrolle hinsichtlich der Vasallen der Grafen von Schwerin jenseit der Elbe. S. oben S. 6 ff.

32. 12. Januar 1294.

Die Ritter Dieterich genannt de Monte (von dem Berge) und Werner genannt von der Schulenburg resigniren den Grafen Helmold (II.) und Nicolaus (I.), Gebrüdern von Schwerin, als ihren Lehnherren, die Zehnten zu Lehmke, Bohlsen und Hansen, von denen jeder unter ihnen die Hälfte als Lehn gehabt und welche sie dem Kloster Ebstorf verkauft. „Datum Luneborch A. D. M°CC°XC°IIII° pridie Id. Januarii."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv nach dem Originale im Archive des Klosters Ebstorf abgeschrieben. Das Original, auf Pergament mit kleiner Minuskel geschrieben, hatte zwei Pergamentstreifen für die anzuhängenden Siegel. Vom ersten war das Siegel verloren, an dem zweiten hingen noch Bruchstücke von einem merkwürdig großen Siegel des Ritters Werner von der Schulenburg, oben mit zwei Stiefeln, unten mit einer Adlersklaue. (Das Siegel ist durch den Dr. Lisch unter der Abschrift abgezeichnet.) Im Westphalen'schen Diplomatar wird dieser Urkunde als Regeste erwähnt, mit der Bemerkung: „H. und N. Gr. von Schwerin, weil sie diese Güter von der Kirche von Verden zu Lehen hatten, resignirten sie der Kirche. Datum Criwis M°. CC° XC° IV° in die Gregorii pape." Gedruckt — jedoch mit einigen Fehlern — war die Urkunde schon in Lenz Brandenb. Urk. Bd. II, S. 907, № CCCLVII., auch bei Pfeffinger I, 623, und de Westphalen Mon. IV, 950.)

33. 12. März 1294.

Die Gebrüder Helmold (II.) und Nicolaus (I.), Grafen von Schwerin, indem sie dem Bischofe Conrad von Verden und dem Verdenschen Domcapitel anzeigen, daß, nachdem die Gebrüder und Ritter Gebhard und Werner genannt von der Schulenburg die Zehnten in Lehmke, Bohlsen und Hansen von den Vorfahren der Grafen und den Grafen selbst als Lehn gehabt, Gebhard aber, der erwähnte Ritter, die eine Hälfte, welche ihm gehört, resignirt und nach Lehnrecht dem Ritter Dietrich von dem Berge (de Monte) übertragen, sie, die Grafen, auf Resignation der erwähnten Dietrich und Werner dem Stifte Verden, von welchem sie die Zehnten

als Lehn hätten, resignirten, in der Art wie der Ebstorfer Klosterprobst Albert festgesetzt habe, der jene Zehnten von den erwähnten Rittern Dieterich von dem Berge und Werner von der Schulenburg gekauft, nämlich daß diese Zehnten fortwährend dem Kloster gehören sollten. Das Verdensche Domcapitel möge dies bestätigen. „Datum Criwiz a. D. M° CC° nonagesimo quarto in die Gregorii pape".

(Im Jahre 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach dem auf Pergament in einer kleinen Minuskel cursivisch vorhandenen Originale beim Kloster Ebstorf. An Pergamentstreifen hingen zwei große Siegel: 1) mit einem rechtshin schreitenden Pferde im leeren Siegelfelde und mit der Umschrift: „.IGILLVM. HELMOLDI. COMITI . ....RI."; 2) mit einem Schilde, auf welchem zwei Lindwürmer an einem Baume, im schraffirten Siegelfelde mit der Umschrift: „S. NIC.... COMITIS...RINENSIS.")

34. 3. April 1294.

Der Verdensche Bischof Conrad, der Probst Heinrich, der Decan Heinrich und das ganze Verdensche Domcapitel bezeugen: der Ebstorfer Klosterprobst Albert habe mittelst des durch ihn zusammengesparten Geldes die Zehnten zu Lehmke, Bohlsen und Hansen von den Rittern Dieterich genannt von dem Berge (de Monte) und Werner genannt von der Schulenburg für das Kloster Ebstorf gekauft, oder vielmehr aus Laienhänden für die Kirche zurückgekauft. Weil jene Ritter aber jene Zehnten von den Schwerinschen Grafen Helmold und Nicolaus als Lehn gehabt, hätten sie selbige den Grafen resignirt, die Grafen aber, nachdem sie von erwähntem Probst dafür Geld empfangen, dem Domcapitel das Lehn der Zehnten resignirt. Von Stiftswegen wurde dieser Kauf bestätigt und dem Kloster das Eigenthum der Zehnten für immer geschenkt. „Datum et actum Verde a. D. M° CC° XC°. quarto, tercio Nonas Aprilis."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach dem beim Kloster Ebstorf vorhandenen Originale auf Pergament in einer kleinen gedrängten Minuskel. Dem Originale waren 2 Streifen Pergament angehängt, von denen der erste das große Siegel des Bischofes trägt, der zweite aber das Siegel verloren hat. Auf der Abschrift wird bemerkt: „Ueber diese Angelegenheit

sind viele gleichzeitige Urkunden vorhanden." — Pfeffinger, Braunschw.-Lüneb. Hist. I, 623 erwähnt dieser Resignation.)

35. 129.. (?)

Gunzelin (V.) Graf von Schwerin bestätigt der Frau und den Kindern des Ritters Heinrich von Meltzing die Güter, welche sie besitzen. „Datum Boiceneborg." (s. a.)

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach dem Originale beim Kloster Ebstorf. Selbiges ist auf Pergament in einer alten stumpfen Minuskel aus dem 13. Jahrhunderte. Angehängt ist eine Schnur von rother Seide, von welcher das Siegel abgefallen. — Vergl. Urk. vom 6. und 31. Octbr. und 1. Novbr. 1300 unter №. 41. 44. 45.)

36. 25. November 1296.

Consentientibus nobilibus viris dom. Nycholao et Gunzelino comitibus de Zwerin verkaufen Wernerus miles, Otto et Gevehardus famuli fratres de Zwerin universa bona in villa Vorwerke Hartwico praeposito Medinge. „Datum a. D. 1296. Caterine."

(Gebhardi III. nach dem Archiv des Klosters Medingen.)

37. 11. November 1297.

Nicolaus (I.), Graf von Schwerin, bescheinigt, daß er und sein Brudersohn (patruelis) Gunzelin der Kirche zu Medingen die Vogtei (advocatiam) über das Dorf Jelmstorf mit allem Rechte und daraus zu machender Ableitung (derivatione) auf immer abgetreten haben. Zeugen: dominus Otto decanus Zwerinensis, dominus Werenbertus et magister Wilhelmus, nostri capellani; Nicolaus domicellus de Dannenberge, noster avunculus, Otto dictus Barvot et Gerardus de Doren, milites, et alii fide digni. „Datum Boyceneborg anno Dom. M^oCC^oLXXXX^oVII^o. die Martini episcopi et martiris."

(Abgedruckt bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1714 №. 2, und daraus bei Schröder, pap. Meklenb. S. 839. — 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg in Lüneburg nach dem Originale beim Kloster Medingen.)

38. 11. November 1297.

Gunzelin, Graf von Schwerin, bescheinigt, daß er und sein Oheim (patruus) der Kirche in Medingen die Advocatie über das Dorf Jelmstorf abgetreten haben, mit allem Rechte und aller daraus zu machenden Folgerung. Zeugen: dominus Otto decanus Zwerinensis, Nicholaus domicellus de Dannenberghe, noster avunculus; Otto dictus Barvot et Ghevardus de Doren, milites, et plures alii fide digni. „Datum Boyceneborg a. D. M⁰CC⁰LXXXX⁰VII⁰. die beati Martini episcopi et confessoris.“

(Abgedruckt bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1715 №. 6, Harenberg, Monum. p. 211, und Lyßmann, Gesch. des Klosters Medingen S. 12. — 1851 für das Großherzogliche Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben nach einer durch den Landschafts-Director v. Hodenberg in Lüneburg verfertigten Abschrift; es wird dabei bemerkt: Gebhardi III, 606.)

39. 1297. (1298. ?)

Der Ritter Werner und die Knappen (famuli) Otto und Gebhard, Gebrüder, genannt von Schwerin, resigniren ihren Lehnsherren, Nicolaus und Gunzelin Grafen von Schwerin, die Advocatie über vier Häuser im Dorfe Ketsendorp, welche sie dem Probste und der Kirche zu Medingen verkauft. Zeugen: patruus noster Heynricus, miles, dictus de Zwerin; Johannes Magnus, filii (filius ?) Gevehardi militis dicti Magni, quorum testimonium apposita perhibent sigilla. (s. l. et a.)

(Abgedruckt bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1715 №. 9 (mit der Bemerkung: Data circa a. 1298.), ferner in Lünig, Corp. jur. feud. Germ. T. II, 1547 und de Behr, Rer. Meklenb. lib. III. p. 472. Im Westphälen'schen diplom. mscr. als Regeste enthalten mit der bestimmten Angabe des Jahrs 1297, ohne Erwähnung der Zeugen. In Lyßmann's Gesch. des Klosters Medingen &c. wird S. 13 geäußert: „Die Grafen Nicolaus und Gunzelin von Schwerin hätten dem Kloster Medingen 1298 in Folge jener Resignation die Belehnung mit dem Dorfe Ketzendorf ertheilt“, auch redet Lyßmann von einer durch die Ritter Werner und Gebhard von Schwerin 1298 geschehenen Abtretung des ganzen Dorfes. — 1851 ward die Urkunde durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer durch den

Landschafts=Director v. Hodenberg in Lüneburg verfertigten Abschrift, wobei auf Gebhardi III, 609 verwiesen ward.)

40. 16. Juni 1299.

Abt Ludolf und der Convent in Rivo Sancte Marie quod vulgo dicitur Scerembeke, simul cum domino Gevehardo milite dicto de Monte resigniren in die Hände der comitum videlicet de Zweryn, domini Nycolai et domini Gunzelini, das Eigenthum von 4 Häusern in Stembeke cum omni jure sive justicia, quam a prima fundatione nostri cenobii habuimus in eisdem. „Datum in Rivo S. Marie a. 1299. 16. Kal. Julii.“

(Nach dem im Großherzoglich Meklenb. Archiv bewahrten Original mitgetheilt vom Archivrath Dr. Lisch. Es hangen an das Siegel des Abtes und das des Ritters Gebhard vom Berge, an letzterem 3 Reihen Zickzackbänder erkennbar.)

41. 6. October 1300.

Den Grafen Nicolaus (I.) und Gunzelin (V.) von Schwerin, als ihren Lehnsherren, zeigen Elisabeth, Witwe des Ritters Heinrich von Meltzing, und die Vormünder der Söhne und Erben dieses Ritters, nämlich die Knappen (famuli) Hermann Balk, Ehemann der Tochter des Ritters Heinrich von Meltzing, und Johann von Meltzing, dessen Bruder, an, daß sie wegen Schulden genöthigt gewesen, dem Probste Albert, der Priorin Mechtilde und dem ganzen Convente des Klosters Ebstorf das Dorf Melzingen zu verkaufen, mit allen Rechten, womit selbiges der verstorbene Ritter Heinrich gehabt und es ihnen so wie den Erben jenes Ritters gehört; weil aber einige Güter jenes Dorfes, nämlich einige Häuser und Kathenstellen (casae) mit Zubehörung, von ihnen als Lehn besessen, resignirten sie selbige in die Hände der Grafen, mit der Bitte, selbige dem Kloster zu übertragen. Zum Zeugnisse dessen hätten die Ritter Huner genannt von Oedeme, Gebhard und Heinrich de Monte (von dem Berge) ihre Siegel an diese Resignation hängen lassen, und die Ritter Werner genannt von der Schulenburg, Georg von Hitzacker, genannt der Lange (Longus), welche von ihr, der Witwe Elisabeth, und ihm,

dem Knappen Johann, deshalb gebeten, erklären, daß auch sie selbiges gethan. „Datum Luneborch a. D. M⁰CCC⁰. in octava sancti Michaelis archangeli. Cancellationem quarumdam dictionum suprafactam presentibus approbamus."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts=Directors v. Hodenberg in Lüneburg aus dem Copiar des Klosters Ebstorf.)

42. 6. October 1300.

Der Ritter Conrad von Estorf resignirt den Grafen Nicolaus (I.) und Gunzelin (V.), als seinen Lehnsherren, ein Haus mit allen Zubehörungen im Dorfe Weynde, worin die Kirche gebauet, welches er dem Kloster Ebstorf (dem Probste Albert) verkauft. „Datum Luneborch a. D. M⁰CCC⁰. in octava sancti Michaelis archangeli."

(1851 vom Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts=Directors v. Hodenberg in Lüneburg aus dem Copiar des Klosters Ebstorf.)

43. 31. October 1300.

Der Schwerinsche Graf Gunzelin (V.) schenkt in Gemäßheit der (vorstehenden) Resignation des Ritters Conrad v. Estorf dem Kloster Ebstorf das Eigenthum des Hauses zu Weynedhen, wo die Kirche gebauet, welches der Ritter Conrad dem Probste Al., der Priorin M. und dem Convente jenes Klosters verkauft. „Datum Bancecowe a. D. M⁰CCC⁰ in vigilia omnium sanctorum."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts=Directors v. Hodenberg in Lüneburg aus dem Copiar des Klosters Ebstorf.)

44. 31. October 1300.

Gunzelin (V.) Graf von Schwerin erklärt, daß er dem Kloster Ebstorf einige Höfe (curias), Häuser und Kathen mit Zubehörungen, im Dorfe Melzingen und der Advocatie geschenkt, welche selbiges von dem Knappen Johann von Meltzing, und Elisabeth, der Witwe des weiland Ritters Heinrich von Meltzing, so wie dessen Erben gekauft, nachdem

der Knappe Johann von Meltzing mündlich und mit der Hand die Witwe Elisabeth aber schriftlich selbige resignirt: „Datum Bancekowe a. D. M⁰CCC⁰ in vigilia omnium sanctorum."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben, nach dem auf Pergament mit einer kleinen scharfen Minuskel verfertigten Originale beim Kloster Ebstorf. An einem Pergamentstreifen hing noch ein Bruchstück von einem Siegel, worauf ein Pferd und als Ueberbleibsel der Umschrift die Buchstaben ....WERI.... Pfeffinger, Braunschw.-Süneb. Historie I, 397, erwähnt dieser Urkunde, nachdem er S. 396 erzählt hatte, Elisabeth, die Witwe des Ritters Heinrich v. Meltzing, Hermann Balk, ihr Tochtermann, und Johann von Meltzing, Bruder des Heinrich, als Vormünder der Kinder, hätten 1300 in vigilia omnium sanctorum dem Grafen die erwähnten Güter resignirt, welche sie dem Kloster Ebstorf für 345 Mark Lüneburger Pfennige verkauft. Die Urkunde (ohne Tages-Angabe), wodurch dem Kloster Ebstorf das ganze Dorf Melzingen für 1000 Mark Hamb. Pfennige abgetreten ward, theilt Pfeffinger a. a. O. S. 397 und 398 vollständig mit. Vergl. Regeste 41.)

45. 1. November 1300.

Nicolaus (I.) Graf von Schwerin erklärt dasselbe mit gleichen Worten wie vorstehende Urkunde. „Datum a. D. millesimo CCC⁰ die omnium sanctorum in civitate nostra Wittenborch."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach dem beim Kloster Ebstorf vorhandenen Originale auf Pergament in einer kleinen scharfen Minuskel. An dem anhängenden Pergamentstreifen fehlte das Siegel.)

46. 12. Juni 1301.

Der Ritter Huner von Oedeme resignirt den Grafen Nicolaus (I.) und Gunzelin (V.) von Schwerin, als seinen Lehnsherren, seinen Zehnten zu Heinsen unter der Bedingung, daß dieser Zehnten immerwährendes Eigenthum des Klosters St. Michaelis bleibe. „Dat. Luneborch 1301. 2. Ydus Junii."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben aus der Designatio privil. monasterii S. Michaelis in Lüneburg, als Anmerkung zu folgender Urkunde.)

47. 8. September 1301.

Die Grafen Nicolaus (I.) und Gunzelin (V.) von Schwerin resigniren dem Verdenschen Bischofe Fr(iederich), als ihrem Lehnsherrn, den Zehnten zu Heinsen, welchen der Ritter Huner von Oedeme von ihnen zu Lehn gehabt und ihnen schriftlich zu Gunsten des Klosters St. Michaelis in Lüneburg resignirt habe, damit dieses das immerwährende Eigenthum erhalte. „Datum a. M⁰CCC⁰ primo in die nativitatis domine virginis gloriose."

(Abgedruckt in Harenberg, hist. Gandersh. p. 1497 №. 2, und darnach in Schröder, pap. Meklenb. pag. 867, als Regeste ex tabulario monast. S. Michaelis in Lüneburg enthalten im Westphalen'schen Diplomatario. — Abgeschrieben 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv aus dem Diplomatario №. 3 des Klosters St. Michaelis in Lüneburg, fol. LIII, LIV. Gebhardi III, 387.)

48. 21. December 1302.

Nicolaus (I.) und Gunzelin (V.) Grafen von Schwerin übertragen dem Kloster Medingen die Advocatie über das Dorf Vorwerk. Testes: Otto decanus de Zwerin, Gerardus miles de Doren, Hinricus famulus dictus de Lintlo, et alii quam plures fide digni. „Datum Wittenborch a. D. M⁰CCC⁰II⁰. in die beati Thome apostoli gloriosi."

(Abgedruckt in Harenberg, hist. Gandersh. p. 1714 №. 3 und Harenberg, Monum. p. 211; daraus aber in Schröder, papist. Meklenb. S. 876. — 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg in Lüneburg, wahrscheinlich aus der als Anmerkung erwähnten Gebhardi'schen Urkunden-Samml. III, 600.)

49. 14. August 1303.

Der Graf Gunzelin (V.) beurkundet, daß die Ritter Heino und Werner von Schwerin vier Höfe (curias) in Melzingen, im Dorfe Bonstorf drei Häuser und im Dorfe Ebstorf ein Haus von ihm zu Lehn tragen. „Datum sub secreto nostro, anno D. M⁰CCC⁰III⁰. vigilia assumpcionis Marie virginis gloriose."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv

abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts=Directors v. Hodenberg in Lüneburg aus dem Copiar des Klosters Ebstorf. Gebhardi II, 52.)

50. 9. September 1303.

Gunzelin (V.) Graf von Schwerin erklärt, daß der Ritter Werner von Schwerin von ihm folgende Güter zu Lehn trage: einen Hof (curiam) in Melzingen; zwei Häuser daselbst und eine Kothworth; in Ebstorf drei Häuser und zu Bonstorf ein Haus. „Datum a. D. M⁰CCC⁰. tercio, crastino nativitatis Marie virginis gloriose."

(Als Abschrift aus dem Ebstorfschen Archive bereits in dem Buchholz'schen Diplomatario vorhanden. 1851 durch den Archivar Dr. Lisch nochmals für das Großherzogliche Archiv nach dem Originale abgeschrieben. Selbiges war auf einem kleinen Pergamente mit kleiner Minuskel geschrieben. An einem Pergamentstreifen hing das Bruchstück eines Siegels, worauf der Leib und Kopf eines Pferdes zu erkennen war.)

51. 21. October 1303.

Heinrich Graf von Schwerin verpflichtet sich, den Ritter Bartold von Stade mit einer Hufe Landes in villa Lu zu belehnen, und wolle ihm sein Recht wahren, bis dahin, daß er nach Entfernung aller im Wege stehenden Schwierigkeiten in eigner Person zu ihm kommen könne. Vorläufig läßt er durch Wasmod von Schack ihm das Lehn ertheilen. „Datum Vrankenvorth a. D. 1303. in die undecim millium virginum."

(Nach dem im Stader Provinzial=Archive befindlichen Originale vom Auditor Möhlmann mitgetheilt.)

52. 14. December 1303.

Herzog Heinrich von Mecklenburg einigt sich mit den Grafen Nicolaus von Boitzenburg und Gunzelin von Schwerin und dem Herzog Johann von Sachsen=Lauenburg, der sich dabei die Hälfte des bisherigen Brandenburgschen Elbzolles zu Hitzacker für sich ausbedingt, die andere Hälfte aber den Grafen Nicolaus und Gunzelin von Schwerin unter sich zu theilen und in Boitzenburg einzuheben überläßt, doch so, daß derjenige Zoll, den Graf Nicolaus von Boitzenburg schon sonst in Hitzacker erhoben hatte, ihm nach wie vor entrichtet wer=

den soll. „Partem thelonei ibidem (in castro Hizacker), quem marchiones sustulerunt, nos (Johannes dux Saxonie) per nos dimidiam obtinebimus, et Nicolaus ac Gunzelinus comites reliquam dimidietatem inter se divident et in Boizenborg oppido sibi tollent. Theloneum vero quod sepedictus dominus Nicolaus comes Suerin in Boizenborg de Hizacker sustulit, sibi soli ibidem ministrabitur sicut prius."

(Urk. im Großherzogl. Archive zu Schwerin laut Rudloff's Meckl**enb.** Gesch. II, 193. — Den letztgedachten Zoll zu Hitzacker werden die Grafen von Schwerin schon im Jahre 1266 besessen haben; siehe Anmerkung zur Regeste 21.)

53. 13. October 1304.

Aebtissin und Convent zu Quedlinburg verkaufen dem Decan und Capitel der Verdener Kirche curiam suam in Soltowe cum censibus, juribus, jurisdictionibus, jure patronatus ipsius eccl. Soltowe litonibus omnibus in bonis ipsis vel alibi commorantibus. — — „Praeterea recognoscimus publice protestantes, quod advocati bonorum ad sepius dictam curiam pertinencium contenti erunt et esse debent juribus advocacie dumtaxat et pensionibus, quas nobiles viri comites de Zwerin, cum advocatos eorundem bonorum de sepefata inpheodaverunt advocacia, recipere consueverunt, ultra quicquam nisi per violenciam vel injuriam extorqueant recipere non debentes. — Datum et actum Quidelincheburch a. D. M⁰.CCC⁰.IIII⁰. tertio Ydus Octobr."

(Ex cop. privil. eccl. Verd. CXV. im Königl. Archive zu Hannover nach einer Abschrift vom Landschafts-Director v. Hodenberg.)

54. 13. October 1304.

Abbat. et conv. Quedlinburg. profitentur quod comites de Zwerin advocaciam supradictae curiae in Soltowe, quam ab ipsis pheodaliter tenent, ab episcopo Verdensi in pheodo recipere debent. — „Datum Quedelincheburch a. D. M⁰.CCC⁰.IIII⁰. tercio Ydus Octobr."

(Ex cop. priv. eccl. Verd. CXVI. im Königl. Archive zu Hannover nach einer Abschrift vom Landschafts-Director v. Hodenberg.)

55. 13. October 1304.

Aebtissin und Convent zu Quedlinburg bekennen, daß die litones der curia Soltow künftig ad capitulum ecclesiae Verdensis gehören sollen. „Datum Quedelincheburch a. D. M⁰ CCC⁰ IIII⁰. tercio Idus Octobris."

(Ex cop. priv. eccl. Verd. CXVII. nach derselben Abschrift.)

56. 30. December 1307.

Das Capitel von Verden legt dem Albertus concanonicus quondam prepositus in Ebbekestorpe die zur Soltauer Acht gehörende villa Middesthenthorpe als Präbende bei, weil er cum multis laboribus et expensis curiam in Soltowe et advocaciam ville Middesthenthorpe gekauft hat. „Datum et actum in capitulo Verdensis ecclesie nostre. A. D. M⁰. CCC⁰. VII⁰. tercio Kalendas Januarii."

(Ex cop. priv. eccl. Verd. nach derselben Abschrift.)

57. 5. September 1310.

Nicolaus und Heinrich (IV.) Grafen von Schwerin schenken dem Kloster Lüne das Eigenthum zweier Höfe (curiarum) in Reinstorf, des Sunder genannten Holzes zum Werke und der Zehnten aus dem Dorfe Rohstorf, wie der Ritter Wellekind von Stade und der Knappe Vicco Mul diese Güter von den Grafen bisher als Lehn besessen und dem Kloster verkauft haben. Zeugen waren: Johann von Lützow, Wipert v. Blücher, Werner v. Marsow, Ulrich v. Pinnow, Bolto v. Driberg, Ritter und Vasallen der Grafen. „Datum a. 1310, sabbato proximo ante festum nativitatis S. Marie virginis."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben von dem Originale beim Kloster Lüne. Es hingen daran die beiden ziemlich gut erhaltenen Siegel: 1) des Grafen Nicolaus mit 2 Lindwürmern an einem Baume; 2) des Grafen Heinrich mit einem rechtsschreitenden Pferde. Nach dem Siegel ist dies der Graf Heinrich IV. von Schwerin. Vergl. die Urkunden vom 6. Mai 1266 № 20. und 17. September 1310 № 58.)

58. 17. September 1310.

Nicolaus und Heinrich (IV.) Grafen von Schwerin beurkunden, daß sie das Eigenthum und den Besitz von zwei

Höfen (curiis) und vier Kathen (casis) im Dorfe Reinstorf, des Sunder genannten Holzes zum Werke, zweier Häuser und eines Kathens daselbst, so wie des Zehntens im Dorfe Rohstorf, dem Kloster Lüne geschenkt, welche Güter ehemals Friedrich Leo von ihnen gehabt und besessen. Zeugen: Johann v. Lützow (de Lusowe), Wipert v. Blücher, Werner v. Marsow, Ulrich v. Pinnow, Bolto v. Driberge, Ritter und Vasallen der Grafen. „Datum a. 1310. in die S. Lamberti."

(Nach einer Buchholz'schen Abschrift vom Originale beim Kloster Lüne. Unter der Urkundenabschrift war bemerkt: Alterum sigillum arborem et ambos dracones exhibet cum epigr.: „S . Nicolai . Comitis Sverinensis." Alterum equum gradientem absque freno, in area tessellata ostendit cum adjecto titulo: S . HINRICI . DEI . GRA. COMITIS . ZWERINEN. — Nochmals und richtiger 1851 für das Großherzogliche Archiv in Schwerin nach dem beim Kloster Lüne vorhandenen Originale durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben. Das Original in kleiner Minuskel auf Pergament enthielt noch jene daran hängende beide Siegel der Grafen an einem Pergamentstreifen. — Gebhardi II, 630. Vergl. die Urkunden vom 6. Mai 1266 № 20. und 5. September 1310 № 57.)

59. 1312.

Gunzelin, Graf von Schwerin, bekennt, daß sein Vater, Graf Nicolaus, und sein Oheim, Graf Gunzelin, den Gebrüdern Friederich und Heinrich v. Godenhusen fünf in der Feldmark des Dorfes Bischofesdorf belegene Hufen als Lehen gegeben haben. „Datum a. 1312."

(Abgedruckt nach einer Abschrift von dem im Herzogl. Haupt-Archive in Wolfenbüttel befindlichen Originale, mit Beschreibung der Urkunde und des daran hängenden Siegels, in den Jahrbüchern des Vereins für Meklenburgische Geschichte, Jahrg. VI. S. 206 und 207 als № IV. der vermischten Urkunden.)

60. 12. April 1313.

Nicolaus und Heinrich, Grafen von Schwerin, schenken dem Stifte St. Cyriaci fünf in der Feldmark des ehemaligen Dorfes Bischofesdorf bei Ghevensleben belegene Hufen und 10 dazu gehörende Hofstellen, welche dem gedachten Stifte von ihren Vasallen Adrian v. Aderstede und dessen Brüdern verkauft und von diesen Brüdern, so wie von den Gebrüdern

Friedrich und Heinrich v. Ghodenhusen, denen sie früher das Eigenthum daran verliehen, resignirt worden. Zeugen: Gherardus Raven de Brusewizce, Ulricus Pinnowe, Georgius Pren, Godscalcus Pren, Ghevehardus de Aderstede, Anthonius de Tzulowe, Johannes de Dambeke, Hartwicus de Cichusen, nostri fideles milites, et alii quam plures fide digni. „Datum Zwerin in bona quinta feria, anno incarnationis Domini 1313.“

(Abgedruckt nach einer Abschrift von dem im Herzogl. Landes-Haupt-Archive in Wolfenbüttel befindlichen Originale, mit Beschreibung der Urkunde und der beiden Siegel in den Jahrbüchern des Vereins für Meklenb. Gesch., Jahrg. VI. S. 207 bis 209 als № V. der vermischten Urkunden.)

61. 7. März 1314.

Die Ritter Johann v. Tune, Johann Pusteke, Godeke v. Tune, Friederich Pusteke, und die Knappen Boldewin v. Lobeke und Ludolf Greving, Burgmänner in Blekede, bezeugen, daß ihr ehemaliger verstorbener Mitburgmann Heinrich v. Lintlo in ihrer und vieler Anderer Audienz, seiner Ehefrau Mechtilde und den Söhnen seiner Schwestern, Hildemar und Christian von Dartzow, und Heinrich Pinnow, den Zehnten aus dem ganzen Dorfe Suttorpe und einen Hof (curiam) in eben jenem Dorfe mit allem Rechte, welches er daran hatte, zum immerwährenden erblichen Besitze geschenkt habe. „Datum Blekedhe anno Domini M⁰ CCC⁰ XIIII⁰. quinta feria post dominicam Reminiscere.“

(1851, nach einer durch den Landschafts-Director v. Hodenberg in Lüneburg veranstalteten Abschrift von dem in der Scharnebecker Kloster-Registratur vorhanden gewesenen, später in das Königl. Archiv zu Hannover abgelieferten Originale, durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv abgeschrieben und nachher mit dem Originale in Hannover verglichen. Selbiger bemerkte, es hätten an dem Originale noch 5 Siegel gehangen, nämlich: 1) Johannis de Tunis, einen Mohrenkopf enthaltend, mit der Umschrift: S. JOHANNIS DE TUNIS. 2) Johannis Pusteke, ein Schild mit Kesselhaken und Umschrift: † S. JOHANNIS PVSTICKEN . MILIT. 3) Godeke de Tunis, ein Schild mit Fluß und 3 Fischen. 4) Fredericus Pusteke, ein Schild wie № 2 mit Kesselhaken und Umschrift: † S VREDERICI . PVSTEKEN. 5) Boldewinus de Lobeke, ein rechtsschreitender Hirsch und Umschrift: † SIGILLVM. BOLDEWINI DE LOBEKE. Vergl. die Urk. vom 22. August 1314 № 63.)

62. 28. Mai 1314.

Lehn-Revers des Ritters Johann genannt de Plothe, in Betreff der ihm vom Grafen Heinrich (IV.) von Schwerin ertheilten Belehnung mit den Dörfern Holewege, Ghusen, Tetershagen, Lebeychgim und Preteyche, sammt Hölzungen, Weiden, Wiesen und allem Nießbrauche, wie dessen Vorfahren von des Grafen Vorfahren selbige besessen und er als Lehn vom Grafen erhalten. „Datum Angheren a. 1314, die tercia pentecostes.“

(Abschrift nach dem Originale im Großherzogl. Archive zu Schwerin. An einem Pergamentstreifen hingen Ueberbleibsel eines großen runden Siegels, auf welchem das Zeichen einer Lilie gestanden zu haben scheint.)

63. 22. August 1314.

Die Grafen von Schwerin, Nicolaus (I.) und Heinrich (IV.), schenken dem Kloster Scharnebeck das Lehnrecht der Zehnten aus dem Dorfe Suttorf und eines daselbst belegenen Hauses, so wie aus dem Dorfe Boltersen und des Hofes (curie) in Bennerstede eigenthümlich und versprechen die Gewähre bis das Kloster das Eigenthumsrecht vom Verdenschen Stifte erhalten haben werde. „Datum Boyceneborch a. D. M°CCC°XIIII. in octava assumptionis sancte Marie.“

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer vom Originale beim Kloster Scharnebeck durch den Landschafts-Director v. Hodenberg verfertigten Abschrift. Am Originale hingen 3 Siegel: 1) S. NICHOLAI COMITIS SWERINENSIS mit 2 Lindwürmern. 2) S. HIRICI . DEI GRATIA . COMITIS. ZWERINEN. mit einem Pferde. 3) S. .... SWERIN mit einem Helme. — Soll laut Mittheilung des Directors Dr. Volger im Scharnebecker Diplomatare stehen.)

64. 24. Februar 1315.

Erklärung des Verdenschen Bischofes Nicolaus, daß er dem Kloster Scharnebeck das Eigenthum der Zehnten in Suttorf, Böltersen (Boltensen) und Bennirstede, welches selbiges gekauft und die Grafen von Schwerin seit undenklicher Zeit als Lehen vom Stifte besessen, übertragen habe. „Datum Luneborgh a. D. M°CCC°X°V°. in die sancti Mathiae apostoli.“

(Aus einem in der Mitte des 16. Jahrhunderts geschriebenen Copiare des Klosters Scharnebeck im Königl. Landdrostei-Archive in Stade.)

65. 21. März 1316.

Nicolaus (I.) Graf von Schwerin giebt Werner Grote und dessen Erben sein Lehnrecht mit dem Lehne der Zehnten aus den Dörfern Tostedt, Slavisch-Seedorf und Boitze, das Eigenthum des Dorfes Goltsted und zweier Höfe (curiarum) in Moldessen mit drei Kathen (casis) daselbst, des Höfes (curiae) in Hannesen und des darauf befindlichen Kathens, nebst drei Höfen (curiarum) in Retsinghe. „Datum Wyttenborch a. D. M⁰ CCC⁰ X⁰ VI⁰. in dominica qua cantatur Letare."

(Abgedruckt, jedoch fehlerhaft, in Harenberg, hist. Gandersh. Fol. 1714 als №. 5, in richtiger Abschrift bei Buchholz, welcher bemerkt: Senatus Lunenburgensis genuinum hoc documentum a. 1362 testatus, subjungit: „Fuit etiam litere appensum sigillum cujus forma fuit ad modum clypei triangularis et in ejus medio sculpta figura arboris quam intueri videbantur transversis capitibus duo dracones, qui caudas habebant recurvantes. In circumferentia ejusdem sigilli sculptus fuit talis titulus: † . S . NICOLAI . COMITIS . ZWERINENSIS." — In Gebhardi's Samml. III, 427 enthalten. — Pfeffinger, Braunschw.-Lüneb. Historie I, 352, erwähnt dieser Urkunde, jedoch ohne Angabe des Tages der Ausfertigung.)

66. Sine anno.

Thiderici prep. in Medinghe vidimus über Nic. com. de Zwerin Brief (worin er Werner Groten schenkt jus pheudi decimarum ville Tostede, Slavico-Sedorpe, Boitze et proprietatem ville Goltstede, 2 curias Moldessen, 2 casas curie in Hannensen cum casa ibidem, et 3 curias in Retzinghe. Wittenburg 1316 Letare.)

(Gebhardi III. ex Arch. S. Michaelis.)

67. 19. Mai 1317.

Ludolf, Johann und Borsem, Gebrüder genannt Greving, resigniren den Grafen von Schwerin Nicolaus (I.) und Heinrich (IV.) den Zehnten aus Radenbeck, welchen sie bisher von den Grafen als Lehn gehabt hatten. „Datum Luneborch a. D. M⁰CCC⁰XVII⁰. infra octavam ascensionis Domini."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer von dem mit 3 Siegeln versehenen Originale verfertigten Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg. Steht laut Mittheilung des Directors Volger im Scharnebecker Diplomatar.)

68. 25. Januar 1318.

Erklärung des Verdenschen Bischofes Nicolaus, daß er dem Kloster Scharnebeck die Zehnten in Radenbeck und Oldendorf bei Nahrendorf übertragen habe, welche selbiges mit seiner Einwilligung aus Laienhänden gekauft und die Grafen von Schwerin seit undenklicher Zeit vom Stifte als Lehen besessen. „Datum Luneburgh a. D. M⁰CCC⁰X⁰VIII⁰. in die conversionis sancti Pauli apostoli."

(Abschrift aus einem in der Mitte des 16. Jahrhunderts verfertigten Copiare des Klosters Scharnebeck im Archive der Landdrostei in Stade. Auch im Scharnebecker Copiar im Königlichen Archive zu Hannover, p. 283.)

69. Laut folg. № vor dem 8. Septbr. 1318.

Gunzelinus D. gr. com. Zwerin bezeugt, daß die uxor Henrici dicti de Melzinch et pueri ejus bona, que possident, legitima porrectione besitzen. Boitzenburg sine dato.

(Gebhardi II. S. 633. — Die Güter sind nicht genannt, ergeben sich aber aus der folgenden Urkunde.)

70. 8. September 1318.

Johann v. Meltzing der Aeltere und die Gebrüder Johann und Heinrich v. Meltzing, Söhne des verstorbenen Ritters Heinrich v. Meltzing, resigniren dem Grafen Nicolaus (I.) von Schwerin alle ihre Güter im Dorfe Estorpe*), welche sie vom Grafen als Lehen gehabt und dem Kloster Ebstorf (Ebbekestorpe) für 65 Mark verkauft**). „Actum

*) Die folgende Urkunde vom 4. Juli 1319, so wie die Urk. № 76 von 1322 lassen vermuthen, daß Ebstorf gelesen werden müsse.

**) Der Verkauf ist laut Urk. im Ebstorfer Copiar (p. 20) 1318 in die martyr. Thebeorum geschehen.

et datum a. D. M⁰CCC⁰XVIII⁰. in nativitate beate Marie virg.*)

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg aus dem Ebstorfer Copiare.)

71. 12. April 1319.

Ritter Gottfried, advocatus zu Stade, und sein Sohn Gottfried (aus dem Geschlechte der Brobergen) überlassen den großen und kleinen Zehnten von 8 Hufen Landes bei Lühe, an der Grenze nach Horneburg zu liegend, unter Vorbehalt der Einwilligung der Grafen von Schwerin an Marquard von Zesterfleth und seine Erben. „Datum a. 1319. in quinta feria septimane pasche."

(Mitgetheilt nach dem Originale im v. Zesterfleth'schen Familien-Archive zu Bergfried vom Auditor Möhlmann.)

72. 4. Juli 1319.

Der Graf von Schwerin Nicolaus (I.) bezeugt, daß er dem Kloster Ebstorf die Güter gegeben habe, welche der Knappe Johann v. Meltzing und dessen Bruderssöhne Johann und Heinrich, Söhne des verstorbenen Ritters Hinrich von Meltzing, von ihm als Lehen im Dorfe Ebstorf besessen und dem Kloster Ebstorf verkauft hatten, nämlich 3 Wichhimpten Rocken und die jährliche Hebung von 6 Schillingen aus 2 Höfen (curiis). „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XIX⁰. in die Odelrici confessoris."

(Abgedruckt in Pfeffinger's Braunschw.-Läneb. Historie I, 399 f. und sodann in Harenberg's hist. Gandersh. p. 1498 als №. 4, so wie in Schröder's pap. Meklenb. S. 978 f. — 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach der genaueren Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg nach dem beim Kloster Ebstorf vorhandenen Originale verfertigt hatte, worin jedoch Estorf statt Ebstorf stand. Im Westphalen'schen Diplomatare unrichtig vom Jahre 1329 datirt. Vergl. №. 77 von 1322.)

---

*) An demselben Tage resignirten sie auch durch eine fast gleichlautende Urkunde diese Güter Henrico comiti de Suerin.

73. 1320.

Laut einer dem Archivar Dr. Lisch durch den Director Dr. Volger in Lüneburg gemachten Mittheilung (von 1851) soll das Diplomatarium des Klosters Scharnebeck eine Urkunde vom Jahre 1320 wegen des Dorfes Hörpel im Amte Soltau enthalten, welche lehnsherrliche Verhältnisse der Grafen von Schwerin beweise.

(Das hannoversche Diplomatar enthält diese Urkunde nicht.)

74. 1321.

Die Grafen von Schwerin Nicolaus (I.) und Heinrich (IV.) bezeugen, daß sie zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheile und auf Bitte des Ritters Seghebaud v. Wittorf dem Kloster Ebstorf das Eigenthum des Zehntens in Edessen geschenkt, welches selbiges von Albert genannt Dysen erworben. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XX⁰I."

(Buchholz'sche Abschrift von dem Originale im Ebstorfer Archive mit der Bemerkung: Superest modo sigillum Nicolai comitis, quod arborem inter dracones stantem habet cum epigraphe: S . NICOLAI. COM . SVERINENSIS. Besser vom Originale abgeschrieben 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin, welcher bemerkte: „Das Original auf Pergament in einer kleinen breiten Minuskel hatte einen Pergamentstreifen, woran das Siegel des Grafen Nicolaus schildförmig mit 2 Lindwürmern hing." Vergl. Urk. №. 78 vom 6. Mai 1323 und №. 76 vom 10. August 1322.)

75. 25. April 1321.

Nicolaus (I.), Graf von Schwerin, erklärt, daß er dem Kloster Medingen das Eigenthum mit dem Lehnrechte und allem sonstigen Rechte hinsichtlich der Mühle in Klein-Helebeck überlassen habe. „Testes qui huic facto interfuerunt, sunt: Georgius Longus, Seghebandus de Wittorpe, Otto de Thune, Heinricus Sprenghel, milites. Datum a. — M⁰CCC⁰XX⁰I⁰. sequente die pasche."

(Nach einer Buchholz'schen Abschrift ex chartulario Medingensi. Pfeffinger, Braunschw.-Lüneb. Hist. I, 759, indem er dieser gräflichen Bestätigung erwähnt, datirt selbige von 1322 und nennt Klein-Hesebeck. Eine Regeste bei Gebhardi II, S. 56 u. III, S. 611 hat proprietas molendini Hesbeke minoris und als Datum 1321 pasche.)

76. 10. August 1322.

Heinrich (IV.), Graf von Schwerin, schenkt dem Kloster Ebstorf das Eigenthum des Zehntens aus Edessen, welchen das Kloster vom Lüneburger Bürger Albert Dysen gekauft habe. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XXII⁰. in die beati Laurencii."

(1851 vom Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin abgeschrieben nach dem Originale im Kloster Ebstorf. Selbiges war mit fester Minuskel auf Pergament geschrieben und es hing an einem Pergamentstreifen des Grafen bekanntes Siegel mit dem Pferde daran.)

77. 1322.

Heinrich (IV.), Graf von Schwerin, schenkt dem Kloster Ebstorf (Ebbekestorpe) das Eigenthum von 2 Höfen und 1 Kathen in Estorpe (rect. Ebstorf), aus welchen 3 Wichhimpten Rocken und 6 Schillinge jährlich zu entrichten, und welche Güter das Kloster vom Knappen Johann v. Melzing und dessen Erben gekauft habe. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XXII⁰. in die beati (? Name fehlt) martiris."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben nach dem Originale im Kloster Ebstorf, auf Pergament in einer festen Minuskel. An einem Pergamentstreifen hing des Grafen Heinrich oft vorkommendes Siegel mit dem rechtsschreitenden Pferde.)

78. 6. Mai 1323.

Gunzelin (VI.), Graf von Schwerin, giebt dem Kloster Ebstorf das Eigenthum des Zehntens zu Edissen, welchen jenes Kloster von dem Lüneburger Bürger Albert Dysen gekaufet habe. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XX⁰III⁰. in die beati Johannis ante portam Latinam."

(Nach einer Buchholz'schen Abschrift ex tabulario Ebstorfiano, berichtigt 1851 nach der Abschrift, welche der Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin nach dem auf Pergament in einer festen Minuskel geschriebenen Originale im Kloster Ebstorf verfertigt hatte. Das Siegel war von dem anhängenden Pergamentstreifen ganz abgefallen. — Vom Jahre 1323 in die beati Blasii martyris fand Dr. Lisch eine fast gleichlautende Urkunde des Nicolaus comes Swerinensis vor.)

79. 8. September 1325.

Johann v. Meltzing der Aeltere, so wie Johann und Heinrich, Gebrüder, Söhne des gestorbenen Ritters Heinrich v. Meltzing, resigniren dem Grafen Gunzelin (VI.) von Schwerin zwei Höfe in Bünstorf, welche sie dem Kloster Ebstorf verkauft haben. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XXV⁰. in nativitate beate Marie virginis.“

(Pfeffinger's Braunschw.-Küneb. Hist. I, 401 erwähnt dieses Verkaufs. — Nach der Abschrift, welche der Archivar Dr. Lisch 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin von dem Originale im Kloster Ebstorf verfertigte. Selbiges war auf Pergament in einer gedrängten scharfen Minuskel geschrieben und an Pergamentstreifen hingen die beiden letzten Siegel mit 3 Mützen auf einem quergetheilten Schilde. — Siehe auch №. 81 vom 6. Novbr. 1325.)

80. 2. November 1325.

Der Graf von Schwerin, Gunzelin (VI.), schenkt dem Kloster Ebstorf das Eigenthum des Zehntens in Bernsen, welchen das Kloster von den Rittern und Gebrüdern Werner und Ghevehard genannt Groten, so wie von den Knappen und Gebrüdern Ghevehard und Godefrid, Söhnen des gestorbenen Ritters Otto Groten, gekauft habe. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XXV. sequenti die omnium sanctorum.“

(Im Westphalen'schen Diplomatar auszugsweise ex tabulario Ebstorfiano. Vollständig 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin vom Originale im Kloster Ebstorf abgeschrieben. Das Original war auf Pergament in einer kleinen geläufigen Minuskel geschrieben. An einem Pergamentstreifen hing das Siegel des Grafen mit 2 Lindwürmern an einem Baume.)

81. 6. November 1325.

Johann v. Meltzing der Aeltere, so wie die Gebrüder Johann und Heinrich, Söhne des gestorbenen Ritters Heinrich v. Meltzing, zeigen dem Grafen Gunzelin (VI.) von Schwerin an, daß sie den Hof in Bünstorf, welchen Bernhard bewohne und sie bisher vom Grafen als Lehen gehabt hätten, dem Kloster Ebstorf für 60 Mark Küneb. Pfennige verkauft, und sie bitten alles, was sie als Lehnrecht deshalb besessen, dem Kloster zu übertragen. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XXV⁰.

feria quarta proxima ante festum beati Martini episcopi et confessoris."

(1851 nach dem im Kloster Ebstorf vorhandenen Originale für das Großherzogl. Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben. Das Original in einer kleinen scharfen Minuskel geschrieben. Es hingen noch an 2 Pergamentstreifen 2 Siegel daran, welche auf einem quergetheilten Schilde 3 Hüte oder Mützen darstellten. Das dritte Siegel war abgerissen. — Eine sonst ganz gleichlautende Urkunde von demselben Tage war geschrieben: Nobilibus viris, dominis Gunzelino, Henrico ac Nicolao, comitibus de Zuerin.)

82. 24. Juli 1326.

Gunzelin (VI.), Graf von Schwerin, erklärt, daß er das Eigenthum des Lehnrechts hinsichtlich der Advocatie und des Zehntens in Zolkestorpe dem Ritter Baldewin von Lobeke übertragen habe. "Datum a. D. M⁰CCC⁰XXVI⁰. in vigilia beati Jacobi."

(Abgedr. bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1715 als № 8.)

83. 16. December 1326.

Gunzelin (VI.), Graf von Schwerin, erklärt, daß er das bisher gehabte Lehnrecht über die drei Höfe (curiis) im Dorfe Bünstorf, welche Bernhard, Helmold und Johann bewohnten, dem Kloster Ebstorf zum immerwährenden Besitze übertragen habe. "Datum a. D. M⁰CCC⁰XXVI⁰. feria tercia proxima post dominicam Gaudete in Domino."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben nach dem Originale im Kloster Ebstorf; selbiges war auf Pergament in fester Minuskel; das Siegel war von dem Pergamentstreifen abgefallen.)

84. 19. April 1327.

Der Ritter Otto genannt v. Schwerin und dessen Sohn, der Knappe Hinrich, resigniren ihren Lehnsherren, den Grafen Heinrich, Gunzelin und Nicolaus, den bisher als Lehen gehabten Zehnten aus dem Dorfe Boltersen (Bollersen), welchen das Kloster Scharnebeck von ihnen gekauft. "Datum a. D. M⁰CCC⁰XX⁰VII⁰. in octava pasche."

(Im abgekürzten Auszuge abschriftlich in Westphalen's Di-

plomatare aus Pfeffingeri historia mscpt. dominorum de Grote (Gebhardi II, 58). Vollständig nach dem Originale im Kloster Scharnebeck durch den Landschafts-Director v. Hodenberg abgeschrieben (mit der Bemerkung, daß an dem Originale noch 2 Siegel hingen) und nach dieser Abschrift 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin. Im Scharnebecker Diplomatar zu Hannover findet sich eine Urkunde von 1327 in octava pasche, wodurch Otto de Zwerin, Wernerus et Gevehardus fratres dicti Groten, milites, Detlevus de Zwerin, patruus predicti Ottonis militis, et Hinricus de Zwerin, filius ejusdem, Gevehardus et Godevardus fratres, pie memorie quondam domini Ottonis dicti Groten militis filii, famuli, dem Kloster Scharnebeck für 300 Mark Lüneburgischer Pfennige ihre Rechte an dem großen und kleinen Zehnten aus dem Dorfe Boltersen verkaufen.)

85. 3. Mai 1327.

Die Gebrüder und Ritter Wernher und Ghevehard genannt Groten, so wie die Gebrüder und Knappen Ghevehard und Godeward genannt Groten, Söhne des gestorbenen Ritters Otto genannt Groten, resigniren den Grafen Heinrich (IV.), Gunzelin (VI.) und Nicolaus (IV.) von Schwerin, den Zehnten aus Boltersen, welchen sie bis dahin von den Grafen von Schwerin als Lehn gehabt, jetzt aber dem Kloster Scharnebeck verkauft hätten. „Datum a. D. M°CCC°XXVII°. in invencione sancte crucis."

(Nach einer Abschrift des Archivars Dr. Lisch, 1851 für das Großherzogliche Archiv in Schwerin verfertigt nach der Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg von dem Originale in der Kloster-Registratur von Scharnebeck veranstaltet hatte. Am Originale hängen 4 Siegel.)

86. 1. Juli 1328.

Der Ritter Otto von Schwerin tritt dem Krankenhause zu Bardowiek (Hospital Nicolaihof) den Zehnten aus dem Dorfe Bylne ab, den er von den Grafen von Schwerin zu Lehen trägt, d. d. 1328. Kal. Julii.

(Durch den Archivrath Dr. Lisch in Schwerin mitgetheilte Regeste aus Orig. eccl. extranearum in specie Bardewiek. Siehe auch Bilderbeck's ungedr. Urk. Thl. II, 3, 35. Die lehnsherrliche Bestätigung vom Jahre 1329 in die Calixti papae s. №. 89.)

87. 13. Mai 1329.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin schenkt dem Kloster Ebstorf das Lehnrecht an den Zehnten aus Wesenstede und Velinghe, so wie des Hofes (curie) in Wesenstede, welchen Johann, der Sohn von Johann genannt Conerdinghe, jetzt bewohne, mit allem Rechte, welches er, der Graf, und seine Vorfahren daran gehabt; diese Zehnten und den Hof habe das Kloster von den Rittern Werner und Gheveharð Groten und Otto v. Schwerin erworben, als die Töchter des Johannes Hoyer aus Uelzen im Kloster den Schleier erhalten. „Actum et datum a. D. M⁰CCC⁰XXIX⁰. tercio Ydus Maji."

(Nach einer durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin 1851 verfertigten Abschrift vom Originale im Kloster Ebstorf, auf Pergament in einer kleinen geläufigen Minuskel. An einem Pergamentstreifen hing das bekannte Siegel des Grafen Heinrich mit einem Pferde. Im Westphalen'schen Diplomatario ist nur ein Auszug aus der Urkunde vorhanden.)

88. 24. Juni 1329.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin giebt auf Bitte des Ritters Johann v. Thune dem Kloster in Alt-Uelzen (Oldenstadt) das Eigenthum mit den Einkünften und Zubehörungen der Advocatie hinsichtlich zweier (in der Urkunde näher beschriebener) Höfe im Dorfe Groß-Liedern und zweier (gleichfalls näher beschriebener) Höfe im Dorfe Ripdorf, welche Höfe der erwähnte Ritter Johann v. Thune und dessen Bruder Ulrich bisher als Lehn vom Grafen besessen und dem Kloster verkauft haben. „Testes: dominus Hinricus Raven, dominus Hinricus de Blochchere, milites, et Olricus de Blochchere, famulus & quam plures alii viri famosi fide digni. Datum a. D. M⁰CCC⁰XXIX⁰. in die sancti Johannis baptiste."

(Abgeschrieben nach der im Jahre 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin verfertigten Abschrift von der durch den Landschafts-Director v. Hodenberg veranstalteten Abschrift des in der Oldenstadter Kloster-Registratur befindlichen Originals, an welchem noch das gräfliche Siegel, jedoch sehr verletzt, hing. Soll laut Mittheilung des Directors Dr. Volger auch im Diplomatare des Klosters Oldenstadt stehen.)

89. 14. October 1329.

Die Grafen von Schwerin, Heinrich und Nicolaus, Söhne des Grafen Nicolaus, schenken dem Hospitale St. Nicolai in Bardowiek das Lehns-Eigenthum des großen und kleinen Zehntens aus dem Dorfe Bilne, welches sie und ihre Vorfahren vom Verdenschen Bischofe als Lehn gehabt. „Datum Zwerin a. D. M⁰CCC⁰XXIX⁰. in die Kalixti pape et martyris.“

(Abgedruckt bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1497 als №. 3 ex archivo Lunensi, und darnach wieder in Schröder's pap. Meklenb. S. 1091. Abschriftlich nach dem Originale vorhanden im Westphalenschen Diplomatar mit der Bemerkung: S . HENRICI . DEI . GRACIA. COMITIS . ZWERINEN. sistit equum gradientem sine freno in area tessellata. In altero sigillo, scuto transversim diremto, superimpositum conspicitur caput humanum taeniis denticulatis ornatum, adjecta epigraphe: S . DOMICELLI . NICOLAI . DE ZWERIN. Wiederholt und genauer 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin nach dem im Kloster Lüne vorhandenen Originale abgeschrieben mit der Bemerkung, an dem Originale auf Pergament in fester kräftiger Minuskel hingen 2 Pergamentstreifen, an deren erstem noch das bekannte Siegel des Grafen Heinrich, mit dem Pferde, vorhanden gewesen, während von dem andern das Siegel abgeschnitten gewesen sei.)

90. 1. Februar 1330.

Die de Zwerin resigniren das Lehn an dem halben Zehnten von Teutonico-Sedorpe dem Grafen Heinrich von Schwerin.

(Nach Gebhardi II. S. 60. Siehe auch Regeste 65 und 66 und Anmerkung dazu.)

91. 24. Juni 1330.

Der Ritter Otto von Schwerin und Heinrich, dessen Sohn, resigniren den Grafen Heinrich und Nicolaus von Schwerin die Zehnten aus den Dörfern Brietlingen und Hörpel, welche sie und ihre Vorfahren von den Grafen und deren Vorfahren bis dahin als Lehen besessen und sie jetzt dem Kloster Scharnebeck verkauft hätten. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XXX⁰. in die nativitatis sancti Johannis baptiste.“

(Zuerst abgeschrieben aus einem in der Mitte des 16. Jahrhunderts

zusammengetragenen Copiare des Klosters Scharnebeck im Landdrostei=Archive zu Stade; 1851 aber nochmals abgeschrieben für das Großherzogl. Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch, nach der durch den Landschafts=Director v. Hodenberg veranstalteten Abschrift von dem Originale, an welchem noch 2 Siegel hingen. — Das Scharnebecker Diplomatar im Königlichen Archive zu Hannover enthält pag. LXV. eine Urkunde, wodurch 1330 in invent. crucis (Mai 3.) Otto miles, dictus de Swerin und sein Sohn Heinrich dem Kloster Scharnebeck für 220 Mark lüneburgischer Denare die Hälfte des großen und kleinen Zehntens des Dorfes Brietlingen und den großen und kleinen Zehnten des Dorfes Hörpel, mit allen Rechten, welche ihren Vorfahren und ihnen daran zugestanden haben, verkauften.)

92. 28. September 1330.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin erklärt, daß er dem Kloster Scharnebeck das Eigenthum und alles Lehnrecht, so wie sonstiges Recht geschenkt habe, welches er an dem Zehnten aus Reinstorf gehabt. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XXX⁰. in vigilia beati Michaelis archangeli."

(Abgeschrieben 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin nach dem Originale im Kloster Lüne. Selbiges war auf Pergament mit einer großen, sehr schönen Minuskel; das Siegel aber von dem Pergamentstreifen gänzlich abgefallen. Vergl. Urk. vom 1. Novbr. 1343.)

93. 13. Januar 1332.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin schenkt dem Kloster Scharnebeck sein vom Stifte Verden gehabtes Lehnrecht an den Zehnten aus Brietlingen, Hörpel und Edestorf. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XXX⁰II⁰. in octava Epiphanie."

(Aus dem in der Mitte des 16. Jahrhunderts geschriebenen Copiare des Klosters Scharnebeck im Landdrostei=Archive zu Stade, und nochmals genauer nach der durch den Archivar Dr. Lisch 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin verfertigten Abschrift der Abschrift, welche der Landschafts=Director v. Hodenberg von dem in der Scharnebecker Kloster=Registratur vorhandenen Originale veranstaltet hatte. Am Originale hing das Siegel des Grafen Heinrich mit dem Pferde. Der Dr. Lisch bemerkte: „Unter den Urkunden des Klosters Scharnebeck befindet sich auch eine Beglaubigung dieser Urkunde mit folgender Beglaubigungsformel, bestärkt durch 2 angehängte Siegel: „Nos fratres Conradus de Doberan

ac Herbordus in Reynevelde abbates monasteriorum, Cysterciensis ordinis, Zwerinensis et Lubecensis dioecesium, presentibus litteris protestamur, nos vidisse et perlegisse litteras nobilis viri domini Hinrici, comitis de Zwerin, non cancellatas, non rasas, non abolitas, nec in aliqua parte viciatas, predicti nobilis vero et integro sigillo appendente, quarum tenor de verbo ad verbum erat: — — Nos quoque abbates supradicti in hujus visionis memoriam sigilla nostra appendimus huic scripto. Datum in Luneborch a. D. M⁰.CCC⁰XXX⁰ quarto, die beate Elyzabeth inclite." Novbr. 19.")

94. 14. Januar 1332.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin überträgt dem Kloster Ebstorf auf immer das Lehnrecht und alles sonstige Recht, welches er an dem großen und Schmal-Zehnten aus dem Dorfe Vinstedt und an vier dortigen Höfen hatte. „Datum Boyceneborgh a. D. M⁰CCC⁰XXX⁰II⁰. in octava Epyphanie Domini."

(Schon abschriftlich vorhanden in Westphalen's diplomatario ex chartulario Ebstorfiano, jedoch mit der Namens-Entstellung Umstede statt Vinstede. 1851 aber nach dem im Kloster Ebstorf vorhandenen Originale für das Großherzogl. Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben. Das Original war auf Pergament mit einer kleinen festen Minuskel geschrieben. An einem Pergamentstreifen hing das Siegel des Grafen Heinrich mit dem Pferde.)

95. 22. September 1332.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin belehnt Geverd von Oedeme (Oedym) mit den Zehnten aus Addenstorf und einem Hofe (oder dem Hofe ?) in Godinghe. „Testes: Olricus Moltzan, Hinricus Raven, Gherardus de Zulowe, milites; et Hinricus Rosenhagen noster advocatus. Datum et actum Swerin a. D. M⁰CCC⁰XXX⁰II⁰. in die beati Mauricii et sociorum eius."

(Auszugsweise in Westphalen's diplomatario ex autographo Lunensi. 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogliche Archiv in Schwerin vollständig nach dem im Kloster Lüne vorhandenen Originale abgeschrieben, mit der Bemerkung, das Original auf einem kleinen Pergamentblatte wäre mit kleiner scharfer Minuskel geschrieben und es hinge an einem Pergamentstreifen das Siegel des Grafen (mit dem Pferde) daran. Westphalen und Lisch lasen statt Oedym jedoch Redym, allein es muß, wie auch Gebhardi las, laut anderer Urkunden Oedym

gelesen werden. Zufolge der dem Archivrathe Dr. Lisch durch den Director Dr. Volger in Lüneburg gemachten Mittheilung soll nämlich jene Urkunde vom Jahre 1332 in der Gebhardi'schen Urk.-Samml. II, 61 enthalten sein und der Name dort de Oedym (Oedeme) lauten; Geverd de Oedeme am Tage Galli 1342 den Zehnten zu Gunsten des Klosters Lüne in die Hände des Grafen resignirt haben (Gebhardi II, 65) und 1342 in die omnium sanctorum die gräfliche Bestätigung geschehen sein (Gebhardi II, №. 65). — 1342 in die S. Priscae (Jan. 18.) hatte Gevehardus senior de Odem dem discreto viro Hasseken den Zehnten aus Addenstorf mit 1 Hofe in Toppenstedt verkauft, s. Urk. in Bilderbeck's Samml. ungedr. Niedersächs. Urk. Bd. I. St. 2, S. 37, №. XIV.)

96. 17. Februar 1333.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin schenkt dem St. Michaeliskloster in Lüneburg das Lehnrecht hinsichtlich der Zehnten aus dem Dorfe Rystede, wie die Ritter Otto von Schwerin und Gheveהard und Werner genannt Groten, so wie die Knappen Ghodevard und Gheveהard Groten, selbiges besessen und dem Kloster verkauft hätten. „Datum a. D. M⁰ CCC⁰ XXXIII⁰. feria quarta in capite jejunii."

(Abgeschrieben nach der Abschrift, welche der Archivar Dr. Lisch 1851 für das Großherzogliche Archiv in Schwerin nach der vom Landschafts-Director v. Hodenberg verfertigten Abschrift aus dem Diplomatare №. 6 des Klosters St. Michaelis besorgt hatte.)

97. 15. Juni 1333.

Die Ritter und Gebrüder Werner und Gebhard, genannt Groten, und die Knappen und Gebrüder Gebhard und Godewart, genannt Groten, Söhne des gestorbenen Ritters Otto, genannt Groten, resigniren dem Grafen Heinrich von Schwerin, als ihrem Lehnsherrn, den Zehnten aus Brietlingen, welchen sie dem Kloster Scharnebeck verkauft haben. „Datum a. D. M⁰ CCC⁰ XXX⁰ III⁰. in die beati Viti martyris."

(Aus dem in der Mitte des 16. Jahrhunderts verfertigten Copiare des Klosters Scharnebeck im Landdrostei-Archive zu Stade abgeschrieben, und berichtigt nach der Abschrift, welche der Archivar Dr. Lisch 1851 für das Großherzogliche Archiv in Schwerin von der durch den Landschafts-Director v. Hodenberg veranstalteten Abschrift des in der Scharnebecker Kloster-Registratur vorhandenen Originals, woran 4 Siegel hingen, besorgte.)

98. 1. Januar 1334.

Die Gebrüder Otto, Johann und Werner von Melbeck verkaufen dem Kloster St. Michaelis in Lüneburg ihren großen und kleinen Zehnten des Dorfes Melbeck für 660 Mark Lüneb. Das Lehn desselben wollen sie bei dem Grafen von Schwerin für das Kloster erbitten. „Datum et actum Luneburch, a. D. 1334. in die circumcisionis Domini."

(Aus dem Copialbuche № 6 des Klosters St. Michaelis.)

99. 1. October 1334.

Ritter Jordan der Aeltere und Jordan der Jüngere, so wie der Knappe Anno der Drost, der da heißt von dem Campe, verkaufen an Bartold und Marquard von Zesterfleth für 130 Hamburger Mark ihren Zehnten zu Lühe über 12½ Hufen Landes, belegen bei der breiten Brücke nach Mittelstenkirchen zu, „also langhe dat se erwerven moghen van den eddelen greven van Zwerin, unde wanne se dat vorwerven moghen, so late we en up an desseme breve unsen rechten heren voresproken sint."

(Nach einer vom Auditor Möhlmann mitgetheilten Abschrift vom Originale, das im v. Zesterfleth'schen Archive zu Bergfried ist.)

100. 18. October 1334.

Der Graf von Schwerin, Heinrich (IV.), giebt dem Abte und Convente des Klosters St. Michaelis in Lüneburg das Lehnrecht der Zehnten aus dem Dorfe Melbeck, wie selbiges der Knappe Otto v. Melbeck und dessen Brüder von ihm als Lehn gehabt und dem Kloster verkauft haben. „Datum Boyceneburgh a. D. M⁰ CCC⁰ XXXIIII⁰. in die beati Luce ewangeliste."

(Auszugsweise im Westphalen'schen diplomatario ex tabulario S. Michaelis Luneburgensis. Vollständig 1851 abgeschrieben durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin aus dem Copialbuche № 6 des Klosters St. Michaelis.)

101. 6. December 1336.

Arnold von Stade, Bartolds Sohn, überträgt den Rittern Bartold und Marquard von Zesterfleth für 60 Hamburger Mark (Silber) die Hufe Landes zu Lu. (Siehe Re-

geste № 50.) Die Genehmigung des „nobilis viri comitis Zwerinensis" wird vorbehalten.

(Die Abschrift der Urkunde ist mitgetheilt vom Auditor Möhlmann nach einem Copiar der Familie v. Jesterfleth aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das im Archive zu Bergfried sich befindet.)

102. 6. December 1337.

Werner und Ghevehard, Gebrüder und Ritter genannt Groten, so wie die Knappen Ghevehard und Godewart, Söhne des Ritters Otto, und Ghevehard, Sohn des erwähnten Werner, resigniren dem Grafen von Schwerin, als ihrem Lehnsherrn, zu Gunsten des Klosters Medingen den großen und kleinen Zehnten aus (Deutsch-) Seedorf. „Datum et actum Luneborg a. D. M⁰CCC⁰XXXVII⁰. ipso die beati Nicholai episcopi & confessoris."

(Abgedruckt bei Scheidt, vom Adel S. 310 als № XXXV[b].)

103. 25. Mai 1338.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin schenkt dem Kloster Medingen das Lehnrecht des Zehntens aus Seedorf und was er sonst an Rechten deshalb hatte. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XXXVIII⁰. in festo b. Urbani pape et martiris."

(Abgedruckt bei Harenberg, hist. Gandersh. p. 1714 als № 1 und darnach in Schröder's pap. Meklenb. S. 1201. Vgl. Gebhardi III, 599. Archivar Dr. Lisch in Schwerin verfertigte 1851 für das Großherzogl. Archiv eine Abschrift nach der durch den Landschafts-Director v. Hodenberg (vom Originale?) veranstalteten Abschrift.)

104. 25. Mai 1338.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin giebt dem Kloster Ebstorf (Ebbestorpe) das Lehnrecht hinsichtlich des Zehntens aus dem Dorfe Wenthausen und was er sonst als Recht deshalb hatte. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XXXVIII⁰. in festo Urbani pape et martiris."

(Als Regeste im Westphalen'schen diplomatario ex autographo Lunensi. Vollständig 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben durch den Archivar Dr. Lisch von dem im Kloster Lüne vorhandenen Originale auf Pergament in einer dicken und festen Minuskel. An einem Pergamentstreifen hing das Siegel des Grafen mit einem Pferde.)

105. 16. Mäi 1339.

Der Knappe Heinrich von Lobeke, Sohn des Ritters Gerlach von Lobeke, resignirt seinem Lehnsherrn, dem Grafen Heinrich (IV.) von Schwerin, die als Lehn gehabte Advocatie über drei Höfe in Groß-Liedern, damit das Kloster in Uelzen (Oldenstadt) selbige erhalte. „Datum Vllsen a. D. M°CCC°XXXIX°. ipso die penthecostes."

(Nach einer durch den Archivar Dr. Lisch 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin verfertigten Abschrift der Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg in Lüneburg von dem in der Oldenstädter Kloster-Registratur vorhandenen Originale veranstaltet hatte. Vom Originale war das Siegel abgefallen. — Auch erwähnt von Hodenberg in der Zeitschr. des hist. V. f. Niedersf. 1852 I. S. 55. — Laut einer Notiz des Directors Dr. Volger in Lüneburg soll im Copiario des Klosters Oldenstadt auch eine Urkunde vom Jahre 1347 in dieser Hinsicht vorhanden sein; Näheres ward nicht angegeben.)

106. 25. März 1340.

Heinrich (IV.), Graf von Schwerin, schenkt dem Kloster Scharnebeck das Lehnrecht an dem, dem Stifte Verden eigenthümlich zustehenden Zehnten aus dem Dorfe Dreilingen, welcher ihm von seinem Vasallen, dem Ritter Huner von Oedeme, resignirt worden, und verspricht die Gewähr bis dahin, wo das Kloster vom Stifte Verden das Eigenthum werde erlangt haben. „Datum a. D. M°CCC°XL. in annunciacione beate Marie virginis."

(Soll im diplom. Scharnebeckiano enthalten sein: 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben nach der Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg von dem Originale veranstaltet hatte. Am Originale hing des Grafen Siegel in rothem Wachse, mit einem Pferde und der Umschrift: S..... DEI . GRACIA . COMITIS . ZWERINENSIS.)

107. Sine dato, jedoch wahrscheinlich 1341.

Heinrico comiti de Sweryn resignant Thyder. miles, Gherardus famulus de Hitzackere bona Golterden sub conditione eorum pheodum coenobio Medingen conferendi.

(Regeste bei Gebhardi III. ex arch. S. Mich.)

108. 7. Juni 1342.

Der Graf von Schwerin, Heinrich (IV.), tritt dem Kloster Medingen das Eigenthum von sieben im Dorfe Gollerden liegenden Hufen (mansos) ab. „Actum et datum Boycenborg a. D. M⁰CCC⁰XLII⁰. in octava corporis Christi."

(Abgedruckt in Harenberg's hist. Gandersh. p. 1715 als № 10 und darnach in Schröder's pap. Meklenb. S. 1202. — 1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin abgeschrieben nach einer genaueren Abschrift, welche der Landschafts-Director v. Hodenberg veranstaltet hatte (vielleicht aus Gebhardi's Diplomatare III, 612). Lyßmann in der Gesch. des Klosters Medingen S. 28 äußert: „Probst Ludolf von Medingen kaufte 1341 das Dorf Gollern nebst dem Patronate über die Kirche daselbst vom Ritter Thiderico de Hitzacker. In dem Kaufbriefe heißt es: — vendidimus — castrum nostrum et totam villam Ghollerden cum decima minuta eiusdem ville necnon cum decima nove culture, que dicitur rodeland ibidem, et silvam dictam Wulfhagen, cum omni jure et pertinenciis suis quibuscunque in campis, silvis, pratis, pascuis, aquis et piscinis, eo ipso jure perpetuis temporibus possidendam, quo parentes nostri et nos possedimus usque in diem hodiernum; ita tamen quod jus patronatus ecclesie in Ghollerden ad monasterium transeat cum bonis memoratis." — 1336 Decbr. 4. hatten, laut der bei Pfeffinger, Br.-Lüneb. Hist. II, 608, enthaltenen Urkunde die Gebrüder Georg v. Hitzacker ihren patruelibus Dieterich und Gerhard den dritten Theil des castri Ghollerden ac suburbii ejusdem cum tertia parte ville verkauft.)

109. 1. November 1342.

Graf Heinrich willigt als Lehnsherr in den Verkauf eines Hofes in Toppenstedt (Amts Salzhausen). „1342 in die omnium sanctorum."

(Sammlung ungedruckter niedersächsischer Urkunden I, 2, 37. Dem Archivar Dr. Lisch 1851 durch den Director Dr. Volger in Lüneburg mitgetheilte Regeste, mit dem Hinzufügen: „1343 Gebhard v. Addenstorpe." — NB. In der erwähnten Sammlung steht aber nur eine am 13. Januar (in die S. Prisce) 1342 ausgefertigte Urkunde, wonach Gheyehardus senior de Odem dem discreto viro Hasseken den Zehnten in Addenstorpe und 1 Hof in Toppenstedt verkauft. Vergl. die Bemerkung zu № 112.)

110. 1342.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin schenkt dem Kloster Heiligenthal 4 Mark Zins aus drei Krebsschen Höfen zu Wester-Gellersen (Amts Winsen an der Luhe).

(Urk. des Klosters Heiligenthal. 1851 dem Archivar Dr. Lisch durch den Director Dr. Volger in Lüneburg mitgetheilte Regeste. Auch bei Gebhardi III. aus dem Archiv des Klosters Heiligenthal.)

111. 6. December 1342.

Heinrich Ottesleben giebt dem Grafen Heinrich (IV.) von Schwerin seinen einen Hof zurück, den er von ihm (in?) als Lehn hatte, um das Kloster Medingen mit diesem Hofe zu belehnen. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XLII⁰. in die S. Nicolai."

(Regeste im Westphalen'schen Diplomatare ex tabulario Medingensi.)

112. 1. November 1343.

Der Graf Heinrich (IV.) von Schwerin giebt dem Probste (Heinrich) und dem Convente des Klosters Lüne das Eigenthum und Lehn des Zehntens in Addenstorf (Amts Medingen) und was er sonst als Recht daselbst hatte. „Datum a. D. M⁰CCC⁰XLIII. in die omnium sanctorum."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben für das Großherzogliche Archiv in Schwerin nach dem Originale im Kloster Lüne. Selbiges war auf Pergament in einer großen, sehr schönen Minuskel. Das Siegel war von dem Pergamentstreifen abgeschnitten. Der Archivar Dr. Lisch bemerkte auf der Abschrift: „Diese Urkunde, welche mit der Urkunde vom 28. Septbr. 1330 wörtlich übereinstimmt, ist auch ohne Zweifel von derselben Hand." Inzwischen befand sich unter den mir mitgetheilten Abschriften sämmtlicher 1851 gesammelten Urkunden keine Urkunde von jenem Dato, welche sich auf Addenstorf bezog, wohl aber eine Urkunde hinsichtlich des Zehntens aus Reinstorf (s. oben №. 92), und wahrscheinlich wird diese gemeint sein, welche, abgesehen von dem Namen des Lüner Probstes, allerdings wörtlich mit der Urkunde vom 1. Novbr. 1343 übereinstimmt; der Name des Probstes ist aber dort Gerlach. — Zufolge Bilderbeck's Samml. ungedr. niedersf. Urk. I, 2. S. 37 №. XIV. verkaufte 1342 in die S. Prisce virg. Ghevehardus senior, dictus de Odem, discreto viro Hasseken (laut Note a. Bürgermeister in Lüneburg) seinen

decimam majorem cum minuta in villa Addenstorpe, cum una curia in Toppenstede, cum omnibus earum juribus, usufructu et appenditiis intus et extra, quitas ab omni dono dotis, que inter virum et uxorem fieri solent, pro ducentis et triginta marcis Luneburgensium denariorum ad faciendum et dimittendum, legandum, committendum, donandum, vendendum qualicunque persone seculari aut spirituali. — Dieser Hasseken oder Hasso verkaufte jene Güter laut Note a. „noch selbiges Jahr, auf Jacobi, dem Kloster Lüne für 260 Mark Lüneburger Pfennige, wozu Graf Heinrich von Schwerin A. 1343 auf Allerheiligen Tag seinen lehnsherrlichen Consens gab, und mit selbigem zugleich dem Kloster das Eigenthumsrecht, so er daran gehabt, schenkte." — 1343 Galli, resignirt Gebehard de Odeme famulus decimam in Addinstorpe Henrico comiti Zwerin. für das Kloster Lüne. Gebhardi III. ex archivo Lüne.)

113. 18. November 1347.

Die Gebrüder Friedrich und Johann von Lobeke verkaufen dem Kloster St. Michaelis in Lüneburg für 23 Mark Lüneburgischer Pfennige einen Hof (curiam) im Dorfe Ygendorpe mit allem Rechte, der Advocatie und aller Freiheit, mit der Bevorwortung, daß ihnen noch fünf Mark mehr bezahlt werden sollten, wenn sie binnen Jahresfrist die lehnsherrliche Bestätigung der Grafen von Schwerin herbeischafften. „Datum a. D. 1347. in octava S. Martini episcopi."

(Abgedruckt in der „In jure et facto wohlbegründeten Deduction, daß der Abtei und dem Kloster zu St. Michaelis in Lüneburg die Jurisdictio omnimoda competire" [Lüneburg 1722 in Folio] Beilage №. 40.)

114. 22. December 1347.

Nicolaus Graf von Schwerin giebt dem Knappen Friederich von Lobeke, Sohne des Knappen Johann von Lobeke, und den Erben des erwähnten Friederich das Eigenthum eines Hofes (curiae) in Ygendorpe dergestalt, daß er selbigen verkaufen, vertauschen oder weggeben dürfe. „Datum Boyceneborg a. D. M° CCC° XLVII°. in crastino Thome apostoli gloriosi."

(Mit bloßer Angabe des Jahres als Regeste angeführt in Harenberg's hist. Gandersh. p. 1716 Note a.; als Regeste mit vollständiger Erwähnung des Ortes und Tages der Ausfertigung der Urkunde im Westphalen'schen Diplomatare ex autographo S. Michaelis. Voll-

ständig aber abgeschrieben 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin, durch den Archivar Dr. Lisch, nach dem Copialbuche № 3 des Klosters St. Michaelis, welches die Urkunde Fol. XXVI[b] enthält.)

115. 1349.

Myn here von Swerin erscheint als Lehnsherr über die halben Zehnten Ezelstorpe, einen Hof zu Deutsch-Evern und eine Kothe zu Wendisch-Evern in der Urkunde, durch welche diese Gegenstände die von Lobeck an die Eyghel überlassen.

(Gebhardi III. ex arch. S. Mich.)

116. 1352.

Der Graf Otto von Schwerin schenkt 1352 dem Kloster Heiligenthal bei Lüneburg das Lehnrecht über den halben Zehnten in (Kirch-) Gellersen (Amts Salzhausen), welchen die Schacken dem Kloster verkauft haben.

(Gebhardi II, 425. Urkunden des Klosters Heiligenthal. Durch den Director Dr. Volger in Lüneburg 1851 dem Archivar Dr. Lisch in Schwerin mitgetheilte Regeste.)

117. 4. oder 6. August 1354.

Der Graf Otto von Schwerin giebt dem Anton von Melbeck, Probste in castro Luneburgensi, und dem Kloster daselbst (dem St. Michaelis-Kloster) das Eigenthum des bis dahin von denen von Lobeke besessenen Hofes (curie) in Willersingborstele. „Actum et datum Zwerin a. D. M⁰CCC⁰L⁰. quarto, feria quarta ante diem beati Laurentii, presentibus famosis famulis Wulrado et Fickone de Zulen, Gherlaco de Lobeke, Johanne de Schepelitz nostro prothonotario, canonico Stendalgensi, Anthonio, capellano uxoris nostre, testibus rogatis ad premissa."

(Abgeschrieben 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch nach einer vom Landschafts-Director v. Hodenberg aus dem Copiar des Klosters St. Michaelis entnommenen Abschrift. Abgedruckt war jedoch diese Urkunde schon bei Scheidt vom Adel S. 339 № LVI[a], jedoch datirt: feria sexta ante diem beati Laurentii; Harenberg hist. Gandersh. p. 1716. Note a. hatte als kurze Regeste bekannt gemacht „Otto comes de Suerin curiam in Willersingborstel

donat monasterio in castro Luneburg 1354, 1355"; und im Westphalen'schen Diplomatare ist als Regeste ex tabulario S. Michaelis enthalten: „Otto, Graf von Schwerin giebt dem Anton von Melbek, priori in castro Luneburgensi, et monasterio ibidem das Eigenthum des Hofes in Willersinghborstel. Act. & dat. Zwerin MCCCL quarto, feria VI. ante diem b. Laurentii." Westphalen datirt also wie Scheidt, jedoch mit Ziffern.)

118. 10. Februar 1355.

Der Graf Otto von Schwerin giebt Otto Groten, dem Sohne des verstorbenen Ritters Werner Groten, das Eigenthum der bis dahin von selbigem als Lehn besessenen Mühle zu Wolqui (Volkfien Amts Lüchow).

(Als Regeste ex Pfeffingeri senioris historia msta. dominorum de Grote angeführt in Westphalen's Diplomatare. Vollständig abgeschrieben 1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch, nach der Abschrift des Landschafts-Directors v. Hodenberg aus dem Copiare des Klosters St. Michaelis.)

119. 29. November 1356.

Bartold, Bartolds Sohn, von Zesterfleth und seine Kinder Bartold und Henneke, überlassen ein halb Viertel des Zehnten zu Lu über ein Viertel Landes bei der breiten Brücke an Johann und Marquard von Zesterfleth. „De leenware des tegheden scholle wi en holden also langhe, wente se de vorwerven van dem Leenheren, so late wi se en op mit hande unde mund etc."

(Vergl. Regeste von 1334 №. 99. — Abschrift mitgetheilt vom Auditor Möhlmann nach dem Originale im Archive zu Bergfried.)

120. 13. December 1359.

Albrecht Herzog von Mecklenburg, Graf zu Schwerin u. s. w. giebt Otten Groten, Geverdes Sohne, die Lehnware und Freiheit und das Eigenthum, welches er gehabt und habe haben mögen in dem halben Dorfe Wesseve, dergestalt, daß er, der Herzog, keine Rechte ferner deshalb habe und Otto oder seine Erben damit thun könnten, was sie wollten, und wenn sie es verkauften, selbiges mit völliger Freiheit geschehen solle. „Ghegheven na Godes bord drutteynhundert jar in dem

negheneundeviftighesten jare, in sunte Lucien daghe der hillighen juncvrowen."

(Nach dem Originale mit daranhängendem Siegel, welches im Besitze des Freiherrn Grote=Schauen war, dem Archivar Dr. Lisch abschriftlich mitgetheilt 1848.)

121. 13. December 1359.

Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, Graf zu Schwerin, giebt Otten, Geverd Groten Sohn, die proprietas des halben Dorfes Restau.

(Gebhardi II, 66. nach Pfeffinger.)

122. 24. April 1368.

Der Herzog Albrecht von Mecklenburg, als Graf von Schwerin, entscheidet einen zwischen dem St. Michaelis=Kloster in Lüneburg und dem Knappen Heluenze (?) hinsichtlich des Zehntens in Tostedt entstandenen Streit, in welchem das Kloster sich auf eine vom Grafen Nicolaus von Schwerin ertheilte Urkunde berufen hatte, indem er die streitenden Theile dem Ausspruche der ältesten Bauern in Tostedt unterwirft. — "Ghegheven — oppe dem Koesande jeghen Boyzeneborch oppe der Elve, na godes bord dritteynhundert jar in dem acht unde sestigsten jare, des mandaghes na dem sondaghe als men singt Misericordias domini. Tughe sint: her Hinrik provest to Lune; her Marquard provest to Rene; mester Johann Borghermester; mester Johan Boytin, domheren to Lubeke; her Huus van Holghe; her Segeband de Ryke; her Diderik van Alten; her Hinrik Stralendorp; her Mathias Raven, riddere des hertoghen van Luneborch unde unse truwen, unde andres vele unser truwen de dar over weren.

(1851 für das Großherzogliche Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben mit der Bemerkung: "Michaelisklоster zu Lüneburg.")

123. Sine anno, aber wahrscheinlich 1368.

Herzog Albrecht von Mecklenburg und Graf in Schwerin ertheilt seine Einwilligung zur Uebertragung des von Johann

Büür zu Mittellühe besessenen Zehntens zu Ladekop an Probst Friedrich und seinen Convent zu Altkloster, und schenkt dabei alle seine Rechte den Nonnen. „Datum Zwerin post dominicam, qua cantatur Quasimodoginiti infantes."

(Nach der Abschrift des im Provinzial-Archive zu Stade befindlichen Originals, mitgetheilt vom Auditor Möhlmann.)

124. 15. März 1369.

Albrecht, Herzog von Mecklenburg, Graf zu Schwerin, Herr von Stargard und Rostock, giebt als Graf von Schwerin den Hof zu Bodwede (Bode), belegen im Herzogthume Lüneburg, dem Probste und Convente des Klosters Ebstorf, sammt allen Zubehörungen, wie er und seine Vorgänger, die Grafen von Schwerin, selbigen besessen, eigenthümlich mit freier Veräußerungsbefugniß. „Datum et actum Lubeke a. D. M^{0} CCC^{0}. sexagesimo nono, feria quinta post dominicam qua cantatur Iherusalem."

(1851 für das Großherzogl. Archiv in Schwerin durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben aus dem Diplomatar des Klosters Ebstorf, worin die Urkunde als № 214 bezeichnet ist. Im Westphalen'schen Diplomatar war dieser Urkunde nur als Regeste „ex archivo Ebstorfiano" erwähnt. Vergl. Gebhardi II, 69.)

125. 15. März 1369.

Albertus dux Megalop. schenkt dimidietatem decimae Olstorppe dem Kloster Lüne.

(Gebhardi II. ex cop. Ebstorf. in der Rathsbibl. zu Lüneburg.)

126. 4. Mai 1410.

Der Rath der Stadt Boitzenburg bezeugt, daß vor ihm der Müller Bene auf der Schalmühle und dessen Söhne Beneke und Hurder zu Gunsten des Klosters Lüne allen Ansprüchen auf die Mühle zu Wendekaten entsagt haben. — „Schreven — na der bort godes veerteygenhundert jar, in deme teygenden jare, dar na des zondaghes vor pinksten."

(1851 durch den Archivar Dr. Lisch für das Großherzogl. Archiv in Schwerin vom Originale im Kloster Lüne abgeschrieben. Selbiges, auf Pergament, enthielt das an einem Pergamentstreifen hängende beschädigte

Siegel der Stadt Boitzenburg mit der Umschrift: .ECRET . CIVITAT. BOYCENEBORG. Auf der Abschrift war bemerkt: „Im Jahre 1302 am Tage des heil. Veit verpfändete der Knappe Werner v. Meding dem Capitel zu Bardowiek ein Haus in dem Dorfe Wendekäten, laut Urkunde im Lüner Kloster-Archive.")

127. 22. April 1442.

Ernst von Meyenberg, Schenke des Stiftes Hildesheim, resignirt den Herzogen Heinrich und Johann von Mecklenburg, als seinen Lehnsherren, zwei Hufen Landes auf dem Helpersfelde vor Sarstedt, im Stifte Hildesheim, welche er und seine Vorfahren von den Grafen von Schwerin als Lehen gehabt, damit diese Hufen denen von Hanensee (Jordan und Borchard) als Mannlehn übertragen würden. — „Gegeven na godes bord verteynhundert in deme twe unde vertigesten jare, am sondaghe Jubilate."

(1852 nach dem im Großherzoglichen Archive vorhandenen Originale durch den Archivar Dr. Lisch abgeschrieben. Selbiges ist auf Pergament in einer kleinen Minuskel geschrieben. An Pergamentstreifen hingen drei runde Siegel: 1) mit einem Schilde, auf welchem, wie es schien, zwei Querbalken lagen (Siegel des Schenken v. Meyenberg); 2) in einem Dreipasse mit einem quergetheilten Schilde, in der oberen Hälfte mit 2 Scheeren, unten mit einem aufrechtstehenden Herzen (Matthias v. Axekow, einer der Zeugen); 3) mit einem nicht getheilten Schilde, auf welchem 2 Scheeren und unten zwischen denselben ein umgekehrtes Herz (Christian v. Axekow, der zweite Zeuge). Die Umschriften waren unklar.)

Anmerkungen.

Zu № 3.

Diese älteste Urkunde über Gräflich Schwerinsche Güterverleihung am linken Elbufer verdient besondere Aufmerksamkeit, weil, je älter die Urkunden über solche Verleihungen sind, desto eher man hoffen darf, aus solchen Fingerzeige für die Entstehung dieses Güterbesitzes und überhaupt für den Ursprung der Grafen von Schwerin zu finden. Leider erhellt diese Urkunde jedoch das Dunkel nur wenig.

Die Aussteller sind Hermann, Domprobst in Hamburg, Gunzelin (II.) und Heinrich I., Grafen von Schwerin, Söhne des ersten Grafen von Schwerin, Gunzelin von Hagen. Da sie das verliehene Gut ihr „Eigenthum" nennen, so sollte man glauben, hier ein Hagensches Familiengut zu finden. Dem ist gewiß nicht so, denn wenn auch die Edlen von Hagen

Besitz in der Altmark gehabt haben mögen, wo sie 1278 als Zeugen vorkommen, so liegt doch Güterbesitz derselben zu Bernebeck und dessen Umgegend überall nicht vor, und es sind vielmehr andere Geschlechter, welche hier vor 1217, dem Jahr der Urkunde, Besitz haben.

Bernebeck ist ohne allen Zweifel das jetzt Barnbeck, auch wohl Bernbeck heißende Kirchdorf in der Altmark nahe an der Hannoverschen Grenze unfern des ehemaligen Klosters Distorf.

Die Grafen von Schwerin hatten hier außer den durch Urkunde von 1217 an das Kloster Distorf abgetretenen 4 Mansen noch sonst Besitz. Denn die Lehnrolle (§. 54) ergiebt, daß Dethard, Bolto und Gerhard Ritter von Wustrow et fratrueles ipsorum in Bernebecke II mansos von den Grafen von Schwerin zu Lehen trugen. Den Zehnten zu Barnbeck besaßen ebenfalls die von Wustrow, trugen ihn aber von dem Stifte Verden zu Lehn (Maneke, Beschreibung der Düneb. Aemter. II. S. 163). Im Jahre 1422 verkaufte Gherd von Wittorf dem Kloster Distorf den Zehnten, das Straßengericht und das Rauchhuhn über das ganze Dorf Barnbeck (Gerken's fr. March. Bd. IV. S. 134 №. XIV); die Urkunde bemerkt, daß er sie als Lehn besessen, der Lehnherr wird aber nicht angegeben. Am Schlusse des 15. Jahrhunderts waren die von dem Knesebecke in Barnebeck begütert (s. Urk. in Gerken's fr. March. V, 75. №. XXXIII. und von 1497 ebenda I, 152. №. LXIX). Die von dem Knesebeck zu Langenapel überließen noch 1506 Zins aus 1 Vollhof und 1 Halbhof zu Barnbeck an das Kloster Oldenstadt (v. Hodenberg's Gesch. des Kl. Oldenstadt in Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen de 1852, Heft I. S. 61), und im Lehnbriefe von 1713 wurde die Linie Langenapel vom König von Preußen beliehen mit den Stücken, Dienst und Pächten in Barnebeck, wie dieselben den Wustrowen hier bevor zugestanden, auch noch besonders: zu Barnebeck mit dem Straßengericht und verschiedenen Höfen (Pfeffinger I, 798).

v. Duve in seinen hinterlassenen Notizen conjecturirt so: „Die Güter zu Barnebeck bei Distorf müssen zu den Gütern der Grafen von Lüchow gehört haben, da ein Graf Hermann von Lüchow (nach Anderen von Warpke) 1161 das Kloster Distorf stiftete und es mit den umliegenden Dörfern begabte. Im Vertrage vom 17. November 1225, die Freilassung Waldemars I. Königs von Dänemark betr. (Orig. Guelph. T. IV. Praefat. 87), wird der Graf Heinrich von Lüchow ausdrücklich unter den cognatis und amicis des Grafen Heinrich von Schwerin aufgeführt. Einer der Söhne des Grafen Gunzelin I. von Schwerin hieß Heinrich, wie der Graf Heinrich von Lüchow. Hiernach ist anzunehmen:

1) daß der Graf Gunzelin I. von Schwerin eine Tochter des Grafen Hermann oder Heinrich von Lüchow zur Ehe hatte;

2) der Graf Heinrich I. von Schwerin, Gunzelins Sohn, von dem Grafen Heinrich von Lüchow seinen Namen erhielt;

3) das Dorf Barnbeck als allodiales Erbgut der Grafen von Lüchow

an die Mutter der Grafen Gunzelin II. und Heinrich I. von Schwerin und so an sie selbst kam;

4) der übrige Güterbesitz, den die Grafen von Schwerin im Bezirk der Grafschaft Lüchow hatten, ebenfalls größtentheils von jener Gemahlin des Grafen Gunzelin I. von Schwerin als deren väterliche Allodial-Erbschaft herrühre."

Bei der damaligen Häufigkeit der Entstehung des Güterbesitzes aus Abfindungen, welche den weiblichen Sprossen eines Geschlechts mitgegeben wurden, will ich die Vermuthung des Herrn v. Duve nicht verwerfen; sie paßt indessen nur, wenn man die Grafen von Lüchow und die Grafen von Warpke für völlig Eines Stammes annimmt, worüber bekanntlich volle Klarheit nicht besteht; denn Barnebeck fällt entschieden in die Gegend, welche den Grafen von Warpke gehörte und noch später zum Hause Warpke gerechnet wurde (Manecke II, 141 und 148). Vielleicht ist zur Beurtheilung des Zusammenhanges der Schwerin mit den Grafen von Lüchow auch die Wahrnehmung nicht ohne Werth, daß wie die ersteren so die letzteren in der Nähe von Braunschweig und namentlich zum Kloster Stederburg Beziehungen gehabt haben; denn Hermannus de Lichowe kommt (nach den Annal. Stederburg. in den Monum. Germ. hist. SS. XVI, p. 225.) 1191 unter den Zeugen der confirmatio bonorum des Klosters Stederburg vor mit Stift-Hildesheimschen Edlen (Hermannus de Lichowe, Rodolfus de Cygenhaghen, Hermannus de Bodensteine, Borchardus de Waldenberch, Ludolfus de Waldenberch).

Zu № 4.

Diese interessante Urkunde ist in mehr als einer Hinsicht wichtig für die Auffassung der Verhältnisse der Grafen von Schwerin. Sie läßt bestimmt muthmaßen, daß ein sehr großer Theil der im Lüneburgischen vorkommenden, von den Grafen von Schwerin anderweit zu Lehn ausgegebenen vielen Besitzungen von Heinrich dem Löwen und seinen Nachfolgern den Grafen zu Lehn gegeben und ursprünglich Güter der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg waren. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß schon Gunzelins Vater, Graf Heinrich I. von Schwerin, dessen Brüder (patrui) und sein Großvater (Gunzelin I.) diese Güter von den Herzögen gehabt haben. Es wird dabei eines Burglehnhofes zu Lüneburg erwähnt, der den Grafen 100 Mark jährlicher Einkünfte bringe. Diese Summe ist für jene Zeiten eine so bedeutende, daß sie aus dem Grundbesitz des Burglehnhofes bei Lüneburg selbst nicht entfernt erwachsen konnte; es ist vielmehr nicht zu bezweifeln, daß dieser Burglehnhof der Receptor für alle Einkünfte war, welche die Grafen von Schwerin aus dem Lüneburgschen überhaupt oder doch aus den von den Herzögen ihnen verliehenen Lüneburgschen Lehnen bezogen, wie denn es üblich war, derartige Einkünfte in einem bestimmten Hause einer benachbarten Stadt zu heben, — hatten doch die Herzöge selbst in Lüneburg an der Straße Techt eine Hebung für Einkünfte ihres Hauses Winsen an der Luhe.

Vorstehende Bemerkungen schließen die bei der ersten Ansicht der curia castrensis sich aufwerfende Vermuthung einer Angehörigkeit des Geschlechts der Grafen an Lüneburg aus, oder lassen vielmehr eine Deutung zu, bei welcher der Ursprung der Grafen recht gut außerhalb des Fürstenthums gefunden werden kann.

Die curia castrensis selbst zu finden, habe ich mich vielfach bemüht jedoch ohne bestimmten Erfolg. Ein castrum war sie gewiß nicht, da ein solches in Lüneburg außer dem herzoglichen castrum auf dem Kalkberge nicht vorkommt. Dagegen erscheinen allerdings im 13. und 14. Jahrhundert mehrere Höfe der Burgmänner des Kalkberges, welche alle in der Nähe des castri lagen. Unter ihnen gab es mehrere Höfe der Ritter von Schwerin, welche bekanntlich auch Burgmänner des Kalkberges ebenso wie die Groten, Berge 2c. waren; diese Höfe, deren mehrere in Grimone (im Grimm vor Lüneburg) und andere in der Stadt selbst lagen, sind zwar nach den Urkunden des Klosters St. Michaelis augenscheinlich Höfe jenes Ministerial-Geschlechts und nicht der Grafen von Schwerin, und es bleibt nur die Möglichkeit übrig, daß einer dieser Höfe oder der Ritterhöfe der Groten, die bekanntlich auch Vasallen der Grafen waren, von den Grafen an die Schwerin oder die Groten verlehnt war und jene curia castrensis bildete. (Zum Burglehn der Ritter Schwerin zu Lüneburg gehörten das Dorf Hohnstorf, 3 Höfe zu Barendorf und 3 Höfe zu Edendorf, welche nach dem Ausgang der Schwerin Albert, Herzog von Sachsen und Lüneburg, laut Urkunde bei Gebhardi II, S. 98 an Dieterich Hogeherte verlieh; in Edendorf hatten auch die Grafen von Schwerin urkundlich Rechte.) Ein Heinrich von Schwerin überließ noch 1349 dem Rath zu Lüneburg den Wall bei der Stadtmauer vor dem Grimmen Thore (Gebhardi V, S. 305 nach Handschriften aus Witzendorf's Bibliothek), und es kann dieser Wall, da er nahe an dem herzogl. castrum auf dem Kalkberge lag, möglicherweise die curia castrensis der Grafen gewesen sein.

Lange müssen die Grafen nicht im Besitz der curia castrensis geblieben sein, denn sonst würde sich in den reichen Archiven des Klosters St. Michaelis und der Stadt Lüneburg, welche die Oertlichkeiten der Stadt Lüneburg so genau und vielfach angeben und eine Menge von Burghöfen daselbst aufzählen, gewiß darüber irgend eine Andeutung finden, an der es aber gänzlich fehlt. Das Einzige, was allenfalls dahin gedeutet werden könnte, ist die Angabe des Nekrologs des Klosters St. Michaelis: **Obiit Hinricus de Sweryn fr. noster occisus, qui dedit curtem in antiqua civitate, de qua dabuntur XXIII sol. de bonis monasterii.** Auch ist hier zu beachten, daß nach Gebhardi's Nachrichten die alte Taufe (Taufstein) in der Kirche des Klosters St. Michaelis, deren Alter man nicht kennt, die Wappen der Herzöge von Lüneburg, der Grafen von Dannenberg (2 Löwen und 1 Baum), und der Grafen von Schwerin (2 Drachen und 1 Baum) trug (Gebhardi's Collect. III, 46).

Zu № 5.

Die Urkunde bezieht sich ohne Zweifel auf das Dorf Lehmke, Amts Bodenteich. Fernere Verhältnisse der Grafen von Schwerin zu diesem Dorfe ergeben die Regesten 14, 32, 33, 34. Auch diese Regeste wird, wie 3 über Bernebeck, sich auf Erbgüter der Grafen von Schwerin beziehen, die nicht zu der von Heinrich dem Löwen ihnen beigelegten s. g. Grafschaft gehörten, vielmehr durch Abfindungen an sie gekommen waren, welche die Mutter der Grafen Heinrich, Friedrich und Gunzelin an sie gebracht haben wird. Vielleicht ist die Erwerbung die nämliche wie bei Bernebeck; denn die Güter in Lehmke, die nicht fern von Lüchow und Warpke sind, können eben so gut als Bernebeck zu den Allodialgütern der Grafen von Lüchow oder Warpke gehört haben. Von Seiten der Grafen von Schwerin wird mit diesem Theil der Erbgüter der Domherr Friedrich von Schwerin abgefunden sein, denn er nennt die Güter „seine Güter" und spricht von Rechten, die ihm erblich zugefallen. — Domherr Friedrich war einer der Söhne Gunzelins I.; er kommt schon vor als Canonicus zu Hildesheim 1194 (Annal. Stederburg. in Pertz Monum. German. SS. XVI, 230), ferner daselbst nach Hildesh. Urkunden 1220, 1221; als Domprobst zu Hildesheim 1231, 1232 (Lüntzel, Geschichte des Stifts Hildesheim 1857. II, S. 41); als Bischof zu Schwerin 1237, † 1239 (Rudloff).

Die obige Urkunde kann erst 1231 — 1235 ausgestellt sein, da Bischof Lüder erst 1231 Bischof wurde. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die in der Urkunde erwähnte Schenkung 1227 bei der Gelegenheit ausgestellt wurde, als Herzog Albert von Sachsen, Graf Heinrich von Schwerin und ihre Bundesgenossen nach der Schlacht von Bornhöved vor Lauenburg lagerten und wegen Uebergabe der Burg gegen Befreiung des Grafen Albert von Orlamünde und des Herzogs Otto von Braunschweig-Lüneburg mit ihnen unterhandelt ward.

Die Lehnrolle schweigt über Besitz in Lehmke, obwohl nach den Urkunden von 1294 sqq. solcher noch nach dem wahrscheinlichen Zeitpunkt ihrer Abfassung vorhanden war.

Es besaßen in Lehmke auch die Edlen von Boldensele, deren Hauptbesitz Boldensen nur 1/2 Stunde, deren castellum Holdenstedt nur 1 1/2 Stunden von Lehmke entfernt war, Hebungen und sonstige Gerechtigkeiten, die sie zufolge der Urkunden vom 25. April, 29. Juni und 5. November 1322 (abgedruckt in Bilderbeck's Samml. ungedruckter Urkunden I. 58, 60, 62) ebenfalls dem Kloster Ebstorf verkauften. Die Mühle in Lehmke (siehe Regeste 14) trugen sie von den Grafen zu Lehn. Ob auch ihre übrigen Besitzungen von den Grafen von Schwerin zu Lehn gingen, erhellt nicht. Auch kommt nicht vor, daß die Edlen von Boldensele ihrerseits Lehnsherren in Lehmke waren.

Zu № 6 und 7.

Die beiden aus dem Copiale von Altkloster zu Buxtehude entnommenen Urkunden sind offenbar nur verschiedene Ausfertigungen über denselben Gegenstand. Das im Provinzial-Archiv zu Stade vorhandene Original lautet nach einer vom Auditor Möhlmann genommenen genauen Abschrift, wie folgt:

F. dictus prepositus Hildensemensis et G. comes de Zwerin, omnibus ad quos scriptum presens pervenerit salutem et sinceram in Domino dilectionem. Quum misericordia Domini ad solatium anime cujuslibet invocanda est et operibus querenda, exinde est quod omnibus hoc scriptum audientibus intimamus, quod ad remedium animarum prepositi Hermanni, qui apud locum Bustehuthe sepultus est, et comitis Heynrici, amicorum nostrorum, proprietatem bonorum nostrorum in Glusigke claustro iam dicto contulimus, adibitis testibus Everardo dapiffero, Encelberto de Tritowe, militibus, et Johanne de Mayorc, et ut hoc factum et firmum a quolibet teneatur, sigilli nostri appensione firmamus.

An der Urkunde ist nur ein, jetzt verletztes Siegel gewesen.

Die bona in Glusigke sind zu suchen entweder in Todt-Glüsingen, Amts Moisburg, das dem Kloster Buxtehude, später Altkloster genannt, am nächsten liegt, oder in Glüsingen, Amts Hittfeld bei Harburg, das nicht viel ferner ist. (Glüsingen im Amte Lüne, Glüsingen im Amte Knesebeck und Glüsingen bei Lauenburg kommen hier gewiß nicht in Betracht.) Nach dem Amts-Harburger Lagerbuch gehörten Zehnten und Meier zu Glüsingen bei Hittfeld an die Aemter Rotenburg und Harburg. Dagegen hatte das Amt Altkloster oder Mühlenhof, welches aus dem Kloster Buxtehude oder Altkloster gebildet wurde, zu Todt-Glüsingen zwei Meier, den Kleinköthner Hr. Meyer und den Großköthner Hans Prigge. Dies weiset ziemlich bestimmt darauf hin, daß die bona der Grafen von Schwerin in Todt-Glüsingen sich befanden.

Möhlmann hält den Grafen Heinrich, den die Urkunde erwähnt, für einen der Stifter des Klosters Buxtehude, welche in der Stiftungs-Urkunde von 1197 (Vogt, Monum. ined. S. 247 und Pratje, Bremen und Verden IV, S. 181) Heinrich und Herlag genannt werden. Dieser Stifter war aber kein Graf, und von einer Verwandtschaft desselben mit den Grafen von Schwerin ist auch nichts zu vermuthen. Wahrscheinlicher ist damit der Graf Heinrich I. von Schwerin gemeint, der 1228 gestorben war und als Bruder des Domprobstes Friedrich und Vater des Grafen Gunzelin III. die Bezeichnung amicus in Anspruch nehmen kann, und für dessen anima eine Stiftung hier zu machen die nächsten Verwandten sich um so mehr berufen fühlten, als (nach derselben Urkunde) der ältere Bruder des Grafen Heinrich I., der Domprobst Hermann zu Hamburg, sich hier hatte begraben lassen. Es ist dies derselbe Hermannus prepositus Hamburgensis, dessen die Urkunde von 1217 (Regeste 3) gedenkt und der dort

mit dem Grafen Heinrich I. und Gunzelin II. als Schenker auftritt. Von Duve in seinen hinterlassenen Notizen will zwar weitläufig beweisen, daß er ein Graf von Lüchow, Mutterbruder der Grafen Heinrich und Gunzelin gewesen sein werde; ich habe dafür jedoch in seinen Deductionen Gründe nicht finden können, und die gemeinschaftliche Stiftung in Vernebeck für Distorf eben so wie hier die Vereinigung mit Graf Heinrich I. (amicorum nostrorum) lassen sehr viel natürlicher auf einen Angehörigen des Hauses Schwerin schließen. Daher weiset auch, daß er am 3. Juli 1194 als „prepositus Hermannus Zwerinensis electus" und am 13. August 1194 als „Hermannus Zwerinensis electus" genannt wird (Michelsen's Urk. Samml. I. VIII, S. 11 und Lisch, Mecklenb. Urk. Bd. III. S. 52). Auch Staphorst I, 468 sagt: Hermannus frater comitum de Suerin fuit LXXIII annis praepositus Hamburgensis an. 1195 et 1207. Derselbe kommt als H. prepositus und als Hermannus prepositus noch vor (in Lappenberg's Urk. S. 401, № CDLVI und S. 410, № CDLXX) 1222 und 1223.

Ueber die möglichen Beziehungen der bona in Glüsingen zum Kloster Amelunxborn und zu der Winzenburg-Homburgschen Herrschaft siehe das Weitere in der Abtheilung V.

Zu № 8 und 9.

Hertesbüttel ist entweder Harxbüttel bei Schwülper, Amts Gifhorn, und dafür könnte sprechen die Beziehung zum Bisthum Hildesheim, das hier seinen Sprengel hatte; dieses Hertesbüttel gehörte zu den ältesten vom Grafen Altmann erworbenen Gütern des Stifts Stederburg, für welche die von Hagen Voigte waren (siehe Privil. Kaisers Heinrich II. de 1007 in den Annales Stederb. bei Pertz, Monum. Germ. SS. T. XVI. S. 201, wo es Herskesgebutle genannt wird). Oder es ist, da der Name Hertesbüttel jetzt nicht mehr vorkommt, das Dorf Itzenbüttel in der Voigtei Jesteburg, Amts Harburg; hierfür spricht:

a. daß die von Emmelndorf dort die Voigtei inne hatten, diese aber zu Emmelndorf, Amts Harburg, unfern Itzenbüttel vorkommen, aber nicht im Amte Gifhorn;

b. daß im Verdener Nekrolog (abgedruckt bei Pratje VII.) sich unter dem 9. April die Notiz findet: Obiit Hermannus, canonicus et cellerarius, qui dedit advocatiam Hertesbuttel.

c. daß die v. Heimbruch, die auch Gutsleute zu Emmelndorf hatten, (Manecke I, 231) mit Höfen zu Hardesbüttel beliehen waren, welcher Ort offenbar derselbe mit Hertesbüttel ist, wohl aber bei dem häufig vorkommenden Wegfallen des H sich leicht in Ertesbüttel, Itzenbüttel verwandelt haben kann; ging doch der Name der de Etzelendorpe in dieser Gegend in von Issendorff über, und findet sich doch auch in der Lehnrolle der Herzöge von Lüneburg (S. 20) bei den Lehnen Segebands des Riken (eines von Berge) to Herdes-

butle enen hof mit sines vedderen kindere, und zwar zwischen Stelle, Nendorf und Klecken, also gerade in jener Gegend des Amts Harburg aufgeführt.

Im letzteren Falle — und das ist der wahrscheinlichere — ist anzunehmen, daß der Bischof von Verden diese Güter, weil sie in seinem Sprengel lagen, sich übertragen ließ, der Bischof von Hildesheim sie aber abgab, weil sie in einem fremden Sprengel und für ihn zu fern lagen. Unter den Gütern des Stifts Verden kommt Hertesbüttel später nicht wieder vor. (Im Mandelslohschen Register, Verd. Gesch. Quellen I. S. 4, werden jedoch die van Ummelentorpe als ein Geschlecht aufgeführt, von welchem Bischof und Capitel Güter gekauft und das nun ausgestorben). Auch fehlt jede Kunde über das Entstehen der Rechte des Bischofs von Hildesheim. Nur Vermuthung bleibt es, daß die Verhältnisse des Hildesheimischen Domherrn, hernach Domprobstes, Friedrich von Schwerin, der ganz in der Nähe von Itzenbüttel, zu Glüsingen, eigene Güter laut Regesten 6 und 7 hatte, zur Gewinnung des Lehnrechts über so entfernte Güter für den Bischof Anlaß gaben. Lüntzel kennt die Güter in Hertesbüttel weder in seiner ältern Diöcese Hildesheim noch in seiner Geschichte des Stifts Hildesheim, und doch wären sie gewiß ihm wohl vorgekommen, wenn sie im Sprengel Hildesheim gelegen hätten und länger in Hildesheimschen Händen gewesen wären. Ueber die wahrscheinlichen Beziehungen dieser Güter zum Kloster Amelunxborn und zu der Nachlassenschaft Hermanns von Winzenburg siehe das Weitere in der Abtheilung V.

Nach dem Amts-Harburger Lagerbuch gehörten die 4 Höfner und der 1 Köthner zu Itzenbüttel an das Amt Harburg, der Sackzehnte daselbst an das Kloster Altkloster oder Buxtehude. Sie werden dahin vom Domcapitel zu Verden übergegangen sein; vielleicht war aber der Zehnte auch nicht Theil der Schenkung ans Domcapitel, und schon früher an das von den Grafen von Schwerin auch sonst mit Schenkungen bedachte Kloster Buxtehude durch Verleihung der Grafen gekommen.

Zu №. 10.

Die Urkunde ist auch nach dem Original im Archiv zu Hannover theilweise abgedruckt in v. Hodenbergs Gesch. des Klosters und Amts Oldenstadt in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, 1852 S. 45.

Mallesen ist ganz unzweifelhaft das Dorf Molzen, Amts Oldenstadt, der Stammsitz derer von Mallesen, die zuerst unter den Nobiles vorkommen. Das Maldesten wo die zur Regeste 3 mitgetheilte Urkunde von 1217 ausgestellt ist, wird mit Mallesen identisch sein.

Das Lehnregister erwähnt dieses Zehnten von Molzen nicht mehr, weil es später ist als diese Uebertragung.

Im Registro eccl. Verd. findet sich der Zehnten von Madessen als

zum Officium Ullessen, Bevenhusen et Elbekestorpe gehörig (v. Hodenb. Verd. Gesch. Quellen 1, S. 13).

Zu № 11.

Hemelingen ist zweifellos das unfern Bremen belegene Dorf Hemelingen, Amts Achim, sonst Erzstifts Bremen. Werner von Rieda wird von dem nahe, aber am andern Ufer der Weser, im Amte Brinkum, belegenen Dorfe Rieda oder Riede sich schreiben. Werner von Rieda kommt 1238 (in Osterholzer Urkunden bei Pratje) als miles und Ministerial des Bremer Stifts, 1247 als Zeuge des Erzbischofs Gerhard von Bremen und 1260 als Lehnsmann der Grafen von Bruchhausen wegen 4 agri in Linebroke (am linken Ufer der Weser) vor. Arbergen liegt nahe bei Hemelingen, ebenfalls im Amte Achim. Die Hagen waren ein Zweig der Clüver und meist Vasallen des Erzstifts Bremen. Hermann und Daniel fratres de Hagene hatten 1260 homines videlicet Borchar. de Bireten cum universo genere suo (Bierden bei Achim) von Graf Hildebold von Bruchhausen zu Lehn als ehemals Grimmenberg-Adensensches Lehn. Die Monnik waren Wölpesche Ministerialen in der Grafschaft Ottersberg, aber auch Vasallen der Grafen von Hoya. Bodinge ist Baden bei Achim. Die Bolland schreiben sich von Bollen bei Achim, sie waren auch Vasallen der Grafen von Hoya (v. Hodenberg's Hoyasches Urkundenbuch).

Zu № 12 und 13.

Daß hier Adendorf, Amts Lüne, gemeint ist, kann nicht zweifelhaft sein. Die Urkunde 13 ist von besonderer Wichtigkeit, weil sie das Verhältniß zeigt, in welchem wegen der Zehnten im Lüneburgschen die Grafen von Schwerin wohl regelmäßig standen.

Zu № 14.

Lembeke ist zweifellos Lehmke, Amts Bodenteich. Siehe die Anmerkung zu Regeste № 5.

Zu № 15.

Wessenstedt, Amts Ebstorf, ist gemeint, wo auch die Ritter Grote und Schwerin Lehne von den Grafen von Schwerin hatten.

Eckenhardus de Boycenborgh kommt auch in der Lehnrolle mit Gütern zu Kettelstorf, Tellmer und Stöcken vor. Die Familie scheint mit den Schacks und Estorffs dieselbe gewesen zu sein. Otto de Boyzeneborg erscheint auch in der Urkunde von 1262 (siehe Urk. Regeste № 18).

Zu № 16.

Eilsleben ist im Regierungsbezirke Magdeburg, Kreis Neuhaldensleben. Die durch den Reichsfreiherrn Grote erst kürzlich im Archive des Klosters Marienborn aufgefundene Urkunde ist wichtig, weil sie die Spuren des Güterbesitzes der Edlen von Hagen mehrt.

In Eilsleben besaßen die Grafen von Sommerschenburg im 12. Jahrhundert ein Schloß, das vom Bischof von Halberstadt im Anfange des 13. Jahrhunderts zerstört wurde. Ob der Besitz der Grafen von Schwerin hiermit zusammenhängt, bleibt unklar; die Edlen von Warberg, die Besitzgenossen der Grafen von Schwerin, hatten allerdings später die Sommerschenburg mit ihren Dependenzen, und Besitz der Edlen von Warberg finden wir ebenfalls in Eilsleben. Ludolf Edler von Warberg zeugt 1289 als Patron der Capelle in Schwanefeld, daß die Capelle dotirt ist mit einer halben Hufe in occidentali Eylsleve und mit einer halben Hufe in orientali Eylsleve. Er wird also da mit den Grafen von Schwerin zusammen Güter gehabt haben (Behrends, Kreis-Chronik von Neuhaldensleben II, S. 508).

Zu №. 17 und 18.

Haaßel, Amts Medingen. Hier hatte das Kloster St. Michaelis die Höfe, Herzog Otto 1287 die Advocatie. An den Zehnten müssen die von Bodendieck von den Grafen von Schwerin Lehnrechte erhalten haben; denn 1286 schenkten sie ihre Rechte daran dem Kloster Medingen (Manecke, Beschr. der Füneb. Aemter I, S. 390).

Vorwerk, Amts Medingen. Manecke I, S. 390 nennt irrig die Grafen von Dannenberg als Besitzer des Zehnten. Auch die Advocatie in Vorwerk gehörte den Grafen von Schwerin (siehe Regeste №. 48 de 1302). Die Höfe selbst gehörten den Rittern von Schwerin, Ministerialen der Grafen. (S. Regeste 36.)

Die Zehnten zu Haaßel und Vorwerk standen beide früher dem Stift Verden zu. In dem Registro eccl. Verd. (v. Hodenberg's Verd. Gesch.-Quellen I, S. 13 u. 14) erscheinen unter dem Officium Ullessen, Bevenhusen et Elbekestorpe die Zehnten: Assle und Vorwerle.

Zu №. 19.

Minutam decimam hatte der Bischof von Verden in Wolquardestorpe de offitio Luneborg et Bardewic noch später laut des Registri eccl. Verd. (v. Hodenberg's Verd. Gesch.-Quellen I. S. 13).

Zu №. 20.

Reinstorf ist ein Kirchdorf, Amts Lüne; der Hof to dem Berke ist wahrscheinlich der eine Stunde von Reinstorf entfernte einständige Hof Bargmoor, Amts Bleckede; derselbe liegt nahe bei Thomasburg, wo bekanntlich auch Besitzungen des Klosters Rastedt waren. Rotzstorpe ist Rohstorf unfern Reinstorf, ebenfalls im Amte Lüne. Die beiden erstern Lehnstücke werden auch in der Lehnrolle §. 6. genannt.

Leo kommt 1264 vor (Michelsen I, 87); Hinricus gener Leonis 1280 (Michelsen I, 107); Hartwig Leo de Erteneburg 1300 (Michelsen I, 187); Leo miles quondam coquinae magister et miles ducis Ottonis 1307 (Pfeffinger II, 130 not.); dessen Sohn Friedrich

verkaufte die curiam bei der Kirche zu Wenthausen, Amts Lüne, dem Kloster St. Michaelis zu Lüneburg.

Reinstorf und die villa Berke werden im Jahre 1190 als Besitzungen des Klosters Rastedt aufgezählt (Lappenberg's Hamb. Urkundenbuch, Thl. I, S. 260).

Zu №. 22.

Ullessen ist Uelzen, jedoch im Gegensatz zu der später genannten Neustadt (nova civitas) Alt-Uelzen, in welchem das Kloster Ullessen sich befand und welcher Ort später den Namen Oldenstadt führt. (Siehe v. Hodenberg's Gesch. des Klosters Oldenstadt in der Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen de 1852 Hft. I. S. 24 u. ff.) Neustadt (nova civitas) ist die jetzige Stadt Uelzen, welche 1272 „nova civitas Leowenwolde“ genannt wird, 1291 „civitas Lewenwolde, quod Ullessen alio nomine vocatur.“

Schon Büsching's Erdbeschreibung Thl. IX. S. 153 (7. Ausgabe) enthält die Nachricht: 1269 habe der Graf Günzel von Schwerin dem Herzoge Johann von Lüneburg seine Gerechtsame über Uelzen abgetreten. Das Chronicon rhythmicum princ. Brunsvic. in Leibnit. script. rer. Brunsv. Tom. III. S. 144. Hermann Corner Chron. (ad ann. 1279) bei Eccard, hist. med. aevi Tom. II, pag. 930, so wie die Lübecksche Chronik von Dettmar, herausgegeben von Grautof, Thl. I, S. 155 (ad ann. 1279) erzählen ganz allgemein von einer Abtretung der Lehne und das Chron. rhythm. auch von einer Abtretung der Grafschaft, welche der Graf Günzel auf der linken Seite der Elbe besessen, ohne nähere Angabe der Güter. Die Urkunden-Regeste №. 22 und die Lehnrolle, so wie die vielfachen folgenden Lehnsverfügungen der Grafen von Schwerin berichtigen und vervollständigen obige Andeutungen der Chronisten dahin, daß keineswegs die sämmtlichen Lehne am linken Elbufer und die Grafschaft, vielmehr nur die Gerechtigkeit der Grafen über Uelzen (Alt- und Neu-Uelzen) abgetreten wurde.

Die von Hofmann extrahirte conventio pacis de 1269 ist nach Mittheilung des Archivraths Lisch im Schweriner Archiv weder im Original noch in Abschrift vorhanden, auch findet sich da keine weitere Nachricht über den Friedensschluß. Eine Nachforschung im Hannoverschen Archiv hat ebenfalls nichts darüber auffinden lassen.

Der Gegenstand des Streites der Grafen mit Wasmod und Paridam von dem Knesebeck ist gleichfalls nicht mehr auszumitteln.

Zu №. 23.

Klein-Hakenstedt, Kirchdorf, zum Gräflich von Alvenslebenschen Gute Erxleben im Neu-Haldenslebener Kreise gehörend, etwa $3^3/_4$ Meilen von Magdeburg entfernt. Nach Behrends, Chronik des Kreises Neuhaldensleben II, S. 463, heißt Klein-Hakenstedt eine ehemalige jetzt meist im Holze belegene Markung am Wege, der von Bregenstedt nach Bartensleben führt,

wo auch einst ein kleines Dorf gestanden. Hakenstedt war auch ein castrum, das Bischof Volrad von Halberstadt cum officio et redditibus 1257 an den Erzbischof von Magdeburg verkaufte (Scheidt zu Moser S. 91).

Ehe die Bestätigung zu dem in der Urkunde erwähnten Verkauf ertheilt war, starb Graf Gunzelin. Die Bestätigung ist daher erst von dessen Nachfolgern ertheilt. Siehe Regeste 29 und Lehnrolle §. 22 und 26.

Zu №. 24.

Goding ist Göddingen, Amts Bleckede. Den halben Zehnten hier erhielten 1371 die von Wittorf zu Lehn.

Zu №. 25.

Die Urkunde selbst lautet: In nomine — — Ego Heynricus dono Dei abbas ecclesie Ullesensis — — Sciant igitur presentes et futuri quod nos de consilio et consensu totius capituli ad instantiam domini comitis Suerinensis macellum situm in orientali plaga fori, quo nostra ecclesia dudum fuerat dotata, solvens annuatim sex solidos, consulibus civitatis Ullesensis jugiter possidendum reliquimus, sub tali pacto, quod alia nostra macella, undique in foro posita, per predictum edificium vel per alia similia in censuali jure non impediant, et singulis annis similem censum de stupa lapidea vel de aliis suis reditibus vel etiam de proprio gremio et consilio, si alias in tali simili censu impedimur, nobis restituant pro recompensa. — —

(Aus v. Hodenberg's Gesch. des Klosters und Amts Oldenstadt in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen de 1852 Hft. I, S. 34, nach einer Urk. des Königl. Archivs.)

Daß die vorstehende Urkunde schon 1266, wo nach Regeste 20 Gunzelin III. in Uelzen war, ausgestellt wurde, ist schon deshalb wahrscheinlich, weil dieselbe mit der Formel: ad instantiam domini comitis Suerinensis eine Gewalt des Grafen in Uelzen vermuthen läßt, welche nach Regeste 22 schon 1269 daselbst aufhörte.

Zu №. 26.

Utissen ist Oitzen, Amts Oldenstadt, wo 1288 den vom Stift Verden zu Lehn gehenden Zehnten das Kloster von Johann von Grabow kaufte und später 8 Halbhöfe und eine Brinkkothe besaß (v. Hodenberg's Gesch. von Oldenstadt, Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen de 1852 Hft. I, S. 45 und 58).

Zu №. 27.

Lutten ist Luttum, Amts Verden. Siehe auch Bemerkung zur Lehnrolle §. 33. Im Verdener Güter-Register von Andreas von Mandelsloh wird dieses Luttum stets Lutten genannt.

Zu №. 28.

Emmelndorf, Amts Harburg, Kirchspiels Hittfeld.

Zu №. 29.

Klein-Hakenstedt bei Erxleben im Magdeburgschen. Vergl. auch Regeste 23 und Anmerkung dazu. — 1277 erhielt, nachdem 1274 Helmold Graf von Schwerin einen Theil von Klein-Hakenstedt an das Kloster Marienberg vor Helmstedt vereignet hatte, das Kloster das Eigenthum des ganzen übrigen Theils desselben Dorfes und des Kirchenpatronats von dem Grafen Conrad von Brehna (bekanntlich zu den Markgrafen von Meißen gehörend), nachdem die Edlen Otto, Bodo und Werner von Hamersleben das Dorf, das sie von den Grafen zu Lehn trugen, dem Kloster entweder geschenkt oder verkauft hatten (Wohlbrück, Gesch. der Altmark S. 189 f.). — Die Zehnten zu Klein-Hakenstedt hatte 1311 Conrad Edler von Warberg vom Bisthum Halberstadt zu Lehen (Wohlbrück, Gesch. der Altmark S. 187).

Zu №. 30.

Zelmestorpe ist Jelmstorf, Amts Medingen. Die Höfe hieselbst erhielt das Kloster Medingen von denen von Meding (Maneke I, 378). Siehe auch Regeste 37.

Zu №. 32, 33 und 34.

Lehmke, Amts Bodenteich, Bohlsen und Hansen, Amts Oldenstadt.

Wegen Lehmke siehe auch Regeste 5 und 14.

Es ist zu bemerken, daß auch der Landesherr, Herzog Otto der Strenge, noch den Verkauf dieser drei Zehnten als vor ihm von Thidericus de Monte und Wernerus de Schulenborch an das Kloster Ebstorf geschehen mittelst Urkunde vom die natali b. Johannis baptiste 1293 bezeugt und zugleich seine Ratification hinzufügt (Urk. bei Pfeffinger I, S. 622).

Zu №. 35.

Die hier bestätigten Güter sind nicht genannt. Nach der Lehnrolle §. 16 waren es Güter in Hohen-Bünstorf und Barnsen; nach andern Urkunden aber auch zu Melzingen, Ebstorf und Alten-Ebstorf.

Zu №. 36.

Vorwerk, Amts Medingen. Siehe auch Regeste 20 und 18 und Anmerkung dazu und Regeste 48.

Zu №. 37 und 38.

Jelmstorf, Amts Medingen. Siehe Regeste 30.

Zu №. 39.

Ketsendorp ist Kettelsdorf, Amts Medingen. Den Zehnten daselbst hatte das Kloster Oldenstadt laut Urk. von 1133 und 1144 (v. Hodenberg's Gesch. von Oldenstadt a. a. O. S. 57).

Zu № 40.

Stembeke ist Steinbeck, Amts Soltau, Pfarre Bispingen. Hier wurde das Kloster Scharnebeck zuerst begründet, wofür auch diese Urkunde mit den Worten: quam a prima fundatione nostri coenobii habuimus in eisdem, einiger Beleg ist.

Zu № 41.

Vergleiche Regeste 44 und 45. Meltsinghe ist Melzingen, Amts Ebstorf. Die Urk. von 1300 über den Verkauf der Güter zu Melzingen an das Kloster Ebstorf findet sich im Original im Ebstorfer Kloster-Archiv; es wird darin erwähnt, daß die Ritter Heinrich und Werner von Schwerin auf 3 Häuser und 2 Kothen daselbst Anspruch machten. Die Meltzing versprachen die Bestätigung ihrer Herren, des Herzogs Otto und der Herzogin, beizubringen.

Zu № 42 und 43.

Villa Weynede, in qua ecclesia constructa, ist zweifellos Kirchweyhe, Amts Oldenstadt, unfern Uelzen und Ebstorf. — Neben den Grafen von Schwerin hatten zu Weyhe (Kirch- oder Wester-Weyhe) auch die Grafen zu Schauenburg und Holstein Besitz; denn 1283 den 9. April belehnte Graf Gerhard zu Schauenburg und Holstein mit dem Zehnten zu Weynethe den Ritter Conrad von Estorff vorbehältlich eines Leibgedinges von demselben für die Witwe des vorigen Vasallen Dietrich von Mul.

Zu № 46 und 47.

Heinsen, Amts Lüne.

Zu № 48.

Vorwerk, Amts Medingen. Siehe auch Regeste 17 und 18 und Anmerkung dazu und Regeste 36.

Zu № 49 und 50.

Diese beiden Regesten haben hinsichtlich des Dorfs Melzingen, Amts Ebstorf, offenbar Bezug auf die in den Regesten 41 und 44 mitgetheilten Urkunden.

Bonstorf ist das nicht fern gelegene Hohen-Bünstorf, Amts Medingen.

Ebstorf ist der Flecken Ebstorf, worin das Kloster Ebstorf liegt, nicht das daneben belegene Dorf Alten-Ebstorf; denn letzteres wird in Urkunden um diese Zeit schon immer mit dem Vorsatz „Olden“ bezeichnet. Siehe auch Regeste 69, 70 und 72.

Zu № 50.

Lu ist Mittelnkirchen im Altenlande, Amts Jork, auch Mittellühe (media Lu), wohl auch schlechtweg Lühe, aber auch Neuenkirchen genannt, während das nahe belegene Steinkirchen gewöhnlich Steinlühe (lapidea Lu), genannt wurde.

Bertolds von Stade Tochter Gertrud heirathete den Knappen Boldewin von Bodendiek, und wurden von deren Vater für das Heirathsgut angewiesen die Einkünfte jener Höfe zu Lühe, belegen „bei der breiten Brücke", (die noch jetzt vorhanden an der Grenze des Kirchspiels nahe bei Steinkirchen). Ueber eine Hälfte der Hufe enthält die Urk. Regeste 105 weitere Nachweisung. Den Zehnten in Lu besaßen die Grafen von Schwerin ebenfalls, siehe Lehnrolle §. 59.

Zu №. 52.

Hitzacker, Schloß und Stadt an der Elbe, Sitz des Amts Hitzacker. Der nach dieser Regeste zweifellose Umstand, daß die Grafen von Schwerin schon vor 1303 einen Elbzoll zu Hitzacker erhoben, kann nicht aus dem Besitz der Burg und des Amts Hitzackers gefolgert werden. Denn diesen haben die Grafen von Schwerin nie gehabt. (Havemann in der Gesch. von Hannover vermuthet ihren Besitz und daß daraus der weitere Besitz der Grafen am linken Elbufer gefolgt sei, jedoch hierunter irrend.) Vielmehr waren Burg und Amt und der Haupt-Elbzoll um jene Zeit, in Folge der im Jahre 1228 bei Loslassung Herzogs Otto Puer aus der Gefangenschaft vom Herzog Albrecht von Lauenburg gestellten Bedingung, in den Händen der Herzöge von Lauenburg (Maneke II. S. 80 und 81), und der Schwerinsche Antheil am Zoll wird wohl nur aus den dauernden Bundes- und Lehns-Verhältnissen der Grafen zu den Herzögen von Lauenburg entstanden sein, war vielleicht eine Abgabe, die Herzog Albert 1228 zu Gunsten der Verbündeten zugestand.

Zu №. 53, 54, 55 und 56.

Soltowe ist die Stadt Soltau, jetzt Amts Soltau im Lüneburgschen. In der curia Soltowe haben wir hier die alte curtis Solta wiederzufinden, welche 937 Kaiser Otto der Große dem Stifte Quedlinburg schenkte und worüber 1069 der Billungsche Herzog Magnus die Advocatie Namens des Stifts inne hatte. Es war bekannt, daß 1479 das Stift Verden die Acht Soltau an Herzog Heinrich den Jüngern für 2700 Mark Lübisch überlassen hat (Spangenberg's Chronik 147), aber bisher völlig unbekannt, wie dieselbe an das Stift Verden gekommen war und wer nach den Billungen dieselbe besaß. Die obigen Urkunden lösen diese Dunkelheit dahin, daß das Stift Quedlinburg — vermuthlich auf Anlaß der Lüneburgschen Herzöge als Nachfolger der Billungen — die Advocatie von Soltau an den Grafen von Schwerin zu Lehn gegeben hatte, und 1304 das Eigenthum der curia mit allen Rechten an das Stift Verden überließ, so daß die Grafen die Advocatie ebenfalls vom Stifte Verden zu Lehn empfangen sollen. Ob dieses Lehnsverhältniß der Grafen zum Stift Verden jemals praktisch geworden, ist nicht klar; Urkunden, die darüber Licht geben, sind nicht vorhanden; es scheint, daß das Stift sich bald der Rechte der Grafen entledigt hat, wozu die Macht des Stifts in jener

Gegend leicht Anlaß gab, während die Macht der Grafen in der großen Entfernung von deren linkselbischer Herrschaft gewiß nicht groß war.

Uebrigens darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Voigtei Soltau ein bedeutender Besitz der Grafen war; denn von jeher hat zu dieser Voigtei das ganze Kirchspiel Soltau gehört, das aus der Stadt Soltau und 16 umliegenden Bauerschaften besteht, und außerdem ergiebt das Verdensche Registrum von Andreas v. Mandelsloh (v. Hodenberg's Verd. Gesch.=Quellen Hft. I, S. 39), daß zu der „acht tho Soltaw“, als das Stift Verden sie besaß, noch verschiedene Einkünfte aus Höfen in den Parochien Düshorn, Amts Fallingbostel, zu Düshorn, Südbostel [Borstelde], Fahrenholz [Varnholte], Klint [Clinckhuss], Dorfmark und Flottwedel [Vlothwedele], in der Parochie Bergen, Amts Bergen, zu Widdernhausen [Zwimerinckhuss] und Rindorf [Nendorpe], und in der Parochie Winsen [Wenssen], Amts Winsen a. d. Aller, zu Merzene [jetzt Meißendorf, sonst Meißen, Meitze genannt], Benetz [Bannetze], Torne [Dören] gehörten, welche als jura der curia Soltowe ohne allen Zweifel auf das Stift Verden mit überkommen und auch den Grafen von Schwerin als advocatis mit untergeben waren.

Als fernere Güter, die zur „Acht von Soltau“ gehörten, lernen wir durch einen Lehnbrief Herzogs Heinrich von Braunschweig=Lüneburg für Johann Vogede, nu tor tydt unsen vogede tho Tzelle (den Stammvater der Herren von der Kettenburg auf Kettenburg und Matgendorf), vom 21. Febr. 1485 kennen: einen Hof zu Hiddingen, einen wüsten Hof zu Delvendahl, einen Hof zu Oettingen, eine Kothstelle zu Schwitschen, und die „wöste Eetzken“, Alles im Kirchspiel Visselhövede, Amts Rotenburg, welche Güter nämlich nach diesem Lehnbriefe der Herzog als Theil der oben vom Capitel zu Verden gekauften gudere, de achtgudere genannt, an Johann Voged verlehnt.

Zu №. 59 und 60.

Bischofesdorf lag nach der vom Archivrath Schmidt in den Meklenb. Jahrb. VI, 207 — 209 gegebenen Nachricht bei dem Dorfe Gevensleben im Braunschweigschen Amte Schöningen nicht weit von der Preußischen Grenze, und ging schon im 13. Jahrhundert unter, daher auch nur von Höfen auf dem Felde Bischofsdorf in Urkunden die Rede ist. Die Ritter von Aderstedt, die hier mit denen von Godenhusen als Vasallen der Grafen von Schwerin erscheinen, wohnten nach Schmidt's Nachricht auf dem eine Meile von Gevensleben im Magdeburgschen liegenden, jetzt Gräflich Veltheimschen Gute Aderstedt. Schmidt bemerkt noch: im Jahre 1313 hätten die von Aderstedt ihren Lehnsherren, den Edlen von Warberg, noch eine auf der Feldmark Bischofsdorf gelegene Hufe resignirt und im Jahre 1320 hätten sie sich mit dem Stifte St. Cyriaci wegen der demselben verkauften 6 Hufen zu Bischofsdorf verglichen.

Das Biscopestorpe prope palus, wo Bertoldus Coz IIII mansos

nach der Lehnrolle §. 24 von den Grafen von Schwerin zu Lehn hat, ist ohne Zweifel identisch mit diesem Biscopestorpe, das an der großen Bruchniederung liegt, welche die Grenze zwischen dem Braunschweigschen und Halberstädtischen hier bildet. Eine Urkunde Bischofs Volrad von Halberstadt de 1285 (Braunschw. Anz. 1746 pag. 73) erwähnt überdies, daß decima in Biscopestorpe et unus mansus ibidem a Rodolpho dicto Coro redimirt wurde, womit der Besitz der Coz in jenem Bischofsdorf immer wahrscheinlicher wird.

Die obigen Regesten sind übrigens von besonderer Wichtigkeit in so fern, als die darin genannten Güter am ehesten aus dem Stammsitz der Edlen von Hagen an die Grafen von Schwerin gekommen sein können.

Zu №. 61, 63 und 64.

Suttorpe ist ohne Zweifel Süttorf bei Neetze, jetzt Amts Bleckede, früher lange zum Kloster und Amte Scharnebeck gehörend.

Boltersen, Amts Lüne.

Bennerstedt, jetzt Forsthof Amts Lüne, früher Amts Scharnebeck.

Zu №. 62.

Diese Regeste nennt offenbar zum Theil dieselben Namen, welche §. 86 der Lehnrolle giebt; es fehlt aus letzterer Resene, und dagegen findet sich Preteyche.

In der Anmerkung zum gedachten §. der Lehnrolle ist die Bestimmung dieser Orte so weit möglich gegeben.

Zu №. 65 und 66.

Tostedt, Amts Moisburg. 1337 gab Gebhard Grote den Zehnten zu Tostedt seinem Bruder Werner. 1345, 24. Juni, gab Werner Grote miles seiner Ehefrau Adelheid den Nießbrauch des Zehnten zu Tostedt (Scheidt vom Adel pag. 551). 1357 überließ Otto Grote dem Kloster St. Michaelis den Tostedter Zehnten nebst einem Hofe und zwei Kothen zu Dohren käuflich (Bilderbeck's Samml. ungedruckter Urk. I, 3. 19). 1368 muß das Band gegen die Grafen von Schwerin oder vielmehr deren Nachfolger Albrecht, Herzog von Mecklenburg, noch nicht aufgehoben gewesen sein; denn letzterer vergleicht das Kloster Michaelis mit dem Knappen Helwenz wegen des Zehnten zu Tostedt dahin, daß die ältesten Bauern im Dorfe Tostedt entscheiden sollen. Siehe Regeste 123. Der Zehnten zu Tostedt wird vom Bischof von Verden an die Grafen von Schwerin gekommen sein; wir finden im Mandelslohschen Registrum als Theil des officii in Holdenstedt: Decima in quodam campo Tostede (v. Hodenberg's Verd. Gesch.-Quellen. Hft. I, S. 26).

Das hier genannte Slavico-Sedorpe muß das Dorf Seedorf bei Dahlenburg, Amts Bleckede, und nicht das Seedorf, Amts Ebstorf, nahe bei Medingen sein (Seedorf, Amts Dannenberg, wird es am wenigsten sein,

da dort die Grafen von Dannenberg und nach ihnen die Herzöge fast allen Besitz hatten). Schon der Lage nach muß man annehmen, Slavico-Sedorpe sei Seedorf bei Dahlenburg, denn Seedorf bei Medingen, am linken Ufer der Ilmenau, war wohl gewiß kein slavisches Dorf, während bei Dahlenburg die slavische Nation noch herrschend war. Es hatten aber die Grafen von Schwerin und von ihnen die Groten den Zehnten nicht bloß in Seedorf bei Dahlenburg, sondern auch in Seedorf bei Medingen; denn 1337, 6. December (Regeste 103), übertrugen die Groten den Zehnten zu Seedorf ans Kloster Medingen, und 1338, 25. Mai, schenkte Graf Heinrich von Schwerin das Lehnrecht des Zehnten des Dorfes Seedorf an das Kloster Medingen (Regeste 104). Nun aber ist aus dem Medinger Amtsarchiv ermittelt, daß das Kloster Medingen und nach ihm das Amt Medingen den Zehnten in Seedorf bei Medingen hatte, während ein Besitz des Klosters in Seedorf bei Dahlenburg nicht bekannt ist. Die Urkunden von 1337 und 1338 beziehen sich daher gewiß nur auf Seedorf bei Medingen. Dieses erscheint auch bestimmter in einer Urkunde von 1330, wonach die de Zweryn, bekanntlich die Verwandten und regelmäßigen Lehnsgenossen der Groten, das Lehn an dem halben Zehnten von Teutonico-Sedorpe (Seedorf bei Medingen) dem Grafen Heinrich von Schwerin resigniren. Siehe Regeste 91.

Boitze ist Boitze bei Dahlenburg, Amts Bleckede. Nach M a n e k e I, S. 364 entrichteten jedoch die Eingesessenen zu Boitze Sackzehnten an den von Spörkenschen adlichfreien Hof zu Dahlenburg, daher die Grote an die Spörken veräußert haben werden.

Goltstede ist Golste bei Medingen, Amts Ebstorf. Die Ueberlassung an die Groten geschah nur in Ansehung des Lehnrechts, denn das Nutzungseigenthum stand dem Geschlechte der Kint zu, die es 1332 an die Groten verkauften (M a n e k e I, 383).

Moldessen ist Molzen, Amts Oldenstadt. Von hier schrieb sich 1245 der nobilis Gevehardus de Moldessen (P f e f f i n g e r I, 352).

Hannesen ist Hansen, Amts Oldenstadt. Ferneren Besitz der Grafen von Schwerin in Hansen weiset nach §. 33 der Lehnrolle und №. 32, 33 und 34 der Regesten.

Retzinghe ist vermuthlich Rätzlingen, Amts Oldenstadt; jedoch ist zu beachten, daß Reeseln im Kirchspiel Barscamp, Amts Bleckede, vor Alters auch Retzingen und Retzlingen genannt ist.

Zu №. 67 und 68.

Radenbeck (Rodenbeck), Dorf im Amte Lüne, Kirchspiel Thomasburg.

Oldendorf beim Kirchdorf Nahrendorf, Amts Bleckede.

Die Greving, welche den Zehnten hier überlassen, hatten einen ihrer Hautpsitze später in Barum, Amts Medingen.

Zu №. 71.

Lühe ist auch hier Mittelnkirchen im Altenlande. Die Grafen werden

hier zwei Zehnten gehabt haben, da einen die Grote laut Lehnrolle §. 59. zu Lehn trugen, und vielleicht noch einen dritten, den die von Campe inne hatten (Regeste 100). Siehe auch Regeste 120. Die Zehnten zu Lu werden die Grafen wohl auch vom Stift Verden erworben haben; wenigstens besaß das Collegiatstift St. Andreas zu Verden laut Registers (v. Hodenberg's Verd. Gesch.-Quellen I, S. 45): Decima in Lu in antiqua Terra que dicitur ut weghe prope viam medie Lu versus ecclesiam Lu ultra duos mansos cum dimidio empta pro centum et octoginta marcis Hamburgensibus.

Zu №. 73.

Hörpel, sonst Amts Winsen a. d. Luhe, jetzt Amts Soltau. — Möglicherweise ist hier die Urkunde von 1330 (Regeste 92) gemeint, und die Jahreszahl 1320 verschrieben.

Zu №. 74, 76 und 78.

Edessen ist Eitzen, Amts Ebstorf, wo Kloster und später Amt Ebstorf den Zehnten hatten. In dem Eitzen, Amts Medingen, hatte den Zehnten das Stift Verden und später die Krone Schweden (Manecke I, S. 384).

Zu №. 75.

Kl. Helebeck ist verschrieben; es ist zu lesen Kl. Hesebeck, Dorf mit Mühle im Amte Medingen; Besitzer der Mühle waren unter Lehnsverband gegen die Grafen von Schwerin die von Doren (Manecke I, S. 395). Die Grafen müssen ihren Besitz vom Stift Verden oder Stift Bardowiek erhalten haben, denn laut des Registri eccl. Verd. (v. Hodenberg's Verd. Gesch.-Quellen Hft. I, S, 17) wurde unter den Redditus prepositi in Bardewic aufgeführt: Allodium in hethesbeke cum mansis suis Molandinum et decima per totam villam. In diesem Hethesbeke, späer Hesebeck, ist auch viel eher als in Haverbeck (wie Grupen Orig. Germ. II, 212 will) das Haterbiki unter den bekannten Kemnadischen Oertern der Urkunde von 1004 nach der ganzen Lage zwischen den übrigen angegebenen Orten zu finden.

Zu №. 79, 81 und 83.

Bünstorf ist Hohen-Bünstorf, Amts Medingen. In Honbenekestorpe hatten die von Meltzing nach der Lehnrolle §. 16 Besitz.

Zu №. 80.

Bernsen ist Barnsen, sonst Amts Bodenteich, jetzt Amts Oldenstadt, nahe bei Ebstorf, in andern Urkunden Barnhusen genannt. Das im Amte Ebstorf liegende Bornsen ist nicht gemeint, denn dort gehörte der Zehnten denen von Wittorf, die ihn 1352 dem Kloster St. Michaelis verkauften (Manecke II, 10).

Zu №. 82.

Zolkestorpe ist Solchstorf, Amts Medingen. Siehe §. 7. der Lehnrolle. Solchstorf gehörte zu den Gütern des Klosters Kemnade, welche dasselbe durch die Confiscation der Güter des Grafen Wichmann erhielt.

Zu №. 84 und 85.

Boltersen, Amts Lüne. Siehe auch Reg. 63 und 64.

Zu №. 86 und 89.

Bylne ist Billm, Amts Lüne, sonst Dorf, jetzt Vorwerk der Domaine Lüne. Hier hatten auch die Grafen von Wölpe Besitz, indem verschiedene Höfe von denselben zu Lehn gingen (v. Spilcker, die Grafen von Wölpe).

Zu №. 87.

Wesenstede ist Wessenstedt und Velinghe ist Velgen, beides Amts Ebstorf. Siehe auch Regeste 15.

Zu №. 88.

Gr. Liedern und Ripdorf, beides Amts Oldenstadt.

Zu №. 91.

Brietlingen, früher Amts Scharnebeck, jetzt Amts Lüne. Hörpel, sonst Amts Winsen a. d. Luhe, jetzt Amts Soltau. Siehe auch Regeste 93.

Zu №. 92.

Reinstorf, Amts Lüne. Siehe auch Regeste 20.

Zu №. 93.

Wegen Brietlingen und Hörpel siehe Reg. 91 und 97. Edestorpe wird Egestorf, Amts Salzhausen, sonst Amts Winsen a. d. Luhe, sein, und nicht Edestorf, Amts Moisburg.

Zu №. 94.

Vinstedt, Amts Medingen, nahe bei Ebstorf belegen.

Zu №. 95.

Addenstorf im Kirchspiel Bevensen, Amts Medingen; vermuthlich identisch mit dem Addunestorpe, das zu den Kemnadischen Gütern gehörte. Siehe auch Regeste 112.

Zu №. 96.

Rystede ist Riestedt, Amts Medingen, im gemeinen Leben Rieste genannt. Hier haben die von Schwerin 1327 den Zehnten an das Kloster St. Michaelis verkauft, das im nämlichen Jahre die Einwilligung des Bischofs Nicolaus von Verden erwirkt (Manecke I, 385). Ein anderes Riestedt ist im Amte Oldenstadt, hier aber nicht gemeint.

Zu №. 98 und 100.

Melbeck, Amts Lüne. Zur Zeit der Abfassung der Lehnrolle war der Zehnten in der Hand der **Elizabeth, relicta Friderici aurifabri,** laut §. 17. der Rolle.

Zu №. 99.

Lühe ist Mittelnkirchen im Altenlande. Siehe Reg. 71 und 122, auch Lehnrolle §. 59.

Zu №. 102 und 103.

Daß Seedorf bei Medingen hier gemeint ist, darüber siehe Anmerkung zu Reg. 65 und 66.

Zu №. 104.

Wenthausen, Amts Lüne.

Zu №. 105.

Gr. Liedern, Amts Oldenstadt. Siehe auch Regeste 88.

Zu №. 106.

Dreilingen, vormals Amts Bodenteich, jetzt Amts Ebstorf.

Zu №. 107 und 108.

Gollern, Amts Medingen. Der Besitz, der hier in Frage kommt, muß ein bedeutender gewesen sein, nämlich ein Castrum, 7 Hufen Landes mit Schmal- und Rottzehnten und einer Forst Wulfhagen. — Vergl. auch §. 63. der Lehnrolle, wonach die **villa Colderdem cum omni jure praeter decimam** von den Grafen zu Lehn ging.

Zu №. 111.

Der Hof ist nicht zu ermitteln. Die Familie wird aus Groß- und Klein-Ottersleben im Magdeburgschen herübergekommen sein, dort kommt sie auch in Urkunden vor. Hier wird aber ein Hof im Lüneburgschen gemeint sein; denn im 14. Jahrhundert besaßen die Ottersleve nach der Lehnrolle der Lüneb. Herzöge S. 59 als ein in der Noth den Herzögen offerirtes Lehn ein **Ghesete** zu Molzen, Amts Oldenstadt, welches Heinrich Ottersleve an Johann Sporeken, seinen Ohm, übertrug.

Zu №. 113 und 114.

Ygendorpe oder **Ayendorpe** hieß im Mittelalter das Dorf Eyendorf, Amts Salzhausen, früher Amts Winsen a. d. Luhe. Hier waren die Meding, die mit den von Lobeck eines Stammes sind, auch später noch berechtigt. — In der Lehnrolle §. 40. erschienen die Thune als Pfandinhaber der **villa Ayendorpe.**

Zu №. 115.

Ezelstorpe könnte sein Eddelstorf, Amts Medingen, wo die v. Meding und daher auch wahrscheinlich die verbrüderten v. Lobeck begütert waren;

ich halte es jedoch eher für Erbstorf, Amts Lüne, denn in Eddelstorf schenkten die Meding schon 1240 den Zehnten an das Kloster Medingen, und in Erpestorpe hatten die Estgel schon sonst Besitz (die holtherscup); siehe Lehnregister der Herzöge von Lüneburg S. 16. — De Etzendorpe schrieb sich ein Füneb. Geschlecht, das auch in Etzendorpe Besitzungen hatte; seine sonstigen Besitzungen befinden sich in der Nähe von Dahlenburg, Amts Bleckede; dieses Etzendorf wird daher Eichstorf oder Ekendorpe, Amts Bleckede, unfern Dahlenburg sein.

Deutsch-Everingen und Wendisch-Everingen, jetzt Deutsch-Evern und Wendisch-Evern, beide im Amte Lüne nahe bei Lüneburg.

Zu № 116.

Gellersen ist Kirchgellersen, Amts Salzhausen, sonst Amts Winsen a. d. Luhe.

Zu № 117.

Willersingborstele ist zweifellos der Hof Willerdingen, Amts Lüne, der noch später dem Kloster St. Michaelis gehörte. 1375 verzichten Werner von dem Berge und Dieterich von dem Berge, denen die Voigtei und Hof vom Kloster anscheinend verliehen waren, auf Voigtei und Hof zu Wildersingheborstelde zu Gunsten des Altars des hilghen Lichnams in dem Munster Sant Mycheles to Luneborch.

Zu № 118.

Wolqui ist Gr. Volkfien, Kirchspiels Breselenz, Amts Dannenberg, wo die Mühle noch heute den Groten zu Brese zusteht (Manecke II, 93).

Zu № 120.

Nestau, Kirchspiels Suhlendorf, Amts Bodenteich. Das Dorf Nestau kommt noch 1541 im Lehnbriefe der Herzöge von Lüneburg für die Groten vor; es bleibt daher zu ermitteln, ob die Lehnsherrlichkeit hier von den Grafen auf die Herzöge durch Oblation übergegangen ist, oder ob etwa ein Theil des Dorfs von den Grafen, ein anderer von den Herzögen zu Lehn ging. Die Urkunde von 1359 selbst folgt hier:

> Wy her Albert van der gnade Ghodes eyn hertoghe van Meklenborch, ein greve tho Zwerin vnd eyn here tho Rostok unde tho Stargharde, wy bekennen unde betughen openbare in desseme breve, dat wy hebben los ghelaten unde ghegheven de lenware unde de vrygheyt unde den eghendom, den wy hadden unde hebben mochten in deme halven dorpe Wesseve Otten Groten, hern Gheverdes sone, unde sinen rechten erven, also dat wy dar nicht mer rechtes inne beholden, unde he unde sine erven moghen dar mede don unde laten, wat se willet, unde weret dat de vorbenomde Otto oder sine erven dit vorscrevene halve dorp verkoften, weme se dit verkoften, de scolde dit mit alsodaner vrygheyt besitten, alse wy dit om unde sinen

erven ghelaten unde ghegheven hebbet. To eyner betughinghe desser dinch so hebbe wy mit ghodeme willen unse inghesheghel ghehenghet an dessen bref, de ghegheven is na Godes bord drutteynhundert jar in deme neghene unde viftighesten jare, in sunte Lucien daghe der hilghen juncvrowen.

(L. S.)

Nach dem Originale im Besitze des Reichsfreiherrn Jul. Grote-Schauen auf Schauen.

Im Originale wird statt Wesseve ohne Zweifel der Ort Nesteve genannt sein; sollte aber auch derselbe so geschrieben sein, wie die Abschrift ergiebt, so ist ohne allen Zweifel Nestau, Amts Bodenteich, gemeint; das nimmt auch Gebhardi in seinen Collectaneen Th. II. S. 66 an. — Im Lehnbriefe der Herzöge von Lüneburg für die Groten von 1541 (siehe Gebhardi Th. II. S. 89) kommt das halbe Dorf Nestau vor; da nun nach vorstehender Urkunde von 1359 die Groten das halbe Dorf vom Herzoge von Mecklenburg erhielten, und sie noch neuerlich das ganze Dorf besaßen, so ist zu vermuthen, daß nicht das einst Schwerinsche halbe Dorf durch Oblation an die Herzöge von Lüneburg überging, sondern daß vielmehr die Groten die eine Hälfte von den Herzögen von Lüneburg, die andere von dem Herzoge von Mecklenburg erhielten. Es wird diese Ansicht dadurch unterstützt, daß auch sonst von Groteschen Lehnstücken der Grafen von Schwerin in den Lehnregistern der Herzöge, selbst später, nichts zu finden ist.

Zu № 121.

Nestau, Kirchspiels Suhlendorf, Amts Bodenteich. Die Urkunde ist wohl zweifellos identisch mit № 120.

Zu № 122.

Tostedt, Amts Moisburg. Vergl. Reg. 65 und 66. — Die Urkunde ist insofern von Merkwürdigkeit, als sie „oppe dem Koesande jeghen Boyzenborch oppe der Elve“ gegeben ist. Es wird dies das jetzt s. g. Goldufer am linken Elbufer, Boitzenburg gegenüber, eine Außendeichsweide sein, welche lange als Elbinsel Mecklenburgisch war und erst durch Vergleich vom 30. Juli 1613 an das Herzogthum Lüneburg kam, gegen einen Jahreszins von 26 Mark Lübisch und 36 Wichhimpten Hafer an das Amt Boitzenburg. Der nicht fern gelegene Schnakenwerder, der ehemals jenseit der Elbe gelegen hat, jetzt aber, nachdem der Strom seinen Lauf verändert hat, diesseits liegt, soll nach dem Amte Boitzenburg gehören (Maneke I, 367). Will man diese Besitzung und jenen Zins, beides eigentlich nur Ausfluß der Stromverhältnisse, als Theil des linkselbischen Comitats betrachten, so wären dies die letzten Spuren, die überhaupt noch davon bestehen; denn der Mecklenburgsche Besitz zu Kaltenhof an der Elbe, Dömitz gegenüber, hat damit nichts zu thun.

Zu № 123.

Ladekop, Amts Jork im Altenlande. — Wie der Besitzer des Zehntens zu Ladekop als zu Mittellühe, jetzt Mittelnkirchen, wohnend bezeichnet wird, so wird dieser Zehntbesitz der Grafen von Schwerin mit dem Zehntbesitz derselben zu Mittelnkirchen (media Lue), welchen andere Regesten nachweisen, vermuthlich denselben Ursprung haben.

Zu № 124.

Badwede ist das jetzige Bode, Rittergut und Dorf im Amte Ebstorf; es ist dies festgestellt durch meine Aufsätze über die Güter Heinrichs von Bodwede in der Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen 1853 S. 233, und 1855 S. 355. Diese Aufsätze stellen auch als gewiß heraus, daß der bekannte erste Graf von Ratzeburg sich nach seinem Besitze zu Badwede oder Bodwede schrieb und daß er weitere Besitzungen in dieser Gegend hatte, namentlich bona in Baven mit dem angrenzenden bedeutenden Baven-Walde. Die curia Bodwede selbst hatte bedeutende Berechtigungen; noch im Amts Ebstorfer Erbregister von 1668 wird gemeldet:

„Der Asbruch oder Mastbruch, die Böhde und Westerhöltzung, in Eichen, Büchen und weichem Holze bestehend, item Oerreler Holz, so lauter Eichen, in diesen Holzungen hat der Boder Hoeff bei Mastzeiten die Uebertrifft und Mastung zu genießen."

Das Kloster hatte aber auch in diesen Holzungen und 17 kleinen Eichengehegen, zwischen Wulfsode und Munster belegen, die Anweisung und die Bestrafung des Ueberhaues, und hielt zu diesem Ende das Westerholzungsgericht „zum Bohde" ab, wo 21 Dörfer der Umgegend das Recht nehmen mußten. Es scheint dies ursprünglich nur ein Holzungsgericht gewesen zu sein, da die Gohgerichte zu Ebstorf und Munster dieselben Ortschaften umfassen, wurde jedoch 1667 auch als Landgericht abgehalten. Diese Berechtigungen, daneben der Umstand, daß der Hof zu Bode im Jahre 1783 in 2 Vollhöfe und 6 Kothstellen zerschlagen werden konnte, deuten jedenfalls auf einen bedeutenden Machtsprengel der curia Bodwede.

Wie die Curia aus dem Besitz des Grafen Heinrich von Ratzeburg in den der Grafen von Schwerin gekommen ist, das ist noch immer nicht klar, und wird bei dem Mangel an Urkunden aus dem 12. Jahrhundert wohl schwerlich noch ganz aufzuklären sein. Es kann sein, daß Heinrich von Bodwede oder seine Nachfolger den Hof an die Grafen von Schwerin, die ja mehr Besitz bei Ebstorf hatten, veräußerten; er kann aber auch durch Erbschaft mittelst Verwandtschaft — wiewohl bis jetzt von solcher Verwandtschaft keine Spur weiter vorliegt, als das Vorkommen eines Bruders des Grafen Heinrich, der den in dem Schwerinschen Geschlecht so sehr üblichen Namen Helmold führte — an die Grafen von Schwerin gekommen sein.

Obwohl die obige Urkunde von 1369 bereits im Jahrgange 1853 der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen nach dem Copiare des

Klosters Ebstorf abgedruckt ist, so folgt hier, da dieselbe immerhin, auch wegen des Ausdrucks: nomine comitatus Zwerinensis, für die Beurtheilung des Verhältnisses der Grafen von Schwerin von Wichtigkeit ist, ein nochmaliger Abdruck:

„Nos Albertus Dei gracia dux Magnopolensis, comes Zwerinensis, Stargardie et Rostock dominus, tenore presencium recognoscimus et protestamur, quod matura deliberacione prehabita, de consensu et voluntate nostrorum heredum et proximorum ac aliorum omnium et singulorum, quorum consensus ad hoc merito fuerat requirendus, in nostre anime et nostrorum progenitorum salutem animarum, curiam in Bodwede sitam in ducatu Luneburgensi dedimus, contulimus et resignamus ac presentibus damus, conferimus, resignamus et dimittimus, nomine comitatus Zwerinensis predicti, cum omni jure et proprietate preposito et conventui monasterii in Ebbekestorpe et cum omnibus et singulis suis attinentiis et pertinentiis universis prout nos et antecessores nostri, comites Zwerinenses, hactenus dictam curiam habuimus, tenuimus et possedimus, ad habendum, tenendum, vendendum et in personas quascumque, tam ecclesiasticas quam seculares transferendum, ac perpetuis futuris temporibus possidendum et alias inde disponendum, prout ipsorum placuerit voluntati et ipsis utilius videbitur expedire. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum Lubeke anno Domini M°CCC° sexagesimo nono, feria quinta proxima post dominicam qua cantatur Letare Iherusalem.“

Neben dieser Urkunde erregen die in obigem Aufsatze S. 238 angeführten sonstigen Verfügungen Anderer und namentlich die Ueberlassungs-Urkunde des Herzogs Albert von Braunschweig-Lüneburg von 1377 über einen Hof zu Bodwede die Frage, ob es mehr Höfe zu Bodwede gab, oder ob alle diese Urkunden denselben Hof betreffen. Ich bin geneigt, das letztere zu glauben, weil das Kloster später bis zur Zerschlagung nur Einen großen Hof zu Bode besaß, und wird die Ueberlassung des Hofes von Seiten des Herzogs von Lüneburg damit zu erklären sein, daß vermöge des Lehnsverhältnisses der Grafen von Schwerin zum Herzoge sowohl Herzog als Graf auf den Hof Anspruch machten und das Kloster es daher, wie oft bei solchen Ansprüchen geschah, für rathsam hielt, von beiden Prätendenten den Hof sich zusichern zu lassen, nachdem es von den factischen Inhabern, den untersten Lehnsleuten, hier denen von dem Odeme, den Hof erst angekauft hatte.

Zu №. 125.

Olstorppe ist Oelstorf, Amts Salzhausen, sonst Amts Winsen an der Luhe, Kirchspiels Salzhausen. Der fragliche halbe Zehnten wird an die Groten verlehnt gewesen sein; denn Kunigund Grote hat 1356 ihn

ihrem Gemahl Hermann von Hodenberg zugebracht, der ihn 1361 an Dieterich von Langleghe, Probst zu Lüne und Medingen, verkauft hat.

Zu № 126.

Wendekate, Wennekath, ist Dorf im Amte Lüne, Kirchspiels Thomasburg. Ob der Besitz der Mühle von Seiten eines Mecklenburgers auf Herkommen des Besitzes aus Gräflich Schwerinschem Eigenthum schließen läßt, mag dahingestellt bleiben.

Zu № 127.

Gegenstand der Urkunde ist offenbar ein Grundstück, zwei Hufen, auf dem Helpersfelde, einem Felde vor der Stadt Sarstedt, Amts Ruthe im Hildesheimschen. Wie die ersten Spuren der Grafen von Schwerin aus dem Braunschweigschen und Hildesheimschen auslaufen, so laufen ihre letzten Spuren mit dieser jüngsten, ein Lehnsverhältniß zu den Grafen von Schwerin oder vielmehr zu deren Nachfolgern, den Herzögen von Mecklenburg, zeigenden Spur wieder dahin zurück. Die Entstehung dieses Besitzes für die Grafen von Schwerin bleibt unklar; man muß entweder vermuthen, daß der Canonicus des Domstifts Hildesheim, Friedrich von Schwerin, Gunzels von Hagen Sohn, das Gut hier erworben habe, oder es gehörte zu den Familiengütern der im Stift Hildesheim mehrfach begüterten Edlen von Hagen, welche Grupen überhaupt in die Nachbarschaft der nicht fern von hier zu Depenau und Burgdorf ihre Sitze habenden Edlen von Depenow verlegt. Bemerkenswerth ist, daß nach dem Lehnbriefe über die von Bortfeld- und von Hanensee'schen Gesammtlehen, welche beim Stiftslehnhof zu Hildesheim recognoscirt wurden, die von Bortfeld und von Hanensee $2^1/_2$ Hufen Landes auf dem Helperinger Felde und die Wehrder Wiesen, dazu gehörig, vom Stift Hildesheim zu Lehn trugen und an die Ludewig zu Polle verafterlehnt hatten.

Abtheilung IV.

Ueberſicht der Gräflich Schwerinschen Güter nach ihrem Umfange, nach den betreffenden Gegenden und nach Zahl der Lehnsleute, der Zehnten und der größeren Besitzungen.

Die Lehnrolle und die Urkunden-Regesten zeigen, daß der Besitz der Grafen von Schwerin am linken Ufer der Elbe sich folgendergestalt vertheilte:

I. Im Fürstenthum Lüneburg.

a. Im Amte Lüne in 24 Ortschaften.

Zu Volkstorf, Adendorf, Reinstorf, Rohstorf, Heinsen, Billm, Melbeck, Wenthusen, Deutsch-Evern, Wendisch-Evern,



CHARTE
der Besitzungen der Grafen von Schwerin
im
FÜRSTENTHUM LÜNEBURG.
HERZOGT LAUENBURG
Amt Lauenburg
GROSSHERZOGTHUM
Amt Boitzenburg
MECKLENBURG
Amt Wittenburg
Amt Hagenow
SCHWERIN
Lauenburg
Boitzenburg
Artlenburg
Winsen
Lüneburg
Bardowiek
Bleckede
Neuhaus
Dahlenburg
Hitzacker
Dannenberg
Dömitz
Lüchow
Wustrow
Salzwedel
Uelzen
Ebstorf
Soltau
Bodenteich
Die Göhrde
Der Süsing
Grenze des Bardengaues
Der Lüss
Das grosse Moor
Das grosse Moor
Die Aller
Wiswedel
Zeitschr. des histor. Ver. für N. S. 1857. Seite 110



Willerdingen, Thomasburg, Rettmer, Brokwinkel, Holzen, Rullstorf, Emsen, Hagen, Vaßdorf, Boltersen, Drögen-Nindorf, Wennekath, Bennerstedt, Radenbeck.

b. Im Amte Ebstorf in 13 Ortschaften.

Wessenstedt, Melzingen, Ebstorf, Eitzen, Velgen, Bode, Dreylingen, Tellmer, Wichmannsdorf, Wettenbostel, Brambostel, Seedorf, Golste.

c. Im Amte Oldenstadt in 33 Ortschaften.

Oldenstadt (olim Ullesen), Bohlsen, Hansen, Kirchweyhe, Westerweyhe, Barnsen, Kl. Süstedt, Hambrock, Gr. und Kl. Liedern, Ripdorf, Hamerstorf, Graulingen, Veerßen mit dem Wald Brunsenne, Süttorf, Jarlitz, Gansau, Katzien, Masendorf, Stöcken, Holxen, Graulingen, Hösseringen, Bahnsen, Bargfeld, Hohenzeten, Böddenstedt, Göddenstedt, Molzen, Wappeus, Dörmte, Holdenstedt, Ditzen.

d. Im Amte Bodenteich in 8 Ortschaften.

Lehmke, Nestau, Grabau, Meusließen, Soltendiek, Röventhien, Suhlendorf, Kahlstorf.

e. Im Amte Medingen in 25 Ortschaften.

Höver, Solchstorf, Kl. Hesebeck, Haaßel, Barum, Niendorf, Weste, Kollendorf, Kettelsdorf, Nottorf, Römstedt, Gollern, Jastorf, Jelmstorf, Vorwerk, Addenstorf, Edendorf, Hohen-Bünstorf, Vinstedt, Himbergen, Masbrock, Rieste, Eddelstorf, Bargtorf, Steddorf.

f. Im Amte Bleckede in 12 Ortschaften.

Barskamp, Göddingen, Breetze, Seedorf bei Dahlenburg, Süttorf, Boitze, Eichdorf, Moislingen, to dem Berke (jetzt Bargmoor), Köhlingen, Oldendorf bei Nahrendorf, Schieringen.

g. Im Amte Hitzacker in 2 Ortschaften.

Göhrde, Hitzacker.

h. Im Amte Dannenberg in 4 Ortschaften.

Streetz, Gußborn, Pretzetze, Gr. Volkfien.

i. Im Amte Klenze zu Lüchow in 18 Ortschaften.

Redemoißel, Serau, Göttien, Reddereitz, Tolstefanz,

Süthen, Crummasel, Gr. und Kl. Sachau, Gollau, Lübeln, Zeetze, Naulitz, Zebelin, Köhlen, Molden, Schwiepke, Gureitzen.

k. Im Amte Wustrow in 4 Ortschaften.

Cussebode, Malsleben, Niendorf, Lübbow.

l. Im Amte Artlenburg in 2 Ortschaften.

Brietlingen, Bullendorf.

m. Im Amte Pattensen zu Winsen in 3 Ortschaften.

Wittorf, Maschen, Tangendorf.

n. Im Amte Salzhausen in 11 Ortschaften.

Oehlstorf, Egestorf, Eyendorf, Westergellersen, Wetzen, Döhle, Marxen, Heimbuch, Asendorf, Toppenstedt, Kirchgellersen.

o. Im Amte Hittfeld zu Harburg in 4 Ortschaften.

Sinstorf, Klecken, Wilstorf, Emmelndorf.

p. Im Amte Moisburg in 5 Ortschaften.

Tostedt, Evestorf, Emmen, Todt-Glüsingen, Hertesbüttel (jetzt Itzenbüttel).

q. Im Amte Meinersen in 2 Ortschaften.

Edemissen, Catensen.

r. Im Amte Soltau in 16 Ortschaften.

Alle Ortschaften der alten Amtsvogtei Soltau (über welche nämlich die Advocatie von Soltau sich ausdehnte), ferner Steinbeck, sonst Amts Winsen a. d. Luhe; Hörpel, desgleichen.

s. Im Amte Fallingbostel in 6 Ortschaften.

Düshorn, Südbostel, Fahrenholz, Klint, Dorfmark, Flottwedel.

t. Im Amte Bergen in 2 Ortschaften.

Widdernhausen und Nindorf.

u. Im Amte Winsen a. d. Aller in 3 Ortschaften.

Meißendorf, Bannetze und Döhren.

v. Stadt Uelzen.

w. Stadt Lüneburg.

x. Stadt Soltau.

Summa im Fürstenthum Lüneburg in 200 Ortschaften.

II. **Im Herzogthum Bremen** in 21 Ortschaften.

Hemelingen, Horneburg, Brentfleth, Hasselwerder, Dobenfleth, Graft, Horethvlete, Querenvlete, Mothemore, Glinstedt, Byhusen, Baden, Lessel, Embsen, Bliederstorf, Hamelwörden, Mittelnkirchen (Media-Lue), Ladekop, Helmste, Wedel, Kl. Fredenbeck.

III. **Im engern Stift Verden** (Aemter Rotenburg, Verden und Schneverdingen) in 5 Ortschaften.

Luttum, Unterstedt, Reimerdingen, Hillerdingen, Wolterdingen (früher Lüneburgisch).

IV. **Im Calenbergschen** in 1 Ortschaft.

Everloh.

V. **Im Hildesheimschen** in 1 Ortschaft.

Sarstedt.

VI. **Im Magdeburgschen** in 5 Ortschaften.

Eilsleben, Kl. Hakenstedt, Kl. Wanzleben, Remkersleben, Bardeleben (vielleicht auch in Lobejün).

VII. **In der Altmark** in 6 Ortschaften.

Bernebeck, Hilmsen, Breteiche, Schinne, Schwarzlosen, Bäthen.

VIII. **Im Wolfenbüttelschen** in 4 Ortschaften.

Bischofsdorf, Schwalendorf, Volkersheim, Hötzum (vielleicht auch Eveßen).

IX. **Unbestimmbar:** 4 Ortschaften.

Summa am linken Ufer der Elbe überhaupt in 247 Ortschaften.

An Ministerialen und Lehnsleuten der Grafen von Schwerin gehen aus dem vorstehenden Besitz nicht weniger als 106 Familien hervor: die Thune, Everingen, Lintlo, Oedeme, Löwen, Lobeck, Bintrem, Uelzen, Moltzan, Berscampe, Moldessem, Edendorpe, Thodemannesborgh, Knesebeck, Meltzing,

Aurifaber, Estorff, Dannenberg, Balistarius, Brunesrode, Asseburg, Veltheim, Coz, Perzeval, Donstede, Boizenburg, Bodendieck, Bortvelde, Hankensbüttel, Wittorf, Hoya, Balch, Dören, Benesholte, Greving, Sprenger, Dalenburg, Borg, Schocke, Cuuesten, Bargfeld, Cruzemann, Haren, Mule, Lüchow, Weyhe, Bachtenbrock, Wustrow, Lupus, Gir, Grote, Berge, Lorbere, Hösseringe, Hitzacker, Grabau, Nagel, Brume, Garsenbüttel, Clitzing, Wort, Klencke, Kind, Edessem, Bliderstorp, Perleke, Lideren, Merwede, Weder, Osten, Leveke, Edzelendorpe, Wodenswege, Stendal, Revelde, Elvelinge, Plotho, Sock, Hamwide, Boldensele, Schulenburg, Schwerin, Stade, Seehausen, Melbeck, Emmelndorf, Behr, Rida, Hagen, Monnik, Arbergen, Bodinge, Bolland, Harpstedt, Göddingen, Meding, Godenhusen, Aderstede, Dartzow, Pinnow, Brobergen, Zesterfleth, Campe, Hasseken, Büür, Meyenberg.

Nur die 27 letzten kommen nicht in der Lehnrolle vor, und es ist wenig erklärlich, daß die Ritter von Schwerin, die doch urkundlich viele Güter von den Grafen zu Lehn trugen, gar nicht, und die Groten, welche eben so vielfach von ihnen belehnt waren, nur einmal (mit zwei Zehnten) in der Lehnrolle vorkommen. Die Meding, die im Lüneburgschen vielfach Besitz hatten, scheinen sich fast ganz frei von Schwerinschem Lehnsbande gehalten und fast nur dem Herzog gedient zu haben.

Zu beachten ist, daß im Lüneburgschen, mit alleiniger Ausnahme der Advocatie über Soltau, welche nach dem späteren Verlauf ohne allen Zweifel sich über den ganzen Bezirk der früheren Amtsvogtei Soltau ausdehnte, die Besitzungen fast nur im Bardengau vorkommen, und daß im alten Amte Winsen, mit Ausnahme der Vogtei Bienenbüttel, sehr wenige Besitzungen der Grafen vorkommen, während daselbst eine ganze Reihe von Gütern der Grafen von Wölpe sich zeigen.

Vergleicht man die verlehnten Besitzungen der Grafen von Schwerin mit der ältesten Lehnrolle der Herzöge von Lüneburg, welche eben jetzt, vom Landschafts-Director von Hodenberg mitgetheilt, erscheint, so kann man sich der Verwunderung nicht entschlagen, wie viele Güter und Mannen

im alten Stammlande Heinrich der Löwe und seine Nachfolger den Grafen von Schwerin weggegeben*), und wie wenig sie für sich behalten hatten.

Während die Grafen in 189 Ortschaften des Lüneburgschen, welche sich wesentlich auf 8 Aemter vertheilen, Besitzungen verlehnt hatten und ihnen dort nahe an 80 Mannen zu Gebote standen, finden wir in der ältesten Lehnrolle der Herzöge aus der Zeit von 1330—1352 im ganzen Fürstenthum Lüneburg nur etwa 300 Ortschaften, worin vom Herzog verliehene Lehngüter waren, und nur etwa 125 herzogliche Mannen; wobei noch in Betracht kommt, daß unter den eben gedachten 300 Ortschaften recht viele aus dem nicht zum Bardengau gehörigen Theil des Fürstenthums sind, in welchem Schwerinscher Besitz fast gar nicht gefunden wird. Werden den Schwerinschen Besitzungen die zahlreichen Besitzungen und Mannen hinzugerechnet, über welche die Grafen von Dannenberg, von Lüchow, von Wölpe und von Osterburg und das Stift Verden verfügte, so entgeht es nicht, daß in jener Zeit die Macht der Herzöge im Fürstenthum Lüneburg auf ein gar geringes Maß zurückgedrängt war, und man kann sich damit einigermaßen die Zustände erklären, welche in den folgenden Jahrhunderten und namentlich zur Zeit der Sate eintraten.

Unter den Gütern der Grafen von Schwerin am linken Ufer der Elbe stehen die Zehnten oben an. Wir finden in der Lehnrolle der Grafen nicht weniger als 72 Zehnten, nämlich zu Breetze, Thomasburg, Süttorf (Amts Bleckede), Dreilingen, Brockwinkel, Solchstorf, Rohrstorf, Wittorf, Melbeck, Veerßen, Bergdorf, Hötzum, Tellmer, Holzen, Haaßel, Eichdorf,

---

*) Nicht unmöglich ist es übrigens, daß einzelne Güter, zu deren Uebertragung nach den obigen Regesten die Grafen von Schwerin ihren Consens ertheilten, ursprünglich weder nach Lehn- noch nach Hofrecht unter den Herzögen standen, daß sie vielmehr freies Eigenthum der betreffenden Ministerialen der Grafen waren, und nur in Gemäßheit der 1208 von König Otto ergangenen Verfügung, „daß ein Ministeriale ohne des Herrn Consens kein Patrimonial- und kein Lehnsstück alieniren dürfe,“ der Consens des Dienstherrn bei der Uebertragung nachgesucht werden mußte.

Luttum, Maschen, Steddorf, Wichmannsdorf, Bünstorf, Dobenfleth, Barge, Oystede, Ebstorf, Graft, Hutfleth, Brambostel, Heimbuch, Quarrenfleth, Twielenfleth, to dem Moor, Rimeringen, Glinstedt, Byhusen, Süstedt, Weste, Süttorf (Amts Oldenstadt), Bargfeld, Ohlendorf, Wettenbostel, Jarlitz, Evestorf, Clecken, Hilmsen, Böddenstedt, Wenthausen, Mittelnkirchen, Rahmstorf, Jastorf, Hohenzeten, Hösseringen, Dörmte, Cornessem, Unterstedt, Rindorf, Eitzen, Embsen, Hamelwörden, Emmen, Assel, Wennekath, Hagen, Bastorf, Edendorf, Bullendorf, Wilstorf, Wedel, Helmste, Kl. Fredebeck, Hamelwerder, Elvelingen.

Die Zahl der Zehnten wird durch die Urkunden-Regesten noch um 33 vermehrt, nämlich:

Adendorf, Vorwerk, Volkstorf, Rohstorf, Emmelndorf, Lehmke, Bohlsen, Hansen, Heinsen, Boltersen, Bennerstedt, Tostedt, Seedorf bei Dahlenburg, Boitze, Radenbeck, Oldendorf, Barnsen, Bilm, Wessenstedt, Velgen, Seedorf bei Medingen, Brietlingen, Hörpel, Reinstorf, Egestorf, Vinstedt, Addenstorf, Rieste, Erbstorf, Kirchgellersen, Ladekop, Oelstorf, Molzen.

Somit besaßen die Grafen urkundlich am linken Elbufer 105 Zehnten.

Auch diese Zehnten fallen fast sämmtlich auf das Lüneburgsche und zwar fast nur auf den Bardengau. Mit sehr wenigen Ausnahmen gehören sie alle unter den Sprengel des Stifts Verden.

An ganzen Dörfern, welche von den Grafen von Schwerin verlehnt sind, meldet die Lehnrolle 46: Grabau, Meusließen, Suhlendorf, Rohstorf, Schieringen, Köhlingen, Cussebode, Göttien, Reddereitz, Dallahn, Veerßen, Brunsenne, Süttorf, Stöcken, Streetze, Schwalendorf, Süthen, Sachau, Gohlau, Himbergen, Eyendorf, Wappeus, Göhrde, Hohenzeten, Ketzien, Gansau, Jarlitz, Moislingen, Naulitz, Zebelin, Köhlen, Molden, Schwiepke, Kahlstorf, Növenthien, Mammoißel, Gollern, Wiswedel, Kl. Schwarzlosen, (Holewege, Gusene, Tessen, Tetershagen, Lubechune, Resene), Väthen.

Die Regesten weisen noch folgende 4 Dörfer nach: Melzingen, (Preteyche), Golste und Nestau, so daß im Ganzen deren 50 erscheinen.

Fast alle übrigen überhaupt vorkommenden Besitzungen sind vereinzelte Hufen oder Höfe; diese aber in großer Zahl. An größeren Besitzungen, welche einen erheblicheren Machtsprengel zu repräsentiren scheinen, fallen jedoch außerdem noch ins Auge folgende:

1) Die Curia in Liederen (Gr. und Kl. Liederen bei Oldenstadt) cum attinentiis suis omnibus.
2) Das Officium in Edemissen, sofern dasselbe nicht Eveßen bei Lucklum, sondern Edemissen Amts Meinersen ist. Officium wird hier eine Villication (Ambecht, Ambt) bedeuten und daher unter einem Haupthofe in Edemissen als Zubehör einen Umkreis von Höfen haben. Wäre hier wirklich Edemissen bei Meinersen gemeint, so wäre wohl der später im Besitz der Landesherrschaft befindliche nicht unbedeutende Gohgräfenhof, welcher pars salarii des Gohgräfen (spätern Amtsunterbedienten) zu Edemissen war, dieser Haupthof und die herrschaftlichen Meierhöfe in der Gohgräfschaft Edemissen, einer seit Alters her bestehenden Abtheilung des Amts Meinersen, welche auch ihr besonderes Gohgericht gehabt zu haben scheint, bildeten den Zubehör des Officii. Ist aber Eveßen bei Lucklum gemeint, so wird unter dem Officium die nachherige Voigtei Eveßen erscheinen, zu der auch Hötzum und Volzum gehörten.
3) Die Advocatie in Soltau. Es ist schon in den Anmerkungen zu den Regesten 53—56 näher dargelegt, wie die Voigtei zu Soltau die Stadt Soltau mit dem aus 16 Dörfern bestehenden Kirchspiel Soltau umfaßte, und außerdem noch verschiedene Einkünfte aus den Parochien Düshorn, Bergen und Winsen a. d. Aller dazu gehörten.
4) An sonstigen Voigteien über ganze Dörfer finden wir die Voigtei über Kettelsdorf, Crummasel, Rindorf bei Römstedt, Jelmstorf, Vorwerk, Ditzen und Solchstorf.
5) Die curia castrensis zu Lüneburg mit 100 Mark Einkünfte, welche die Herzöge von Lüneburg den Grafen geliehen hatten.

6) Die bona in Lehmke, Amts Bodenteich, welche, da sie Zehnten, Mühle und eine Reihe von Höfen umfaßten, jedenfalls bedeutend waren.
7) Die Voigtei über die Güter in Hertesbüttel.
8) Den an Werner von Rida verliehenen Hof zu Hemelingen, Amts Achim, dem nach den Urkunden kein geringer Besitz angehörte.
9) Die Besitzungen an Hufen und Zehnten zu Lhu (Mittelnkirchen, Amts Jork).
10) Die Lehnsgerechtigkeit über Ullessen (den Klosterort Oldenstadt) und die Neustadt Ullessen (Sadt Uelzen).
11) Die 8 Hufen in Kl. Hakenstedt im Magdeburgschen.
12) Die 5 Hufen und 10 Hofstellen zu Bischofsdorf bei Schöningen, nebst dabei belegenem Dorf Schwalendorf.
13) Die Güter zu Gollern, zu denen außer dem Dorf ein Schloß der Herren von Hitzacker mit verschiedenen Waldungen gehörte.
14) Die beiden Elbzölle in Hitzacker.
15) Der Hof Bodwede bei Ebstorf cum omnibus attinentiis.
16) Die zahlreichen Hufen in der Altmark im Kreise Stendal.

Abtheilung V.

Ursprung der Güter der Grafen von Schwerin am linken Elbufer.

Wie wenig der Ursprung der Schwerinschen Besitzungen am linken Elbufer bislang klar war, das ergeben die Aeußerungen der betreffenden Geschichtsschreiber. Koch in dem Versuch einer pragmatischen Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg, S. 107, erwähnt nur „der Lehne und der Grafschaft, welche der Graf von Schwerin diesseit der Elbe besessen habe,“ und fügt hinzu: „man weiß nicht eigentlich, was für Güter es gewesen.“ Und selbst Rudloff in seiner Mecklenburgschen Geschichte beschränkt sich (Thl. II. S. 121) auf die Aeußerung: „Außerdem besaßen die Grafen

in den Braunschweig-Lüneburgschen Landen und im Erzstifte Magdeburg gemeinschaftlich viele alte Familiengüter, Zehnten und Gerechtsame, die theils von den dortigen Herzogen, theils von dem Stifte Verden zu Lehn gingen und häufig andern wieder verliehen wurden."

Ueber die Bezeichnung aller dieser Güter als Familiengüter bringt er keine Belege, und bezieht er sich in der Note nur auf einige Schriftsteller, welche einzelne Urkunden über solche Güter geben, so wie auf die im Archiv zu Schwerin befindliche Lehnrolle. Während sonach Rudloff den Gütern am linken Elbufer den Charakter von alten Familiengütern vindicirt, redet Koch von einer besondern Grafschaft diesseit der Elbe.

So weit ich ermitteln konnte, ist weder die eine noch die andere dieser beiden Angaben, deren Unbestimmtheit sich daraus erklärt, daß bekanntlich nähere Urkunden über die Stiftung des Schwerinschen Comitats gänzlich fehlen, genau richtig. Es hat sich mir vielmehr die Ueberzeugung aufdrängen müssen, daß der bei weitem größte Theil der Besitzungen der Grafen am linken Elbufer nur ein Theil der Grafschaft Schwerin selbst und dem Kern nach von Heinrich dem Löwen bei Errichtung der Grafschaft Schwerin (in den Jahren **1164—1167**) dem ersten Grafen von Schwerin, Gunzelin, als solcher mit beigelegt war, daß aber allerdings unter den Besitzungen einzelne wenige vorkommen, welche die Vermuthung des Hervorgehens aus alten Familienverbindungen des Hauses für sich haben.

Schon Schröder im papist. Mecklenburg (Band I. S. 416, Note r) scheint das Verhältniß richtig aufgefaßt zu haben, indem er bei Gründung der Grafschaft Schwerin erwähnt: "wobei zu wissen, daß dessen Grafschaft sich anfänglich über die Elbe erstrecket".

Am meisten zeigt sich dieses Verhältniß bei

A. den Besitzungen im Fürstenthum Lüneburg, deren Ursprung wir hier zunächst zu untersuchen haben.

Betrachtet man, welche große Anzahl von Lehnsleuten nebst Zehnten, Höfen und sonstigen Besitzungen die Grafen von Schwerin im Fürstenthum Lüneburg hatten, und zwar gerade in den an die Elbe grenzenden Gegenden, soweit nicht letztere in den Händen der Grafen von Dannenberg und Lüchow sich befanden; weiß man, daß in diesen Gegenden das Haupt-Patrimonium der Lüneburgschen Herzöge (der Billunger) sich befand, daß vor Heinrich dem Löwen hier größere Landeigenthümer außer den Herzögen mit ihren Ministerialen fast gar nicht vorkommen, und findet man, daß nur bei höchst wenigen der fraglichen Besitzungen eine Spur des Hervorgehens aus alten Familienverbindungen sich zeigt; sieht man daneben, wie außer der Wehrkraft der Lehnsleute der wichtigere Theil der Besitzungen in einer großen Zahl von Zehnten bestand, welche ursprünglich größtentheils im Eigenthum des Stifts Verden standen, und kennt man keine andre Ursache, welche so zahlreiche und bedeutende Besitzungen aus der Hand der Lüneburgschen Herzöge und des Stifts Verden in die Hand der Grafen von Schwerin hätten bringen können, so kann man wohl keinen Zweifel darüber hegen,

> daß der Uebergang im Wesentlichen nur durch das Entstehen der Grafschaft Schwerin, durch eine von Heinrich dem Löwen erfolgte Beilegung zu der für Gunzelin errichteten Grafschaft Schwerin, sich erklären läßt.

Die vielfachen Kriege, welche Heinrich der Löwe zur Unterjochung der Slavischen Länder und besonders Mecklenburgs führen mußte, zeigen zur Genüge, wie die Hinsetzung des Grafen Gunzelin als Grafen der eroberten Gegend von Schwerin und damit als Wächter der eroberten Lande gegenüber den vielfachen Angriffen der Mecklenburgschen Völker eines starken Soutiens bedurfte, der in den eroberten und dem Grafen beigelegten Mecklenburgschen Landestheilen mit Schlössern und Mannen (Boizenburg, Schwerin, Land Ullessen 2c.) schon wegen der Unzuverlässigkeit der eben besiegten Bevölkerung, dann aber auch wegen der (nach H e l m o l d) eingetre-

tenen gänzlichen Verwüstung des eroberten Landes nicht allein gefunden werden konnte, und zu welchem vielmehr ein stets parates Kriegsheer, nach damaligen Verhältnissen aus einer großen Anzahl von Ministerialen mit ihren Untersassen bestehend, erforderlich war. Dieses Kriegsheer konnte Heinrich der Löwe dem Grafen von Schwerin nicht anders schaffen, als durch Ueberweisung einer großen Anzahl seiner eigenen Ministerialen in der nächsten Nachbarschaft diesseit der Elbe und zugleich durch Ueberweisung einer hinlänglichen Zahl von Zehnten und anderen Besitzungen, mittelst deren Einkünfte der Graf von Schwerin die Mittel erlangen mußte, um durch Verleihung von Beneficien die noch weiter zur Wahrung seiner Schlösser und zu seinen Kriegszügen nöthigen zuverlässigen Söldner mit ihren Untersassen stets parat zu haben.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich, was die Beilegung der Lüneburgschen Ministerialen betrifft, dieses Verhältniß schon in Helmold, chron. Slav. I. cap. 87. §. 7. bezeichnet finde: Dux ergo demolitus omnem terram coepit aedificare Zuerin, communire castrum. Et imposuit illic nobilem quendam Gunzelinum, virum bellicosum, cum militia. Diese offenbar als Gefolgschaft dem Gunzelinus beigelegte militia war nichts anders, als die Lüneburgsche Lehnsmannschaft, welche später die Lehnrolle zur speciellen Erscheinung bringt. Militia war in jener Zeit, wo Helmold schrieb, entschieden die Dienstmannschaft; heißt es doch in Urkunden des Stifts Hildesheim von **1143**: militia Hildesheimensis curiae sive libera sive ministerialis existens (Lüntzel's Geschichte der Diöc. Hildesheim II, S. 25.).

Was an Zehnten dem Grafen erforderlich war, mochte der Herzog zum Theil aus seinem eignen Zehntbesitz oft unter Genehmigung des Bischofs von Verden, von dem er viele Zehnten inne hatte, anweisen, zum Theil wird er den Bischof von Verden, welcher Inhaber oder doch Lehnsherr sehr vieler, ja der meisten Zehnten im Lüneburgschen, so weit es zu seinem Sprengel gehörte, also namentlich im Bardengau, war*), und

---

*) Das Mandelslohsche Registrum Verdense sagt: Item omnes

dessen Beistand ihm selten fehlte, vermocht haben, seinerseits einen Theil der Bisthums-Zehnten beizulegen. Dabei mochte die Vorstellung, daß die Kriegeszüge in Mecklenburg und die Aufrechthaltung des comitatus Suerinensis wegen Erweiterung des christlichen Gebiets ein Gott wohlgefälliges und von der Kirche gebotenes Werk sei, die Geistlichkeit zu gleicher Willfährigkeit, wie bei den Gaben für Kreuzzüge, veranlassen. Was in dieser Beziehung das Stift Verden nicht leistete, das wurde von den ohnehin für ihre Herrschaft wohl wenig haltbaren Lüneburgschen Gütern des Klosters Rastedt, den ehemaligen Gütern des Klosters Kemnade und Stifts Northeim daselbst und Gütern des Klosters Oldenstadt angewiesen, wovon wir Spuren sowohl in der Lehnrolle als in den Urkunden finden*).

---

decimas quas dominus dux in districtu episcopatus Verdensis colligit tenet ab ecclesia praesertim et illas quibus diversos militares inpheodavit.

*) Von den in der bekannten Urkunde Königs Heinrich von 1004 aufgeführten 8 Besitzungen des Klosters Kemnade: Holmannessen, Withorp, Britlingen, Biungibudiburg, Adunestorp, Hatherbiki, Bodanhusen, Sutherburg, finden sich allein schon 5 unter den Orten, wo Schwerinsche Güter vorkommen, nämlich: Wittorf, Brietlingen, Addenstorf, Hesebeck, Bahnsen. — An im Corveyschen Register des Abts Saracho aufgeführten Besitzungen des Stifts Corvey entdecken wir unter den Schwerinschen Gütern: Nianthorpe (Niendorf), Steinabicke (Steinbeck), Ebbesthorpe (Ebstorf), Zunlenthorpe (Suhlendorf), Cathelinthorpe (Kettelstorf), Masenthorpe (Masendorf), Adelingeresthorpe (Eddelstorf), Sethorpe (Seedorf), Maldessen (Molzen), Wethiun (Wetzen). — Von den laut Urkunde von 1006 von Bischof Bruno dem Kloster Ullessen (Oldenstadt) bei dessen Gründung überwiesenen Besitzungen (siehe v. Hodenberg's Gesch. des Klosters Oldenstadt; Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1852 I. S. 25) kommen unter den Schwerinschen Gütern vor: Ullessen (Oldenstadt), Lidern (Gr. u. Kl. Liedern), Himbergen, Kollendorf, Wigenthorp (Uetzendorf oder Oitzendorf); von den laut übrigens gefälschter Urkunde von 1142 dem Kloster angehörigen Zehnten nur die Zehnten zu Süstedt und Molzen. — Unter den bonis slavicalibus, welche das Kloster Ullessen a primis fundatoribus, also auch vom Jahre 972 her besaß und 1289 an Herzog Otto gegen Salzgüter zurückgab, finden wir folgende, die auch bei den Schwerin vorkommen: Zuilendorpe (Suhlendorf), Novente (Növenthien), Saltendieke (Solten-

Aehnlich waren, wie schon Koch in der pragmat. Geschichte des Hauses Braunschweig S. 46 richtig vermuthet, auch manche andere Grafschaften entstanden, die sich nach Heinrichs des Löwen Tode zeigen.

Daß so auch der Hauptbesitz der Grafen am linken Elbufer entstanden sei, darüber sind auch in einzelnen Urkunden Belege anzutreffen.

Ich stelle in dieser Beziehung an die Spitze die auch sonst für die Geschichte des Hannoverschen Königshauses wichtige, meines Wissens bislang unbekannte Urkunde Herzogs Otto von Braunschweig von 1230, in den Regesten unter 4 oben mitgetheilt. Hier verleiht bei Gelegenheit der Urfehde, welche Herzog Otto bei Entlassung aus der Gefangenschaft der Grafen von Schwerin schwören mußte, der Herzog dem Grafen, seiner Mutter und seiner Schwester von Neuem die Güter, welche des Grafen Vater und Oheime und Großvater von des Herzogs Vater und Großvater rechtmäßig inne hatten, so wie einen Lüneburgschen Burghof mit 100 Mark jährlicher Einkünfte:

> Ad hec sciant omnes, quod nos eidem Gunzelino comiti Zwerinensi et matri sue et sorori porreximus ea bona, que pater suus et patrui et avus suus a patre nostro et ab avo de jure tenue-

---

dieck), Moylen (Molden), Dulan (Dallahn), Gromazle (Crummasel), Cetene (Zetau), Mulozene (Molzen), Malsleve (Malsleben), Zacheve (Sachau), Zabelin (Zebelin), Nendorpe (Niendorf), Ganzone (Gansau), Kardestorpe (Kahlstorf), Honcethene (Hohen=Zethen). — Von den Lüneburgschen Gütern des Oldenburgschen Klosters Rastedt (siehe Lappenberg II. 259) treffen wir an: den Hof to dem Berke bei Rienstorf, Thomasburg, Radenbeck, Nottorf bei Römstedt, Niendorf bei Römstedt, Wennekathe, Adendorf, Bilm, Boltersen, Evern. — Von den Gütern, die Graf Siegfried von Bomeneburg dem Kloster Northeim 1141 geschenkt hatte (Grotefend im Corresp.=Blatt 1857, № 9) Quarrenfleth und Wilstorf. — Daß die Klöster Ebstorf, Lüne, Scharnebeck und Medingen nach den Urkunden=Regesten keine Güter zu den Schwerinschen Besitzungen hergegeben haben, wohl aber reichlich aus denselben empfangen haben, erklärt sich daraus, daß diese Klöster bei Errichtung des Schweriner Comitats noch nicht bestanden.

runt, curiam eciam castrensem Luneborgensem cum centum marcarum redditibus annuatim.

In den Anmerkungen zu den Regesten ist bereits bemerkt, wie diese Urkunde den Schlüssel dahin giebt, daß die meisten Lüneburgschen Besitzungen schon von Heinrich dem Löwen (dem avus des hier urkundenden Herzogs Otto Puer) dem Grafen Gunzelin I. (dem avus des Grafen Gunzelin III.) verliehen sein werden.

Sind die ea bona hier auch nicht näher bezeichnet, so geht ihr Umfang doch wohl aus der Verbindung von 100 Mark Einkünfte mit dem Lüneburgschen Burghof hervor; ein Burghof an sich konnte so viel Einkünfte nicht haben; dieselben erklären sich nur dahin, daß der Hof, wie schon oben bemerkt, die Receptur für die vom Herzoge verliehenen Lüneburgschen Besitzungen bildete.

Es mögen diese Besitzungen noch vor Heinrichs des Löwen Nachfolgern bei verschiedenen Anlässen, Bündnissen und Friedensstiftungen mit den Grafen, deren ja mehrere vorkommen und die nie ohne Opfer abgingen, vermehrt worden sein. Vielleicht bezog sich namentlich auch darauf mit die besondere Erwähnung der vom Vater geschehenen Belehnung in der Urkunde Herzogs Otto Puer von 1230. Auch läßt die Confirmations-Urkunde des Sohnes Heinrichs des Löwen, Kaisers Otto IV., für das Bisthum Schwerin (Lisch, Mecklenb. Urk. Bd. III. Urk. X.) mit dem Ausdruck:

propter preclara quae nobis dilectus et fidelis noster comes Hinricus de Zwerin exhibuit servitia,

auf eine ähnliche Freigebigkeit Kaisers Otto IV. aus welfischem Eigenthum gegen Graf Heinrich von Schwerin, wie Heinrich der Löwe sie gegen Graf Günzel I. bewiesen hatte, in aller Maße schließen.

Von den einzelnen Urkunden, welche die Regesten bieten, weiset eine ganz besonders auf obiges Verhältniß hin. Es ist dies die Urkunde von 1252 wegen des Zehntens zu Adendorf, Amts Lüne, № 13 der Regesten. Hier resignirt Graf Gunzelin den Zehnten dem Herzog Otto von Braunschweig, weil er denselben vom Herzoge zu Lehn trug, und der Herzog

resignirt ihn dem Bischofe von Verden, weil er ihn seinerseits wieder vom Bischof zu Lehn trug. Eben so war der Zehnten von Tellmer, welchen nach §. 27. der Lehnrolle der Graf von Schwerin verlehnte, nach Spilcker's Gesch. der Grafen von Wölpe urkundlich zunächst Eigenthum des Stifts Verden, das ihn seinerseits an die Herzöge von Lüneburg verlehnt hatte, so daß der Graf nur Aftervasall sein konnte. Ist dieses Verhältniß auch nicht bei den übrigen Lüneburgschen Zehnten jederzeit in den Urkunden ausgedrückt, oder sonst nachzuweisen, so darf man doch dreist annehmen, daß es in gleicher Weise bei den meisten der Zehnten bestand, und daß es nur nicht allenthalben zur Erscheinung kam, weil sich inmittelst sowohl das Verhältniß zwischen dem Grafen und dem Herzog als das zwischen dem Herzog und dem Bischof gelockert hatte und dessen Berücksichtigung bei den Verfügungen über die betreffenden Gegenstände den Betheiligten nicht nöthig schien, zumal dessen Beachtung wohl stets mit Weitläuftigkeiten verbunden war.

Als Zehnten, welche die Grafen urkundlich direct von dem Bischof von Verden zu Lehn trugen und bei der Verfügung dem Bischof erst resignirten, oder bei welchen doch das Zwischenverhältniß des Herzogs, wenn es auch hin und wieder stattgefunden haben mag, nicht beachtet wurde, finden wir die Zehnten zu Molzen (Regeste № 10), zu Vorwerk und Haaßel (№ 17), zu Elmendorf (№ 28), zu Lehmke, Bohlsen und Hahnsen (№ 33), Heynsen (№ 47), Süttorf, Boltersen und Bennerstedt (№ 63), Bilm (№ 89), Brietlingen, Hörpel und Egestorf (№ 93), Dreilingen (№ 106). Bei den Zehnten von Süttorf, Boltersen und Bennerstedt ist noch ausgedrückt, daß die Zehnten seit undenklicher Zeit von dem Bischof zu Lehn getragen seien, und bei dem von Bilm ist ausgesprochen, daß der Graf und seine Vorfahren den Zehnten vom Bischof zu Lehn gehabt. Alles darauf hinweisend, daß der Uebergang auf die Grafen von Schwerin schon aus dem Entstehen der Grafschaft Schwerin herstammte. Die obigen Zehnten sind nur die, bei welchen die Urkunden das lehnsherrliche Verhältniß des Bischofs nachweisen; es können aber aus der großen Zahl von Zehnten,

die überhaupt als Schwerinsches Eigenthum in der Lehnrolle und den Urkunden sich zeigen, noch außerdem manche namhaft gemacht werden, bei welchen der ursprüngliche Besitz des Bischofs aus den Güter-Registern und sonstigen Urkunden des Stifts Verden klar gemacht werden könnte.

Weniger genau kann das Lehnsverhältniß zum Herzoge bei den einzelnen Besitzungen nachgewiesen werden, indem nähere urkundliche Nachrichten über die einzelnen Besitzungen der Herzöge aus der Zeit Heinrichs des Löwen und seiner Vorgänger sehr sparsam sind und auch die Urkunden dieses Verhältniß, das sich immer mehr lockerte, fast gar nicht beachten. Hier kann nur der aber auch wohl ziemlich sichere Schluß aushelfen, daß nach ganzer Lage der Verhältnisse und besonders bei dem gänzlichen Mangel großer anderer Landbesitze im Bardengau vor Heinrich dem Löwen die Grafen nur aus den Händen der Herzöge die meisten Besitzungen erhalten haben konnten.

Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel und bestätigt sich auch durch die bekannten Theilungs-Verträge der Söhne Herzogs Heinrich des Löwen von 1203, daß ungeachtet der Verleihungen das Territorium am ganzen linken Ufer der Elbe im Lüneburgschen den Herzögen von Lüneburg geblieben war und die Grafen von Schwerin nur ein vasallitisches Verhältniß ohne Landeshoheit hatten. Ein solches Verhältniß erhellt auch aus der Confirmation des Lüneburger Lehnshofes von 1230 und aus der Urkunde über den Adendorfer Zehnten von 1252, ebenso aus der Urk. über den Hof zu Bodwede von 1369, wo Herzog Albrecht von Mecklenburg ausdrücklich die Belegenheit in ducatu Luneburgensi erwähnt. Hatte doch überhaupt Heinrich der Löwe seine Verleihungen, wie namentlich auch der Verleihungsbrief für das Stift Ratzeburg von 1170 zeigt, immer nur unter Vorbehalt der jura ducatus gemacht.

Daß aber die Lüneburgschen Besitzungen der Grafen, übereinstimmend mit obiger Entstehung derselben, keinen besondern Comitat, vielmehr nur einen Theil des Schweriner Comitats bildeten, das zeigt sich aus verschiedenen Urkunden. Vorzugsweise kommt in dieser Beziehung die Urkunde Herzogs

Albrecht von Mecklenburg wegen des Hofes zu Bodwede de 1369 (siehe Anmerkung zu № 124 der Regesten) in Betracht, in welcher der Herzog geradezu ausspricht, daß er nomine comitatus Zwerinensis handle, als er den Hof an das Kloster Ebstorf überläßt. Aber auch eine zweite Urkunde Herzogs Albrecht von Mecklenburg, die von 1369 wegen des Zehntens zu Ladekop (№ 123 der Regesten) giebt in gleicher Maße als Grund der Verfügung die Worte: nomine comitatus, wobei das nachfolgende Wort Zwerinensis leider durch eine Feuerbeschädigung, welche das Pergament erlitten hat, ausgelöscht ist. Gewiß wäre auch, wenn ein besonderes transalbingisches Comitat bestanden hätte, solches im Eingang der Lehnrolle erwähnt, während jetzt dieselbe mit den Worten anfängt: Hec sunt bona sita ultra Albiam etc., Zeichen genug, daß es sich hier nur um Theile des ganzen Schwerinschen Comitats handelte.

Der Einwurf, welcher gegen diese Ansicht des Gesammt-Comitats aus der zweifellosen Belehnung von Seiten der Sächsischen Herzöge mit der Grafschaft Schwerin herzunehmen ist, beseitigt sich dadurch, daß von Welfischer Seite das Belehnungs-Recht der Sachsen bekanntlich nie anerkannt ist, und daß, wenn solche Belehnung factisch auch stattfand, dieselbe für den Lüneburgschen Theil der Grafschaft doch nie zur Geltung gekommen ist, und es sich wohl denken läßt, daß einzelne Stücke einer bei den Sachsen zu Lehn gehenden Grafschaft zu den Lüneburgschen Herzögen im Lehnsverbande und unter deren Territorial-Hoheit stehen konnten.

Von Duve in seinen hinterlassenen Notizen und Entwürfen nimmt dagegen dennoch ein besonderes Comitat an, und ich bin es, wenn ich auch seine Ansicht nicht theilen kann, seinem Sammlerfleiße schuldig, seine Argumentation zu weiterer Prüfung hier vollständig mitzutheilen. Nach Anzeige der Regeste № 22, die Lehns-Gerechtigkeit über Alt- und Neu-Uelzen betreffend, bemerkt er Folgendes:

„Es erhellet folglich hieraus, daß die Grafen von Schwerin die herzogliche Burg und die herzoglichen

Gerechtigkeiten über die neue Stadt Uelzen vom Herzoge als Lehn gehabt hatten. Daß zu dergleichen Burgen der umliegende Landdistrict gehörte, zu dessen Schutze die Burg errichtet war, ist eine bekannte Thatsache; einer terrae Ullessen, aus welcher der Graf Helmold (III.) den Rittern Dethard, Bolto und Gerhard v. Wustrow von dem ihm zustehenden regis tributo zwei Chor Rocken als Lehn übertragen habe, erwähnet denn auch der §. 54. der gräflich Schwerinschen Lehnrolle ausdrücklich (vgl. unten Abthl. 2. und die Bemerkungen deshalb). Es wird in der 3. Abtheilung dieser Darstellung des gräflich Schwerinschen Güterbesitzes nachgewiesen werden, wie die Grafen von Schwerin fast in allen Dörfern, welche dem im 10. Jahrhunderte gestifteten Kloster bei Uelzen, so wie dem Kloster Rastedt (im Oldenburgischen) gehörten, und in der Umgegend von Uelzen, namentlich in den jetzigen Bezirken der Aemter Oldenstadt, Ebstorf und Medingen, Zehnten oder einzelne Höfe besaßen, welche sie als Lehn ausgethan hatten. Dieser Besitz war wohl ohne Zweifel eine Folge der Schutzherrlichkeit oder der Gerichtsbarkeit, welche sie vermöge des Grafen-Amts über die terra Ullessen vom Herzoge von Braunschweig als Lehn übertragen erhalten hatten, eben so wie die Berechtigung auf den regis tributum, dessen der angeführte §. der Lehnrolle erwähnt. Daß endlich Uelzen in älteren Zeiten auch der Hauptort für das herzogliche Landgericht war, sieht man aus den in Grupen's Discept. for. S. 694, 695 abgedruckten Urkunde vom Jahre 1509. In dergleichen Landgerichten hatte der Graf, statt des Herzoges, den Vorsitz und die mit der Gerichtsbarkeit verknüpften Güter und Einnahmen. — Wenn man alle diese Verhältnisse berücksichtigt, scheint man daher zu dem Schlusse berechtigt zu sein:

„Die Grafschaft der Grafen von Schwerin bestand auf der linken Elbseite aus Uelzen mit der dazu gehörenden terra Ullessen, sie traten in dem Friedensschlusse vom Jahre 1269 zwar die Stadt Uelzen an den Herzog ab, so wie die Gerechtigkeiten in Bezug auf diese Stadt, nicht aber dasjenige, was mit

der Grafschaft außerhalb der Stadt verknüpft war, vielmehr behielten sie diese Rechte auch ferner.«

Wenn Duve hier von einer herzoglichen Burg redet, so ist zuvörderst zu bemerken, daß solche aus den Regesten nicht hervorgeht; es ist nur von einer Lehnsgerechtigkeit über Uelzen und über die Neustadt zwischen Graben und Planken die Rede. Ob eine herzogliche Burg in jener Zeit zu Uelzen war, ist fraglich. In Lüneburgschen Urkunden kommt nichts davon vor, und 1397 mußte in Ermangelung einer solchen vom Herzog in der Noth erst eine Art Veste errichtet werden; das Vorhandensein eines fürstlichen Ablagerhauses beweiset nichts für das Schloß, und wenn auch das im bekannten Theilungs-Vertrage der Söhne Heinrichs des Löwen als urbs aufgeführte Nienwolde wahrscheinlich das auch Lewenwolde genannte Neu-Uelzen sein soll, so ist damit noch nicht der Beweis einer Burg Uelzen geführt. Am ehesten würden die Oldenstädter Urkunden eine solche erwähnt haben; diese aber schweigen davon. Daß die Grafen von Schwerin aus einer terra Ullessen das regis tributum beziehen, ist gleichfalls wohl nicht entscheidend. Mag unter terra namentlich in slavischen Ländern ein abgeschlossener Landstrich in der Regel verstanden werden, so wird doch hier, wo nicht ein einziger Umstand aus der älteren Geschichte und der neuerlich von mir untersuchten früheren und späteren Gestaltung der Land-Eintheilung auf einen eignen Landbezirk Uelzen hinweiset, nichts weiter damit gemeint sein, als die Feldmark (Markschedinge in der Urkunde), welche das Kloster Alt-Uelzen und die Stadt Neu-Uelzen um sich hatte. Der Bezug des Königszinses läßt auch noch auf keine Grafschaft schließen; dieser kommt an vielen Orten vor, ohne daß er den Sitz einer Grafschaft andeutete, und er konnte vom Herzog eben so gut wie andere Gerechtigkeiten den Grafen von Schwerin ohne Grafenamt verliehen sein.

Das spätere Erscheinen eines herzoglichen Landgerichts zu Uelzen will auch als Zeichen einer für die terra Ullessen bestehenden Grafschaft nicht einleuchten; es kann sein, daß dieses Landgericht Ueberbleibsel des Grafenamts im Bar-

dengau überhaupt war, und mit den späteren Ritter- und Landtagen auf dem Schott-Hößfering zusammenhing, welche ja mitunter auch in Oldenstadt abgehalten wurden; aber auf eine specielle Grafschaft Uelzen deutet es nicht hin. Höchstens mögen die Lehns- und Eigenthums-Verhältnisse, welche die Grafen von Schwerin zu Alt- und Neu-Uelzen durch Verleihung Heinrichs des Löwen erworben hatten, ausdrücklich oder factisch eine Art Advocatie über die Güter des Klosters Ullessen in sich geschlossen haben, welche sich allerdings in einzelnen Urkunden geltend zu machen scheint und bei dem Verhältniß der Herzöge zu dem aus ihrem Geschlecht und mit ihren Gütern gestifteten Kloster diesen und durch Uebertragung den Grafen zugestanden haben mag.

Von Duve unterstützte nach einer mir von ihm zugekommenen besondern Notiz noch seine Ansicht über das Bestehen einer Grafschaft Uelzen mittelst einer Auslegung der bekannten Urkunde Heinrichs des Löwen von 1162 über den Lübecker Zoll (abgedr. in Schröder's pap. Mecklenburg I, 405 und im Urkundenb. d. St. Lübeck I, № 2.), indem er aus den Zeugen: „Bruningi abbatis de Ullesen, comitum Henrici ibidem advocati et filii sui Bernhardi," vermittelst Beziehung des ibidem auf Ullesen, den Grafen Heinrich von Badewide (hernach von Ratzeburg) zu einem Grafen und Advocatus zu Uelzen und somit zu einem Vorgänger der Grafen von Schwerin machen will, während doch das ibidem eben so wie das vorangehende predicto loco nur auf den im Eingang erwähnten Hauptort der Urkunde „Raceburg" bezogen werden kann.

Wenn somit die meisten Besitzungen der Grafen von Schwerin im Fürstenthum Lüneburg als Theile der ursprünglichen Verleihung des Comitats Schwerin durch Heinrich den Löwen angesprochen werden müssen, scheinen doch einzelne dieser Besitzungen eine andere Entstehung gefunden zu haben.

Es muß in dieser Beziehung zunächst die bedeutende Advocatie von Soltau ins Auge gefaßt werden. Die Anmerkungen zu den Regesten 53—56 haben oben bereits ausgeführt, wie dieser Besitz von dem Stifte Quedlinburg abzuleiten ist, wobei es jedoch nicht unmöglich ist, daß die

Advocatie, welche urkundlich die Billunger vom Stifte inne hatten, von deren Nachfolger, Heinrich dem Löwen, mit den übrigen Theilen des Schweriner Comitats zur Verstärkung der Macht der Grafen von Schwerin auf diese übertragen war und das Stift die Uebertragung nur genehmigt hatte. Es ist wenigstens keine besondere Beziehung der Grafen zum Stift Quedlinburg bekannt, welche eine directe Uebertragung unter Beseitigung der alten Rechte des Welfischen Hauses hätte veranlassen können; die Nachbarschaft des Stifts bei den Stammgütern des Hauses der Grafen in den Wolfenbüttelschen und Halberstädtschen Gegenden wird wohl als genügender Anlaß hier nicht erscheinen, obwohl solche nach der Urkunden-Regeste № 2, wo der erste Gunzelin de Zwerin **1171** bei einer Quedlinburger Urkunde neben dem bekannten advocatus des Stifts, Burchard von Falkenstein, zeugt, doch zu einiger Verbindung zwischen dem Stift und dem Grafen von Schwerin geführt hat. Vielleicht war aber **1171** Gunzelin schon gerade durch Heinrichs des Löwen Hülfe ebenfalls advocatus des Stifts (für Soltau) geworden, und erklärt sich damit sein Erscheinen hier neben dem andern advocatus des Stifts.

Hiernächst kommen in Betracht die bona in Lehmke, Amts Bodenteich (siehe Regeste 5. und Anmerkung dazu). Hier läßt der Ausdruck der Urkunde:

> seine Güter, mit allen Rechten, welche ihm erblich zugefallen,

verbunden mit dem Umstande, daß nicht der Inhaber des Comitats, sondern dessen Bruder, der Domherr Friedrich und zwar selbständig verfügt, wohl mit einiger Sicherheit dahin schließen, daß hier nicht Theile des Comitats, sondern Familiengüter vorliegen. Schwieriger ist, das Herkommen dieser Familiengüter zu ermitteln. Wenn man bei dem von Lehmke nicht fernen Besitz in Barnebeck in der Altmark, unmittelbar an der Lüneburgischen Grenze, eine Erbschaft durch die Mutter der Grafen Heinrich, Günzel und Friedrich, und damit ein Herkommen aus den Gütern der Grafen von Lüchow zum Grunde legen will, wofür allerdings v. Duve's Argumenta-

tionen viel Wahrscheinlichkeit geben, so liegt es nahe, auch hier denselben Ursprung zu vermuthen. Diese Vermuthung wird dadurch unterstützt, daß der Theil des Amts Bodenteich, in welchem Lehmke liegt, unwiderleglich der Wendischen Nation angehörte und daß die Güter der Grafen von Lüchow urkundlich in dasselbe hinein sich erstreckten, namentlich auch solche in großer Nähe von Lehmke urkundlich angetroffen werden. (Nach dem Lüneburgschen Lehnregister Seite 25 hatten die von dem Knesebeck Besitzungen zu Ostedt und Hoyerstorf, beide Orte im Amte Bodenteich und nahe bei Lehmke belegen, welche sie von den Grafen von Lüchow zu Lehn trugen, und zwar sind es die Güter, welche sie von den Lüchowschen Ministerialen von Wustrow überkamen, die auch das Dorf Bernebeck vor denen von dem Knesebeck inne hatten. Wenn übrigens die Edlen von Boldensen auch zu Lehmke Besitzungen und ganz in der Nähe ihre Stammsitze hatten, so ist es auch nicht unmöglich, daß zwischen ihnen und den Grafen von Schwerin eine Verwandtschaft bestand, welche zu der Abfindung des Domherrn Friedrich von Schwerin mit den Gütern in Lehmke führte. Daß die Boldensen noch später die Mühle zu Lehmke unter Gräflich Schwerinscher Lehnsherrlichkeit besaßen, ändert daran nichts, da wir sehen, daß die Boldensen selbst mit ihren Stammorten Gr. und Kl. Bollensen nach dem Lüneburgschen Lehnregister in Lehnsband traten, und ein solches Band zu den Grafen von Schwerin eben so gut erst später entstanden sein kann, als das Lehnsband zu den Herzögen.

Es ist möglich, daß außer Lehmke noch eine Anzahl von Besitzungen in den Aemtern Lüchow, Wustrow und Clenze zu Lüchow, welche zu den Besitzungen der Grafen von Lüchow gehört haben werden, auf gleiche Weise wie Lehmke und Bernebeck an das Schwerinsche Grafenhaus gelangt sind, wenngleich in diesen Gegenden neben den Grafen von Lüchow und von Dannenberg schon früh auch die Herzöge von Lüneburg erheblichen Besitz hatten und daher das Mitüberkommen dieser Besitzungen mit den sonstigen von Heinrich dem Löwen gewährten Comitats-Theilen nicht ausgeschlossen ist.

Sodann erregen die Umstände, welche aus der Urkunde

von 1232 (siehe Regeste 6. und Anmerkung dazu) erhellen, noch die Vermuthung, daß die

bona in Glüsingen,

welche der Domprobst Friedrich und Graf Günzel von Schwerin dem Kloster zu Buxtehude übertrugen, Familiengut waren. Auch hier weiset die Mitverfügung von Seiten des Geistlichen Friedrich, der gewiß keinen Antheil am Comitat hatte, so wie der Umstand, daß aus den Gütern des Comitats schwerlich zum Seelenheil der Verwandten bewilligt wäre, auf eine Sondereigenschaft der fraglichen Güter hin. Wie aber die Grafen von Schwerin zu dem Besitz gelangt sind, darüber ist bislang keine Klarheit zu erhalten gewesen. Bemerkenswerth bleibt jedoch, daß, es mag nun Todt-Glüsingen, unsern Tostedt, oder Glüsingen, Kirchspiels Hittfeld, als der Ort der bona in Glüsingen angenommen werden, außer diesen Gütern noch ganz in der Nähe Schwerinsche Besitzungen vorkommen, welche ebenfalls Sondergut zu sein scheinen. Es sind dies die bona in Hertesbüttel, welche nach der Anmerkung zu den Regesten 8 und 9 in Itzenbüttel, Kirchspiels Jesteburg, wieder gefunden werden. Daß die Edelherren von Heimbruch in dieser Gegend urkundlich die Hauptbesitzer waren, von welchen anscheinend auch das Kloster Buxtehude (später Altkloster genannt) gestiftet ist, daß auch das Stift Verden in Hittfeld ein Archidiaconat und Officium mit erheblichen Gütern hatte, soll hier nur angedeutet werden, indem diese Daten vielleicht später zu weiteren Aufschlüssen führen.

Meinestheils glaube ich jedoch den Schlüssel der Uebertragung von Seiten des Hildesheimschen Stifts in Folgendem gefunden zu haben.

Es waren die bona in Hertesbüttel (Itzenbüttel) höchst wahrscheinlich Theile der Curie, welche Siegfried von Bomeneburg oder Homburg zu Hetfelde (Hittfeld) besaß. Diese Curie muß nach der Beschreibung des Albertus Stadensis und noch mehr nach der Urkunde Heinrichs von 1166 (bei Falcke, Tradit. Corbej. S. 223), wonach dafür 375 Mark Silber bezahlt wurden, bedeutende Appendicien gehabt haben, und es ist wohl anzunehmen, daß der größere Theil der Höfe

in der Vogtei Hittfeld, Amts Harburg, ihr angehörte, indem diese Vogtei eben nur aus der Curie hervorgegangen sein wird. Itzenbüttel gehörte aber zur Vogtei Hittfeld, und hat somit die Vermuthung der Angehörigkeit an die Curie Hetfelde in sich. Wenn nun diese Curie von Siegfried von Bomeneburg mit Zubehör (Rehtmeyer's Chronik S. 261) 1140 an das Kloster Amelunxborn übertragen wurde, der Abt dieses Klosters aber solche an Herzog Heinrich den Löwen verkaufte, wiewohl conventu ignorante, und hienach der Bischof offenbar den Verkauf nicht ratificirte, indem der Abt fliehen mußte und so der Herzog nur curiam usurpavit, so liegt es auf der Hand, daß, mochte auch der Hof factisch in des Herzogs Hand übergegangen sein, das Stift Hildesheim, als geistlicher Oberherr des Klosters Amelunxborn seine Rechte daran nicht aufgegeben hatte. Um hier also die wahrscheinlich von Heinrich dem Löwen an die Grafen von Schwerin cedirten und hinsichtlich des dominii utilis von den Vasallen von Emmelndorf gekauften Rechte ruhig genießen zu können, mußte das Stift Hildesheim einwilligen *).

Vielleicht hatten, mit Rücksicht auf die Erwerbung aus Amelunxborner Klostergut, wobei der Canonicus des Hildesheimer Stifts, Friedrich von Schwerin, mit thätig gewesen sein mag, oder auch mit Rücksicht auf die Ansprüche, welche der Bischof aus der 1150 von Hermann von Winzenburg erfolgten Erwerbung der Homburg mit 200 Hufen für das Stift auf alle ehemals Homburgschen Güter, also auch auf das dazu gehörige Gut Hetveld, machen mochte, die Grafen von Schwerin sich auch, um sicher zu sein, in die Lehnsherrschaft des Bischofs von Hildesheim begeben, welche durch die Urkunde von 1239 ausdrücklich anerkannt wird.

*) Die Stelle im Albertus Stadensis lautet: Sifridus habuit curiam Hethvelde (in comitatu Stadensi), quam filius suus Sifridus dedit claustro Amelungsburne, quam postea Heinricus, dux de Brunswic, emit a monachis. Hanc tamen, ut dicitur modo, quidam abbas loci illius, apostatare volens, duci vendidit, conventu ignorante. Tandem medietate pecuniae soluta, et re comperta, abbas fugit et dux curiam usurpavit. Praeterea bona in pheodo data possedit illius curiae, quae non fuerunt claustro data.

Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß die Ueberlassung an das Stift Verden gerade im Jahre 1239 geschah. In diesem Jahre starb der frühere Hildesheimsche Canonicus, spätere Schweriner Bischof Friedrich von Schwerin. Wenn nun dieses Gut, wie das benachbarte, vielleicht damals auch in der Voigtei Hittfeld belegene Glüsingen, über das Friedrich mit seinem Neffen Günzel III. 1232 verfügt hatte, Schwerinsches Familiengut war, so war dasselbe durch Friedrichs Tod nun dem Grafen Günzel III. allein zugefallen, und es lag nahe, daß das Stift Verden, das wegen des Officii in Hittfeld interessirt war, das Gut bei diesem Wechsel in Eigenthum zu erlangen suchte. Zugleich ist auch hierin die Ursache zu finden, weshalb wir, obwohl beide Güter, Glüsingen und Hertesbüttel, denselben Ursprung gehabt haben werden, über das eine Beide und über das andre nur den Einen verfügen sehen.

Von sonstigen Gütern im Lüneburgschen kommen als schwerlich im Schweriner Comitat begründet nun noch in Betracht:

das Officium in Edemissen, das nach der Lehnrolle §. 22. an die von Asseburg verlehnt war. Ist dieses Officium, wie möglich, in Evessen bei Lucklum zu suchen (siehe Anmerkung zur Lehnrolle), so gehört es hier gar nicht her. Hier kommt es vielmehr nur in Betracht, wenn es wirklich in Edemissen, Amts Meinersen, zu suchen wäre. Da dieses Edemissen von Alters her eine besondere Gohgräfenschaft mit besonderem Gericht bildete, wozu die umliegenden Orte mit gehörten, es auch einen eignen Gohgräfenhof mit erheblicher Landdotirung zu Edemissen gab, der später vom Gohgräfen oder Amtsvoigt in partem salarii genutzt wurde, so muß man geneigt sein, unter Officium, das überdies vielfach als Ambecht, Amt, in Urkunden übersetzt wird, hier den Gohgräfenhof mit seinem Zubehör und seinen Unterthanen zu verstehen, also die ganze Gohgräfenschaft Edemissen, wie sie noch vor Kurzem eine besondere Unterabtheilung des Amts Meinersen war.

Muß die Abstammung der Grafen von Schwerin von

den Edlen von Hagen im Wolfenbüttelschen und Hildesheimschen anerkannt werden, was die Abtheilung VII. dieses Aufsatzes näher ausführen wird, so würde dieser Besitz in Edemissen und dessen Umgegend auf Rechnung dieser Abstammung zu bringen sein. Derselbe wird dann als eine Abfindung von den Erbgütern der Edlen von Hagen zu betrachten sein. Zwar sind keine Urkunden vorhanden, welche Edemissen und dessen Umgebung als Besitz der Edlen von Hagen bezeichnen, allein jedenfalls lag der Ort nicht fern von andern bekannten Gütern der Edlen von Hagen, und wie er später zu dem wesentlich aus den Gütern der Edlen von Meinersen gebildeten Amte Meinersen gehörte, so mag, daß er sich in den Händen der Grafen von Schwerin befand, daraus hervorgehen, daß die Edlen von Meinersen und die Edlen von Hagen nach allen vorliegenden Umständen Eines Stammes waren. Edemissen kann auch um so eher zum Besitz der Edlen von Hagen gehört haben, als nach Grupen's Ermittelungen sich derselbe vorzugsweise in der Nähe des Haupbesitzes der Edlen von Depenau befand, welcher aber bekanntlich in den nicht fernen Depenau, Dachtmissen und Burgdorf bestand.

Auf Rechnung des gemeinschaftlichen Besitzes der Edlen von Meinersen und der Edlen von Hagen möchte es auch zu bringen sein, wenn nach §. 67. die Schwerin den Zehnten in Cornessem hatten, wofür wir nur Catensen bei Uetze, unfern von Meinersen und Edemissen, in der Gegend, wo die Garsenbüttel begütert waren, auffinden können.

Endlich würde, wenn unter dem Volquardessen des §. 29. der Lehnrolle Volksen, Amts Gifhorn, und nicht Volkersheim im Braunschweigschen Amte Salder oder Volzum bei Salzdalum verstanden werden müßte, auch dieser Besitz aus den Erbgütern der Edlen von Hagen und der mit ihnen stammverwandten Edlen von Meinersen herzuleiten sein; denn dieses Volksen gehörte laut des Lüneburgschen Lehnregisters (S. 36 und 37), wonach es bei dem Burglehn der von Wrestedt zu Meinersen mit aufgezählt wird, zu den Gütern der Edlen von Meinersen.



Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1857. S. 137.



B. Besitzungen im Herzogthum Bremen.

Für den Uebergang der im Herzogthum Bremen vorkommenden Güter an die Grafen von Schwerin lassen sich nur wenige Anlässe auffinden. Es gehören hieher zunächst die an Johann von Weyhe, einen echt Bremischen Ministerialen, verlehnten Höfe und Häuser in Baden, Leßel und Embsen, Amts Achim (Lehnrolle §. 52.), deren Besitz mit demjenigen des an Werner von Rida, einen ebenfalls Bremischen Ministerialen, verlehnten Hofes zu Hemelingen, Amts Achim, und der Attinentien in der Umgegend (Urkunden-Regesten №. 11.) gleiche Bewandniß haben wird. Das Erzstift Bremen hatte an allen diesen unfern Bremen gelegenen Orten Besitzungen. (Das mit den Geschlechtern der Schucke, der Hagen und der Schlepegrelle urspünglich identische Geschlecht der Clüver, welches im Besitz des Gohgerichts Achim und fast aller später landtagsfähigen Güter im Gerichte, somit des echten Eigenthums in der Gegend war, und damit, wenn auch später im Ministerial-Verhältniß stehend, eine einstige Nobilität zeigte, war hier das herrschende.) Am wahrscheinlichsten ist, daß einer der Erzbischöfe von Bremen Ursache hatte, die Grafen von Schwerin sich geneigt zu machen, und daß derselbe so die fraglichen Besitzungen an die Grafen übergab. Bekannt ist, daß Graf Gunzelin I. bald nach seiner Gelangung zur Schweriner Grafschaft, 1168, von Heinrich dem Löwen mit Heereskraft nach Bremen gesandt wurde, und dort dermaßen, wie die Chronik sagt, wüthete, daß der zum Erzbischof gewählte Siegfried entweichen mußte; vielleicht benutzte Gunzelin I. einen solchen Anlaß, um sich einige Güter des Erzstifts übertragen zu lassen. Eine andere möglicherweise auch zu solchen Verleihungen geführt habende Verbindung trat im Jahre 1238 ein zwischen dem Erzbischof Gerhard von Bremen und einem andern Grafen Gunzelin von Schwerin, als ersterer die Verhältnisse zwischen dem Stifte Schwerin und dem Grafen, der dabei dem Stifte Abtretungen machen mußte, ordnete (Lisch, Mecklenb. Urkunden, Band III. Urk. 28).

Daß andere Besitzungen, welche mehr dem Machtkreise der Grafschaft Stade angehörten, als die Abgaben aus Horneburg, die Güter zu Brentfleth, Hasselwerder, Dobenfleth, Graft, Horethvlete, Querenvlete, Mothemore, Glinstedt, Byhusen, Bliederstorf, Hamelwörden, Mittelnkirchen, Ladekop, Helmste, Kl. Fredenbeck, Wedel, sich unter den Gütern der Grafen von Schwerin befinden, glaube ich zunächst einer Verleihung durch Heinrich den Löwen, zur Zeit als derselbe sich im Besitz der Grafschaft Stade befand, zuschreiben zu müssen; doch können auch sein Nachfolger darin, Pfalzgraf Heinrich, und die Erzbischöfe, an welche dieselbe von Letzterem gelangte, hier Uebertragungen gemacht haben.

Zu beachten ist auch ganz besonders, daß hier ehemals Northeimsche Besitzungen, wie Quarrenfleth im Altenlande, mit vorkommen, welche vom Northeimschen Stift, das sie in dieser großen Entfernung nicht gebrauchen konnte, an die Grafen von Schwerin veräußert sein können.

Es muß endlich auch hier daran erinnert werden, daß manche vereinzelte Besitzungen, die sich zufällig als freies Eigenthum in den Händen Schwerinscher Ministerialen befanden, recht gut durch Lehns-Oblation oder durch die Verpflichtungen, welche die Verfügung König Otto's von 1208 den Ministerialen allgemein auflegte, in ein Verhältniß zu den Grafen von Schwerin gekommen sein können, so die Besitzungen des Wernerus Cuuesten (§. 44. der Lehnrolle) zu Glinstedt und Byhusen, welche sehr fern von den im Lüneburgschen belegenen Hauptbesitzungen dieses Lehnmannes liegen.

C. Besitzungen im engern Stift Verden.

Wegen des Erwerbes dieser nicht zahlreichen Besitzungen ist kaum eine Vermuthung aufzustellen. Vielleicht nahmen die Vasallen an einem einzelnen Kriegeszuge der Grafen Theil, und offerirten dabei, wie das ja oft geschah, einzelne Besitzungen zu Lehen. So mag Günther von Hoya, sonst Hoyascher Ministerial, den halben Zehnten und das Haus in Luttum bei Verden (§. 33. der Lehnrolle) offerirt haben, so Ludolf von Worth, ein Stift-Verdener Ministerial, den Zehn-

ten in Unterstedt bei Rotenburg (§. 69. der Lehnrolle). Hillerdingen und Wolterdingen mögen dagegen als Eigenthum des Wernerus Cuuesten in Anlaß der sonst bedeutenden Ministerial-Verhältnisse zum Schweriner Grafenhause mit in den Verband gekommen sein.

D. Im Calenbergschen

finden wir nur eine einzige Schwerinsche Besitzung, die Curie zu Everloh, Amts Wennigsen. In dieser Gegend waren die Grafen von Roden die Hauptbesitzer. 1332 gab es ein Officium Everloh, das dem Kloster Barsinghausen gehörte (Calenb. Urk.-Buch, Archiv Barsinghausen, S. 112). Es mag der Besitz der Grafen von Schwerin hier durch Abfindung in Folge von Verwandtschaft mit den Grafen von Roden, vielleicht noch aus der Zeit der Edlen von Hagen her, entstanden sein.

Die einzige

E. im Hildesheimschen

sich findende Besitzung, die beiden Hufen auf dem Helpersfelde vor Sarstedt (Urk.-Regeste 127.), scheint von einem Erwerb durch den Canonicus Friedrich von Schwerin zu Hildesheim oder aber aus Erbgütern der Edlen von Hagen sich herzuschreiben, wie schon in der Anmerkung zur gedachten Regeste näher erwähnt ist. Der Erwerb durch den Canonicus Friedrich von Schwerin ist in sofern nicht unwahrscheinlich, als 1221—1225 Bischof Conrad bei Erbauung der Burg zu Sarstedt bischöfliches Gut verpfänden und verpfändet zurücklassen mußte, zu dieser Zeit aber Friedrich gerade im Capitel war.

Von den

F. Besitzungen im Magdeburgschen

ist der Ursprung für die Mansen zu Kl. Wanzleben und Remkersleben klar; sie wurden nach §. 26. der Lehnrolle zum Ersatz der 8 Mansen zu Kl. Hakenstedt, die dem Stift in Helmstedt geschenkt waren, vom Erzbischof von Magdeburg gegeben.

Was dagegen die Mansen zu Kl. Hakenstedt betrifft, so läßt der Umstand, daß schon 1174 der erste Gunzelinus de Zwerin (laut der den Urkunden-Regesten unter № 2. vorangestellten Quedlinburger Urkunde) zwischen bekannten Magdeburgischen Großen (Burchardo burchravio, Burchardo de Valckenstein, Odalrico de Amersleve) als Magnat des Landes aufgeführt wird, in Verbindung mit dem Umstande, daß der Erzbischof von Magdeburg die Mansen in Kl. Hakenstedt nicht vergeben und ersetzt haben würde, wenn sie nicht von ihm zu Lehn gegangen wären, wohl dahin schließen, daß sie der Rest alten Familienguts der Schwerin oder vielmehr des Geschlechts der Edlen von Hagen waren, aus welchem diese hervorgingen. Hatten doch die Edlen von Hagen um jene Zeit urkundlich noch als advocati majores des Stifts Steterburg große, wiewohl hinsichtlich der Lage und Namen bislang nicht näher constatirte Besitzungen im Halberstädtschen Sprengel, die, bei der Angehörigkeit der Grafschaft Seehausen, worin Hakenstedt lag, an das Bisthum Halberstadt, recht wohl Hakenstedt mit begriffen haben können und von denen, wenn nicht ein Theil wahres Eigenthum des Geschlechts war, bei dem damaligen Streben der advocati, ihre voigteilichen Güter in eigne umzuwandeln, ganz gut einzeln als Abfindung an den Grafen Gunzelin gekommen sein können.

Wenn in der Lehnrolle §. 82. ein Wodenswege mit Mansen zu Bardeleben vorkommt, und eine Urkunde des Klosters Marienborn Güter der Grafen in Eilsleben, Kreisamts Neuhaldensleben, nachweiset (Urkunden-Regeste 16), so möchte für diese Grundstücke bei Aehnlichkeit der Belegenheit dieselbe Entstehung zu vermuthen sein.

G. Besitzungen in der Altmark.

Die in Bernebeck und Hilmsen (§. 54. der Lehnrolle und № 3. der Regesten) möchte ich mit v. Duve, wie wegen Bernebeck in der Anmerkung zur Regeste 3. näher ausgeführt ist, und wegen Hilmsen in Folge der Nähe bei Bernebeck und der gleichen Angehörigkeit an die ihre Güter von den Grafen von Lüchow nehmenden von Wustrow eben so wahr-

scheinlich ist, aus einer Abfindung von den Gräflich von Lüchowschen Erbgütern herleiten.

Wegen der Besitzungen in Bäthen, Kreises Stendal, ist nach den Daten, welche schon in der Anmerkung zu §. 90. der Lehnrolle beigebracht sind, anzunehmen, daß entweder die Consacramentalität und Confamiliarität des Grafen Heinrich von Schwerin mit Arnold Sac schon 1212 oder doch spätere Dienste der Grafen von Schwerin in Fehden der Markgrafen, wobei nach Rudloff II. S. 401 namentlich zur Zeit des Brandenburgschen Successions-Krieges verschiedene Lehns-Oblationen Märkischer Lehnsleute vorgekommen sein sollen, zu dem fraglichen Verhältniß geführt haben.

Die 1232 und 1233 erfolgte Schenkung des Orts Bäthen an das Kloster Neuendorf bei Gardelegen steht dem nicht entgegen, da Letzteres eingewilligt haben kann, auch oft solche Lehns-Oblationen ohne Rücksicht auf den bisherigen Herrn vor sich gingen.

Da Schinne und Schwarzlosen (§. 82. u. 83. der Rolle) nahe bei Bäthen, ebenfalls im Kreise Stendal, und auch hier Märkische Vasallen in Betracht kommen, so möchte für die dortigen Besitzungen der Grafen ein gleicher Ursprung anzunehmen sein.

Es muß dabei noch besonders beachtet werden, daß die Grafen von Schwerin bis 1275 wegen der Herrschaft Lenzen lange Zeit selbst unter der Lehnsherrschaft der Markgrafen standen und daß sich im 13. Jahrhundert mehrfach Anläße darboten, welche zu einer Ueberweisung einzelner Lehnsleute der Markgrafen an die Grafen von Schwerin auf ihren Besitzungen führen konnten. So konnte namentlich 1295 die Allianz zwischen den Markgrafen Otto und Albrecht und dem Grafen Helmold von Schwerin, nach welcher letzterer 100 Reuter stellen mußte und die Häuser Lenzen und Wesenberg zur Sicherheit des Ersatzes erhalten sollte (Rudloff II. S. 93), die Lehne bei Stendal dem Grafen Helmold zuführen, und es mag damit zusammenhängen, daß sie, als bei Abschluß der Lehnrolle eben erst hinzugekommen, am Ende derselben sich aufgeführt finden. (Daß 1315 die verbündeten Fürsten,

darunter die Grafen von Schwerin, dem Markgrafen eine Menge Märkischer Edelleute abnahmen und daß diesen Fürsten sich auch Altmärksche Edelleute anschlossen (Rudloff II. S. 94), wird hier weniger in Betracht kommen, da 1315 die Lehnrolle bereits beendet sein wird.)

H. Besitzungen im Wolfenbüttelschen.

Hier würde ein von Bege in den Burgen Braunschweigs S. 110 nach Pistorius VIII, 2358 erwähnter Verkauf einer halben Hufe Landes an das Hospital zu Braunschweig durch Gunzelin von Hagen 1158 sehr wesentlich in Betracht kommen, wenn nicht Bege hier offenbar Unrichtiges meldete. Die von ihm citirte Urkunde des Pistorius ist nämlich nicht von 1158, sondern von 1258, und bekundet nichts von Gunzelin, wohl aber daß Bernhardus de Indagine 1½ Mansen in Watenstedt an das neue Hospital zu Braunschweig vor den Consuln von Braunschweig verkauft.

Da somit diese Urkunde ausfällt, bleiben hier als muthmaßliche Erbgüter der Edlen von Hagen zu rechnen zunächst die Lehne, welche zu Schwalendorf und Bischofsdorf unfern Schöningen laut der Lehnrolle §. 22. und §. 23. und der Regesten № 59 und 60. die Grafen von Schwerin verliehen. Sie zu den Hagenschen Erbgütern zu zählen, kann ich kein Bedenken haben, da diese Gegend vielfach Güter der Edlen von Hagen enthält und ein anderer Erwerbsgrund als Familien-Erbschaft hier nicht vorliegt.

Eben so muß, da das Edemissen der Lehnrolle §. 22. höchst wahrscheinlich Evessen bei Lucklum ist, auch dieses hinzugezählt werden.

Aber auch Volquerdessem, jetzt Volzum, §. 29. der Lehnrolle, glaube ich nach seiner Lage und den sonstigen Umständen (siehe die Anmerkung zu diesem §. der Lehnrolle) zu den Gütern rechnen zu müssen, welche aus Hagenscher Erbschaft herkommen.

Endlich zähle ich dahin (§. 21. der Lehnrolle) den Zehnten und zwei Häuser zu Holecsem, indem ich unter diesem Orte nach der Angehörigkeit des Inhabers, von Brunsrode,



Zeitschr. des histor. Ver. für N. S. 1857. S. 142.



an jene Gegend nur das in der Nähe von Braunschweig liegende Hötzum finden kann.

Abtheilung VI.

Ursachen des Verschwindens der Schwerinschen Besitzungen am linken Elbufer.

Ist der Ursprung der Schwerinschen Besitzungen am linken Elbufer schwierig aufzuklären, so ist es noch weit schwerer, die Ursachen des Verschwindens derselben in diesen Gegenden zu erhellen. Wenn man bedenkt, welchen großen Umfang diese Besitzungen hatten, so gehört es zu den leider nur zu oft in der Geschichte vorkommenden ungelöseten Räthseln, wie eine solche Macht und eine solche Masse von wichtigem Besitz in gar kurzer Zeit in einer sonst vielfach durch Urkunden erhellten Gegend fast spurlos vom Schauplatz verschwinden konnte.

Während wir gegen Ende des 13. Jahrhunderts hier ein freilich zerstückeltes Gebiet finden, das nicht weniger als 200 Ortschaften allein im Lüneburgschen begreift, während auch noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zahlreiche Urkunden von der Fortdauer der alten Verhältnisse Kunde geben, hören 1359 mit dem Uebergange der Grafschaft Schwerin an Herzog Albrecht von Mecklenburg, mit Ausnahme einiger weniger Urkunden, die dieser ausgestellt hat, und einer einzigen, die eine spätere Zeit betrifft, fast alle Beurkundungen eines Schwerinschen Lehnsverhältnisses am linken Elbufer auf, ohne daß eine Ursache davon klar vorliegt, und es sind auch nur sehr dürftige Nachrichten darüber zu finden, wo die einzelnen doch bis dahin so zahlreichen Besitzungen geblieben sind. Und was dabei am meisten zur Verwunderung Anlaß giebt, ist, daß die Mecklenburgsche Geschichte, welche bei dem damaligen wichtigen Uebergang der Grafschaft Schwerin an neue Herrscher und bei dem sonst vorhandenen guten Schatz an Urkunden am ehesten über den Verbleib eines bedeutenden Antheils der Grafschaft Kunde geben sollte, bei der Frage, was aus diesem Antheil geworden, nicht die geringste Antwort ertheilt.

Es war am 7. December 1358, als auf dem Hofe zu Plüßkow die letzten Grafen von Schwerin, Nicolaus und Otto, dem Herzog Albrecht von Mecklenburg die ganze Grafschaft Schwerin, namentlich die Städte, Schlösser, Lande und Mannschaften Schwerin, Wittenburg, Neustadt, Marnitz, das halbe Land Lenzen und die Prätension der Grafen von Tekeneburg an Boitzenburg und Crivitz für 20,000 löthige Mark Silbers überließen. 1359, den 31. März, trat eine förmliche Ueberweisung aller Einwohner der Häuser, Städte und Lande Schwerin, Wittenburg und Neustadt ein, und nun nahm auch Herzog Albrecht öffentlich den Titel eines Grafen von Schwerin an, Urkunde von 1359, Sonntags zu Mitfasten.

So berichtet der in der Mecklenburgschen Geschichte so sehr bewanderte Rudloff Thl. II. S. 337 und 338. Wenn dabei mit keinem Worte in den Urkunden der linkselbischen Besitzungen gedacht ist, so wird dies Rudloff bestimmt haben, anzunehmen, daß sie vom Verkauf ausgeschlossen gewesen seien. Er berichtet Thl. II. S. 346:

> „Die Gräflich Schwerinschen Lehne im Braunschweig-Lüneburgschen blieben, wie es scheint, allen gräflichen Linien gemein; sie wurden aber nicht mit verkauft, sondern gehen nun mit der Grafschaft Tekeneburg aus dem Gesichtskreise unserer Geschichte heraus.“

Er hatte offenbar überall keine Urkunden gefunden, welche eine Fortdauer dieses Besitzes bei dem nun Mecklenburgschen Hause nachwiesen, und so schloß er, zugleich mit Rücksicht auf die Nichterwähnung in dem Kaufvertrage und bei der Ueberweisung, derselbe sei Eigenthum des letzten Grafen von Schwerin, der zugleich Graf von Tecklenburg war, geblieben, und so an die Grafen von Tecklenburg gekommen. Diese Ansicht muß ich für irrig halten. Obwohl in neuerer Zeit, namentlich durch Niesert's Sammlungen, viele Urkunden der Grafen von Tecklenburg ans Licht gekommen sind, so habe ich doch nicht eine auffinden können, welche irgend vermuthen ließe, daß dieser linkselbische Besitz an die Grafen von Tecklenburg übergegangen sei; derselbe wird in keiner dieser

Urkunden erwähnt. Eben so kommen unter den Urkunden des Fürstenthums Lüneburg überall keine vor, welche einen Tecklenburgschen Besitz im Lüneburgschen ahnen ließen, und das Königliche Archiv zu Hannover enthält nach Grotefend's und Sudendorf's Zeugniß nicht die geringste Spur davon.

Dagegen aber ergeben die von mir mitgetheilten Regesten 6 Urkunden von 1359, 1368 und 1369, worin Herzog Albrecht von Mecklenburg über ehemals Schwerinschen linkselbischen Besitz urkundet, und eine Urkunde von 1442, wonach auch damals noch wegen eines Hildesheimschen Lehns die Herzöge Heinrich und Johann von Mecklenburg als Lehnsherren anerkannt wurden.

Schließen nun auch mit diesen sporadischen Documenten die Beurkundungen Mecklenburgscher Herzöge wegen linkselbischen Besitzes, so ist doch so viel daraus sicher, daß die Herzöge als Nachfolger der Grafen von Schwerin anfänglich die Rechte derselben rücksichtlich der linkselbischen Besitzungen der Grafen ausgeübt haben, und da andere Erben dieses Besitzes nicht vorliegen, namentlich keine Spur des Ueberganges auf die Grafen von Tecklenburg vorhanden ist, so darf man mit Bestimmtheit annehmen:

> mit der Grafschaft Schwerin wurden auch diese linkselbischen Besitzungen auf die Herzöge von Mecklenburg übertragen.

Betrachtet man den Kaufvertrag von 1358 und erwägt man daneben, was ich oben näher ausgeführt habe, daß die linkselbischen Besitzungen nie eine besondere Grafschaft gebildet haben, sondern stets nur Theil der Grafschaft Schwerin gewesen sind, so wird dies auch ganz erklärlich. Denn es wurde die ganze Grafschaft Schwerin übertragen; dazu gehörten aber die linkselbischen Besitzungen, und sie fielen so, trotz Rudloff's entgegenstehender Versicherung, durch den Kaufvertrag selbst mit an das Haus Mecklenburg. Es wurden ferner ausdrücklich die Mannschaften Schwerin, Wittenburg ꝛc. ꝛc. übertragen; in diesen Mannschaften werden aber wesentlich auch die Lehnsmannen des linken Elbufers gesteckt

haben, welche einen großen Theil der Mannschaft der Grafschaft ausmachten und, da im Lüneburgschen ein Schwerinscher Hof derzeit gewiß nicht mehr bestand, an die Höfe der Grafen zu Schwerin, Wittenburg rc. gewiesen waren.

Erscheint damit die Frage gelöset, an wen nach dem Uebergange der Grafschaft Schwerin die linkselbischen Besitzungen der Grafen zunächst gekommen sind, so bleibt die fernere Frage, was unter den Mecklenburgschen Herzögen aus denselben geworden, desto dunkler.

Die erwähnten wenigen Urkunden enthalten nur Verfügungen der Herzöge über das Dorf Nestau, den Zehnten zu Tostedt, den Zehnten zu Ladekop, den Zehnten zu Oelstorf, den Hof zu Bode und die Hufen vor Sarstedt. Wo bleiben die übrigen zahlreichen Besitzungen, welche eine reiche Lehnrolle und viele Urkunden nachweisen? und wie kam es, daß das lehnsherrliche Band der Herzöge von Mecklenburg von nun an in keiner Weise weiter zur Erscheinung gelangte?

Statt bestimmter Nachweisungen kann man auch hier nur auf Vermuthungen sich beschränken. Zuvörderst muß beachtet werden, daß schon beim Uebergange auf die Mecklenburgschen Herzöge die Güter am linken Elbufer beträchtlich decimirt waren, theils durch Verleihungen an Klöster und Kirchen, theils durch Verwandlung des Lehns in freies Eigenthum, gewiß aber auch bei dem Mangel einer schützenden Macht vielfach durch Befehdungen, Wegnahme von Seiten der Nachbaren und factische Abwerfung des Lehnsbandes, zumal nachdem durch den Vorgang von 1269, die damalige Demüthigung der Grafen mittelst Entziehung eines Theils ihres Besitzes und längere Gefangenschaft, ihre Kraft namentlich im Lüneburgschen erst einmal gelockert war.

Von den ersten beiden Arten der Beseitigung Schwerinscher Lehnsherrlichkeit enthalten die Urkunden-Regesten zahlreiche Beispiele. Von den **127** Urkunden, welche in den Regesten oben verzeichnet sind, enthält die große Mehrzahl nur Ueberweisungen an Klöster und Kirchen, vorzugsweise an die Klöster Lüne, Ebstorf, Oldenstadt, Medingen und Scharnebeck, und zwar solche Ueberweisungen, bei welchen das Lehnsband zu den Grafen auf-

hörte. Sie wurden alle, wie eine Urkunde es richtig ausdrückt, vriget uth der herschop tho Zwerin. Verschiedene Urkunden weisen aber auch in den Händen der Vasallen eine Verwandlung des Lehns in freies Eigenthum durch Gewährung der Grafen von Schwerin nach, wie das unter Andern bei der von den Groten besessenen Mühle zu Volkfien (Regesten № 118.), bei den Zehnten von Tostedt, Seedorf, Boitze, dem Dorfe Golste (Reg. № 65.) und bei mehreren andern Lehnsstücken namentlich der anscheinend von den Grafen vorzugsweise geliebten Ritter Groten und Schwerin der Fall ist. Es ist zu erwarten, daß außer den Fällen, für welche Urkunden vorliegen, noch sonst zahlreiche Lehnsstücke auch schon vor 1359 als freie Güter in die Hände der Klöster und Kirchen gewandert sind und zahlreiche Lehnsstücke in den Händen der Vasallen zu freiem Eigenthum geworden sind; denn gewiß sind uns nicht alle Urkunden erhalten, welche bis dahin in solcher Weise über Schwerinsche Güter verfügten.

Wird damit die Masse der Schwerinschen Güter, deren Verbleib nach dem Jahre 1359 zu suchen ist, schon um ein Erhebliches vermindert, so bleibt es dennoch auffallend, daß über diesen immerhin gewiß noch bedeutend genug gebliebenen Rest jede Nachweisung fehlt.

Ich kann hierüber nichts Anderes vermuthen, als daß dieselbe Zerstreuung dieser Güter an Klöster, Kirchen und bisherige Vasallen, welche vor 1359 vielfach beurkundet wird, nach 1359 in gleicher Weise, nur mehr und mehr unter Wegfallen der Beurkundung, fortgedauert hat, bis endlich das letzte Stück den Weg in andere Hände gefunden haben wird. Die immer mehr sinkende Macht der Mecklenburgschen Herzöge am linken Elbufer, die schon zu Zeiten Herzogs Albrecht von Mecklenburg recht gering gewesen sein wird, mag dabei das ihrige dazu beigetragen haben, daß die Fälle, in welchen ohne Beurkundung factisch durch Occupation, durch Nichtbeachtung des alten Lehnsbandes der einstige Lehnsbesitz in freies Eigenthum in den Händen der bisherigen Vasallen sich verwandelte, sich immer mehr vervielfältigten und endlich der letzte Schimmer

dieses Bandes verschwand. Dabei braucht man nicht einst anzunehmen, daß die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und die sonstigen Territorialherren sich der Lehnsherrlichkeit bemächtigten, welche die Herzöge von Mecklenburg nicht mehr festhalten konnten, wiewohl in einzelnen Fällen, wie im Wolfenbüttelschen, urkundlich mit dem v. Veltheimschen Lehnsstück Schwalendorf, auch diese Art der Erlöschung des Schwerinschen Lehnsbandes eingetreten sein mag. Wenigstens hat eine genaue Vergleichung des Lüneburger Lehnregisters, das doch die Schwerinschen Lehne hätte aufnehmen müssen, wenn sie auf die Lüneburgschen Herzöge übergingen, überall keine Spur eines solchen Ueberganges entdecken lassen, und Verträge über solchen Uebergang sind ganz unbekannt. Man wird daher, wenn man die einstigen Schwerinschen Besitzungen im Einzelnen wiederfinden will, sie zunächst unter den Güter-Pertinenzien der Lüneburgschen und sonstigen Edelleute, welche Nachfolger der einstigen Schwerinschen Lehnsmannen geworden sind, und zwar meistens als freies Eigenthum, seltener als später dem Landesherrn offerirtes Lehn, aufsuchen müssen, und wird bei einer näheren Untersuchung der Güter der Klöster und Kirchen auch dort noch viele dieser Besitzungen finden, welche ohne Urkunde diesen Weg gegangen sind. Von den Klöstern sind, was die Lüneburgschen Besitzungen betrifft, die meisten inmittelst mit dem im 16. Jahrhundert nach der Reformation erfolgten Uebergang der klösterlichen Probsteien in das Domanium der Herzöge übergegangen und so diese einst unter Heinrich dem Löwen und seinen Vorgängern größtentheils als alt-billungsches Allodium in den Händen der Fürsten befindlichen Besitzungen zu einem bedeutenden Theil in den Stammbesitz der Welfen, das jetzige Hannoversche Domanium, zurückgekehrt.

Sollte es übrigens noch weiterer Nachweisungen bedürfen, wie die Macht der Mecklenburgschen Herzöge so gering werden konnte, daß dieses der Verlauf ihrer Besitzungen werden mußte, so genügt es, auf die Vorgänge kurz zu verweisen, welche bald nach dem Jahre 1359 eintraten. Schon 1362 finden wir nämlich Herzog Wilhelm von Lüneburg in voller Fehde mit

Herzog Albrecht von Mecklenburg. Letzterer (die Urkunden sind im Schweriner Archiv und verdienen gewiß Veröffentlichung) bewog die Pfandbesitzer zu Boizenburg, Johann und Vicke Moltke, und zu Grevismühlen, Heinrich von Bülow, statt seiner den Krieg zu führen, wobei er sie ausdrücklich autorisirte: dat hertochdom to Lunenborg unde sin land antotasten, und ihnen versprach, daß sie alle „Name“, die sie in dieser Fehde nehmen würden, behalten sollten. Wie dieselben ihrerseits bei dieser Fehde auf „Name“ bedacht gewesen sein werden, so wird seinerseits Herzog Wilhelm auch die Schwerinschen Güter in seinem Lande nicht geschont haben. Eine fernere Urkunde Herzogs Albrecht von Mecklenburg vom 21. December 1362 giebt dem Kloster Scharnebeck zurück: al dat gut unde tegden unde van tynse, alse wat de abbet unde de covent vriget hebben uth der herscop tho Zwerin, dat wy ghegheven unde lînet hadden her Johanne unde her Vicken (Moltcken.) Es wird dies aber Gut des Klosters gewesen sein, das in Mecklenburg lag; denn nach Pfeffinger I, 254. belegte 1369 Herzog Albrecht schon wieder die in Mecklenburg liegenden Güter des Klosters Scharnebeck mit Beschlag, und es kam darüber von Neuem zur Fehde, in deren Folge Herzog Magnus von Lüneburg 1370 in Mecklenburg einfiel, aber bei Roggendorf geschlagen wurde (Rudloff II, 479). Die dann folgenden Zustände des Lüneburgschen Successionsstreits, wobei der Herzog von Mecklenburg auf Seiten der Sächsischen Herzöge stand, werden auch nicht eben dazu gedient haben, den Besitz der Mecklenburger im Lüneburgschen zu befestigen, zumal zuletzt die Verfügungen der Sachsen rückgängig wurden. Die den Mecklenburgern versprochenen Unterpfänder, Bleckede und Dannenberg mit den Voigteien, scheinen ihnen nie geliefert zu sein. Jedenfalls waren solche Verhältnisse wohl geeignet, um eine Lehnsherrschaft bald ganz verschwinden zu lassen, zu deren Aufrechthaltung es dem Lehnsherrn an allen Mitteln fehlte.

Was in dieser Beziehung von den Lüneburgschen Besitzungen gilt, wo sich die Aebtissin von Quedlinburg nicht scheute, die Advocatie von Soltau ohne Verhandlung mit den

bisherigen Advocatis, den Grafen von Schwerin, an das Stift Verden zu überlassen, das wird bei den in andern Ländern gelegenen Besitzungen, bei noch größerer Entfernung von dem Lande der Lehnsherren, noch viel leichter eingetreten sein. Aber auch in Ansehung dieser Besitzungen ist, mit Ausnahme des Lehnstücks zu Schwalendorf, nicht zu ermitteln gewesen, wohin die einzelnen Güter gelangt sind. Mag ein genaueres Studium der Archive der Klöster und der Rittergüter hier noch für einzelne Lehnsstücke die weiteren Schicksale ans Licht stellen können, so wird doch für das Allgemeine damit schwerlich ein anderes Resultat gewonnen werden, als das vorhin als bestimmte Muthmaßung von mir Aufgestellte.

Abtheilung VII.

Ursprung des Geschlechts der Grafen von Schwerin.

Nachdem durch die vorstehenden Darlegungen die Belegenheit und die Herkunft der linkselbischen Besitzungen der Grafen von Schwerin klarer, als es bisher war, ermittelt worden, ist damit auch ein neuer Boden für die hinsichtlich der Abstammung des Großherzoglich-Mecklenburgschen Hauses wichtige Frage gewonnen, aus welchem Geschlechte die Grafen von Schwerin entsprossen sind.

Der für diese Frage aus jenen Ermittelungen hervorgehende Gewinn ist theils positiver, theils negativer Natur: positiv, insofern damit verschiedene neue Momente gewonnen sind, welche einer bestimmten Ansicht das Wort reden; negativ, insofern diese Ermittelungen mit dazu dienen, die Richtigkeit anderer zahlreicher Conjecturen über diese Abstammung noch klarer ins Licht zu stellen.

§. 1. Bisherige Conjecturen.

Es ist kaum sonst noch in der älteren Geschichte (etwa mit Ausnahme von Heinrich von Bodwede) ein Mann aufzufinden, über dessen Abstammung so viel conjecturirt wäre, als dies bei dem ersten Grafen von Schwerin Gunzelin der Fall ist.

Lenz, Meibom, Harenberg, Falke, Hoffmann machen ihn zu einem Mitgliede des Wolfenbüttel-Asseburgschen Geschlechts, und selbst v. Ledebur (Märk. Forschungen III. S. 330.) scheint noch dieser Ansicht einigen Beifall zu zollen. Harenberg leitet daneben ihn noch speciell aus dem Hause der Bartensleben ab.

Noch Andere haben ihn mit Heinrich von Bodwede und Volrad von Dannenberg aus demselben Stamm entspringen lassen wollen. Wieder Andere haben ihn mit den Rittern Grote und Schwerin, den Ministerialen der Grafen von Schwerin, in Verbindung bringen und damit aus dem Lüneburgschen herleiten wollen.

Die erstgedachte Aufstellung hat kaum etwas Anderes für sich, als daß der Name Günzel unzählige Mal im Wolfenbüttel-Asseburgschen Geschlecht vorkommt, und daß des Gunzelin von Schwerin erstes Erscheinen auf das Vaterland jenes Geschlechts hinweiset. Daneben wurde (wohl zuerst von Harenberg) eine Abstammung des Geschlechts von einem Gebhard von Hagen mit Rücksicht auf Günzels früheren Namen de Hagen als wesentliches Moment angeführt.

Es hat sich seitdem herausgestellt, daß auch in manchen anderen Familien der betreffenden Gegend der Name Günzel herrschend ist; daß es einen Gebhard von Hagen nie, und erst etwa 1300 einen Gebhard von Bortveld genannt von Hagen gegeben hat; daß ferner eine Verwandtschaft zwischen einem Geschlecht von Hagen, geschweige denn dem Geschlecht der Grafen von Schwerin, einerseits und dem Wolfenbüttel-Asseburgschen Stamm andererseits überall nicht nachzuweisen ist, auch ein gemeinsames Besitzthum nicht vorkommt.

Damit ist diese Conjectur neuerlich als unbegründet beseitigt.

Die Zurückführung auf die Bartensleben hat noch weniger Grund gefunden, zumal der Name erst später auftaucht und das Geschlecht eben auch nur dem Wolfenbüttel-Asseburgschen Stamm angehört.

Wenn dagegen die Vermuthung aufgestellt ist, daß Günzel von Schwerin mit Heinrich von Bodwede und Volrad

von Dannenberg aus Einem Stamm entsprossen sei, so hat diese Ansicht zum Fundamente die bekannte Urkunde Königs Konrad von 1145 wegen der Grafschaft Stade, wo unter den Zeugen erschienen: H. de Botwedel et fratres ejus Helmoldus et Volradus. Man machte hier den Volradus zum ersten Grafen von Dannenberg und den Helmoldus zum Vater des Grafen Günzel von Schwerin, letzteren mit Rücksicht darauf, daß einer seiner Söhne und mehrere seiner Enkel Helmold genannt wurden (vgl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersf. 1853, S. 233.).

Mag die Vermuthung hinsichtlich der Grafen von Dannenberg Manches für sich haben, so ist doch für die Annahme, Helmold sei der Vater Günzels, zu wenig reelle Grundlage vorhanden. Das Einzige, was dafür angeführt werden könnte, ist, daß wir die Curie Bodwede, ohne Zweifel der Ort, von welchem Heinrich von Bodwede sich schrieb, nach der in den Urkunden-Regesten oben (№ 124) mitgetheilten Urkunde von 1369 später in den Händen der Grafen von Schwerin finden und daß wir überhaupt in der Gegend von Bodwede bei Ebstorf einen reichen Besitz der Grafen von Schwerin antreffen. Indessen die Curie Bodwede kann recht gut als von dem Grafen von Ratzeburg wegen Entfernung nicht mehr werth gehaltener Besitz an die Grafen von Schwerin verkauft sein, und der übrige Besitz derselben in jener Gegend erklärt sich nach der Darlegung in der Abtheilung V. oben auf andere Weise. Da Nobiles de Hagen bei Ebstorf nicht vorkommen, so bleibt die Conjectur immer eine nicht genügend begründete.

Eben so wenig scheint die Ansicht, daß die Grafen von Schwerin aus den Rittern Grote und Schwerin hervorgegangen, bewahrheitet zu werden. Diese erscheinen immer nur als Ministerialen und auch die Aehnlichkeit des Wappens erklärt sich, zumal das der Grafen anfänglich nicht das Pferd, sondern der Baum mit zwei Drachen war, am einfachsten aus dem Verhältniß der Ministerialen zu ihrem Herrn, beweiset aber auch dann nichts, wenn, wie möglich ist, das Grote'sche Pferd als älter gegenüber dem von der Gräflichen Linie Schwerin nach dem von Heinrich dem Löwen der Stadt

Schwerin gegebenen Reitersiegel angenommenen Pferde nachgewiesen werden sollte *).

Nach allen diesen unbegründeten Vermuthungen hat zuerst Westphalen, Monum. ined. T. II. p. 2034, die Vermuthung aufgestellt, Günzel von Schwerin habe seinen frühern Namen de Hagen von einer der gleichnamigen Ortschaften erhalten, deren sich mehrere im Hildesheimschen und Braunschweigschen vorfinden; er wies dabei auf ein verwüstetes Dorf Hachem hin, dessen Harenberg, Hist. Gandersh. p. 1563 gedenkt. Seiner Muthmaßung über die Abstammung folgte v. Wersebe (Niederländ. Colonien I. S. 418), jedoch ohne die Ortsbestimmung zu billigen.

Ihm folgte Masch in der Geschichte des Bisthums Ratzeburg S. 83, mit dem Zusatze: „wo sein Stammgut Hagen gelegen, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ausmachen."

Von Ledebur in den Märk. Forschungen III. S. 330 sprach, daran sich anschließend, es als Gewißheit aus, daß von den Edlen von Hagen im Brauschweigschen und Hildesheimschen, die 1278 mit Bernhard von Hagen ausgestorben seien, die Grafen von Schwerin ihren Ursprung genommen haben, jedoch ohne in den Gegenstand selbst näher einzugehen.

Neuerlich hat der Archivrath Lisch in der Hildesheimer Versammlung des Gesammtvereins deutscher Geschichtsvereine laut des Correspondenzblattes de 1856 № 2. Seite 23 f. einige wichtige Andeutungen über die Sache gegeben, aber zugleich anerkannt, daß die näheren Spuren über den Ursprung Günzels von Hagen noch erst gesucht werden müssen. Er erklärte sich geneigt, den Sitz der Familie Günzels in die Gegend zwischen Uelzen und Hildesheim zu verlegen. Dabei berücksichtigte derselbe einerseits, daß bei Uelzen viele Besitzungen der Grafen von Schwerin gefunden werden, und andererseits, daß von Hildesheim aus, anscheinend unter Leitung des Domprobstes Friedrich von Schwerin, eines Sohnes

---

*) Nach einer Mittheilung des Reichsfreiherrn Grote auf Schauen ist das älteste ihm bekannte Wappen der Grote von 1303 und zwar mit dem Pferde.

von Günzel I., die Cultivirung des Wendenlandes hauptsächlich ausgegangen ist. Derselbe hat später, (1857) im 22. Jahrgange der Mecklenb. Jahrbücher S. 216, die Gegend von Uelzen nicht weiter berührend, ausgesprochen: „er trage kein Bedenken, die Herkunft der Grafen von Schwerin in das Bisthum Hildesheim zu verlegen“, jedoch auch ohne nähere Erörterung der Sache.

So ist der Gegenstand bislang unerledigt geblieben, und auch ich maße mir nicht an, denselben völlig zu erschöpfen, hoffe jedoch, durch die nähere Aufklärung der linkselbischen Besitzungen der Grafen eine Grundlage mehr für die Feststellung einer bestimmten Ansicht geliefert zu haben.

§. 2. Die verschiedenen Geschlechter von Hagen.

Bei der Untersuchung der Frage muß meines Erachtens zuvörderst das festgehalten werden, daß nicht allein Helmolds Chronik Günzel von Hagen als nobilis bezeichnet, sondern daß auch die ältesten Urkunden, in welchen er vorkommt, ihn theils liber nennen, theils doch in der Reihe der nobiles unter den Zeugen aufführen.

Es folgt hieraus zunächst, daß er unter den vielen Geschlechtern, welche sich de Hagen nannten, nur bei einem solchen gesucht werden darf, welches zu den Edlen gehörte.

Sodann muß beachtet werden, daß die ältesten Urkunden, welche ihn, ehe er Graf von Schwerin wurde, nennen, seinen Namen fast regelmäßig mitten unter Edlen erscheinen lassen, welche notorisch dem Bisthum Hildesheim angehören. So finden wir ihn 1154 in der zu Goslar gefertigten Güterverehrung Heinrichs des Löwen an Kloster Riechenberg (Orig. Guelf. III. 451; Vaterl. Arch. 1842, p. 357) in folgender Reihefolge unter den edlen Zeugen: Ludolfus comes de Waltiggerod et fratres ejus Burchardus et Hugerus, Bernhardus vicedominus Hildenesheimensis, Adelbertus de Werniggerod, Liuthardus de Meinerishem, Volcwinus de Swalenberch, Hermannus de Lippa, Geruggus de Scildberch, Widego de Getlide et frater ejus Adalhardus, Guncelinus de Hagen, Eggelbertus filius Haoldi de Riudim et Johannes

filius Haoldi de Burnem, Adalhardus de Burchtorpe, Arnoldus de Dorstide.

Ganz ähnlich finden wir ihn 1162 in der Urk. Heinrichs des Löwen wegen des Lübecker Zolls (Urkundenbuch der Stadt Lübeck № 2.): Nobilium: Liuthardi de Menersem, Ludolfi de Waldenroth, Guncelini de Hagen etc.; 1163 in der zu Artlenburg ausgestellten Urkunde Heinrichs des Löwen über den Frieden zwischen den Deutschen und Gothländern (Urkundenbuch der Stadt Lübeck № 3): Luthardus de Meinersem, Liudolfus de Waltingeroth, Guncelinus, Anno camerarius etc.; in demselben Jahre in der Urkunde, durch welche Erzbischof Hartwig von Hamburg die Fundation der Präbenden zu Lübeck bestätigt (Leverkus, Urk. des Bisthums Lübeck № 4.): Gunzelinus de Hagen, Liuthardus de Menhersem, Liuddolfus de Waltingerode, Adolfus de Nienkerkin, Rembertus de Riklinc, Thiedericus frater ejus, etc.; 1164 in dem zu Verden ausgestellten Schenkungsbriefe für Lübeck (Orig. Guelf. III. 492. Leverkus, Urkundenb. des Bisthums Lübeck № 6.), wo Zeugen aus allen Landen Heinrichs erschienen, in folgender Reihenfolge: Liuthardus de Meinersem, Liudolfus de Waltingeroht, Gunzelinus de Hagen, Atholfus de Nienkerchen, Rembertus de Richelinge, Tidericus frater ejus etc.

Hiernächst sehen wir ihn auch in der undatirten Urkunde Heinrichs des Löwen über die Schenkung von 4 Mansen zu Solschen von Gunzelino de Lengethe et Alheydi uxori et filiis Henrico, Gunzelino, Hartwigo mitten unter den Wolfenbütteler Edlen, und er folgt dem Ludegerus, der wahrscheinlich der sonst als Ludegerus de Hagen in jener Zeit vorkommende Stammesgenosse ist:

> „eorum nomina coram quibus haec sunt acta praesentibus subscribi jussimus: Ludolphus, Hauerus, Burchardus, Ludegerus, Gunzelinus de Swerin, Arnoldus de Dorstad, Eilbertus canonicus etc., Ludolphus advocatus.“

Wenn er dagegen in der Urkunde von 1158 für das Stift Ratzeburg (Orig. Guelf. III. p. 46), welche zu Lüneburg

ausgestellt ist, zwischen dem Grafen von Dannenberg, Walterus de Berge und dem Grafen von Lüchow genannt wird, so erklärt sich das einfach dadurch, daß Hildesheimsche Edle überall nicht weiter als Zeugen bei dieser Urkunde vorkommen.

Auch die Urkunde Erzbischofs Hartwig für Ratzeburg de 1162 (Schröder's papist. Mecklenb. I. S. 410. Westphalen, Monum. ined. II, p. 2039) kann nicht entscheidend sein; hier erscheint Günzel zwar zwischen Eilbert von Wölpe und Hermann von Lüchow; allein auch hier kommt außer ihm kein Hildesheimscher Edler vor.

Hält man diese beiden Thatsachen fest, so muß man verschiedene Conjecturen für den Stammsitz Günzels, welche sich aus der Lehnrolle der Grafen von Schwerin und den Urkunden über deren Besitz mit einigem Schein aufdrängen, als fehlsam verwerfen.

Schon Lisch im Correspondenzblatt de 1856 № 2. S. 24. hat in dieser Beziehung zunächst auf das Hagen hingewiesen, wo nach der Lehnrolle (§. 77.) Ludolf von Merwede mit dem Zehnten von den Grafen von Schwerin belehnt war. Dieses Hagen ist, zumal nach der nahen Belegenheit der mit verlehnten Zehnten zu Vaßdorf und Edendorf, ohne allen Zweifel das Dorf Hagen, welches eine halbe Stunde von Lüneburg im Amte Lüne gefunden wird, und welches ganz früh Osterhagen im Gegensatz des untergegangenen Orts Westerhagen geheißen haben wird. Die Nähe bei Lüneburg, wo die Grafen mit einem Burghofe belehnt waren, könnte verleiten, hier den Stammsitz zu suchen.

Allein, wenn auch in Lüneburg ein Patriciergeschlecht vorkommt, das von diesem Orte seinen Ursprung genommen haben mag und wie andere Hagen im Wappen das redende Symbol eines Baumes auf einem Berge führte (so kommt es 1529 bei Gebhardi Collect. II. vor), so ist doch, da ein edles Geschlecht von Hagen in dieser Gegend, ja ein edles Geschlecht in der nächsten Umgegend von Lüneburg außer den Herzögen selbst überhaupt nicht erscheint, diesen Andeutungen keine weitere Folge zu geben. Es kommt hinzu, daß im Dorfe Hagen sich keinerlei Spur einer Burg auffinden läßt.

Zwischen Lüneburg und dem Dorfe Hagen, anscheinend noch in der Hagener Feldmark, befand sich zwar ein merkwürdiger runder Erdwall, in alten Nachrichten (bei Gebhardi) stets die Viningsburg, heute in schlechter Corruption Venusberg genannt, welchen der Besitzer des Guts Kaltenmoor, Ausreuter von Bülow, vor Kurzem behuf Cultivirung zerstörte, meist nur Erde und wenig Gebälk darin findend; allein diese alte Erdburg ist eben so wie ein zweiter unmittelbar bei Kaltenmoor belegener, von Wasser umgebener Burgplatz, 1495 der Fredeberg genannt, anscheinend nie ein Castrum, sondern nur, wie der Name auch andeutet, eine Vertheidigungsschanze für die Stadt Lüneburg nahe vor deren Thoren gewesen. Das Dorf selbst war schon 1214 zum Theil im Besitz des Klosters St. Michaelis, und war zum andern Theil Gut der Herzöge, das später auch aufs Kloster überging.

Daß Gunzelin zu dem Geschlecht der Wulfhagen gehört habe, die in Lyßmann's Nachrichten vom Kloster Medingen in Urkunden von 1300 bis 1392 vorkommen, und unstreitig von einem Sitze entsprossen sind, der später als die Forst Wulfhagen bei Gollern, Amts Medingen, Zubehör der von Hitzackerschen Veste Gollern war, dafür könnte ein leiser Anhaltspunkt darin gefunden werden, daß, wie die obigen Urkunden-Regesten № 107 und 108 ausweisen, die Veste Gollern mit den Wulfhagen von den Grafen von Schwerin zu Lehn ging und daß die Grafen 4 Hufen Landes zu Gollern dem Kloster Medingen zu Eigenthum gaben, also dort Eigenthum besaßen. Von einer Stellung der ohnehin selten und ohne starken Besitz sich zeigenden Wulfhagen als nobiles kommt jedoch nichts vor, und so fehlt hier doch immer das wesentlichste Zeichen der Identität mit dem Hause Günzels von Hagen.

Die sonst noch im Lüneburgschen vorkommenden von Hagen erregen für die vorliegende Frage insofern einige Aufmerksamkeit, als Mitglieder derselben in und bei Ebstorf gefunden werden, wo ja ein besonders starker Güterbesitz der Grafen von Schwerin stattfand. Indessen die hier nach dem Archiv des Klosters Ebstorf nur vorkommenden Hermann von Hagen 1242, Schwager des

advocati des Klosters Ebstorf, Hermann Cluving oder Clüver, und des Hildemar Schukke, welcher mit den beiden Schwägern das praedium Othendorf (Tatendorf) bei Ebstorf dem Kloster verpfändet, und Hermannus de Haghene, der 1230 von Graf Sigfried von Osterburg zwei Häuser in Alten-Ebstorf inne hatte, sind um so sicherer nur Ministerialen, als ein Hildemarus de Othendorpe 1162 in derselben Urkunde als solcher vorkommt, in welcher Günzel von Hagen unter den nobilibus vorkommt.

Außerdem liegen Beziehungen derselben zu den Grafen von Schwerin nicht weiter vor, als solche in dem Güterbesitz der Letzteren in und bei Ebstorf überhaupt zu finden sind. Sie scheinen überdies als Verwandte der Clüver dem Ministerialgeschlechte von Hagen anzugehören, welches, mit den Clüver aus einem Stamme entsprossen, sich von dem Sitze der Clüver bei Achim, Cluvenhagen, oder dem dabei benachbarten Dorfe Hagen schrieb. Von diesem Stamme erscheint zwar auch ein Hermann von Hagen 1250 unter den Lehnleuten der Grafen (Urk. Regesten № 11); und in seiner Gegend, im Amte Achim, werden erhebliche Güter der Grafen angetroffen; allein für die Angehörigkeit der Grafen an dieses Geschlecht, das nach Hodenberg's Hoyaischem Urkundenbuch Bärenklauen im Wappen führte, finden sich überall keine Gründe.

Noch weniger als bei den Lüneburgschen und Achimschen Hagen darf das Geschlecht Gunzelins von Hagen bei den Hagen auf Castrum Hagen in der Grafschaft Stotel am Ausfluß der Weser gesucht werden. Sie waren zwar (nach Mushard) bedeutende Ministerialen der Bremischen Kirche, und da das Amt und Schloß Hagen später einen Baum (die bekannte s. g. Stalleiche beim Schloß Hagen) im Siegel führte, so würde der Baum mit Drachen der Grafen von Schwerin hier Anklänge gewähren, etwa in Gemeinschaft mit dem Umstande, daß Günzel von Hagen von Heinrich dem Löwen nach Bremen zur Verhinderung der Wahl des Erzbischofs Sigfried entsandt wurde. Allein sonstige nähere Verbindungen mit der Bremischen Kirche in jener Zeit sind nicht auf-

zufinden, und diese hier genügen, verlassen von anderen Indicien, schwerlich, um die Wiege der Grafen von Schwerin nach dem Castrum Hagen bei Stotel zu versetzen*).

Wenn ferner der Name Gocelinus, der mit Guncelinus identisch sein wird, schon im Anfange des 13. Jahrhunderts in Lauenburgschen Urkunden für Mitglieder des Geschlechts de Hachede vorkommt, welches mit Besitzungen an beiden Ufern der Elbe sich von Obermarschacht, Niedermarschacht und Geest-Hacht an der Elbe im Lauenburgschen schrieb, so berechtigt doch dieses Spiel des Zufalls nicht zu dem sonst durch nichts unterstützten Schlusse, daß Graf Günzel von hier ausgegangen sei. Die Siegel sind hier nicht bekannt.

Noch weniger werden endlich die in Mecklenburg selbst vorkommenden von Hagen und die in andern entfernteren Ländern, wo Schwerinsche Besitzungen gar nicht angetroffen werden, sich mehrfach zeigenden von Hagen Beachtung verdienen, zumal letztere sämmtlich auch nicht einst mit dem Siegel Hindeutungen gewähren. Nur bei den von Hagen auf dem Eichsfelde ist bemerkenswerth, daß sie einen Ast mit Blättern im Siegel führen, wahrscheinlich aber auch nur als redendes Zeichen des Namens ohne Beziehung auf den Schwerinschen Baum.

(Zu den überhaupt vorkommenden de Hagen mögen hier zu Vervollständigung anderer Nachrichten, namentlich bei Bege, die Burgen Braunschweigs, noch zwei genannt werden, die nicht fern sind, die Ministerialen von Hagen im Wolfenbüttelschen, welche nach Mittheilung des Archivraths Schmidt 3 Querbalken führten, und die Ministerialen von Hagen in der Grafschaft Dassel, welche nach Schmidt und nach Letzner 3 Wolfsangeln führten.)

§. 3. Die Edlen von Hagen im Wolfenbüttelschen und Hildesheimschen.

Erledigen sich hiermit alle übrigen Anknüpfungen an

---

*) Von den Edlen von Hagen auf Castrum Hagen erscheint in jener Zeit nur ein einziger, Thidericus de Hagen (in der Urkunde Erzbischofs Hartwig von Bremen wegen Neumünster de 1194), aber eine Verbindung desselben mit Günzel von Hagen ist durchaus unerfindlich.

andere Geschlechter des Namens Hagen, so kann man, die Nobilität und die Sitze unsern Wolfenbüttel und Hildesheim festhaltend, nur zurückkommen auf das Geschlecht der Edlen von Hagen, das gerade in diesen Gegenden mehrfach mit bedeutenden Gütern vorkommt*).

Es ist, wenn man sich an die Eigenschaft der Nobilität hält, allerdings das einzige, das überhaupt in Betracht kommen kann, denn es ist, abgesehen von den Edlen von Hagen im Castro Hagen bei Bremen, das einzige Geschlecht dieses Namens, das als edles Geschlecht in Norddeutschland vorkommt. (Das entschieden süddeutsche Geschlecht der von Hagen, welche Eines Stammes mit den Münzenbergern waren, zu denen der bekannte Eberhard von Hagen gehörte, kann hier in Ermangelung aller Berührungen gewiß nicht hergezogen werden.)

Um hier zu sicheren Schlüssen zu kommen, ist es zunächst erforderlich, das Wappen und die Besitzungen der Edlen von Hagen mit denjenigen der Grafen von Schwerin zusammenzustellen.

Das Wappen ergiebt keinerlei Gemeinschaft. Das der Grafen von Schwerin ist bekannt; das älteste derselben ist der Baum mit den beiden Lindwürmern (s. nebenstehende Zeichnung); später nahm die Schweriner Linie das Siegel der Stadt Schwerin, das schreitende Roß, an, (s. Harenberg, Hist. eccl. Gandersh. p. 1298. 1498. Rehtmeier, Braunschw.-Lüneb. Chronica p. 450) und die Linie Boitzenburg einen quergetheilten Schild.

Keines dieser Wappen haben die Edlen von Hagen geführt. Ihr Wappen war vielmehr ein geschachtes Feld, genau so wie es von den Edlen von Meinersen geführt wurde. So hat es v. Hodenberg an einer Urkunde des Klosters

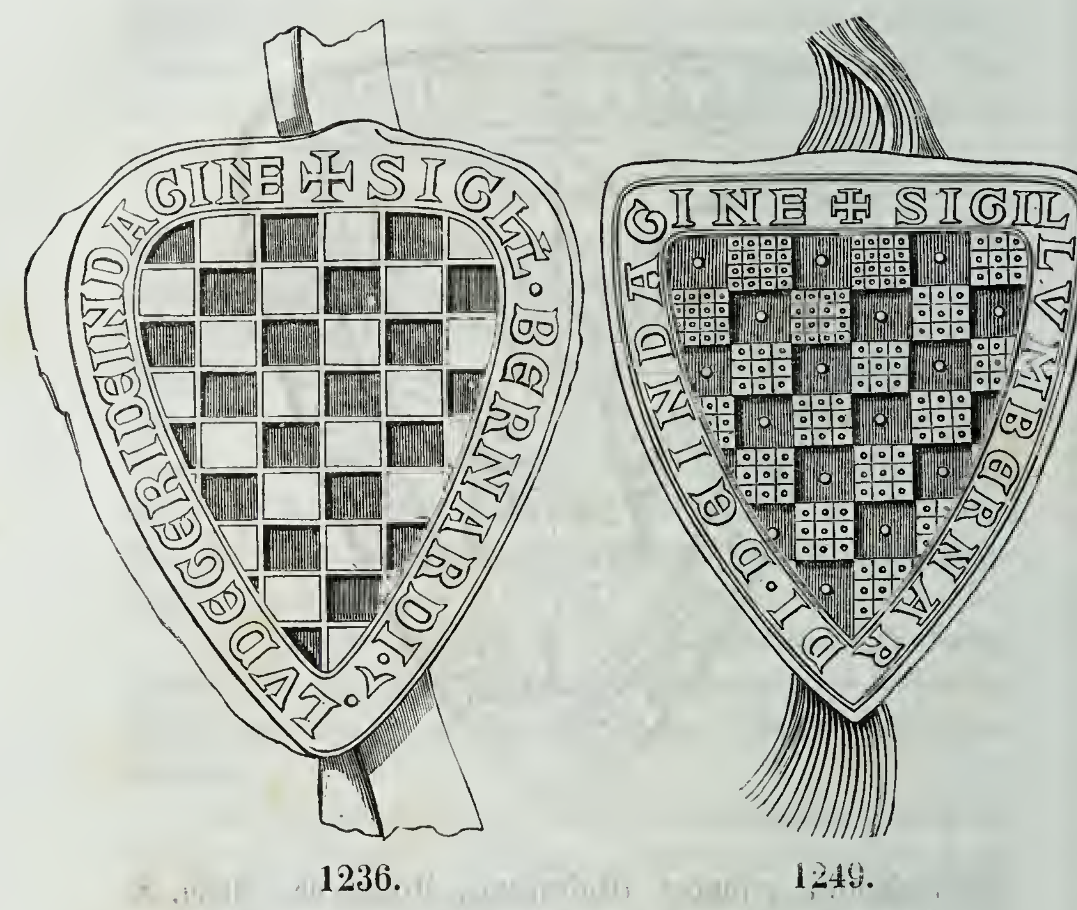
---

*) Nach Bege, Burgen, erscheint das Geschlecht zuerst 1129 mit Conradus de Hagen, Ministerial Kaiser Lothars, beim Gütertausch der Goslarschen und Richenbergschen Kirche. Der nächsterscheinende würde dann Günzel von Hagen, der spätere Graf von Schwerin, sein; allein es erscheint dazwischen noch ein Wiruggerus de Hagen 1147, laut Urk. in Antiq. Hofmann.



Wülfinghausen gefunden (Calenberger Urkundenb. Abthl. 8. Urk. 14.), so findet es sich nach dem mir gütigst gewordenen Zeugniß des Herrn Archivraths Schmidt zu Wolfenbüttel an Urkunden von 1236 und 1249 im Wolfenbütteler Archive (s. umstehende Zeichnungen).

Wenn nun auch kein einziges der edlen Geschlechter jener Gegend, wo Günzel zuerst auftritt, das Schwerinsche Wappen führt, und doch die sonstigen Umstände auf den Ursprung aus den Edlen von Hagen hinweisen, so bleibt hier nur übrig, daß, was freilich wohl öfter geschehen, Günzel von Schwerin mit seinem Eintritt in neue ferne Besitzungen das Wappen wechselte. Die Annahme der beiden Lindwürmer mag, wie Gebhardi Collect. II. meint, dabei, da im Norden und namentlich „bei den Herren der Ostsee" Drachen immer in besonderer Bedeutung standen, eben in dieser nordischen Vorliebe für solches Symbol den Anlaß finden, und der Baum sollte dabei das redende Bild des bisherigen Namens Hagen



1236. 1249.

vielleicht sein, wie dem Obigen nach der Name Hagen öfter durch Baum oder Ast ausgedrückt ist*).

Was die Besitzungen der Edlen von Hagen betrifft, so würde vielleicht ein mir nicht möglich gewesenes Studium der älteren Kloster-Archive im Hildesheimschen deren noch mehr zu Tage fördern können. Was bis jetzt darüber ermittelt ist, beschränkt sich auf Folgendes:

An Lehnen des Stifts Hildesheim besaßen sie nach Lüntzel's Geschichte der Diöcese Hildesheim II, S. 26:

1) die Voigtei über die älteren Besitzungen des Klosters Stederburg, 1210;

---

*) Die Stadt Bocholt in Westphalen hat als redendes Zeichen einen Baum mit Büchenblättern im Siegel (Gebhardi IV, 455. Anl. Tab. 5.). Die Grafen von Schwerin hatten auch einen Baum mit denselben herzförmigen Büchenblättern; der Baum war dem Namen Hagen entnommen, denn Hagen bedeutete in Niedersachsen immer ein Buchenholz, während Horn oder Hester ein Eichenholz war.

2) den halben Zehnten zu Haverlah, nahe bei Ringelheim, 1241;
3) den Zehnten zu Gronstedt, 1241, bei Gustedt unfern Gebhardshagen untergegangenes Dorf (Lüntzel, Gesch. der Diöc. Hildesh. II, S. 165);
4) die Voigtei über die Villicationen zu Barum und Beddingen, unfern Wolfenbüttel, 1232.

Nach Bege, die Burgen Braunschweigs, S. 110 u. f. sind außerdem noch folgende Güter derselben urkundlich nachgewiesen:

1) 1162 schenkt Conrad v. Hagen dem Kloster Hamersleben für seine Schwester Othilde 3 Hufen in Werdeleben (Warsleben) im Magdeburgschen (Kunzen's Gesch. des Klosters Hamersleben).
2) 1254 verkauft Bernhardus de Indagine dem Kreuzkloster vor Braunschweig 2 Hufen in Lobmachtersen, unfern Braunschweig; es bürgen dabei Hermann von Warberg, Conrad von Dorstadt und die Brüder Luthardus und Luthardus von Meinersen (Doc. orig. im Wolfenb. Archiv).
3) 1276 wird der Zehnten von Bülten (kann wohl nur Bültum bei Bokenem sein) dem Edlen Bernhardus de Indagine resignirt von Johann von Immegehof (Heineccii Antiq. Goslar. p. 293).
4) 1251 verkauft der Edle Bernhardus de Indagine 4 Hufen und 4 Höfe zu Watenstedt (wohl das westlich bei Braunschweig gelegene), welche die von Salder von ihm zu Lehn getragen und an ihn aufgelassen haben, an das Kloster Stederburg für 60 Mark (Doc. orig. im Wolfenb. Archiv).
5) 1252 verkaufen die Edlen Bernhardus de Indagine und Johann von Wolede dem Stifte St. Blasii in Braunschweig den halben Zehnten in Rüningen (bei Braunschweig) für 100 Mark und resigniren denselben dem Bischof Heinrich von Hildesheim (Doc. orig. im Wolfenb. Archiv).
6) 1270 schenkt die Aebtissin Margarethe von Ganders-

heim dem neuen Hospital in Braunschweig die von dem Grafen Burchard von Woldenberg, dessen Söhnen Burchard und Hermann und dem Edlen Bernard de Indagine ihr resignirten 4 Hufen in Sutherem nebst dem Zehnten davon [nicht Sottrum, das nahe am Schlosse Woldenberg liegt, sondern Sottmar, südwestlich von Braunschweig am rechten Okerufer, denn Henricus de Kissenbrugghe hatte es zu Lehn von den Woldenberg und Hagen, und Kissenbrugghe liegt nahe bei Sottmar (Pistorius, Amoenit. VIII, 2349); auch später zeugt wegen dieser Mansen ein miles de Winnigstede, und Winnigstede liegt ebenfalls unfern Sottmar (ibid. VIII, 2373)]. (Doc. orig. des Arch. in Wolfenb.)

Sodann ist noch besonders zu beachten, daß die Familie von Veltheim mit einer freien Hufe Landes zu Winnigstedt bei Gevensleben, Amts Schöningen, vom Herzoge belehnt wurde, welche früher Bernd von Hagen besessen hatte (Bege, S. 116).

Endlich verkauft (nach Pistorius VIII, 2358) Bernhardus de Indagine 1258 1$^1/_2$ Mansen in Watenstedt an das neue Hospital vor den Consuln in Braunschweig, und 1259 (ibid. VIII, 2359) läßt Bischof Johann von Hildesheim diese 1$^1/_2$ Mansen aus dem Lehnsverbande los und nimmt dagegen 1 mansus in Hedelendorp (Hallendorf, nahe bei Watenstedt am linken Okerufer) und $^1/_2$ mansus in Watenstedt wieder in restaurum von Bernhardus de Indagine an.

Wichtig ist daneben noch folgende Notiz, welche mir von dem Herrn Archivrath Schmidt zu Wolfenbüttel zur Berichtigung der mißverstandenen Nachrichten, welche sowohl Bege als Küntzel (II, S. 11) über die Voigteigüter des Geschlechts nach den Urkunden des Stederburger Diplomatars gegeben haben, geworden ist. „Der als Freund und einflußreicher Rathgeber Heinrichs des Löwen bekannte Probst Gerhard von Stederburg hatte für die von ihm seinem Stifte erworbenen Güter durch ein von Kaiser Heinrich VI. ertheiltes Privilegium die Freiheit von der Advocatie erwirkt. Dessenungeachtet suchte im Anfange des 13. Jahrhunderts der nobi-

lis vir Ludolfus de Hagen die ihm zustehende Advocatie über sämmtliche bona antiqua des Stifts Stederburg, die er de manu episcopi Hildensemensis tenuit, und Thidericus und Bodo de Salder de manu ipsius Ludolphi tenuerunt, gewaltsam auch auf die eximirten bona noviter conquisita des verstorbenen Probstes Gerhard zu erstrecken, und wurde dafür mit seinen genannten Aftervasallen in den Kirchenbann gethan, welcher endlich, nachdem die lange Zeit darin Verbliebenen ihren rechtswidrig geltend gemachten Ansprüchen feierlichst entsagt hatten, im Jahre 1210 wieder aufgehoben wurde. Hiernach resignirten die ebenfalls als nobiles viri hervorgehobenen Brüder Werner und Hoier de Indagine, wohl Ludolfs Söhne, in den Jahren 1220 und 1222 ihre Advocatie über sämmtliche in der Hildesheimschen und Halberstädtschen Diöcese gelegenen Stederburgschen bona antiqua in manu episcopi zu Gunsten des Stifts Stederburg, welches ihnen dafür im Ganzen 300 Mark gezahlt hatte.“

Im Besitze der Burg Wolfenbüttel — mag dieselbe auch, wie Roloff behauptet, aber was noch sehr dahin steht, „Burg im Hagen“ anfänglich geheißen haben — waren die Edlen von Hagen nie; Lüntzel, Gesch. v. Hildesheim II. S. 83, irrt hierunter in der fehlsamen Voraussetzung, die Hagen und die Wolfenbüttel und Asseburg seien Eines Geschlechts; in demselben Irrthum ist ein auch sonst wenig auffallender Aufsatz von Roloff im Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1851. Hft. I. S. 151.

Das sind alle urkundliche Nachrichten, welche bestimmte Auskunft über den Besitz der Edlen von Hagen geben. Es unterliegt indessen daneben wohl keinem Zweifel, daß das Castrum Hagen, von welchem sie sich schrieben, ihnen ebenfalls gehörte, und daß über letzteres nur deshalb nicht durch Urkunden verfügt wird, weil es ein freier Besitz war, der bis zum Aussterben des Geschlechts (etwa 1280) anscheinend ruhig in ihren Händen war und Veränderungen nicht unterlag. Herr Archivrath Schmidt hat gegen mich die Ansicht ausgesprochen: es spreche Vieles dafür, daß ihr Stammsitz allerdings das Castrum Hagen im Amte Salder sei, welches mit

dem Anfang des 14. Jahrhunderts in den Händen der von Bortfeld war, die sich danach auch von Hagen nannten, und nach deren Familien-Vornamen es seitdem auch Gebhardshagen heißt; indessen würden auch hierüber ältere Hildesheimsche Stiftsurkunden wohl noch nähere Aufklärung schaffen. In Ermangelung der letzteren muß ich mich auf das beschränken, was bis jetzt vorliegt, und danach wage ich die bestimmte Behauptung, daß dieses später Gebhardshagen genannte Castrum Hagen bei Salder der Stammsitz der Edlen von Hagen war.

Ein Castrum war es jedenfalls, von dem sie sich schrieben, denn 1181 zeugt Ludolfus de castro quod appellatur Hagen bei der Schenkung Heinrichs des Löwen für das Stift Nordheim (Harenberg, Hist. Gandersh. p. 707), und 1199 sind die Edlen van dheme Hagen Zeugen in Urkunden des Bischofs Conrad für Stederburg (Cop. Stederb.).

Ein castrum Indago ist aber in der Gegend des Hagenschen Güterbesitzes nicht anders zu finden als eben das bei Salder. Zwar hieß bekanntlich eine zur Stadt Braunschweig gezogene Gegend der Hagen (Indago), aber die kürzlich erschienene tüchtige Schrift des Dr. Dürre, Braunschweigs Entstehung (Braunschweig 1857 bei Otto) weiset klar nach, daß im Hagen eine Burg niemals war; sie wäre bei den mehrfachen Urkunden, die über das Weichbild Hagen vorkommen, sonst gewiß irgend einmal genannt, und die den Hagen schützende Burg war bis 1166, wo der Hagen selbst befestigt ward, die alte Burg der Herzöge Tankwarderode, die nicht im Hagen selbst lag. Wäre aber auch ein Castrum im Hagen zu Braunschweig gewesen, so war es zur Zeit Gunzelins von Hagen, zumal advocatus von Braunschweig damals urkundlich Ludolph von Wenden war, nie in den Händen der Hagen, und es konnte sich das Geschlecht der Hagen somit nicht danach schreiben.

Auch finden wir, daß die Veltheim, die das Dorf Schwalendorf bei Gevensleben von den Grafen von Schwerin zu Lehn trugen, daneben später noch immer „mit dem Hagen und dem Streitholze“ bei Schwalendorf belehnt wurden; die

Abstammung der Schwerin von den Hagen vorausgesetzt, könnte, sofern unter dem Hagen hier eine Burg Hagen zu verstehn wäre, allenfalls auch dieser Punkt für das Castrum Hagen der Edlen von Hagen in Betracht gezogen werden. Allein es ist davon abzusehen, da von einer Burg Hagen in dieser Gegend nie etwas bekannt geworden und daher der Ausdruck wohl nur ein Holz, gleich dem nachfolgenden „Streitholz", bezeichnen wird.

Es kommt nun aber hinzu, daß eine Urkunde von 1267, worin Bernhardus de Indagine und Hoier, sein Sohn, die Schenkung des Grafen Hermann von Woldenberg über $1^1/_2$ Hufen in Nowen (Nauen bei Lutter am Barenberge) an das Kloster Frankenberg bezeugen (Diplom. Frankenb.), die Bemerkung enthält: Actum in Indagine etc. Hier ist wohl nach Lage der Woldenberg'schen wie der Hagen'schen Besitzungen und des Orts Nowen nichts Anderes möglich, als daß der Act auf dem Castrum Hagen bei Salder stattfand, wo auch heutigen Tages noch der oberhalb der „Einsiedlei" auf der Papen-schen Charte im nahen Gebirge so bezeichnete „Burgberg" die Stelle bergen wird, wo die Wiege der Edlen von Hagen und der von ihnen ausgegangenen großen Geschlechter stand. Auch eine Urkunde von 1241 (v. Hodenberg, Calenb. Urkundenb. Abthl. 8. S. 13) scheint Gebhardshagen als den Sitz der Hagen zu bestätigen, denn in solcher bestätigen Bernhardus miles dictus de Indagine und Ermentrudis uxor, Tochter des Edlen Hermann von Arnheim, der Kirche zu Wülfinghausen den Besitz des Hofes und der Kapelle zu Nettelrede, die Hermann verkauft hat; dabei ist erster Zeuge: Ludengerus advocatus, welchen Hodenberg für Luithard von Meinersen hält, welcher aber wahrscheinlicher Ludengerus, der Bruder Bernhards ist, der 1235, 1236, 1237 und 1241 (nach Bege's Burgen) vorkommt; es werden dabei als Zeugen lauter Nachbaren von castrum Indago aufgeführt, nämlich: testibus hiis — — Conrado de Dorstat, Steppone de Mandere (Mahner), Theoderico filio suo, Bertholdo de Brûzem, (Broitzem), Jordane filio suo, Thitmaro de Odincrothe (Eddingerode, Engerode bei Hagen), Henrico filio suo, Thit-

livo de Linedhe (Linde), Henrico de Dusenen (Dutzum bei Salder, zerstört), Brunone et Henrico filiis ejus, Lippoldo de Suigge (Sauingen), militibus; Johanne de Levenstede etc.

[Zu beachten ist besonders Odincrothe (Eddingerode, Engerode, Filial von Gebhardshagen); dasselbe war 1236 novella plantatio, Kloster, das nach Wülfinghausen verlegt wurde (Calenb. Urkundenb. Abthl. 8. S. 1). Thimarus de Edelincrodhe bauete zuerst die Kapelle an seiner mansio zu Edelincrodhe bei Hagen (ibid. S. 3).]

Eine Ansicht der Charte ergiebt daneben, daß mit der Annahme des Hauptsitzes des Geschlechts auf dem Castrum Hagen bei Salder diese Dynasten mit ihrem Hauptsitz sich so ziemlich in der Mitte und jedenfalls in der Nähe der von ihnen bekannt gewordenen Hauptbesitzungen befanden. Salder, der Stammsitz ihrer Aftervasallen und locumtenentes in der Advocatie für das Stift Stederburg, der von Saldern, ist feldmarks-benachbart. Lobmachtersen, Barum, Beddingen, Watenstedt, Hallendorf, Rüningen sind alle in einer Reihe in naher Nachbarschaft belegen; auch Gronstedt war nahe; Haverlah und Bültum waren, wenn auch etwas ferner, doch so gelegen, daß sie als durch Abfindungen aus andern Geschlechtern oder Belehnungen hinzugekommene Güter recht gut in den Händen der Besitzer des castri Hagen sein konnten, für welche der nach Braunschweig zu gelegene Besitz augenscheinlich der Hauptbesitz war.

Mit dieser Annahme stimmt auch die weitere Geschichte der Burg Hagen überein. Nachdem etwa 1280 die Edlen von Hagen mit Bernhard II. ausgestorben, muß sich der Herzog derselben bemächtigt haben; denn 1290 in die Palmarum kommt in Urkunden Herzogs Otto im Archiv des Klosters Lüne das castrum Indago schon als ein solches vor, in welches der Herzog seine Bürgen Dieterich von Wallmoden und Ludwig von Cramm einreiten ließ, und etwa um diese Zeit wird der Herzog das Castrum an die von Bortvelde verliehen haben, die 1302 zuerst urkundlich als Besitzer des Castri vorkommen, das bis 1348 noch fortwährend als Castrum Hagen, Indago bei Lichtenberg bezeichnet wird und erst von

1348 an nach den vielen Gebhard von Bortvelde als Geverdeshagen erscheint (Bege S. 108 und 109).

Meine Bemühungen, den Bestand der Güter der Edlen von Hagen durch Ermittelung der von den Bortfeld, ihren Nachfolgern in castro Hagen, inne gehabten Besitzungen noch besser aufzuklären, haben bislang wenig Erfolg gehabt. Die von Bortfeld gingen von der Stift Hildesheimschen Lehnscurie zu Lehn; sie hatten zweierlei Lehne, die ehemaligen Bortfeld-Hanensee'schen Gesammtlehne und die ehemaligen Bortfeld'schen Sonderlehne. Erstere scheinen mit den früher Hagenschen Gütern nichts zu thun gehabt zu haben, wenigstens giebt die von mir zur Einsicht erlangte Designation (die Bortfeld'schen Lehnbriefe existiren nicht mehr, nur die ihrer Nachfolger, der von Brabeck) davon keine Spuren; wohl aber finden sich viele Lehnsstücke darin, welche Ueberbleibsel der Güter der Edlen von Depenow (Wiesen bei Dachtmissen 2c.) und von Meinersen zu sein scheinen, meistens zerstreut in den Aemtern Burgdorf, Ilten, Meinersen, Peine. Dagegen scheinen die ehemaligen Bortfeld'schen Sonderlehne sich speciell auf den Besitz zu beziehen, der vom Castrum Hagen aus in den Händen der Bortfeld war, so weit er vom Stift Hildesheim relevirte. Es ist zur Zeit nicht möglich, näher nachzuweisen, ob alle oder welche dieser Lehnsstücke des Sonderlehns einst Hagen'scher Besitz waren; für weitere Forschung dient hier die Nachricht, daß dieses Sonderlehn umfaßt:

I. Hufen zu Ahstedt, Bokenem, Blekenstedt, Brochmachtersen, Fohlenfelde, Broistedt, Cramme, Drütte, Dungelbeck, Düdepen, Elze bei Meinesse, Geversh agen, Hera, Herte, Hennigsen, Heese, Krautneindorf, Lobmachtersen (hier 12 Hufen), Lengede, Oster-Bywenden, im Papendiek (hier 21 Höfe), Repner, Timmern, Vechelde, Veltbergen, Vimmelsen, Bortfelde, Vahlenfelde, Woltorf, Garboldessen, Berl, Flöthe, Gustedt, Gr. Elvede, Breinum, Batkenstedt, Kniestedt, Schwedenstedt, Lütken-Wehrstedt, Donstorf, Gr. Wehrstedt, Dedensen, Dedingsen, Bültum auf dem Ammergow, Sillium, Holle, das Rod vor dem Heimberge, Ilde,

Lütken-Elvede, Störy auf dem Ammergow, Sottrum, Lutter, Holle, Detersen, Nanexen, Garboldissen, Tidexen, Holthausen, Hilvershausen, Bansen, Eilensen, Oidicken-hausen, Bülten, Stiddigen, Brünien, Engerode, Wittenwater, Immensen, Robbershausen, Gr. Mahner, Lambde, Hesen, Mehrum Gerichts Peine;

II. Zehnten zu Benroda, Boestedt, Berl, vor den Bökern, Elze bei Meinesse, Hennigsen, Heese, Neuendorf zwischen Hattorf und Baßfeld, Vimmelsen, Woltorf, Bortfeld, Dassel, Bültum auf dem Ammergow, Bettmar, Pipershagen, Nienstedt, Stiddigen;

III. die Hälfte des Rammelberges vor Braunschweig;

IV. der Grevenhof zu Sillium;

V. Mühlen bei Gr. Heere, die Mohlenbrocksmühle, die Bindermühle;

VI. das Gut Nienhagen unterm Woldenberg mit aller Zubehör und Gerechtigkeit;

VII. der Torneberg im Gericht Staufenburg;

VIII. der Hof und das Gut Söder mit aller Zubehörung;

IX. Burglehn zu Lindau.

Dazu kommt noch außerhalb des Fürstenthums Hildesheim das Gut Barum im Herzogthum Braunschweig.

Eine Anzahl der Besitzungen weiset schon durch Zusammenfallen mit früher genannten Namen entschieden auf altes Hagen'sches Gut hin; bei vielen andern läßt die Nähe beim Castrum Hagen ein gleiches Verhältniß vermuthen. Ebenso leuchtet mit dem Besitz Woldenberg'scher Güter wohl die Verwandtschaft zwischen den Hagen und den Grafen von Woldenberg auch hier durch.

Uebrigens scheinen die Appendicien des Castri Hagen nach den Edlen von Hagen nicht allein auf die Bortfeld gekommen zu sein; wir finden wenigstens in dem Lehnbriefe der von Wallmoden auf Wallmoden de 1531, ausgestellt von den Herzogen Erich und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg statt des Bischofs Johann von Hildesheim (laut Copienbock de 1549 im Wallmodener Archiv), daß die von Wallmoden da belehnt werden mit 6 Hufen Landes thom Geverdeshagen,

acht hove Landes mit tween meygerhofen tho Lockmachtersen, noch viff hove Lands to Lockmachtersen, veir hove Landes tho Kissenbrügge und Bywenden mit einem meygerhofe, viff hove Landes tho Nawen. 1483 waren die Höfe thom Geverdeshagen und eyn meygerhof von den Wallmoden versetzt dem Kloster Wöltingerode.

Der Bischof von Hildesheim, Bartold von Landesbergen, consentirt dazu.

Alte Hagen'sche Güter können hier in Geverdeshagen und Lockmachtersen schwerlich verkannt werden; aber auch von der gleichzeitigen Belehnung mit Gütern in Kissenbrügge und Bywenden ist Act zu nehmen, da diese Orte auf Zusammenhang mit den Edlen von Bywenden, der später noch besonders erwähnt werden wird, auch hier hinweisen.

Später finden wir Gebhardshagen als Herzoglich Braunschweigsches Justizamt; zu solchem gehörten: Gebhardshagen, Calbechte, Heerte, Leinde und Lobmachtersen; es übte die Obergerichte über Engerode. Der Pfarre von Gebhardshagen sind Engerode und Calbechte affiliirt, sie wird vom Landesherrn einmal, vom Herrn v. Brabeck (Lehnsnachfolger der von Bortfeld) zweimal besetzt. Nach Bege und Hassel soll Gebhardshagen in älteren Zeiten einmal von den Tempelherren besessen sein, und erst nach Aufhebung dieses Ordens an die Herzöge gekommen sein. (Der Tempelorden hatte Güter zu Supplingenburg, Weddingen, Lutter, Lucklum rc.) 1328 war Gebhard von Bortfeld erster Comthur des Johanniterordens, der nach Aufhebung des Templerordens (1311) die Commende Supplingenburg erhielt, 1357.

Rehtmeyer kennt unter den von ihm aufgezählten Gütern des Templerordens Hagen nicht mit, aber Barum, Lutter, Wittwater. Barum und Lewenstedt wurden später mit Lichtenberg zum Broistedter Gohe, Amts Lichtenberg, gerechnet.

Zum Gerichte Beddingen, wo die Edlen von Hagen Voigte der Villication waren, gehörten die Voigteien:

1) Leiferde mit Thiede, Thiedebach, Geitelde, Stiddien, Gr. Stockheim, Leiferde;
2) Fümmelse mit Fümmelse, Drütte, Adersheim, Immendorf;
3) Sauingen mit Beddingen, Blekenstedt, Sauingen, Uefingen, Alvese, Wierthe, Vallstedt.

§. 4. Beziehungen der Grafen von Schwerin zu den Edlen von Hagen.

Diesen Besitzungen der Hagen gegenüber erscheinen in jener Gegend folgende Besitzungen der Grafen von Schwerin:

1) 5 Hufen und 10 Hofstellen auf der Feldmark des bei Gevensleben, Amts Schöningen, nahe der Preußischen Grenze vormals belegenen, bereits im 13. Jahrhundert untergegangenen Dorfes Bischofsdorf, welche die von Godenhusen und die auf dem im Magdeburgschen nicht fernen jetzt Gräflich Veltheim'schen Gute Aderstedt ansässigen Ritter von Aderstedt von den Grafen von Schwerin zu Lehn trugen, und im Jahre 1313 von diesen nach erfolgter Resignation der genannten Vasallen dem vor der Stadt Braunschweig einst belegenen Stifte St. Cyriaci zu Eigenthum übertragen und aufgelassen wurden, wie 2 vorhandene Urkunden jenes Stifts aus den Jahren 1312 und 1313 ergeben. (Die vollständige Urkunde siehe in den Mecklenb. Jahrbüchern, Jahrgang VI. S. 206 u. 207.) Nach der Lehnrolle §. 24. waren hier schon früher auch 4 Mansen an Bartold Coz verliehen.

2) Eine Dorfstätte zu Schwalendorf, nicht sehr fern von Gevensleben und Bischofsdorf, der Hagen und das Streitholz daselbst, welche die Familie von Veltheim zu Lehn trug.

(Daß beide Orte, Bischofsdorf und Schwalendorf, so früh untergingen, mag durch die verschiedenen unter Heinrich dem Löwen beginnenden und unter seinen Nachfolgern fortdauernden verheerenden Angriffszüge der Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt gegen die Herzöge von Braunschweig, wobei das Gut

der Grafen von Schwerin namentlich unter Heinrich dem Löwen wegen der stets treuen Verbindung des Grafen mit letzterem gewiß nicht verschont wurde, zu erklären sein. — Es wird namentlich im Chronicon Arnoldi Lubec. cap. XXVIII. und XXIX. gesagt, der Bischof von Halberstadt habe gegen Heinrich den Löwen von Horneburg aus (also sehr nahe bei Gevensleben) gewüthet und seiner hominum Oerter zerstört. Nam cum saepissime eruptiones fierent de Halberstad et de castro Horneburg et succenderentur villae ducis et homines sui aut mutilarentur aut in captivitatem traherentur — — —. Und zum Jahre 1181: Interea homines episcopi de Horneburg zelantes injurias domini sui frequentem insultum hominibus ducis fecerunt et discurrentes per regionem illam circumjacentes villas incendiis vastaverunt.)

3) Der Zehnten und zwei Häuser zu Holecsem, wohl Hötzum bei Braunschweig, an die von Brunsrode verliehen (Lehnrolle §. 21).

4) Zwei Mansen zu Eilsleben im Kreise Neuhaldensleben (Regesten № 16).

5) Sieben Mansen zu Kl. Hakenstedt bei Erxleben im Magdeburgschen, verliehen an Ecbert von Asseburg (Lehnrolle §. 22), und acht Mansen daselbst, verliehen an Johann und Albrich von Donstede (Lehnrolle §. 26).

6) Vier Höfe in Volquardessem, wahrscheinlich Volzum bei Salzdalum im Braunschweigschen, die an Gevehard von Bortvelde verliehen waren (Lehnrolle §. 29).

7) Einige Hufen im Felde vor Sarstedt im Hildesheimschen.

Es sind hierher auch noch zu rechnen:

8) das Officium zu Edemissen, entweder Edemissen, Amts Meinersen, oder wahrscheinlicher Eveßen bei Lucklum unfern Braunschweig (Lehnrolle §. 22), an Ecbert von Asseburg verliehen, und endlich

9) der Zehnten zu Corneſſem (Catenſen?), Amts Meinerſen, an die von Garſenebutle verliehen (Lehnrolle §. 67.).

Ein Vergleich dieſer Beſitzungen mit denen der Edlen von Hagen ergiebt nun zwar, daß in keinem der Orte des einen Geſchlechts Beſitzungen des andern Geſchlechts vorkommen. Dagegen treten ſich die beiderſeitigen Beſitzungen örtlich ſehr nahe. Insbeſondere muß beachtet werden, daß, während für die Schwerin in Schwalendorf die Veltheim ein Lehn tragen, dieſelben Veltheim in Winnigſtede ganz nahe bei Schwalendorf von den Edlen von Hagen beliehen ſind. Während in Kl. Hakenſtedt, Eilsleben und Bardeleben Schwerinſche Beſitzungen vorkommen, finden wir Hagen'ſche Beſitzungen in Warsleben im Magdeburgſchen.

Auffallend erſcheint aber immer, daß, während der größere Kreis Hagen'ſcher Beſitzungen am linken Ufer der Oker, alſo in der Hildesheimſchen Diöceſe, gefunden wird, bedeutende Beſitzungen der Schwerin, Biſchofsdorf und Schwalendorf, in der Halberſtädtſchen Diöceſe ſich finden. Es drängt ſich dabei die Anſicht auf, daß Ludolf von Hagen, der gleichzeitig mit Günzel vorkommt und ausdrücklich genannt wird: de castro quod appellatur Hagen, den Hauptbeſtandtheil der Hagen'ſchen Güter erhalten hatte, und Günzel mit einigen Gütern in der Halberſtädtſchen Diöceſe und ſonſtigen zerſtreuten Erbgütern abgefunden war. Hinſichtlich der Güter in der Halberſtädtſchen Diöceſe iſt dabei zu beachten, daß die Edlen von Hagen laut des Stederburger Diplomatars die Advocatie auch über die Güter des Stifts Stederburg im Halberſtädter Sprengel beſaßen, und daß bei der oben nachgewieſenen Tendenz dieſer Voigte, ihre Macht zum Nachtheil des Kloſters auszudehnen, die erwähnten Güter im Amte Schöningen vielleicht mittelſt der Advocatie vom Kloſter ſelbſt oder von Andern gewonnen ſein konnten. (Leider ſind die Halberſtädtſchen Güter des Kloſters nicht mehr nachweisbar.)

Uebrigens iſt für den Erwerb der Güter Biſchofsdorf und Schwalendorf noch eine andere Vermuthung aufzuſtellen, welche vielleicht eben ſo viel für ſich hat. Dieſen Gütern benachbart war entſchieden der Beſitz der Edlen von Biwende

zu Oster-Biwende und Wester-Biwende, später genannt Gr. Biwende und Kl. Biwende; schon diese Hauptorte ihres Besitzes sind nahe bei Bischofsdorf, noch näher ist Wetzleben, wo sie 1238 an das Kloster zu Helmstedt schenkten. Diese Edlen führten, während unter den Hagen überall kein Helmold und außer dem bekannten Günzel von Schwerin kein Gunzelinus gefunden wird, fast alle die Namen Helmold und Gunzelinus. Es kommen davon vor (vgl. Ledebur's Märk. Forschungen III. S. 300): 1118 Gunzelinus de Biwende (Leuckfeld, Ant. Halberst. p. 710, und Falke, Trad. S. 27); 1144 Gunzelinus de Biwende (Leuckfeld, Ant. Catelenb. p. 90); Hald de Biwende et Helmoldus filius suus 1229 (Orig. Guelph. IV, 119); Helmoldus de Biwende vir nobilis de consensu heredum suorum Helmoldi, Ludolfi et Guncelini contulit ecclesiam in Bywende proprietatis sue ... hospitali b. Marie in Brunswich 1250 (Pistorius VIII, 2333); nobiles viri Helmoldus et Gunzelinus fratres de Biwende 1259 (Harenberg p. 192); Helmbold von Biwende 1238 (Urkundenbuch des hist. Ver. für Niedersf. I. S. 22, Bege S. 35); nobilis homo Helmoldus de Biwendhe, der 9. Juni 1243 Güter zu Werle an das Kloster Heiningen verkauft (Urkundenbuch des hist. Ver. für Niedersf. I. S. 30); Helmold von Bywende, der 1296 einen mansus zu Winnigstede der Wittwe Heinrichs von Berclinge und ihren Söhnen giebt (Pistorius VIII. S. 2378); Hinricus von Biwerden (rectius Biwenden), Dechant im Domcapitel zu Verden 1288 (Spangenberg's Chron. Verd. und Schlöpke's Chronik von Bardowiek). Dazu kommt noch: 1118, also aus einer Zeit vor Gunzel von Schwerin, Gunzelinus de Biwende, Zeuge in der Urkunde des Bischofs Reinhard von Halberstadt über die Kirche zu Lindum in den Annales Stederburg. (Monum. Germ. SS. T. XVI), die Zeugen lauten: Heregeldus presbyter de Allevessen, Bernhardus vicedominus Hildensemensis curiae, Widekindus de Wulferesbutle, Gunzelinus de Biwende, Thetwinus de Hollenstede.

Mit dieser Urkunde stimmt wenigstens hinsichtlich des Zeugen Gunzelinus der Abdruck bei Falke Tradit. S. 26

u. 27, und den Zeugen: Heregyldus presbyter in Allegsen, Bernhardus vicedominus Hildesh. curiae, Wittekindus de Wolferbutle, Engelmarus vicedominus Halberstad. curie, Witterus et frater ejus Gevehardus, Thethardus de Kelbize, Gunzelinus de Biwende, Thatwinus de Halberstade et alii quam plures.

Nach einer Urkunde von 1284 (im Wolfenb. Archiv) schenkte nobilis vir Helmoldus de Biwende dem Kloster Marienthal 1 Hufe in Wegersleve de consensu heredum suorum Johannis, Thiderici Halberstad. canonici et Ludolfi, fratrum, nobilium virorum de Hesnem. (Die Edlen von Hessen auf Hessen scheinen keine Söhne des Biwende gewesen zu sein; wenigstens führten sie ein anderes Siegel, zwei Querbalken.)

Nach des Archivraths Schmidt Ermittelung waren die von Biwende, welche im Anfange des 14. Jahrhunderts als Burgmannen von Hornburg erscheinen, von den Edlen von Biwende ganz verschieden; von ihnen kommt eine Reihe von Angehörigen in Urkunden von 1234 bis 1313 vor; unter ihnen auch 1296 ein Helmoldus, aber überall kein Gunzelinus.

Das Siegel der Edlen von Biwende ist durch die freundlichen Bemühungen des Archivraths Schmidt im Wolfenbütteler Archive ermittelt und wird hier (Taf. I. Fig. 1.) mitgetheilt. Es bestand aus drei Instrumenten, die man für Dudelsäcke halten könnte, wenn es nicht etwa, wie Freiherr v. Ledebur glaubt, den für das Taschentuch gebrauchten Pompadour des Mittelalters darstellt, womit im 13. und 14. Jahrhunderte der Frauenarm auf Siegeln bekleidet ist, und dessen Name, wenn er etwa „Beigewand", „Bîwende" gewesen sei (vergl. den Ausdruck „Bîgürtel"), das Wappen zu einem redenden machen würde. — Nur die von Biwende, welche Burgmänner zu Hornburg waren, führten im Siegel einen grünenden Baum. Es ist immerhin auffallend, daß diese Burgmänner von Biwende den grünenden Baum führen, ganz ähnlich wie derselbe im Siegel der Grafen von Schwerin gestaltet ist (siehe die Abzeichnung Taf. I. Fig. 4.), und

man kann sich dabei kaum des Gedankens erwehren, daß sie zu dem Zweige der Edlen von Hagen, aus welchem die Grafen von Schwerin hervorgingen, im Ministerial-Verhältniß standen.

Noch mehr aber läßt jene auffallende Gleichheit der Namen der Edlen von Biwende mit den Namen der Grafen von Schwerin in Verbindung mit der Nähe der Güter auf nahe Verhältnisse mit den ersten Mitgliedern des Hauses Schwerin schließen, da, während viele Familien jener Gegend den Namen Gunzelin führen, in nicht Einer andern auch der Name Helmold zu Hause ist. Es drängt sich daher die Ansicht auf, daß beide Namen durch Verwandtschaft auf die Grafen Schwerin von den Edlen von Biwende übergegangen sind, zumal die Biwende die Namen schon 1118 führten. Vielleicht war Gunzelins Mutter aus dem Hause der Biwende, Gunzelinus de Biwende von 1118 Günzels von Schwerin Großvater, und vielleicht waren die Güter zu Bischofsdorf und Schwalendorf Abfindungen aus den Gütern der Biwende? Bleibt dies für jetzt auch nur noch Vermuthung, so wird ein glücklicher Fund neuer Urkunden einst wohl auch noch über diese Fragen besseres Licht bringen.

Es ist daneben eine nicht uninteressante Erfahrung, daß dieser Gunzelinus de Biwende von 1118 der erste Gunzelinus ist, welcher unter vielen Günzeln der zahlreichen Geschlechter jener Gegend vorkommt; selbst der Wolfenbüttel-Asseburg'sche Stamm hat, wenn man nicht die Biwende, wie Ledebur thut, denselben beirechnet, erst 1187 den ersten Gunzelinus aufzuweisen.

Daß Hassel und Bege in der geograph. Beschreibung des Fürstenthums Wolfenbüttel I, 388 die Nachricht geben: „Im Dorfe Gr. Biwende stand im 13. Jahrhundert ein altes von einer Nebenlinie der Hagen bewohntes Schloß, auf dessen Stelle ein Ackerhof angebaut ist;" kommt nicht in Betracht, da die Annahme, die Biwende seien eine Nebenlinie der Hagen, entschieden auf der damals gehegten Ansicht der Abstammung der Wolfenbüttel-Asseburg von Gebhard von Hagen beruht, diese Ansicht aber von Bege in den Burgen Braunschweigs später ausdrücklich widerlegt und verlassen ist.

Auch wird das bei Harenberg S. 750 abgedruckte Mandat des Pabstes Honorius von 1220, wonach Gunzelinus dapifer und B. de Wolfenbuttle, so wie L. de Biwende und Andere der Hildesheimschen und Halberstädtschen Diöcese die Asseburg gebaut haben sollen, abgesehen davon, daß es, wiewohl vielleicht ohne Grund, von Bege und Praun für verfälscht gehalten wird, wenig erhellen und höchstens die Vermuthung begründen, daß die Biwende mit den Wolfenbüttel-Asseburg Eines Stammes sind, was auch dadurch Nahrung findet, daß nach Bege, Burgen 2c., verschiedene spätere Urkunden einen Besitz der Asseburg in Oster- und Wester-Biwende nachweisen.

Bemerkenswerth für weitere Forschung ist es jedenfalls, daß unter den Lehen, welche die Grafen von Regenstein, hernach Tättenbach, und nach diesen anscheinend seit 1690, die Herren von Brabeck, von der Stift Hildesheimschen Lehnscurie laut einer mir gewordenen Lehnsdesignation zu Lehn trugen, sich befindet: zu Bywenden mit der Vogtei über 14 Höfe mit den Leuten (an die v. Hoym verafterlehnt), 12 Hufen zu Veltheim, verschiedene Höfe zu Kissenbrück, 3 Hufen zu Winnigstedt, 1 Hof zu Wester-Bywende, 4 Hufen zu Achim, 7 Höfe und $5^1/_2$ Hufen Landes zu Gevensleben, im Dorfe und Felde gelegen, und außerdem noch eine Reihe von Höfen in Dörfern, die in nächster Nähe von Biwende und Gevensleben belegen sind. Es scheint demnach, daß die Güter der Edlen von Biwende nach deren Aussterben theilweise an die Grafen von Regenstein übergegangen sind. Es kann dies durch Beerbung der Grafen von Blankenburg Seitens der Grafen von Regenstein gekommen sein, indem wenigstens das historisch gewiß ist, daß die Grafen von Blankenburg von dem Herzoge von Braunschweig für die bei Eroberung der Asseburg 1258 geleistete Hülfe mit bedeutenderem Besitz im Amte Schöningen und dessen Umgegend bedacht werden mußten, wobei die Stift Hildesheimschen Lehne dieser Gegend leicht auch in dieselbe Hand wandern konnten.

Eben so sehr von Interesse ist es, daß nach der Designation der von denen von Bortfeld beim Hildesheimer Lehn-

hofe gemutheten Lehne, in welcher auch zwei Hufen zu Geversshagen erscheinen, die von Bortfeld, bekanntlich die Nachfolger der Edlen von Hagen auf dem Castrum Hagen, unter andern auch 7 Hufen Landes zu Oster-Bywenden, einen Bau- und Kothhof daselbst zu Lehn tragen, und daß auch die von Wallmoden neben Hufen zu Gebhardshagen und Lobmachtersen solche zu Bywenden und Kissenbrügghe vom Bischof von Hildesheim inne hatten *).

Was aber der Verbindung der Schwerine mit den Edlen von Hagen noch besondern Glauben giebt, das ist die den Urkunden-Regesten vorgesetzte Bezeugung der Stederburger Chronik, daß Gunzel von Schwerin im Jahre **1171**, wie er oft gethan hatte, bei dem Bau des Klosters dasselbe wesentlich unterstützt habe. Es ist dabei, während die übrigen Wohlthäter einfach erwähnt werden, bei Gunzelin von Schwerin besonders hervorgehoben: ut saepe ante fecerat; das deutet entschieden auf ein engeres Verhältniß zum Stifte hin, zumal wir bei keinem andern Kloster bislang Gunzelin als Benefactor gefunden haben, und es ist dieses Verhältniß am einfachsten aus der Vogtei zu erklären, welche sein Geschlecht über die Güter des Stifts führte. Güter, mit welchen Günzel dem Kloster zu Hülfe gekommen, sind leider nicht zu ermitteln gewesen. Das älteste Stederburger Güterverzeichniß weiset so wenig Schwerinsche als Hagensche Güter nach.

Auch Gunzelins Sohn, Fridericus de Suerin, derzeit Canonicus in Hildesheim, später Domprobst daselbst und zuletzt Bischof in Schwerin, betheiligt sich schon **1197** bei einer Urkunde über Güter des Stifts Stederburg.

In einer Urkunde Bischofs Conrad über das praedium Stidere von Hildesheim de **1194** (Annales Stederburg. in Monum. German. SS. XVI. S. 230), erscheinen nämlich als Zeugen unter den Canonicis: Fridericus de Suerin, dann

*) Zur Gohgrafschaft Biwende gehörten (nach Hassel und Bege) später noch Gr. und Kl. Biwende, Kalme, Hedeper, Seinstedt, Börsum, Timmern, Gr. und Kl. Winnigstedt, Semmenstedt. Vom Stift Hildesheim hatten die Edlen von Biwende den Zehnten zu Sehlde und bedeutende Grundstücke zu Werla (Lüntzel's Gesch. von Hildesheim II. S. 26).

folgende nobiles, die nicht Canonici sind: Conradus de Limbere, comes Adolfus de Scowenburch, Wernerus de Lichtenberche, Conradus et Friedericus de Poppenburch, Rotholfus de Dalheim, Ludolfus et Ludegerus van dheme Hagen. Dann folgen die Ministerialen.

Auch der Umstand, daß Gunzelin von Schwerin 1174 unter den magnatibus terrae von der Aebtissin von Quedlinburg bezeichnet wird, welches, da es nicht von der entfernten Advocatie über Soltau hergenommen sein wird, immer auf einen bedeutenden Besitz im Halberstädtschen und Magdeburgschen schließen läßt, nimmt nichts an der Glaubwürdigkeit der Verbindung der Grafen von Schwerin mit den Edlen von Hagen; denn es ist gewiß, daß diese Güter in jener Gegend hatten (Warsleben) und namentlich die Voigtei über die Halberstädtschen Güter des Klosters Stederburg übten. Auch kommen die Edlen v. Hagen noch im 13. Jahrhundert unter den Zeugen bei Urkunden der Altmark vor, so (siehe Urk. bei Gerken Dipl. vet. March. Bd. II. 167) dominus Bernardus de Indagine 1278 unter den nobiles.

Ist nach allem diesem auch zuzugeben, daß für die Ansicht, daß die Grafen von Schwerin aus den Edlen von Hagen entsprossen sind, noch fernere Beweise entdeckt werden können, so wird doch die vorstehende Zusammenstellung diese Ansicht befestigt, zugleich aber die bisher weniger ins Licht getretene nahe Verbindung der Grafen mit den Edlen von Biwende als neuen Boden für die Sitze des Geschlechts bestimmter herausgestellt haben.

§. 5. Muthmaßliche Verwandtschaften der Edlen von Hagen und damit auch der Grafen von Schwerin.

In Beziehung auf Verwandtschaften der Edlen von Hagen mußten oben schon die Edlen von Biwende näher hervorgehoben werden.

Mit den Grafen von Woldenberg muß Verwandtschaft vermuthet werden nach der Urkunde, welche gemeinschaftlichen Besitz zu Sottmar ergiebt, und nach der fernern Urkunde über

eine vor den Edlen von Hagen auf dem castrum Indago vorgenommene Verfügung über Güter in Nauen.

Eine in dem Hause Schwerin sich erneuernde Verbindung mit dem Hause Woldenberg ist gleichfalls wahrscheinlich; denn im Necrologium des Klosters Wöltingerode (dem von den Woldenberg gestifteten und mit ihnen in nächster Verbindung stehenden Kloster) erscheint eine Adelheid comitissa de Zuerin, welche übrigens in die Stammfolge der Grafen von Schwerin einzureihen noch nicht gelungen ist (Mooyer in der Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersf. 1851. S. 51).

Eine Verwandtschaft scheint ferner zu bestehen mit den Edlen von Meinersen. Darauf weiset zunächst hin die völlige Gleichheit des Wappens, das geschachte Feld. (Man sehe die Siegel bei Grupen, Antiqq. Hanov. S. 352. Origg. Guelf. IV, 144. Harenberg, Hist. eccl. Gandersh. p. 1297.)

Daneben kommen Güter der Edlen von Meinersen in denselben Gegenden vor, wie die der Edlen von Hagen. Nicht nur sind die Güterbeziehungen der Edlen von Meinersen zu dem Kloster Stederburg fast eben so zahlreich als die der Hagen, sondern auch sonst sind fast aller Orten, wo Hagen'sche Güter sind, Güter der Meinersen in der Nähe. So finden wir Güter der Meinersen zu Gr. Mahner und Kl. Mahner (Wolfenb. Archiv und Urkundenb. des histor. Vereins für Niedersf. I, S. 56, vergl. S. 79), zu Levenstedt (Wolfenb. Archiv), Dutzum bei Salder (Lüntzel, ält. Diöcese S. 95), Alles in der Nähe von Castrum Hagen; dann zu Holle (Vaterländ. Archiv 1845, S. 258), zu Winnigstedt, wo die Hagen selbst Besitzungen hatten (Erath, Cod. dipl. Quedlinb. S. 263); und in der Nähe der Stammsitze Meinersen und Neubrück finden wir, so fern diese Deutung des Edemissen in der Lehnrolle die richtige sein sollte, das wenigstens dann möglicherweise von den Hagen auf die Schwerin übergegangene Officium Edemissen.

Hiernächst deutet auch die Urkunde von 1254 über die Hufen in Lobmachtersen, wonach die Brüder Luthard und Luthard von Meinersen sich verbürgen, daß Bernhards von

Hagen Sohn den Verkauf des Vaters genehmige, wohl auf ein Verwandtschafts-Verhältniß.

Dieselbe Verbürgung von Seiten Hermanns von Warberg und Conrads von Dorstadt deutet auf ein ähnliches Verhältniß zu diesen beiden Familien.

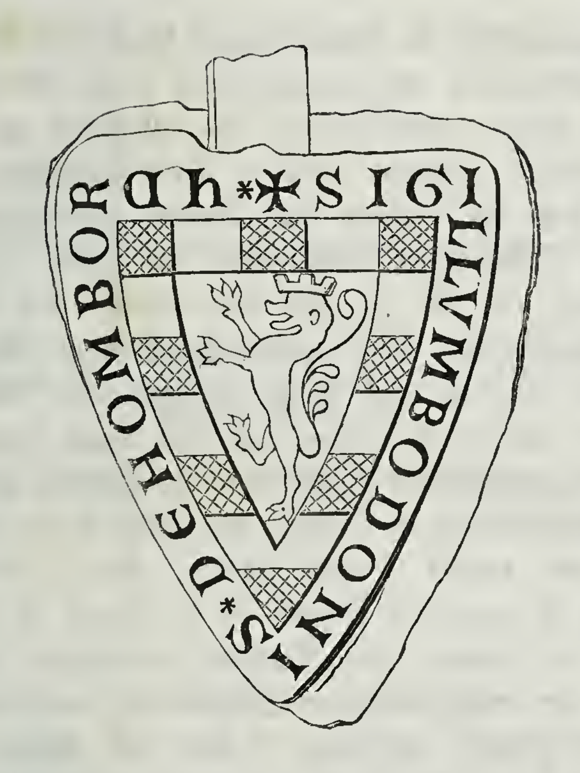
Auch sind einzelne Orte nachzuweisen, in welchen die Warberg und Hagen (Warsleben ꝛc.), andere in denen die Warberg und Schwerin (Bischofsdorf, Klein-Hakenstedt und Eilsleben) zusammen begütert waren.

Will man dem oft mit Nutzen angewandten Verfahren von Ledebur's folgen und näher zusammenstellen, welche edlen Geschlechter der Wolfenbütteler und Hildesheimschen Gegend dem Wappen nach mit den Edlen von Hagen zur nämlichen Gruppe gehören, so kann man eigentlich nur die Edlen von Meinersen, welche ganz gleiches Wappen haben, als Verwandte ansprechen, allenfalls auch noch die Grafen von Hohnstein, welche ebenfalls mit dem geschachten Schilde siegeln (s. Harenberg, Hist. eccl. Gandersh. p. 1430; Rehtmeier, Braunschw.-Lüneb. Chronika p. 1105), jedoch sonst Beziehungen nicht blicken lassen.

Die Edlen von Dorstadt, bei welchen das Schachbrett nicht den ganzen Schild füllt, sondern nur als Querband denselben theilt (s. Abbildung auf Taf. I. Fig. 7.), in dieselbe Gruppe zu bringen, möchte bei dem Abweichen der Form bedenklich sein.

Auch wird dasselbe Bedenken vielleicht hinsichtlich der Edlen von Homburg eintreten, bei welchen das Schachfeld den Löwen umgiebt, obwohl hier (s. nebenstehende Zeichnung) das Schachfeld das ursprüngliche Wappen zu sein scheint, in welchem der Löwe, der nach Heinrich dem Löwen bei der Mehrzahl der zu seinen Anhängern gehörigen kleinen Dynasten erscheint, nur als eingeschaltet sich darstellt.

Daß ein Zweig der Edlen von Homburg, die Edlen von Hohenbüchen, auch eine Güterbeziehung zu den Edlen von Hagen hatte, mag hier nicht unerwähnt bleiben. Die Edlen von Hagen waren nämlich Lehnsinhaber der Stift-Hildesheimschen Villicationen zu Barum und Beddingen; in Bed-



dingen verkaufen Hoger und Olrich von Hohenbüchen 1274 Güter und Bernhard von Hagen ist Zeuge dabei (Bege, Burgen ꝛc. S. 115 nach dem Stederburger Diplomatar), und die Hohenbüchen sind auch Patrone der Kirche zu Beddingen (Lüntzel, ältere Diöcese S. 296).

Dagegen mag des Umstandes, daß die Edlen von Hohenbüchen (nach Harenberg, Hist. Gandersh. Tab. XXXVI.) wie die Grafen von Schwerin einen Baum als Mittelbild des Wappens führen, nur gedacht werden, um die Ansicht auszusprechen, das daraus Stammesgenossenschaft nicht erhellt, da bei Beiden der redende Namen das redende Bild ins Wappen gebracht haben wird*). Auch legen wir keinen Werth darauf, daß im Siegel der Hohenbüchen (am angezeigten Orte) zwei quergetheilte Schilde, an den Baum angelehnt, erscheinen,

*) Wenn Harenberg in Hist. Gandersh. Tab. XXVII. Fig. 7. auch ein Siegel der Edlen von Homburg mit einem Baum giebt, so irrt er darunter. Was er als Baum zeichnet, ist, wie der Archiv-Secretair Grotefend vor Kurzem aus Helmsiegeln der Homburg von 1312 ermittelt hat, nur die Helmzier der Homburge, ein Pfauenwedel (siehe die Abbildung eines solchen Taf. I. Fig. 6.).

während bekanntlich die Boitzenburger Linie der Grafen von Schwerin später auch den quergetheilten Schild führte.

Neben obigen Geschlechtern, die allenfalls zur Gruppe des Schachbretts gerechnet werden könnten, kommt vielleicht auch noch das der Grafen von Warpke in Frage. Nach Spilcker's Collectaneen (Eigenthum des histor. Vereins für Niedersachsen) Vol. 36, S. 386 war nämlich auch ihr Wappen ein schwarz und weiß gewürfelter Schild. Gleiches bezeugt Beyer in den nur in Fragmenten noch vorhandenen Antiquitates veteris Marchiae, und will einen solchen Schild „wie den Churbaierschen" in der von den Grafen von Warpke gestifteten Klosterkirche zu Distorf zur linken Seite des Altars an der Wand gemalt gesehen haben. Wäre die Nachricht richtig (nach Danneil's Angabe ist die Wand in der Kirche übertüncht und weiter keine Nachricht vorhanden, auch kann leicht statt des vollgewürfelten Schildes der anscheinend den Grafen von Lüchow angehörige Schild mit Rauten gesehen sein), so würde das Geschlecht von Hagen auch wahrscheinlich Eines Stammes mit dem der Grafen von Warpke sein, und könnte sich damit auch der Schwerinsche Güterbesitz bei Warpke und in nachher zur Grafschaft Warpke gehörigen Orten erklären. Es wären dann, da, nach Wohlbrück's Geschichte der Altmark, herausgegeben von Ledebur, 1855, S. 86—89, die Grafenfamilien von Warpke und von Lüchow als identisch anzunehmen sind, auch die Beziehungen der Schwerin zum Lüchower Grafenhause zu deuten. Vielleicht ist es auch nicht ohne Beziehung, daß, wie 1147 ein Wiruggerus de Hagen vorkommt, 1148 (in confirm. wegen Reinhausen bei Harenberg S. 1521) auch ein Witgerus de Wartbik erscheint, und in der Urkunde von 1118 in Annal. Stederburg. neben Gunzelinus de Biwende ebenfalls ein Witterus et frater ejus Gevehardus*).

Eben so muß auch noch auf die anscheinende Aehnlichkeit

---

*) Möge doch einer unserer Geschichtsforscher versuchen, endlich die Siegel der Grafen von Lüchow und der Grafen von Warpke festzustellen. Vielleicht geben ältere Urkunden des Kalands zu Lüchow noch darüber Aufschluß.

Zu S. 185.

Geschlechtstafel der Grafen zu Schwerin.

(Diese Geschlechtstafel verdankt der Verfasser der Güte des Herrn Landschafts-Directors v. Hodenberg; sie ist absichtlich ohne Aenderung zum Druck gebracht.)

1. Gunzelinus I.
(1154—1175.)
† vor 1187 (Rudl.) oder 1206 (Gebh.). Gunzelinus de Hagen 1154—1166. de Zwerin in ch. Con. ep. Lub. 1164 (Or. III, 503). Gunzelinus comes de Zwerin in dipl. Henr. Leonis 1175 (533). Gunzelinus Suerinensis inter duces expeditionis Henrici Leonis in Westfalia (Or. III, 106) und ins gelobte Land (Harenberg 1499). Henricus Leo castro Swerinensi praeficit Gunzelinum c. a. 1174 (Harenb. 1499; siehe auch Orig. Guelph. IV, 12), wobin 1197 das Bisthum verlegt ist.

2. Helmoldus.
† nach 1190 (R.).

3. Hermannus.
(1217—1228.)
Probst zu Hamburg, † vor 1232, begraben zu Buxtehude. Hermannus prep. Hamb., Gunzelinus et Henricus comites Swerinenses 1217 (Distorf. Gerken, Fragm. March. I, Urk. III).

4. Gunzelinus II.
(1209—1230.)
Gunzelinus comes de Zwerin in ch. Ottonis imp. 1209 (Orig. Guelph. III, 786), 1225 (G.), 1230.
Gem.: Margarethe, Schwester des Johannes dom. Magnopolensis und des Nicolaus dom. de Roztoch desponsata 1230 (R. V a.).
Sig.: Pferd (G.).

5. Henricus I.
(1223—1228.)
† 1228 (Alb. Stad.), filius Gunzelini (G. und Orig. Guelph. IV, 12). Henricus de Zwerin 1223 (R.). H. comes Swerinensis duxit captivos Woldemarum regem Daniae ac filium eius (in Dannenberg) 1223 (Harenb. 1499) Comes Henricus de Zwerin in charta Reg. Daniae 1224 (Orig. Guelph. IV, 85). Heinrichs Schwiegermutter wird Frau von Schlavia genannt (R. №. 3).

6. Fridericus.
(1220—1237.)
Domherr zu Hildesheim 1220, 1221, Bischof zu Schwerin 1237, † 1239 (R.).

Gunzelinus et Henricus fratres comites Swerinenses werden vom König Waldemar vertrieben, dann aber wieder mit Schwerin belehnt 1214 (Lindenbr. Scr. 272).

7. Ida.
Gem.: Nicolaus der Aeltere, Graf zu Halland (R.).

8. Gunzelinus III.
† 1284 (G.), natus Henrico (Alb. Stad. 1228). Audacia comitissa Swerinensis, mater Gunzelini 1241 (R.).
Siegel: zwei Drachen neben einem Baum (G.).

9. Helmoldus.
1227 Juni 23. (R.)

10. Heinrich II.
(1263—1278.)
In Braunschweigischen Kriegsdiensten 1263 Oct. 28., † vor 1278.

11. Helmold II.
(1274—1294.)
Graf zu Schwerin 1274, reg. zu Boizenburg 1276, † 1299.
Gem.: 1) N. N., Herz. Albrechts zu Sachsen Tochter, 1264 November 23.
" 2) N. N., Gr. Adolfs zu Dannenberg Tochter, 1266 Juni 9.
" 3) Margarethe, Herz. Erichs zu Schleswig Tochter, 1289, lebt noch 1313.

12. Gunzelin IV.
(1273—1284.)
Domherr zu Schwerin 1273, reg. Graf zu Schwerin 1276—1283, † 1284 vor December 6.
Gem.: N. N.
Sig.: 1252 (Baum), 1276 (Baum) Westphalen №. 3, 6.

13. Johann.
(1275—1304.)
Graf zu Schwerin 1275—1283, Bischof zu Riga, † 1304.
Sig.: 1285 (Baum) №. 8.

14. Nicolaus I.
(1275—1322.)
Graf zu Schwerin 1275, reg. zu Wittenburg 1282, † nach 1322 November 10.
Gem.: 1) Elisabeth, Gräfin von Gesse, † vor 1284 August 14.
" 2) Merislawe, H. Barnims zu Stettin Tochter, lebt noch 1326 Mai 30.
Sig.: 1321 (Baum) №. 16, 1322 (Baum) №. 17, 1328 (quer getheilter Schild) №. 21 a.

15. Tochter.
Gem.: N. N., Gr. zu Dannenberg.

16. Nicolaus II.
(....—1316.)
Graf zu Schwerin, † 1316 nach October 9.
Gem.: Merislawe, Tochter des F. Wizlaw III. zu Rügen, vor 1306 Oct. 18., lebt noch 1327 Aug. 24.

17. Heinrich III.
(1322—1332.)
Graf zu Schwerin, reg. zu Neustadt 1322, zu Boizenburg und Crivitz 1326 Mai 22., † 1332 nach März 13.
Gem.: Elisabeth, Gr. Adolfs zu Holstein-Schauenburg Tochter, 1316 August 20., lebt noch 1332 November 2.
Sig.: 1322 (Pferd) №. 18.

18. Gunzelin V.
(1297—1307.)
Graf zu Schwerin 1297, † nach 1307 Oct. 31.
Gem.: N. N.
Sig.: 1296 (Pferd) №. 12 u. 1299 (Pferd) Harenb. 1498, 1307 (Helm mit zwei Flügeln) №. 13.

19. Heinrich IV.
(1298—1344.)
Graf zu Schwerin 1298, † 1344 nach Juni 14.
Gem.: N. N., H. Johanns I. zu Sachsen T., v. 1319 Nov. 8.

20. Margaretha.
(1282—1319)
Kommt 1282 ins Kloster Zarrentin, lebt noch 1319 April 5.

21. Gunzelin VI.
(1312—1338.)
Graf zu Schwerin, Domherr zu Schwerin bis 1312, reg. zu Wittenburg 1323 März 30., † nach 1338 April 23.
Gem.: Richardis, Tochter des Gr. Otto von Teckelnburg. (1264—1283.)
Sig.: 1326 (Baum) №. 20.

22. Anastasia.
Vermählt 1330 Juli 30. mit Graf Gerhard zu Holstein-Plön.

23. Nicolaus III.
(1344—1347.)
Graf zu Schwerin, reg. zu Wittenburg seit 1344, † nach 1347.
Sig.: 1340 (getheilter Schild) №. 21 b.

24. Barnim.
Lebt 1322 Nov. 10.

25. Audazia.
(1328—1370.)
Aebtissin zu Zarrentin 1328, lebt noch 1370 Mai 23.

26. Kunigunde. 27. Agnes.
Im Kloster Zarrentin seit 1319 April 5.

28. Merislawe.
Verm. 1327 August 24. mit Gr. Johann zu Holstein-Plön.

29. Nicolaus IV.
(1332—1349.)
Graf zu Schwerin, † nach 1349 März 12.
Gem.: Elise, Wedekinds edlen Herrn zum Berge Tochter, verm. nach 1345.

30. Heinrich V. 31. Nicolaus V.
Grafen zu Schwerin, leben noch 1330 Juni 26.

32. Mechtild.
Verm. 1330 Juni 26. mit Gr. Henning von Gützkow.

34. Otto I.
(1338—1357.)
† 1357 Januar 14, Graf zu Schwerin, in Wittenburg 1338, in Schwerin 1344, in Boizenburg 1349.
Gem.: Mechtild, H. Johanns III. zu Werle Tochter, lebt noch 1358 December 7.
Sig.: 1345 (getheilter Schild) №. 23.

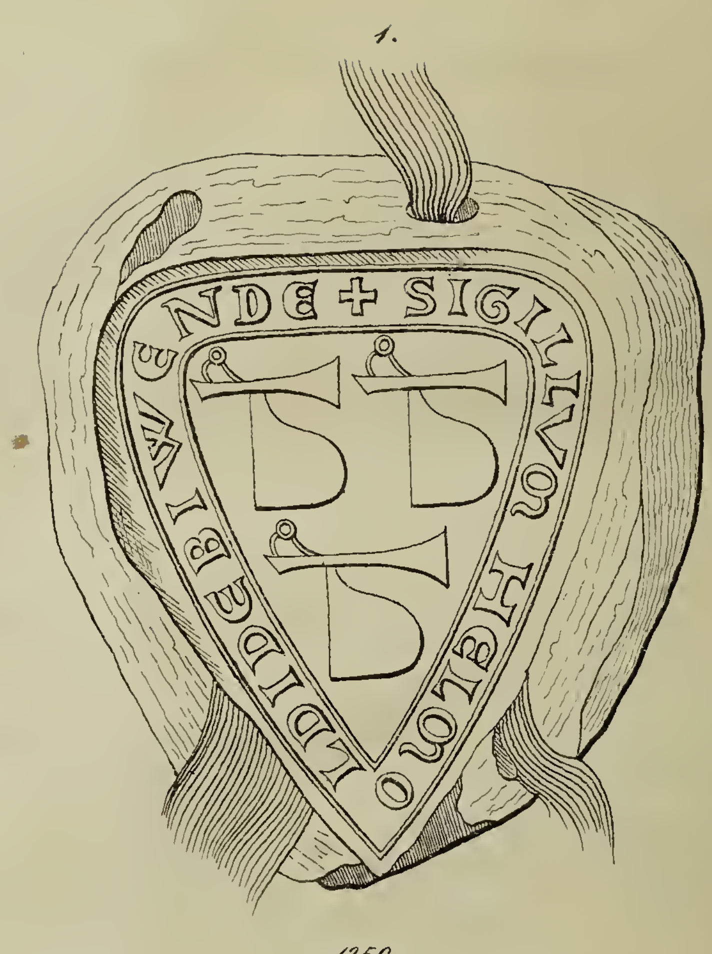
33. Nicolaus VI.
(1329—1359.)
† 1360, Graf zu Teckelnburg, reg. zu Wittenburg vor 1349 April 3., zu Schwerin 1357—1359 März 31.
Gem.: Helene (Leneke) v. Altenbruchhausen, Tochter des letzten Grafen Otto VII. (1298—1354) und der Oda.
Sig.: 1348 (getheilter Schild) №. 22, 1359 (getheilter Schild und Teckelnburger Meerblätter) №. 29.

36. Richardis (Rixe).
(1352—1377.)
Gem.: Albrecht II., Herzog zu Mecklenburg und König in Schweden, verlobt 1352 October 12, † nach 1377 April 23.

35. Otto II.
(1341—1359.)
† 1388, Graf zu Teckelnburg und Schwerin, bis 1359 März 31.
Gem.: Adelheid (v. Lippe?).
Sig.: 1357 (geth. Schild u. Teckelnb. Meerblätter) №. 27.



1.



1250.



4.



1313.

5.



1534.


3.
1293.
6.
1312.
7.



des Wappens der Schwerin mit demjenigen der Warberg und einzelner Meinersen aufmerksam gemacht werden. Da, wie hier, sind am Baumstamm herzförmige Ausläufer (s. Abbildung auf Taf. I. Fig. 2, 3 u. 5.). Nimmt man an, daß die Drachen als Zierde hinzukamen, so ist die Aehnlichkeit nicht ohne Bedeutung, zumal die Warberg ganz in der Nähe der erwiesenen Schwerinschen Besitzungen zu Bischofsdorf und Schwalendorf ihren Stammsitz Warberg und jedenfalls in jener Gegend viele Güter hatten, ja selbst in Bischofsdorf, also an demselben Orte mit den Schwerin, eine Hufe hatten, die Conrad von Warberg zu Sommerschenburg **1313**, zu gleicher Zeit mit der oben gedachten Uebertragung der 5 Hufen und 10 Hofstellen daselbst von den Grafen von Schwerin dahin, an das Stift St. Cyriaci bei Braunschweig schenkte (Bege, Burgen Braunschweigs S. 158). Dazu kommt auch noch der gemeinschaftliche Besitz der Schwerine und der Warberge in Hakenstedt und Eilsleben, und daß die Lehnsleute der Grafen von Schwerin wegen Eilsleben, die von Seehausen, **1381** auch Mannen der Edlen von Warberg auf der Sommerschenburg waren (Behrends, Neuhaldenslebische Kreis-Chronik II, 560).

Nach Wappen-Aehnlichkeit mit den Edlen von Jerxem ist dagegen nicht weiter zu forschen, da nach neuern Forschungen im Archive zu Wolfenbüttel es niemals Edle von Jerxem gab, die Burgmannen der Grafen von Reinstein in Schlanstedt, welche sich von Jerxem nannten, aber eine Schafscheere im Wappen führten und niemals die Burg Jerxheim besaßen, zu welcher später mit dem Amte Jerxheim Gevensleben und die wüste Feldmark Bischofsdorf gehörten.

Andererseits wird auf das Vorkommen von zwei Lindwürmern als Schildhalter für die beiden Löwen im Wappen der Edlen von Kefernberg, auf welches Lisch (Corresp.-Blatt de 1856 № 2. S. 23) aufmerksam machte, ein Zusammenhang der Kefernberg mit den Grafen von Schwerin nicht gegründet werden können, indem sie nur als Zierde erscheinen und alle andern Indicien fehlen.

Anhang.

Verzeichniß der Edlen von Hagen.

Weiteren Forschern wird es nicht unlieb sein, hier schließlich die Mitglieder des Geschlechts der Edlen von Hagen zusammengestellt zu finden, so weit ich sie zu ermitteln vermochte. Eine vom Landschafts-Director v. Hodenberg aufgestellte und mir gütigst mitgetheilte Stammtafel ist dabei mit benutzt. Es zeigt sich danach, daß Bege's desfallsige Angaben in den „Burgen Braunschweigs“ noch manche Berichtigung und Vervollständigung erfahren können. Auch meine nachstehenden Notizen werden durch eine Forschung, welche speciell diesen Gegenstand zum Ziel nähme, und wobei das Archiv zu Wolfenbüttel und die Stift-Hildesheimschen Kloster-Archive weitere Ausbeute liefern würden, gewiß noch erheblich vervollständigt werden können.

1) Conrad von Hagen, 1129, in Urkunden Kaisers Lothar, bei Heineccius 125, 131; auch noch 1131. Siehe auch Bege a. a. O. S. 110.
2) Wiruggerus de Hachen, laicus liber, bei Grupen Observ. rer. et ant. German. S. 228 nach Hofmann's Antiquit. Hild. in Urkunden Bischofs Berthold von Hildesheim de 1146 über Oldendorf, Boecistorp, Kogrove und Eschershausen; Zeugen: Laici et liberi: Bernhardus vicedominus, Thidericus de Ricklinge, Wiruggerus de Hachen, Halt de Burnem, Arnoldus de Cantelesheim, Halt de Disellisheim, Halt de Ruden. Ministeriales: Ecbertus de Tossem etc.
3) Gunzelinus de Hagen 1154—1166; dann als comes de Zwerin bis 1175, † vor 1187; Stammvater der Grafen von Schwerin.
4) 1162 Conradus de Hagen, Urkunde über drei Höfe in Warsleben im Halberstädtschen, siehe Bege, Burgen.
5) 1181, 11. August, in einer Urkunde Heinrichs des Löwen, gegeben zu Nordheim, Zeuge: Ludolphus de castro,

quod appellatur Hagen; derselbe 1182 in Urk. über den Kauf der bona in Kemme beim placito episcopi in Bodenburch, wo zwischen Adolf et filius ejus de Nihenkerken und Thideric, Rotholf de Meinersheim: Ludolf de Hagen (siehe Annal. Stederb. in Monum. Germ. SS. T. XVI. S. 215); ferner 1187 in placito comitis Ludolfi wegen der Güter des Stifts Stederburg in Mandere (Mahner): Heinricus de Sladen, Ludolfus de Hagen, Rotholfus de Mandere etc. (Annal. Stederb. in Monum. Germ. SS. T. XVI. S. 218); alsdann 1191 Juni 6. in der zu Braunschweig ausgestellten Urkunde Heinrichs des Löwen für Walkenried (Origg. Guelf. III, 573. Urkundenb. des Stifts Walk. I, № 34).

6) 1194 bei Urk. Bischofs Conrad von Hildesheim wegen des praedii Stidere erscheinen als Zeugen unter den nobiles: Ludolfus et Ludegerus van dheme Hagen (Annal. Stederb.).

7) Ludolfus junior 1210—1219 (v. Hodenberg's Stammtafel). Auch in der Stiftungs-Urkunde Erzbischofs Albert von Magdeburg wegen des Klosters Alt-Haldensleben de 1228 zeugt Ludolphus de Indagine an bevorzugter Stelle, also wahrscheinlich Edler (Behrend's, Chronik des Kreises Neu-Haldensleben I. S. 319).

8) Henricus 1215 (Walkenrieder Urkundenb. I, № 88).

9) Ludegerus 1210 nach dem Stederburger Diplomatar und circa 1229—1230, auch 1232. — Luderus 1220 (v. Hodenberg's Stammtafel).

10 u. 11) Wernerus, 1219—1227, uxor Algisa de Westen 1219; Wernerus et Hogerus de Indagine 1220 (nach dem Stederb. Diplomatare; v. Hodenberg's Stammtafel). Wernerus de Indagine, Zeuge bei Confirmation der Güter des Stifts St. Blasii durch Herzog Otto: Henricus comes de Dannenberg, Wernerus de Indagine, Burchardus de Luchowe et alii (Schröder's papist. Mecklenburg I. S. 434 aus Schultze's Genealogie der Herren von Hagen, dabei wird auch citirt Maderi Antiq. Brunsvic. p. m. 245). Wernerus, Ge-

mahl der Edlen Algisa von Westen in Urk. von 1219 (Hoyer Urkundenb. I. Urk. 5.) mit Hogerus de Indagine, und unter den Zeugen: Henricus de Indagine, letzterer wohl identisch mit № 8.

12) Udo, 1226 (v. Hodenberg's Stammtafel).

13) Ludingerus 1232—1241, advocatus Hildesh. 1235. Ludigerus 1235 (v. Hodenberg's Stammtafel); derselbe 1228; 9. October 1232; 23. August 1233; 23. August 1235 (nach Urk. Hildesheimscher Klöster).

14) Bernhardus, 1232—1279; nobilis homo Bernardus de Indagine 19. April 1245; nobilis de Indagine 1267; Ritter 1241; 18. November 1253; 20. August 1256; 3. Juli 1273; Gemahlin Ermentrud 1241; Bernardus et filii 22. October 1276. Nobilis vir Ludigerus de Indagine, consensu fratris sui Bernhardi, verkauft dem Domcapitel zu Hildesheim advocatias villicationum in Barum et Beddinge, 9. October 1232 (vgl. Grupen's German. II, 576). Bernhardus, frater Ludigeri 23. August 1233; auch 1236 und 1240.

15) Hinricus comes (advocatus?) 1253; 24. Mai 1257; circa 1258 (Urk. Hildesh. Klöster).

16, 17, 18) Conrad, Heinrich und Conrad fratres de Indagine 1258 (v. Hodenberg's Stammtafel nach dem Steder. Diplomatar).

19) Albertus 24. Mai und 14. October 1257 (v. Hodenberg, nach Urk. Hildesh. Klöster).

20) Burchardus, 1273, 1274, 1275. Dominus Burchardus de Indagine hinter Luthardus et Burchardus de Meinersen 1274 (v. Hodenberg's Stammtafel, nach dem Steder. Diplomatar).

21, 22, 23) Hoierus, filius Bernhardi, testis in ch. Hermanni de Woldenberg, actum in Indagine 1267 (v. Hodenberg, nach Urk. des Klosters Frankenberg); Ludiger und Hermann, Söhne des Bernhard, Minoritenbrüder 1279.

24) Henricus 1282.

25, 26) Thegenardus (Thitmarus) und Bernhardus fratres

1279 (v. Hodenberg's Stammtafel, nach Urk. Hildesh. Klöster).

27) Gevehardus de Indagine 1296 (v. Hodenberg's Stammtafel, nach Urk. Hildesh. Klöster). Dieser Gevehardus scheint jedoch kein Edler von Hagen, vielmehr der erste von Bortfeld, Gebhard von Bortfeld, welcher mit dem Castrum Hagen beliehen wurde und sich dann auch von Hagen nannte, zu sein.

28) Ernestus, canon. Hild. 1300, 28. Mai; 1305, 2. April; 1305, 1. Juni; 1311, 13. December; archidiaconus zu Dettfurth 1308, 21. October; archidiaconus in Alvelde 1313, 30. April.

29) Conradus, 1306—1308.

30, 31, 32) Conradus, Arnoldus, Hermannus, filii Conradi de Indagine, vasalli Ottonis com. de Lutterberg 1306, dicti de Indagine fratruelis milites 1309.

33) Hermannus, 1301, 21. Januar.

Ob nicht die unter № 28 bis 33 Genannten einem Ministerialgeschlechte von Hagen angehören, ist nicht klar. № 28 hat 3 Sparren im Wappen.

Schlußzusatz.

Während des Drucks vorstehenden Aufsatzes gelangte der Verfasser noch zu den nachstehend mitgetheilten Wahrnehmungen, welche bei einzelnen Angaben des Aufsatzes noch zu weiterer Erläuterung dienen:

1) Zu §. 83. und §. 84. der Lehnrolle und den Anmerkungen dazu: Duo Swartelose, unum majus, aliud minus, werden in Urkunde von 1238 aufgeführt unter den Gütern, welche der bekannte letzte Graf von Osterburg, Sigfried, vom Ludgeri-Kloster zu Helmstedt zu Lehn hatte und dem Abte Gerhard von Werden und Helmstedt resignirte (Wohlbrück, Gesch. der Altmark S. 14 u. f.). Da von beiden Orten die villa dimidia nach der Lehnrolle den Grafen von Schwerin gehörte, so wird die andere dimidia wohl die der Grafen von

Osterburg gewesen sein. Die letzteren hatten anscheinend dasselbe Wappen mit den Grafen von Lüchow und Warpke. Ob hier der gemeinschaftliche Besitz der Grafen von Schwerin und der Grafen von Osterburg aus derselben Stammgenossenschaft floß, wie der der ersteren mit den Grafen von Lüchow und Warpke, bleibt für jetzt unaufgeklärt.

2) Zu Anmerkung für §. 23. der Lehnrolle: Bertold und Arnold von Veltheim kommen in keiner Nachricht über die Veltheim vor; aber es erscheinen Burgmänner von Sommerschenburg 1327, Bertold von Ummendorp und sein Bruder Arnold (Behrend's Kreis-Chronik II, 560). Vermuthlich saß Bertold von Veltheim auf Schloß Ummendorf unfern Sommerschenburg und führte davon den Namen.

3) Zu §. 85. der Lehnrolle, Anmerkung: 1286 kommen in der Ukermark vor Ritter Otto, Droiseke und Gerhard von Ellingen, die Ledebur von Gr. und Kl. Ellingen im Kreise Osterburg stammen läßt; bei diesem Ellingen ist aber kein Ort, der mit Hild' anfängt.

4) Zu den Urkunden-Regesten № 8. und 9.: Anscheinend in Widerspruch mit diesen Urkunden enthält das Necrologium Verdense (Pratje's Altes und Neues Bd. IX.) im April die Memorie: Obiit Hermannus, canonicus et celerarius, qui dedit advocatiam Hertesbuttel. Ein Hermann kommt in den Urkunden nicht vor. Vielleicht gab der canonicus Hermannus das Geld her, um die advocatia Hertesbuttel für das Stift zu erwerben.

5) Zur Abtheilung VI. des Aufsatzes: Wie manche Gräflich Schwerinsche Lehnsmannen diesem Verhältniß durch Oblation ihrer Güter an die Lüneburgschen Herzöge sich entzogen haben mögen, wird aus dem 1844 im Haag bei Schinkel erschienenen Abriß der Geschichte der Estorff klar, wonach dieses Geschlecht 1533, weil der Herzog von Mecklenburg seine Besitzungen am rechten Elbufer befeindete, Herzog Ernst dem Bekenner seine Güter zu Lehn offerirte.

II.

Welcher Veranlassung verdankt Bischof Bernward von Hildesheim seinen Namen?

Von Dr. Fr. Buchholz, Bürgermeister zu Bockenem.

Durch die zum Andenken an die Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-vereine in Hildesheim am 16. bis 19. September 1856 aus der von H. A. Lüntzel als Manuscript nachgelassenen, inzwischen ebenfalls im Drucke erschienenen Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim besonders abgedruckte Abhandlung „Der heilige Bernward, Bischof von Hildesheim" und die in den letzten Jahren geschehene Wiederherstellung der in den Gebrauch der Protestanten übergegangenen alten berühmten Michaeliskirche in Hildesheim ist ein Name in die lebhafteste Erinnerung gebracht, welcher sich durch seine Thaten die Verehrung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt erworben und weit über die seiner Pflege anvertraute Diöcese hinaus, mindestens in allen Gauen Niedersachsens, eine dankbare Erinnerung gestiftet hat.

Bei Männern von solcher Auszeichnung wie Bernward gewähren auch Umstände Interesse, welche bei weniger bedeutenden Männern kaum eine Aufmerksamkeit verdienen; und deshalb darf es als gerechtfertigt erscheinen, wenn zu dieser Zeit in diesen zunächst für die niedersächsische Geschichte bestimmten Blättern die Frage zu beantworten versucht wird:

> welcher Veranlassung jener ehrwürdige Bischof seinen Namen verdankt.

Wer vollständigere Geschlechtstafeln erlauchter deutscher Familien jener Zeit, worin unser Bernward lebte, und der

nächstfolgenden Jahrhunderte zur Hand genommen hat, um die Frage zu prüfen, ob die persönlichen Namen ihren Mitgliedern willkürlich gegeben sind, oder dabei ein bestimmter Gebrauch befolgt worden, dem wird die Bemerkung nicht entgangen sein, daß der Name eines jeden Mitgliedes dieser Familie unter den nächsten väterlichen oder mütterlichen Ahnen sich wiederfindet, und deshalb darf unbedenklich angenommen werden, daß die Neugeborenen nach einem ihrer nächsten väterlichen oder mütterlichen Ascendenten benannt sind. Nach dieser Gewohnheit dürfen wir daher auch den Namen des Bischofs Bernward unter seinen nächsten Ahnen suchen. Seine Verwandten von väterlicher Seite sind gänzlich unbekannt; wir werden daher versuchen müssen, ob wir einen nahen mütterlichen Ahn ausfindig machen, dem er seinen Namen verdankt. Dieses wird nicht erfolglos sein.

Wir wollen von dem mütterlichen Oheime Bernwards, dem Utrechter Bischofe Volkmar aus einem sächsischen Geschlechte, ausgehen. Er folgte auf den 976 oder 6. Id. Jan. 977 verstorbenen Bischof Balderich, hatte wiederum Balduin zum Nachfolger, und soll nach dem Zeugnisse der Utrechter Geschichtschreiber nicht über 13 Jahre auf dem Bischofsstuhle gesessen haben. Es ist auffallend, daß, wenn gleich Utrechter Geschichtschreiber davon nichts erwähnen, dennoch nach den zuverlässigsten Quellen während Volkmars obgedachter Verwaltung des Bisthums ein Utrechter Bischof Poppo vorkommt. Eins der wichtigsten Zeugnisse hat Thietmar, Chron. Merseb. am Schlusse des 3. und im Anfange des 4. Buchs Monum. Germ. Script. T. III. p. 767. Herzog Heinrich von Baiern, welchen man den Zänker nennt, war wegen Aufstandes gegen Kaiser Otto II. zu Utrecht in Gewahrsam, als die Nachricht von dem in Italien am 7. Id. Dec. 983 erfolgten Tode seines kaiserlichen Herrn und Vetters einlief. Sofort wurde Heinrich befreit, und ging mit dem ehrwürdigen Bischofe Poppo, unter dessen Gewalt er lange Zeit gestanden hatte, und dem Grafen Ecbert, dem Einäugigen, nach Köln, um als gesetzlicher Vormund den König Otto III., damals noch ein Kind von 3 Jahren, vom Erzbischofe Warin, dem

er vom Vater anvertraut war, zu übernehmen, und dann in derselben Begleitung nach Sachsen, um die dortigen Großen für seine Absicht, sich selbst auf den Thron Deutschlands zu setzen, zu gewinnen. Das Osterfest 984 feierte Heinrich in Quedlinburg. Eine unzählbare Menge versammelte sich dort, und gelobte ihm als ihrem Könige und Herrn eidlich Beistand. Doch Manche, die gegen den jungen Otto nicht wortbrüchig werden mochten, entfernten sich heimlich, und vereinigten sich in Hesleburg mit denjenigen Großen, welche dort als schon öffentliche Widersacher Heinrichs versammelt waren. Ihre Namen nennt Thietmar; wir werden später darauf zurückkommen. Um die Verschworenen auseinander zu treiben oder mit ihnen Frieden zu schließen, eilt Heinrich mit einer ansehnlichen Schaar nach Werla, entsandte aber inzwischen Bischof Poppo, um die Verbindung seiner Widersacher aufzuheben oder sie mit ihm auszusöhnen. Die Sendung Poppo's blieb ohne weiteren Erfolg, als daß wechselseitige Waffenruhe bis zu einem verabredeten Tage an einem uns genannten Orte ausbedungen wurde.

Wir verlassen den weiteren Lauf dieser Ereignisse, und wenden uns zur Frage, wer dieser Bischof Poppo war, dessen sich Heinrich bei obiger Verhandlung bediente. Weil zu dieser Zeit Volkmar auf dem Utrechter Bischofsstuhle saß, und Thietmar den Poppo nicht wörtlich als Bischof von Utrecht bezeichnet, so ist er von Mehreren, z. B. dem Verfasser des freilich von Hirsch und Schaumann schon als unächt erwiesenen, den Zeitraum von 768 bis 1187 umfassenden Chronicon Corbejense (Wedekind's Noten Th. II. p. 374 und Lüntzel, Gesch. der Diöc. Hildesheim I, p. 49), für den gleichnamigen Bischof von Würzburg gehalten. Allein dieser Bischof war zur Zeit der berichteten Begebenheit nicht mehr am Leben, sondern schon Id. Jul. 983 verstorben, wie das Necrologium Fuldense, Leibn. Script. rer. Brunsv. T. III. p. 765, freilich ohne den Sprengel des Verstorbenen zu nennen, bekundet. Andere haben ihn für den Bischof Poppo von Krakau gehalten. Nach Thietmars Erzählung können wir aber als den Unterhändler Heinrichs von Baiern nur den

Bischof Poppo von Utrecht bezeichnen. Sie redet zuerst von Heinrichs Entlassung aus dem Gewahrsame in Utrecht, dann daß er vom Bischofe Poppo, in dessen Gewalt er lange Zeit gestanden habe, von dort nach Köln und hierauf nach Sachsen begleitet worden, und nennt in ihrem Verlaufe abermals den Bischof Poppo als Unterhändler Heinrichs mit dessen Widersachern. Der aus dem Zusammenhange der Nachrichten Thietmars gefolgerte Schluß wird durch den Annalista Saxo bestätigt, welcher den für Heinrich von Baiern vermittelnden Poppo ausdrücklich als Bischof von Utrecht bezeichnet (Monum. SS. T. VI. p. 632. Vergl. Leibn. Ann. Imp. III, p. 461. Luden VII, S. 242).

Außerdem giebt uns von dem zu dieser Zeit lebenden Utrechter Bischofe Poppo ein Zeitgenosse Kunde, nämlich der Verfasser des Lebens des Abts Johann von Gorze (Monum. SS. T. IV. p. 350), indem er berichtet, „daß er jenes Leben zu schreiben oder vielmehr zu vollenden vom Bischofe Dietrich von Metz angefeuert sei, als bei diesem im Weihnachtsfeste der Bischof der Kirche von Utrecht oder Deventer, Poppo, mit seinem Vater, Pfalzgrafen Berno, sich befunden habe." Da Dietrich von Metz von 964 bis Id. Sept. 984 regierte, Balderich von Utrecht aber 976 oder im Anfange des Jahres 977 verstorben ist, so fällt die berichtete Anwesenheit des Bischofs Poppo von Utrecht zu Metz in die Zeit von 977—984. Durch diese unzweideutige Mittheilung eines Zeitgenossen und die übrigen angeführten Zeugnisse ist die Existenz eines Bischofs Poppo von Utrecht in diesem Zeitraume erwiesen. Es bleibt uns nur noch übrig, den anscheinend in der unzweifelhaft gleichzeitigen Existenz des Bischofs Volkmar von Utrecht liegenden Widerspruch zu beseitigen.

Keinem Leser der Geschichtswerke oder Urkunden Deutschlands aus dem 10. bis 13. Jahrhunderte wird es entgangen sein, daß die Personennamen bald in der lateinischen, bald in der romanischen Form gebraucht werden. Als Beispiele der letzteren Form mögen genannt sein: Anno, Bardo, Benno und Berno, Binizo, Eppo, Franco, Gero, Hezilo, Immo, Iso, Luippo, Macco, Rotho, Siggo, Vocco, Willo, Wirnizo.

Sie lassen in ihren Grundlauten den entsprechenden Namen der lateinischen Form leicht errathen. Aber auffallend ist es, daß uns Personen bisweilen mit Namen in romanischer Form genannt werden, welche mit ihrem Namen in der lateinischen Form gar keine Aehnlichkeit haben. So giebt es z. B. Dudo für Liutoldus (Monum. SS. T. IV. p. 645), Dudo und Dudicha für Liudolfus und Liudgarda (ibid. T. III. p. 215, 745), Panzo für Piligrinus (ibidem T. XI, p. 172).

Für Volkmar würde der oben genannte Name Vocco nach seinen Grundlauten zutreffen, aber dieser wird eher für Volkold gebraucht (vergl. Leibn. Annales T. III. p. 354), für Volkmar kommt der gleichbedeutende Name Poppo vor, wobei man an Volk, populus, denken möchte. Wir lassen einzelne Beweise folgen.

Unter Erzbischof Bruno von Köln, welcher 965 starb, war der Diakon Volkmar „protus et oeconomus" der dasigen Kirche nach Ruotger, im Leben jenes Erzbischofs von diesem geehrt, Bruno's Vicar und Vertrauter in allen Geschäften (Monum. SS. IV. p. 273).

Daß Bruno ihn mit der Bezeichnung protus et oeconomus ehrte, wie Ruotger mittheilt, deutet an, daß der in dessen Testamente genannte dominus Popo, protus et iconomus ecclesiae nostrae, kein anderer als vorgedachter Volkmar ist. Er bestieg nach Bruno's Tode den erzbischöflichen Stuhl, wird als solcher Volcmarus genannt und starb nach dem Necrologium Fuldense (Leibniz, Script. T. III. p. 764) im Jahre 969. Denn der hier genannte Bopbo archiepiscopus kann, wie schon Leibniz (Annales T. III. p. 272), freilich einen Schreibfehler voraussetzend, vermuthete, kein Anderer als der Kölner Erzbischof Volkmar sein, weil damals kein sonstiger Erzbischof in Deutschland den Namen Poppo führte. Die Identität des nach dem Necrol. Fuld. im Jahre 969 verstorbenen Erzbischofs Poppo mit dem Kölner Erzbischofe wird auch dadurch bestätigt, daß er nach Gelenius vier Jahre Erzbischof war. Sein Todestag war nach Thietmar XV. Kal. Aug.

Wolcmarus abbas Fuldensis et Lauresheimensis, dessen Tod Thietmar (l. c. VIII. 5. p. 863) erwähnt, wird vom Annalista Saxo a. 1013 (Monum. SS. VI. p. 665) Poppo abbas Lauresheimensis und a. 1018 (ibidem p. 673) Volkmarus abbas Fuldensis et Laurisheimensis genannt.

Ist nun gleichwohl gezeigt, und früher schon von Pertz, (Monum. SS. IV. p. 350) nachgewiesen, daß Volkmar und Poppo gleichbedeutende Namen sind, so könnte dennoch gegen die Identität Poppo's und Volkmars, des Oheims von Bernward, der Einwand gemacht werden, daß von dem Biographen des Abts Johann von Gorze der Vater Poppo's Pfalzgraf Berno genannt werde, dagegen der Vater Volkmars, mütterlichen Oheims des Bischofs Bernward, nach dem Biographen seines genannten Neffen Pfalzgraf Athelbero sei. Wir werden in den folgenden Zeilen auch diesen Einwand als unbegründet nachweisen, und damit zugleich den Zweck dieses Aufsatzes erreichen, nämlich darzuthun, daß Bischof Bernward nicht zufällig seinen Namen führt, sondern nach seinem mütterlichen Großvater benannt ist.

Wir wollen nun zunächst einige Nachrichten über das Kloster Hilwartshausen aus jener Zeit betrachten, weil wir darin Kunde von Bernwards mütterlicher Verwandtschaft zu entdecken glauben.

Otto II. bestätigte den geistlichen Jungfrauen und Schwestern Berthilda und Hemma nach einer zu Sologe am 15. Juli 963 ausgestellten Urkunde den Ort Hildiwardshusen, welchen ihnen sein Vater zur Errichtung eines Jungfrauenklosters geschenkt hatte (Or. Guelf. V, 6. Böhmer, Reg. № 408).

Im Jahre 970 war Hemma Aebtissin zu Hilwartshausen (Or. Guelf. V, 7).

973 reiste Pfalzgraf Berno mit der Aebtissin Berthilde nach dem Königshofe Grona, wo die edle Frau (domina) Helmburg mit ihren Töchtern eine von ihr an das vorgenannte Kloster geschehene Verleihung vor Kaiser Otto verlautbarte, welche dann solches auf einem nachher vom genannten Pfalzgrafen in Weende (Winithi) und später in Rostorf gehaltenen Grafendinge wiederholte (Falke, Trad. Corbej. p. 133).

Am 9. Julius jenes Jahrs residirte Otto allerdings zu Grona (Böhmer, l. c. № 442).

Später war Rothegard, die Mutterschwester des Bischofs Bernward, Aebtissin zu Hilwartshausen (Leibniz, Script. T. I. p. 458).

1001 wollte Bischof Bernward diese Abtei, welche ihm vom Kaiser übergeben, von ihm geweihet, behuf des Gottesdienstes verschönert und mit vielen Wohlthaten und Geschenken bereichert worden, an einem ihrer Hauptfeste besuchen, hatte schon die zu einer solchen Feier erforderlichen Einrichtungen vorausgeschickt, und war Jegliches eingerichtet. Alles zerstörten zur Nachtzeit herangeeilte Leute des Mainzer Erzbischofs, in dessen Sprengel das Kloster lag, einige Diener des Bischofs unter grausamer Behandlung vertreibend. Bernward gab daher seinen vorbereiteten Besuch auf. So erzählt Tancmar, Bernwards Biograph, den Vorfall (Leibniz l. c. p. 455).

Daß diese Abtei von Bernwards Vorgängern für das gottesdienstliche Leben eingerichtet und eingeübt sei, wie Lüntzel l. c. I. p. 157 in einer Verbindung angiebt, als wenn es aus diesem Biographen entnommen worden, enthält letzterer nicht. Allem Anscheine nach ist die Abtei eine Stiftung der Familie, aus welcher Bernward von mütterlicher Seite stammte. Zu ihr werden die Stifterinnen und ersten Aebtissinnen Hemma und Berthilda gehört haben, gleichwie ihr die Aebtissin Rothegard unzweifelhaft angehörte; den Pfalzgrafen Berno aber, von welchem die obgedachte Uebereignung an das Kloster Hilwartshausen redet, der danach mit der Aebtissin Berthilde nach Grona reiste, dürfen wir als ein Mitglied derselben Familie und daher als Beistand Berthildens bei jenem Geschäfte, als Volkmars Vater ansehen. In diesem Verhältnisse findet auch Bernwards Erwerb des Klosters und seine Thätigkeit für dasselbe die nächstliegende Aufklärung *).

*) Die Nachricht des Annalista Saxo Monum. SS. VI. p. 645 zum Jahre 1000: „Cenobium, quod dicitur Helmwardeshusen et sibi vicinum Hildwardeshusen, in superiori parte fluminis situm ab Ekkihardo comite fundantur,“ kann daher nicht auf die erste Gründung des Klosters Hilwartshausen bezogen werden.

Bernward scheint von seiner Jugend auf mehr auf seine mütterlichen als väterlichen Verwandten verwiesen zu sein. Sein mütterlicher Oheim, Bischof Volkmar, sorgte für seine Erziehung und Bildung, und nachdem er in kurzer Zeit die einzelnen Stufen geistlicher Weihe durchlaufen hatte und Priester geworden war, begab er sich zu seinem mütterlichen Großvater, welcher das Pfalzgrafenamt verwaltete, und blieb bei ihm, oft darum gebeten, bis zu dessen Tode, der gegen 987 erfolgt sein wird, weil der Presbyter Bernward, wie uns sein Biograph angiebt, sich nach seines Großvaters Tode an den Hof, in die Dienste des erst siebenjährigen Otto III. (geboren 980) begeben hat. Des Jünglings glänzende Eigenschaften hatten den Großvater so sehr eingenommen, daß er ihn wie eigenen Sohn liebte, und er vertraute seinem Urtheile so sehr, daß er nichts ohne seinen Rath unternahm. Um so unentbehrlicher mußte er daher dem Pfalzgrafen sein, als sich bei diesem die Schwächen des Greisenalters eingestellt hatten. Es darf eben deshalb auch als gewiß angenommen werden, daß er in dieser Zeit auf Reisen in Amtsgeschäften den jungen Priester Bernward stets in seiner Begleitung hatte. Wir wollen sehen, in welcher Zeit Bernward zu seinem Großvater ging. Es geschah dieses, nachdem er Priester geworden war. Der Biograph läßt sonst die Zeit unbestimmt. Nur ungefähr werden wir dieselbe nach sonstigen in seiner Lebensbeschreibung aufbewahrten Ereignissen umgrenzen können. Bernward ist danach von seinem mütterlichen Oheim Volkmar, als dieser noch Diakon gewesen, dem Bischof Osdag von Hildesheim zu seiner Ausbildung in der dasigen Schule, welcher Tancmar, sein nachheriger Biograph vorstand, übergeben, und auch bald darauf von demselben Bischofe zum Exorcisten ordinirt, wobei dieser ihn der ferneren Pflege seines genannten Lehrers empfahl. Die vom Bischofe von Hildesheim geschehene Weihe macht es wahrscheinlich, daß Bernward entweder in seiner Diöcese geboren war, oder darin wohnte, oder doch längere Zeit mit ihm genauen Umgang gehabt hatte. Vom Erzbischofe Willegis von Mainz erhielt er sodann, ohne daß uns die Zwischenzeit auch nur annähernd bezeichnet wird, den Grad

eines Subdiakons, hielt sich bei ihm einige Zeit auf, und wurde von demselben, als er in ihm aus der Reinheit seiner Sitten und seinem tugendhaften Lebenswandel die Fortschritte der Religion wahrnahm, zum Diaconus und nach kurzem Zeitraume zum Priester geweiht. — Diese von dem Erzbischofe geschehene Weihe des schon in einer andern Diöcese ordinirten Klerikers zu einem höhern Grade setzt voraus, daß solche auf einen vom Bischofe von Hildesheim ertheilten Dimissorialbrief geschehen ist. Da Volkmar schon 977, Osdag aber erst 985 Bischof geworden ist, so muß jedem, wie schon Lüntzel, l. c. p. 135 Not. 5, die Angabe Tancmars auffallen, daß der Knabe Bernward vom Diakon Volkmar dem Bischofe Osdag übergeben sei. Bleiben wir bei der bestimmten Thatsache, daß Volkmar damals noch Diakon gewesen, wie wir um so mehr annehmen müssen, als sonst Bernward zur Zeit seiner Beförderung auf den bischöflichen Stuhl (993) gewiß nicht das canonische Alter würde gehabt haben, so kann Osdag damals nicht Bischof gewesen sein. Unbefriedigend ist es auch, die Nachricht des Biographen damit retten zu wollen, daß man die Bezeichnung Osdags als Bischof nur als die seines künftigen nicht dermaligen Ranges annimmt, weil die Verfassung des Tancmarschen Werks in eine spätere Zeit falle; allein dem widerspricht, daß Bischof Osdag den Schüler Bernward zum Exorcisten ordinirt haben soll, eine Handlung, die nur von einem Bischofe vorgenommen werden konnte, aber bei Bernward gewiß früher als acht Jahre nach seiner Aufnahme in die Knabenschule, dem mindesten Zwischenraume von da zur Erhebung Osdags auf den Bischofssitz, Statt gefunden hat, und daher müssen wir der begründeten Vermuthung Raum geben, daß die Handschrift Tancmars in beiden Fällen statt Osdags Namen richtiger den seines Vorgängers Othwin, vielleicht nur den bei beiden gleichen Anfangsbuchstaben enthalten hat, und spätere Abschreiber entweder eine irrthümliche Correctur vorgenommen, oder den Anfangsbuchstaben unrichtig für Osdag statt Othwin gehalten haben. Bernwards außerordentliche Anlagen machten ihn früh befähigt zu den höheren Graden des Priesterstandes, und wenn damit das hohe Ansehen

seiner Familie in Verbindung gebracht wird, so liegt nicht fern, seine Weihe als Presbyter in die Zeit zu setzen, wo er dazu eben das canonische Alter erreicht hatte. Presbyter wird er daher auch schon in der Zeit gewesen sein, als sich die oben gedachten verschworenen sächsischen Großen in Hesleburg versammelten, um Herzog Heinrichs räuberische Gelüste nach dem Throne Deutschlands zu hintertreiben. Wir rücken die Stelle der Thietmarschen Chronik, welche die Verschworenen nennt, vollständig in ihren eigenen Worten ein, weil wir ihres ganzen Zusammenhanges bedürfen, um die Frage zu beantworten, ob wir darunter auch den mütterlichen Großvater Bernwards, den Pfalzgrafen, und mit ihm seinen unentbehrlichen Beistand, den Presbyter Bernward, antreffen. Sie lautet in den Monum. Germ. SS. T. III. p. 768:

„Multi ex his (den im Osterfeste 984 bei Heinrich zu Quedlinburg erschienenen Großen) fidem violare ob timorem Dei non praesumentes paululum evaserunt, et ad civitatem Hesleburg, quo consocii eorum adversus ducem iam palam conspirantes conveniebant, festinavere: quorum haec sunt nomina: Ex oriente hi comites cum Bernhardo duce et Thiedrico marchione, Ekkihardus, Biio, Esic, Bernwardus comes et clericus, Sifrith eiusque filius, Frithericus et Ciazo confratres, conprovincialium autem Thiedricus et Sibert confratres, Hoico, Ekkihardus et Bezeco germani, Brunig et sui, militesque sancti Martini iussu archipraesulis Willigisi, quibus adhaerebat occidentalium maxima multitudo."

Von ihnen nehmen wir zu unserm Zwecke Bernwardus comes et clericus heraus. Schon Lüntzel in seiner genannten Geschichte I. S. 136 Not. 3. deutet an, daß der Bernwardus comes et clericus in dieser Stelle der Thietmarschen Chronik vielleicht unser Bernward sei, wenn er damals schon Kleriker gewesen. Wir halten, was Lüntzel vermuthete, für gewiß, nur unterscheiden wir in jenen Worten Thietmars zwei Personen, den Grafen Bernward und den Kleriker Bernward, wenngleich in diesem Falle die Worte grammatisch richtiger Bernwardi comes et clericus lauten müßten.

Unser nachheriger Bischof war wohl Kleriker, aber nicht Graf; diese Bezeichnung gebührte ihm nicht, obwohl er gewiß aus einem Grafengeschlechte entsprossen war. Von Thietmar, einem Grafensohne, läßt sich erwarten, daß ihm wohl bekannt war, einem Grafensohne komme als solchem nicht der Titel Graf zu, am wenigsten, wenn er sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, da dieser mit weltlichen Aemtern unverträglich war. Wenn aber ein Graf und ein Kleriker Bernward von Thietmar uns genannt sind, so fragt sich, wer diese Personen waren.

Wir antworten darauf: Pfalzgraf Bernward und sein Großsohn, der damalige Kleriker, nachherige Bischof Bernward. Ein Mann von solchem Charakter, wie wir den des Pfalzgrafen aus der Lebensbeschreibung seines Großsohnes erkennen, konnte unmöglich die Otto III. schuldige Treue verletzen, und für Heinrich von Baiern auftreten; er konnte aber auch nicht unentschieden bleiben, und sich von einer Verbindung fern halten, welche offen gegen diesen auftrat. Als Pfalzgraf in Sachsen war sein entschiedenes Auftreten nothwendig. Da er noch am Leben war, wie oben gezeigt ist, so müssen wir ihn unter den von Thietmar genannten Verbündeten in Hesleburg suchen, und finden ihn gleich nach den drei mächtigsten und einflußreichsten, Eccardus, Biio, Esic, als Bernwardus comes genannt, ein Umstand, der auf seinen hohen Einfluß, welchen ihm das Pfalzgrafenamt gab, schließen läßt. Wissen wir aber, daß er damals schon ein schwacher Greis war und sich des Beistandes seines Großsohnes, des Presbyters Bernward, in seinen Angelegenheiten bediente, so werden wir voraussetzen dürfen, daß dieser auch in Hesleburg bei ihm war, und finden hierin die mit allen sonstigen Umständen zutreffende Erklärung, daß der von Thietmar genannte Graf Bernward der Pfalzgraf Berno ist, da die Identität der Namen Bernwardus und Berno keinem Zweifel unterliegt, daß der nach ihm und inmitten der übrigen Grafen erwähnte Kleriker Bernward aber kein anderer als des Pfalzgrafen Großsohn sein kann, und daß Thietmar die Beziehung des Klerikers zum Grafen Bernward bestimmt durch diesen Platz hat an-

deuten wollen, da er ihn sonst wohl, um die Grafenreihe nicht zu unterbrechen, am Ende genannt haben würde. Eine selbständige Stellung des Klerikers Bernward von einer solchen Bedeutung, daß ihn der gedachte Chronist zwischen den Sächsischen Großen zu nennen Anlaß gehabt hätte, möchte ohnehin kaum zu vermuthen sein.

Es bleibt uns jetzt noch zu betrachten übrig, ob die bisher zusammengestellten Nachrichten über den Namen des mütterlichen Großvaters von Bischof Bernward dadurch verdächtigt werden, daß der Biograph des Letzteren den Ersteren Athelbero palatinus comes nennt (Leibniz, Script. T. I. p. 441, 442).

Tancmar, der Lehrer Bernwards, hatte, wie kaum zu bezweifeln ist, dessen Großvater persönlich gekannt, und stand zu seinem Zöglinge, als dieser Bischof geworden war und bis zu dessen Tode, in der nächsten Beziehung, so daß er als der glaubwürdigste Zeuge in den Familienverhältnissen des Mannes erscheint, dessen Leben er beschrieben hat. Es ist überall kein Grund vorhanden, ihn eines Irrthums zu beschuldigen, und müssen wir daher als unzweifelhaft annehmen, daß Bernwards mütterlicher Großvater wirklich Athelbero genannt ist. Dagegen ist aber auch an der Nachricht des Biographen Johanns von Gorze, wonach er den Namen Berno führt, nicht zu zweifeln, da jener Biograph ihn ebenfalls persönlich gekannt hat, und letztere Benennung in den übrigen von uns erwähnten, den genannten Pfalzgrafen beziehenden Nachrichten eine Unterstützung findet. Wir sind daher zu der Annahme berechtigt, daß entweder der Name Athelbero gleichwie Berno für Bernwardus gebraucht wurde, oder der mehrgenannte Pfalzgraf zwei verschiedene Namen geführt hat, was nicht ohne Beispiel ist, weshalb wir an Udo I. aus dem Geschlechte der Grafen von Stade erinnern, der auch Ludigerus genannt wurde (Annalista Saxo in Monum. SS. T. VI. p. 691) und an dessen Großsohn Udo III., der ebenfalls den Namen Luderus führte (Albertus Stadensis in Schilter S. R. G. p. 272).

Schon Leibniz scheint daran nicht gezweifelt zu haben, daß der mütterliche Großvater des Bischofs Bernward sowohl

Berno als Athelbero genannt ist, indem er in seinen Annalen T. III. p. 361 den Berno palatinus comes der vita Johannis Gorziensis gleichwie daselbst p. 581 den Athelbero palatinus comes der vita Bernwardi episcopi als den mütterlichen Großvater des genannten Bischofs anführt, ohne diese Nachrichten als sich widersprechend zu bezeichnen.

Haben wir endlich nachgewiesen, daß Bischof Bernward und sein mütterlicher Großvater einen gleichen Namen führten, so können wir nach der Gewohnheit jener Zeiten auf die von uns gestellte Frage dahin antworten:

daß Bischof Bernward seinen Namen dem gleichnamigen mütterlichen Großvater verdankt.

III.

Der Haushalt der Stadt Göttingen am Ende des 14. und während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Von **Wilh. Havemann**.

Die nachfolgenden Mittheilungen dürften für die Geschichte der Entwickelung des städtischen Lebens in Niedersachsen während des 14. und 15. Jahrhunderts vielleicht um so mehr einen nicht unerwünschten Beitrag bieten, als gerade dieser Theil der vaterländischen Geschichte weniger als irgend ein anderer der speciellen Untersuchung unterzogen ist. Der Grund dieser Erscheinung ist nicht in dem Mangel an Material zu suchen, das, falls nicht ein besonderes Mißgeschick obwaltete, überall in den städtischen Archiven gehäuft liegt; wohl aber in der Anforderung, eine zahllose Menge von Beweisstücken und zerstreuten Notizen der Prüfung zu unterziehen und zu einer übersichtlichen Ordnung zusammenzustellen.

Die ununterbrochene Reihenfolge der göttingischen Kämmereiregister beginnt mit dem letzten Decennium des 14. Jahrhunderts. Für jedes Jahr ein ziemlich starker Foliant, mehr oder weniger mit eingelegten oder eingehefteten Quitungen und Berechnungen beschwert, hin und wieder mit eingestreuten Erläuterungen oder mit Blättern aus dem Manuale des Kämmerers versehen. Von diesen sind die Jahrgänge 1394 und 1438 herausgehoben, um, nicht ohne Vergleichung mit den Niederzeichnungen der dazwischen liegenden oder hart darauf folgenden Zeit, einige Bausteine für die innere Geschichte der Stadt während einer gestaltungsreichen Epoche zu gewinnen.

Im Vergleich mit den Kämmereiregistern des Jahres 1394 sind die von 1438 mit ungleich größerer Ausführlichkeit abgefaßt und zeigen eine die einzelnen Gebiete classificirende Ordnung, welche bei den Erstgenannten vermißt wird. Der mit dem raschen Gedeihen der städtischen Gemeine erweiterte Haushalt gestattete es nicht mehr, ungleichartige Ausgaben und Einnahmen unter eine und dieselbe Rubrik zu setzen. Die Kämmerer fühlten sich gedrungen, zur Erleichterung der Uebersicht selbst verwandte Gegenstände, wenn diese bei der jedesmaligen Jahresrechnung wiederkehrten, gesondert namhaft zu machen. Die ganze Einrichtung ihrer Register deutet auf das Bedürfniß eines bequemen und handlichen Gebrauches. Reichte noch im Jahre 1394 die rohe Abtheilung von Recepta et Exposita aus, so beginnen seit dem dritten Decennium des 15. Jahrhunderts die Rechnungen mit einer summarischen Uebersicht, die sich auf Benennung der Rubriken und der diesen beigezeichneten Einnahmen und Ausgaben beschränkt, und gehen erst hiernach, in derselben Reihenfolge, auf den besondern Inhalt der Rubriken ein, der bis auf den Denar specificirt wird.

Wir geben hier zunächst einen Ueberblick des städtischen Haushalts vom Jahre 1394, einer Zeit, in welcher die Bürgerschaft Göttingens allerdings noch an den Nachwehen einer Fehde leiden mußte, welche sie mehrere Jahre hindurch mit Herzog Otto dem Quaden und dem ihm anhängenden Adel zu bestehen gehabt hatte.

Die gesammte Einnahme für diesen Zeitraum ist in runder Summe mit 1985 *mr.*, die Ausgabe mit 1992 verzeichnet, so daß sich ein Deficit (summa defaltacionis) von 7 *mr.* ergiebt.

An der Spitze der Einnahme finden wir den Schoß, die stehende Abgabe gemeiner Stadtbewohner, zum Belaufe von 837 *mr.*, von welcher Summe 664 *mr.* auf die Altstadt, 93 *mr.* auf den aus 20 Mitgliedern bestehenden Rath, 2 *mr.* auf die Bauermeister der Marsch fallen, der Rest aber von den Insassen der Neustadt und der antiqua villa (dem s. g. Alten-Weende, einer Vorstadt vor dem Weender Thore) gehoben ist.

Der Einkauf in Gilden, welcher einer verschiedenen Norm unterliegt und z. B. beim Amte der Bäcker und Schuster 2, bei dem der Lein- und Wollenweber 1 mk beträgt, ist zu 25 mk angegeben.

Die Gewinnung des Bürgerrechts trägt 25, die Abgabe von Braupfannen 47 mk ein. 9 mk fließen der Kämmerei von den Voigtherrn der städtischen Dörfer Roringen und Herberhausen zu; 10 mk gewährt der Schutz von drei Juden, 3 mk das Haus der losen Frauen (domus meretricum), 83 mk der Mühlenzins, 10 mk der Verkauf von Pferden und Ochsen. Von den auf 9 mk 20 ß berechneten Bruchgeldern (de excessibus) sind für den Schultheiß 5 mk 1 ß, für die Kläger 10 ß vorweggenommen. Die Marschhöfe tragen 10 mk, eben so viel die vermietheten Häuser und Buden. Die aus dem jüngst verflossenen Jahre rückständig gebliebenen Abgaben, deren Beitreibung den abgegangenen Kämmerern oblag, sind mit 300, die Einnahme aus dem Verkaufe von Renten (de pensione vendita) mit 603, die des Weinkellers (de cellario vini) mit 28 mk verzeichnet. Der Rest ist unter Benennung von redditus diversi zusammengefaßt und enthält u. a. die Intraden der Wechselbank.

Die Berechnung der Ausgaben beginnt mit 216 mk pro stipendiariis, d. h. für Alle, die einen Gehalt aus dem Seckel der Stadt bezogen; darunter die Besoldung der Kämmerer, des Stadthauptmanns und seiner Gesellen, des Pfeifers (piper), der Wächter auf den Thürmen und Warten 2c. Hierauf folgen: domino duci Ottoni et eius filio 100 mk et domino duci Frederico 115 mk; für Auslösung von Gefangenen 2 mk. In der auf 19 mk angegebenen Rubrik pro communi debito sind im Allgemeinen nur die Namen der Empfänger mit den ihnen ausgezahlten Summen, ohne Begründung der Letzteren, aufgeführt; doch treten hier auch einige specielle Posten hervor, als: suspensori ad suspendendum furem 11 denar., item suspensori cum N. verberabatur etc.; sodann Holzfuhren, Ausgaben an den Schwertfeger, Kosten der Reinigung der Straßen und des Beschneidens der Weinstöcke, Lohn für die Boten des Grafen von Schwarzburg

und der Stadt Nordheim, welche Fische zum Geschenk bringen, u. s. w.

Die äußerst umfangsreiche Rubrik pro comestibus diversis läuft auf die geringe Ausgabe von etwas über 9 mℓ hinaus, schließt aber freilich das bei Rathssitzungen (in consistorio) getrunkene Bier aus. Sie enthält die Kostenberechnung der Rathsessen bei Gelegenheit des Ausschreibens vom Schoß, die Beschaffung von Mandeln und Rosinen, mit denen die Vorsteher der Stadt ihre außergewöhnlichen Sitzungen würzten, die Zeche umwohnender Herrn vom Adel, wenn sie in den Weinkeller geführt wurden, die Bewirthung der Herzogin, das Bier, welches man dem versöhnten Landesherrn und dessen Gefolge zutrank. Der Lohn für Boten an benachbarte Bischöfe, Fürsten, Edle und Städte beträgt 60 mℓ, die Versendung (equitatura) von Mitgliedern des Raths oder angesehener Geschlechter zu Tageleistungen 86 mℓ. Die Reinigung der Stadtgräben, Ausbesserung von Warten und Wällen, Stadtpforten, Mühlen und Gefängnissen (vangenkellere) erheischt 36 mℓ. Für die große Büchse sind 20, für Schmiedearbeit 6, für Ankauf von Pferden 94, für Hafer, Hufschmied, Sättel, Reitzeug und Geschirr 22, für Wagenführer, Knechte und sonstige Erfordernisse des Marstalls 12 mℓ verausgabt; für Bier, dessen Herkunft nicht genannt wird — darunter 4 Faß, die dem Landgrafen nach Cassel und dem Bischofe nach Paderborn geschickt worden, 1 Fuder, welches Herzog Friedrich von Wolfenbüttel erhalten, 2 Fuder für die Herzöge Heinrich und Bernhard in Celle — 23 mℓ. Dem Krämer hat man für Specerei (pro speciebus), als Nägelein, Pfeffer, Safran und Cinamumen, 7 mℓ, für Lichter, Pergament, Papier und Wachs zum Siegeln 5 mℓ gezahlt.

Die an Dürftige vertheilten Kleider und Schuhe sind mit 7 mℓ, das zu Geschenken an Boten und zum Willkomm für Freunde verbrauchte Tuch mit 31 mℓ, der Tagelohn für die Korn- und Heuernte mit 14 mℓ, die Kosten der Tag- und Nachtwächter mit 16 mℓ, des Brennmaterials (pro carbonibus) auf dem Rathhause mit 5 mℓ berechnet. Der Förster (custos silve) ist mit 2 mℓ, der Straßenbau (pro viis)

mit 5 mℒ angesetzt. Die Ausgaben für die an Festtagen zu haltenden Messen betragen 3 mℒ, für Armbruste, Bolzen und Bedienung der Wurfgeschütze 18 mℒ, für die den städtischen Bedienten zukommende Kleidung 31 mℒ. Der Ankauf eines Grundstücks 60 mℒ.

Auch ein salarium secretum wird mit 10, die Ausgabe pro nunciis secretis mit 4 mℒ aufgeführt. Außerdem die Kosten für Holzfuhren und Armbrustschützen, die Besoldung des städtischen Schwertfegers und Büchsenmeisters. Fast alle andere Ausgaben gehen im Rentenkauf und in der Beschaffung von Wein auf.

1438 war die gesammte Einnahme auf fast 3500 mℒ gestiegen und eilf Jahre später abermals um 1000 mℒ gewachsen. Indem wir die von den Kämmerern aufgestellte Rechnung für das erstgenannte Jahr hiernach in gedrängter Kürze folgen lassen, sei es zugleich verstattet, einige der namhaften Posten mit erläuternden Bemerkungen und Zusätzen zu versehen.

I. Recepta.

Ab antiquis camerariis .... 1041 mℒ 10 β 5 ₰.

Es sind die Rückstände des verflossenen Rechnungsjahres, welche von den alten Kämmerern, nachdem sie bereits Nachfolger im Amte erhalten hatten, eingefordert und übergeben werden mußten. Im Jahre 1449 betrugen dieselben 1116 mℒ.

de graminibus .... 10 mℒ 23 β
de lignis posterioris silve (hinderwolt) 27 „ 17 „

Wie der Geldertrag der Wiesen ein wechselnder sein mußte, so hing der der städtischen Waldungen, aus denen jährlich eine bestimmte Quantität Brennholz an jedes Bürgerhaus abgegeben wurde, von der gerade zeitigen Fällung ab. Daher wird beim Jahre 1449, außer dem namhaft gemachten Erlöse aus dem Hinterwalde, noch die Summe von 219 mℒ aus dem Hainholze (de lignis heynholt) aufgeführt.

de sartaginibus (Braupfannen) 16 mℒ 10 β
de sublevatura .... 6 „ — „ 20 ₰
van fronegelde .... 8 „ 1 Ferding 4 „
de molis .... 8 „ 21 β

Dieser Posten ist 1394 mit „de dominis molendinariis" eingetragen. Die Stadt verpachtete die sechs ihr zustehenden Mühlen — mola lapidea, mola stockelevi (Stocklebensche oder große Mühle), mola wenden, mola fosse, mola odilie — meist nur für die Dauer eines Jahres und zwar zum Theil gegen Lieferung von Naturalien, zum Theil gegen einen Canon in Geld. So warf z. B. die mola odilie von Ostern 1440 bis Ostern 1441 sechszehn Malter Roggen ab, während die mola wenden, welche in demselben Zeitraum 104 Malter Roggen, 34 Malter Weizen und 98 Malter brasium verarbeitet hatte, 3 *mℓ* Pacht that.

van molte (Malz) . . . . 36 *mℓ* 14 *ß*
van gersten . . . . 12 „ 8 „
1449 trug das Malz 45, die Gerste 16 *mℓ* ein.
van bonen, wicken . . . . — *mℓ* 6 Ferd. 4 *ß*
de burgensitate . . . . 17 „ 1 „

Beim Jahre 1394 ist diese für Erlangung des Bürgerrechts zu entrichtende Abgabe, welche 1439 19 *mℓ*, 1449 14 *mℓ* trug, mit der Bezeichnung „de burgensibus" eingetragen. Da die Register, anstatt die Gebühren speciell namhaft zu machen, sich durchweg mit der Aufzählung derer begnügen, welche in die Bürgerschaft eintraten, so darf die Abgabe als eine solche bezeichnet werden, die in den genannten Decennien keinem Wandel unterlag.

Ein Pergamentcodex in 4. mit dem Titel „der burger buch der stadt gottingen" enthält unter der Ueberschrift: „Hic continentur burgenses gotingenses facti sub annis domini subscriptis" in gespaltenen Columnen das von 1328 bis 1636 gleichzeitig fortgeführte Namensverzeichniß derer, welche des Bürgerrechts theilhaftig wurden. Aus diesem möge folgende Uebersicht hier Raum finden:

1328	22	1329	64
1330	58	1337	47
1359	75	1416	37
1417	35	1418	38
1438	57	1449	30
1480	55	1508	38

1515 . . . 41 1531 47
1532 . . . . 159.

Für die ungewöhnlich gesteigerte Nummer der 1532 aufgenommenen Bürger liegt die Erklärung nicht fern. Die damals erfolgte Annahme der Lehre Luthers mochte die Anhänger derselben vom flachen Lande nach einer Stadt locken, welche freie Ausübung des Glaubens gewährte. Uebrigens sind die hier genannten Jahre als solche herausgegriffen, welche die reichsten Ergebnisse liefern, während die Zahl der Recipirten sich durchschnittlich auf 25 beschränkt. Dann tritt mit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine merkliche Abnahme ein und während des unglücklichen Zeitraums von 1624 bis 1634 wurden nur 53 Namen in das Bürgerbuch eingetragen.

Beim Jahre 1449 begegnen wir auch einem Ausscheiden aus dem Bürgerverbande, der auf folgende Weise bezeichnet wird: hans hunt resignavit burgensitatem super gracia (aus Glimpf) ut dixit, sed temeritas presumebatur ex eo quod noluit stare dictamini consulum in causa, ad quod se tum (früher) obligavit stare.

Schließlich möge noch folgende Bestimmung aus den in der Mitte des 15. Jahrhunderts abgefaßten Statuten der Stadt Göttingen hier Raum finden: Das vom Vater erkaufte Bürgerrecht wird gleichzeitig nur seinen noch nicht zwölfjährigen Kindern zu Theil; ältere Kinder müssen das Bürgerrecht durch Kauf erwerben; auch wird ein „Ausmann“ durch Verheirathung mit einer „Bürgersche“ des Bürgerrechts nicht theilhaftig.

de gildis antiquis et novis . . . . 10 mℛ 10 Ferding.

Bestand, wie oben bemerkt ist, nicht derselbe Einkaufspreis für alle Gilden, so kommt dabei noch in Betracht, daß der Sohn eines Zunftgenossen (filius gilde) nur die Hälfte der Gebühren zu entrichten hatte.

de diversis redditibus . . . . . . 49 mℛ 3 Ferd. 13 ₰.

Zum überwiegenden Theile war dies Zins von verpachteten Grundstücken.

de allodiis in borchgrone . . . . . 2 mℛ
de equis venditis . . . . 47 „ 1 Ferd.

de bobus venditis . . . . 4 mß

de excessibus . . . . — " 5 Ferd. 2 ß.

Bruchgelder, von denen die dem landesfürstlichen Beamten gebührende größere Quote und der dem Kläger zustehende Antheil bereits abgezogen ist. — Das Jahr 1439 macht 10 mß, das Jahr 1449 6 mß namhaft.

de villa herberhusen . . . . 3 mß 2 Ferd.

de villa omborne . . . . 1 "

de villa roringen . . . . 4 " 10 ß 2 ₰

de hiis quibus vendidimus annuam
 pensionem . . . . 538 " 2 Ferd.

Im Jahre zuvor belief sich die Summe auf 923, 1449 auf 510 mß.

de pensione empta . . . . 37 mß 22 ß.

Der Zinsfuß schwankt bei den einzelnen Posten zwischen 6 und 10 vom Hundert.

ex mensuracione . . . . 3 mß 1 Lot 2 ₰

recepta accidentalia . . . . 59 " 4 ß

de collecto (Schoß) . . . . 1410 " 1 Ferd.

Das vorhergehende Jahr berechnet unter dieser Rubrik 1341 mß, das Jahr 1449 sogar 1761 mß.

lucrum vini . . . . nichil.

recepta van fredelande . . . . 9 mß 4 ß 4 ₰.

1449 sind 64 mß angegeben. Herzog Otto Cocles hatte 1424 Schloß und Gericht Friedland für 3000 Fl. an Göttingen verpfändet; 2 Jahre darauf verpfändete er seine sämmtlichen aus dieser Stadt ihm zufließenden Zinse (Wortzins, Hauszins, Fensterzins) für 100 Fl. einem dortigen Bürger.

recepta van der waghe . . . . 9 Ferd. 4 ß.

Dieselben Rubriken der Einnahmen sind in den Registern der Jahre 1439 und 1449 aufgeführt; aber Letzteres zählt überdies noch 49 mß von eingezogenen Schulden und 36 mß als Gefälle von Geismar. Beim Jahre 1439 begegnen uns noch folgende Intraden:

de locis in theatro . . . . 4 Fl.

Unstreitig dieselbe Abgabe für das Halten von Buden auf dem Markte, die im Register von 1394 mit dem Namen

stedegelde bezeichnet ist und von Einheimischen 1 Fl., von Auswärtigen 3 Fl betrug.

de lupunari . . . . 2 mℬ
de macellis (Fleischerscharren) . . . . 7 „
de piscina (Rathsfischerei) . . . . — „ 6 Ferd.

Der Ertrag der beiden städtischen Badestuben, von denen die eine vor dem Gronerthore, die andere (swanefloven) bei St. Albani lag, ist mit 2 mℬ bemerkt.

II. Exposita.

pro communi debito . . . . 20 mℬ 3 Ferd. 12 ₰

Kosten für Holzfuhren, Beschneiden der Weinstöcke, Reinigung der Stadt ꝛc. Auch der Scharfrichter ist hier mit 3 mℬ aufgezählt; desgleichen der Schwertfeger, welcher 1429 gegen einen jährlichen Gehalt von 8 ß und Freiheit vom Schoß in den Dienst der Stadt getreten war.

pro empcione annue pensionis . . 100 mℬ
pro abempcione annue pensionis 38 „
domno duci pro precariis . . . . 100 „
de hiis quibus vendidimus annuam pensionem . . . . 811 „
de stipendiariis . . . . 97 „ 11 ß 4 ₰.

Unter stipendiarii sind hier ausschließlich Söldner verstanden, die einzeln namhaft gemacht werden. Von diesen bezieht (1439) Clawes van Snein den hohen Gehalt von 15 mℬ und hat sich außerdem eines Fuders (plaustrum) Bier und zweier ihm gestellten Pferde zu erfreuen; in ihm erkennen wir unstreitig den Stadthauptmann *). Von 2 andern Miethlingen erhielt jeder 7 mℬ, wiederum Andere 4 mℬ, während sich jeder der hiernach genannten 16 Knechte mit 3 mℬ, einer Quantität Bier und einer Vergütung für Fußbekleidung (ad ocreas) begnügt. Contracte, welche der Rath

*) Dietrich von Marenholz erhielt, als er 1403 mit 4 Pferden in den Dienst der Stadt Lüneburg trat, für jedes Pferd jährlich 36 mℬ, „eyn verndel vom leideschen lakenwandes“, freien Hufschlag und Futter auf dem Marstall; außerdem wurden ihm für Zehrung 100 Fl., für Wohnung 10 Fl. und ein „leidensch laken“ verabreicht.

mit Reisigen abgeschlossen hat, die für das laufende Jahr in die Bestallung der Stadt treten, liegen mehrfach vor. Einer derselben lautet also: „Henr. Holtberch wil dem rade deynen dut iar met twey perden, dar vor scal men ome geven 8 *mk*, cledinge, stevele etc. Item wil he sin perd dem rade laten vor eyn redelik gelt; geluste den rad des perdes nicht, so wil he et eyme anderen vorkopen. Item wunne he schelinge met unsen borgeren des scal he bi dem rade bliven. Item worde he gevangen so gifft ome de rad eyn foder bers. Item wolde he soken met VI eder VIII eder X perden, des scal ome de rad staden". Gelinge es ihm aber, so schließt der Contract, den Dietrich von Linden oder einen derer von Schwiecheldt abzufangen, so soll ihm der Rath dafür 50 Fl. zahlen. Ein anderer Contract besagt: Hermann Mackenrode will dem Rath dienen als Einspänniger mit einem Pferde, das ihm von der Stadt gestellt wird; dagegen giebt man ihm 4 *mk*, ein Paar Stiefeln und Gewand gleich den andern Dienern; hat er aber in dem Lande Hessen oder in Westphalen zu werben, so soll ihn der Rath mit zwei Pferden reiten lassen. — In Friedenszeiten mochte die Zahl der gedungenen Reisigen und Knechte eine geringe sein; drohte Gefahr, so lag die Aussicht auf eine erfolgreiche und rasch durchgeführte Werbung nahe. Den Kern der Vertheidigung mußte überdies immer die Wehrbereitschaft gemeiner Bürgerschaft bieten. Ein auf diesen Gegenstand bezügliches Statut vom Jahre 1459, welches die Ueberschrift führt „van wapen to hebende" bestimmt Zahl und Güte der Waffenstücke, welche jeder Bürger nach Maßgabe des von ihm zu entrichtenden Schosses zu halten verpflichtet ist. Hört man den Ruf vom Nahen des Feindes während der Nacht, so sammelt sich jede Gilde um ihr Banner und die Gemeinheit um das Stadtbanner auf dem Markte; erschallt das Geschrei bei Tage und erfolgt der Sturmschlag, so soll männiglich sich im Harnisch vor dem Thore einfinden, von wo der Ruf ausgeht. Wer dem nicht nachkommt, verfällt in eine namhafte Geldbuße, welche seine Gilde einzutreiben hat, und wird überdies mit einem Kostenbeitrage zur

Erhaltung der Festungswerke belegt. Jägt man dem Feinde nach, so soll Keiner am Thore zurückbleiben, es geschehe denn aus leiblicher Schwachheit oder gesetzlichen Gründen (ehafftiger sake).

sallarium secretum . . . . 25 *mk* — β 8 ₰.

Belohnungen, Spenden, Remunerationen, in Tuch oder Schuhen bestehend, welche den städtischen Dienern zu Theil werden.

servitoribus . . . . 2 *mk*

Vergütungen an Söldner für in der Fehde erlittene Verluste.

pro equis emptis . . . . 112 *mk* 1 Lot.

Darunter stoßen wir beim Jahre 1439, wo die Ausgabe 119 *mk* beträgt — 80 *mk* mehr als 10 Jahre darauf — auf die Angabe: 2 in Erfurt gekaufte Pferde für 34 *mk*; 3 Pferde, welche in Frankfurt erstanden sind, 48 *mk*.

servo stabuli . . . . 4 *mk*
adiutori stabuli . . . . 3 „
pro diversis necessariis stabuli . . . 26 „
pro avena ad stabulum . . . . 347 *mk* 7 β 3 ₰.

Das Jahr 1449 macht nur 226 *mk* namhaft.

pro ductura avene . . . . 6 *mk* 9 β 4 ₰
pro candelis ad stabulum . . . . 1 „ 4 „
pro equitatura . . . . 46 „ 8 „

Es sind die Kosten, wenn der Rath Männer aus seiner Mitte in Geschäften der Stadt auf Tage und an fürstliche Hoflager, zur Besprechung mit den übrigen Vertretern der Landschaft oder mit den Abgeordneten der Hanse reiten läßt. In den Jahren 1439 und 1449 finden sich hierfür 56 und 88 *mk* in Rechnung gebracht.

ad insidiandum hostibus . . . . 13 *mk*.

Beim Jahre 1439 begegnet man der Erörterung, weshalb für nöthig erachtet sei, einige Knechte auf die Landwehren zu legen, um auf etwaige Raubversuche derer von Schwiecheldt ein wachsames Auge zu haben.

pro bobus emptis . . . . — *mk* 10 β
ad respiciendum horologium . . . 1 „ 1 „

Schon beim Jahre 1404 findet sich in dem Sune boke die Bemerkung: „id is gededinget myd meyster henric kleinsmede dat he des orlogiums warden schal, darvore schal men omen geven des iares eyne marck"; überdies soll er kleine Reparaturen, die nicht mehr als einen halben Tag Arbeit erfordern, unentgeltlich vornehmen.

conrado balistario . . . . 1 mk.

Es ist der Büchsenmeister, so wie in den fortlaufenden Rechnungen „de busse" immer mit balista übersetzt wird. In Bezug auf den Gebrauch der Geschütze in dieser und der vorangegangenen Zeit finden sich einige dem Archive der Stadt Göttingen entnommene Angaben in Th. II. S. 639 meiner Geschichte von Braunschweig-Lüneburg.

fistulatoribus (piper, Stadtpfeifer) . . . . 3 Ferd. 4 ß

pro diversis necessariis ad sagittandum 14 mk 26 ₰.

Zum richtigen Verständnisse dieser Ueberschrift darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß mit sagittare der Gebrauch jeder Schußwaffe bezeichnet wird, und sagittarius sowohl den mit der Armbrust als den mit der Feuerwaffe Bewehrten bedeutet. Die hier gegebene Rubrik umfaßt die Ausgaben für den pulvermaker und die untergeordneten Büchsenmeister, an deren Spitze 1449 Hans von Dransfeld steht; sodann für viele Schock Pfeile (Bolzen), für Eisenarbeit an den Geschützen, für den Ankauf von Wagenbüchsen und Büchsensteinen (Steinkugeln). In dem letztgenannten Jahre, welches den Posten mit 221 mk in Rechnung bringt, wurden 62 mk für 10 Centner 26 Pfund Salpeter verausgabt; 7 mk für das Schmieden von eben so vielen Büchsen. Geringer sind die für das Gießen von Hakenbüchsen bezeichneten Kosten. Sei es, daß die eigene Anfertigung der Feuerwaffe nicht ausreichte, oder den Erwartungen nicht entsprach — der Rath bestellte in Siegen wiederholt eine beträchtliche Zahl von Büchsen, wie sich aus folgender Niederzeichnung von 1449 ergiebt: „Mester Jacob missus est in Sygen et concordatum est per eum, dat se uns geyten schullen xxxj bussen in aller mate alse de syn de se uns vor dusser tyd gegaten hebben; hir vor schal men geven jj^c guldene."

vigilibus, slage, knicke . . . . 44 mk 21 ß 4 ₰.

Diese Rubrik umfaßt in den Registern von 1449, außer den Kosten für Erhaltung der städtischen Schläge, Knicke und Zäune, den Lohn für die Wächter auf den 12 Warten Heynholt, Dimarden, Käsenap (Kerstlingerode), Rostorf, Leinebusch, Monekegrave, Wetteberge, Dippelshausen, Zegenhelle, Reinhausen, Holwarte und „up dem borchfrede“ bei Geismar, sodann für den Thürmer (torneman) zu St. Johann (5 mk 20 ß) und für die an den äußeren und inneren Thoren der Stadt bestellten Wächter. Eine Instruction, welche im Anfange des 15. Jahrhunderts für diese Wächter erlassen wurde, möge im gedrängten Auszuge hier Raum finden: die Wächter „up den utersten doren“ sollen des Nachts sich fleißig umhören, den andern Wächtern und Knechten zurufen und deren Anruf beantworten; die Wächter bei der Vorlaube sollen Abends zeitig umgehen, den andern Wächtern zusprechen und deren Wachsamkeit prüfen; die Thorwärter sollen bei Nacht Niemand einlassen, falls nicht Einer aus dem Rathe bei ihnen ist, auch nicht ohne die Wehre umgethan und die Zingel hinter sich verschlossen zu haben.

nunciis . . . . 16 mk 9 ß 4 ₰.

Ein im Jahre 1396 abgefaßtes Statut in Bezug auf die Rathssendeboten besagt Folgendes: Wenn die, welche des Raths Botschaft austragen, einen Weg von nicht mehr als 8 Meilen zurückzulegen haben, so gebührt ihnen für jede Meile eine Vergütung von 8 ₰; müssen sie auf die Antwort länger als einen Tag warten, so erhalten sie, falls ihnen nicht von Fürsten, Rittern, Knechten oder Städten freie Herberge zu Theil geworden, für jeden Tag 1 Groschen als Zehrung; führt ihr Weg sie über 8 Meilen hinaus, so gebührt ihnen für jede Meile ein Lohn von 4 ₰. — Diese Bestimmungen standen auch noch 1445 in Kraft, wie aus den einzelnen Angaben des Kämmereiregisters erhellt, kleine Modificationen abgerechnet, denen zufolge ein in Stunden der Nacht nach einem Orte der Umgegend abgefertigter Bote besser bezahlt wurde, als wer denselben Weg bei scheinender Sonne zurücklegte, so daß z. B. ein Nachtbote nach Jühnde, Fried=

land oder den Gleichen 15 ₰ erhielt, während der Tagbote mit 9 ₰ zufrieden gestellt wurde.

Aus einer Zusammenstellung dieser überaus geringen Taxe mit der Größe der verausgabten Summe erkennt man den ungewöhnlichen Umfang des Botengehens. Die Sendungen derselben bezogen sich 1449 hinsichtlich der nächsten Umgegend vornehmlich auf briefliche oder mündliche Mittheilungen an die auf den Gleichen, auf Jühnde, Harste, Hardenberg und Adelebsen sitzenden Herren, an die Junker von Stockhausen auf der Bramburg, an die Herren von Wintzingerode auf Schloß Krukenberg, oder an den kurmainzischen Voigt auf dem Rusteberge; sodann an den Rath der Städte Uslar, Helmershausen, Moringen, Herzberg, Duderstadt, Nordheim, Dransfeld und Heiligenstadt; aber auch nach Gandersheim, Hannover, Paderborn, Wolfenbüttel, Cassel, Eschwege, Hameln und Osnabrück, besonders nach der Winzenburg, um mit dem Grafen von Wunstorf wegen der Freiheit von Herzog Wilhelm zu unterhandeln, traten Boten wiederholt ihre Wanderungen an; desgleichen nach Lübeck in Angelegenheiten der Hanse. Für jeden der mehrfach nach Frankfurt zurückgelegten Wege wurden 19 ß, für eine Botschaft nach Soest, in Sachen des Freigrafen zu Dortmund, 23 ß vergütet.

nunciis secretis . . . . 39 mℊ 3 Ferd. 2 ß.

Dieser Posten ist 1439 mit nur 4 Fl., 1449 mit nichil bezeichnet.

pro cerevisia in consistorio potata — mℊ 9 ß 21 ₰
familie domini . . . . 14 „

Ehrengeschenke verschiedener Art an Mitglieder des fürstlichen Hauses.

pro expensis (das nachfolgende Wort
ist verwischt) . . . . 20 mℊ
pro vestimentis familie . . . . 28 „ 21 ß 9 ₰.

Aufwand an Tuch und Schuhen für alle diejenigen, welche in Bestallung der Stadt standen.

pro comestionibus in consistorio 9 mℊ 1 Ferd. 4 ₰.

Das Rathsessen, wenn der Schoß ausgeschrieben wurde (cum circumscripsimus collectum), oder wenn Mitglieder

des fürstlichen Hauses, Herren von Adel, Rathsverwandte einer Nachbarstadt in Göttingen einritten, bei welcher Gelegenheit man den werthen Gästen im Rathskeller auftrug; „unde den we in den winkeller“ bemerkt dabei die Rechnung; oder consumpserunt de nocte, cum ducissa erat hic. Mitunter genügte auch eine amtliche Besprechung der Väter der Stadt auf der Rathsküche, um unter dem Titel „vor mandeln unde rosin up der koken, wanne de heren des avendes mit ein ander wat to sprekende hadden“ 3 ß in Rechnung zu bringen.

pro speciebus . . . . 10 Ferd. 5 ß.

Specereien, als Safran, Ingwer, „Peper, Sucker unde Negelken,“ die nach Befinden von einem wandernden Krämer oder auf der städtischen Apotheke erstanden, mitunter in größerer Menge zu Frankfurt aufgekauft wurden.

pro candelis ad consistorium . .		3 Ferd.	
pro cera papiro et pergamento	4 mℓ	22 ß	
pro carbonibus	7 „	8 „	2 ₰
pro lignis ad fornacem	— „	22 „	1 „
pro expensis captivorum	— „	5 Ferd.	9 „
pro propinato horum qui collectarunt	24 „	1 „	
pro propinato dominorum militum et famulorum	59 „	4 „	6 ß.

Wir umfassen diese Ausgabe, welche 1449 um 10 mℓ geringer ist, am besten mit der Bezeichnung „Zum Willkomm.“ Denn wenn auch einkehrenden Herren und Rittern vor allen Dingen der Labetrunk aus dem Rathskeller gereicht werden mochte, so wollten doch auch die Geschenke, welche man ihnen oder ihren Dienern verehrte, in Rechnung gebracht werden. Da heißt es: „j lot iiij den. consumpt. in salone cum ducibus Wilhelmo sen. et iun. et eorum satellitibus;“ aber auch des Landesherrn Pfeifer (fistulator) ging so wenig leer aus, wie der Bote des Grafen Ernst von Hohnstein, der für seinen Herrn ein Fuder Wein von der Stadt gekauft hatte, der Diener des Landgrafen, der an den Rath die Einladung ad primam messam gebracht hatte, und der vom Bischofe

von Hildesheim gesandte Bote. Die besonders angemerkten Feigen und das Backwerk, welches beides auf der Apotheke gekauft war, scheinen dagegen nur für Herren des welfischen Fürstenhauses bestimmt gewesen zu sein, welche sich seit dem Jahre 1439 wegen der Erbfolge-Angelegenheit häufig in Göttingen einfanden. In demselben Jahre wurde Herzog Wilhelm mit einer Quantität Hafer und dessen Sohn Friedrich mit zwei stattlichen Hengsten beschenkt, an den Landgrafen ein Fäßchen des beliebten Claret und an Herzog Heinrich von Grubenhagen ein Tönnchen mit 30 Pfund Büchsenpulver verehrt.

pro cerevisia dominis propinata . . 18 mℒ 10 ß 4 ₰.

1449 wurden dem Bischofe von Hildesheim 2 Faß Bier übersandt, desgleichen dem Landgrafen, dem Herzoge Friedrich von Braunschweig-Lüneburg und den Grafen von Schwarzburg und Hohnstein.

messoribus et laboratoribus feni	11 mℒ	8 ß	3 ₰
sectatoribus klachterholt	8 "		1 Ferd.
pro missis et orationibus	8 "	19 ß	5 ₰
ad stipas	9 "	8 "	1 "

Hierunter sind entweder die milden Gaben begriffen, welche bei Anniversarien an Arme verabreicht wurden, oder, was wahrscheinlicher, die Opfergelder, welche der Rath zu Weihnachten an die Kämmerer und deren erwachsene Familienglieder, an die Stadtschreiber, den Hauptmann und dessen Knechte, die Rathsdiener, Wächter, Boten, Stallknechte und den Rathskoch austheilte.

pro vestimentis laneis, lineis et
calceis pauperum . . . . 33 mℒ 3 ß.

Mit welcher Sorgfalt das Mittelalter der Armen gedachte, bezeugen die zahllosen und reich begabten Stiftungen aus jener Zeit. Neben diesen begegnet man in jeder Stadt der Herberge für Pilger und den Hospizen für Sieche. Sie waren das Werk frommer Mitglieder der Bürgergemeine, meist aus dem Reichthum der Geschlechter oder der Genossenschaft einer Zunft, mitunter aus dem bescheidenen Scherflein der Wittwe erwachsen. Dem zur Seite zeigte sich der gemeine Stadtseckel

nie zu knapp, um sich der Armuth zu verschließen, und die Kämmerer hatten, abgesehen von den ihrer Verwaltung unterstellten Legaten, in dieser Beziehung unstreitig kein müheloses Amt. Drei Mal im Jahre, meldet eine Niederzeichnung aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, pflegt der Rath in Göttingen Spende zu geben: am heil. Leichnamsabend, am ersten Montage in den Fasten und am Montage zu Mitfasten; zu der zweitgenannten Spende hat Hans Goldschmidt eine Rente von 5 mk götting. Silbers gestiftet, von der jeder Arme 1 Häring und 1 Brod, jeder Rathmann ein Stübchen Wein empfangen soll. Eine am Sonntage nach Bonifacius 1467 abgefaßte Verordnung des Raths besagt: da für Arme viel an Selebaden und Spenden gestiftet ist und manche Leute, die dessen nicht bedürfen, damit Mißbrauch treiben, indem sie Hausfrauen, Kinder und Gesinde zur Selebade und Spende gehen lassen, so soll ein Jeder, der 10 mk verschoßt und gleichwohl zur Spende geht, in eine namhafte Buße verfallen sein.

de sartaginibus . . . . 17 mk 21 ß
pro viis . . . . 28 " 19 " 1 ₰

Die bedeutende Summe beweist hinlänglich, daß damals der Wegebau keineswegs in der Art verabsäumt wurde, wie man gewöhnlich anzunehmen beliebt. Eine Stadt wie Göttingen, über welche sich die Richtung eines lebhaften Handels erstreckt, konnte sich der Sorge für erleichterte Fortschaffung der Kaufwaaren nicht entziehen.

in subsidium novor. edificiorum 4 mk
pro communibus edificiis . . . 34 " 16 ß 2 ₰
pro lignis ad edificaturam . . . 9 " 2 Ferd. 5 "

Im Jahre darauf sind 19, 1449 sogar 33 mk berechnet.

pro stucken et wellen . . . . 7 mk 16 ß 5 ₰
pro reformacione sepium . . . . 4 " 11 " 2 "
pro lateribus . . . . 38 " 3 " 1 "

Damals ging vom Rath die Bekanntmachung aus, daß, wer sein Haus, statt des bis dahin fast ausschließlich üblichen Strohes, mit Ziegeln decke, den vierten Theil dessen, was er an Ziegel, Kalk und Lohn verausgabe, vom Rath erstattet haben solle.

pro delen et latten . . . . 11 mℓ 5 ß 5 ₰

pro diversis fabrilibus . . . . — „ 9 Ferd. 1 „

Schlosserarbeit an Thoren, Gattern und Schlagbäumen, wie die angeschlossenen Rechnungsbelege zeigen.

pro reformacione lantweren knick 72 mℓ 15 Ferd. 5 ₰

ad reformandum wardas (Warten) 4 „ 8 „ 2 „

ad reformandum slaghe . . . . — „ 9 „ 2 „

ad currum consulum . . . . 25 „ 1 Lot 2 „

Unstreitig ein Luxuswagen, wie sich aus der specificirten Rechnung ergiebt. Wie ungleich später bequemte sich der umwohnende Adel zu einem Luxus der Art!

to der dreckaren . . . . 3 mℓ 9 ß 2 ₰.

Zwei Mitglieder des Raths führten als Aufseher über die Reinlichkeit der Stadt den Namen dreckmestere. Ein Statut aus der Mitte des 15. Jahrhunderts verbietet das Schlachten auf der Straße und belegt den, dessen Schweine auf dem Wall betroffen werden, mit einer Strafe von 6 ₰. Dann fährt es fort: Ed en schal nymand deme andern sinen dreck vor sine dore to krucken edder to schuven, edder neynen leymen edder unreynicheit uppe de straten in de goten draghen, bringhen edder bringhen laten. We dat dede unde so dicke he dat dede, scholde geven dem rade unde der stad eyn lot unde gelike wol den dreck, den he so enwech gekrucket edder uppe de straten gebracht edder gebracht hedde laten, by bringen, ed enwere denn dat men den dick lopen leyte dar to dat men krucken scholde. We ock myst leth draghen uppe de straten, den en schal he nicht lenger ligghen laten wenn twe nacht unde on denn by bringen laten; we dat vorbreke, de schal dem rade unde der stad viff schillinghe gheven. Man sieht, es wurde gegen den Unflath eine mehr als billige Humanität geübt.

pro allodio huvendal (bei Borchgrone) . . . . 3 mℓ 9 ß

pro allodiis Jan northem . . . . . — „ 10 Ferd. 6 ß

pro emptione siliginis . . . . 66 „ 9 ß

pro edificatura ad molas . . . . . 5 „ 7 „

pro kampradeholt (Kammrad) . .	— *mf*	8 Ferd.	
pro molaribus	10 "	1 "	
pro mola fosse	— "	5 "	6 ß
pro mola wendensi	— "	— "	14 "
pro mola stockeleve	8 "	1 "	4 ₰
pro mensuracione	3 "		
to dem buwe in fredelande . . .	33 "	18 ß	2 ₰
to der mure bi dem wender dore	83 "	11 "	

Zu den hier genannten Reparaturkosten kam fürs Jahr 1439 noch eine Mehrausgabe von 33 *mf*, die zum Theil durch Ausräumung und Sicherung des Leinebettes herbeigeführt war. Im Jahre 1449, wo überdies für abgetragene Schulden 230 *mf* aufgeführt werden, beliefen sich die Kosten der Ausbesserungen und Neubauten an Stadtgräben, Mauern, Thürmen und Bollwerken auf die ungewöhnliche Summe von 514 *mf*. Bei dieser Gelegenheit wurde die Arbeit ruthenweise in Verding gegeben und in der Nähe der wichtigsten Baustelle ein Kalkofen aufgeführt. Der hierauf bezügliche Contract mit dem Kalkbrenner lautet also: We hebben gededinget mit Bertold beleken, dat he uns sal eyne kalkrösen bernen, de sal twisschen der erden wyt xxj foete hebben unde xl foete ho, unde sal ome gheven yo des dages ij sol. to dachlone, unde wan de röse reide sy, so sal men ome gheven vj den. akessch unde twe margk to dranckgelde, unde wan he für in den oven fake, so sal men ome eyn faet dranckgelde gheven.

to der beteringe boven s. Jurgen	4 *mf*
in causa procurationis s. spiritus	30 "

Standen, dieser Berechnung zufolge, die Ausgaben um ein Bedeutendes hinter den Einnahmen zurück, so wurde der Ueberschuß der Letzteren, bis auf eine namhafte Summe, welche die beiden Kämmerer als ihre nachmals zu liquidirende Schuld anerkannten, durch Ueberantwortung theils der vorräthigen Barschaft, theils und vorzüglich des im Rathskeller lagernden und der Rechenschaft noch nicht unterzogenen Weines berichtigt. Der letztgenannte Gegenstand dürfte hier noch eine kurze Berücksichtigung erheischen.

Abgesehen von bischöflichen Residenzen, in denen der Weinschank ausschließlich dem Domcapitel zustand und von diesem, sei es wegen des erheblichen Barertrages, sei es wegen des Verlangens nach einem ungefälschten, dem gründlichen Kenner genügenden Labetrunk, so gewissenhaft gehütet wurde, daß man z. B. in Hildesheim die Behauptung desselben auch wohl den bischöflichen Wahlcapitulationen im 14. Jahrhundert einverleibte, gehörte in den niedersächsischen Städten die Berechtigung zum Weinverkauf nur dem Rath, der solchen mit dem Capital der Bürgergemeine betrieb. Es ist mir nicht gelungen zu ermitteln, wann der Rath zu Göttingen den Weinbau am Heinberge und kleinen Hagen begann; doch darf man in Bezug darauf wahrscheinlich in eine weite Vergangenheit zurückgehen.

Wie früh der Rebenbau in Niedersachsen Aufnahme fand, zeigt eine Urkunde Heinrichs des Fetten von Nordheim, kraft welcher derselbe einen bei Welkerode in der Herrschaft Lohra gelegenen Weinberg dem Kloster Bursfelde schenkt. Um einige Zeit später besaßen die Klöster von St. Michael und Godehardi ihre eigenen Weinberge in der Nähe von Hildesheim, und man weiß, daß der am Fuße der Plesse gelegene Weinberg 1371 einen Ertrag von 3 Fuder Wein lieferte. Freilich mochte das in der Heimath gekelterte Getränk den klösterlichen Feinschmeckern nicht immer mundlich sein. Ließ doch Kaiser Otto II. dem Kloster Hilwardshausen jährlich 4 Fuder Wein vom Nierenstein zuführen; Erzbischof Heinrich von Mainz versprach 1144 den Abteien in Nordheim und Reinhausen „quia terra Saxonum infecunda est vineis“ jährlich 1 Fuder Wein in Lahnstein anweisen zu lassen; Erzbischof Philipp von Cöln glaubte (1180) dem Abt von Corvei keine nachhaltigere Entschädigung für die während des Krieges mit Heinrich dem Löwen erlittenen Verluste gewähren zu können, als daß er ihm die Freiheit vom Weinzoll in Neuß zuerkannte; vom hildesheimischen Domcapitel endlich erfahren wir, daß es im 12. Jahrhundert eigene Weinberge bei Würzburg und im folgenden Jahrhundert auch im Rheingau besaß.

Schon 1369 war der Ertrag des Weinhandels in Göt-

tingen so beträchtlich, daß die Kosten des Rathhausbaues zum nicht geringen Theile von demselben bestritten werden konnten. Für das Behandeln und Versellen des theils selbst gezogenen, theils durch einen Kämmerer in Franken, am Rhein und im Elsaß persönlich aufgekauften Weines wurde 1380 ein winmester angestellt, unstreitig identisch mit dem nachmaligen winscriver, der im Anfange des 15. Jahrhunderts nach Ablegung folgenden Eides sein Amt antrat: „dat eck dat ghelt, dat van wyne kumpt, van stunt in den kasten werpen wil unde neyn vordel soken an der weringe unde an den guldenen mit vorwesselende, unde truwelken der stad wyn bewaren wil unde wat de kemerere my bevelen truwelken holden wil, dat my God so helpe." Diesem zur Seite stand der Abzäpfer, dem folgende Eidesformel vorgelegt wurde: „Alse de rad dek to eyne upthoger entphangen hefft, schaltü van eynem vodere wyns edder beers, dat du uptüst, eynen schilling nemen, van eynem halven vodere VI ₰, van eynem drilinge ok ses penninghe unde des neymand los lathen, unde de lude nicht hogher dringhen. Wat du dar von erkreigest, schaltu to hope sammen de weken unde des mandaghe morghens den kemerern de helffte uppe dat hus antworden unde dar recht to don."

Der aus der Fremde zugeführte, im Rathskeller gelagerte Wein wurde zu einem bedeutenden Theile an benachbarte Fürsten, Herren und Städte nach Ohm oder Stübchen verkauft und an Einwohner der Stadt und Umgegend gegen Rechnung verzapft, wobei sich der Handelsvortheil dergestalt herausstellte, daß der Rath nicht nur den von ihm oder zum Willkomm an Gäste verbrauchten und den Kirchen zum Altardienste *) gereichten Wein frei hatte, sondern überdies noch einen baaren Gewinn davon trug, der sich namentlich im Jahre 1449 auf 52 *mℓ* belief.

1396 ließ der Rath durch den Kämmerer Tile von Bo=

*) An Kirchen und Gotteshäuser wurden 1369 52 Stübchen, 1438 deren 130, 1449 sogar 141 verabfolgt.

lenhusen 29 Fuder, 2 Tonnen, 4 Stübchen, 1 Quart Wein zum Preise von 1040 Fl. im Elsaß und am Rhein erstehen.

1438 belief sich der Einkauf auf 16 Fuder, 2 Ohm, 4 Stübchen zum Werthe von 430 *mk* 14 *ß* 6 *ð*.

1449 verzapfte man 33 Fuder, 2 Stübchen zum Ertrage von 432 *mk* 16 *ß* 3 *ð*.

Daß Bürger von Göttingen als Zwischenhändler oder Spediteure Lübeck mit Wein aus den Rheinlanden versorgten, ersieht man aus nachfolgendem an den göttingischen Rath gerichteten Schreiben der großen Hansestadt, welches zugleich für die schon damals übliche Weinfälschung einen interessanten Beleg giebt:

Vrundliken grut unde wes wy gudes vermogen tovorn. Ersamen leven vrunde. Juw mach wol witlik unde indechtich wesen, wo dat etlike iuwe medeborgere copluede unde inwonere ut iuwer stad vor velen mennighen iaren unse stad ghesocht hebben unde der ghelik noch deghelikes soken mit wynen to bringhende yn unser stad wynkeller nedder to legghende, sodanne wyne dar ynne to vorkopende alse wondlik ys ghewesen. Also leven vrunde so hebben desse ergherorden mit sodannen wynen ene unwondlike wise vor sick ghenomen unde under weghen yn iuwer unde andern steden, sunderliken to Luneborch, ere wyne afflegeht in keller, dar ynne de wyne vormenghed werden unde nichten bliven alse se bynnen Francfurd oppe de waghen werden gheladen, sunder mit olden wyne to dem nygen ghemenghed unde andere unredelicheid, de uns unsen borgheren unde den menen luden schedelik sin unde to vorvanghe, dar uns nicht wol en is mede to lydende. Worumme, leven vrunde, wy iuwe leve frundliken unde gudliken bidden, dat gi dar vore wesen unde yd mit iuwen borgern unde copluden so bestellen wyllen, dat se vorbat mer yn vorscrevener wyse neyne wyne aff enlegghen yn keller, de se yn unse stad bringhen willen to vorkopende, sunder van enem waghen op den andern gheladen, dat moghen se wol don. Dede over hyr yement en boven, des wy

to der warheit qwemen, sulke wyne en scholde men mit uns nicht copen, ok moste wy dar by varen alse recht were, dar de iuwe denne schaden over nemen; dat en seyhe wy nicht gherne. Hyromme, leven vrunde, so wesed dar vore, dat sik de iuwen hyr ynne vor schaden bewaren, dat vorschulde wy gherne wor wy moghen unde begheren dess iuwes gudliken bescreven antworde. Syd Gode bevolen. Script. nostro sub secreto ipso die beati Egidii confessoris. Anno MCCCCXXV.

Consules Lubicenses.

IV.

Geschichtliche Notizen über Mandelslohs Vorzeit.

(Mit Abbildungen.)

Vom Amtsrichter **Fiedeler** zu Hannover.

Das uralte Dorf Mandelsloh, von welchem eine noch jetzt blühende Adelsfamilie den Namen führt, war einst der Sitz eines Gohgerichts, eines Archidiakonats und eines Collegiatstifts, und erfreuet sich des Besitzes eines schönen Romanischen Kirchengebäudes, welches zum Gottesdienste für eine große Anzahl von Dorfschaften benutzt wird. Im Hinblick auf das Interesse, welches diese Verhältnisse in historischer Beziehung unleugbar darbieten, habe ich dieselben zum Gegenstande meiner Forschung gemacht, jedoch vermag ich, da die Quellen hier leider sehr sparsam fließen, nur einzelne Fragmente vorzulegen [1]).

1) Zu Ersparung des Raums habe ich die Namen der öfter citirten Quellen, Schriftsteller, u. s. w. folgendermaßen abgekürzt:

Cal. = Calenberger Urkundenbuch, herausgegeben von Wilhelm von Hodenberg. Hannover, 1855.

Cons. R. = Consistorial-Registratur in Hannover.

D. Br. = Die Diöcese Bremen, von Wilh. v. Hodenberg. Celle, 1858.

F. tr. = Falke, Codex traditionum Corbejensium.

Gr. H. = Grupen, Origines et Antiquitates Hanoverenses.

Hav. = Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. 1853—1857.

Hod. = Hodenberger Urkundenbuch Heft I., herausgegeben von Wilh. v. Hodenberg. Hannover, 1858.

Hoy. = Hoyer Urkundenbuch, herausgegeben von Wilh. v. Hodenberg. Hannover, 1855.

K. Arch. = Königl. Archiv zu Hannover.

Leibn. = Leibnitii Scriptores Brunsvicensia illustrantes.

Die Nachrichten über die Verhältnisse der Pfarre und der Prediger zu Mandelsloh gründen sich, soweit andere Quellen nicht bezeichnet sind, zum Theil auf die von mir benutzte Mandelsloher Pfarr-Registratur und die gefälligen Mittheilungen des Herrn Pastors Reinicke aus den Mandelsloher Kirchenbüchern, deren ältestes mit dem Jahre 1678 beginnt, hauptsächlich aber auf die in der Registratur des Königl. Consistoriums befindlichen Mandelsloher Pfarrbestellungsacten. Die als Anlagen beigefügten Urkunden waren sämmtlich, mit Ausnahme der Anlage 9, deren Aufnahme sich jedoch ohne Weiteres rechtfertigen dürfte, bisher durch den Druck noch nicht veröffentlicht. Die Anlagen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 13, 16, 17, sind entnommen aus dem Königl. Archive zu Hannover, Anlage 9, aus Würdtwein, Nova subs. dipl. XI, № 165, die Anlagen 11 und 12 aus dem Stadtarchive zu Hannover, Anlage 14 aus der Mandelsloher Pfarr-Registratur, Anlage 15 aus der Registratur des Königl. Consistoriums zu Hannover. Die beigegebenen Abbildungen der Mandelsloher Kirche und des Grundrisses derselben sind Zeichnungen entnommen, welche der Herr Baurath Hase in Hannover zu diesem Zwecke mir mitzutheilen die Gefälligkeit gehabt hat.

1. Topographisch-statistische und geschichtliche Bemerkungen über das Kirchspiel Mandelsloh im Allgemeinen.

Zu der Parochie Mandelsloh, welche in frühern Zeiten (s. unten) auch das Dorf Wulfelade und einen Theil des

---

M. Pf. R. = Mandelsloher Pfarr-Registratur.
Pf. = Pfeffinger, Historie des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses.
Schl. = Schlegel, Kirchen- und Reformationsgeschichte von Norddeutschland und den Hannoverschen Staaten.
Sp. = v. Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe.
St. Arch. = Stadtarchiv zu Hannover.
Wed. = Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters.
W. s. = Würdtwein, Subsidia diplomatica.
W. n. s. = Würdtwein, Nova subsidia diplomatica.

Dorfs Duensen umfaßte, gehören jetzt folgende 10 Dörfer, als: Mandelsloh in der Wiek oder Wiek-Mandelsloh, Mandelsloh über dem See, Amedorf mit der Pungemühle, Weelze, Brase, Dienstorf, Evensen, Lutter, Bevensen und Laderholz mit der Baumühle, welche durch die zwischen Duensen und Nöpke entspringende, bei Rethem in die Aller fallende Alpe getrieben wird, und dem Hofe Vorthof.

Dieselben liegen im Fürstenthume Calenberg und zwar — mit Ausnahme des aus dem Amte Wölpe mit eingepfarrten Dorfs Laderholz (mit der Baumühle) — im Bezirke des Königl. Amts und Amtsgerichts Neustadt a. R. (der ehemaligen Voigtei Mandelsloh), und gehören in kirchlicher Hinsicht zur Inspection Neustadt a. R., während sie in älterer Zeit (s. unten) zum Archidiakonate Mandelsloh, Diöcese Minden gehörten.

Im Jahre 1791 befanden sich in Wiek-Mandelsloh 29, in Mandelsloh über dem See 26 Feuerstellen [1]).

Nach Ringklib [2]) hatten im Jahre 1853

Mandelsloh in der Wiek und über dem See	100	Wohngeb.	679	Seelen,
Amedorf mit der Pungemühle	31	„	207	„
Weelze	37	„	216	„
Brase	19	„	152	„
Dienstorf	7	„	57	„
Evensen	29	„	165	„
Lutter	32	„	222	„
Bevensen	22	„	139	„
Laderholz mit Brunnenbostel, Baumühle und Vorthof	39	„	279	„
Zusammen	316	Wohngeb.	2116	Seelen.

Mandelsloh, 4 Meilen von Hannover und $1^1/_2$ Meilen von Neustadt a. R. entfernt, liegt an der Leine und besteht, wie schon angedeutet, aus 2 besondern Dörfern, nämlich Wiek-Mandelsloh oder Mandelsloh in der Wiek, woselbst die

1) Scharf, stat.-topogr. Samml.

2) Statistische Uebersicht der Eintheil. des Königr. Hannover.

Kirche liegt, und Mandelsloh über dem See. Von Mandelsloh entfernt liegt Amedorf ungefähr ¼ Stunde, Weelze und Brase ½ Stunde, Dienstorf und Evensen ¾ Stunde, Lutter 1, Bevensen und Laderholz 1½ Stunden.

In dem Zeitraume von 1815 bis 1825 betrug die Anzahl der im ganzen Kirchspiele jährlich Geborenen durchschnittlich 58, die der Gestorbenen 34, die der Copulirten 14 Paare und die der Confirmirten 40. Im Jahre 1801 betrug die Zahl der Glieder der ganzen Pfarrgemeinde 1462.

Kapellen befinden sich in Laderholz und Lutter. Letztere ist, laut Kirchenbuchs von 1731 im Jahre 1748 neu gebauet. Die Kapelle zu Weelze ist vor mehreren Decennien abgebrochen und nicht wiederhergestellt worden. Der Mandelsloher Pastor hat in Laderholz jährlich 3 mal, um Johannis, in der Adventszeit und in den Fasten, in Lutter jährlich 4 mal, um Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten, zu predigen und Communion zu halten; zu Weelze hat er in der Schulstube jährlich um Ostern und Michaelis Communion zu halten. Die genannten 3 Ortschaften sind verpflichtet, den Pastor zu den Kapellpredigten u. s. w. mit ihren Pferden abzuholen und nach Mandelsloh zurück zu bringen.

In der Parochie sind 4 Kirchhöfe, nämlich einer in Mandelsloh selbst, auf welchem das Kirchengebäude liegt, der Ruheplatz für die Leichen aus Mandelsloh, Amedorf, Brase, Dienstorf, Evensen, Weelze; außerdem sind Kirchhöfe in Lutter, Laderholz und Bevensen.

Die Parochie besitzt 2 Hauptschulen, nämlich

a. die Knabenschule in Mandelsloh, zu welcher die Knaben aus Mandelsloh und Amedorf gewiesen sind;
b. die Mädchenschule daselbst, worin die Mädchen aus Mandelsloh und Amedorf unterrichtet werden;

ferner 6 Nebenschulen in den Außendörfern, jede mit einem besondern Schullehrer, nämlich eine Schule zu Weelze für die Schuljugend dieses Orts, eine zu Brase für die Kinder aus Brase und Dienstorf, eine im Jahre 1757 zu Evensen angelegte für die Kinder dieses Orts und des Windmüllers bei Evensen, eine

zu Lutter für die dortigen Kinder, eine laut Kirchenbuchs von 1731 im Jahre 1742 zu Bevensen errichtete für die Kinder aus Bevensen und aus der Baumühle, eine zu Laderholz für die Kinder aus Laderholz und Brunnenborstel.

Nach einer Mittheilung des Herrn Pastors Reinicke beträgt die jetzige (Febr. 1859) Zahl der Wohngebäude und Seelen, so wie der Schulkinder des Kirchspiels Mandelsloh:

	Wohngebäude.	Seelen.	Zahl der Schulkinder. Knaben.	Mädchen.
1) Mandelsloh in der Wiek.	51	432	92	54
2) Mandelsloh über dem See	47	299		
3) Amedorf	30	206		
4) Brase	20	154	14	17
5) Dienstorf	8	53		
6) Weelze mit der Pungemühle	36	209	19	15
7) Evensen mit der Evenser Mühle	29	154	14	10
8) Lutter	33	221	33	19
9) Bevensen	24	138	13	15
10) Laderholz mit der Baumühle und dem Vorthof	34	285	34	27
Zusammen....	312	2151	219	157.

Das Patronatrecht über die Prediger-, Küster-, Organisten- und Schullehrerstellen in der Parochie steht jetzt der Landesherrschaft zu.

Mandelsloh, Amedorf, Brase und Dienstorf liegen in einer fruchtbaren Gegend und haben vortreffliche Länderei und Wiesenwachs, die übrigen eingepfarrten Oerter haben einen mageren Boden und sind zum Theil schon mit Brüchen und Torfmooren umgeben. Ackerbau und Viehzucht sind fast der einzige Nahrungszweig, doch wohnen im Kirchorte selbst auch verschiedene Gewerbe- und Handeltreibende, so wie denn auch daselbst 2 als Viehmärkte nicht unbedeutende Jahrmärkte, nämlich einer am Montage vor Pfingsten und ein zweiter am Montage nach Martini abgehalten werden. In dieser Beziehung ist noch Folgendes zu bemerken:

Seit undenklichen Zeiten waren in Mandelsloh in der Wiek jährlich 4 Krammärkte abgehalten worden, die jedoch im Jahre 1625 in Folge der damaligen Kriegsereignisse in Abgang kamen. Nachdem sodann die Gemeinde Mandelsloh durch den dortigen Vogt Bartold Röpken im Jahre 1669 um Bewilligung zweier Jahrmärkte nachgesucht hatte, wurde ihr vom Herzog Johann Friedrich (regierte von 1665 bis 1679) nach Inhalt eines an den Amtmann Burchard Hoffmeister zu Neustadt a. R. erlassenen Rescripts d. d. Residenzstadt Hannover, den 12. Februar 1670 [1]) die jederzeit widerrufliche Concession ertheilt, „daß in bemeltem unserm Dorffe Mandelschlohe anstatt der vor diesem daselbst gehaltenen vier Kram-Marckte nun künfftig jährlichs zwo Freymarckte dergestalt gehalten werden, daß das eine auff den Montag nach Rogate, daß andere auff den Montag nach Martini, alle mahl zwey tage zu halten, verleget und angestellet werde, In welchen beyden freyen Jahrmarckten dan allen und jeden In- undt Außländischen auß den Stätten sowoll alß vom Lande frey stehen soll, mit allerhandt Wahren, es sey an Vieh oder anderß sich dahin zu verfügen, daselbst handel und wandel zu treiben, zu kauffen und zu verkauffen, Jedoch daß Unß der gewöhnliche Zoll und waß Unß sonst alß dem Landesherrn von hoher Obrigkeit wegen gebüeret je in alle wege abgestattet werde, Im übrigen sich auch ein jeder schiedfriedt- und geleithlich erweise, auch niemanden mit falscher wahre, mäße, elle oder gewichte vervortheile noch sonsten übernehme."

Im Jahre 1772 wurde in Mandelsloh in der Wiek der neue Steinweg angelegt.

Das Kirchspiel liegt an der linken Seite der Leine, welche letztere das Amt Neustadt a. R. von Süden nach Norden durchströmt und in der Nähe des Dorfs Hademstorf von der Aller aufgenommen wird.

Schon im 14. Jahrhunderte war der Leinefluß unterhalb Hannover schiffbar. In den Jahren 1375 und 1376

---

1) im K. Arch.

wurden zwischen den Städten Hannover und Bremen wegen der Schifffahrt auf der Leine Verträge abgeschlossen [1]). Im Jahre 1389 bestätigten die Herzöge Bernhard und Heinrich den Hannoverschen Bürgern die freie Schifffahrt zwischen Hannover und Bremen [2]). In demselben Jahre gestattete der Knappe Eberhard v. Marenholz den Hannoverschen Bürgern die freie Schifffahrt zu Bothmer durch sein Wehr [3]); auch Boldewin v. Grindow gestattete denselben in dem nämlichen Jahre einen freien Wassergang bei der Mühle zu Grindow [4]). Im Jahre 1390 gab das Kloster Mariensee der Stadt Hannover für 12 Pfund Pfennige und 2 Tonnen Heringe das Recht, mit Schiffen durch das Wehr bei Wulfelade zu fahren [5]), und in den Jahren 1381 und 1390 ertheilten ihr die Brüder Heineke, Dietrich und Justatius von Mandelsloh gegen eine Geldabgabe eine gleiche Befugniß hinsichtlich ihrer Mühle bei Dienstorf [6]).

Zufolge einer Notiz des weil. Pastors Mauch trat die Leine am 28. Mai und an den folgenden Tagen des Jahrs 1774 in Folge starker Regengüsse so sehr aus, daß das ausgetretene Wasser vor dem Pfarrhofe zu Mandelsloh vorbeifloß und durch den Zaun in den kleinen Blumengarten trat. Am 6. und 7. Februar des Jahrs 1775 war die Höhe des ausgetretenen Wassers noch wenigstens ½ Fuß stärker als im Jahre 1774, so daß selbst in Mandelsloh über dem See verschiedene Einwohner ihre Häuser räumen mußten.

Auch der Lachsfang in der Leine war früher in dieser Gegend nicht unbedeutend. Schon im 13. Jahrhunderte wurden Lachse oder Salme (esoces) in der Leine gefangen, und insbesondere mußten nach einem alten Verzeichnisse über die dem Bischof und der Kirche zu Minden zu entrichtenden Abgaben die Meier (villici) in Mandelsloh Lachse entrichten („Item dabit officialis de Mandeslo X esoces et villicus de Alethen IIII esoces et quilibet eorum XL uncias piscium

---

1) Urk. im St. Arch. 2) Urk. das. 3) Urk. das. 4) Urk. das.
5) Urk. das., abgedr. bei v. Spilcker, Beschr. der St. Hannover, S. 47.
6) Urk. Abschr. im Kl. Archive.

supradictorum") [1]. Nach Inhalt der Compromißacten in Sachen der Grafen Julius und Ludolf von Wunstorf gegen den Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg vom Jahre **1444** hatte der Herzog von den beiden voigtpflichtigen Mühlen bei Seelze und Lohnde (Amts Blumenau) den dritten Lachs zu fordern ("dat se [die Grafen] öme [dem Herzog] möten gheven den derden lass, dar gefangen"), wie das schiedsrichterliche Urtheil besagt [2]. Im Jahre **1454**, als Herzog Wilhelm bei Einführung der Kloster-Reformation in Mariensee mit dem dortigen Probst Magnus Lauenrode wegen des Unterhalts der Klosterjungfrauen verhandelte, wurde den Letzteren die Hälfte des Wulfelader Lachsfangs ausdrücklich eingeräumt ("de samelinghe schal ok hebben de helfte der lesse, de me to Wulvelaghe vangt") [3]. Auch dem Kloster Marienwerder wurde im Jahre 1538 vom Herzog Erich der Zehnten vom Lachsfang bei der Lohnder Mühle im Winter und Sommer eingeräumt ("Wir — haben auch — demselben Stifft [zum Werder] — diese gnade gethan, das sie sollen vom Lachsfang daselbs zu Lohn an der Mülen uf der Leyhn altzeit hinfüro, es sey sommers oder winters, den zehndten Lachs, so gefangen wirt, haben und einemen") [4].

Uebrigens grassiren in der Mandelsloher Pfarrgemeinde oft epidemische Krankheiten (im Jahre 1730 starben z. B. in etwa 2 Monaten 48 Personen in der Gemeinde an der Ruhr), was in der niedrigen Lage der Dörfer und in dem häufigen Austreten der Leine wohl seinen Grund haben mag.

2. Geschichtliches über die einzelnen Ortschaften des Kirchspiels.

a. Mandelsloh.

Unter der Benennung Mandeslum wird dieser Ort schon sehr früh genannt, nämlich in einer bei H. A. Lüntzel (d. ält. Diöcese Hildesheim, S. 345 ff.) abgedruckten undatirten Urkunde, die mit Hinweglassung des hier nicht weiter in Betracht kommenden Schlusses folgendermaßen lautet:

[1] Vergl. Sp., S. 301.
[2] Gr. H., S. 245.
[3] Urk. im K. Arch.
[4] Urk. im K. Arch.

„Hec sunt nomina illorum, qui per preceptum regis Ottonis juraverunt in presentia et sub testimomonio (*sic*) Erponis, Vardensis episcopi, Dodonisque Mimigardevardensis episcopi, nec non Fritherici chorepiscopi, vice Willigisi archipresulis, aliorum episcoporum nominatorum, laicorum vero Bernhardi ducis suique fratris Luidgeri, Theotrici palatini ac germani sui Sigiberti aliorumque comitum, Ottonis, Hrothegeri, Gardulfi, Heinrici, Liudulfi, Bardonis, Ekberti, Ibonis, Binukies, Aesici, de terminis inter Astvalas et Angarias et de terminis episcoporum Hildenesheimensis et Mindensis: de Astvalun: de Wongerdun duo fratres Thiethard et Oddo; Dedch de Rothun; Volcward de Vastulingeburstalle; Bernhard, Bidonis filius, de Ondertunun; Poppo et Aedthelhard de Thurniti; Hrothger de Glethingi; de Angarum: Aua de Basse, suus frater Thiedherd; de Thriveri duo fratres Thiedger et Wiric; de Meinanthorpe Aetged, Thiedger, Sifrid, Hugal de Mandeslum."

Unser berühmter Landsmann weiset auf S. 10 a. a. O. nach, daß diese im Hildesheimschen Archive zu Hannover von ihm aufgefundene Urkunde aus den Jahren 983 bis 993 herrühre, indem er bezüglich ihres Inhalts zugleich Folgendes bemerkt: „Sie ist," sagt er, „ein Protokoll, über die Abhörung von Zeugen niedergeschrieben, welche auf Befehl des Königs Otto vor den Bischöfen Erpo von Verden, Dodo von Münster und dem Chor-Bischofe Friedrich von Mainz, Herzog Bernhard, dessen Bruder Lütger, dem Pfalzgrafen Dietrich, dessen Bruder Siegebert und zehn Grafen über die Grenze zwischen Engern und Ostfalen oder den Sprengeln von Minden und Hildesheim eidlich vernommen sind. Man wählte die Zeugen aus beiden Völkerschaften; von den Ostfalen aus Wennerde, einem bei Sarstedt gelegen gewesenen Dorfe, zwei Brüder, aus Ruthe einen Zeugen, einen aus Fastlingbostel (unbekannt), einen aus Anderten, zwei aus Döhren, einen aus Gleidingen. Von den Engern zwei Zeugen aus Basse, zwei aus Stöcken-Drebber, vier aus Meindorf (unbekannt) und Mandelslo; also von jeder Seite acht Zeugen. Urkunden-

form und Siegel fehlt auch hier; die Schriftzüge aber sind gleichzeitig und so ist an der Wahrheit des Inhalts nicht zu zweifeln."

In späteren Urkunden bis zum Ende des 15. Jahrhunderts finden wir fast durchgängig die Benennung Mandeslo, Mandesla, (Mandesle); dann kam der Name Mandelslo, Mandelsla, Mandeloe, Mandelschloh, Mandelsen, Mandelsloh auf.

Die Bezeichnung "Wiek-Mandelsloh" oder "Mandelsloh in der Wiek" für das Kirchdorf habe ich zuerst in einer gleichzeitigen Abschrift einer Consistorialverfügung vom 26. Juni 1645 [1]) wahrgenommen; es werden darin genannt "die Einwohner deß halben Dorffs Mandelßloh, die Wiek genannt," und auf der Rückseite steht "copia pro die Einwohner in der Wiek zu Mandelßloh."

Der Ausdruck "Wiek" erklärt sich wohl durch den Umstand, daß dieser Theil von Mandelsloh ohne Zweifel schon in früherer Zeit das eigentliche Dorf bildete und eine erhöhete, mehr gesicherte Lage hat; denn das altdeutsche Wort Wiek, wik, wyk, (lat. vicus) bezeichnete bekanntlich im Allgemeinen einen festen, sichern Ort.

Das urkundlich schon im Jahre 1493 [2]) erwähnte Dorf Mandelsloh über dem See soll nach Büsching, (Erdbeschr. Thl. III. B. 3. S. 228) und Manecke (topogr.-hist. Beschr. der Städte rc. in den Fürstenth. Calenberg und Grubenhagen, S. 177. Manuscr.) diesen Beinamen deshalb erhalten haben, weil die Wiesen und Weiden zwischen diesem Dorfe und Wiek-Mandelsloh im Winter, wenn die Leine austritt, oft unter Wasser stehen und so einem See gleichen.

Ueber frühere Besitzungen und Berechtigungen in Mandelsloh ist Folgendes zu bemerken:

Im Jahre 1249 besaß daselbst Wolrade v. Dreigworden, Gemahlin Wikbold's v. Holte, Grundstücke (unam curiam et unam aream), welche sie dem Kloster Mariensee schenkte [3]).

---

1) M. Pf. R. 2) Anl. 14.
3) Cal. V. № 54. Vergl. Sp. S. 69.

Im Jahre 1260 schenkte der Edelherr Johann v. Brüninghausen dem Stifte Minden verschiedene Güter, wobei er sich jährliche Abgiften aus den bischöflichen Höfen in Ahlden und Mandelsloh vorbehielt [1]).

Laut eines bei v. Spilcker (die Grafen von Everstein, S. 474) abgedruckten Bruchstücks des ältesten Mindenschen Salbuchs aus dem Ende des 13. oder dem Anfange des 14. Jahrhunderts besaß der Edelherr Conrad von Arnheim in Mandelsloh die Voigtei (advocatiam) [2]).

Im Jahre 1334 überließ der Ritter Ludolf v. Mandelsloh dem Knappen Ludolf v. Campe 4 Hufen in Mandelsloh [3]).

Im Jahre 1355 besaß der Ritter Harbert v. Mandelsloh daselbst mehrere Eigenbehörige, welche er dem Kloster Walsrode überließ [4]).

Ferner überließ im Jahre 1374 die Aebtissin Gisla zu Bassum dem Grafen Gerhard v. Hoya ein durch den Tod des Stiftsmeiers in Mandelsloh ihr zugefallenes Erbtheil [5]).

Das Stift Minden besaß in Mandelsloh eine nicht unbedeutende Meierei (villicatio), welche zum bischöflichen Tafelgute gehörte. Im Jahre 1243 wurde dieselbe vom Mindener Bischofe Johann v. Diepholz (1242—1253) einem gewissen Conrad (wahrscheinlich der Familie von Mandelsloh angehörend) und seinen Erben, Mindener Stifts-Ministerialen, für 70 Mark als ein Burglehn (jure castrensi, quod vulgo *Borchlen* dicitur) überlassen, und zwar unter Vorbehalt der Wiedereinlösung, wobei zugleich festgesetzt wurde, daß jener Conrad und sein Sohn H., wenn etwa das Schloß Neuhaus (Castrum Novum) [6]) zerstört werden sollte, entweder in Wölpe

---

1) F. tr. in Addend. p. 852. W. s. XI, p. 11. Hod. S. 52. Vergl. Sp. S. 84.

2) Vergl. diese Zeitschr., Jahrg. 1853, S. 69.

3) W. n. s. XI, p. 166.

4) Urk. im Walsr. Copiar.

5) Hoy. Bassum. №. 58, S. 53.

6) bei Liebenau belegen, erbauet 1242 vom Bischof Wilhelm, zerstört 1346 von den Grafen von Hoya.

oder in einem andern benachbarten Schlosse des Stifts Burgmänner (castellani) werden und das Burglehn behalten sollten [1]).

Im Jahre 1258 wurde die fragliche Villication vom Mindener Bischof Wedekind I., Grafen v. Hoya (1253—1261), für 120 Bremer Mark weiter verpfändet an Hubert v. Mandelsloh, welcher davon entrichten mußte an jedem hohen Feste 2 Malter s. g. Spendbrot, einmal jährlich 40 Scheffel Spikerschilling (40 modios, qui dicuntur spikerschilling), ferner 10 Mark Bremer Silbers zur bischöflichen Tafel und 5 leichte Schillinge zur Armenpräbende behuf Anschaffung von Leinen (5 solidos levis monetae, ad praebendam pauperum pro lineo panno comparando) [2]).

Das Amt eines Meiers in Mandelsloh, welches von der Villication selbst verschieden war, wurde im Jahre 1280 [3]) als ein erbliches Amt der Familie v. Mandelsloh anerkannt (in Mandeslo retinebimus officium villici, quod in nos [sc. Harb. de M., mil.] a progenitoribus nostris jure pervenit hereditario), als Ritter Harbort v. Mandelsloh, der Aeltere, den Ansprüchen, die er für sich und seine Erben beiderlei Geschlechts auf das durch den Tod des Ritters Florenz erledigte Amt eines Wichgrafen gemacht hatte, entsagte und die Villicationen in Mandelsloh und Idensen unter Vorbehalt der Einlösung vom Bischof Volquin, Grafen v. Schwalenberg (1275—1293), zu Lehn empfing.

b. Amedorf.

Dieses Dorfes geschieht bereits Erwähnung in einer aus der Zeit von 1185 bis 1206 herrührenden Urkunde [4]), zufolge deren die Edelfrau Mathilde von Ricklingen dem Stifte Minden mehrere Güter schenkte, unter denen insbesondere 2 Hufen in Amedorf (Amenthorpe) namhaft gemacht werden.

In den Jahren 1249 und 1250 schenkte die schon oben

---

1) W. s. VI, p. 412. Vergl. Sp. S. 62.

2) W. s. XI, p. 3. Vergl. Sp. S. 62.

3) W. s. XI, p. 96. Sp. S. 64. Vergl. auch diese Zeitschrift, Jahrg. 1856, S. 90.

4) W. n. s. XI, p. 100 Vergl. auch W. s. VI, p. 402. 403.

erwähnte Wolrade v. Dreigworden dem Kloster Mariensee mehrere zu Amedorf (Amendorpe) belegene Grundstücke [1]).

Auch der Edelherr Conrad von Arnheim besaß daselbst 2 Höfe laut des schon angeführten Mindenschen Salbuches, und es befanden sich dort auch Vasallen der Grafen von Wölpe, wie aus einem vermuthlich aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts herrührenden Wölpe'schen Lehnregister (bei Sp., S. 278) hervorgeht.

Einen Zehnten zu Amedorf besaß im Jahre 1329 der Ritter Herbert v. Mandelsloh, welchen er damals dem Kloster Walsrode verpfändete [2]), und einen Hof zu Amedorf schenkte im Jahre 1390 Herbert v. Mandelsloh seiner Tochter Jutta [3]). Diesen Hof übertrug im Jahre 1402 Graf Otto von Schauenburg dem Kloster Mariensee [4]), welchem letzteren auch im Jahre 1612 Otto Asche v. Mandelsloh einen Kothhof zu Amedorf verkaufte [5]).

c. Weelze.

In diesem Dorfe, welches früher Welesse, Welsse genannt wurde, besaßen die v. Mandelsloh einen Zehnten; Herbert v. Mandelsloh verpfändete denselben im Jahre 1329 dem Kloster Walsrode [6]). Im Jahre 1612 verkaufte Otto Asche v. Mandelsloh den Korn- und Fleischzehnten vor Weelze dem Kloster Mariensee [7]).

d. Brase.

Daselbst besaßen die Grafen von Dassel das Obereigenthum eines Hofes, welches sie sodann im Jahre 1257 oder 1258 dem Kloster Mariensee schenkten [8]).

Die Propstei von St. Johannis in Minden besaß dort (in Brase, parochie Mandeslo) einen Zehnten, welchen der

---

1) Cal. V. №. 54. 55. Vergl. Sp. S. 69.
2) Urk. im Walsr. Copiar.
3) Cal. V. №. 163.
4) Cal. V. №. 167.
5) Cal. V. №. 181.
6) Walsr. Copiar.
7) Cal. V. №. 181.
8) Cal. V. №. 65.

Mindensche Bischof Volquin im Jahre 1282 dem Kloster Mariensee schenkte[1]).

Laut des schon erwähnten Wölpeschen Lehnregisters waren auch in Brase Vasallen der Grafen von Wölpe.

Einen Hof zu Brase verkaufte im Jahre 1330 der Knappe Heinrich v. Hodenberg den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg[2]).

Im Jahre 1334 überließ der Ritter Ludolf v. Mandelsloh dem Knappen Ludolf v. Kampe die Frau des Meiers (villici) in Brase und deren Söhne[3]).

2 Hufen in Brase wurden im Jahre 1360 dem Kloster Mariensee von Seiten der Familie v. Ahlden (Alden) überlassen[4]); auch mag noch erwähnt werden, daß die Abtei Wunstorf in der Zeit von 1376 bis 1379 in Brase ein Pachtgut besaß[5]).

e. Dienstorf (früher Denstorpe).

Im 13. Jahrhunderte besaß hier das Stift Minden einen Hof und im Jahre 1390 Heineke und Dietrich v. Mandelsloh eine Mühle[6]).

f. Evensen.

Im 13. Jahrhunderte hatten in diesem Dorfe die Grafen von Wölpe Besitzungen[7]), ferner besaß daselbst im Jahre 1390 Harbert v. Mandelsloh einen Hof[8]).

Daß auch das Stift Corvey in Evensen Besitzungen hatte, ergiebt sich aus einem alten Güterregister der Präpositur Corvey[9]).

Am 9. März 1407 verkaufte Martin von der Metze eine

---

1) W. s. XI. p. 102. Vergl. auch Cal. V. №. 65.
2) Hod. S. 112.
3) W. n. s. XI, p. 166.
4) Cal. V. №. 154 u. 155.
5) Cal. IX. №. 170.
6) Sp., S. 296; Sp., Beschr. der Stadt Hannover, S. 47.
7) Cal. V. №. 21. Sp., S. 113.
8) Cal. V. №. 163.
9) abgedr. bei Sp., S. 293.

halbe Hufe daselbst (an dem dorpe to Evenzen, an dem kerspel to Mandeslo [1]).

g. Lutter (früher Luttere).

Daß die Mindensche Kirche auch in Lutter Besitzungen hatte, ergiebt sich aus dem schon oben erwähnten Mindenschen Güterverzeichnisse, woselbst es heißt: In Luttere II mansi, quilibet solvit XV mod. silig., XII mod. avene, porcum, ovem cum agno et III den. [2])

Marquard v. Hodenberg besaß daselbst einen Zehnten, mit welchem er im Jahre 1469 vom Mindenschen Bischof Albert belehnt wurde [3]), und Otto Asche v. Mandelsloh besaß dort im Jahre 1612 einen Meierhof, den er dem Kloster Mariensee verkaufte [4]).

h. Bevensen (früher Bevessen).

In diesem Dorfe besaß bereits um 1160 der von den Grafen von Wölpe beerbte Edelherr Mirabilis mehrere Grundstücke, die er nebst andern Gütern laut einer undatirten Urkunde [5]) des Mindenschen Bischofs Werner (1153—1170) der Mindener Domkirche schenkte.

---

1) Urk. im K. Arch., worin auch folgende nicht uninteressante Stelle vorkommt: „Vortmer wy her Hinryk van Bredelaghe, kerchere, her Hermen, capellan des stychtes van Corveghe, bekennet ok an dessem breve, dat wy hir an unde over ghewesen hebben uppe dem kerchove to Bredelaghe, myt anderen velen vromen luden."

2) Sp., S. 296. 3) Hod., S. 47. 4) Cal. V. № 181.

5) Da auf diese interessante, bei W. s. VI, p. 340 sq. abgedruckte Urkunde noch weiter unten öfter Bezug zu nehmen sein wird, so lege ich dieselbe im Auszuge hier vor: „Wernherus, — Mindensis episcopus. Scire dignetur fidelium nostrorum — caritas, qualiter homo nobilis, nomine Mirabilis, — delegavit ecclesie nostre omnia predia sua in proprietatem et possessionem sempiternam, videlicet — in Basse (Basse, Kd. im Amte Ricklingen zu Neustadt a. R.) III mansos, — molendinum et predium in Mizelinhust (Mecklenhorst in demselben Amte), in Bevessen (Bevensen) VIIII mansos, in Lutmersen (Luttmersen im Kirchsp. Helstorf, Amts Neustadt a. R.) III mansos, — saltum et molendinum juxta Jarholte, — in Helstorpe (Helstorf, Kd. im Amte Neustadt a. R.) II mansos. — In mallo comitis Bernhardi de Wilepe, in pago Langinge, in loco Nobike juxta Hachen

Im Jahre 1421 wurde Marquard v. Hodenberg von den Herzögen Bernhard und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg mit einem Hofe zu Bevensen belehnt [1]), und im Jahre 1474 wurde Ortgis v. Hodenberg gleichfalls mit einem dortigen Hofe vom Mindenschen Bischof Heinrich belehnt [2]).

i. Laderholz (früher Laerholte).

Auch bei diesem Dorfe besaß, wie eben erwähnt worden ist, der Edelherr Mirabilis Güter, die er der Mindener Domkirche schenkte. Außerdem war hier im 13. Jahrhunderte das Stift Corvey begütert; das oben erwähnte Corveyische Güterverzeichniß besagt in dieser Beziehung: In dioecesi Mindensi in parochia Mandeslo ad curiam in Laerholte. — In villa Laerholte domus Ostemans III solid. [3])

k. Wulfeläde (früher Wulvelage, Wulfelage).

Schon in der Zeit von 1106 bis 1128 hatte die Abtei Corvey in diesem Dorfe Besitzungen [4]), namentlich auch im Jahre 1154 einen Zehnten (decimam de curia in Wulvelage), der auch noch im Jahre 1184 urkundlich erwähnt wird [5]).

Im Jahre 1312 verkaufte die Abtei 13 Hufen zu Wulfelade dem Kloster Mariensee [6]), welchem letzteren auch im Jahre 1254 vom Mindenschen Bischof Wedekind der Wulfelader Zehnten geschenkt wurde [7]).

Im Jahre 1312 verkaufte Herzog Otto von Braunschweig-

(Nöpke im Kirchsp. Hagen, Amts Wölpe) secundum legem patrie coram multis nobilibus Angarie legis peritis hec traditio facta est et corroborata. Et — venimus in presentiam nobilissimi ducis Saxonie et Bavarie, Heinrici, ibique coram illo prefatam traditionem seu donationem, a Mirabili factam, — corroboravimus." — Für Jarholte wird zu lesen sein Larholte (Laderholz im Amte Wölpe), wie denn auch dieser Ort bei Lerbeck, der die Urkunde unvollständig mittheilt (Leibn. II. p. 178) Lacholte (statt Larholte) genannt wird. Vergl. auch v. Sp., S. 7.

1) Hod., S. 29. 2) Hod., S. 48.

3) Sp., S. 110, 293. 4) Sp., S. 110.

5) Treuer, Geschl.-Gesch. der Herren v. Münchhausen, Anhang, S. 4. F. tr. in Addend. p. 741.

6) Cal. V. №. 102. 7) Cal. V. №. 60.

Lüneburg dem Kloster Mariensee das ganze Dorf (villam nostram Wulvelage) [1]) und im Jahre 1322 verkauften die v. Landesberg dem Kloster eine halbe Mark Rente aus dem mehrgenannten Dorfe [2]).

Im Jahre 1355 vertauschte der Convent zu Wunstorf dem zu Mariensee 2 Curien zu Wulfelade [3]).

Auch die von Mandelsloh besaßen dort Grundstücke, von denen einzelne dem Kloster Mariensee verkauft wurden, namentlich im Jahre 1515 ein Hof von Conrad und Clamor v. Mandelsloh, im Jahre 1524 ein halber Kothhof von Carl v. Mandelsloh, und im Jahre 1524 der vierte Theil eines Hofes von Volkmar v. Mandelsloh, genannt v. Dorfmark [4]).

Bei Einführung der Reformation im Jahre 1543 wurde Wulfelade von der Pfarre Mandelsloh abgetrennt und nach Mariensee eingepfarrt (s. unten).

l. Duensen (früher Dudenhusen, Dudensen).

Die Mindensche Kirche besaß auch in diesem Dorfe eine nicht unbedeutende Meierei (villicatio), bezüglich deren es in dem mehrbezeichneten Güter-Verzeichnisse heißt: Villicatio in Dudenhusen solvit tercium manipulum et VI porcos [5]); der Edelherr Ludolf v. Arnheim, welcher die Voigtei über diese Villication vom Mindenschen Bischof Cono, Edelherrn v. Diepholz (1261 bis 1266), zu Lehn trug, verkaufte solche dem Mindenschen Domcapitel und ließ sie am 10. Mai 1263 dem Bischof auf. Nachdem sodann der genannte Edelherr den Sieghard v. Duensen, welcher die gedachte Voigtei von ihm zu Lehn trug, hievon benachrichtigt hatte, übertrug Bischof Cono die ihm aufgelassene Vogtei am 25. Mai 1263 seinem Domcapitel [6]).

Im Jahre 1641 wurden die Duenser Meierhöfe aus dem Kirchspiele Mandelsloh ausgeschieden und nach Duensen

---

1) Cal. V. №. 104. 2) Cal. V. №. 123.
3) Cal. V. №. 132. 4) Urk. im K. Arch.
5) Mindener Necrolog №. 133 im K. Arch. — Sp., S. 296.
6) W. s. XI, p. 24, 25, 26. Vergl. diese Zeitschr., Jahrg. 1853, S. 60.

eingepfarrt. Während nämlich der übrige Theil des Dorfs Duensen selbstverständlich zur Parochie Duensen gehörte, war dieses in Ansehung desjenigen Theils des Dorfs, worin die Meierleute wohnten, merkwürdigerweise nicht der Fall, indem diese vielmehr nach dem entfernteren Kirchdorfe Mandelsloh eingepfarrt waren. Inzwischen waren sie im Jahre 1636 in Veranlassung der damaligen Kriegsunruhen von der Superintendentur dem Pastor zu Duensen zugewiesen worden. Da jedoch die Gemeinde Mandelsloh sich solches nicht länger gefallen lassen wollte, so wandten sich die 4 „Beiwohner der Dorfschaft Dudensen“, nämlich „Daniell Meyer, Hauptmann, Lüdeke Meyer senior, Lüdeke Meyer junior und Johan Niemeyer, bey der Kirchen zu Dudensen 9 Jahr Jurate gewesen“, in 2 Vorstellungen vom 11. Januar und 7. März 1641 [1]), an das fürstliche Consistorium in Hildesheim mit der Bitte, sie der Duenser Kirche incorporirt bleiben zu lassen. Zur Begründung dieses Gesuches wird insbesondere angeführt: „Wie das zwarten Wir vier Einwohner seit vielen Jahren ins Kirchspiell Mandelslohe gehören; weilln aber Unß in diesen eußersten continuirenden Kriegeswesen beydes, die weite des gefährliches wegs als eine große meile offtermalen cum summo vitae periculo zu überreisen, Alß auch unsere Kinderlein bey rauhen kalten Winterszeiten zur Tauffe zu überbringen oder die Todten zu überfahren ganz überauß beschwerlich gefallen“, so wie ferner „Weilln unser gar wenig undt der Pastor zu Mandelslohe ein gar geringes von unß zu heben hatt undt wir die Kirche im Dorfe haben, sonst wir nuhmehr zwey Kirchen vorbeygehen müssen“. Das fürstliche Consistorium erließ darauf unterm 19. März 1641 an den Special-Superintendenten M. Ludolf Wiedenburg und den Amtmann Heinrich Schünemann zu Neustadt a. R. ein den Bittstellern günstiges Rescript [2]), worin insbesondere Folgendes gesagt ist: „Nunn haben Wir zwar auß dehnen von ihnen (den 4 Männern zu Dudensen) angeführten motiven gewilliget, das sie

---

[1]) Conf. R.

[2]) Gleichzeitige Abschr. in der M. Pf. R.

biß zu Unser fernen Verordnung zu Dudensen sich zur Kirch unnd Gotteßdienst halten, unndt deß weitern Wegeß naher Mandelßlohe in die Kirch daselbst geubrieget unndt verschonet bleiben mögen, Jedoch mit dem Bedinge, das sie nichts desto weiniger daß Pfarrhauß zu Mandelßlohe bauen helffen unnd ihre zukommende Quotam an gelde und fuhren dieserwegen abführen unnd leisten sollen".

Die zuletzt erwähnten Verpflichtungen bestehen übrigens jetzt nicht mehr.

3. Das Gohgericht zu Mandelsloh.

Ueber dieses Gericht, welches bisher kaum dem Namen nach bekannt war [1]), habe ich leider nur die in den Anlagen **1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8** und **10** enthaltenen Urkunden aufzufinden vermocht. Danach befand sich das Obereigenthum des Gohgerichts Mandelsloh vor dem **12.** März **1344** in den Händen der Herzöge Erich I. und Erich II. von Sachsen-Lauenburg [2]) und die v. Mandelsloh trugen von ihnen das Gericht zu Lehen.

Am **12.** März **1344** überließen nun die genannten Herzöge das Obereigenthum des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg. In den Monaten März und August desselben Jahrs verkauften darauf die Söhne des Ritters Harbert v. Mandelsloh, mit Vornamen Harbert, Conrad, Lippold und Ulrich, im-

---

1) Einfach erwähnt wird dasselbe bei Hod., S. 165 u. 174.

2) Dieser Umstand kann nicht auffallend erscheinen, da Herzog Erich I. nicht nur Herzog von Sachsen, Engern und Westfalen, sondern auch Reichs-Erzmarschall war, so wie er sich denn auch selbst in einer Urkunde von 1325 (abgedr. bei Michelsen, Urk.-Samml. Th. II. Abth. 1. S. 56) „Dux Saxonie, Angarie et Westfalie, elector ac archimarscalcus sacri Romani imperii," und in einer Urk. vom 22. November 1356, deren Original-Ausfertigungen sich in den Stadtarchiven zu Lüneburg und Hannover befinden, „Hertoge to Sassen, to Engheren unde to Westfalen, des hilghen Romeschen rykes overste marschalc" nennt. S. v. Duve, Mitth. zur näheren Kunde des Herzogth. Lauenburg. Ratzeburg, 1857. S. 157. Vergl. Wed. I. S. 276; Hod. S. 174 und diese Zeitschr. Jahrg. 1854, S. 78.

gleichen die Söhne des Knappen Jordan v. Mandelsloh, mit Vornamen Conrad, Berner, Harbert und Hermann, ferner der Sohn des Ritters Lippold v. Mandelsloh, mit Vornamen Hermann, ihre vasallitischen Rechte hinsichtlich des besagten Gohgerichts den genannten Herzögen Otto und Wilhelm. Am 15. Juli 1356 erklärt sodann noch Lippold v. Mandelsloh, Sohn des verstorbenen Ritters Lippold, daß er seinen Antheil an dem Gohgerichte seinem Vetter Ulrich „gelassen und besiegelt“ habe, bevor er das Gericht dem Drosten Johann v. Sutholte zu Bechte besiegelt und gelassen habe. Auf diese Weise war das fragliche Gohgericht vollständig in die Hände der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg gelangt, ohne daß jedoch ersichtlich ist, unter welchen näheren Umständen (von einem Kaufpreise ist in den Urkunden gar nicht die Rede) diese Veränderung der Gerichtsverhältnisse herbeigeführt worden sei und welche Bewandniß es eigentlich mit der in der Anlage 7 erwähnten Ueberlassung an den Drosten v. Sutholte gehabt habe.

Als Gohgräfen des Gerichts zu Mandelsloh werden genannt:

1) im Jahre 1360 Brun (nicht Hermann) v. Elte, welcher damals wegen Ueberlassung zweier Höfe zu Brase an das Kloster Mariensee Gericht hielt und noch im Jahre 1368 als solcher vorkommt. Sein Siegel zeigt einen Wolfs- oder Hundskopf mit offenem Rachen [1];

2) im Jahre 1410 Hermann Asselmann, der damals wegen Ueberlassung der in der Wulfelader Feldmark belegenen Beckerhufe an das Kloster Mariensee ein Gericht im Dorfe Wulfelade hegte [2].

Aus dem Gohgerichte Mandelsloh wird später die Voigtei Mandelsloh entstanden sein, zu welcher im Jahre 1659 die Dörfer Mandelsloh, Brase, Dienstorf, Amedorf, Helstorf,

---

1) Anl. 8. Vergl. Cal. V. № 154 u. VI. S. 89.

2) Anl. 10.

Vesbeck, Weelze, Bevensen, Wulfelade, Lutter und Duensen gehörten [1]).

Im 18. Jahrhunderte gehörten zu dieser Voigtei 16 Dörfer, namentlich auch Mariensee, Duensen und Helstorf [2]).

Als Mandelsloher **Voigte** erscheinen in den Jahren 1646 bis 1659 Lippold v. Gilten und in den Jahren 1669 bis 1673 Bartold Röpke (Röveke).

Zum jetzigen Amte und Amtsgerichte Neustadt a. R. gehören von der ehemaligen Voigtei Mandelsloh die Dörfer Amedorf, Bevensen, Brase, Bühren, Dienstorf, Duensen, Evensen, Helstorf, Lutter, Luttmersen, Mandelsloh in der Wiek, Mandelsloh über dem See, Weelze und Wulfelade [3]).

4. Das Archidiakonat Mandelsloh.

Das Mindener Archidiakonat Mandelsloh hatte seinen Sitz im Dorfe Mandelsloh in der Wiek und die Kirchen, die zu demselben gehörten, finden sich in dem, freilich sehr unvollständigen und fehlerhaften Catalogus parochiarum dioecesis Mindensis [4]) folgendermaßen verzeichnet:

De Banno in Mandeslohe

Mandeslohe, Stockumb, Helstorp, Buren, Basse, Dudenhusen,	officiaturae in Newenstadt.
Reborg, Lese, Landtsperg, Schwedernhausen.	Stoltenaw.

[1]) Geldregister des Amts Neustadt a. R. in der Registr. des Königl. Finanz-Minist.

[2]) Büsching, Erdbeschr. Th. III. Bd. 3. S. 228.

[3]) Ringklib a. a. O., S. 9.

[4]) abgedr. in Acta synod. Osnabr. ecclesiae. Colon. Agrippinae, 1653. p. 254 sq.

Gildten,
Hagen, } Luneburgensis territorii.
Sunderborg.

In dieser Beziehung ist Folgendes zu bemerken:

1) Die Kirche zu Mandelsloh wird in der Urkunde des Mindener Bischofs Otto vom Jahre 1393 (Anlage 9.) als die bedeutendste (principalis) des ganzen Archidiakonats bezeichnet.

2) Stockumb wird sein das jetzige Stöcken im Amte Neustadt a. R., wohin jetzt auch eingepfarrt sind Esperke, Klein-Grindau und Stöckendrebber. Letzteres erscheint bereits urkundlich um 990 (s. oben S. 235), auch im Jahre 1213 unter dem Namen Trevere (Drevere) [1].

3) Helstorpe ist Helstorf, Amts Neustadt a. R., wohin auch eingepfarrt sind Luttmersen, Vesbeck und Warmeloh. Die Orte Helstorf und Luttmersen werden schon um 1160 (s. oben S. 241) genannt. In dem zuletzt genannten Orte besaß die Abtei Corvey im Jahre 1184 einen Zehnten (decimam de curia Luithmaressun). Urk. bei F. tr. p. 742. Im Jahre 1279 vertauschte Bischof Volquin zu Minden dem Kloster Schinna den kleinen Zehnten und Königszins in Vordere gegen Besitzungen in Helstorf (Helstorpe prope Mandeslo) [2]. Der Kirche zu Helstorf geschieht auch Erwähnung in der Urk. von 1438, Anl. 12.

4) Buren ist das jetzige, gleichfalls im Amte Neustadt belegene Kirchdorf Bühren, welches laut Anlage 12 schon im Jahre 1438 eine Kirche besaß.

5) Basse ist das jetzige Basse im Amte Ricklingen (zu Neustadt a. R.). Es gehören zu diesem Kirchspiele jetzt Averhoy, Metel, Scharnhorst, Scharrel (früher Scherle) und Suttorf. Im Jahre 1681 wurde Empede, welches bis dahin Filial von Basse gewesen war,

---

1) Cal. V. S. 6, 13, 89.
2) Hoy. VII. №. 56.

von der Mutterkirche abgenommen und an die Pfarre zu Mariensee verlegt. Der Ort Basse erscheint bereits urkundlich (s. oben S. 235 u. 241) um 990 und 1160, die dortige Kirche (ecclesia Basse) im Jahre 1215 [1]), ein See (lacus in Basse) im Jahre 1264 [2]), Scharnhorst (Scarnehorst) im Jahre 1254 [3]), Suttorf (Suttorpe), welches laut Anl. 10. schon im Jahre 1410 zum Kirchspiel Basse gehörte, im Jahre 1233 [4]), Metel (Methele) im Jahre 1319 [5]).

6) Dudenhusen ist das jetzige Duensen (s. oben S. 243).

7) Reborg die Stadt Rehburg im gleichnamigen Amte.

8) Lese, jetzt Leese, im Amte Stolzenau, wird schon im Jahre 1221 (Lese) genannt [6]).

9) Landtsperg ist das jetzige Landesbergen, Amts Stolzenau, bereits urkundlich erwähnt im Jahre 1243 [7]). Daselbst war laut einer Urkunde von 1258 eine Obedienz der Mindener Kirche (Ludolfus, cellerarius ecclesie nostre et obedientiarius bonorum Landesberge) [8]). Bis zum Jahre 1791 war auch Estorf, schon 1239 (Esthorpe) vorkommend [9]), zu Landesbergen eingepfarrt, hatte aber eine Kapelle, welche Filial von Landesbergen war; später wurde dieser Ort von der Mutterkirche getrennt, auch wurde Leeseringen, welches bis zum Jahre 1791 zur Parochie Landesbergen gehörte, der Parochie Estorf beigelegt [10]).

10) Ueber Schwedernhausen habe ich nichts ermitteln können. Ob dasselbe, wie v. Hodenberg [11]) ohne Weiteres annimmt, das Kirchdorf Schneeren, Amts Rehburg sei, dürfte um so mehr zu bezweifeln sein, als dieses Dorf in älteren Urkunden, namentlich aus

---

1) Cal. V. S. 13.
2) Cal. V. S. 68.
3) Cal. V. S. 49.
4) Cal. V. S. 70.
5) Cal. V. S. 92.
6) Hoy. VI. №. 9.
7) Cal. VII. S. 13.
8) D. Br., S. 121.
9) Cal. V. S. 35.
10) D. Br., S. 121.
11) D. Br., S. 17 und Hoy. VI. S. 18.

dem 13. und 14. Jahrhunderte stets Snedere oder Snederen genannt wird [1]).

11) Gildten ist das im Amte Ahlden belegene Kirchdorf Gilten, wozu auch Norddrebber und Nienhagen, Amts Neustadt a. R., gehören. Das Kirchspiel wird bereits im Jahre 1242 (parrochia Ghiltene) [2]) erwähnt.

12) Hagen ist das im Amte Wölpe belegene gleichnamige Kirchdorf, wohin auch eingepfarrt sind die Höfe Vorstel und die Dörfer Eilvese und Nöpke. Hagen (Hachen) und Nöpke (Nobike) werden schon um 1160 (s. oben S. 241) genannt.

13) Sunderborg ist Suderbruch im Amte Neustadt a. R., wohin auch der Hof Grewiede eingepfarrt ist. Ersteres (Sutherbroke) kommt schon vor im Jahre 1240, Grewiede (Grawithe) 1215 [3]).

Außer den genannten gehörten zu unserem Archidiakonate jedenfalls noch mehrere andere Kirchen.

Insbesondere gilt dieses von der Klosterkirche zu Mariensee, welcher auch das Patronat über die Kirchen Basse und Duensen zusteht, ferner von der Kirche zu Rodewald [4]), die, wenn sie auch später gegründet sein mag, doch laut Anlage 17. schon vor dem Jahre 1550 vorhanden war.

Eben so gehörte die Kirche zu Neustadt a. R., wohin jetzt auch das schon um 1160 (s. oben S. 241) erwähnte Mecklenhorst und das im Jahre 1215 genannte Otternhagen (Otherenhagen) eingepfarrt sind, ursprünglich zu dem fraglichen Archidiakonate. Erst im Jahre 1280 befreieten die Stiftsherren (canonici) des von Ahlden nach Neustadt verlegten Collegiatstifts die Neustädter Kirche von den Mandelsloher Synodal-Anrechten, und der Mindener Bischof Volquin legte die Synodalrechte über Neustadt nunmehr dem Archidiakon zu Ahlden bei [5]).

Ueber die Kirche zu Brelingen im Amte Burgwedel,

---

1) Cal. V. S. 51, 74, 87, 91.
2) Cal. V. S. 39.
3) Cal. V. S. 13, 36.
4) Vergl. D. Br., S. 113.
5) D. Br., S. 119. — Ein Vice-Archidiakon zu Neustadt Namens Conr. Knikhe (Knigge) erscheint im Jahre 1329. Cal. IX. S. 57.

welche Lüntzel[1]) (nach Grupen) gleichfalls zu unserem Archidiakonate zählt, vermag ich nichts Näheres anzugeben. Vergl. übrigens Anlage 12.

Zur Brelinger Parochie gehören jetzt Berkhof, Bestenbostel, Elze, Ibsingen, Meitze, Negenborn, Oegenbostel, Plumhof, Sprockhof, Ohlenbostel und Schadehop.

Der Bezirk des Mandelsloher Archidiakonats grenzte an denjenigen des Mindenschen Archidiakonats Ahlden, und beide Archidiakonate bildeten in ältester Zeit ohne Zweifel den zur Sächsischen Provinz Engern gehörenden Leingau (pagus Loingo), der vom Steinhuder Meere in nordöstlicher Richtung bis Soltau sich hinaufzog[2]).

Seit dem Jahre 1230 war das Archidiakonat Mandelsloh mit der Probstei des St. Johannisstifts in Minden verbunden. Am 18. December des gedachten Jahres verordnete nämlich der päbstliche Pönitentiar Johann im Auftrage des Cardinals Otto als päbstlichen Legaten für die Mindener Kirche, daß besagtes Archidiakonat zu der Probstei des Johannisstifts wegen der geringen Einkünfte[3]) des letzteren gelegt, so wie daß die zu den Dignitarien der Mindener Domkirche gerechneten Pröbste jenes Stifts stets aus der Zahl der Domherren gewählt werden sollten[4]).

---

1) die ält. Diöc. Hildesh. S. 43.

2) v. Leutsch, Ein Blick auf d. Gesch. d. K. Hannover, S. XXXVIII. Sp., S. 7. Lüntzel, die ält. Diöc. Hild. S. 123. Hoy. S. XI. XVII.

3) Wegen des Zehntens zu Brase, welcher der Probstei zustand, siehe oben S. 239 f.

4) Die desfallsige, bei W. s. X. p. 12 abgedruckte Urkunde lautet so: „Universis hoc scriptum inspecturis frater J. ordinis predicatorum, domini pape penitenciarius, salutem. Cum de mandato venerabilis patris O., Sancti Nicolai in carcere Tulliano dyaconus (*sic*) cardinalis, apostolice sedis legati, Mindensem visitaremus ecclesiam, invenimus inter multa correctione digna ecclesiam sancti Johannis ewangeliste propter paupertatem ejus preposito destitutam. Unde nos una cum venerabili patre ejusdem ecclesie episcopo necnon tocius capituli consensu accedente banno Randesberge (*sic*) et Mandeslo cum suis pertinenciis preposituram instauravimus memoratam; nichilominus statuentes, ut eadem prepositura nulli nisi uni canonicorum majoris ecclesie Mindensis ab

So viel nun diese Pröbste selbst angeht, so sind mir in den Geschichtsquellen nur einzelne vorgekommen, es hat jedoch Herr Bibliothekar Mooyer in Minden die Gefälligkeit gehabt, mir ein vollständigeres Verzeichniß der betreffenden Pröbste — freilich ohne Quellenangabe — zukommen zu lassen. Auf diese Weise ist die nachstehende Reihenfolge der Pröbste des Johannisstifts entstanden, wobei die Mooyer'schen Vervollständigungen bis № 24. in Klammern angegeben sind:

(1. Dethard 1206.)

(2. R. 1225.)

(3. Lefhard um 1216 [?] um 1236 [?].)

(4. Vacanz 1230 oder 1235.)

5. Bodo 1238—1243 [1]). (Bodo I. 1238—1250, † 25. Juni vor 1257.)

6. L. 1250 [2]). (Ludolf 1250, 1251, 1268 [?].)

7. Otto 1258 [3]). (Otto Graf von Oldenburg, 1258, 1261, dann etwa Domprobst 1263, 1264 [?].)

8. Conrad v. Wardenberg 1255—1288, † 1295. Im Jahre 1263 war er auch Archidiakonus in Pattensen [4]). Er wurde 1293 Bischof von Minden.

9. Ludwig 1290—1294 [5]). (Ludwig, wohl ein Graf v. Ravensberg, Probst von St. Johann in Osnabrück 1294, 1297, dann Bischof von Osnabrück.)

(10. Hermann v. Mandelsloh 1308, 1311.)

---

episcopo, ad quem jus conferendi pertinet, conferatur, sicuti a prima loci fundacione fuerat constitutum. Acta sunt hec anno gracie millesimo ducentesimo tricesimo, quinto decimo kalend. Januarii." Vergl. auch W. s. X, p. 1.

1) Cal. V. № 38. Hoy. VI. № 14, 15, 37; VII. № 18, 19, 20, 167. W. s. X, 126; VI. 391, 395, 398, 407, 411, 413. Treuer a. a. O., Anhang, S. 8. Baring, Clavis dipl. p. 553.

2) Hoy. VII. № 26.

3) W. s. X, 19.

4) Cal. V, 87; I, 59. Hoy. VII, 44, 48, 49, 51. Hod. 65. Meibom, Scr. r. Germ. I, 540. W. s. X, 27; XI, 29, 34, 35, 43, 47, 49, 51, 66, 71, 82, 88. W. n. s. V, 23. Treuer a. a. O., Anhang, S. 14, 23.

5) Cal. IX, 86. W. s. X, 41.

11. Heinrich 1314 [1]). (Heinrich I. v. Holthusen [?] 1314 —1319, † 30. December.)
12. Volkmar v. Alten 1331—1365. Im Jahre 1372 war er bereits verstorben [2]). (Folkmar v. Alten 1331 —1372.)
(13. Johann I. von dem Berge 1373, dann wohl Probst in Hameln 1377, † 17. September 1392.)
14. Ludwig v. Zersen 1377—1379 [3]). (Ludwig II. v. Zersen 1377—1381.)
15. Eggehard Oldendorp 1381 [4]). (Eggehard Oldendorp 1381—1383, dann wohl im Verdenschen, † 20. März 1415.)
16. Johann v. Holtorpe 1393. Er stiftete die Kapelle S. Caroli zu Minden und scheint um 1403 gestorben zu sein [5]). (Johann II. v. Holtorpe 1393 bis um 1403, † 3. Juni.)
17. Bernhard v. Warpe 1404 [6]). (Bernhard v. Warpe 1404 bis 1406.)
18. Johann Schoseker starb am 28. August (in profesto decoll. s. Joh. bapt.) 1422 [7]). (Johann III. Schoseker 1412, † 26. August 1422.)
19. Bodo v. Hesensen 1424—1439 [8]), dann Probst in Hameln, † 10. oder 12. April 1443.
20. Rudolf v. Horst 1445—1450 [9]).
(21. Heinrich II. Hagen [?] um 1450.)
22. Johann v. Eckersten 1483 [10]). (Johann IV. v. Exten [Eckersten] 1478, 1490.)

---

1) W. s. X, 61.

2) W. s. X, 105, 120, 125, 128, 168, 186. W. n. s. XI, 167. Cal. I, 197. Mind. Copialb. in der St. Bibl.

3) W. s. X, 207, 229.

4) W. s. X, 247.

5) Anl. 9.

6) W. s. X, 260.

7) Necrol. Mind. № 134 im K. Arch.

8) W. s. X, 115. W. n. s. XI, 358. Mind. Copialb. in der St. Bibl. — Diese Zeitschr. Jahrg. 1853, S. 139.

9) W. s. X. 264, 267.

10) Culemann'sche Manuscr. im K. Arch.

(23. Anton v. Heimburg 1497, † 8. Januar 1520 oder 1521.)

24. Thomas v. Halle 1529, † 14. Januar 1551 [1]). (Thomas v. Halle 1520—1550, dann Domprobst.)

25. Dietrich v. Dinklage 1572, vielleicht der gleichnamige Verdensche Domherr, der 1555 Domdechant in Minden wurde und am 11. April 1592 starb.

26. Johann V. Steding 1580, 1581.

27. Hieronymus v. Gropendorp, bestätigt 12. August 1592, † 28. April 1622.

28. (?) Rudolf v. Dinklage 1602.

29. Johann VI. Cappel 1609—1628 (1632 ?), dann wohl Domdechant, 1628, † 27. Juli 1633.

30. Jobst Friedrich v. Vincke, zugleich Domdechant, 16. August 1633, † 20. Juni 1660.

31. Johann Adrian v. Wend 1660, † 1694, er war auch Domdechant, und Domprobst zu Osnabrück.

32. Wolfgang Adrian von der Horst 23. Februar 1695 —1700 (dann wohl Domprobst.)

33. Heinrich Dietrich v. Westphalen 1712, † 1719 oder 1720.

34. Hermann Dietrich v. Nehem, zugleich Domprobst, 7. April 1721, † 23. März 1734.

35. Franz Christopher v. Hanxleden (1732) 1734, † 15. Mai 1770.

36. Damian Wilhelm v. Forstmeister 1784, † 5 Juni 1802.

37. N. N. Gf. v. Schafgotsch 1809 (?) [2]).

5. Die Kirche zu Mandelsloh.

Ueber die Gründung der Kirche zu Mandelsloh finden wir eine interessante Erzählung bei Hermann v. Lerbeck (um 1400) in seiner Chronik der Mindenschen Bischöfe [3]). Indem

1) Westph. Prov.-Bl. III, 1. S. 175.

2) Die obigen Angaben über die unter den Nummern 25 bis 37 verzeichneten Pröbste beruhen lediglich auf Mittheilungen des Herrn Mooyer.

3) Leibn. II, 195 ff.

der Chronist zunächst der Errichtung eines Collegiatstifts zu Mandelsloh und der dortigen Brüderschaft des heiligen Ostdach erwähnt, sagt derselbe weiter: „Et iste sanctus Ostdach fuit dux Burgundiae, et unus de istis, qui [1]) domino papa martirisatus est apud Luneborch in die sancti Petri ad vincula, ut habetur supra in gestis tertii episcopi, beati Theoderici [2]).“

„Iste sanctus Ostdach habuit sororem unam devotam, quae libenter habuisset corpus fratris sui, et destinabat se versus Luneborch et petito corpore et licentiato petunt (*sic*) a Deo signum ad inveniendum. Statim exilivit corpus ex aliis, et habens adhuc clypeum cum armis. Tunc ista virgo gavisa est ultra modum, et assumens corpus in currum, voluit versus patriam.“

„Cum veniebat ad locum Mandeslo, tunc non potuit cum curru ire. Quod ipsa intelligens, statim cepit aedificare unam (ecclesiam) satis pretiosam, et comparavit XV mansos pro sustentatione sacerdotum, et aedificavit unam capellam ad latus ecclesiae, in qua posuit corpus sancti Ostdach.“

Dieser Erzählung zufolge gehörte ein Herzog von Burgund Namens Ostdach zu denjenigen, welche in der Schlacht bei Ebstorf (3 Meilen von Lüneburg) den Märtyrertod gefunden hatten. Ostdach's Schwester, die den Körper ihres Bruders zu besitzen wünschte, begab sich zu diesem Zwecke in die Gegend von Lüneburg. Als dieselbe nun ihren Wunsch wunderbarerweise erreicht hatte und mit dem Leichnam Ostdach's abfuhr, hielt in Mandelsloh der Wagen plötzlich still und die Pferde wollten nicht weiter. In diesem Umstande erblickte die gottesfürchtige Frau einen Wink des Himmels, an dieser Stätte eine Kirche zu bauen. Sie that dies und errichtete neben der neuen Kirche eine Kapelle, worin sie die brüderlichen Gebeine beisetzen ließ. — Sonstige Nachrichten über die Gründung der Kirche sind überall nicht vorhanden.

---

1) Hier scheint etwas zu fehlen.

2) Leibn. II, 159, woselbst jedoch ein Ostdach nicht namhaft gemacht wird.

So viel nun die oberwähnte Schlacht betrifft, so ist damit jener unglückliche Kampf gemeint, in welchem die Sachsen von den Normannen besiegt wurden. Wie die älteste Quelle [1]) besagt und auch jetzt allgemein angenommen wird, ereignete sich dieses Unglück im Jahre 880, und zwar am 2. Februar. Unter den Erschlagenen befanden sich namentlich die Bischöfe Marquard von Hildesheim und Dietrich von Minden, der Herzog Bruno von Sachsen, mehrere Grafen und andere angesehene Personen, welche später, da sie eben im Kampfe für den christlichen Glauben den Tod gefunden hatten, als Märtyrer geehrt wurden.

Der Wahlplatz war nicht, wie man früher, gestützt auf die Lerbeck'sche Chronik, fast allgemein annahm, bei Ebstorf (woselbst allerdings der Legende zufolge die Gebeine jener Märtyrer, wenigstens theilweise, beigesetzt wurden), sondern wahrscheinlich in der Nähe von Eppendorf oder Hamburg [2]). Obgleich nun ein Ostdach (Osdag) als einer der Erschlagenen und beziehungsweise als ein Heiliger weder in den älteren Quellen über die fragliche Schlacht noch, so viel mir bekannt, in den Martyrologien, Legenden u. s. w. [3])

---

[1]) Annales Fuldenses (bei Pertz, Mon. Germ. SS. I. p. 393): „880. In Saxonia cum Nordmannis infeliciter dimicatum est; nam Nordmanni superiores existentes duos episcopos, quorum ista sunt nomina: Thiotrih et Marcwart, et duodecim comites, his nominibus appellatos: Brun ducem et fratrem reginae, Wicmannum, Bardonem, alterum Bardonem et tertium Bardonem, Tiotherium, Gerrichum, Liutolfum, Folcwartum, Avan, Thiotricum, Liutharium, cum omnibus, qui eos sequebantur, occiderunt. Praeterea 18 satellites regios cum suis hominibus prostraverunt, quorum ista sunt nomina: Aderam, Alfwini, Addasta, Aida, alter Aida, Dudo, Bodo, Wal, Haulf, Hildiwart, Ruodtag, Hitti, item Wal, Ratheri, Adalwini, Werinhart, Thiotrih, Ailwart, exceptis innumerabilibus, quos in captivitatem duxerunt."

[2]) Vergl. Wed. I. S. 295. Lüntzel, Gesch. d. Diöc. u. d. Stadt Hildesh. I. S. 36. Hav. I. S. 30.

[3]) In den Acta Sanctorum, Februarii Tom. II. p. 309 sq. befindet sich bei dem 2. Februar ein historischer Commentar „de sanctis martyribus Ebbekestorpiensibus," worin unser Märtyrer ebenfalls nicht genannt wird. — Falke (tr. Corb. p. 522, Anmerk.) meint, unser

ausdrücklich namhaft gemacht wird, so melden doch auch unsere Kirchen-Urkunden (Anlage 9. und 11.), daß die Mandelsloher Kirche mit den Gütern des heiligen Märtyrers Ostdag dotirt worden sei und daß der Körper dieses Märtyrers in jener Kirche begraben liege.

Hiernach wird denn allerdings anzunehmen sein, daß die Kirche zu Mandelsloh nebst einer Kapelle ursprünglich im Jahre 880 oder doch kurze Zeit später zu Ehren des Märtyrers Ostdach (Osdag, Osdacus) durch dessen Schwester gegründet und mit 15 Hufen Land dotirt worden ist, und daß die ursprünglich in der Kapelle reponirten Gebeine jenes Heiligen in der Kirche selbst eine Ruhestätte gefunden haben.

Als Schutzpatron der Mandelsloher Kirche wird der heilige Osdag ausdrücklich erwähnt in einer Urkunde von 1531, worin Johann v. Mandelsloh bekennt, „Sunte Osdaco und der Kercken tho Mandelslo" 136 Gulden zu schulden, und sowohl auf dem Mandelsloher Kirchensiegel, als auch auf dem in der Kirche befindlichen Tauffsteine (s. unten) steht der Name unseres Heiligen.

Als eine Curiosität mag hier noch erwähnt werden, daß in der M. Pf. R. ein kleines ergötzliches Gedicht aufbewahrt wird, worin als Schutzpatron der Mandelsloher Kirche der Hildesheimische Bischof Ostdag bezeichnet wird, welcher, wie aus Lüntzel (a. a. O. S. 49 ff.) bekannt ist, zuerst Mönch in Reichenau, dann Abt im Kloster Bergen, darauf Hildesheimischer Domprobst, im Jahre 985 Bischof in Hildesheim geworden, und, nachdem er dem Stifte den Haupthof

Märtyrer sei ein Sachse gewesen, indem jener sagt: „Osdag II. fortassis est S. Ostdach, qui, teste Lerbeccio, sua ex antiquioribus eisque deperditis monumentis haurire solito, in Chron. Episc. Mind. Tom. II. Leibn. p. 195 ad annum 880 in praelio, cis Hamburgum commisso, cum aliis dominis Saxonicis a Nordmannis est occisus. Quamvis enim ille appelletur Ostdach et dux Burgundiae, per errorem tamen ita scriptum esse putamus. Cum enim soror ejus ecclesiam fundaverit in Mandeslo, id est Mandelslo, loco praefecturae Neustadt in Calenbergico principatu, in quo et urbs Hannovera est sita, quilibet facile perspicere potest, ejus fratrem fuisse Saxonem."

in Groß=Algermissen nebst 30 Hufen Land geschenkt hatte, im Jahre 989 gestorben sein soll.

Das Gedichtchen selbst, welches vermuthlich von einem Mandelsloher Pfarrer in der Mitte des 18. Jahrhunderts verfaßt worden ist, glaube ich den Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Dasselbe lautet wie folgt:

Osdacus patronus Mandelohensis ecclesiae salutem dicit plurimam.

„Du willst, so höre ich, gern etwas von mir wissen. —
Ich war in grauer Zeit ein Herr von Algermissen[1]);
Mein Erbsitz war ein Dorf, gleich so, als ich, genannt,
Es ist noch jetzo da[2]), und manchem Mann bekannt.
Mein adliches Geschlecht ist seit zweyhundert Jahren
Erloschen, wie dies auch viel andern wiederfahren.
Zuerst war ich ein Mönch im Kloster Reichenau,
Das Costnitz nahe liegt. Noch nicht für Alter grau
Ward ich, wie es vielleicht die Chronick dir erzählet,
Im Kloster Bergen drauf zu einem Abt erwählet.
Allein es lag in mir noch größrer Würde Keim;
Von Bergen rief man mich als Probst nach Hildesheim.
Hier stieg ich höher noch: dem Stifte gut und nütze
Empfieng ich durch die Wahl so Bischofs=Stab als Mütze,
Als man Neunhundert Jahr und Sechs und Achzig schrieb.
Vier kurze Jahre nur mir diese Würde blieb.
Von meinem Volk geliebt, mitunter auch bewundert,
Starb ich im zehnten Zehnt vom Zehenten Jahrhundert:
Ich schenkte, eh der Todt mich endlich überwand,
Dem Stifte jenes Dorf, mit 30 Hufen Land.
Du kannst im Bucelin[3]) noch mehrers von mir lesen. —
Ein Heilger bin ich nicht, so viel ich weiß, gewesen;
Und deshalb lässet mich Herr Johann Jacob Schmauß
In seinem Lexico der Heiligen ganz aus.

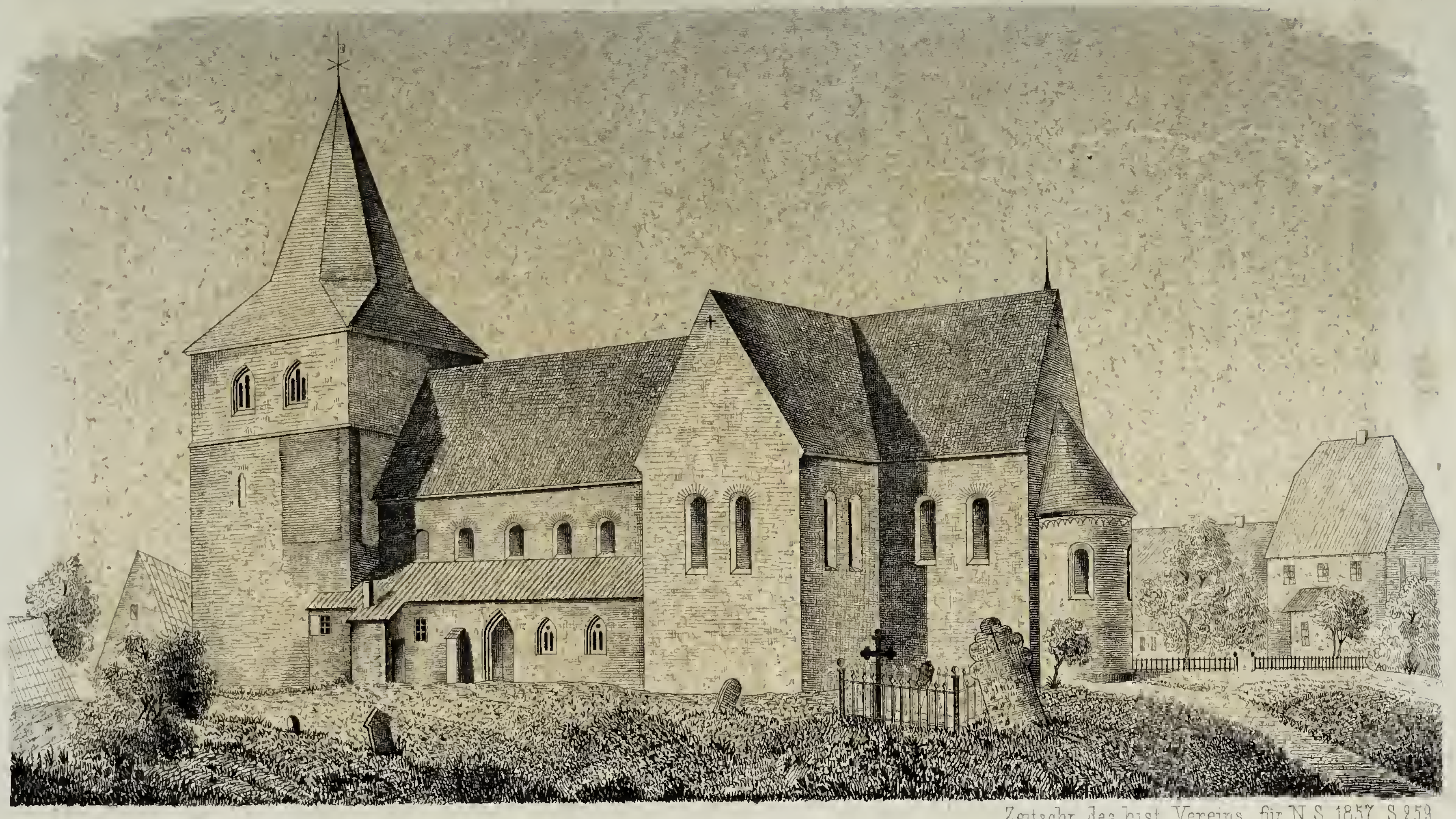
---

1) Gr. Algermissen, Kirchdorf im Amte Hildesheim.

2) Odagsen (früher Osdageshusen), Kirchdorf im Amte Eimbeck.

3) Gabr. Bucelini, monachi Weingartensis, Germania sacra et profana. Ulmae, 1655.

Taf. 4.



Zeitschr. des hist. Vereins für N. S. 1857. S. 259

Perspectivische Ansicht der Kirche zu Mandelsloh.

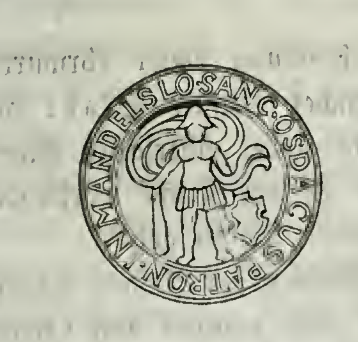


Mein Haupt umstralte nie der Heilgen heller Schimmer;
Doch deshalb, denke ich, war ich ja wohl nicht schlimmer;
Oft war vielleicht ein Mensch, jetzt heilig in der Gruft,
In seinem Leben einst der allerärgste Schuft. —
Warum zu Mandelsloh mein Bild in deinen Tagen
Der Kirche Zierde ist[1]), will ich dir kürzlich sagen:
Man wählte zum Patron mich für dies Gotteshaus,
Und heilge Einfalt schuf drauf Sanct Osdacus draus."

Das ursprüngliche Kirchengebäude zu Mandelsloh, welches ohne Zweifel nur klein und, wie die meisten der ältesten Kirchen in Deutschland im 8. und 9. Jahrhunderte, aus Holz[2]) gebauet war, ist nicht mehr vorhanden, eben so wenig die alte Kapelle.

Was sodann das jetzige Kirchengebäude (s. Abbildung auf Tafel 4.) betrifft, so ist aus dessen Baustile nach dem Urtheile Sachverständiger mit Sicherheit zu folgern, daß das-

1) Ein solches Bild ist jetzt nicht mehr vorhanden. Wie die Consistorial-Acten ergeben, befand sich allerdings noch im Jahre 1801 auf dem Chore an der Wand das steinerne Bild des h. Osdag in mehr als Lebensgröße, doch waren damals nur noch einzelne Umrisse und die Umschrift S. Osdacus kenntlich. Nach den v. Spilcker'schen Manuscripten war auf dem fraglichen Steine ein Ritter abgebildet. Auch der vorliegende Abdruck eines älteren Mandelsloher Kirchensiegels zeigt einen geharnischten Ritter (in wehendem Gewande), der mit der einen Hand eine Keule, mit der andern einen Wappenschild hält, während auf dem jetzigen, — hier gleichfalls abgedruckten — Kirchensiegel merkwürdiger-

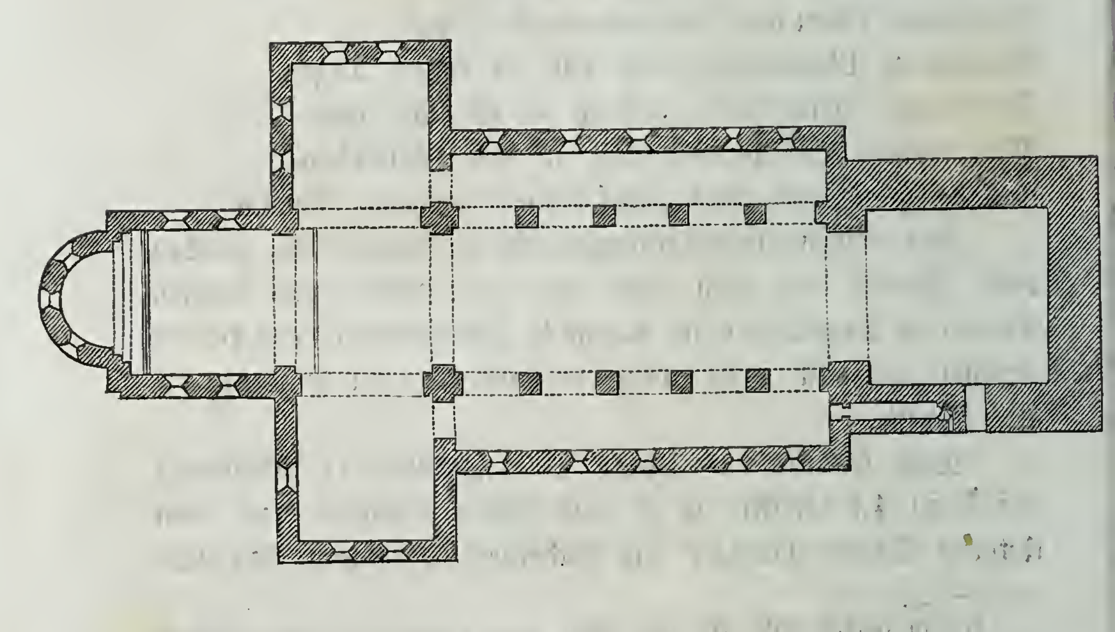




weise die Figur eines Geistlichen, der in der einen Hand einen Stab, in der andern einen Beutel hält, abgebildet ist.

2) Vergl. Otte, Handb. der kirchl. Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. Leipz. 1854, S. 5.

selbe im 12. Jahrhunderte und zwar wohl in der zweiten Hälfte desselben erbauet worden ist. Die Kirche ist nämlich, wie der vorliegende Grundriß zeigt, eine romanische Basilika



mit dreischiffigem Langhause, einem Querhause, Chor mit halbkreisförmiger Apsis, und Thurm an der Westseite; sie hat eine Holzdecke und gehört zu den wenigen Backsteinbauten Niedersachsens, die aus der romanischen Bauperiode noch vorhanden sind. Dieselbe liegt auf dem erhabensten Punkte des Dorfes, etwa 6 bis 10 Fuß höher als die daran grenzende Marsch.

Indem ich die weitere Beschreibung dieser ehrwürdigen und ansehnlichen Kirche, die mancher kleinen Stadt gewiß Ehre machen würde, einer andern Feder überlasse, habe ich hier nur noch Einiges über die in der Kirche vorhandenen Denkmäler u. s. w. zu berichten. Dahin gehört:

1) Das auf Holz gemalte Bildniß des Pastors Hanebuth mit der Inschrift: „Unica spes mea semper fuit Christus, nunc ah! dulce refrigerium. Erich Hanebuth zu Mandelsloh gestorben 1672. Renovirt v. K...[1]) 1775."

---

1) Vermuthlich Kasten in Weelze. Vergl. v. Spilcker Mscr.

2) Am westlichen Ende des Chors steht ein Taufgefäß, welches in Sandstein gearbeitet und mit kupferner Schale als Einsatz versehen ist. An dem oberen Rande des achteckigen Steines befindet sich auf den 8 Seiten in sogenannter Mönchsschrift folgende Umschrift: Asschen v|ā Madelslo | MCCCCCXII | Ihesus | Maria | Johanes | Osdacus | Anna |. Unter dem Namen Madelslo ist das Horn des v. Mandelsloh'schen Wappens ausgehauen, unter Ihesus eine fliegende Taube, unter Maria ein offener Blumenkelch (malvenartig), unter Johanes ein Eichenzweig, unter der übrigen Schrift architektonische Figuren.

3) Im südlichen Kreuze steht an der Mauer befestigt ein v. Mandelsloh'scher Denkstein. Auf demselben befindet sich oben ein Schild mit der Inschrift in lateinischen Lettern:

„Mein Jesus ist der Held,
Dem hab ichs heimgeställt.",

darunter die Wappen der Familien v. Mandelsloh, v. Feuerschützen, v. Vesbeck und v. Bestenbostel; darunter folgende Inschrift: „Der hochedel gebohrner gestreng und hanvester Her Curd Andreas von Mandesloh Andreas von Mandesloh sehl. Sohn Anno 1623 den 15. Aprilis gebohren nach fruezettigen absterben seiner lieben Altern in der vormünder pfleg gerathen hat sich hernach in Krieges expedition begeben corporal quartiermeister cornet und leutenands chargen rühmlich bedienet. Anno 1660 den 19. Septembris die hochedel gebohrne viel ehr und tugendreiche juff. Sidonia Maria von Lenthen geheyrahtet damit 2 söhne und 2 töchter gezeuget ist anno 1674 den 26. Januarii auf seinem erbgut Mandelsen sehlig gestorben einen sohn und eine tochter nebest der betrübten Witwen verlassen die ihm dieses begrabnis erkaufet den entseelten cörper darein setzen und dieses zum monument aufrichten lassen. Anno 1674 den 9. Julii seines alters 50 Jahr 9 monat 11 tage."

4) Neben diesem Denksteine steht (lose an die Wand gelehnt) ein anderer v. Mandelsloh'scher Denkstein. Oben auf demselben sind in Stein ausgehauen die v. Mandels-

loh'schen und v. Lenthe'schen Wappen; darunter steht mit lateinischen Buchstaben: „Hiob. 1. Ich bin nacket von meiner Mutter leibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Nahme des Herrn sei gelobt." Dann folgt gleichfalls mit lateinischen Lettern die Inschrift: „Clara Juliana von Mandelsloh, des wohledlen gebornen gestrengen und ehrenvesten Kurdt Andreas von Mandelsloh und der auch wohledlen viel ehr und tugentreichen Sidonien Marien gebornen von Lenthe frauen von Mandelsloh töchterlein, so anno 1666 d. 25. Martii in diese welt gezeuget ist anno 1669. d. 8. Sept. von dem lieben Gott in sein gnadenreich wieder abgefodert und dessen entseeltes körperlein anhero zu seiner ruhestädt gezetzet ihres alters drey jahr fünf monat und fünf tage." Unter dieser Inschrift befinden sich die Wappen der v. Feuerschützen und der Schenken v. Fiechting.

5) An mehreren Kirchenstühlen befinden sich die Wappen der v. Wörth (1690), v. Bothmer, Braun, Lüninghausen und Haverbehr (1690).

6) Zufolge der M. Pf. Acten haben außerdem Erbbegräbnisse in der Kirche erkauft:

a. Georg Ernst v. Bothmer auf Weelze im Jahre 1708;
b. die Witwe des Friedrich Wilhelm v. Mandelsloh, Erbherrn auf Mandelsloh, Ilse Anne geb. v. Jeinsen im Jahre 1709;
c. die Witwe des fürstlichen Landhauptmanns und Amtsvogts in Burgwedel Otto Lüninghausen im Jahre 1676;
d. ein Herr v. Wörth im Jahre 1707.

7) Ueber der südlichen Thür der Kirche links steht mit gothischen Buchstaben eine nicht ganz kenntliche Jahrszahl, die jedoch nicht, wie Maneke (Mscr. a. a. O., S. 177) sagt, 938 bedeutet, sondern wohl 1538 zu lesen sein möchte.

In dem ohne Zweifel viel später als die Kirche selbst erbauten viereckigen Thurme, dessen Material hauptsächlich aus Raseneisenstein besteht, befinden sich 3 Glocken, nämlich eine kleine

Uhr-Schlagglocke ohne Inschrift, eine größere (von schönem Ton) mit der Inschrift aus gothischen Buchstaben: Anno Domini MCCCCXXVII, und eine dritte (die größte), deren Inschrift in lateinischen Lettern folgendermaßen lautet:

M. Thomas Rideweg goss mich in Hannover anno 1730.
Johann Georg Meyer ambtmann zur Neustadt.
Christoph Heinrich Klos obervoigt.
Harmen Wiebe bauherr.
Johann Justus Foerster superintendente inspection Neustadt.
M. Johann Heinrich Weidemann pastor.
Georg Schwaffe custos.
Jurgen Casten Heinemann, Cord Wiebe, Hans Heinrich Hemme, altaristen.

An der äußeren Westseite des Thurms steht über einem Crucifixe in der Mauer eine Zahl in Mönchsschrift, die wohl 1444 zu lesen ist.

Ich wende mich jetzt zu den in Ansehung der Kirche im Laufe der Zeit vorgekommenen Beschädigungen, Reparaturen u. s. w., so weit mir darüber etwas bekannt geworden ist.

In dem westlichen Theile des südlichen Nebenschiffes der Kirche befindet sich die Mandelsloher Schulstube, welche somit einen Theil der Kirche bildet. Wann diese Verunzierung des Kirchengebäudes vorgenommen ist, kann nicht angegeben werden.

Als ein interessantes Beispiel des Vandalismus ist sodann zu erwähnen, daß, wie eine Sage berichtet, bei Einführung der Reformation in Mandelsloh die dortigen katholischen Geistlichen nicht nur die Spitzen fast aller Pfeilergesimse u. s. w. (die Zerstörung selbst ergiebt der Augenschein) frevelhafterweise abgeschlagen, sondern auch die Orgel, welche unter dem Bogen des Kreuzes an der rechten Seite stand (die jetzige Orgel ist im Jahre 1778 neu erbauet worden), nebst mehreren Kirchenornamenten nach Minden geschafft haben.

Von einer Statt gehabten ansehnlichen Kirchenreparatur ist ferner in dem Kirchen-Register vom Jahre 1575 die

Rede und im Jahre 1586 sollen zur Tilgung von Kirchenbauschulden silberne und goldene Gefäße und Kronen veräußert worden sein.

Höchst beklagenswerth war der Zustand der kirchlichen Gebäude, so wie des Kirchspiels überhaupt, zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Im Jahre 1625 war bekanntlich das Wallensteinsche Heer in Niedersachsen eingedrungen und am 17. August 1626 wurde König Christian IV. von Dänemark in der Schlacht bei Lutter am Barenberge vom General v. Tilly geschlagen. Die auch ein allgemeines Interesse darbietenden Berichte über die damaligen Verwüstungen u. s. w. im Kirchspiele Mandelsloh sind in der That jammervoll. „Von allen Predigern meiner Inspection", berichtete der Special-Superintendent Ludolf Wiedenburg zu Neustadt a. R. in Veranlassung des erfolgten Ablebens des Kapellans Henning Schaper zu Mandelsloh am 9. November 1627 an das fürstliche Consistorium zu Braunschweig, „haben nur allein der zur Rehburgk undt Bordenaw bey ihren Gemeinen bleiben kunnen, etzliche haben woll gar über zwey Jhar propter incursiones von ihren Pfarrkindern ab seyn müssen, viel Pfarrheußer sind zerrissen, etzliche abgebrandt, viel Kirchen sind jemmerlich zugerichtet, pferdestelle darauß gemacht, viel Glocken sind auß den Thürmen weg, summa ein unwiederbringlicher Schade. Die Leute haben sich verloren, das man nicht weiß, wo sie sind blieben, haben sich verkrochen in die Brüche und sind da erbermlich umkommen. Ach wie viel hat ihr auch die Pest wegkgenohmen, daß Vieh ist hin, der Acker liegt wüste. Lieber Gott, wovon sollen die Prediger doch noch leben." u. s. w.

Am folgenden Tage berichteten die Kirchgeschworenen und die Kirchspielsgemeinde in ähnlicher Weise.

„Ob nun woll," sagen sie, „unsere Kirche und Gemeinde mitt zweyen Priestern bestellet gewesen, wir uns auch befließen, Ihnen was sich gebühret zu reichen, das unserm Bedünken und meinung nach zu Friedens Zeitt Sie wo schon nichts übrig, doch Ihr täglich hinkommen bey uns haben künnen, so erinnern wir uns doch itziger großen Landts und Leuthe unaus-

sprechlicher, unerhörter, grewlicher verwüstung. Insonderheit, das wir unsers Endts zu unterschiedenen vielen mahlen für andern, sowoll von der Königlichen als Kayserlichen Armee derergestaldt wegen derer negestgelegenen Vestungen Newstadt und Neuenburgk, auch durchstreichenden Passes u. s. w. nicht allein mit langwirigen einquartirungen, sondern auch vielfältigen Durchzügen mitgenommen worden, das auch in Bedenkung dessen allen wir große sorge tragen müssen, ob auch müglich, bevoraus in solchen Zeitten, das ferners zween Prediger bey uns sich aufhalten werden kunnen."

"Denn, nachdehme für Jahren wir durch Thewrungen schon waren ausgemergelt, und wir uns in schulden vertieffet, hat dieser Krieg es endlich mit uns gar ausgemacht, ja auch derergestaldt, das kein eintziger mensch nichts mehr, den nur den unbesahmeten Acker übrig behalten, welcher auch noch anitzo und von diesem Jahre wüste liegen bleibt. Die mobilien sind alle dahin, die heuser devastirt, niedergerissen und verbrandt, theils auch fallen an vielen örthen gar herunter [1])."

"Zudeme müssen wir ebenmessig in gute obacht und bedenken nehmen, wie die Pfarrheuser uf solchen Fall wieder restauriret werden künten, den, wie solche und insonderheit des Caplan hauß, Kirchen und Schulen zugerichtet, kan, weiß Gott, der sich darüber erbarmen wölle, in die Feder nicht gebracht werden, in erwegung, aus der Kirchen ein Pferdestall gemacht, die gestüle und benken herausgerissen und verbrandt worden, ist ohne daß an Tach und Mawren solchermaßen zugerichtet, das man in Ungewitters Zeitt für regen und Kelte an keinem orth bleiben kan. Und obschon das Pfarrhauß übel zugerichtet, so ists doch mitt der Caplaney keineswegs zu vergleichen, da solchs zum halben Theil heruntergerissen, vom übrigen keine eintzige Wand mehr vorhanden," u. s. w.

Die traurige Beschaffenheit der Baulichkeiten der Kirche und des Pfarrhauses wird insbesondere auch in einem von der Kirchengemeinde am 8. Januar **1641** an das Consistorium

---

1) Noch im Jahre 1651 fanden sich im Amte Neustadt a. R. 191 Stellen, die seit dem Kriege wüste lagen. Vergl. Hav. II. S. 655.

des Fürstenthums Calenberg zu Hildesheim erstatteten Berichte geschildert, worin es heißt: „wobey dan Euer ꝛc. unsers orts Jetzige elende Beschaffenheidt vor augen zu stellen, nicht vorbei können, Welchergestalt bey dem Tyllischen einfall anno 26 das pfarhauß mit allen zugehörigen gebewden eingeeschert, gleichergestalt auch bei dem Papenheimischen Durchzuge die Kirche inwendig Jemmerlich ruinirt, die gantze Kirche bei diesen langwirigen Kriegstrubbelen gantz tachloeß geworden, wie nicht weinigers das schulgebewde gantz Unten kommen, wie auch biß dahero wegen großen vielfaltigen Krieges Pressung, darunten wir nun in die sechszehn Jahr leider Continuirlich gestecket, kein mittel, die fast auff dem Umbfall stehende Kirche zu repariren, als ein pfarhauß wieder auff zu bauwen, bis dato nicht haben können, und annoch dazu sich weinig mittel wegen der newlich schweren Schwedischen einquartirung, dadurch wir vollendt zu grunde gerichtet, sich ereugen" u. s. w. [1]).

Im Jahre 1643 wurde eine Reparatur der Kirche und des Thurmes vorgenommen und dazu 60 ₰ angeliehen. In der desfallsigen Schuldverschreibung [2]) der Kirchenvorsteher vom 30. August 1643 heißt es namentlich: „Nachdem unser Kirchengebeude unndt thurn in diesem Krieges Unwesen sehr vorfallen, das wier auß hoher unumbgänglicher noth von dem Ehrbahren unndt Arbeitsahmen Hansen Theising zu Brase geborget haben sechtzig Rthlr." u. s. w.

In einem im Jahre 1676 von der Gemeinde und dem Pastor Langschmied an das Consistorium erstatteten Berichte wurde ein Reparaturbau abermals als nothwendig bezeichnet, „indem die Kirche also baufällig, tachlos und elendiglich beschaffen, daß die armen Eingepfarrten das liebe Wort Gottes nicht trocken darin hören können, sondern, so oft es regnet

---

1) Die damaligen Kirchenrechnungen enthalten mehrere kleine Ausgaben für Prediger, Schullehrer u. s. w.; namentlich wurden zufolge der Kirchenrechnung von 1644 und 1645 aus der Armencasse einzelne Beträge von wenigen Groschen geschenkt „einem armen pastori, einem armen Schulmeister, einem vertriebenen pastori, einer pastörischen von Hervordt, 2 Jesuiter Studenten" u. s. w.

2) M. Pf. R.

oder schneiet, sich zusammen releviren (sic) und kriechen müssen, um nur trocken zu verbleiben."

Nachdem im Jahre 1704 Kirche und Thurm durch einen Sturmwind bedeutend beschädigt und insbesondere der Thurm "herunter geworfen" war, genehmigte das Consistorium unterm 8. Januar 1705 den desfallsigen Bau, so wie die Errichtung einer neuen Prieche unter der Bedingung, "daß der Thurm nur mit einer spanischen Haube bedeckt werde und keine solche Spitze erhalte, wie die vorige."

In den Jahren 1737 und 1738 wurde eine bedeutende Reparatur des Kirchendaches vorgenommen, worüber sich in den Kirchenrechnungen Folgendes bemerkt findet: "Da die hiesige Kirche, weill die Krimpen im Creutz-Tach von vielen Jahren her nicht fest gewesen, durch den Regen an Balcken und Sparren sehr beschädigt war, daß mann hinn und wieder den Einfall befürchten müste, ist dieselbe in diesem Jahr abgenommen und Repariret so und dergestallt, daß 6 Neue Balcken geleget, das Gesperr all in Creutz fast gantz neu und fest verbunden, das Tag darauff von neuen gelegt und die Krimpen mit Bley verwahret, mithinn zugleich der eine Beyschlag an der lincken Seite über der Schule und Kirchthür gegen Mittag von neuen mit schindeln gedecket worden; und hat das, was in diesem Jahr geschehen laut besonderer darüber gehaltener Rechnung gekostet 400 ₰ 19 gr. 2 ₰."

Im Jahre 1755 wurde in der Kirche selbst ein nicht unbedeutender Reparaturbau vorgenommen, worüber sich im Kirchenbuche von 1731 Folgendes notirt findet: "Anno 1755 ist eine große Reparation in unserer Kirche geschehen, da ein ganz neuer Fuß-Boden einen Fuß höher alß der vorige aus lauter Quader-Fliesen dareingerichtet, etliche Fenster Neu, etliche aber grösser gemacht, und die ganze Kirche gebessert, auch alle Gestühle verbessert, neu gemacht und in Ordnung gebracht."

Zufolge der Notizen des weil. Pastors Mauch im Kirchenbuche von 1765 ist "im Sommer 1775 an unserer Kirche eine starke Reparation geschehen, der neue Boden auf dem Chore und der neue Altar (s. unten) zu Stande gebracht." Uebrigens

ist eine Restauration im Innern des Kirchengebäudes **jetzt** wiederum dringend wünschenswerth.

Eine besondere Beachtung verdient die in den Jahren 1783 und 1784 erfolgte Anlegung von **Blitzableitern** auf der Kirche und dem Thurme [1]). Dem Pastor Mauch in Mandelsloh gebührt das Verdienst, auf die Zweckmäßigkeit einer solchen Vorrichtung zuerst aufmerksam gemacht zu haben.

Am 7. Juni 1782 berichtete er darüber an das Königl. Consistorium, indem er bemerkte, daß seiner Ansicht nach die Kirche wegen ihrer hohen Lage u. s. w. den Gewitterbeschädigungen sehr ausgesetzt sei, so wie denn auch der Blitz im Jahre 1780 und einige Jahre vorher in die Kirche eingeschlagen und einen, wenn auch nur unbedeutenden Schaden verursacht habe. Nachdem sodann der Consistorialsecretair Wolf zu Hannover, der Hofrath Ebel daselbst und der Professor Lichtenberg in Göttingen ausführliche schriftliche Gutachten vorgelegt hatten, wurde die projectirte Anlage von Gewitterableitern auf der Kirche und auf dem Thurme vom Königl. Consistorium genehmigt und der schon genannte Consistorialsecretair Wolf unterm 19. August 1783 mit Ausführung der Sache beauftragt.

Letzterer begab sich alsbald nach Mandelsloh, und im October 1784 waren die fraglichen Blitzableiter, die einen Kostenaufwand von 310 ₰ veranlaßt hatten, vollendet.

Leider war dabei der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Als man nämlich am 29. September 1784 im Begriff war, die Thurmstange in die Höhe zu winden, stürzte der hoffnungsvolle Zimmermann Johann Jürgen Heinrich Duve aus Mandelsloh in Folge eingetretener Sprengung des Windebaums Angesichts seines alten Vaters, nämlich des Zimmermeisters Johann Heinrich Duve und des Consistorialsecretairs Wolf von der Spitze des 125 Fuß hohen Thurms, woran er beschäftigt war, auf die Erde herab und endete bald darauf sein Leben.

---

1) Auch **Schlegel** (Churhannov. Kirchenrecht, IV. S. 42) erwähnt derselben mit kurzen Worten.

So viel hiernächst die kirchlichen Verhältnisse anbetrifft, so stand die Kirche in früheren Zeiten in einem solchen Ansehen, daß sie sogar, einer alten Sage zufolge, besonders an hohen Festtagen von Bewohnern der entfernteren Dörfer Brelingen und Ibsingen — welche deshalb auch berechtigt gewesen, gegen eine jährliche Abgabe von 1 Brot von dem Fährmann zu Helstorf über die Leine übergesetzt zu werden — besucht worden ist.

Das Patronatrecht der Kirche stand, wie wir aus der Anlage 9. ersehen, vor dem 23. Mai 1393 dem Probste des St. Johannisstifts in Minden zu; in Folge der Errichtung des Collegiatstifts trat jedoch, wie unten berichtet werden wird, eine Aenderung ein.

Obgleich die Kirche unter dem Pabstthume ohne Zweifel mit einer nicht geringen Anzahl Altäre versehen war, so besitzen wir doch nur die Nachricht von dem Altar Unserer lieben Frau, welcher laut Anlage 14. im Jahre 1493 vom Knappen Asche v. Mandelsloh und seinen Brüdern gestiftet und mit Gütern zu Dienstorf, Mandelsloh über dem See, Lutter, Evensen und Wunstorf dotirt wurde und dessen erster Vicar der von den Stiftern erwählte Geistliche Johann Artendorp war.

Mandelsloher Pfarrer werden schon in früher Zeit namhaft gemacht.

Ein Ludolf (Ludolfus sacerdos de Mannesle) erscheint als Zeuge in einer undatirten, wahrscheinlich in das Jahr 1202 fallenden Urkunde [1]), wonach der Bischof Detmar von Minden (1185—1206) den Verkauf eines von Egilhard, einem Mindener Dienstmanne, ererbten Gutes zu Frestorf an das Kloster Nendorf genehmigt.

Pfarrer Dietrich (Theodericus plebanus de Mandeslo) war Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1299 [2]), Inhalts deren der Edelherr Heinrich v. Hodenberg dem Convente zu Barsinghausen sein Eigenthum an der Hälfte des Waldes in

---

[1]) Hoy. VI. S. 3. Vergl. auch Sp., S. 27.

[2]) Cal. I. №. 71. Scheidt, Cod. dipl. p. 675.

Ebbingehusen (bei Bantorf, Amts Lauenau), gewöhnlich Sunder genannt, schenkte.

Derselbe Pfarrer kommt ferner als Zeuge vor in einer Urkunde vom 20. December 1310 [1]), welcher zufolge Graf Gerhard von Hallermund bezeugt, daß der Convent zu Barsinghausen dem Arnold Persek 8 Bremer Mark für seine Erbansprüche an den Zehnten und andere Güter zu Hohenbostel gegeben habe.

In dem Zeitraume von 1377 bis 1393 war Johann v. Alten Kirchherr zu Mandelsloh, welcher als solcher vorkommt in einer Urkunde des Mindener Copiars [2]) von 1377 so wie auch in der Urkunde Anlage 9.

(Die Nachrichten von späteren Pfarrern werden unten gegeben werden.)

In der Kirche zu Mandelsloh existirten nun auch vor Einführung der Reformation verschiedene geistliche Verbrüderungen. Als solche werden in dem Visitations-Abschiede, Anlage 15., namentlich genannt die Brüderschaften Nicolai, Unserer lieben Frau, und die Frohnleichnamsbrüderschaft (fraternitas Corporis Christi). Von Hermann v. Lerbeck wird außerdem noch die fraternitas s. Ostdach namhaft gemacht, deren Güter ohne Zweifel gemeint sind, wenn in den Anlagen 9. und 11. von bonis beati Ostdaghes und suncte Osdaghes gude die Rede ist [3]).

Der Frohnleichnamsbrüderschaft und deren Güter gedenkt öfter die Urkunde, Anlage 16.

Ueber Memorien und milde Stiftungen liegen folgende Nachrichten vor:

Wie wir aus der Anlage 12. erfahren, stiftete der noch weiter unten zu erwähnende Dechant Heinrich Rotberg im Jahre 1438 für sich und seine Familie 3 Memorien, nämlich eine in der Kirche zu Mandelsloh, eine andere in der Liebfrauen-Kapelle außerhalb des Egidienthores vor Hannover und eine dritte in der Kapelle auf der Neustadt Hannover,

---

1) Cal. I. № 116.

2) in der Stadtbibl. zu Hannover.

3) Vergl. auch Leibn. II. p. 195.

indem er dazu anwies die Zinsen eines bei dem Stadtrathe zu Hannover belegten Capitals von 100 Mark.

Auf eine andere Memorie bezieht sich die Anlage 13. Danach stiftete sich der Probst Ludolf Wietersen zu Mariensee im Jahre 1487 ein Jahresgedächtniß, wozu von ihm angewiesen wurden die Zinsen eines Capitals von 100 Gulden an einem Hause in Nienburg, 18 Himpten Rocken vom Zehnten zu Mandelsloh und 10 Schillinge Zins von einem Grundstücke im Dorfe Esperke.

Der schon oben erwähnte Taufstein in der Kirche ist ohne Zweifel ein Geschenk oder Vermächtniß des Asche v. Mandelsloh, welcher wahrscheinlich mit dem Stifter des Altars Unserer lieben Frau identisch ist.

Richard v. Mandelsloh, Herberts Sohn, schenkte der Kirche behuf einer für ihn zu begehenden Memorie im Jahre 1543 laut Anlage 16. zwei Stücke Land vor Mandelsloh belegen.

Außerdem war schon im Jahre 1592 eine Almosenstiftung vorhanden, welche in der Kirchenrechnung des gedachten Jahrs erwähnt wird. In der Einnahme-Rubrik heißt es nämlich: „Einnahme an Geldzinsen zu behuf der Armen verordnet, darvor jerlichs 4 Dücher und 10 Ellen Wandes, 24 Paar Schu und etzliche Butter gekauft und ausgetheilt wird,“ und in der Ausgabe-Rubrik: „Alse wihr das wandt und die Schu unter den Armen verteilet haben, daselbst den Pastorn, Alterleuten und dem Koster zu presentien entrichtet, thut zusammen 2 Gulden 5 Gr.“

Diese Stiftung soll von der Familie v. Mandelsloh herrühren.

Der jetzige, im Jahre 1775 errichtete Altar in der Kirche ist zum Theil ein Geschenk der am 25. Januar 1774 gestorbenen Katharine Marie Rabe aus Brase, wie solches aus der an der hinteren Altarwand befindlichen Inschrift hervorgeht.

6. Gründung des Collegiatstifts (Capitels, Canonie) in Mandelsloh.

Eine nicht unbedeutende Erweiterung sollte der Mandelsloher Kirche dadurch zu Theil werden, daß sie im Jahre 1393 zu einer Collegiatkirche erhoben wurde, worüber Näheres aus der Anlage 9. zu ersehen ist.

Der Knappe Dietrich v. Mandelsloh war es nämlich, welcher bei unserer Kirche mit Einwilligung des Mindenschen Bischofs Otto, des Capitels, des Probstes Johann v. Holtorpe zu Minden und des Pfarrers Johann v. Alten zu Mandelsloh 6 Präbenden für einen Dechanten, 6 Stiftsherren (canonici) und 2 Vicarien stiftete. Mit Einwilligung seiner Brüder Heineke (Heinrich) und Stats (Justatius) und seines Oheims Conrad v. Mandelsloh des Aeltern, Knappen, dotirte er dieses Stift mit dem Zehnten zu Wendenborstel und 3 Hufen daselbst, mit dem Zehnten zu Groß-Varlingen, ferner mit allen Eigenthums- und sonstigen Rechten, welche den besagten Knappen hinsichtlich des Luchtehofes in Mandelsloh zustanden, außerdem mit den Gütern des heiligen Ostdag und mit 200 Mark Silbers behuf Ankaufs von Renten [1]. Der Dechant sollte eine doppelte Portion erhalten, die Stiftsherren immer anwesend sein und Residenz halten; daneben war bestimmt, daß das neue Stift sich nach Mindenschen Gesetzen und Gewohnheiten zu richten habe. Das Patronatrecht, welches Dietrich v. Mandelsloh und seine Brüder durch diese Stiftung erlangt hatten, sollte zunächst auf ihre Descendenz, nach deren Abgange aber auf den Bischof von Minden und die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg in der Weise übergehen, daß einmal dem Bischof, das andere Mal dem Aeltesten der Herzöge die Collation einer Präbende und Vicarie zukomme. Zur Entschädigung wegen seiner Einkünfte von der Kirche und vom Luchtehofe sollte das Capitel zu Mandelsloh dem Probste des Johannisstifts, dessen Gerichtsbarkeit außerhalb der Kirche bestehen blieb, jährlich 10 Pfund Hannoverscher Pfennige verabreichen.

---

[1] Vergl. auch Leibn. II. p. 195.

Der Bischof Otto bestätigte alles dieses, erhob die Parochialkirche zu Mandelsloh zu einer Collegiatkirche und übertrug nun dieser den Luchtehof, die Güter des heiligen Osdag und alle anderen, der Parochialkirche gehörig gewesenen Güter und Gebäude, und zwar mit der Bestimmung, daß die v. Mandelsloh das Patronatrecht nicht veräußern dürften. Die Wahl des künftigen Dechanten den Stiftsherren überlassend, ernannte der Bischof selbst zum ersten Dechanten den Mindenschen Geistlichen Heinrich Notberg, welchem er das schöne Zeugniß giebt, daß er ein kenntnißreicher, in geistlichen und weltlichen Sachen erfahrener und durch die Reinheit seiner Sitten ausgezeichneter Mann gewesen sei. Er war auch Testamentar des Burchard Bere, Vicars des Altars St. Johannis in der Kreuzkirche zu Hannover, und erscheint namentlich in Urkunden des Stadt-Archivs von 1428, 1429 und 1431. Das Dechantenamt verwaltete er vermuthlich bis zu seinem Tode, der nach Inhalt der Anlage 12. kurze Zeit vor dem 9. September 1438 erfolgt sein wird.

Eine größere Beachtung verdienen die vorerwähnten Brüder Dietrich, Heineke und Stats v. Mandelsloh, besonders der erstere, der eigentliche Gründer der hier in Rede stehenden Canonie.

Urkundlich erscheinen dieselben meines Wissens zuerst im Jahre 1381, wo sie, wie schon oben angeführt worden ist, den Hannoverschen Bürgern die freie Schifffahrt zwischen Hannover und Bremen zusicherten.

Dem Dietrich v. Mandelsloh und den v. Salder verpfändeten in demselben Jahre die Herzöge Wenzeslaus und Albrecht v. Sachsen die Voigtei Lauenrode für 400 Mark Silbers [1]) auf 4 Jahre; der Umstand, daß diese Voigtei später durch den Herzog Albrecht zu Gunsten der genannten Stadt eingelöset wurde, trug vermuthlich dazu bei, in Dietrich Erbitterung gegen das Sächsische Fürstenhaus zu nähren [2]).

Im Jahre 1383 versprachen die genannten 3 Brüder

---

[1]) Gr. H., p. 241.

[2]) Koch, Gesch. des Hauses Br. u. Lün. S. 255. Hav. I. S. 514.

dem Hospitale St. Spiritus zu Hannover ihren Schutz und erlaubten dem Müller der Trippen-Mühle (zwischen Lauenrode und dem Damme) das nöthige Holz zu fällen (Urk. des St. Arch.).

Am 25. April 1385 versöhnten sich dieselben mit dem Hannoverschen Stadtrathe, mit welchem sie wegen eines in der Nähe der Stadt Hannover verübten Todtschlages und Raubes in Fehde gerathen waren (umme de schicht, de to Honovere ut unde dar weder in twischen der mortmollen [1]) und Bruningcges gharden vor Honovere schude an dotslaghe Helmoldes Grûntmannes, an wûnden, an vengnisse, an name kornes, spise, beyrs, zoltes unde an al deme, dat dar to derselven tyd ward ghenomen) [2]).

In demselben Jahre wurde bekanntlich [3]) auch das Schloß Ricklingen, welches Dietrich v. Mandelsloh damals im Besitz hatte, vom Herzog Albrecht belagert und Letzterer bei dieser Gelegenheit durch einen Steinwurf dergestalt getroffen, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Im Jahre 1390 versöhnten sich Heineke und Dietrich abermals mit der Stadt Hannover und versprachen derselben ihren Schutz auf 3 Jahre [4]); auch ertheilten damals alle 3 Brüder, wie schon oben erwähnt worden ist, der Stadt die freie Schifffahrt durch die Wehre bei ihrer Mühle zu Dienstorf.

Bei den bekanntlich [5]) im Jahre 1392 zwischen den Herzögen Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg mit den Ständen des Herzogthums Lüneburg errichteten Verträgen, die Sate genannt, nahm Dietrich v. Mandelsloh eine hervorragende Stellung ein. Nachdem er am 20. Sep-

---

1) Mordmühle, die jetzige Landwehrschenke im Amte Linden. Die Stadt Hannover besaß dort eine Landwehr (berchfreden to der mortmolen). Vergl. Gr. H. p. 177. Chron. Luneb. bei Leibn. III. p. 194. Hav. I. S. 177.

2) Urk. im St. Arch.

3) Hav. I. S. 514.

4) Abschriftl. Urk. im K. Arch. Vergl. Pf. I, 277. Sp., S. 47.

5) Vergl. Hav. I. S. 538 ff.

tember 1392 wegen der Schlösser Calenberg und Wölpe der Sate beigetreten war[1]), wurde er bald nachher auch zum Mitgliede des Ausschusses oder Friedensgerichts, die Satesleute oder Satesrichter genannt, erwählt[2]), in welcher Eigenschaft er noch im Jahre 1394 an dem Bündnisse Theil nahm, welches von den Satesleuten mit dem Markgrafen Jost von Brandenburg und mit den beiden Herzögen Otto und Otto von Braunschweig-Lüneburg zur Beschützung der Sate geschlossen wurde[3]). Sein bewegtes Leben endete Dietrich, wie aus der Landesgeschichte bekannt ist, im Jahre 1395; er hatte sich nämlich in Folge einer desfallsigen Aufforderung des Herzogs Heinrich zu einem Zwiegespräche nach Seelze (Amts Blumenau) begeben und wurde hier, da er an der beschworenen Sate festhalten zu wollen erklärte, in der Hitze des Affects vom Herzoge erstochen[4]), (hertoch Hinrick stack ehm mid dem schwerde dorch sin liff up der stede doth).

Die Herzöge Heinrich und Bernhard versöhnten sich dieserhalb am 18. Juni 1397 mit den beiden Brüdern des Erschlagenen (also, dat alle veyde, twetracht, schelinge und unwille, de twysschen uns ghewesen is, darumme, dat Diderik van Mandesloh, dersulven Heyneken und Staciesès broder, dot blef)[5]), und am 14. August 1398 verpflichtete

---

1) Urk. im St. Arch. Vergl. Pf. I, 278.

2) Urk. im St. Arch. Vergl. Pf. a. a. O.

3) Urk. im St. Arch. u. bei Riedel, Cod. dipl. Brandenb. B. II, 3. S. 117. Vergl. Hav. I. S. 544.

4) Chronicon Luneburgense (Leibn. III. p. 193). — In dem Chronicon Engelhusii (Leibn. II. p. 1130) wird nur beiläufig und wohl irrthümlich gesagt, daß Herzog Heinrich unsern Dietrich v. Mandelsloh aufgeknüpft habe (suspendit). Uebrigens ist unter dem als Ort des Todes im Chron. Luneb. bezeichneten „Tzelse by Hannover" gewiß nicht, wie Hav. I. S. 545 annimmt, Elze, sondern das Kirchdorf Seelze unweit Hannover zu verstehen, wie denn auch das Chron. Engelh. besagt, daß die Aufknüpfung in der Nähe des Klosters Marienwerder (prope claustrum, quod dicitur Werdere), welches bekanntlich ganz nahe bei Seelze belegen ist, erfolgt sei. Vergl. auch Hav. I. S. 514.

5) Urk. im St. Arch. zu Lüneburg. Vergl. Chron. Lun. p. 194. Hav. I, S. 546.

sich der Stadtrath zu Lüneburg zur Entrichtung einer Jahresrente behuf der von Statius v. Mandelsloh zum Seelenheile seines Bruders Dietrich im Dome zu Verden zu stiftenden Vicarie [1]).

Am 16. Februar 1399 gingen die Herzöge mit Stats, Herbert, Curd und Stats (Heineke's Sohne) v. Mandelsloh eine ähnliche Sühne ein, wie die vorbemeldete [2]).

Der Stadtrath zu Hannover hatte dem Dietrich v. Mandelsloh für sich und seine Ehegattin, mit Vornamen Adelheid, den sogenannten heil. Kreuzeshof auf der Burgstraße zu Hannover (wohl das jetzige Officialgebäude des Stadtdirectors, № cat. 253 der Leinstraße) gegen die Verpflichtung, denselben in baulichem Zustande zu erhalten, zur lebenslänglichen Benutzung überwiesen. Dieses Verhältniß wurde am 21. März 1401 vor Gericht anerkannt [3]). An demselben Tage verpflichteten sich die Aelterleute der Kreuzkirche mit Rücksicht auf die

---

1) Registr. im St. Arch. zu Süneb.: „dat wy unsen gnedigen heren (Bernde u. Hinrike, hertoghen,) to willen und Dyderikes van Mandeslo, de unser stad truwe vrunt was, sele to salicheit unde Staciese van Mandeslo, de unse truwe hulper wesen heft, to eren, uns vorplichteden, — dat we alle jar — ut unser stad camere — renten betalen — willen — in ghelde —, also vele pennige jarliker rente, alse eyn wispel soltes rechtes vlutgudes an der sulten to Luneborg — to der vicarie, de Stacius van Mandeslo vorb. to synes vorscr. broders sele nutticheit leggen wil an den dom to Verden." — Vergl. Chron. Lun. p. 194. Hav. I, S. 546, 548.

2) Urk. bei Treuer, Gesch. d. H. v. Münchhausen, Anhang S. 50.

3) Abschriftl. Urk. im St. Arch.: „Ik (Bertold) Grope, richtevoged to Honover, — hebbe en richte geheget —. Vor datsulve gerichte quam vrowe Alheid, wedewe ichteswanne Diderik van Mandeslo, — unde bekande —, dat twisschen dem rade to Honovere — u. Diderike vorb. — gedeghedinget sy aldus, dat de rad vorb. on antworden scholde des hilligen crutzes hoff to Honover to oren beyder lyve — to brukende ore levedage, — also doch, dat Diderik unde se, Alheid, densulven hoff beteren unde buwen scholden unde dat desulve hoff na orer beder dode — weder komen — scholde by dem buwe der kerken des h. crutzes vorb. — Gheven na Godes bord M.CCCC jar darna in dem ersten jare, des negesten mandages vor palmen."

von der Wittwe v. Mandelsloh in dem besagten Hofe vorgenommenen Reparaturbauten für Dietrich v. Mandelsloh und seine Familie Vigilien und Todtenmessen zu halten, auch wurden der Wittwe Dietrich's neben Ertheilung der Abgabenfreiheit 2 Kirchenstühle in der Kreuzkirche angewiesen[1]).

7. Vereinigung der Canonie (Dechanei) zu Mandelsloh mit der Canonie auf der Neustadt Hannover.

Bevor dieser Gegenstand näher erörtert wird, sind einige Punkte aus der Kirchengeschichte der Stadt Hannover voranzuschicken.

Nachdem die uralte, schon im Jahre 1241 urkundlich erwähnte St. Gallen-Kapelle auf dem Schlosse Lauenrode im Jahre 1371 mit dem Schlosse selbst zerstört worden war, erbauete Kord v. Alten statt jener Kapelle im Jahre 1381 und zwar zunächst nur für die Kalandsbrüderschaft die Liebfrauen-Kapelle (cap. b. Mariae virg.) auf der Neustadt Hannover.

Diese neue Kapelle wurde sodann im Jahre 1389 auf Ansuchen der Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg und anderer Personen vom Bischof Otto zu Minden wegen der ihr incorporirten Bewohner der Neustadt, des Brühls und des vormaligen Schlosses Lauenrode

---

[1]) Urk. im St.-Oblig.-Buche: „De olderlude der kercken des h. crützes — willköreden —, dat se na dode der erbaren vrowen Alheyde, wedewen ichteswanne Diederickes van Mandeslo, willen und schöllen van unde ute dem hove, gheheten des h. crützes hoff, gheleghen in der borgstraten, dar desulve Alheid nu to tidten inne wonet, den se wol gebuwet und ghebetert hefft, don alle jar eine ewige begangnisse uppe den dach, alse se, Adelheidt, verschedet van desseme levende — der vorscr. Diedericks und Alheyde unde alle der, de van oren slechten rede vorstorven syn unde noch vorsterven, to heile unde to troste —. Vortmer so hebben se dersulven Alheyde ghevryet und ghemaket twe stole uppe der vrowen kore in dersulven kerken, einen, dar se sulven inne sta, unde den andern, dar ore maghede ynne stan. — Vortmer hebbe we (der Rath) dersulven Alheyde dusse gnaden gheven, dat se us unde user stad nen scod unde wachte don en darf, se en scal aver in desseme vorb. hove nemende husen edder heghen, de uns dingplichtig eder unbequeme sy.“

zur Parochialkirche, und wegen der dabei von den genannten Herzögen fundirten Canonie von 6 Präbenden zugleich zur Collegiatkirche erhoben; daneben wurden derselben alle Kirchenkleinodien, wie auch alle päbstlichen und bischöflichen Indulgenzen der abgebrochenen Gallen-Kapelle beigelegt.

Dieses Collegiatstift (Capitel, Canonie, Dechanei) auf der Neustadt Hannover wurde nun im Jahre **1415** von den Herzögen Bernhard und Heinrich und deren Söhnen, Herzögen Otto und Wilhelm, mit dem Collegiatstifte zu Mandelsloh vereinigt [1]) und hat es damit laut Anlage **11.** folgende Bewandniß:

Die v. Mandelsloh hatten die von ihnen bei der Kirche zu Mandelsloh gestiftete Canonie von 6 Präbenden nicht, wie sie in der Fundationsurkunde versprochen hatten, mit Renten u. s. w. dotirt, vielmehr die dieserhalb von ihnen ausgestellten Verbriefungen vernichtet [2]). Die genannten Herzöge fanden sich deshalb zu Hebung des Gottesdienstes veranlaßt, die beiden Canonien zu Mandelsloh und auf der Neustadt Hannover mit bischöflicher Genehmigung zu combiniren und daraus eine Dechanei von **12** Canonie-Präbenden herzustellen, wobei insbesondere Folgendes bestimmt wurde:

Der Dechant und die Stiftsherren (canonici) sollten mit Messen, Vigilien und täglichen Zeiten wie in anderen Domkirchen Gottesdienst halten, an jedem Donnerstage eine Messe von dem Leichnam Christi singen, jährlich am Frohnleichnamstage des Abends mit Vigilien, des Freitags am Morgen mit Seelmessen das Gedächtniß der Herrschaft von Braunschweig und Lüneburg und aller derjenigen, welche am Frohnleichnamstage in der Schlacht bei Winsen an der Aller geblieben seien, so wie außerdem am Jacobstage das Gedächtniß des Herzogs Magnus und dessen Gemahlin Catharine,

---

[1]) Grupen äußert sich in seiner handschriftlichen Hist. eccl. Hanov. ante reform. über die Combinirung der beiden Stifter nur mit Bezugnahme auf Lerbeck und die vorliegende Urkunde, Anl. 11.

[2]) Leibn. II. p. 195: Theodericus de Mandeslo apposuit CC marcas puri argenti. Sed cum istis ducentis marcis non fuit prosperatum, quia nemo scit, ubi ista pecunia mansit.

wie auch des Erzbischofs Otto von Bremen und des Herzogs Friedrich begehen. Von den 12 Canonicis sollten stets 10 auf der Neustadt und 2 zu Maudelsloh anwesend sein, um der Kirche und dem Kirchspiele vorzustehen; der Dechant sollte jedesmal 2 Theile, die übrigen Canonici aber gleiche Theile von den Einkünften zu empfangen haben. So oft die Dechanei erledigt werden würde, hätten die übrigen Canonici einen neuen Dechanten zu wählen und die Wahl durch den Bischof von Minden bestätigen zu lassen. Die von den Herzögen belehnten Canonici sollten mit den Präsentationsbriefen dem Dechanten, welcher dieserhalb nach Kirchenrecht und Gewohnheit weiter zu verfahren habe, übersandt werden. Jeder Canonicus sollte Priester sein und bei seinem Lehen wohnen, auch zu Kirche und Chore gehen, widrigenfalls demselben die Präbende nicht verabfolgt werden dürfe.

Dotirt wurde die Canonie

1) mit allen Gütern und Renten, welche früher zu der Gallen-Kapelle auf Lauenrode gehört hatten und später zu der Canonie auf der Neustadt gelegt worden waren [1]);
2) mit dem Zehnten zu Limmer;
3) mit 6 Pfund jährlicher Rente bei dem Rathe zu Wunstorf [2]);
4) mit dem Zehnten zu Wendenborstel und 3 Meierhöfen daselbst;
5) mit dem Luchtehofe zu Mandelsloh;
6) mit St. Osdages Gute daselbst und besonders mit der desfallsigen Voigtei;
7) mit einer Weinhufe zu Weelze (wegen des Weins und der Oblaten);
8) mit einem Meierhofe zu Bornum nebst 4 Hufen Landes;

---

1) Grupen bemerkt a. a. O., es seien unter diesen Gütern die zum Rectorate s. Galli gehörig gewesenen Güter entweder nicht begriffen, oder es müßten dieselben im Jahre 1446 dem Capitel abgenommen und der Gallen-Kapelle in Hannover beigelegt sein.

2) Vergl. Cal. VI. №. 155.

9) mit einem Meierhofe zu Rethem nebst 4 Hufen Landes;
10) mit einem Hofe zu Benthe nebst 2 Hufen Landes;
11) mit einem Hofe zu Stöcken nebst 3 Hufen Landes;
12) mit 4 Kothen nebst ihren Worden daselbst;
13) mit 3 Kothen zu Döhren nebst ihren Wörden;
14) mit einer Kothe und der Word bei dem Damme vor Hannover;
15) mit einer Wiese vor Hannover bei dem Stapel;
16) mit einer Rente von 4 Pfund Hannoverscher Pfennige.

Dechant war zur Zeit der Vereinigung der beiden Canonien der schon oben erwähnte Geistliche Heinrich Rotberg.

In dem im St. Arch. aufbewahrten Memorienbuche des Kalands zu Pattensen (etwa 1440 angefangen) wird genannt „Johannes Botterman, decanus in Mandeslo."

In den Jahren 1487—1515 bekleidete dieses Amt der Geistliche Bernhard Wetendorp, welcher in der Zeit von 1476—1515 zugleich Dechant des Kalands zu Hannover und im Jahre 1515 auch Pfarrer der Neustädter Kirche (rector parochialis ecclesiae Novae civitatis extra muros prope Honover) war [1]).

Im Jahre 1530 erscheint als Dechant zu Mandelsloh und Kirchherr auf der Neustadt Hannover Albert Rendorp, der in demselben Jahre auch an die Stelle des Probstes Johann Lyve zu Wennigsen zum Dechanten des Hannoverschen Kalands erwählt wurde [2]).

Ein „clericus et canonicus in Mandeslo" Namens Nicolaus Fabri, welcher wahrscheinlich mit dem im Calenb. Urkundenb. IX. S. 200 als clericus Mind. und dem im Hoyer Urkundenb. VIII. S. 164 als canonicus s. Johannis Mind. bezeichneten Nicolaus Fabri identisch ist, wird im Jahre 1411 erwähnt bei Lerbeck (a. a. O., S. 206), ein anderer Namens Hermann Vogedes im Jahre 1487 in der Anlage 13.

---

1) Anl. 13. 14. Urk. im St. Arch. Gr. H. S. 291.

2) Urk. im St. Arch.

8. Die Kirchenreformation in Mandelsloh.

Unter der Regierung der einsichtsvollen Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (Wittwe des 1540 verstorbenen Herzogs Erich I.) wurde die Kirchenreformation im Fürstenthum Calenberg (mit Ausnahme der größeren Städte) bekanntlich im Jahre 1543 eingeführt [1]) und mit der General-Visitation der Städte und Klöster wurden beauftragt [2]):

1) der von der Herzogin zum Superintendenten der Fürstenthümer Calenberg und Göttingen ernannte M. Anton Corvinus (geb. zu Warburg 1501, gest. 1553);
2) Jürgen v. Mandelsloh (Mandelschlo);
3) Conrad v. Weihe (Curt v. Weida);
4) Ordenberg Bock;
5) Jürgen v. Elliroth;
6) der neu ernannte Canzler M. Just (Jobst) v. Walthausen [3]);
7) M. Rudolf Müller (seit 1542 Pfarrer in Hameln);
8) M. Christoph Mengershausen;
9) Heinrich Deutscher.

Corvin, bekanntlich einer der vorzüglichsten Schüler der Wittenberger Reformatoren, war die Seele dieser Commission.

Nach gehaltener Visitation wurde jeder Stadt und jedem Kloster ein besonderer Abschied zur Nachachtung ertheilt. Eine solche Visitation wurde nun auch bezüglich der Kirche zu Mandelsloh, obgleich dieselbe an sich nur eine Dorfkirche war, vorgenommen und darüber am 5. März 1543 zu Mariensee der in der Anlage 15. enthaltene Visitations-Abschied ausgefertigt.

Danach fand man in Mandelsloh ein geringes Domstift; ein Dechant und ein Capellan versahen den Gottesdienst.

---

1) Schl. II. S. 141 ff. Hav. II. S. 195 ff.

2) Cal. IX. S. 279. Brasen, Gesch. des Stifts Wunstorf, S. 107.

3) Er wurde 1540 Syndicus in seiner Vaterstadt Hameln und starb 1592 in seinem 84. Lebensjahre. Vergl. Spittler, Gesch. d. Fürstenth. Hannover, I. S. 244.

Da man die Absicht hatte, das ganze sogenannte Domstift zu Erhaltung des Gottesdienstes zu widmen, so wurde dem Dechanten, der in Zukunft auch den Pfarrdienst verrichten sollte, aus der Dechanei noch ein Canonicat beigelegt, und da der Capellan bereits 2 Canonicate besaß, so ließ man es dabei bewenden; daneben wurde dem Capellan bis auf Weiteres die Besorgung des Schulunterrichts übertragen.

Von besonderer Wichtigkeit erscheint die vorgenommene Abtrennung des Dorfs Wulfelade. Weil man nämlich die Pfarre bei dem Kloster Mariensee zu klein und die Pfarre Mandelsloh zu weit entfernt fand, so wurde Wulfelade von der letzteren abgenommen und nebst 2 Meierhöfen der Pfarre zu Mariensee und zwar mit den Einkünften überwiesen, wogegen der Pfarrer zu Mandelsloh unbeschadet seiner übrigen Einkünfte aus Wulfelade jährlich 8 Himpten Rocken, die bisher dem Mandelsloher Küster gebührten, zur Entschädigung empfangen sollte. In späterer Zeit erhob der Pastor Erich Büsing zu Mariensee gegen den Pastor Dietrich Bramesen zu Mandelsloh eine Klage wegen einer ihm angeblich in Folge der Einpfarrung des Dorfs Wulfelade nach Mariensee gebührenden Rente von 6 Malter Rocken aus Wulfelade. Diese Kornrente wurde jedoch laut Vergleichs vom 3. September 1602 [1]) der Mandelsloher Pfarre zuerkannt.

Was sodann die damals vorhandenen Mandelsloher Kirchen-Urkunden betrifft, so wurde darüber durch Corvinus und Mengershausen am 4. April 1543 zu Langenhagen das in der Anlage 16. enthaltene Verzeichniß aufgenommen, welches um so interessanter ist, als leider die Urkunden selbst sämmtlich abhanden gekommen sind.

Im Uebrigen glaube ich der Kürze wegen auf den Inhalt des Visitations-Abschiedes selbst Bezug nehmen zu dürfen.

9. Pfarrer und Capellane der Mandelsloher Kirche seit der Reformation.

Zufolge der Anlage 15. besaß die Capellanei im

---

1) M. Pf. R.

Jahre 1543 Ludolf Leseberg, von dem damaligen Pfarrer ist jedoch nichts bekannt. Im Jahre 1575 wird ein Capellan Namens Johann Schulte erwähnt.

Als Pfarrer erscheint sodann in den Jahren 1575 bis 1588 Dietrich Bramesen aus Stadthagen, der jedoch nur Lohnpfarrer (mercenarius) des vom Herzog Erich mit der Dechanei und Pfarre belehnten Werner v. Mandelsloh war. Er hatte, wie das in der Consistorial-Registratur aufbewahrte General-Visitationsprotocollbuch von 1588 besagt, zu Hannover, Herford, Lüneburg und Hildesheim „studirt" und war 4 Jahre Pfarrer in Mariensee gewesen.

Mittelst Urkunde des Herzogs Heinrich Julius, d. d. Juliusfriedenstadt bei der Heinrichsstadt zum Gotteslager[1]), den 19. November 1589 wurden sodann Dietrich Bramesen (Theodoricus Bramesius) mit der Pfarre, und Franz Maßmann mit dem Capellanate belehnt. Jener starb im October, dieser im April 1603.

Bramesen's Nachfolger wurde am 15. April 1604 M. Justus Müller (Mollerus) aus Bodenburg, der als solcher bis zum 15. März 1618 erwähnt wird.

Als Capellan fungirte seit dem 2. September 1603 Henning Schaper aus Gröningen, Sohn eines Pförtners des Herzogs Heinrich Julius. Nach seinem im October 1627 erfolgten Ableben wurde auf Ansuchen der Kirchgeschworenen und der Gemeinde des Kirchspiels Mandelsloh am 14. Februar 1628 im Hinblick auf den kläglichen Zustand des dortigen Kirchenwesens vom Consistorium verfügt[2]), daß die erledigte Capellanei „ad tempus und bis es mit Gottes Hülfe herwieder zu einem gedeih- und friedlichen Zustande gerathen," durch den Pastor Johannes Wiedenburg mitverwaltet werde. Seit dieser Zeit wurde kein Capellan wieder angestellt.

---

[1]) An diesem Orte wurde das Consistorium am 18. April 1589 eröffnet und etwas später, wahrscheinlich im Anfange des Jahrs 1591 in die eigentliche Stadt Wolfenbüttel verlegt. Vergl. Schl. II. S. 333.

[2]) Schl. (II. S. 152) bemerkt irrthümlich, die Capellanei sei erst nach 1646 stillschweigend hinweggefallen.

Die Reihenfolge der übrigen Mandelsloher Pfarrer ist nun folgende:

1) Johann Wiedenburg, der im Mai 1623 eingeführt wurde und am 7. Januar 1641 eine Vocation als Pfarrer nach Barum im Fürstenthum Wolfenbüttel annahm.

2) Henricus Bonius, gebürtig aus Wunstorf. Am 24. Februar 1641 vom Consistorium zu Hildesheim zum Pfarrer in Mandelsloh angenommen, erscheint er als solcher noch im Jahre 1651; er starb in Jahre 1658 [1]).

3) Ericus Hanebuth, introducirt am 10. März 1659; sein in der Kirche hängendes Bildniß ist schon oben erwähnt worden, † 1672. Ein Sohn desselben war zufolge des dritten Mandelsloher Kirchenbuchs der Einwohner und Meyer Andreas Hanebuth zu Weelze, der im Jahre 1731 mit Tode abging.

4) Johann Heinrich Langschmied, vorher Pastor zu Suderbruch, introducirt am 22. April 1674, gest. 6. Februar 1678. Sein Sohn Levin Burchard war im Jahre 1694 Prediger an der Kreuzkirche und im Jahre 1706 Consistorialrath und Hofprediger zu Hannover [2]).

5) Jonas Lunde, bisher Capellan an der Kirche zu Pattensen, introducirt im April 1678, gestorben am 5. Juni 1702. Während seiner Amtsführung fand in Mandelsloh eine merkwürdige Taufhandlung Statt, worüber in dem ältesten Kirchenbuche Folgendes notirt ist: „Baptizati 1689. Hinrich Oehlerkings Söhnlein. Zu Evensen gebohren den 1. April und ist von der Bademutter in der noht gekaufft und Hinrich genannt. NB. Dieweil aber die Bademutter in der noth es versehen, und in der angst nicht mit Wasser, sondern mit Bier getaufft, ist solcher casus an das Fürstl. Consistorium zu Hannover referiret, und haben die Hern Rähte dies Decisum gegeben, weil die Bademutter in einem essentiali

---

1) v. Spilcker Mscr.

2) Vergl. Strubberg, Nachr. v. d. Predigern der Kreuzkirche in Hannover, S. 273. Schlichthaber, Mind. Kirchengesch. II. S. 153.

geirrt, were es für keine tauffe zu schätzen, und solle es Pastor nach unser Kirchenordnung recht tauffen, welches am 14. April zu Evensen privatim geschehen und dabi Heinrich benahmet worden." Unter seinem Pastorate wurde außerdem vom K. Consistorium eine Verfügung wegen des Sterbegeläutes in Mandelsloh erlassen. Durch das mit den Worten "Demnach Wir vernommen, waßgestallt der Küster zu Mandelsloh viele Unordnung im Geleuhte verspühren lasse, einigen Verstorbenen die Klocken sehr stark, so er viel Geld bekeme, andern, so er wenig Geld erhielte, sehr langsam leuten ließe, auch dem Edellmann nicht länger als dem Bauren nachgeleutet würde" beginnende Consistorial-Rescript vom 6. Mai 1697 wurde nämlich die Bestimmung getroffen, daß "dem erwachsenen Adel", und dem Prediger 3 Tage nach dem Ableben und 3 Tage vor der Beerdigung mit 3 Glocken in 3 Pausen, den adlichen Kindern, den Kindern und der Ehefrau des Predigers 2 Tage nach dem Ableben und 2 Tage vor der Beerdigung, den Hausleuten mit allen Glocken in 3 Pausen, den Kindern der Hausleute mit 2 Glocken, und den Todtgeborenen mit 1 Glocke geläutet werden solle.

6) Erich Melchior Lunde, der seinem altersschwachen Vater Jonas Lunde im Jahre 1701 adjungirt wurde. Seine Einführung erfolgte am 11. September 1701. Im Jahre 1708 wurde er Superintendent in Osterode und im Jahre 1726 General-Superintendent des Fürstenthums Grubenhagen mit Ausnahme der Bergstädte und der beiden Flecken Elbingerode und Lauterberg. Er starb kurz vor dem 1. September 1726.

7) Johann Georg Leiser (Lyserus), seit dem 10. April 1705 Pastor an der Marienkirche in der Vorstadt Osterode, eingeführt in Mandelsloh am 23. August 1708. Am 29. März 1714 erhielt er die Superintendentur und Primariatpfarre zu Neustadt a. R., woselbst er am 16. Juni 1725 starb.

8) Werner Julius Barteldes, geb. am 19. October

1667 zu Hannover, wo sein Vater Diaconus an der Egidienkirche war (s. auch Baring, Beitr. zur Hannov. Kirchen- und Schulhist. II. S. 59). Nachdem er vor dem Jahre 1699 drei Jahre als Feldprediger in den Spanischen Niederlanden bei dem Regimente des General-Majors v. Voigt gedient hatte und nach dem Friedensschlusse dienstlos geworden war, erhielt er am 8. September 1699 die Pfarre in Rosdorf bei Göttingen und am 22. November 1714 die Pfarre zu Mandelsloh. Er starb daselbst am 5. October 1729 nach kurzer Krankheit an Brustbeschwerden; seine Leiche wurde in der Kirche beigesetzt.

9) M. Johann Heinrich Weidemann. Im Jahre 1724 wurde er Capellan an der Neustädter Kirche zu Hannover[1]) und am 14. Mai 1730 als Pastor in Mandelsloh eingeführt. Nachdem er im Jahre 1736 (wahrscheinlich wegen Heterodoxie) ab officio removirt worden war, übernahm er im Jahre 1739 das Schulrectorat in Walsrode. Im Jahre 1740 wurde er als Prediger in Bothmer, Inspection Walsrode, und im Jahre 1746 als Pastor zu Holdenstedt bei Uelzen angestellt. Sein Tod erfolgte im Jahre 1769[2]).

10) Johann Conrad Schmidt, Sohn eines Kämmerers zu Bodenwerder. Nachdem er in seiner Vaterstadt den Pfarrdienst seit dem Jahre 1721 verwaltet hatte, wurde er am 15. Juli 1736 in Mandelsloh eingeführt. Er war wegen seiner Kenntnisse und Gaben zum Predigen so wie wegen seines tadellosen Wandels sehr geachtet[3]).

---

[1]) Vergl. Baring, a. a. O., I. S. 167.

[2]) v. Spilcker Mscr.

[3]) Schmidt stammt ab von dem berühmten Henricus Smetius a Leda aus Alost in Flandern, Leibarzt des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz. Unseres Pastors Sohn war der seiner Zeit als Sonderling bekannte Hofmedicus Dr. Joh. Conr. Wilh. Schmidt in Hannover, der am 4. Juni 1800 in seinem 75. Lebensjahre mit Tode abging und in seinem Erbbegräbnisse auf dem Kirchhofe zu Mandelsloh begraben wurde. Dieser wurde im Jahre 1782 vom Kaiser Joseph II. unter dem Namen Schmit von Leda genannt von Hattenstein (von Neuem) nobilitirt und kaufte im Jahre 1786

Nach dem am 3. November 1762 erfolgten Tode unseres Pastors Schmidt wurde

11) Werner Georg Ludewig Droehnewolf am 1. Mai 1763 in Mandelsloh eingeführt, der sodann im Jahre 1778 zum Superintendenten und past. prim. zu Neustadt a. R. an die Stelle des verstorbenen Mag. Ballhorn befördert wurde. Im folgte am 12. Juli 1778

12) Johann Friedrich Mauch. Dieser hatte beinahe 15 Jahre lang das Pastorat zu Weyhe in der Grafschaft Hoya bekleidet und viele Unglücksfälle erlebt, namentlich auch sein ganzes Vermögen durch eine Feuersbrunst verloren. Er wurde von der Gemeine geachtet und geliebt und verschied am 6. November 1784 in seinem 64. Lebensjahre an Entkräftung.

13) Johann Christoph Schrader. Nachdem er als Feldprediger fungirt hatte, erhielt er am 20. August 1764 die zweite Pfarre zu Harpstedt, Inspection Wildeshausen, die er mit rühmlicher Sorgfalt und Geschicklichkeit verwaltete, und wurde am 9. October 1785 unter Protestation der Gemeinde (Schr. kränkelte und hatte eine schwache Stimme) in Mandelsloh eingeführt, woselbst er jedoch nur 15 mal predigte und am 16. Februar 1786 in seinem 57. Lebensjahre mit Tode abging.

14) Johann Adolf Beneken, Schwager des Pastors Hagemann an der Marktkirche zu Hannover, wurde im Jahre 1768 der Nachfolger seines Vaters, des Pastors Ludolf Wilhelm Beneken zu Gehrden bei Hannover. Im Jahre 1771 wurde er nach Hüpede bei Pattensen versetzt und $2^1/_2$ Jahre später nach Eime. Am 8. October 1786 wurde er in Mandelsloh eingeführt, woselbst er am 26. October 1794 im 60. Lebensjahre am Brustkrampfe sein Leben endete. Sein tadelloser Wandel, seine Amtstreue, sein Wirken im Stillen, sein freund-

---

das v. Bothmer'sche Allodial-Rittergut Weelze (für 11000 ₰ Gold). Vergl. die beim Königl. Obergerichte zu Hannover aufbewahrten Schmidt'schen Verlassenschaftsacten.

liches, von aufrichtigem Wohlwollen zeugendes Wesen erwarben ihm die Liebe seiner Gemeinde.

15) Johann Heinrich Christoph Schmidt, geb. zu Hastenbeck am 6. December 1746. Er war von 1770 bis 1776 Conrector und Hofcantor an der Neustädter Schule zu Hannover, von 1776 bis 1788 Pastor in Sehnde und von 1788 bis 1795 Pastor in Groß-Goltern, Inspection Ronnenberg. Seine Einführung in Mandelsloh fand Statt am 27. September 1795. Er starb am 3. April 1801 im 55. Lebensjahre an den Folgen des Fleckfiebers. Auch er zeichnete sich aus durch treue, gewissenhafte Amtsführung und machte sich um die ihm anvertrauete Gemeinde, namentlich auch um die Schulen des Kirchspiels Mandelsloh, sehr verdient.

16) Heinrich Gottlieb Böning, geb. am 3. Februar 1755 zu Einbeck, woselbst sein Vater Kämmerer und Senator war. Seit 1788 hatte er als Pfarrer in Iber gestanden, im März 1802 kam er als Pastor nach Mandelsloh und starb daselbst am 22. November 1825 in seinem 71. Lebensjahre am Schleimfieber. Er war ein kräftiger, kenntnißreicher Mann und verwaltete sein Amt mit Eifer und Treue, auch in den letzten Jahren, wo ihn oft heftige Krankheitsfälle unterbrachen.

17) Georg Friedrich Grütter, seit dem 18. Juni 1815 Prediger in Basse, introducirt in Mandelsloh am 4. Juni 1826. Er verband mit gründlichen theologischen Kenntnissen einen gehaltreichen, würdigen Kanzelvortrag. Geboren war er am 11. März 1788 zu Hajen, Amts Grohnde, wo sein Vater bis 1795 als Pastor fungirte. Am 10. Juli 1831 wurde er Superintendent in Lüne, wo er am 14. November 1858 gestorben ist. Es folgte ihm am 7. August 1831

18) der damalige Superintendent und Pastor zu Sulingen Heinrich Justus Schnehage, von welchem mir nur bekannt geworden ist, daß er am 14. September 1843 nach eingetretenem Schlagflusse sein Leben beschlossen hat. Sein Nachfolger wurde

19) Carl Friedrich Wilhelm Reinicke, geb. zu Neustrelitz, am 13. Mai 1798, Sohn des weil. Hofraths und Geh. Cabinetssecretairs A. F. Reinicke. Dieser achtungswerthe Mann wurde, nachdem er von Michaelis 1823 bis dahin 1826 Hofmeister an der Ritterakademie zu Lüneburg gewesen war, am 2. Januar 1828 Hospes in Loccum, am 25. October 1829 Capellan in Neustadt a. R. und Pastor in Otternhagen, am 16. December 1838 Pastor in Langenhagen und am 3. November 1844 als Pastor in Mandelsloh eingeführt, woselbst er noch jetzt sein Pfarramt mit Kraft und Würde verwaltet.

Anlagen.

1.

Die Herzöge Erich I. und Erich II. von Sachsen-Lauenburg verkünden ihren Vasallen v. Mandelsloh, daß sie ihre lehnsherrlichen Rechte hinsichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto III. und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg übertragen haben.

(1344, März 12.)

Dei gracia Ericus[1]), dux Saxonie, et Ericus, filius ejus, validis viris universis et singulis dictis de Mandeslo, vasallis suis, cum amore salutem.

We hebbet ghegeven unde ghelaten usen leven omen, hertogen Otten unde hertoghen Wilhelme van Brunsw.

---

[1]) Herzog Erich I. war der jüngste Sohn des im Jahre 1286 (nicht 1285) verstorbenen Herzogs Johann I. von Sachsen-Lauenburg; er starb im Jahre 1361. — Sein Sohn, Herzog Erich II., wurde nach dem Jahre 1316 geboren und ging im Jahre 1368 mit Tode ab. Vergl. v. Kobbe, Gesch. des Herzogth. Lauenburg, II. S. 1, 80 ff.; v. Duve, a. a. O., S. 100 ff. Auch die vorliegende Urkunde dient zur Widerlegung der Angabe v. Kobbe's (a. a. O., S. 80), daß nämlich Erich I., obgleich noch nicht zu hohem Alter vorgeschritten, seinem Sohne Erich II. die Regierung übergeben habe und dieser seit 1339 als Herr des Landes erscheine. Vergl. v. Duve, a. a. O., S. 157.

unde Luneb. [1]) unde oren erven de lenware unde den egendûm [2]) over dat go unde dat gogherichte to Mandeslo mid allerleye nût unde rechte, alse ghet van os to lene hebbet. Der manschop [3]) late we gik los unde wiset gik vörd an use vorbenomden ome, dat ghet van en to lene untfan, alse ghet van os ghehat hebbet, unde sendet gik des dessen bref, to rüggh besegelt mid usen inghesegelen.

Original auf Pergament mit den auf der Rückseite aufgedruckten, jedoch beschädigten beiden Siegeln.

2.

Die Herzöge Erich I. und Erich II. von Sachsen-Lauenburg übertragen ihre lehnsherrlichen Rechte hinsichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg.

1344, März 12.

Van der gnade Godis we Erik, hertoghe to Sassen, unde hertoghe Erik, sin sone, bekennet vor al den, de dessen bref seen eder horen, dat we mid willen unde mid vûlbord al user rechten erven ghegeven unde ghelaten hebbet usen leven omen, hertoghen Otten unde hertoghen Wilhelme van Brunsw. unde Luneborch, unde oren erven unde oren nacomlinghen de lenware unde den eghendûm over dat go unde dat gogherichte to Mandeslo mid allerleye nût unde rechte eweliken unde erfliken to besittende, unde hebbet on des dessen bref ghegeven vor os unde use erven besegelt mid usen ingesegelen, na Goddis bord

---

1) Die Herzöge Otto (III.) und Wilhelm, Söhne des Herzogs Otto des Strengen, regierten bekanntlich nach dem am 9. April 1330 erfolgten Tode ihres Vaters gemeinschaftlich. Otto starb am 19. August 1352, Wilhelm am 23. November 1369.

2) Unter lenware und egendum ist das lehnsherrliche Obereigenthum, dominium directum, zu verstehen. Vergl. das Sächs. Lehnrecht, Ausg. von Homeyer (1844) S. 384.

3) Manschop bedeutet hier Lehnspflicht oder Lehnseid (homagium). Vergl. Homeyer a. a. O., S. 320.

dusend jar drehundert jar in deme vere unde vertighesten jare, in sünte Gregories daghe.

Original auf Pergament. Das erste der beiden herzoglichen Siegel ist abgefallen.

3.

Harbert und Conrad v. Mandelsloh verkaufen ihre vasallitischen Rechte hinsichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg.

1344, März 14.

Wi Harbert, en riddere, Conrad, en knape, brodere, ichteswanne harn (*sic*) Harbertes kindere, enes ridderes, gheheten van Mandeslo, bekennet unde bethuget openbare in disseme breve, de beseghelet is mit usen ingheseghelen, dat wi mit vulbord unde mit willen aller user erven, de sich hir tho theet oder noch tho theen moghet, hebbet vorcoft unde vorcopet in disseme breve enen rechten warenden cop dat verden del des gorychtes to Mandeslo unde alle, dat wi in demesulven gorychte to Mandeslo hat hebbet eder noch hebben mochten, mit alleme rechte unde mit aller nůd, also id os use vader erft het, den edelen vorsten, usen heren herthoghen Otten unde herthoghen Wylhelme van Brunswich unde tho Luneborch unde oren nacomelingen ane jenegherleye bisprake eweliken tho besittende; unde willet unde scolet on unde [oren] nacomelingen desses vorsprokenen gorychtes en recht warende wesen, wanne unde wor unde wo dicke dat is on nod is, unde latet up unde hebbet upghelaten dit vorbenomden (*sic*) gůd in disseme breve vor usen leenheren unde ne willet unde ne scolet wi unde use erven, wetende noch unwetende, dar nen recht mer an betalen.

Alle disse dingh hebbe wi lovet unde lovet untruwen mit sammender hand vor us unde vor use erven, boren unde ungheboren, den edelen vorsten, usen heren herthoghen Otten und herthoghen Wilhelme van Brunsw.

unde tho Luneborch unde oren nacomelingen, de hir vore screven stat, vast unde unbrekelik tho holdende ane jenegherleye arghelist.

To ener ewighen betughinge unde orkûnde hebbe wi hir use ingheseghele tho henghet laten, unde is ghe-schen na Goddes bort drytteynhundert jar in deme ver unde verteghesten jare, des sondaghes to mitvasten.

Original auf Pergament. Die beiden Siegel abgefallen.

4.

Conrad, Berner, Harbert und Hermann v. Mandelsloh urkunden in ähnlicher Weise, wie vorsteht.

1344, März 14.

Wi Conrat, Berner, Harbert unde Herman, brodere, knapen, gheheten van Mandeslo, ichteswanne Jordanes kindere, gheheten van Mandeslo, enes knapen, bekennet — dat wi — hebbet vorcoft unde vorkopen in disseme breve enen rechten warenden cop dat verden del des gorychtes to Mandeslo unde alle, dat wi in deme sulven gorychte to Mandeslo hat hebbet, — also it os use vader erft hat, usen heren, herthoghen Otten unde hertoghen Wylhelme van Br. unde tho Lun. — eweliken tho besit-tende —; unde latet up dat vorb. gud vor usen leen-heren —.

Na Goddes bort ghegheven drytteynhundert jar in deme ver unde verteghesten jare, des sondaghes tho mitvasten.

Ausz. Original auf Pergament mit den 4 Siegeln.

5.

Harbert, Lippold, Herbord, Conrad und Ulrich v. Mandelsloh urkunden in ähnlicher Weise, wie vorsteht.

1344, März 28.

Wi Harbert, eyn ryddere, Lippold, Herbort, Conrad unde Olrik, knapen, brodere, ichteswanne hern Herbordes kindere, enes ridderes, gheheten van Mandeslo, bekennet,

— dat wi — hebbet vorcoft unde vorkopet in disseme breve enen rechten warenden cop alle, dat wi in deme gorychte to Mandeslo hebbet, — also it us use vader erft het, — usen heren, hertoghen Otten unde hertoghen Wylhelme van Br. unde tho Lun. — eweliken to besittende, unde — latet up — alle, dat us unde use erven anrort — in disseme vorsprokenen gorychte vor leenheren —; unde is gheschen na Goddes bort drytteynhundert jar in deme vere unde verteghesten jare, des sondaghes to palmen.

Ausz. Original auf Pergament. Siegel theils beschädigt, theils abgefallen.

6.

Hermann v. Mandelsloh urkundet in ähnlicher Weise, wie vorsteht.

1344, August 1.

Ik Herman, en knape, ichteswanne hern Lippoldes sone, enes ridderes, gheheten van Mandeslo, bekenne, — dat ik — hebbe vorcoft unde vorkope in disseme breve enen rechten warenden cop alle dat recht, dat myk myn vader mit rechte erven mochte in deme ghorychte tho Mandeslo, — mynen heren, herthoghen Otten unde herthoghen Wilhelme van Br. unde tho Lun. — eweliken tho besittende; — unde late id up — vor weme ik van rechte scal —; unde is gheschen na Goddes bort dryteyn hundert jar in deme vere unde verteghesten jare, in sunte Peteres daghe vor deme arne.

Ausz. Original auf Pergament. Siegel abgefallen.

7.

Lippold v. Mandelsloh urkundet gleichfalls bezüglich seines Antheils am Gohgerichte zu Mandelsloh.

1356, Juli 15.

Ek Lippolt van Mandeslo, ichteswanne hern Lippoldes sone, des ridders, bekenne openbare, dat ich Olrike van Mandeslo, mineme vedderen, hebbe ghelaten unde beseghelt min del des gerichtes to Mandeslo, er der tid,

dat ich Johanne van Sutholte, mineme ome, deme drosten van der Vechte[1]), dat gerichte beseghelt unde ghelaten hebbe.

Ok en darf de droste van der Vechte minen heren van Luneborch van des gorichtes weghene nicht sculdeghen; were aver, dat he one jo van des gerichtes weghene sculdeghen wolde, so wolde ich gherne daghe holden unde wolde alle desser stucke bekant wesen, also alse se hirvore bescreven stad; unde to eyner betughinghe alle desser vorscrevenen stucke so hebbe ich dessen bref mid mineme ingheseghele beseghelt, unde is gheschen na Goddes bort drutteynhundert jar in deme ses unde vifteghesten jare, in aller apostele daghe.

Original auf Pergament mit dem Siegel.

8.

Brun v. Elte, Gohgräfe des Gohgerichts Mandelsloh, bezeugt die Veräußerung zweier Höfe zu Brase an das Kloster Mariensee.

1360, Juli 26.

Ek Brun van Elte, ghogreve des richtes to Mandeslo, bekenne unde betughe openbare in dessem breve, de bezeghelt is mit minem inghezeghele, witliken, dat vor Mechtold, ichteswanne huswrowe Claveses van Alden, unde Lambert, ere sone, van siner brodere weghene, de dar nicht en weren, let up mit willen al erer rechten erven eyne rechte late deme proveste unde deme menen convente to sunte Meryenze mit ordele unde mit rechte vor deme ghorichte to Mandeslo twe hove to Brase.

Unde ek Cord van Mandeslo, knape, sone ichteswanne Jordens, betughe under minem inghezeghele, dat ek witliken henghet hebbe an dessen bref, dat de pro-

---

1) Johann v. Sutholte, ein Sohn des Drosten Justatius v. Sutholte, folgte seinem Bruder Hermann im Bischöflich-Münsterschen Drostenamte zu Vechte (im Oldenburgischen) im Jahre 1334. Vergl. Sudendorf, Gesch. der Herren v. Dincklage, S. 15, 18, 70. Derselbe erscheint auch als solcher im Jahre 1348 in mehreren Urkunden bei v. Hodenberg, Dieph. Urkundenb. S. 30, 31 u. 33.

vest unde dat convent to sunte Meryenze de twe hove antvenghen mit ordele unde mit vorspreke eyne rechte antvanghinghe unde ek ere vorsprake was to den tyden.

Vortmer ek Harbert, sone ichteswanne Cordes van Mandeslo, unde Johan van Mandeslo, sone ichteswanne Hermens, knapen, bekennet openbare, dat we an unde over dessen deghedinghen weren, de hir vor screven stad, do se scuden vor deme ghorichte to Mandeslo.

Unde to ener mereren betughinghe hebbe we use inghezeghele witliken ghehanghen an dessen bref, unde is gheschen na Godes bord drutteyn hundert jar in deme sesteghesten jare, des sundaghes na sunte Jacobes daghe.

Original auf Pergament. 4 Siegel; die beiden ersteren Siegel abgefallen.

9.

Stiftung einer Canonie zu Mandelsloh durch Dieterich v. Mandelsloh.

Minden, 1393, Mai 23.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen.

Otto [1]), Dei et apostolice sedis gratia Mindensis ecclesie electus confirmatus, ad perpetuam rei memoriam universis Christi fidelibus, tam presentibus quam futuris, salutem in Domino et sinceram in unitate ortodoxe fidei caritatem.

Ad universitatis vestre ac omnium, quorum interest vel intererit, noticiam feliciter deducimus per presentes, quod famosus et commendabilis vir, Tidericus de Mandeslo, armiger nostre Mindensis dioc., considerans et ex intimis animi sui perpensius agnoscens, quantus honor quantaque gloria et laus omnipotenti Domino Deo nostro Ihesu Christo et sacratissime Marie virgini, ejus matri, ac omnibus ejus sanctis in augmentacione divini cultus exhibetur, maxime cum cetus psallentium et devotus Deum in sanctis ejus laudancium numerus adaugetur, hoc (*sic*)

---

1) Der Mindensche Bischof Otto III. (v. d. Berge) regierte von 1384 bis 1398.

igitur desideratissima consideracione ipse Thidericus divinum cultum et laudis Dei gloriam augmentari ac personarum ecclesiasticarum Domino Deo et sanctis ejus in ecclesia sanctorum et exultationis voce famulantium numerum multiplicari cupiens, et perinde venerabilem parochialem ecclesiam in Mandeslo, que inter ecclesias archidyaconatus Mandeslo principalis existit, altiori divini obsequii ministerio ac ampliorum sacrorum ministrorum in ea ad serviendum in divinis instituendorum collegio decorari desiderans, sex prebendas canonicales et decanatum ac duas vicarias perpetuas in eadem ecclesia in Mandeslo de nostro et capituli nostri Mindensis ac dominorum de Holtorpe, prepositi ecclesie sancti Johannis Mindensis, ad cujus collationem dicta pertinet ecclesia, nec non Johannis de Alten, plebani ejusdem ecclesie, pleno et libero consensu cum nonnullis suis certis competentibus bonis, possessionibus, decimis et annuis redditibus perpetuo fundare intendit pariter et dotare; ad quorum quidem decanatus, canonicatuum et prebendarum ac duarum perpetuarum vicariarum dotacionem, instauracionem et fundacionem prefatus Tidericus de sciencia, consensu et bona voluntate honestorum virorum Haynekonis et Justacii de Mandeslo, fratrum suorum germanorum, nec non Conradi de Mandeslo, senioris eorum patrui, armigerorum de Mandeslo nuncupatorum, ob animarum eorum ac parentum, heredum et successorum suorum salutem decimam in Wendevorstelde (*sic*) [1]) cum tribus curiis ibidem ac decimam in Vorlingen [2]) cum omnibus earum juribus et pertinenciis universis, nec non omne jus, omne dominium merum et mixtum omnemque utilitatem omnemque proprietatem, quod, que et quas predicti armigeri et eorum heredes conjunctim vel divisim habebant vel habent tam ratione advocacie, quam alia quavis de causa in predio seu curia dicta Luchtehoff [3]), nec non in omnibus et

---

1) das jetzige Wendenborstel im Amte Wölpe.

2) Groß-Varlingen im Amte Wölpe.

3) Ueber diesen Hof habe ich nichts weiter ermitteln können.

singulis bonis, possessionibus, mansis et annuis redditibus beati Ostdages, cujus corpus in eadem requiescit ecclesia, cum eorum fructibus, proventibus, juribus et obvencionibus universis ac aliis eorum bonis, curiis, domibus, casalibus, decimis grossis et minutis, agris, pratis, pascuis, silvis, nemoribus et novalibus, nec non ducentas marcas puri argenti pro annuis redditibus et possessionibus, ad predictas sex prebendas, decanatum et vicarias eo largius fundandas et dotandas comparandis et emendis, donatione irrevocabili et perpetuo duratura obtulit, deputavit, contulit, assignavit, dedit et donavit, nichil sibi vel suis heredibus et successoribus in eisdem bonis juris vel dominii reservando, ita videlicet et ea intencione, quod omnes et universi fructus, redditus et proventus de hujusmodi decimis, curiis, possessionibus et agris ac de predicta curia Luchtehoff et universis bonis beati Ostdages ac de quibuslibet aliis bonis supranominatis provenientes, nec non et universi fructus, redditus et proventus ad eandem ecclesiam parochialem pertinentes in quibuscunque bonis, possessionibus, agris, pratis, pascuis, silvis et nemoribus vel aliis bonis existant cum omnibus eorum juribus et pertinenciis ac obvencionibus universis inter decanum, qui duplicem habebit porcionem, et sex canonicos, ad eosdem canonicatus et prebendas instituendos, qui continue in eis resideant, nisi de licencia decani pro tempore existentis ad tempus congruum ex justis et racionabilibus causis absentes fuerint, equaliter salvis cottidianis distribucionibus et altaris ejusdem ecclesie oblationibus nec non competentibus redditibus, dictis duabus vicariis de bonis hujusmodi ministrandis, de quibus ipsi decanus, canonici et capitulum instituti disponent et ordinabunt, distribuantur et temporibus congruis dividantur, qui, inquam, decanus, canonici et capitulum in omnibus suis et ejusdem eorum ecclesie agendis et exercendis se statutis et consuetudinibus dicte nostre Mindensis ecclesie et ejus capituli ac institutionibus spiritualibus et divinis per omnia conformabunt.

Sane quia ex fundatione hujusmodi prefatus Tidericus ac sui fratres et heredes jus patronatus acquirunt, idem Tidericus fundator sibi ipsi et suis posteris armigeris masculis de ipsorum armigerorum recta linea descendentibus et cognomine de Mandeslo ex eorum natione fruentibus ipsum jus patronatus decano, ibidem pro tempore existenti, ad hujusmodi canonicatus prebendas et vicarias in eadem ecclesia voluit et peciit observari, eorum vero recta stirpe deficiente, ipsum jus patronatus ad episcopum Mindensem et duces Luneburgenses, qui pro tempore fuerint, devolvetur ita, quod predicti episcopus et duces alternatis vicibus episcopus unam prebendam vel vicariam conferat et senior inter ipsos duces ad aliam prebendam et vicariam, quociens eas vel eorum aliquam alternatim vacare contigerit, successive et alternatim personam idoneam presentabit per eundem decanum instituendam, quotiens autem predicto episcopo prebenda vel vicaria vacaverit, extunc ejus collatio, provisio, presentacio seu quevis alia disposicio ad eundem episcopum pro tempore jugiter pertinebit.

Preterea ne prepositus ecclesie sancti Johannis predicte premissorum occasione in suo jure et redditibus, quos habuit et habet ex eadem ecclesia et curia Luchtehoff predicta, defraudetur, decanus, canonici et capitulum predicti eidem preposito pro tempore existenti in recompensationem ipsorum annuorum reddituum singulis annis decem libras denariorum Honoverensium, infra octavas pasche quinque et infra octavas beati Michaelis quinque, dabunt et persolvent, jurisdictione sua extra dictam ecclesiam semper salva.

Ut autem hujusmodi tam felix fundatio, dotatio et donacio ac salubris ordinacio debitum et optatum consequatur effectum ac perpetue robur obtineat firmitatis, prefatus Tidericus et armigeri supra nominati nobis reverenter supplicarunt, ut de ipsius capituli nostri ac prepositi et plebani prefatorum consensu ipsas donationem, dotacionem et fundacionem, ratas et gratas habere eas-

que auctoritate nostra ordinaria confirmare dignaremur, necnon curiam Luchtehoff predictam et bona beati Ostdages memorata atque fundum dotis ejusdem ecclesie sepedictis personis instituendis pro eorum curiis, ortis et habitacionibus distribuendum, ac etiam fructus, redditus et proventus sepedicte ecclesie, in quibus ipsi Tidericus fratres vel sui heredes jus donandi non habuerunt nec habent, eisdem decanatui, canonicatibus et prebendis appropriare ac hujusmodi decanatum, canonicatum et prebendas ac vicarias in perpetua beneficia creare et pretactam parochialem ecclesiam in Mandeslo in ecclesiam collegiatam instituere dignaremur.

Nos igitur Otto, electus confirmatus predictus, tam justis, tam utilibus tamque piis operibus ac hujusmodi supplicationibus ferventer annuentes, eisque in augmentacionem divini cultus operam desideranter adhibentes, de consilio et assensu venerabilium dominorum prepositi, decani et capituli dicte nostre Mindensis ecclesie, necnon prepositi sancti Johannis et plebani predictorum supradictas donationem, dotationem et fundationem ac omnia et singula premissa cum omnibus eorum sequelis ratas et gratas, rata et grata habentes, eas et ea omnia et singula auctoritate nostra ordinaria approbamus, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus nec non supradictos decanatum, canonicatus et sex prebendas vel plures, si fructus, redditus et proventus ipsius in tantum excreverint, quod plures persone de ipsis competenter sustentari possint, ac duas vicarias in eadem ecclesia Mandeslo in perpetua ecclesiastica beneficia creamus ac eandem parochialem ecclesiam in ecclesiam collegiatam cum cura animarum sibi annexa instituimus et erigimus perpetuo permansuram, nec non predictam curiam Luchtehoff ac omnia bona beati Ostdages predicta ac fructus, redditus, agros, possessiones et quevis alia bona et edificia, ad ipsam parochialem ecclesiam pertinencia, cum omnibus eorum juribus et pertinenciis, atque dotem ipsius ecclesie et ejus fundum, ut premittitur, distribuendum

decanatui, canonicatibus et prebendis predictis et ecclesie predicte emunitati appropriamus eadem auctoritate et presentibus assignamus, etiam, si dicta bona vel eorum aliqua a nobis seu ecclesia nostra in feudum descenderent, illa de eodem consensu ad usus ipsius ecclesie presentibus libertamus, jure nostro episcopali in procurationibus recipiendis et aliis quibuscunque, nostram jurisdictionem concernentibus, nobis et nostris successoribus in omnibus semper salvis; jus patronatus quoque sepenominatis armigeris, ut pretactum est, etiam presentibus reservamus, proviso tamen, quod ipsi vel quisquam eorum ipsum jus patronatus vendendi vel in alios transferendi nullam penitus habebunt potestatem.

Ceterum ut predicta collegiata ecclesia in Mandeslo sollerti ac immediato pastore et provido gubernatore se commissam letetur, volumus et eadem auctoritate nostra ordinaria statuimus, quod prelibata collegiata ecclesia ejusque canonici et persone per decanum pro tempore regantur et gubernentur, qui ad dictum decanatum, si ab eo cesserit vel decesserit, per ipsos canonicos in eorum et ipsius ecclesie decanum eligetur, cujus confirmatio ad nos et nostros successores jugiter pertinebit.

Nos quidem pro primordio hujus institutionis honorabilem virum, dominum Henricum Notberch, presbiterum nostre Mindensis diocesis, apud nos de vite ac morum honestate aliisque probitatis et virtutum meritis multipliciter commendatum ac in spiritualibus et temporalibus plurimum circumspectum, in eadem ecclesia in canonicum prebendatum instituimus ipsumque eidem ecclesie ac ejus canonicis et personis preficimus in decanum et pastorem, regimen et administrationem dicti decanatus nec non curam animarum ejusdem ecclesie memorato Hinrico decano et suis successoribus presentibus committentes.

In quorum omnium et singulorum robur perpetuum et evidens testimonium sigillum nostrum majus una cum supra nominatorum capituli Mindensis ac prepositi sancti

Johannis nec non plebani predicti sigillis presentibus duximus appendendum.

Et nos Symon prepositus, Lodowicus decanus totumque capitulum ecclesie Mindensis predicte in signum et evidenciam nostri pleni consensus ad premissa sigillum ecclesie nostre majus post sigillum memorati domini Ottonis, electi confirmati, ad supplicationem sepedictorum fundatoris et armigerorum presentibus est appensum.

Nos etiam Johannes de Holtorpe[1]) prepositus et Johannes de Alten plebanus in Mandeslo predicti, quia premissa omnia et singula de nostro et cujuslibet nostrum pleno et libero consensu sic laudabiliter, ut premittitur, facta, statuta et ordinata existunt, ex certa scientia sigilla nostra post supranominatorum reverendi patris domini Ottonis, electi confirmati, ac venerabilium dominorum nostrorum prepositi, decani et capituli sepedicte Mindensis ecclesie sigilla hic appensa etiam presentibus duximus et decrevimus appendenda.

Datum et actum Minde in loco capitulari ejusdem ecclesie nostre anno a nativitate Domini nostri Jesu Christi millesimo tricentesimo nonagesimo tertio, feria sexta ante festum penthecosten, que fuit vicesima tertia dies Maji.

10.

Hermann Asselmann, Gohgräfe zu Mandelsloh, bezeugt, daß Henneke Ludering und Henneke Meyer zu Wulfelade dem Kloster Mariensee die s. g. Beckerhufe zu Wulfelade verkauft haben.

1410, Mai 6.

Ik Hermen Asselman, nu to tyden ghogreve to Mandeslo, bekenne und betughe in dessem breve, dat ik umme bede willen des provestes to suncte Marienzee hebbe heghet en rychte in dem dorpe to Wulvelaghe myd vulbort der erven, de dar mede to horen. Vor demsulven

1) Ein Johann v. Holtorpe war 1394 Guardian der Minoriten zu Hannover. Vergl. Grupen, Disc. for. S. 1098.

hegheden rychte hebben ghewesen Henneke Luderinghe und Henneke Meyer, de beyde wonafftich syn to Suttorpe in dem kerspele to Basse[1]) und hebben bekant, wo see vorkoff (*sic*) hebben dem proveste, der ebbedeschen, der priornt unde deme ghemenen covente to Mariensee myt vulbort erer echten husvrowen unde al erer erven ene halve hove, de gheheten ys de beckerhove unde beleghen ys in der Wulvelgher (*sic*) marke, vor vyff půnd honoverscher penynghe, de on to dancke wol betalet syn an myner iheghenwardicheyt unde der erven, de hir na schreven stad, unde leten desulven halven hove vor dem rychte myd ordele unde vorspraken deme proveste, der ebdeschen, der priornt unde der meynen sammelynghe to Marienzee ene rechte late myd allem rechte, eghendume, tobehorynghe, besettynghe vrede-sammelken ewych to brukende sunder hindernise. Vortmer scholen zee und wyllen dersulven halven hove en recht warende wezen, wanne unde wo dicke dem klostere des nod ys unde van on eder van eren erven dat gheeschet wert.

Vortmer ik Kůrt van Mandeslo, Kůrdes sone, bekenne in dessem sulven breve, dat de provest van synes klosters weghene hefft untfanghen ene rechte untfanghynghe de vorschreve (*sic*) halve hove myd ordele unde vorsprake, unde ik was syn vorsprake do to tyden.

Vordmer bekenne wy Hermen van Mandeslo, Hermens sone, unde Hermen van Mandeslo, Johannes sone, knapen, dat wy an unde over dessen vorschrevenen deghedinghen wezen hebben myd dessen luden, de hir na schreven

---

1) Auch in Basse (Amts Neustadt a. R.) war der Sitz eines Gohgerichts. Ein dortiger Gohgräfe Namens Bertold erscheint urkundlich im Jahre 1314. Vergl. Grupen, Disc. for. S. 692. In einer Urk. im K. Arch. von 1402, wonach die Brüder Johann, Richard und Engelbert v. Mandelsloh ihr „gud uppe der Lyndenborch, alse in deme dorpe to Scherle dre hove unde dree koten unde dat veerdendel yn deme holte,“ den Herzögen Bernhard und Heinrich überlassen, wird ein gewisser Berteld als Gohgräfe zu Basse namhaft gemacht.

stad: Johan Bokman, Ghereke Lindeman, Dyderik Hobeen, Reyneke van der Meytzen, Johan van Ydenzen, brodere dessulven closters, unde deghedynghesIude Hermen Kamlade, Tydeke van Basse, Hinrik de meyer, Detmer Vyschere, Roneke Kok; unde wy van Mandeslo eer ghenompt hebben umme bede wyllen Henneken Luderynghe unde Hennken Meyere, de nen eghen inghezeghel hadden, unde umme merer bethugnysse willen unse inghezeghele wytliken ghehanghen heten an dessen breff, de ghegheven ys na Godes bord verteynhundert jar darna in dem teynden jare, in dem hilghen daghe suncte Johannis vor den porten.

Original auf Pergament. Anhangend 2 Siegel, das dritte ist abgefallen.

11.

Die Herzöge Bernhard und Heinrich und deren Söhne Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg vereinigen die Canonie auf der Neustadt Hannover mit der Canonie zu Mandelsloh.

1415, December 13.

In dem namen der benedygheden hilghen Drevoldicheyt amen.

Van dersulven gnade wy Bernd unde Hinrik, brodere, Otte unde Wilhelm [1]), vedderen, desser vorbenomden heren sone, alle herteghen to Brunswik unde to Luneborch, dot witlik allen salghen cristenen luden, dat wy innichliken hebben over ghedacht, wat loves, ere unde werdicheyt dem benedyden himmelschen Godde, syner leven moder, der edelen, reynen maghet Marien, unde allen hilghen Goddes werd geboden unde dan, wan de

---

[1]) Bernhard I. und Heinrich waren die Söhne des Herzogs Magnus des Jüngern (Torquatus), welcher in der Schlacht bei Levefte im Jahre 1373 erstochen wurde. Bernhard † 11. Juni 1434, Heinrich † 1. October 1416. Der in der Urkunde genannte Otto (von der Haide) war der Sohn Bernhards, † 1446. Wilhelm (der Aeltere, der Streitbare) war der Sohn Heinrichs, † 1482.

schare unde tål derjennen, de in der hilghen kerken singhen unde lezen, Godde to love unde to eren wert gheoket unde meret; unde nach dem male dat heren unde vorsten schon oken, meren unde beschermen de hilghen cristenheyt: so hebbe wy myd willen unde vůlbord des bischopes van Mynden [1] unde alle derghennen, der dar nôd to ghewesen het, de parrekerken uppe der Nygenstad to Honovere, de van uns to lene gheyt, ghemaket to ener canonyge myd sês provenden, vicarien unde anderen gheystliken lenen, de to dem denste Goddes bequeme syn.

Vortmer also ichteswelke geheten van Mandeslo myd user hulpe hadden angheheven, ok myd witschup unde vůlbort des bischupes van Minden unde al der, der on dar nôd unde behôf to was, ok to makende ene canonyge an der kerken to Mandeslo van sês provenden, unde hadden sik vorplichtet unde vorredet vor demsulven bischope unde vor dem capitele to Minden, de provende to bewedemende unde beghavende myd sunderker jarliker ghulde, redem ghelde unde gůde, dar se ore beseghelden breve up ghegeven hadden, unde ok an des bischopes fundacien darup ghescreven is; unde desulven van Mandeslo aflinich gewarden syn unde de canonyge also nicht bewedemet unde beghavet en hebbet, unde ore breve de ingheseghele af to tende ghebroken hebbet: so hebbe wy, uppe dat dat denst Goddes yo gheoket unde nicht gemynnert werde, desulven nygen canonyghe to Mandeslo myd der vorscrevenen canonye uppe der Nyenstad to Honovere vorenet unde de twe an ên gelecht, unde hebbet darvan ghemaket ene dekenyge unde twolf canonyke provende an en teken unde dechtnisse der werden, hilghen schare unses leven heren Jesu Christi unde siner hilgen twolf apostole, de usem heren Jhesu Christo, siner leven moder Marien, suncte Osdaghe, dem

[1]) Bischof Wilbrand von Minden (Graf von Hallermund) reg. von 1406 bis 1436.

hilghen mertelere, suncte Gallen, dem hilgen bichtegere, unde allen Goddes hilgen vlitliken, innichliken unde stedeliken denen scullen myd missen, vigilien unde dechliken tyden, also men in dem dome to Minden unde in anderen domkerken to holdende plecht.

Ok schullen desulven heren deken unde canonike alle donnersdaghe singhen ene missen van dem hilgen lichammen unses leven heren Jesu Christi; unde an dem hilgen daghe des hilgen lichamen schullen desulven heren alle jarlikes des avendes mid vigilien, unde des vrygdaghes en morghen myd zelemissen an dersulven kerken began de dechtnisse alle der herschup van Brunswik unde van Luneborch, beyde heren unde vrowen, de van der herschup vorstorven syn, unde ok al dergennen, de in des hilgen lichamen daghe an dem stride vor Wensen uppe der Alre [1]) dot bleven.

Desghelik scullen se ok an suncte Jacobes daghe, des groteren hilgen apostels, des avendes myd vigilien, unde des negesten morghens darna myd zelemissen an dersulven kerken began de dechtnisse unses leven heren unde vaders, herteghen Magnus [2]) van Brunswik unde Luneborch unde unser leven moder, vrowen Katherinen [3]), hertegynnen darsulves, unde ok unser brodere, bischup Otten [4]), de ertzebischup was to Bremen, unde herteghen Ffrederikes [5]) van Brunswik unde Luneborch, unde al der

---

[1]) Die Schlacht bei Winsen an der Aller, in welcher die sächsische Partei geschlagen wurde, fand bekanntlich am Frohnleichnamstage (28. Mai) 1388 Statt.

[2]) Der Tod des Herzogs Magnus erfolgte laut der bei Wed., Noten, B. 3. S. 152 ff. abgedruckten Urkunde des Herzogs Heinrich „des negesten dages sunte Jacobs", also am 26. Juli (1373). Daß Herzog Magnus auch Mandelsloh belagert habe, wie Lerbeck p. 195 angiebt, beruhet auf einem Irrthume.

[3]) Catharine von Anhalt, † 30. Januar 1390.

[4]) Otto wurde Bischof zu Verden 1388, Erzbischof zu Bremen 1395, er starb 1406.

[5]) Friedrich, ermordet 1400.

heren unde vrowen, de van unsen vorscrevenen herschopen unde van al usen veranen vorstorven syn.

Uppe dat desse erghescrevenen heren, de deken unde de canonike, de an desser nygen canonyge van beydent syden rede belenet syn unde de van uns, unsen erven eder van usen nakomelingen dar noch belenet werden, desset vorscrevene goddesdenst unde dechtnisse duste innichliker, vlitliker unde bequemeliker ôven unde holden mogen unde de canonyge ewigliken bestande blive: so hebbe wy beghavet unde bewedemet desulven canonyge, de dekenyge unde de twolf provende to dem ersten myd al dem gude, ghulde unde rente, de to den vorscrevenen kerken, beyde to Mandeslo unde uppe der Nygenstad to Honovere, rede van uns unde van anderen heren unde vromen luden an de ere Goddes ghegheven unde vryget syn nach ghyfte unde utwisinghe orer breve, de se to beydent siden darup hebben; wente alle breve, privilegia unde gnade, de de beyden kerken hebben van pavese, van bischopen, van uns sulven, van der kerken tho Mynden, van archydyakenen, van kercheren, van ridderen, knechten unde anderen guden luden, de en schullet hirmede nicht gebroken wesen, men se schon blyven stede unde vast an aller craft unde macht, also se er gewesen hebben, men allene dat de lenware to uns unde user herschup kome.

Vortmer so hebbe wy sunderken begavet de nygen canonyge myd al dem gude, ghulde unde rente, de to der cappellen suncte Gallen, de up dem slote to Lowenrode gelegen hadde, unde myd demsulven slote to Lowenrode gans unde al vorstoret is, de ok van unser herschup to lene gheyt, dat gůd, de rente unde gulde syn belegen bynnen Honovere eder en buten, an hoven, husen, koten, tegheden, hoven, an holte, an velde, an watere, an wischen, an weyde, an wasse, an wastinzegen luden, an gharden, an penninchgulde eder wo dat geschapen sy unde wor dat gud dersulven cappellen belegen sy, dat wy der canonyge uppe der Nygenstad to Hono-

vere rede gegheven, bebrevet unde vorzeghelt hebbet, unde ok den tegheden to Limber [1]), grot unde clene, bynnen dem dorpe unde buten, mid ses půnd ewigher jarliker rente unde ghulde by dem rade to Wunstorpe; vortmer den tegheden to Wendeborstelde, unde myd dren meygerhoven darsulves, unde ok myd dem Luchtehove to Mandeslo unde myd suncte Osdaghes gůde darsulves bynnen Mandeslo unde buten, wor dat beleghen is, unde sunderken myd der voghedye suncte Osdaghes myd allem rechte, dat darto horende is; unde myd ener winhove to Weltze, dar de heren wyn unde oblaten van tughen schullen, unde ok myd enem meygerhove to Bornum [2]) myd ver hoven landes, myd enem hove to Rethem [3]) myd ver hoven landes, unde myd enem hove to Bente [4]) myd twe hoven landes, unde myd enem hove to Stockem [5]) myd dren hoven landes unde ver koten myd oren worden darsulves, unde to Dornde [6]) dre koten myd oren worden, unde enen koten myd der wort by dem damme [7]) vor Honovere, unde ok ene wisch vor Honovere by dem stapele [8]), unde ver pund honoverscher penninghe ewigher jarliker gulde, de hern Peters testamentarii noch beleghen schon.

Al desset vorscrevene gud hebbe wy der canonye geven unde vryget, wat des van uns unde unser herscup

---

[1]) Limmer, Amts Linden.

[2]) Bornum, Amts Linden.

[3]) wohl Rethen, Amts Hannover.

[4]) Benthe, Amts Wennigsen.

[5]) wohl Stöcken, Amts Langenhagen.

[6]) Döhren, Amts Hannover.

[7]) Der Damm der Neustadt Hannover lief vom gemeinen Anger oder Brande bis zum Brühl zwischen einem Strange der Leine und dem Lauenroder Fischteiche (Judenteiche) an der Stelle des jetzigen Neustädter Markts hindurch. Vergl. Gr. H., S. 191, 258, 260.

[8]) Der Stapel lag außerhalb des Steinthors an einem Arme der Leine, woselbst auch die Stapelmühle sich befand. Vergl. Gr. a. a. O. S. 27. Der Ausdruck Stapel, herzuleiten von stabile emporium, bedeutete ursprünglich so viel als Handelsniederlage. Vergl. Fischer, Gesch. des deutschen Handels, II. S. 312.

to lene gheyt, unde wy en hebbet uns noch usen erven eder usen nakomelingen nenerleyge rechticheyt daran beholden, men de deken unde de twolf canonyke, der teyne stedes wesen schon uppe der Nygenstadt to Honovere unde twe to Mandeslo, de kerken unde dat kerspeld an dem goddesdenste to vorstande, de schon dat gůd unde ghulde undertwischen delen, also dat de deken hebbe twe del unde de anderen twolve gelik en alse de andere.

An al dessen vorscrevenen lenen wil wy uns sulven, unsen erven unde nakomelinghen de lenware beholden to ewighen tyden. Wan aver de dekenyge ledich unde los werd, so schon de anderen heren enen nygen deken kesen, de on unde orer kerken nůtte unde gůd sy, unde den schal de bischup van Minden stedighen. Wene wy aver belenen, den schon wy dem dekene senden myd usen breven, dat he by deme do alse sik dat geboret nach der kerken ghesette, wonheyt unde rechte; unde de schal yo rede prestere wesen eder also gedan van jaren, kunsten unde guden seden, dat he bynnen enem jare prestere moghe werden. Unde de schal stedichliken wonen unde wesen an sinem lene unde ghan to kerken unde to kore unde vordenen syne provende unde bidden vor uns unde vor use herschup; anders en schal ome van der provende nicht volghen; wan he aver dar stedes is unde wonet, so schal he van syner provende hebben gelik den anderen.

Uppe dat desse canonyge unde goddesdenst, de van us angheheven, oket unde meret is, ewichliken bestande blyve, dat unse elderen unde wy, unse erven, unse vorvaren unde nakomelinge des geneten an dem weghe der ewighen salycheyt: so untfange wy desulven canonyge, den deken unde de anderen canonike unde al de anderen prestere des nygen stichtes, de nu rede belenet syn, unde al ore nakomelinge de kerken beyde unde al, dat darto behoret, myd allem gude unde rechte, gheystlik unde werlik, an use gnade, vordernisse, beschermynge

unde vordedinghnisse unser sulven, unser erven unde user nakomelingen, unser unde orer ammechtlude unde al der, de ume usen willen doen unde laten willen, unde wy bevelet us an ore bed unde innecheyt, dat wy myd on ghescreven werden an dat bok des levendes [1]) der ewicheyt; unde hebbet des to vorderer bekantnisse unde tůghe unse ingheseghele witliken ghehenghet laten an dessen breff, de ghegeven is na Goddes bord dusent jar, verhundert jar darna, an dem vifteynden jare, an suncte Lucyen daghe, der hilghen juncvrowen.

Original auf Pergament mit den anhangenden 4 Siegeln, von denen das erste beschädigt ist.

12.

Memorienstiftung des Dechanten Heinrich Rotberg zu Mandelsloh.

1438, September 9.

Wij Johannes van Northim, archidyaken to Pattensen [2]) in der kerken tho Mynden, Conradus van Czerstede, pro-

---

[1]) liber vitae, Todtenbuch. Vergl. Wed. I. S. 307 ff.

[2]) Als Archidiakon zu Pattensen erscheint Johann v. Northeim zuerst in einer (allgemein) vom Jahre 1413 datirten Urkunde des St. Arch., zufolge welcher er in Gemeinschaft mit dem Lübecker Domprobst Bertold, mit Boldewin v. Wenden, Doctor des geistlichen Rechts und Kirchherrn zu St. Georg in Hannover, mit Ekhard v. Hanensee, Archidiakon zu Hildesheim, und den Knappen Otto v. Lenthe, Johann Knigge und Ludolf Rutze zu Gunsten des Raths zu Hannover wegen eines zwischen diesem und dem Hannoverschen Bürger Hans Luchte geschlossenen Vergleichs die Bürgschaft übernahm; außerdem in einer Urk. des St. Arch. von 1414, so wie in einer Urk. von 1445 bei W. s. d. X. p. 264. In einer Urk. des St. Arch. vom Gallentage 1450 wird er als verstorben bezeichnet. — Ihm folgte Albert v. Lethelen (bei W. s. d. X. p. 267 irrthümlich mit Zunamen de Wechelen genannt), der als solcher in Urk. des St. Arch. von 1450 bis 1479 vorkommt. — Des Johann v. Northeim Vorgänger als solcher war Dietrich Reseler, welcher nach dem Jahre 1393 dem Grafen Johann v. Spiegelberg folgte, jedoch erst 1402 urkundlich auftritt (s. diese Zeitschr. Jahrg. 1853, S. 135). Reseler stammte aus der vormaligen Bürgerfamilie Reseler zu Hannover, von welcher auch die dortige Röselerstraße den Namen führt (Gr. H. p. 290, 291; vergl. St. Protb. de 1432—1450, S. 64; St. Oblb. S. 354). Derselbe war zuerst Domherr zu Minden (Lerbeck bei Leibniz II. p. 200,

vest tho Lune [1]), Johan Fabri, to sunte Jacobi und Jurigen bynnen Honover viceplebanus [2]), und Didericus, to Helstorpe [3]) kerkhere, testamentere seligher her Hinrik Notberges, ichteswanne dekens tho Mandeslo, bekennen openbare in dissem breve, dat wij Gode to love, siner moder Marien to eren, dessulven her Hinrikes unde siner elderen und allen Cristenen zelen to gnade und to troste, van bevalinghe und schickinge wegen des genomten her Hinrikes sinen lesten willen to irvullende, van und mit

woselbst er jedoch irrthümlich Johann mit Vornamen bezeichnet ist) und wurde später daselbst Domdechant. Am 23. April 1413 wurde er zum Bischofe von Dorpat in Livland erhoben, nachdem er zuvor als Cubicularius oder Kämmerer des Pabstes Johann XXIII. fungirt hatte (Napiersky, Index corp. hist.-dipl. Livoniae, Esthoniae, Curoniae, B. II. p. 359, 378; B. I. ind. 668). Die bischöfliche Würde bekleidete er bis zu seinem im Jahre 1441 erfolgten Tode. Nach Mooyer (Corresp.-Bl. 1859 №. 4, S. 49) starb Reseler am 28. März 1441, was auch durch das Mindener Todtenbuch des K. Arch. (№. 134.) in so fern bestätigt wird, als daselbst im Monate März nach den Tagen Ludgeri episc. u. s. w. ein Tag „Alexandri" mit der Bemerkung verzeichnet ist: „Obiit reverendus in Christo pater, dominus Theodericus Reseler, episcopus Tarbatensis, fe. re. olim decanus hujus ecclesie" u. s. w. Aus dem Obigen folgt zugleich, daß die Urk. bei W. n. s. d. XIII. p. 54, wonach Reseler noch am 22. Januar 1414 die Würde eines Domdechanten bekleidet hat, hinsichtlich der Jahrszahl irrig ist. Zu Reselers Verwandten gehörten der Goslarsche Dechant Heinrich Krampe (W. n. s. d. XIII. p. 55) und der Bürgermeister Johann Bernikhof zu Dorpat (Gr. H. p. 291; vergl. Mitth. aus d. Geb. der Gesch. Livlands, B. III. S. 507). Seine Bruderstochter Mathilde Gronow lebte 1435 als verwittwete Goltzouwen in Riga (Nap., ind. 3395). Wegen seines Siegels vergl. Nap. II. p. 359; obige Mittheilungen u. s. w. B. III. S. 514.

[1]) M. Conr. v. Tzerstede (Sarstedt), Probst zu Lüne und Pfarrer an der Kirche SS. Georgii et Jacobi zu Hannover, wurde im Jahre 1411 daselbst Stadtschreiber. Durch sein am 23. April 1440 von Herzog Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg bestätigtes Testament wurde er der Stifter der Marktkirchenbibliothek, welche den Stamm der nachmaligen Raths-, jetzt Stadtbibliothek gebildet hat (Urk. im St. Arch.). Vergl. Grupen, Disceptt. for. S. 1093, woselbst auch das an der vorliegenden Urkunde hängende Siegel des Conr. v. Sarstedt abgebildet ist.

[2]) Als Kirchherr zu St. Jürgen erscheint Joh. Fabri in den Jahren 1439 und 1440. Vergl. Grupen, Hist. eccl. Han. (Mscr.)

[3]) Helstorf, im Amte Neustadt a. R., nahe bei Mandelsloh.

hundert marken hovetsummen und viff mark renthe Lubescher penninge Honoverscher weringe, dede liggen und sint by dem ersamen rade tho Honovere na inholde enes besegelden breves, darup segelt, geplantet und gestichtet hebben ene ewige missen und dre dechtnisse und memorien in den kerken und van den personen nascreven, alle yar to donde in der wise, alse nascreven is:

De ersten schal me don in der kerken tho Mandeslo des achten dages Godes lichammen, des avendes mit vigilie und des vrigdage morgens mit zelemissen. Dartho scholen sin twe heren, de dar resideren, und der kerken Helstorpe, Bredelinge[1]) und Buren[2]) kerkheren; der enem jewelken schal men geven sosteyn Lubesche penninge und eren kosteren, de dar ok wesen scholen, yewelken achte Lubesche penninge, enen Honoverschen schilling vor licht to settende, den olderluden und demyennen edder denjennen, de dat rodal[3]) tho Mandeslo des yares vorwaren, achte witte, siner und siner elderen alle yar to allen sondagen und festen uppe dem predikstole tho denckende und vor ene tho dem menen volke tho biddende, alse wontlik is. Ok schullen de benomeden heren twe to Mandeslo, de dar resideren, alle wekelikes uppe den vrigdach erer eyn midden in der kerken vor dem altare lesen ene missen van dem hilgen crutze; eft dat neen sunderlik fest edder tijd beneme, so scholde men darsulves lesen van dem feste edder na der tijt und bidden vor de sele her Hinrikes und siner elderen vorben. Darvore schal men densulven heren twen geven alle yar enem yewelken seven schillinge Honoversch, sosteyn Lubesche vor enen Honoverschen schilling to rekende.

De anderen dechtnisse und memorien schal men don in der cappellen unser leven Vrouwen vor Honovere

---

1) Brelingen, Pfarrdorf im Amte Burgwedel.

2) Bühren, Amts Neustadt a. R.

3) Rotel (rotulus), worin die Namen der verstorbenen Wohlthäter der Kirche u. s. w. verzeichnet wurden.

buten sunte Illigen dore [1]) des sondages negest na Godes lichammen dage, des avendes mit vigilien und des mandage morgens mit selemissen; und tho der memorien schullen wesen achte vicariese, de de eldesten lene hebben, de vicariese sunte Bartolomei in dem hilgen Geiste, sunte Berwardi und de twe to sunte Katherinen altare in dem gerhuss to dem hilgen Crutze [2]) edder disser benomeden heren officianten, und erer enem yewelken schal men geven enen Lubischen schilling, dem costere achteyn Lubesche penninge vor ludent, vigilien, geld und de lichte to settende, den olderluden achteyn Lub. vor win und oblaten und dren scholeren, de de selemissen helpen singen, yewelkem ver Lub. penninge; derjenner deel, de dar nicht komen, schal men geven in de ere Godes armen luden.

De dridden memorien schal men don in der cappellen, upp der Nyenstad vor Honovere gelegen, des benomeden mandages na Godes lichammen daghe, des avendes mit vigilien und des dinxedaghe morgens mit selemissen; und to der memorien scholen wesen de kerkhere der cappellen und de heren dede sint belenet und altare hebbet in der benomeden cappellen, de vicarii sunte Bartholomei in dem hilgen Geiste, Berwardi und de twe to sunte Katherinen altare in dem gherhuss tom hilgen Crutze edder disser benomeden heren officianten, den schal men geven enem yewelken enen Honoverschen schilling und dem kerkheren twe schillinge Honoversch in dat rodal to scrivende und siner und siner elderen sele to denkende, dem costere sess Honoversche penninge,

---

[1]) Die im Jahre 1534 demolirte Liebfrauen=Kapelle wurde im Jahre 1354 vom Stadtrathe zu Hannover erbauet. Sie lag vor dem damaligen Egidienthore zwischen der Egidienkirche und dem jetzigen Egidienthore und gehörte zum Archidiaconate Sarstedt, Diöcese Hildesheim. Vgl. Grupen, Hist. Nachr. v. d. St. Hannover, S. 27 ff.

[2]) Der Catharinen=Altar in der Gerkammer oder Sacristei der Kreuzkirche wurde im Jahre 1421 von Martin Martini und Conr. v. Sarstedt gestiftet. Vgl. Grupen, Hist. eccl. Han. (Mscr.)

den olderluden achteyn Honoversche penninge vor win, oblaten — — — — to settende; derjenner del, de dar nicht komen, schal men geven armen luden.

Desse benomeden memorien — — — — user leven Vrouwen und upp der Nyenstad vorben. scholen bestellen und don wij testamentarii de wile unser jenich leved, und na unser aller dode de vicarii sunte Bertolomei und Berwardi altare vorben., und wij testamentere bij unsem nnd unser yewelkes levende und na usem dode de vicarii, beide tosamende, schullen hebben und beholden ene Lub. mark van der renthe viff mark vorben. vor ere arbeit; und in alle dissen memorien und godesdenste schal men vlitliken bidden to Gode vor her Hinrike Notberges zele, sines vaders, siner moder und vor alle de sele, de ute sinem slechte sin vorstorven, und vor alle Cristene zele.

Wanner ok de rad to Honovere de lose vorkundigen und de summen wedder uthgevende werden, so schullen wij und na unsem dode de vicarii der erben. sunte Bartolomei und Berwardi altare de summen wedder in renthe und gulde beleggen na rade der twyer heren to Mandeslo, des kerkheren upp der Nyenstad und des eldesten vicarii to unser Vrouwen in dem lene mangk den residenten, also dat de summe blive bij den memorien und in der wise, alse vorscreven is, edder alse men dat vorderst enden mach.

Worde sek ok denne de renthe vormynnernde, dat scholen de vorben. alle like lyden an afflage malkes dele na enes yewelken antale.

Desse schickinge und lesten willen wille wij testamentere alle vorben. alse vorscreven is geholden hebben, und des to tuchnisse hebbe wij alle unse ingesegele gehenget an dissen bref.

Geven na Godes bort verteynhundert yar, darna in dem acht unde dortigesten yare, in sunte Gorgonii daghe.

Original (etwas beschädigt) auf Pergament mit den anhangenden 4 Siegeln.

13.

Revers der Aelterleute der Mandelsloher Kirche wegen einer vom Probste Ludolf Witersen zu Mariensee in der genannten Kirche gestifteten Memorie.

1487, Februar 22.

Wy her Bernd Wetendorpp, nu tor tyd deken, und her Hermen Vogedes, canonicus der kerken to Mandelslo, Hermen van Mandelslo Koborgh, van wegen aller van Mandelslo, Obeke van Evensen, Godeke Witersen, Woldeke Klyngebyll, nu tor tyd olderlude der vorb. kerken, bekennet apenbare myt dusser jegenwardigen scrifft:

So de erwerdige here Ludolff Witerssen, nu tor tyd provest tho Mariensse, umb betrachtenisse syner zele, syner elderen und al siner frunde und alle Kristen zele eyne ewige memorien to makende in der vorben. kerken, eyne mysse to syngende alle donnersdage van dem hilgen lichamme, dat sacrament tho dregende uppe dat altar, viff armen luden viff almyssen to gevende unde dartho viff penninge eynem juwelken eynen to gevende, myt hundert gulden, dede synt bynnen Niggenborch in Johan Knoken huss und erve, dede betynsset viff gulden, unde verteyn gulden, dede syn im tegeden to Mandelslo, van wegen des duchtigen knapen Herbordes van Mandelslo darup to gevende achteyn hympten roggen, ock eyne halve wordt, benompt de Stellingegharde, bynnen Esperke [1]), dede gifft teyn schillinge Honov. de viff gulden, achteyn hymten roggen, teyn schilling Honov. to vordelende na uthwisinge der fundatien daraver gegeven, und klarliken inholt, ock de confirmacien daraver vorzegelt werd van unsem gnedigen heren van Mynden, dartho vorvestiget myt tugen und notarius, so is de ergenante her Ludolff Witerssen, provest to Mariensse, myt uns overeyn gekomen und eyne voranderinge gedan myt den almyssen myt synen eygen rade, willen und fulborde, umb bestentnisse willen der almyssen deste bedt to bli-

---

1) Dorf im Amte Neustadt a. R.

vende in sodaner wise, dat men vor dut fleysch und haringk schall leggen twe penninge tho dem eynen, so dat by den viff broden by juwelkem brode schal eyn witte liggen hebben al ingenomen tor noghe; und sodane vorben. memorien tho ewigen tiden van sodaner summen so vorscr. steyt vorplichtige wy unss to holdende.

Vortmer vorplichte wy unss vor unss und unse nakomelinge, ifft sodane summe geldes ingeloset werde, dat wy und unse nakomelinge mit rade des provestes van Mariensse, de nu tor tyd iss, sodane summen to stunt wedder beleggen willen und schullen, dat sodane memorie und goddesdenst jo geholden werde.

Ock vorplichte wy unss [unde] unse nakomelinge, were dat sodane memorie, mysse und almysse nicht geholden worden edder underslagen, dat wy sodane summen geldes und breve, darover gegeven, schullen und willen der ebdisschen und gantzen convente to Mariensse weder geven, dat se sodane memorien mogen holden in orem klostere, it en were denn, dat sodane guder dar sodane summe edder jarlikes renthe van dorligess wegen edder anderss vordarffet, wu dat queme, dat de olderlude des nicht up en borden, so scolde men hir sse mede fristen und anstan laten so lange, dat se to der upboringe weder quemen, so schullen se denn sodane memorien vortan holden, so dat bevestet iss. Hirmede schullen de breve ungekrenket wesen und by orer fullen macht bliven.

Dusses to bekantnisse hebben wy vorb. deken und Hermen van Mandelslo Koborgh unser beyder ing. vor unss unde dusse vorben. olderlude unde ore nakomelinge witliken an dussen breff gehangen heten, dat gescheen iss na Goddess gebord dusent verhundert und seven und achtentigesten jaren, am hilgen dage Catedra Petri.

Original auf Pergament mit den beiden Siegeln.

14.

Stiftung des Liebfrauen-Altars in der Kirche zu Mandelsloh durch Asche v. Mandelsloh.

1493, Mai 6.

In dem namen der ungedelden hilligen Dreifoldicheit Amen.

Wy Hinrick [1]), van gnade des allmechtigen Godes und des stoles to Rom byschop to Mynden. To einem ewigen tokomenden dechtnisse sy wytlick unde don kundt und apenbar alle denjenen, dee dusse nabeschreven ansathe und fundacion seyn, horen und vor ogen kumpt, dat de geduchtigen knapen Aschen van Mandeslo und syne lyfflicken bröder in mylder andacht heben betrachtet und wol to synne genomen de worde des apostels sunte Pauwels [2]), dat wy starfliken minschen in der tyd unser gebord nichtes hebben gebracht in dusse welt unde ock sonder allen twyvell nichtes mogen weder mit uns von hir bringen in unserm dode, men alleine so vel als wy in gnade des allmechtigen barmhertigen Gades mit unsern almyssen und anderen guden wercken hir in unserer leven vordenen, und alse den ock de minsche in der dusternisse vel beter süt van dem lechte, dat vor ohme hen geit, wen van dem, dat om navolget, so is he ock secker und wysser, dat de guden wercke, de he vorhen deit in synem levende on bringen in de frewde des ewigen levendes na dussem leven, wan de allmyssen und guden wercke, de om erst van einem anderen scholen nagedan und bestellet werden, so dar to menniger tyd vorblyven.

Hyrumme hebben de edlen Aschen undt syne bröder vor ere eigene und zeliger Clawes van Mandeslo, des zaligen swarten Cordes sons, ores veddern, erstlich dem allmechtigen Gade, der hochgebornen edlen jungfrawen magd Marien, syner leven benedieden moder, und allem

---

1) Bischof Heinrich III. von Minden 1473 bis 1508.

2) 1 Timoth. 6, 7.

himlischen heer to love, eren und werdicheit und ohren oldern, ohren eigen und allen Crysten ohren zeelen to troste und zalicheit bewedemet, fundert, begyfftiget und begavet dat altar unser leven Frowen, in der kercken to Mandeslo belegend, in wesende eines ewigen geistlicken lehns und vicary jegenwerdigen mitt unserem wetende, willen und volborde, unde des ersamen hern Berend Wetendorps, nu tor tid decken daselvest, funderen, begifftigen und begaven mit dussen nagescreven gudern und renthe, de se dar hebben by gelecht, by namen: Blomen hoff to Dinstorp, de gyfft XV mold korns XVIII ß Hon. und staen drei und achtentig gulden; noch ein hoff darsulvest, den nu buwet Borneman vor sechstig gulden, de deit tein mold korns und XII ß Han.; item Harmen Clawsings hoff to Mandeslo over dem See, steit drei und seventig gulden und deit XII molt korns unde negen ß Han.; item Koneken Lussenhops hoff to Lutter, halff, steit X Rinische gulden unde deit twei mold korns und IIII ß Hannov.; item XXIIII gulden van dem samtgude to Negenborn [1]) und in der Surser molen, dat steit van dem Schwentzer; und to Evensen einen hoff, den buwet Kattenborch, de steit vertich gulden van Corde dem drencker, anders geheten Doremarcke; item XX gulden an dem halven dicken hope steit von Cord ut dem Widen und sinen kindern; item LX gulden im lande vor Wunstorp, alle na inhold der breve, daraver gegeven und vorsegelt, welcke breve liggen schullen to truwer hand by dem decken und olderluden der kercken darsulvest to Mandeslo, da man schal sei by vinden, wen man der behofet.

Und to sodanem lehn und vicary hefft de vorgenante Aschen als ein patrone ingeseth und presentert den ersamen Johannen Artendorp vor den ersten besitter des altars und vicary, der vorgeschrevenen guder, darby gelecht, to manende, borende und bruckende, und hefft dat bestelt in dusse wyse und forme, dat desulve Johannes

---

[1]) im Amte Burgwedel.

Artendorp syn lyftid vor, und dan na synem dode alle syne nackomelinge des vorgeschrevenen lehns scholen juwlicke wercke to dreien myssen ewigen vorplichtet wesen vor demsulven altar to holdende, by namen: alle mandage eine zelemysse to singende und darin to bedende vor sei und ohre olderen de van Mandeslo und alle Crysten zeele, undt alle sonnavende eine mysse to singende van unser leven Fruwen, unde de derden den in dersulven wecken to lesende na ohrer bequemicheit, dat en were den, dat sonderlicke fest weren oder ander infall der upgenanten kercken sodan vorschreven misse up den vorbenomeden dage benemen, dat he — — — — effte zamitticheit der sathen presentz tor tyd wisse geve, und schall deselffte vicarius der vicary alle jhar recken unde hirna dan to ver tyden in der upgenomeden kercken juwlicken vicarien sulff verde presentz und geven einem juwlicken to male einen Hann. ß, dat en were den, dat de decken der ver prester eine were, de den schall hebben de verde porcion; unde de koster dersulven kercken schall hebben VI pennige Han.

Dusse presters schullen truwlicken bidden in oren myssen vor de begifftiger des altars unser leven Fruwen unde vor alle der van Mandeslo zelen, als by namen: de ersten memorien des andern dages na unser leven Fruwen krutwydinge [1]), de anderen des negsten dages na twolffterdage [2]), de derden am mandage na palmdage, de verden des mandages na Quasimodogeniti.

Furder schal desulve vicarius van den genomeden renten geven alle jhar up Michelis XII ß Han. dem koster, de om de genomeden mysse schall helpen singen, up dat de genomede vicarius dat altar mit den upgetekeden myssen und memorien desto bequemer und vlitiger moge vorwalden und bestellen.

Ock schal he darsulvest to Mandeslo wonen und

---

1) d. i. Mariä Himmelfahrt.

2) d. i. der heil. Dreikönigstag.

anders nergen; so wen he dar nicht is und sunder redlicke sacke der residencien van blifft, mogen se dat lehn einem anderen lehnen.

Ock hebben de upgenomeden van Mandeslo bestellet und vorwaret in macht dusser sulven fundacion, dat na dode des vorbenomeden Johannis unde so vacken datsulve lehn von dodes wegen eines andern besitters verlediget worde, schal de upgenomede Aschen vor und na offte syne rechte manerven alle tydt de oldéste in dem schlechte to sodanem lehn to verlehnen und presenteren einem anderen frommen personen effte einem bederven wonhafftigen vromen prester, de in dem ersten jhar der insettinge sodan lehn vorware, to Mandeslo by verlust dessulven lehns wone, de misse und de memorien holde und fürder darby ware und verhandele, alse hir boven getekend unde utgedrucket is. Quemet aver, dat de vicarius des genomeden altars sunder sacke na inholte dusser sulven fundacion by om bestellet undt nicht en helde und dar mer to jennigem punct effte articull mit vorsathe sumich worde, so vacken alse dut geschehe und he dan van dem lehnhern eins, twei und tom derden mahl darum gevordert werde und gemahnt, unde he denn vor sodan vorsument nicht weder helen unde vorbetern wolde, so mag ohn de lenher des lehns beroven und dat einem anderen lehnen sunder syne wedersprache effte appelleringe, de den alle sathe, punct und articul dusses lehns holt und vorfulle als hirboven geroret is. Furder is dorch se gewolbort und bestellet, dat also vacken de vorberorden guder und renthe sambt eder sunderlich na inholte und uthwisinge der vorgeschreven breve darover gegeven uthgeloset und uffgekofft werden, so schall de lenher mit weten und volbord des deckens to Mandeslo und ock des gudes vicarien sodane summen geldes und goldes to ander ewige wisse renthe wedder belegen to dem altar, so dat de guden wercke in vorgeschrevenen formen bestellet jo ewig bliven mogen.

Und wy Hinrick, bischop upgemelt, bekennen jegen-

werdig in krafft und macht dusses breves effte fundacion, dat sodan vorgenomede ansathe, beleninge, begiftiginge und fundacion von den genomeden brodern van Mandeslo geschehen is gottlick und crystlick und se darum vulboren und tolaten, ock van unser bischoplicken macht confirmern und bestetigen in eine ewige commenden oder lehn, und heffen des to forderen wissenheit in eine ewige gedechtnisse vor uns und unsere nahkomelinge unse vicariats insegell angehengen heten to düssem breve und fundacion.

Und ick Aschen van Mandeslo, knape, bekenne und betuge in dusser fundacion, dat sodane vorgeschrevene ansathe und beleninge mit rade und volbort aller miner lifflicken broder van Mandeslo is geschehen, unde den to ewiger bekentnis hebe ick min rechte insegel vor my und myne bröder und alle jenigen, de van minent wegen damidde to donde hebben mogen, witlicken gehangen to dussem breve und fundacion.

Und ick, Bernhardus Wetendorp, nu tor tyd decken der upgenomeden kercken to Mandeslo, bekenne openbar in dusser sulven fundacion, dat sodane bestedinghe iss geschehen mit minem willen, weten und volborde, wille und volborde dat jegenwerdigen, unde hebbe ock to forder bekentnisse min insegel witlicken gehangen mede to dusser fundacion und breve, de geschreven is na Crysti gebort dusent verhundert, darna in dem drei und negenstigen jhar, am dage Johannis ante portam latinam.

(L. s. episc. Mind.) (L. s. Asch. de Mand.) (L. s. Bernh. Wetend. dec.)

Abschrift auf Papier, anscheinend aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

15.

Abscheidt, der kirchen tzu Mandelslo gegebenn.

1543, März 5.

Wir, die verordenten Visitatores, haben den Dechan, Caplan, die Alterleut und furnembste zu Mandeslo her gen Mariensehe

gefordert, und weill ein geringes thumbstifft[1]) daselbs furhanden, sonderlich vleiß furgewandt, das solches Stift zu erhaltung gotlichs worts und rechtschaffener gots dinsthe verordnet und was daruber ist in andre milte und godtselige breuche gewandt wurde.

Und erstlich, nachdem wir das Decanat, darzu noch ein Canonicat gelegt ist, zimlich besoldet gefunden, so haben wir auß furstlicher gewalt verordnet, das hinfurdt der Dechan zugleich Dechan und pastor sein und sich mit des gemelten Decanats und Canonikats Inkomen begnugen lassen soll, und soll Ime auch von alle demjenigen, so wir, die Visitatores, Im itzo gelassen, nichts genohmen, entfrembt oder entzogen werden.

Desglichen soll Im die behausung, zum Decanat gehorig, ide und alle Zeit pleiben und kein widerstandt geschehen. Weill aber der itzige Dechan und pastor auß des Decanats gutern etzliche wiesen und lenderei zu seiner behuff versetzt, so wollen wir Ime hiemit ernstlich bevolhen haben, das er bei Zeit seines lebens dieselbige wydernmb frei mache; den, wo solchs nicht geschehen solte, muste man sich des nach seinem absterben auß seinen gereidesten guteren erhalten.

Es soll auch dem Dechen oder pastori und allen seinen nachkomen die gerechtikeit, so er von alters her in dem holtz, das rist[2]) genant, an holtz und trift gehabt, ruhelich pleiben, und so er im selbigen verhindert oder angefochten wurde, auff sein ansuchendt von der herschafft ide und alle Zeit gnedige hulffe und beistandt geschehen.

Wie aber er, der Pastor, und der Caplan sich mit den accidentz, pheningopfer und anderem gegen einander halten sollen, haben sie sich beiderseits verglichet, und wir, die visitatores, sehen auch solche verglichung fur guth an, die man also pillich pleiben lasse.

Zum andern haben wir auch bei der Caplanei, so disser zeit Ludolphus Leseberg hat, zwei Canonicat[3]), so wir dabei

---

[1]) Vergl. Schl. II, 152.

[2]) Von dieser Holzung ist mir nichts Näheres bekannt geworden.

[3]) Mit diesen beiden Canonicaten, wozu 2 Hufen Land gehörten, wurde im Jahre 1555, weil damals ein Caplan nicht existirte, der Amt-

geordnet gefunden, pleiben lassen, deßglichen funff goltgulden, so er nu eine Zeit langk auß der bruderschafft Corporis Christi auffgehoben hat. Zudem soll er haben den dritten theill in der pfaffenwiese; item II residentzstucke landes und das stucke landes im garten mit aller gepurlicher presentz, so er beweißlich biß anher gehabt hat. Und uber das alles soll Ime noch der Dechen oder Pastor ein halb fuder allerleie korns jerlich reichen und In an einen gewissen Meier damit weisen, und soll daruber hinfurdt den Dechan oder pastor weiter zu dringen gar keinen gewalt haben. Die behausung, so er itzo hat, lesset man Im und allen seinen nachkomen pleiben, und sehen fur gudth an, das auß dem kasten aller kirchendiner behausung in besserung gehalten werden.

Belangendt die schule[1]), kan man dieselbige disses orts nicht stadtlich aufrichten; weill aber dennoch für die Jugendt, so vill imer moglich, zu sorgen ist, soll dem Caplan ein Zeit langk solchs auß zu richten bevolhen sein; und damit er nicht vergeblich arbeite, soll man Im jerlich fur seine muhe auß dem kasten IIII gulden und von idem knaben drei Mariengroschen reichen und geben lassen.

Zum dritten seindt noch zwei Canonicat furhanden, so des vogts zum rodewaldt kindern[2]) verlehnet sein zu behuff ires studirens, lesset man also, sofern sie zum studio gehalten werden, pleiben, doch das er zu erhaltung der schule zu Mandeslo jerlich einen gulden geben und fallen lassen soll. Wo auch die gemelten knaben zum studio nicht gehalten und todts halber abgehen wurden, so sollen solche zwei Canonicat zu einem stipendio, davon ein armer knabe studire, sobalde und ewiglich, er sei gleich zu Mandeslo, Newstadt, Rodenwaldt oder wo er wolle, verordnet sein und pleiben.

---

mann Joachim Brandes zu Neustadt a. R. vom Herzog Erich belehnt. (Urk. in der M. Pf. R.)

[1]) Beim Beginne der Reformation fanden sich Volksschulen an den meisten Orten nicht vor und in der unten erwähnten Kirchenordnung findet sich kein Gedanke an deutsche Schulen und deren Einrichtung. Vergl. Schlegel über Schulpfl. S. 3 ff.

[2]) Vergl. die auch in anderer Hinsicht interessante Urkunde vom 13. August 1550 (Anl. 17.), wodurch die Söhne des Voigts Bucholtz vom Herzoge Erich mit den fraglichen Canonicaten anderweit belehnt sind.

Und weill ein vicarei von dissem Thumbstift durch hern Ditrich von Mandeslo abgerissen, so soll man mit hülffe der herrschaft dran sein, das dieselbige wyderumb herzu gebracht und zu solchem stipendio, das sunst fast geringe sein wolte, gelegt werde.

Zum vierdten soll der Custer was er bißher gehabt behalten; weill im aber am Dorff wulfula VIII kleine Himpten roggen, weils gen Mariensehe in die phar transferiret [1]), abgehen, so sollen ime dieselbige auß dem gemeinen kasten wyderumb zugelegt werden. Auch soll er die zwei stucke landes vor der weichgohe behalten und sich damit ide und alle Zeit genugen lassen.

Zum funften soll ein gemeiner kast aufgerichtet und drey fromer Menner zu verwaltung desselbigen erwelet werden; doch mag man die itzige alterleut biß auff kunffig Michaelis pleiben lassen und alsdenn etzliche andre erwelen.

Was aber derselbigen Ampt sein, deßglichen was sie in den kasten einforderen und wie sie die einforderung außtheilen sollen, haben sie sich auß der kastenordnung [2]), so man inen ubergeben hat, zu erinnern und zu lernen; doch soll man hie sonderlich infordern alle kirchenguter, alle bruderschafften, als nemlich Nicolai, unser lieben frauwen, Corporis Christi und alle Memorien; doch furbehalten, das dem Caplan seine funff goltgulden werden, und danach mit dem ubrigen laut der kastenordung gepardt werde.

---

[1]) Der in dem hier benutzten Copialbuche enthaltene „Abscheidt, den Jungfrauwen zu Mariensch gegeben," d. d. Dinstag nach Letare (6. März) 1543 sagt in dieser Beziehung Folgendes: „Und damit das predigampt hie desto stadlicher gehalten und auch die Zuhorer, so in kleiner anzal hie sein, desto mehr werde, so haben wir (nämlich die Kirchen-Visitatoren) die von Wulfula auß der phar Mandeslo, weill sie zu weit gehen mußen, und sonst noch zwen Meier, so ohndas mit eußerlicher plicht dem Closter zustehen, hieher transferiret, und soll auch zu solcher behuff ein tauffstein hie aufgerichtet und gesetzt werden. Dagegen sollen die von Wulfula gemeltem pharhern Jerlich die VIII himpten rokken geben, so sie bißher dem Custer zu Mandeslo gegeben haben, deßglichen sollen sie auch neben den zweien Meieren andre gerechtikeit wie die von Alters her gegeben und in das Visitationsregister verzeichnet, zu reichen schuldig." S. auch Schl. II, 161.

[2]) Vergl. Schl. II, 153.

Belangendt das silberwergk und andre Cleinodia, mogen sie was deß in der kirchen nicht notig zu behuff der schatzung mit Zuthun der Amptleuth verkauffen, und stehet inen auch frei, etlich gelt behuff des gebauwes an und in der kirchen zu behalten, doch das solchs ordentlich vertzeichnet und berechnet werde.

Nachdem auch der kirchoff schendtlich zu Mandeslo verwustet und aufs unerlichst deformirt ist, so soll man von solchen Cleinodiis auch so vill nehmen, das derselbige wyderumb befreiet und ehrlich gehalten werde; denn es stehet sehr ubell, das ein solcher ordt, da so vill fromer leuth begraben ligen, so schendtlich gehalten werden soll.

Was weiter die verwaltung des kasten fordert, haben sie sich auß der ubergeben kastenordnung zu erlernen und darnach zu richten.

Zum sechsten soll man in die kirche von stundt an eine Deutsche Biblia, Locos Communes philippi [1]) und die Augßpurgische Confession sampt der Apologia [2]) in die kirchen kauffen und solche bucher den pastor und Caplan zu ihrer notturfft brauchen lassen, sollen aber ewiglich bei der kirchen sein und pleiben.

Zum Sibenden Sollen der pharher und Caplan im predigen ordnung halten, nemlich also, das der, so in der Meß das Evangelium predigt, nach Mittage ruhe haben und der ander die Episteln oder Cathechismum predigen soll, und konnen sich hierin der pastor und Caplan freundtlich verglichen.

Zum achten, weill S. paull sagt, ein prediger oder pharher sei duppelter ehre werdt [3]), so erkennen wir fur pillich, das man die kirchendiener von allerlei beschwerung frei halte und sie auff ir Ampt desto vleissiger acht haben anhalte.

---

[1]) Ph. Melanchthonis Loci communes rerum theologicarum. Viteb. 1521, und später sehr oft in verbesserter Gestalt aufgelegt.

[2]) Auch dieses unter dem Namen der Augsburgischen Confession bekannte Glaubensbekenntniß, so wie dessen Apologie, ist bekanntlich von Melanchthon verfaßt worden.

[3]) 1 Timoth. 5, 17: „Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.“

Was weiter zu erhaltung und forderung der godtlichen ehre und erbauwung der gemeine von nothen sein will, hat man sich auß dem godtlichen wordt und der außgangen ordnung [1]) zu erkunden und dem volke fur zu tragen, und soll dem predicanten auch hiemit solchs zu thun, und wo es nicht geschege, das es geschehen musse, daruber zu halten, den Amptleuten bei ungnediger straffe von wegen unser g. f. und frauwen ernstlich bevolhen sein.

Geschehen und gegeben zu Mariensehe am Montage nach Letare Anno 2c. 43.

Aus einem gleichzeitig geschriebenen Copialbuche mit der Aufschrift: „Reformatio et Visitatio in Ducatu Calenbergensi Anno 1543 von Ern Antonio Corvino unnd andern Zugeordneten gehallten."

16.

Verzeichniß der Urkunden des Stifts Mandelsloh, aufgenommen am 4. April 1543.

Mandelslo das Stifft.

Disse nachvolgende brieff seindt zum Langenhagenn registrirt durch Ern Anthonium Corvinum und Christophorum Mengerßhausenn Mitwochen [2]) nach quasimodogeniti Im funfftzehen hunderten drei und viertzigsten Jarenn.

Fundatio.

1) Ein briff hat gebenn Wullebrandus Bischoff zu Minden, belangt die beiden Collegia zu Mandelslo und Nienstadt und alle guter die dartzu gehorendt. Datum MCCCCXVI.
2) Ein briff geben Otto Episcopus Mindensis uber etzliche guter zu Wendeborstell mit III Hufen Landes. Datum MCCCXCIII.
3) Ein briff geht an Wy Joannes von Northem Archidiaconus zu Pattensen, belangendt die Memorien Magdalene In der

[1]) Es ist dieses die von Corvin ausgearbeitete, 1542 zu Erfurt im Druck erschienene Kirchenordnung für das Fürstenthum Calenberg. Näheres über deren Inhalt findet sich bei Schl. II. S. 146 u. f.

[2]) d. i. 4. April.

Kirchen Mandelslo. Ist aber vom Calant In die stadt Hannover gebracht. Datum MCCCCXXXVIII.

4) Ein briff gegeben von Johan und Gotschalck geprudern von Plesse, darin sie der Capellen uff der Nienstadt fur Hannover geben den eigenthumb, freiheit unnd Herschafft IIII Hufe Landes zu Erder [1]) fur Hannover belegen. Datum MCCCLXXXV.

5) Ein briff Johan Mandelslo Hermanns sohn, darin er verkaufft hat dem Collegio zu Mandelslo den Luchtehoff mit der Vogtei für LXVIII han. ß. Datum MCCCXCIII.

6) Ein richtschein, den gegebenn Curdt Stuve Gogreff tzu Seeltzen, dafür Juncker Julius Grefe tzu Wunstorff den Zehenten zu Limberde hern Hermann zum Osterwolde zum ewigen Gottesdinsthe gegeben und uberlassenn. Datum MCCCCIII.

7) Ein briff haben gebenn Curdt, Bruningk und Wulbrant von Alten, darin bekent wirdt, das die stede zu Newstadt für Hannover, daruff die Kirche stehet, von Inen dartzu gegeben sei. Datum MCCCXCI.

8) Ein briff, darin Johan Graff zu Spigelbergk, Archidiaconus zu Pattensen, den furmunden der Kirchen zur Newstadt für Hannover gibt all sein gericht und recht uff dem Lowenrohde und dem Brule [2]) In papen und leien, und sechs Morgen Landes gelegen uff dem Linder velde zu der Lehne werdt. Datum MCCCLXXXIX.

9) Ein briff Wentzeslai und Albrecht Hertzogen zu Sachsen und Luneborch, darin sie ein hoffstadt auff der Newstadt fur Hannover, einen Hoff und II hufe landes zu Benthem mit aller Zugehorung der Kirchen uff der Nienstadt fur Hannover gibt. Datum MCCCLXXXIIII.

10) Ein briff hat geben Graff Otto zu Schomburgk ꝛc. uff IIII hufe Landes zu Wetberg. Datum MCCCXCI.

11) Ein briff hat geben Geverdt von Salder uff einen hoff zu

---

[1]) ein ausgegangenes Dorf zwischen Linden und Limmer, welches schon 1022 urkundlich vorkommt. Vergl. Gr. a. a. O. S. 27.

[2]) Der Brühl lag in der Gegend des Cleverthors. Vergl. Gr. a. a. O. S. 263.

Erder mit aller Zubehorung, mit wissen und willen des Dechens, von L lodige Marck. Datum MCCCLXV.

12) Ein verdrachtsbriff Wulbrandt Bischoff zu Minden, darin Dechant und Capittell zu Mandelslo und Herman von Mandelslo, Joannis sohn, umb S. Ostages gut und vogtie gentzlich vertragen. Datum MCCCCXVI.

13) Ein briff hern Julii, grafen zu rhoden und Wunstorff, darin er den Zehenten zu Limber mit dem ochtmunde hern Herman von Osterwolde friet und In gottes Dinst zu wenden gibbet. Datum MCCCCII.

14) Ein briff hat geben Sibert von Salder uff den Zehenten zu Limber. Datum MCCCCXXV.

15) Ein briff haben gebenn Bernhart und Henrich zu Braunschwig und Luneborch Hertzogen, belangendt die erbauwung der Capellen S. Galli uff der Nienstadt fur Hannover. Datum MCCCCIII.

16) Ein briff haben gebenn Johan, Wulbrant, Herman und Henrich bruder die Kniggen, darin sie fur I hundert und XX rinsche goldtgulden IIII Hufe landes und Hoff zu Ostermunsell [1]) belegen dem besitter deß lehns auff der Nienstadt fur Hannover verkaufft haben. Ist widderkauff. Datum MCCCCXVIII.

17) Ein briff hat Curdt von Alten, Brunings Sohn geben, darin der altar S. Catherine, belegen auff der Nienstadt fur Hannover begifftiget ist wurden mit II hundert goltgulden. Datum MCCCCXIIII.

18) Ein briff hat geben Herman von Mandelslo, Joannis sohne, uber eine wießen zu Amendorpe belegen, darin verschrieben II Marck. Datum MCCCCXXXII.

19) Ein verwilligung hern Julii, grafen zu Wunstorff, belangendt den Zehenten zu Limber. Datum MCCCCII.

20) Ein fundatio einer Canonisei zu Mandelslo, die Statius sambt andern mitgnanten zu Mandelslo gegebenn, und vermelden auff den Luchtehoff und all S. Ostages gudt, uff den Zehenten zu Wendeborstell mit dreien Meierhofen daselbst,

---

[1]) Oster-Munzel, Amts Blumenau.

den Zehenten zu Farlingen, auch auff den grundt uff der Hagene von der Wedeme an biß auff den Kirchoff. Datum MCCCXCVII.

21) Ein Wilbrieff Hertzogen Bernt und Henrich vonn Brunschwig uber gemelt Canonicat und desselbigen guter. Datum MCCCXCIII.

22) Ein briff habenn geben Ditrich und Curdt von Mandelslo, darin sie dem Dechan XX schweine mast uff der Linderborch mesten sollen wanß full mast Ist, und so nicht full mast ist, zehen. Datum MCCCCXCIII.

23) Ein briff hat geben Herman von Mandelslo, Joannis son, zum Verthedinge den Dechant und Capittell zu Mandelslo sambt iren Meiern und Kotern. Datum MCCCCXVI.

24) Ein briff Richarts von Mandelslo, Herberts sohn, darin bekent wirdt, das er der Bruderschaft fronlichnam schuldig Ist I hundert goltgulden, alle Jar funff goltgulden zu Zinß. Datum MDXXVI.

25) Ein briff Gerdt von Bodtmers, Diterichs sohn, darin er bekent, das er der Bruderschaft deß heiligen leichnams schuldigk funffzig gulden reinisch, und gibt alle Jar III goltgulden. Datum MDXXXIX.

26) Ein briff Richarts von Mandelslo, Herberts sohn, darin er bekent, das er dem heiligen lichnam In der Kirchen zu Mandelslo geben hat II stucke landes auff der breiden fur Mandelslo negest Curdts von Mandelslo Kurtzen garthen, und hirvon soll er alle Jar ein Memorien halten, dem priester geben VI Albus, dem Custer VI Albus.

27) Ein briff Curdts von Mandelslo, Martins sohn, bekennet, das er schuldigk der Bruderschafft fronleichnams zehen gude fulwichtige reinsche goltgulden, dafur verkaufft ein wiesen, gelegen zwischen der Wubben wisch und der Leine. Datum MDXXVII.

28) Ein briff Wilhelms von Mandelslo, darin er schuldigk den furstendern des heiligen fronlichnams zehen reinsche gulden, alle Jar einen halben gulden zu Zinß auß seinen reidesten gutern. Datum MDXVI.

Aus einem gleichzeitig geschriebenen Copialbuche, welches folgende

Aufschrift hat: „Registratur und Verzeichniß aller Stifft und Clöster im Landt zu Gottingen, Sigel und Briffe, durch der Durchleuchtigen Hochgepornen Fürstinnen und Frauwen, Frauwen Elisabet, geporne Marcgrafin zu Brandenburgk ꝛc., Hertzogin zu Braunschwigk und Lüneburgk ꝛc. Widtwe Erbaren Rethe verordnete Visitatores und Diener registriret und vertzeichnet Inn MDXLII und XLIIIten Jarenn. Magister Christophorus Mengershausen hunc librum conscripsit.“ — In dem Copialbuche selbst finden sich übrigens die obigen Nummern der Urkunden nicht.

17.

Herzog Erich von Braunschweig und Lüneburg belehnt die Brüder Lorenz und Burchard Bucholtz mit der Pfarre zu Rodewald und 2 Mandelsloher Canonicaten.

1550, August 13.

Wir Erich[1]), von Gots genaden Hertzog zu Braunschweig unnd Lüneburg, bekennen und thun kunt vor unns und unsere erben, erbnemen unnd menniglichen offenbar:

Nachdem uns durch todlichen abgangk unsers Cantzleischreibers und lieben getrewen Johannis Bucholtz, dem Got genade, die pfarr ufm Rodenwalde, desgleichen zwei Canonisie zu Mandeslo, darmit er und vor Ihme seliger er Johan Barde und er Curdt Soliken von weilandt unserem lieben hern Vater seligen christlicher gedechtnus belenet gewesen, erledigt und heimgefallen, Das wir mit denselben, Pfar ufm Rodenwalde und baiden itzgemelten Canonicaten zu Mandeslo mit allen und jeden iren Zubehorungen, lendereien, ufkunften, renten und nutzungen, wie das namen haben mag unnd von alters bis anher darbei gewesen, ichts ausbescheiden, Laurentium[2]) und Burchardum Bucholtz gebrüder samentlich aus genaden unnd umb Ires seligen bruders Johannis, auch Ires Vaters, unsers Vogts Luedern Bucholtz undirthenigen gelaisteten Dienste willen, versehen unnd belehenet haben, Versehen und belenen sie darmit samentlich in und mit Craft dies Briefs, Diesergestalt, dieweilen sie itziger Zeit noch jungk, das sie an Ire statt die pfarre auch die Canonicat nach unnser kirchenordnung, der alten

---

1) Herzog Erich II. geb. 1528, starb 1584.

2) Die in der Cons. R. befindlichen Rodewalder Pfarrbestellungs-Acten beginnen mit der Pfarrbestellung durch Lorenz Bucholz im Jahre 1589; derselbe hat resignirt 1609.

chatolischen religion gemeß, mit messen und allen andern Ceremonien, wie sich das von solichen gaistlichen lehenen, Irer fundation nach, gepüret unnd von alters herpracht, versorgen unnd versehen, auch sich vor Ir person zum Studio begeben und halten, und welicher am ersten der geschicklichkeit und sinnes, auch darzu geweihet wirdet, soliche gaistliche Aempter zu verwalten, der sol darbei zu residieren schuldig sein, und da Irer einer nach Gottes Willen verstorbe, der ander alsdan zu seinem Studio und berurter gestalt baide lehen sein lebezeit allein haben, halten und gebrauchen soll unnd magk, one unser oder unserer erben verhinderung, darbei wir sie auch zu jeder Zeit fürstlich und gebürlich schützen und schirmen soln und wollen.

Alles trewlich one geverde. Des zu Warer Orkunde haben wir uns mit eigener Handt undirschrieben und unser fürstlich Ingesiegel hieran gehengt. Geben nach Christi unsers ewigen erlösers und heilands geburth Im funfzehen hundirt und funffzigsten Jarenn, den Mittwoch nach Laurentii martiris.

Hertzog Erich manu propria scripsit.

Original auf Pergament mit dem anhangenden Siegel.

Nachträgliche Bemerkung.

Hinsichtlich der Amts- und Gerichtsbezirke einzelner, in dem vorliegenden Aufsatze erwähnter Ortschaften ist in Folge der während des Drucks ergangenen Königlichen Verordnungen vom 27. und 31. März 1859, die Bezirke der Verwaltungsämter und die Bildung der Gerichte betreffend, eine Veränderung eingetreten.

V.

Ausgrabungen im Forstorte Rießel, Amts Medingen.

Vom Amtsassessor C. Einfeld.

Das protestantische Frauenkloster Medingen[1]) liegt fast in der Mitte des Fürstenthums Lüneburg am linken Ufer des Ilmenauflusses[2]), in einer eben so freundlichen, als fruchtbaren und wohlangebaueten Gegend, welche von einer biedern, fleißigen und durchgängig wohlhabenden Bevölkerung bewohnt wird. Der Boden, aus mehr oder weniger lehmigem Sande bestehend, erzeugt Rocken, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Gemüse, auch Klee, Flachs und Weizen in den von dem Flusse angeschwemmten Strichen, alles in reichlicher Menge und von guter Qualität. Langgestreckte niedrige Hügel — ursprünglich wohl Dünen — meistens mit Laubholz bewachsen, erheben sich überall, so weit das Auge reicht, und treten coulissenähnlich zwischen den Feldern und Wiesen und zahlreichen blühenden Dörfern hervor. So sieht hier und in gar manchen andern Gegenden die als eine dürre Sandsteppe weitverschrieene „Lüneburger Haide" aus, welche, nur hin und wieder verkrüppelten Föhren und Wachholdersträuchen spärliche Nahrung gebend, zur Cultur unbrauchbar sein soll, wie selbst noch jetzt verschiedene schlechte Geographien erzählen.

---

[1]) Gestiftet 1237 und durch die Reformation aufgehoben 1529, wurde es in seiner jetzigen Verfassung hergestellt 1554.

[2]) Die Ilmenau bildet sich nicht fern von Uelzen aus 11 Haidebächen und ergießt sich bei Winsen an der Luhe in die Elbe. Es ist bekannt, daß dieser Fluß, gleich einigen andern kleinen Flüssen der Lüneburger Haide, edle Perlen in ziemlicher Menge liefert.

Wenn nun diese Gegend für den Landwirth und Nationalökonomen sehr viel Anziehendes darbietet, so ist sie nicht weniger für den Alterthumsforscher von großem Interesse. In der an Denkmälern der vorchristlichen Zeit früher so überaus reichen Provinz Lüneburg war die Umgebung von Medingen von jeher eine der reichsten antiquarischen Fundgruben[1]) und sie enthält selbst noch jetzt manche riesige Steinmonumente und mehrere Hunderte von nicht durchsuchten Kegelgräbern. „Wächter's Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler" von 1841, zählt (S. 18) auf der Fläche des etwa 3½ □Meilen haltenden damaligen Amts Medingen nur 23 Steindenkmäler und etwas über 100 Grabhügel auf. Allein diese Angabe ist eine offenbar unrichtige und besonders die letztere Zahl viel zu niedrig. Dieses ergiebt sich u. A. aus dem 1846 erschienenen v. Estorff'schen Werke: „Heidnische Alterthümer in der Gegend von Uelzen" (S. 124—131) und aus der dazu gehörenden Karte. Seitdem sind freilich sehr viele der dortigen Denkmäler verschwunden, aber doch noch so viele vorhanden, daß Reihen von 20, 30 unberührten Kegelgräbern in verschiedenen Gegenden jenes Amts sich finden[2]).

Unfern vom Kloster Medingen liegt einer der erwähnten langgestreckten Hügel, der Rießel genannt, ein Königlicher Forstort, welcher einen Flächengehalt von etwa 1000 Morgen hat, dessen Fuß an der einen Seite die von Hannover nach Harburg führende Eisenbahn fast berührt und dessen Spitze etwa 80 bis 100' über dem Spiegel der nahen Ilmenau sich erheben mag. Dieser, aus lehmigem Sande bestehende

---

1) Die Sammlung des historischen Vereins für Niedersachsen besitzt mehr als 100 Anticaglien von Stein, Thon, Bronze, Eisen, Glas und Bernstein, die im Amte Medingen gefunden sind, und eben so viele mag die Sammlung des Kammerherrn v. Estorff enthalten.

2) In den letztern Jahren hat das Königliche Ministerium des Innern, durch Vermittelung des historischen Vereins, im Amte Medingen 3 Hünenbetten, 1 Hünengrab und 3 Erddenkmale als Staatseigenthum ankaufen und Sorge tragen lassen, daß ein viertes Hünenbett einstweilen und ohne Kosten conservirt wird.

Hügel ist hauptsächlich mit schlanken, theilweise alten Buchen und nur hin und wieder mit Eichen bestanden und erst vor etwa 40 Jahren sind dort Lärchenbäume angepflanzt, welche vortrefflich gedeihen. Auf und in dem Boden dieses lichten Forstes finden sich größere Steine nicht, sondern nur hie und da kleine Gerölle, durchgängig von grauem Granit und Feuersteine, zumal auf der Oberfläche.

Im Rießel existirten, wie wir uns selbst überzeugt, auch aus zuverlässigen Mittheilungen erfahren haben, nur 5 Denkmäler der heidnischen Vorzeit und zwar große Kegelgräber, nämlich eins an der Sasendorfer Seite des Hügels und 4 zu beiden Seiten des Jelmsdorfer Weges[1]). Von diesen letztern Grabhügeln wurden 3 in den Jahren **1851** und **1853** aufgegraben und werden wir darüber unten berichten.

Von allen diesen Hügeln hatte aber stets der vorerwähnte isolirt stehende und dabei größte im Rießel die Aufmerksamkeit der dortigen Alterthumsfreunde auf sich gezogen und wurde deshalb, auf den Wunsch des Herrn Forstmeisters Holtzermann in Medingen, von dem Ausschusse des historischen Vereins im Sommer 1857 der Beschluß gefaßt, diesen Hügel auf Kosten des Vereins aufzugraben, wobei der Berichterstatter sich erbot die Leitung zu übernehmen.

Die gegen NO. liegende Sasendorfer Seite des Rießels ist etwa 5 Minuten entfernt von der zwischen Bevensen und Medingen an der Ilmenau gelegenen freundlichen Besitzung des genannten Herrn Forstmeisters und etwa 150 Schritte von dem nach Ebstorf führenden Wege. Dorthin begaben wir uns mit diesem Herrn am 13. Juli Morgens 6 Uhr und erreichten bei gelindem Steigen einen, dem Abhange nahe stehenden großen konischen Hügel, umgeben und bewachsen von Buchen und Gesträuchen. Dort fanden wir die Herren

---

[1]) Auf v. Estorff's Karte (vergl. S. 126 seines Buchs) finden sich im □ C. 2. am linken Ilmenauufer und am Rande des Rießels, dem Kloster gegenüber, folgende heidnische Monumente: **№** 10. kleine Gruppe von Erddenkmälern, **№** 11. rundes Steindenkmal (?) und **№** 12. ein einzelnes Erddenkmal neben einander liegend, worin wir die obenerwähnten Denkmäler nicht erkennen können.

Revierförster Erck und Stumpf aus Medingen schon beschäftigt 6 Arbeitern Anweisung behuf Wegräumung einiger, die Ausgrabung hindernder Bäume zu ertheilen. Die Besichtigung des Hügels ergab, daß solcher von Menschenhänden errichtet ist und keine Spuren von Aufgrabungen zeigte. Es fanden sich zwar 2 kleine Vertiefungen oben in dem Hügel und einige Beschädigungen am Fuße vor, allein erstere waren durch frühere Ausrodung junger Bäume und letztere durch Ausreißen von Kranzsteinen entstanden, wie von den Anwesenden versichert wurde. Der ganze Hügel war mit kurzem Rasen bedeckt, woraus einiges Gesträuch und Krautwerk und 5 schlanke Buchenbäume hervorwuchsen, von welchen der älteste etwa 150 Jahre zählen mochte. Nachdem 4 dieser Bäume gefällt waren, indem der 5te, im untern Rande stehende Baum der Ausgrabung nicht hinderlich sein konnte; ergab sich, daß der Hügel bei einer Höhe von etwa 12′, einen Durchmesser in seiner Basis von Osten nach Westen von 66′ und von Süden nach Norden von 72′ hatte. Hierauf wurde der Rasen des Hügels, sammt den Gesträuchen und Baumwurzeln, soweit es thunlich, entfernt und es zeigte sich nun, daß derselbe aus trocknem, aber compactem lehmigem Sande bestand, welcher nebst den darin steckenden ältern und frischen Wurzelstöcken (plattd. „Stuken") die Aufgrabung sehr erschwerte. In dem untern Rande des Hügels, etwa 1½′ von Rasen und Erde bedeckt, fanden sich Ringsteine, Granitgerölle, von durchgängig 1 bis 2′ Höhe, die offenbar dorthin gelegt und nicht durch Zufall hieher gekommen waren. Indeß fehlten die Steine in dem Kranze an gar manchen Stellen, hauptsächlich gegen Süden und Norden, und waren sichtlich in älterer oder neuerer Zeit, zur Benutzung bei Wegeanlagen 2c. in dieser steinarmen Gegend, ausgerodet.

Nachdem der obere Theil des Hügels etwa 1′ hoch abgetragen war, ohne daß man etwas Bemerkenswerthes fand, wurde die Ausgrabung von dessen Fuße ab in der Richtung von Osten nach Westen begonnen. Hier stieß man zuerst auf einen der erwähnten Ringsteine und dann, indem man einen etwa 4′ breiten Einschnitt in den Hügel machte, auf einen

ähnlichen Granitstein, der von dem ersten etwa 8′ entfernt war, und von diesem eben so weit entfernt und in fast gerader Linie damit einen dritten, größern Stein aufgestellt, welcher $2^1/_2$′ hoch sein mochte. Hin und wieder fanden sich auch kleinere Gerölle von etwa 2 bis 3 Pfund Gewicht im Sande zerstreut. So wie der Einschnitt in einer Tiefe von etwa 7′ sich der Mitte des Hügels näherte, lagen zwischen dem Sande hin und wieder kleine Holzkohlen und etwas Asche, auch unbedeutende Bruchstücke von Thongefäßen, an welchen Verzierungen nicht zu bemerken waren. Als der Einschnitt fast die Mitte des Hügels erreichte, fanden sich etwa 3′ unter der Oberfläche desselben ähnliche Thonscherben, namentlich von einem Gefäße, welches dünner gewesen sein muß, als die andern. Sodann ließ man den noch vorhandenen Steinkranz bloßlegen, auch die Steine zur Seite räumen und machte nun einen zweiten Einschnitt von Westen nach Osten nach der Mitte hin, der auf die erwähnten größern Steine zuführte. Hier fand man gegen Süden Kohlen und Asche in immer größern Haufen, auch mit Lehm gemengt, je näher man dem Mittelpunkte des Hügels kam, aber keine Thonscherben. Die Arbeit wurde um 6 Uhr Abends eingestellt und am folgenden Morgen 6 Uhr, aber mit 10 Arbeitern, fortgesetzt. Man ließ jetzt den Hügel so weit abtragen, daß solcher nur in einer Höhe von etwa 3 bis 4′ stehen blieb, weil man hoffte, in dessen Grunde interessantere Gegenstände zu finden, als bis jetzt vorgekommen waren. In dem obern Theile desselben lagen an verschiedenen Stellen kleine Aschenhaufen, mit ziemlich großen Kohlen gemischt, und dazwischen, in der Richtung von Osten nach Westen, kleine Ueberreste von Knochen, namentlich ein Stück von einem starken menschlichen Schädel, welche deutliche Spuren von Feuer an sich trugen. In der Südseite des Hügels fanden sich ebenfalls Kohlen und nesterweise, auch Steine von etwa 6 bis 18 Pfund Gewicht treppenartig, jedoch anscheinend ohne besondere Bedeutung, ferner gegen Norden Steine, aber einzeln und dazwischen Kohlen und Asche. Fast in der Mitte fand sich zwischen Kohlen und

kleinen Knochenfragmenten ein kleines Stückchen geschmolzene Bronze; in dem größten Kohlenstücke war Eichenholz deutlich genug zu erkennen. Je näher man dem Mittelpunkte kam, um so seltener zeigten sich Steine, Asche und Kohlen, auch war hier in einer Tiefe von etwa 7′ unter der Oberfläche der Boden kein gemischter, sondern er bestand aus einer natürlichen wellenförmigen Lage von compactem sandigem Lehm, s. g. „Lehmballen". Indem man diese Untersuchung fortsetzte, ließ man durch 5 Arbeiter den untern Rand des Hügels in der Richtung von Westen nach Osten 4′ breit aufgraben und fand hier, außer **1** bis 2′ hohen, meistens abgerundeten Kranzsteinen, nicht sehr tief unter der Oberfläche, 3 Bruchstücke eines eigenthümlich verzierten, $^{3}/_{4}$″ starken Fußes eines Gefäßes von gelblichem Thon. Endlich fand sich in der Mitte des Hügels, in einer Tiefe von etwa 8′, der runde massive Knopf und ein 2″ langes Stück einer starken bronzenen Nadel, beide mit Grünspan bedeckt und sehr mürbe geworden. Nachdem jetzt die Ausgrabung bis auf den gewachsenen (natürlichen) Boden des Hügels gekommen war, ohne noch etwas Bemerkenswerthes zu Tage zu fördern, wurde solche eingestellt.

Die in diesem Hügel gefundenen Thonscherben scheinen 4 oder 5 verschiedenen Gefäßen angehört zu haben; einige der Bruchstücke bestehen aus einem Kern von schwarzgrauem, mit Glimmer und Sandkörnchen gemischtem Thon, der inwendig und auswendig mit einer Lage gelbröthlichen Thons überlegt ist, während andere aus demselben grauen Thon verfertigt, mit gelbröthlichem Thon dünn überstrichen (bemalt) sind. Der erwähnte starke Fuß eines anscheinend großen Gefäßes besteht aus einer Mischung von hellgrauem und gelbem Thon, der mit gelbem Thon dünn überlegt ist. Die fast zur Hälfte vorhandene runde Platte des Fußes muß einen Durchmesser von etwa $3^{1}/_{2}$″ gehabt haben und erheben sich darüber rohgearbeitete, anscheinend mit einem schmalen scharfen Stabe eingedrückte, fast $^{1}/_{4}$″ tiefe Verzierungen. Diese bestehen aus mehreren, abwechselnd horizontalen und vertikalen Vertiefungen, von welchen die erstern länger als die letztern, nämlich gegen

2″ lang sind, und zwischen diesen treten die Erhabenheiten dreieckig scharf hervor.

Wir begaben uns nun von dem untersuchten Hügel in südöstlicher Richtung nach der etwa 20 Minuten entfernten Jelmsdorfer Seite des Rießels, die ebenfalls fast nur mit Buchen bewachsen und von einem schnurgeraden Fahrwege durchschnitten ist, welcher vom Kloster Medingen nach Jelmsdorf führt. Zu beiden Seiten dieses Weges liegen fast im verschobenen Viereck 4 konische Hügel, ursprünglich von etwa 8 bis 12′ Höhe und 30 bis 40′ Durchmesser, welche von einander beziehungsweise 100, 120 und 136′ entfernt sind. Im Jahre 1851 wurde behuf Erbreiterung des Weges die Hälfte eines dieser Hügel und etwa $1/3$ eines andern unter der Leitung des Herrn Forstmeisters Holtzermann und Aufsicht des Herrn Revierförsters Stumpf abgetragen. In dem erstern, dem größten der 4 Hügel, fanden sich außer (nicht aufbewahrten) Scherben von Thongefäßen, folgende mit Grünspan bedeckte Bronzegegenstände:

a. ein nur wenig beschädigter, $7^1/_4$″ langer Dolch mit 5 Nietlöchern in der Griffzunge, in welchen 3 Niete stecken;
b. unvollständige große Lanzenspitze;
c. Wurfspeerspitze $5^1/_2$″ lang, in deren Tülle Holz des Schafts steckt;
d. 4 massive ovale Oberarmringe von gleicher Größe und mit denselben Verzierungen, die auf solchen, im Lüneburgschen gefundenen Ringen gewöhnlich vorkommen;
e. 2 zerbrochene 1″ breite, gereifte Handringe;
f. starke Nadel mit rundem verziertem Knopf, 6″ lang;
g. 3 flache Knöpfe mit Oehr, von $1^1/_4$″ Durchmesser.

Dieser reiche Fund ist von der Königlichen Domainen-Cammer dem historischen Vereine gütigst geschenkt und in der Sammlung desselben zusammengestellt worden. Die damals vorgenommene theilweise Abtragung des zweiten Hügels lieferte keine antiquarische Ausbeute. Wir können hierbei nicht umhin zu bedauern, daß Berichte über diese Aufgrabungen,

insbesondere über die des ersten Hügels, zur Kenntniß des Vereins nicht gekommen sind.

Im Jahre 1853 wurde der genannte Herr Forstmeister von dem Herrn Kammerherrn v. Estorff, jetzt in Jägersburg bei Forchheim, veranlaßt, die Fortsetzung der obigen Ausgrabungen ihm zu gestatten, und es wurde solche im Beisein des Herrn Revierförsters Stumpf vorgenommen, dessen mündlichen Mittheilungen darüber wir folgende Notizen verdanken. In der übriggebliebenen Hälfte des ersterwähnten Hügels fanden sich gegen Westen verschiedene bronzene Schmucksachen, als: verzierte Armringe, Fibeln u. a. m., aber keine Waffen. Wie der Augenschein ergab, so ist der Hügel, bis auf ein schmales Stück des Randes, gänzlich aufgegraben. In dem zweiten, früher angebrochenen, jetzt vollständig abgetragenen Hügel fand man mehrere blaue Glasperlen und Schmucksachen von Bronze, die nicht näher angegeben werden konnten, nebst einem, bis auf die Unterkiefer vollständigen menschlichen Schädel mit gesunden Zähnen.

Derselbe Herr ließ ferner den dritten, bis dahin nicht angetasteten Hügel in der Richtung von Osten nach Westen in einer Breite von 3 bis 4′ durchgraben und, da hier Alterthümer sich nicht fanden, die Wand desselben gegen Norden und Süden stehen.

Die bei diesen Ausgrabungen entdeckten alterthümlichen Gegenstände sind sämmtlich in den Besitz des Herrn v. Estorff gekommen und müssen wir wiederum unser Bedauern ausdrücken, daß derselbe seinen Bericht darüber nicht veröffentlicht hat, welcher namentlich der „Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen" sehr willkommen gewesen sein würde.

Der vierte Hügel, der Angabe nach kleiner und niedriger als die andern, von flachkonischer Form, etwa 8 bis 10′ hoch und von 30′ im Durchmesser, nur mit einigen Gesträuchen, Haidekraut, Moos und trocknem Laub bedeckt, war von Buchen umgeben und umher, so wie im ganzen Holze, lagen auch hier nur wenige und kleine Granitgerölle, nebst Feuersteinen. Auf dem Hügel in der Mitte zeigte sich ein sichtlich vor nicht langer Zeit gewühltes Loch von etwa 2′ Durchmesser

und $1^1/_2$' Tiefe, welches, wie wir vernahmen, von einer der Klosterdamen gemacht ist, die vor etlichen Jahren hier versucht hat auf diese Weise Alterthümer zu finden, aber freilich ohne Erfolg. Da der Hügel übrigens gänzlich unversehrt erschien, so nahmen wir dessen Untersuchung vor und zwar in folgender Weise. Zuerst wurde zugleich im Osten und im Westen der untere Rand abgegraben und ergab sich hier, so wie im ganzen Hügel, daß das Erdreich desselben aus trocknem Sande bestand, welcher weniger Lehm enthielt, als der von uns untersuchte Hügel; dadurch wurde die Arbeit sehr erleichtert, zumal da hier auch nur wenige Baumwurzeln im Boden steckten. Etwa 3' tief in dem östlichen untern Rande des Hügels stieß man auf dessen Steinkranz, der hier aus durchgängig 1 bis $1^1/_2$' hohen, von Wasser abgeglätteten Graniten bestand, welche theils aufgerichtet, theils flach hingelegt waren; im westlichen Rande fehlten offenbar mehrere Ringsteine und hier, wie im Osten, kam an verschiedenen Stellen reiner Sand vor. Im Osten fand sich der größte, und dabei platte Stein des Kranzes, von etwa 3' Höhe, während im Westen die Steine klein, etwa 6 bis 12 Pfund schwer, und zuweilen ihrer 2 vor einander gelegt waren. Eine von Westen nach Osten sich ziehende Strecke des Kranzes von etwa 14' Länge, bestand aus einer wenigstens 4' breiten und etwa eben so hohen, vollkommen mauerartigen Schichtung, welche aus fast gleichen kleinen Granitgeröllen sorgfältig aufgeführt war, die durchgängig etwa 2 Spannen lang, 1 Spanne breit und eben so hoch sind. Eine solche Schichtung fand sich in den andern Theilen des Hügels nicht und soll, nach den Versicherungen der Anwesenden, in den übrigen 3 Hügeln nicht angetroffen sein. Da, wo im Norden jene Schichtung aufhörte, lagen in der Erde kleine unkenntliche Knochenreste, welche Spuren von Feuer nicht an sich trugen, neben einem großen Steine.

Nachdem der Steinkranz erforscht war, ließ man den Hügel von Oben schichtweise abtragen und stieß etwa 2' tief unter der Oberfläche auf kleine Bruchstücke rohgearbeiteter Thongefäße und etliche unverbrannte Knochenreste,

die zwischen kleinen Steinen zerstreut umherlagen. Die Scherben zeigten, daß der graue Thon, woraus eins dieser Gefäße bestand, reichlich mit zerstampftem Granit gemischt ist. Thonscherben, den oben geschilderten gleich, traf man auch im Osten des Hügels neben kleinen Steinen im Sande und ebenfalls an der Mauer gegen NO., wo ein im Sande schräg stehendes, beschädigtes großes Thongefäß entdeckt wurde, welches man von der Erde entblößte und einstweilen stehen ließ. Die spätere Untersuchung ergab, daß es aus einer dicken, sehr mürbe gewordenen Thonmischung verfertigt und unverziert, aber zur Hälfte abgebrochen war. Dasselbe hatte im Bauche einen Durchmesser von **1′** und mag ursprünglich etwa **14″** hoch gewesen sein. Um so mehr, als das Gefäß nur Sand enthielt, erachteten wir es der Kosten des Transports nicht werth und ließen es zurück. Neben dieser Urne lagen Trümmer einer kleinern, die um- und übermauert, offenbar von dem Gewichte der Steine zerdrückt war, und mehr westlich Thonscherben von $^3/_4$ bis **1″** Dicke, welche dem Fuße eines Gefäßes angehört haben werden. Dort fanden sich im Sande eine Dolchklinge und Nadel von Bronze, so wie ein unvollständiger, von Kupferoxyd grünlich gewordener Menschenzahn.

Der Dolch mit wohlerhaltener Schneide hat eine vollständige ovale Griffzunge von **1**$^3/_4$″ Breite, die mit **4** Nietlöchern versehen ist, worin feine vierkantige Niete von $^1/_2$″ Länge stecken. Leider war dessen Obertheil, anscheinend von etwa 2 bis 2$^1/_2$″ Länge, beim Ausgraben abgeschlagen, wie der frische Bruch zeigte, und trotz sorgfältiger Nachsuchung nicht wieder zu finden; das aufbewahrte Stück hat eine schmale flache Erhöhung auf der Klinge, ist 2$^1/_2$″ lang und mit Grünspan bedeckt. Auf derselben klebten kleine dünne Stückchen Holz, vermuthlich von der Scheide, die aber so unbedeutend und mürbe waren, daß die Holzart von Sachverständigen nicht hat bestimmt werden können. Die ziemlich starke, mit Grünspan bedeckte Nadel, deren Kopf und Spitze sich nicht fanden, ist 3″ lang.

Indem man den Rest des Hügels abtragen ließ, ergab

sich, daß die Mauer an einigen Stellen bis fast in dessen Mitte reichte. Dieser Hügel enthielt überhaupt eine solche Menge von größern und besonders kleinern, aber sämmtlich nutzbaren Steinen, daß sie mehrere Wagenladungen ausgemacht haben werden.

Nicht sehr fern von dem vorgedachten großen Thongefäße lagen im Sande viele kleine Knochenreste, darunter Stück eines menschlichen Schädels von gewöhnlicher Stärke, an welchen gleichfalls Spuren von Feuer nicht zu bemerken waren, und neben solchen eine Dolchklinge von Bronze. Diese ist an der Spitze und Schneide vom Oxyd etwas beschädigt und hat eine dreieckige, vollständige Griffzunge von 1½" Breite mit 3 im Triangel stehenden Nietlöchern, worin ½" lange runde Niete stecken. Der mit Grünspan überzogene Dolch, mit schmaler, flacher Erhöhung auf der Klinge, ist 5" lang, und es mag ¼ bis ½" von der Spitze fehlen.

Die Ausgrabung wurde sodann fortgesetzt, bis wir den natürlichen Boden des Hügels erreicht hatten, ohne noch etwas Bemerkenswerthes zu finden, als einige im Grunde, etwa in der Mitte, umherliegende kleine Granitsteine, und damit gegen 6 Uhr Abends beendigt.

So viel die in diesem Hügel entdeckten Reste von anscheinend 7 oder noch mehreren größern und kleinern Thongefäßen betrifft, so sind solche sämmtlich unverziert und, mit Ausnahme der Scherbe von grauem Thon, aus derselben Thonmischung bestehend, auch eben so gearbeitet, wie die in dem Hügel an der Sasendorfer Seite gefundenen.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese beiden Hügel der s. g. Bronzeperiode angehören, und wird es eines Beweises darüber nicht bedürfen. Eben so wenig kann es auffallen, daß die Untersuchung des Hügels an der Sasendorfer Seite unwiderlegbar zeigt, wie hier Leichenverbrennung stattgefunden hat, während der in demselben Forste befindliche Hügel am Jelmsdorfer Wege nur unverbrannte menschliche Ueberreste und überhaupt nicht die geringste Spur von Feuer enthielt. Daß bei unsern heidnischen Vorfahren im Brennalter die Begrabung unverbrannter Leichen fortwährend im Gebrauch

blieb, bedarf kaum der Erwähnung; in welchen Fällen aber und aus welchen Gründen die eine oder die andere Bestattungsweise gewählt wurde, ist bis jetzt leider nicht zu erforschen gewesen und alle darüber aufgestellten Conjecturen haben sich als unhaltbar erwiesen [1]). Uebrigens müssen die in demselben Hügel gefundenen 2 Dolche von gleicher Länge und Form zu der Vermuthung führen, daß hier 2 Männer bestattet wurden.

Indem wir bemerken, daß die von uns gefundenen Alterthümer in der Sammlung des historischen Vereins aufgestellt sind, wollen wir nicht unterlassen, folgende antiquarische Funde im Rießel aus neuerer Zeit zu erwähnen:

A. Im Juni 1857 wurde einige 100 Schritte entfernt von den obigen 4 Hügeln von Waldarbeitern ein stark ver-

---

[1]) Es sei uns vergönnt, hier zweier in neuerer Zeit vorgekommener merkwürdiger Beispiele vom Verbrennen und Begraben in demselben Todtenfelde zu erwähnen. Bei Hallstadt im Salzkammergute fand man schon 1846 die Spuren eines großen Leichenfeldes und hat dort bis zum 1. October 1857 auf einem Flächenraume von 1600 □ Klaftern (etwa $2^1/_4$ hannoverschen Morgen) 837 Gräber aufgedeckt, welche eine Fülle der interessantesten Gegenstände enthielten, namentlich: große Gefäße, Gürtel mit Thierfiguren verziert, Armbänder, Ringe, Fibeln 2c. von Bronze, alle angeblich nicht von römischer, sondern von keltischer Arbeit. In diesem Leichenfelde haben beide Beerdigungsweisen stattgefunden, förmliche Beerdigung des Todten und Verbrennung desselben, mit sorgfältiger Beisetzung der Ueberreste (Köln. Zeit. № 323 vom 21. Novbr. 1857). Nach mündlichen Mittheilungen sind die Gräber der Verbrannten mit etwa 2′ hohen Steinen eingefaßt, was bei den Begrabenen nicht der Fall sein soll. — Nicht fern von der Stadt Houdan im Departement der Seine und Oise entdeckte man (1856) am Abhange eines Kalksteinhügels, La Butte des Gargans genannt, einen Begräbnißplatz aus der merovingischen Zeit, der eine Menge in dem Gestein ausgehöhlter Gräber mit unverbrannten Skeletten enthielt, neben welchen Waffen, Gefäße und Schmucksachen lagen. In der Mitte dieses Leichenfeldes fand man weit von einander entfernt 2 Gräber, die über $6^1/_2$′ lang, eben so breit und fast $3^1/_2$′ tief waren, in welchen Asche, calcinirte Knochen, Scherben von Thon- und Glasgefäßen, geschmolzene Bronzereste und viele Trümmer von verrostetem Eisengeräth lagen. In diesen beiden Fällen hatte also offenbar Verbrennung stattgefunden. (Collectanea antiqua. By Ch. Roach Smith. Vol. IV. 1857. Literary Gazette. 1857 Sept. p. 850.)

rostetes, sonst gut erhaltenes eisernes Messer, 4' tief unter der mit Haide bewachsenen Oberfläche gefunden. Dasselbe ist mit einem anscheinend abgebrochenen, $3\frac{1}{2}$'' langen Stiele zum Einstecken in den Griff, $12\frac{1}{2}$'' lang, einschneidig, mit starkem Rücken, vor dem Griff 1'' breit und sehr spitz zulaufend.

B. Etwa 20 Schritte entfernt von dem Fundorte dieses Messers und in ähnlicher Tiefe, ist im Jahre 1856 ein Messer gefunden, welches dem erstern ganz gleich gewesen sein soll; wo dieses aufbewahrt wird, ist uns nicht bekannt.

C. Ein drittes, verrostetes Messer von derselben Form und Beschaffenheit, mit vollständigem, über $3\frac{3}{4}$'' langem Stiele, wurde im Winter $18^{57}/_{58}$ von Holzhauern beim Stukenroden in der Nähe des von uns geöffneten Hügels am Jelmsdorfer Wege in der Erde gefunden.

Ob diese 3 Messer der vorchristlichen oder spätern Zeit angehören, dürfte schwer zu bestimmen sein.

D. Im verflossenen Winter fanden Holzhauer bei der erwähnten Arbeit, einige 100 Schritte entfernt von dem Kegelgrabe an der Sasendorfer Seite, in der Erde ein stark verrostetes, an Spitze und Schneide beschädigtes Messer von ähnlicher Form, aber mit Griff. Es ist ebenfalls einschneidig, mit starkem Rücken versehen und die nur etwa $\frac{5}{8}$'' breit gebliebene Klinge, von deren Spitze wohl 1'' fehlen mag, ist jetzt noch $8\frac{3}{4}$'' lang. Der runde eiserne Griff von 4'' Länge, in der Mitte von fast 1'' im Durchmesser, aber oben und unten dünner, endigt in einen runden, $\frac{3}{4}$'' im Durchmesser haltenden Knopf. Unter diesem und vor der Klinge ist ein $\frac{3}{4}$'' breiter Beschlag von dünnem gelbem Metall (anscheinend Messing) umgelegt, welcher mit Linien und feinen Strichen verziert ist, die offenbar eingravirt sind. Deshalb möchten wir dieses Messer einer spätern als der vorchristlichen Zeit zuschreiben.

Die Messer A. C. D. sind durch die Güte des Herrn Revierförsters Erck in die Sammlung des Vereins gekommen;

demselben Herrn verdanken wir gleichfalls die vorstehenden Nachrichten über deren Auffindung.

Schließlich wollen wir nicht verfehlen, sowohl dem Herrn Forstmeister Holtzermann für seine wirksame Unterstützung bei der Leitung der obigen Ausgrabungen, als den genannten Herren Revierförstern für ihre eifrige Mitwirkung bei diesen Arbeiten, unsern verbindlichsten Dank hier abzustatten.

VI.

Nachtrag
zu dem Aufsatze über die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer ꝛc.

Vom Staatsminister a. D. **Freiherrn v. Hammerstein.**

Die Aufforderung zu Ergänzungen der obigen Arbeit durch weitere Forschung hat schon gegenwärtig einige erfreuliche Früchte getragen. Sie hat den Herrn Archivsecretair Dr. Grotefend zu einer Forschung angeregt, deren Resultate ich mich beeile nachzuliefern.

Das Interessanteste derselben ist:

I.

eine Urkunde von 1150 ex libro copiali monasterii Hujesburg (Kloster Huysburg im Halberstädtschen), welche nach einer Abschrift von Meibom's Hand auf der Königl. Bibliothek zu Hannover so lautet:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Olricus Dei gratia sanctae Halberstad. ecclesiae episcopus. Cum et solicitudo suscepti regiminis nos admonet et hortatur, ut bona, quae in possessionem ecclesiarum venditione, seu etiam largitione transferuntur, nostra stabiliantur auctoritate. Innotescat igitur Christi fidelibus universis, tam praesentibus, quam futuris, quod de Suerin dominus Gunzelinus, adhuc uxore carens et liberis, septem mansos et dimidium de patrimonio suo in Hogen-Uplinge sitos, fratribus et monachis coenobii S. Mariae in Huysborg vendidit, et de puro argento et examinato sexaginta marcas et tres pro eisdem bonis a praedictis fratribus, sicut in contractu venditionis et emptionis hujus ab utraque

partium compromissum fuerat, accepit. Hujus rei contractum seu venditionem comes Poppo de Blankenborg sub banno regio stabilivit in judicio, quod tunc temporis habebat ipse in Adorp, ubi dominus Gunzelinus coram omni multitudine populi, quae ibidem confluxerat, praetaxatos mansos cum chirotheca super reliquias B. Mariae positos ecclesiae jam dictae in Huisburg in liberam et stabilem perpetuamque tradidit deinceps possessionem, collaudante hoc et permittente Dodelino ejusdem Gunzelini patruo et S. Mariae canonico in Hildensem, cum omnibus eis, qui ad haec bona aliquem videbantur habere respectum. Ut autem res ista eidem loco et populo stabilis et inconvulsa permaneat, hanc paginam scribi et sigillo nostro cum interminatione banni nostri communiri fecimus. Acta sunt anno domin. incarn. MCL. cujus rei testes sunt etc.

Paullini in Historia Huyseburgensi (Mscr. im Königl. Archive zu Hannover) p. 42, III. §. 4. erwähnt dieselbe Urkunde, nennt aber einfach den dominus Gunzelinus, während der Name de Suerin fehlt. In demselben Mscr. p. 45 ff. giebt derselbe dann noch eine Urkunde des Bischofs Ulrich von Halberstadt von 1158, worin es heißt: In Uppelinge prope Badisleve septem mansis cum dimidio et areis ad eos pertinentibus.

Die Worte „de Suerin“ in Meibom's Abschrift sind wahrscheinlich ein Glossem, zumal 1150 Gunzelin diesen Namen noch nicht führen konnte und die Stellung der Worte darauf hinweiset. Wollte man annehmen, daß die Worte „de Suerin“ der Urkunde wirklich angehören, so wäre das wohl nur damit zu erklären, daß Bischof Ulrich, der bekanntlich (siehe Lenz Stiftshistorie von Halberstadt S. 89) nach seiner Gefangenschaft bei Heinrich dem Löwen im Jahre 1180, nach Andern 1181 oder 1182 im Kloster Huysburg erkrankte und daselbst starb, vielleicht zum Dank für die geleistete Pflege dem Kloster noch einige Urkunden ausstellte und unter ihnen mit Datirung nach dem Zeitpunkte des Geschäfts diese Urkunde, in welche nun der Anachronismus „de Suerin“ aufgenommen werden konnte, da 1180 Gunzelin schon längst Graf von Schwerin

war. Beginn wie Schluß der Urkunde, welche einen Act bezeugt, den der Bischof nicht selbst vorgenommen hatte, stehen einer solchen Deutung nicht entgegen, und auch ähnliche Urkunden-Proceduren Bischofs Ulrichs, deren Lenz l. c. S. 89 und 90 erwähnt, machen diesen Hergang einigermaßen wahrscheinlich [1]).

Wenn aber auch die Bezeichnung de Suerin verfrüht ist, so bin ich mit Grotefend völlig der Ansicht, daß Gunzelin, der nachherige Graf von Schwerin, in dem dominus Gunzelinus nicht zu verkennen ist. Ein anderer Gunzelinus kommt in dem Jahre **1150** und den folgenden in jener Gegend nicht vor. Der Gunzelinus de Biwende von **1118**, dessen der obige Aufsatz S. 175 erwähnt, wird **1150** schwerlich noch gelebt haben, am wenigsten aber das Epitheton verdienen: adhuc uxore carens et liberis; höchstens könnte der von Leuckfeld in Antiq. Catelenb. p. 90 genannte Gunzelinus de Biwende in Betracht kommen. Aber die offenbar auf das Jünglingsalter hinweisende Bezeichnung läßt hier auf Gunzelin I. von Schwerin schließen, da dieser sonst in Urkunden zuerst **1154** erscheint, und nach Rudloff vor **1187**, nach Gebhardi gar erst **1206** sein Leben beschlossen hat. Es kommt hinzu, daß in Hohen-Ueplingen, welches nach der von Herrn v. Ledebur uns gewordenen freundlichen Ermittelung unzweifelhalt das in pago Norturingen zwischen Schöningen und Seehausen belegene, im Jahre **1048** von Kaiser Heinrich IV. der Halberstädtschen Kirche geschenkte Dorf Ueplingen ist (im Gegensatz zu dem in pago Hardaga in der Nähe des Huy belegenen gleichnamigen Dorfe), später die Edlen von Warberge, welche wir mehrfach als die Mit- und Nachbesitzer der Grafen von Schwerin in dieser Gegend finden, einen Theil der Höfe vom Bischof zu Halberstadt zu Lehn trugen, auch die Ministerialen von Sehusen, welche in dem nahen Eilsleben Lehnsträger der Grafen von Schwerin

---

[1]) Daß die Worte de Suerin in der Originalurkunde ursprünglich nicht gestanden haben, zeigt auch die einem Diplomatar des Klosters Huysburg s. XV. entnommene Regeste unserer Urkunde in Förstemann's Neuen Mittheilungen IV, 1. S. 9 f. C. L. Grotefend.

waren, hier ebenfalls einen Lehnbesitz hatten. Das Stift-Halberstadtsche Lehnregister giebt nämlich nach einer Mittheilung, die wir auch dem Herrn v. Ledebur verdanken, für Hohen-Ueplingen folgende Notizen:

Nobiles viri comes Wernerus et Gardunus de Hademersleve tenent ... item decimam in Honupplinge et bona in Bekedorp, que Bosse et Hinricus milites de Dreynleve et Conradus frater eorum resignarunt (p. 14); — Nobilis vir Conradus de Werberge tenet in pheodo ... duas marcas in Honuppelingen (p. 24); — Ludolfus de Werberge tenet ... in villa Honuppelinge duos mansos (p. 32); — Olricus miles de Nendorp ministerialis V mansos in Honuplinge unam silvam et novale et V areas ibidem (p. 95); — Herman Stamp ... in Honupelinge unam curiam et in Emeringe unam curiam (p. 97); — Hinricus de Sehusen unum mansum in Santdorp et silvulam apud Honuppelinge (p. 139).

Später scheint ein Theil des Besitzes zu Hohen-Ueplingen sich in den Händen der Asseburg befunden zu haben, denn Bosse von der Asseburg belehnt 1483 die Familie Giesmann zu Werdesleben mit 4 Hufen zu Kl.-Ueplingen (welches doch wohl identisch mit diesem Ueplingen) und mit einer Wiese und einem Baumgarten (Bege S. 95 nach dem Copiar. Marienberg. p. 833).

Das hier genannte Werdesleben ist das heutige, nur eine Viertelstunde von Ueplingen entfernte Warsleben. Es ist bezeichnend, daß auch in diesem Warsleben 1288 und 1289 die Edlen von Warberge Besitzungen hatten (Bege S. 151), und noch mehr, daß fast zur Zeit der Urkunde von 1150 über die Höfe in Hohen-Ueplingen, nämlich im Jahre 1162 der Edle Conrad von Hagen ebenfalls drei Höfe in Warsleben besaß. Der so äußerst nahe Besitz der Edlen von Hagen läßt auch schließen, daß der dominus Gunzelinus der vier Jahre später 1154 als Gunzelinus de Hagen und später als erster Graf von Schwerin erscheinende Edle ist.

Somit darf man nicht bezweifeln, mittelst der Urkunde von 1150 das Patrimonium Gunzelins von Hagen in Hohen-Ueplingen gefunden zu haben.

Außerdem macht die Urkunde uns bekannt mit einem patruus Gunzelini Dodelinus, Canonicus in Hildesheim. Dieser ist nach Grotefend's richtiger Bemerkung wohl nicht verschieden von dem Hildesheimschen Diaconus Thodelo in dem Chronicon Hildesheimense bei Pertz Monum. German. SS. VII, p. 849. Ueber das Geschlecht dieses Thodelo bleibt man im Dunkel; es ist aber bemerkenswerth, daß damit fast zum ersten Male der seit dem bekannten Ritter Heinrichs des Löwen Thedel von Wallmoden in dem von Wallmoden'schen Geschlechte erbliche Name Thedel oder Thedelinus (gewiß identisch mit Thodelo, Dodelinus) erscheint.

II.

Einen fernern interessanten Beitrag hat Grotefend geliefert durch eine Urkunde vom 25. März 1299 aus dem Copiarium des Klosters Scharnebeck p. CCCXXXI (das Original ist im Königl. Archive zu Hannover). Nach solcher hat Gevehardus miles dictus de Monte den Zehnten zu Vaslevestorpe (Vastorf, Amts Lüne), den er aus den Händen der Grafen von Schwerin Nicolaus und Gunzelinus zu Lehn trug, dem Kloster in Rivo Sancte Marie, quod vulgo dicitur Scerembeke für die villa Stembeke und für 20 Mark Lüneb. Pfennige überlassen, und resignirt mit Segebandus, seinem filius major, diesen Zehnten in die Hände des Scharnebecker Abts Ludolf vor seinen Brüdern Segebandus et Heynricus; Lüneburg Anno Dom. MCCXCIX in die annuntiationis dominice.

Zu dieser Urkunde gehört eine fernere vom 13. Januar 1299, ebenfalls im Copiar. Scharnebeck. p. CCCXXXI sq. Danach gaben die Grafen Nicolaus und Gunzelinus de Swerin das jus feodale decime ville, que dicitur Vaslevestorpe, ad petitionem Gevehardi militis dicti de Monte dem Kloster Scharnebeck. Datum Wittenborch anno Domini MCCXCIX octavo die Epifanie.

Ferner schließt sich daran eine Urkunde aus demselben Copiarium, p. CCCXXXI de 13. Januar 1299, von welcher auch das Original im Königl. Archiv zu Hannover ist. Nach solcher geben nun auch Bischof Conrad von Verden, Otto

prepositus, Heynricus decanus und das ganze Capitel ad petitionem Gevehardi de Monte proprietatem ac jus decime in villa Vaslevestorpe, „quam videlicet decimam comites de Zweryn, Nicolaus et Gunzelinus, ab ecclesia nostra in feodo tenebant,“ dem Kloster Scharnebeck. Datum in Verda anno Domini M.CC.XCIX in octava Epyphanie.

Das in diesen drei Urkunden vorkommende Vaslevestorpe ist zweifellos das Wasselstorpe, welches in der Lehnrolle der Grafen von Schwerin §. 77. (S. 27 des Aufsatzes) erscheint. Nach der Lehnrolle hat Ludolf v. Merwede den Zehnten, hier Gebhard v. Berge. Da die Lehnrolle etwa 1294 beendet sein wird (s. Aufsatz S. 6), so werden die Merwede, welche später nicht mehr vorkommen, zwischen diesem Zeitpunkte und dem Jahre 1299 ausgestorben sein, oder mit Bewilligung der Lehnsherren ihr Recht an dem Zehnten an Gebhard v. Berge überlassen haben.

Uebrigens vermehrt sich mit obigen Urkunden die Zahl der Zehnten, welche die Grafen von Schwerin direct von dem Bischof von Verden zu Lehn hatten, um einen (s. S. 125 des Aufsatzes).

III.

Als Bereicherung der Regesten für Gräflich Schwerinsche Besitzungen sind ferner noch folgende von Grotefend aufgefundene Urkunden anzusehen:

a. Urkunde aus dem Diplom. Scharnebecc. s. XV. p. CCCXX (im Originale nicht vorhanden), de dato „Boytzenborch anno Domini MCCCVII mense Aprilis.“ Nicolaus und Gunzelinus, comites de Zwerin, schenken das jus feodale decime de tota villa Suttorpe (Süttorf bei Netze, Amts Bleckede) et de una domo ibidem situata dem Hinricus de Lintlo, ita sane ut et ipse jure hereditario possideat et cuicumque donare vel vendere voluerit in futurum.

Heinrich v. Lintlo erscheint mit dem Zehnten von Süttorf in der Lehnrolle §. 4. (S. 7 des Aufsatzes).

b. Urkunde des Klosters Oldenstadt im Königl. Archiv, „Datum anno Dom. MCCCXLVI in die beati Andree apostoli.“ Friedrich und Johann famuli de Lobeke erklären dem

Grafen Otto von Schwerin, daß sie ihren Hof in Hanstedt dem Kloster in Veteri Ulsen verkauft haben und ihr Recht daran zur Uebertragung auf das Kloster dem Grafen resigniren.

Hanstedt ist Dorf im Kirchspiel Rätzlingen, Amts Oldenstadt, und wird durch die hier gedachte Besitzung die Zahl der Güter der Grafen im Amte Oldenstadt von 33 auf 34 erhöht (s. Aufsatz S. 111).

IV.

Hiernächst ist die nachfolgende Urkunde vom 27. Juni 1354, deren Original Grotefend im Königl. Archive zu Hannover auffand, eine willkommene Zugabe zu der Nachweisung über das Verbleiben der Güter der Edlen v. Hagen und ihres Stammsitzes Schloß Hagen (S. 167 u. folg. des Aufsatzes), wenngleich sie schon eine Zeit betrifft, in welcher es Edle v. Hagen nicht mehr gab:

We Borchard unde Gheverd ichteswanne hern Borchardes soene unde Johan unde Borchard ichteswanne hern Gheverdes soene knapen gheheten van Bortvelde bekennet openbare, dat we in des eddelen vorsten heren Wilhelmes hertoghen to Brunswik unde to Luneborch, uses heren, denest ghewaren sin mid useme slote deme Haghene twe jar umme van sunte Jacobes daghe, de nu neghest to kümd, an to rekende, unde willet eme trüweliken denen mit deme slote unde eme dat slot open holden to alle sinen noeden de voresprokenen tyd umme up alleswene ane up usen heren hern Magnuse den elderen hertoghen to Brunswik. Minne unde rechtes schal de herteghe van Lüneborch over us woldich wesen unde schal us mid deme slote des dat nu an stande is to useme rechte voredeghedinghen lik anderen sinen mannen wedder alleswene de tyd umme ane up usen vorebenomeden heren van Brunswik, sinen vedderen. Unde worde de herteghe van Lüneborch mid weme schelaftich unde wolde he up den orleghen van useme slote, so scholde we unde willet sinen ammechtman, wene he darto sette, up use

slot laten, wan dat van us eschet worde, unde de ammechtman scholde us unde de use vor schaden bewaren van den, de mid eme dar weren de tyd, dat me van deme slot orleghede; schüde us aver unde den usen hir en boven schade van den, de mid eme dar weren, den scholde us de ammechtman wedder don in minne edder mid rechte, unde he scholde us vrede gud gheven jeghen use plochwerk to deme Haghene, alse beschedeliken ift dejenne, mid deme he van useme slote orleghede, gud hedde, dar me dat plochwerk mede vreden moechte, unde worde use slot, de Haghen, den, wan he dar af orleghede unde sin ammechtman dat slot inne hedde, van siner weghene unde in sineme deneste vorloren, des God nicht en wille, so scholde he us dat slot ghelden also, alse heren Johanne van Saldere, de to Lichtenberghe wonet, unde heren Ludolve van Honhorst, sinen ridderen, van siner weghene, unde hern Hildemere van Rutenberghe unde Johanne van Rottinghe, usen vründen, van user weghene, düchte beschedelik wesen, unde storve der verer welk binnen den twen jaren, des God nicht en wille, so scholde he, ift id der welk, de he sat heft, edder we, ift yd user vründ welk were, de we hir to ghesat hebbet, enen anderen also guden wedder in de stede setten binnen verteynachten na der tyd, dat jenne witliken doed were; worde he ok schelaftich mid useme voresprokenen heren van Brunswik, sineme vedderen, binnen desser tyd, dat desse bund steyt, so scholle we unde willet mid user holpe unde mid useme slote, deme Haghene, stille sitten unde erer neneme helpen up den anderen. Alle desse voreschrevenen stucke hebbe we gheloved unde loved mid samender hand in truwen deme eddelen vorsten heren Wilhelme herteghen to Brunswik unde to Lüneborch to donde unde vast unde unvorbroken to holdende ane jenerleye weddersprake unde arghelist. Unde bethüghet dat mid usen ingheseghelen, de to desseme breve hanghet.

De ghegheven unde gheschreven is na Goddes bord dritteynhundert jar in deme ver unde vifteghesten jare des neghesten vrygdaghes na sünte Johannes daghe Baptisten.

(Anhängend 4 Bortfeld'sche Siegel.)

V.

Endlich mag hier zu den S. 176 des Aufsatzes berührten Conjecturen über die wunderbaren Instrumente im Siegel der Edlen v. Biwende noch bemerkt werden, daß v. Ledebur derselben vor Kurzem in dem hübschen Aufsatze über Frauensiegel des Mittelalters, bei seiner Muthmaßung beharrend, gedacht hat, daß aber Herr Legationsrath v. Alten die beachtenswerthe Ansicht aufgestellt hat, es seien Pflugschaaren und damit stehe auch der von dem Wenden der Aecker hergenommene Name Biwende in Verbindung. Vielleicht erfolgen noch weitere Conjecturen über diese sonderbaren Figuren, die ein unlösbares heraldisches Räthsel zu werden scheinen.

VII.
Miscellen.

1. Werkstätte von Feuersteinbeilen.

Vom Amtsassessor C. Einfeld.

Im Frühjahre 1858 wurde bei dem Dorfe Wellen Amts Beverstedt (Bremen) ein Granitblock gesprengt, welcher etwa 7' lang, 4' breit und nach N. 6½' hoch, aber nach S. etwas niedriger war. Unter diesem, nur 5' über der Erdoberfläche hervorragenden isolirten Blocke, etwa 1' von dessen südlichem Rande entfernt, lagen 4' tief unter der Oberfläche 9 Beile von Feuerstein in einer Reihe auf den Flächen neben einander, welche von dem hiesigen Vereine angekauft sind. Diese sämmtlich unbeschädigten, anscheinend nicht gebrauchten Beile, aus weißgelblichem oder graugelblichem Feuerstein verfertigt, sind von derselben Form und Arbeit, an den Seiten, wie auf den Flächen, nur roh zugehauen, ohne alle Politur und selbst an der Schneide nicht geschliffen. Sie sind bezw. 7½" bis 9½" lang, 2⅓" bis 3⅓" an der Schneide und am andern Ende 1½" bis 2¼" breit, in der Mitte 1¼" bis 1⅝" dick und sie wiegen bezw. 1½ bis 2 Pfund. Bei den Aufgrabungen an der Stelle, wo die Beile gefunden wurden, und an einer andern Stelle unter dem Blocke fand man nur kleine Späne von demselben Feuerstein, jedoch nicht in Haufen, sondern einzeln zerstreuet liegend.

An dem Granitblocke fand sich nur bemerkenswerth, daß daneben 2 von dessen nördlicher Seite früher abgesprengte Stücke lagen und daß in demselben eine etwa 3' lange und 2" tiefe Rille (Rinne) vor Zeiten eingehauen war. In dieser Beziehung erzählt eine nicht unwahrscheinliche Sage der dortigen Gegend: „vor 100 oder 200 Jahren habe man zum Bau des Wohnhauses auf dem adelichen Gute Wellen (vormals den Clüver, jetzt dem Rittmeister von der Hellen gehörend) hier Steine gesprengt und dazu sei damals die Rille gemacht."

Früher lagen bei Wellen sehr viele und zum Theil bedeutende heidnische Grabhügel (Wächter's Statist. der heidn. Denkmale S. 66, herausgegeben 1841), welche jetzt meistens zerstört sind, um die darin steckenden Steine zu verwerthen, auch hat man dort zuweilen einzelne

Steinwerkzeuge in der Erde gefunden. Sodann liegt in der Nähe dieses Dorfs noch jetzt ein von sieben wenig beschädigten Erdwällen umgebener Platz, der Sage zufolge „eine Burg, worin ein Räuber gehauset hat.“ Ueber diese alte Verschanzung haben wir etwas Näheres nicht in Erfahrung bringen können, und in Pratje's, so wie Schlichthorst's historischen Sammlungen findet sich unter den „Nachrichten über Wellen“ eben so wenig etwas, als in Wächter's Statistik.

Im nördlichen Deutschland hat man Werkstätten oder Manufacturen von steinernen Instrumenten und Waffen nicht ganz selten gefunden, aber durchgängig von kleinen Messern und dann auch von den zierlichen Pfeilspitzen von Feuerstein zwischen Splittern dieses Gesteins liegend, z. B. in Mecklenburg (mecklenb. Jahrb. VII. IX. XI. XXI.), in Pommern (Jahresb. f. pommersche Gesch. III.), bei Magdeburg und im Königreiche Hannover in verschiedenen lüneburgschen und osnabrückschen Aemtern, auch bei Nienburg, Wölpe u. a. O. m., wie die hiesige Vereinssammlung zeigt. Daß auch in Scandinavien solche Werkstätten vorkommen, deutet der Leitfaden z. nord. Alterthumsk. S. 38 an.

Dagegen sind nur in sehr seltenen Fällen Werkstätten von steinernen Beilen, Keilen, Hämmern oder von andern größern Instrumenten und Waffen entdeckt worden. Wir wollen in dieser Hinsicht den Fund von „gebohrten Streitäxten“ (Hämmern) bei Deersheim im Kreise Halberstadt anführen, worüber in dieser Zeitschrift Jahrg. 1850 S. 315, 316, berichtet ist. Aus dem an Steinwerkzeugen so reichen Mecklenburg ist in den „Jahrbüchern“ eine derartige Manufactur nicht angeführt und für das darin eben so reiche Königreich Hannover können wir nur den Fund bei Wellen nennen, den einzigen, welcher uns bekannt geworden ist. Denn daß dort eine Manufactur von Beilen entdeckt ist, halten wir nach den Fundverhältnissen für zweifellos. Vermuthlich wurden diese zum Gebrauch noch nicht völlig fertig gewordenen Instrumente aus irgend einer Veranlassung unter dem Rande des Granitblockes von dem Verfertiger versteckt und zwar so, daß er sie später leicht wiederfinden konnte.

Schließlich wollen wir dem Herrn Actuar Böge in Beverstedt für seine mehrfachen freundlichen Bemühungen in Betreff des fraglichen Fundes unsern verbindlichsten Dank öffentlich ausdrücken.

---

2. Säge von Bronze,

gefunden in einem Kegelgrabe bei Loxstedt im Amte Beverstedt (Bremen) und vor Kurzem von dem Herrn Amtsgerichtsassessor Erck zu Beverstedt dem historischen Vereine für Niedersachsen verehrt. Dieses sehr seltene Stück des Alterthums, von der Form eines auf dem Rücken etwas gekrümmten, an der Schneide etwas eingebogenen, überall gleichdünnen Messers, ist 3″ lang, fast 1″ breit, an dem einen, etwas schmalern

Ende — dem Griffe — mit einem Loche und mit 16 scharfen, unbeschädigten Zähnen von gleicher Größe versehen, die bis zum andern Ende des anscheinend vollständigen Instruments reichen und eine Länge von 2″ einnehmen; dasselbe ist mit edelm dunkelgrünem Rost überzogen.

Diese Bronzesäge ist, soweit es uns zu erforschen möglich gewesen, die einzige, welche im Königreiche Hannover gefunden worden, und können wir außerdem nur noch 2 aus dem nördlichen Deutschland anführen. Die eine in den Mecklenb. Jahrb. XI. S. 377, 378, beschriebene und in natürlicher Größe abgebildete, $3^1/_2$″ lange Bronzesäge aus einem der Kegelgräber von Dobbin bei Krakow, ist in ihrer Form und Beschaffenheit der obigen sehr ähnlich und weicht hauptsächlich nur darin ab, daß sie an dem einen Ende ein Loch und an dem andern 2 nebeneinander stehende feine Löcher hat. Die zweite, $2^3/_4$″ lange Bronzesäge der Schweriner Sammlung, beschrieben in Mecklenb. Jahrb. XIII. S. 369, 370, die in einem interessanten Kegelgrabe bei Sukow gefunden wurde, hat nur an einem Ende ein Loch, wie die hiesige.

Daß Sägen von Stein und Metall zu den sehr seltenen Ueberresten unserer vorchristlichen Zeit gehören, ist bekannt, und Schriftsteller, die sich mit den Werkzeugen jener Periode beschäftigt haben, wie Klemm, Keferstein u. a. m., erwähnen sie nicht. Grobgezahnte Sägen von Feuerstein, von der Gestalt der halbmondförmigen Messer, kommen vorzugsweise in Scandinavien vor; die hiesige Vereinssammlung besitzt deren 3 aus Dänemark und eine, wie ein schmales gerades Messer geformt, die scharf und fein gezahnt ist und aus einem Grabhügel im Osnabrückschen stammt. Der Leitf. zur nord. Alterthumsk. erwähnt S. 52 der Sägen von Bronze und Eisen mit der Bemerkung: „die ältesten seien sehr klein und durch einige dazu angebrachte Spitzen eingerichtet, um wie die steinernen Sägen, in Holz eingesetzt zu werden.“ Um so mehr als diese von der Einrichtung der norddeutschen Bronzesägen abweichen, ist es zu bedauern, daß Worsaae's „Afbildninger“ ꝛc. Zeichnungen von antiken Metallsägen des Kopenhagener Museums nicht geben. Die zahlreiche Sammlung vaterländischer Alterthümer in Berlin enthält nach v. Ledebur's Beschreibung (1838) nur eine Säge von Eisen; in der Dresdener Alterthümersammlung finden sich Sägen von Metall oder Stein nicht. In den uns zugänglichen englischen archäologischen Werken und Katalogen von Sammlungen (z. B. des British Museum von 1856) kommen Sägen nicht vor.

C. Einfeld.

---

3. Eisernes Schwert mit Bronzeknauf,

gefunden in einem Steinbruche unter Schutt bei Steuerwald, Amts Hildesheim, und 1858 von dem Herrn Domainenpächter Kaufmann daselbst unserm Vereine geschenkt.

Dieses zweischneidige Schwert, obgleich verrostet, ist im Ganzen gut erhalten und $29^3/_4''$ lang; die flache Klinge hat bis zur Parirstange eine Länge von $22^1/_2''$, jedoch fehlt die Spitze, und die Klinge muß ursprünglich 2 bis 3″ länger gewesen sein; letztere, vor der Parirstange 2″ breit, wird nach der Spitze zu etwas schmaler; die Schneiden sind nur an einigen Stellen etwas ausgebrochen und auf der Klinge zeigt sich eine mehr als $^1/_2''$ breite flachvertiefte Blutrinne, welche anscheinend wenigstens 6″ lang ist.

Die vierkantige, von unten nach oben sanft aufgebogene, eiserne Parirstange ist, gerade gemessen, 6″ lang, breit $^1/_2''$, dick über $^1/_4''$ und an beiden Enden ebenso vierkantig; der eiserne Dorn (auch „Angel" genannt) des Schwertes, ist zwischen Parirstange und Knauf $4^1/_2''$ lang, vor ersterer $1^1/_8''$, vor letzterm nur etwa $^3/_4''$ breit und fast $^1/_4''$ dick; auf dem Dorne erscheint eine flache, etwa $^3/_8''$ breite Rinne.

Der runde scheibenförmige, hohle Knauf ohne Verzierungen ist aus fast $^1/_8''$ starker Bronze gehämmert und zwar aus edler Bronze, wie die schöne dunkelgrüne Patina anzeigt, welche denselben gleichmäßig überzogen hat; die goldähnliche Farbe des Erzes schimmert an 2 kleinen abgeriebenen Stellen hervor. Der Knauf hat einen Durchmesser von $1^3/_4''$, ist in der Mitte etwas über 1″ hoch, am Rande aber etwas niedriger, weil die Platten auf beiden Seiten hier in einer Breite von fast $^3/_8''$ heruntergedrückt sind, so daß auf denselben in der Mitte eine runde platte Fläche von $1^1/_4''$ Durchmesser entstanden ist.

Durch den Rand geht eine längliche Oeffnung, die oben $^7/_8''$ lang und fast $^1/_2''$ breit ist, und eine eben solche unten von $^3/_4''$ Länge und $^1/_2''$ Breite, durch welche der immer schmaler zulaufende Dorn gesteckt wurde, dessen Spitze vor der untern Oeffnung wie ein dicker Nagelknopf roh zurückgehämmert ist und so den Dorn im Knaufe festhält. Die beiden Oeffnungen gewähren mithin Raum, um den schmalern Dorn von der Parirstange bis in den Knauf mit einem Griff von Holz, Horn ꝛc. zu belegen, welcher mit Leder, Fischhaut, Metalldrath ꝛc. überzogen sein mochte, damit man die Waffe sicherer halten und führen konnte.

Die Form des Schwerts, die Beschaffenheit der Blutrinne, der Parirstange und des Griffs, so wie die Form und Arbeit des Knaufs haben uns zu der Vermuthung geführt, daß die Waffe etwa dem 13. Jahrhundert angehört haben mag (Vergl. Klemm: Werkzeuge und Waffen, S. 179 ff.).

C. Einfeld.

---

4. Alte Kirchenglocke.

In dem „Organ für christliche Kunst. № 6. Köln, 15. März 1858," findet sich ein Aufsatz des Dr. J. M. Krätz zu Hildesheim, betitelt: „Ein Beitrag zur Geschichte der Glocken." Derselbe bespricht eine Kirchenglocke des Königreichs Hannover, welche sowohl wegen ihres hohen Alters,

als wegen ihrer Bildwerke und Inschriften wohl verdient, daß wir hier einige kurze Notizen aus jenem Aufsatze wiedergeben, um die Erinnerung an ein jetzt nicht mehr existirendes interessantes Kunstwerk des frühern Mittelalters zu bewahren.

Nicht sehr fern von Groß-Algermissen (Station der Eisenbahn von Hildesheim nach Lehrte) liegt das Dorf Lühnde mit einer alten Kirche, deren Form — die des griechischen Kreuzes — und romanische Bauart ihr hohes Alter verkünden [1]). In dem westlichen, viereckigen, niedrigen Thurme derselben hing eine Glocke, die, durch Risse unbrauchbar geworden, im Anfange d. J. behuf Umgusses zerschlagen wurde. Eine getreue, nach einer Abklatschung gearbeitete Abbildung dieser Glocke ist dem vorerwähnten Aufsatze beigegeben.

Die Glocke hatte sammt der 15½″ hohen Krone eine Höhe von 56¼″; die Krone war 20½″ breit und die Stärke der Oehre betrug 2½″. Der obere Durchmesser der 38 Centner 15 Pfund wiegenden Glocke hielt 32″, der untere 54½″, die Dicke ihrer Platte betrug 2½″, die Stärke oben an der Kante 1½″ und die des Metalls am Schlage 4″.

Auf dem Kranze, oben unter der Platte, zeigte sich 2½″ hohe lateinische Majuskelschrift (feine, ⅛″ hervortretende Contouren) und diese lautete: † SIGNO. DIES. FESTOS. FLEO. DEFUNCTOS. VOCO. VIVOS.

Auf dem Mittel- oder Langfelde war in eben solchen Umrissen dargestellt das 14″ hohe Haupt des Erlösers, umgeben vom Kreuznimbus, mit der Unterschrift: IESUS XPC (Jesus Christus) und das 13″ hohe
+
Haupt der Jungfrau Maria, umgeben von einer einfachen Glorie, mit der Unterschrift: MARIA, dann zwischen beiden oder vielmehr abwechselnd, die 7″ hohen griechischen Großbuchstaben: A und Ω.

Ueber diesen Bildwerken und unter der Kranzinschrift stand in 1½″ hohen Großbuchstaben: ANNO. DOMINI. M.CC.LXX.VIII. ME. FUDIT. TIDERICUS. VI. K. NOVEMBRIS. ET. ME. PINXIT. HERMANNUS. PLEBANUS. Danach ist also die Glocke am 27. October 1278 von einem Tiderich gegossen und der Pfarrer Hermann hat die Zeichnung der Köpfe, Buchstaben und sonstigen Verzierungen an der Glocke, vor dem Gusse mit einem spitzen Instrumente in den fertigen Mantel derselben flüchtig eingravirt (pinxit).

„Daß der Pfarrer Hermann ein geübter Zeichner gewesen," sagt der Verf. des Aufsatzes, „bekunden vorzugsweise die beiden Köpfe, denn ungeachtet sie so einfach in der Contour gegeben sind, liegt doch in beiden eine hohe Pietät und Würde und man wird beim Anblicke des Kopfes

---

[1]) Die Kirche erscheint schon 1117 als mater ecclesia in villa Lulende und es wurden die meisten Tochterkirchen des Diaconats Lühnde, z. B. in Ilten, Wirringen, Evern, Sehnde ꝛc. von dort gegründet. O. Heise, die Freien im hannoverschen Amte Ilten, in Zeitschrift des hist. Vereins, Jahrg. 1856, 2. Doppelheft, S. 16.

Christi unwillkürlich an alte Meisterwerke erinnert, deren Bildner griechische Charaktere in selbige gelegt haben." „Diese Glocke," sagt derselbe, „sei die ihm bekannt gewordene älteste, welche mit Figuren verziert worden; große lateinische Majuskeln habe er an noch ältern Glocken wahrgenommen, aber keine Bildnerei von religiösen Darstellungen."

Die Redaction des Organs &c. hat in einer Note den Wunsch ausgesprochen: „daß die Glockengießer ganz besonders auf alte, zum Umschmelzen ihnen überwiesene Glocken ihr Augenmerk richteten und die auf denselben befindlichen Ornamente und Inschriften getreu abbildeten" — ein Wunsch, welchem wir nur in aller Maße beipflichten können.

C. Einfeld.

---

5. Notizen zum Ablaßbriefe vom 4. Novbr. 1354 für die Kirche zu Idensen.

Von **E. F. Mooyer** in Minden.

Im Jahrgange 1856 dieser Zeitschrift findet sich (S. 116) ein vom Herrn Amtsrichter Fiedeler nach der Urschrift abgedruckter Ablaßbrief vom 4. Novbr. 1354 für die Kirche zu Idensen, mit welchem ein anderer vom mindenschen Weihbischof Ludwig vom 17. August 1358 vermittelst eines Pergamentstreifens verbunden worden ist. Dieser Ludwig nennt sich Bischof von Foggia, welches Bisthum Hr. Fiedeler wohl richtig mit Phokäa am Meerbusen von Smyrna in Kleinasien identificirt, während es im Königreiche Neapel auch eine Königl. Domainenstadt Foggia giebt, die aber nicht berücksichtigt werden kann, weil dort nie ein Bisthum war; eine Stadt Fokia liegt in Bosnien. Ludwig nennt sich in einer Urkunde vom 16. Juli 1358 mit Erlaubniß und im Auftrage des mindenschen Domschatzmeisters Gerhards, Grafen v. Schaumburg, Generalvicar von Verden (Gercken, Fragmenta Marchica II, 62; Riedel, Novus Cod. Brand. I. Bd. V, 356), hier aber Weihbischof des mindenschen Bischofs Dietrich aus Stendal (1. März 1353 bis 20. Juni 1361, dann Erzbischof von Magdeburg, † 16. Decbr. 1367). Obiger Gerhard, mindenscher Schatzmeister seit 1353 (folgte dem Dietrich als Bischof von Minden, † 28. Septbr. 1366), war seit 1355 (ungedr. Urk. des Klosters Levern № 161) und noch am 17. Januar (Geschichte der Stadt Osnabrück I, 269) und am 20. Decbr. 1357 (v. Hodenberg, Archiv des Kl. Wunstorf 87) Generalvicar des gedachten Bischofs Dietrich, weshalb Ludwig wohl subdelegirt war.

Obiger erster Ablaßbrief ist von verschiedenen Kirchenfürsten (zum Theil in partibus infidelium) ausgestellt worden, deren Bisthümer Herr Fiedeler näher nachzuweisen bemüht gewesen ist. Es mag mir, da die darin erwähnten Prälaten sonst eben nicht sehr häufig vorkommen, gestattet sein, dazu eine kleine Nachlese zu liefern, indem ich dieselben der Reihe nach ins Auge fasse.

Galfried (archiep. Damascenensis) war wohl Erzbischof von Damaskus, der urkundlich auch am 22. August 1354 angeführt wird (Riedel I. Bd. X, 476).

Jakob, Erzbischof von Neopatra, wird an demselben Tage genannt (das.)

Peter (ep. Botrentonensis) wird Bischof von Butrinto (ehemals Buthrotum) in der Diöcese von Janina, Corfu gegenüber, gewesen sein, nicht aber von Patron oder Batrun im Paschalik Tarablüs am Libanon (ehemals Botrus, Botrys), noch von Bitonto, Botonto im Königreiche Neapel, unter Bari (ehemals Bituntum). — Dem ebenfalls angeführten Jakob (14. Juni 1355) folgte ein Lazarus, dessen am 13. Novbr. 1359 (Geschichtsfreund IX, 67) und am 13. Febr. 1360 (Kohlmann, Urkundl. Mittheilungen über bremensche Collegiatstifte 38) gedacht wird.

Walther (ep. Nicopolensis) war Weihbischof von Bamberg und Würzburg, erscheint in Urkunden noch am 5. Decbr. 1373 (Jaeck, Denkschrift zur Jubelfeier der Buchdruckerkunst 128), 1376 (Ussermann, Episcop. Wirceburg. 187, vergl. dessen Episc. Bamberg. 263) und am 5. Septbr. 1383 (Jaeck 129), im Jahre 1387 kommt aber schon ein Johann vor.

Peters (ep. Valonens.) Vorgänger war wohl der auch 1338 (als ep. Valoncens.) angeführte Jacob (Lünig, Teutsches Reichsarchiv XVII, Anh. 10). Das Bisthum Valona (Awlon) liegt in Albanien (Rum-Ili).

Johann war Bischof von Emly (Imelac oder Imleca-Ibair) in Irland (welches Bisthum 1569 mit dem Erzstifte Cashel vereinigt wurde), und ist wohl der John Esmond, vorher Erzdiakon von Ferneß, welcher am 27. April 1356 bestätigt wurde und am 4. April 1362 mit Tode abging (Ware, Antiquit. of Cashel 14), doch soll dessen Vorgänger Richard Walsh erst im Octbr. 1355 gestorben sein.

Gregor (ep. Dunens.), dessen auch unterm 22. August 1354 (Riedel, I, X, 476) Erwähnung geschieht, wird nicht Bischof von Down in Irland gewesen sein, da dort Richard I. Calf seit Ende 1353 regierte und am 26. Octbr. 1365 starb (Ware, Antiq. of Armagh 41). Sollte er etwa Bischof von Dumno, welches unter Spalatro stand, gewesen sein? dort dankte der Bischof Hieronymus um 1460 ab, und Nikolaus v. Jadera wurde am 4. Januar 1460 erwählt (Kaprinai, Hungaria dipl. II, 90). Das Bisthum Diuni in Macedonien gehörte unter Thessalonich, ein anderes lag in Arkadien, dessen Bischof Peter (ep. Dinensis) 1438 und 1439 Weihbischof von Bamberg war.

Adam (ep. Perpenens.) wird urkundlich auch am 25. Januar 1351 (Hennebergisches Urk.-Buch II, 99), am 22. August 1354 (Riedel I, X, 476) und am 28. Juni 1358 (ungedr. Urk. abschriftlich

in der Urk.-Sammlung II, 127. des hiesigen Regierungsraths Engelmann).

Johann's, Bischofs von Trebigno, Vorgänger war vielleicht der 1310 (als ep. Treponensis) erwähnte Martin (Wursteisen Epitome hist. Basil. 231). Das Bisthum (Tribunia) wird auch zu Bosnien gerechnet, und dessen Bischof hieß im Jahre 1251 Salezius (Fejér Cod. dipl. Hungar. T. VII. P. V, 284; Farlati, Illyria sacra IV, 102). Uebrigens lebte ein Nicolaus als Bischof von Tribau in Slavonien, welches Bisthum ich nicht kenne, im Jahre 1402 (Kirchliche Topographie von Oesterreich IV, 225).

Cephalonien ist nicht mit dem Bisthum Cefalu an der Nordküste von Sicilien (Cephalaedis) zu verwechseln.

Augustin (ep. Distillariens.) wird auch urkundlich angetroffen am 25. Januar 1351 (Henneberg. Urk.-Buch II, 99), 28. Juni (ungedr. in Engelmann's erwähnter Urk.-Samml. II, 127) und am 22. August 1354 (Riedel I, X, 476).

Johann, Bischof von Dragonara (unter Benevent), soll schon, aber wohl irrig, 1336 vorkommen (Uphelli, Ital. sacra VIII, 277), wird indessen am 25. Januar 1351 (Henneb. Urk.-Buch II, 99) und am 22. August 1354 (Riedel I, X, 476) genannt.

In Betreff des in der (S. 114 abgedruckten) Urkunde vom 3. Juni 1339 erwähnten Eustaz von dem Schloen bemerke ich, daß derselbe als Erzdiakon von Lohe von 1316 bis 1342 urkundlich namhaft gemacht wird, und vermuthlich am 12. Septbr., jedoch vor 1350, starb; dagegen war Johann Reschen oder Reschene, der die (S. 136 abgedruckte) Urkunde vom 23. Mai 1532 ausstellt, Dechant des mindenschen Johannisstifts seit 1524 und starb 1547.

---

6. Zweite eiserne Speerspitze in einem Mahagoniblocke.

Vom Amtsassessor **C. Einfeld.**

In den letzten 2 Jahren ist sonderbarer Weise derselbe Fall zwei Mal in der hiesigen Stadt vorgekommen, daß eine rohgearbeitete eiserne Speerspitze in einem Blocke Mahagoniholz steckend gefunden wurde. Der erste Fall (1856) ist in dieser Zeitschrift Jahrg. 1854 S. 409, 410, besprochen und über den zweiten Fund wollen wir jetzt mit wenigen Worten berichten.

Im Sommer 1858 sollte ein Block Mahagoniholz — dessen Dimensionen uns nicht bekannt geworden — in einer hiesigen Fournierschneiderei zersägt werden. Bei dieser Arbeit stieß die Säge plötzlich auf einen starken Widerstand im Holze und es fand sich, daß einige Zähne derselben abgebrochen waren. Als man nun den Block spaltete, steckte darin — wie

tief ist nicht angegeben — eine unvollständige eiserne Speerspitze, welche als ein Geschenk des Herrn Senators Meyer hieselbst zur Vereinssammlung gekommen ist. Diese Speerspitze, an der einen Seite 3¼″, an der andern fast 3″ lang, ist mit Gewalt und schräg abgebrochen, aber offenbar schon vor langer Zeit, wie der röthliche Oxyd am Bruche ergiebt; sie hat an der einen Seite 2 ziemlich tiefe schräge Sägenschnitte, welche zeigen, daß das nicht verstahlte Eisen vollkommen gesund geblieben ist. Dieselbe ist vor dem Bruche 1½″ breit, läuft in eine abgerundete, fast ¾″ breite Spitze aus und hat stumpfe Schneiden; das Eisen ist in der Mitte der Klinge vor dem Bruche ⅜″ stark, an den Seiten aber dünner, etwa 1‴ und an der Spitze weniger als ½‴ stark. Die Klingenflächen sind an mehreren Stellen mit Resten des schwarzbraun gewordenen Mahagoniholzes bedeckt, welches durch die Verbindung mit dem Oxyd die Härte des Eisens angenommen hat.

Die Waffe ist, ebenso wie die früher beschriebene, von roher Arbeit, auch kalt und kräftig gehämmert und zeigt dadurch, so wie in ihrer ganzen Beschaffenheit, daß sie von einem europäischen Schmied nicht verfertigt, sondern das ungeschickte Werk eines Wilden ist. Hinsichtlich des muthmaßlichen Alters der Waffe dürfen wir uns auf den vorerwähnten kleinen Aufsatz beziehen.

Daß nur das vordere Stück der Speerspitze — anscheinend etwa die kleinere Hälfte derselben — in dem Blocke sich fand, läßt sich dadurch am leichtesten erklären, daß man den in den Baum geschleuderten Speer wieder herauszuziehen versuchte und das Eisen vor dem Stamme abbrach.

---

7. Die alten Gerichtsbrüche im Lande Lüneburg.

Mitgetheilt vom Staatsminister a. D. **Freiherrn von Hammerstein.**

In dem Amtslagerbuch des Amts Dannenberg findet sich ein Blatt, welches überschrieben ist:

Ungeferliche Gerichtsbröke im Lande Lüneburgk nach besage einer alten Verzeichnuss so beym Ampte gefunden.

Dasselbe lautet so:

1) Ein Todtschlag..... 60 m℔
2) Eine Farwunde ....
3) Eine Lemenisse .....
4) Ein Beinbröke .....
5) Ein Handt aff ..... } 30 m℔
6) Ein Finger aff.....
7) Ein Ledt aff....... } 15 m℔
8) Eine Kamferwunde Vnder ogen edder am Antlate, de man mit einem Hode nicht bedecken kann, oder eine Blete Iß, 9 Pundt.

9) Eine Blotrinne, wat men mit dem Hode bedecken kann, Iß der Wünden vele, de gröteste bedeckt se alle, Iß 3 Pundt.
10) Ein Dumschlach mit einem Bohme effte Slete brun edder blaw iß 3 Pundt.
11) Mißhandelung mit Worden Schelden wort Iß 3 Pundt.
12) Wehr dem Andern tho Will dat Mest Vthhudt vnnd nicht bewendet, Iß 3 Pundt.

NB. Ein Pundt ist 20 schillingh.

---

8. Tilly's Verfahren gegen Hameln.

(Nach einem Originalschreiben aus dem Stadtarchive zu Hannover mitgetheilt vom Dr. **Schläger.**)

Wir Johann Gräue Tzerclaes von Tilly, Freiherr von Marbeis, Herr zu Balastre, Montigny und Braitenecht, der Röm. Kays. auch zu Hungarn und Boheimb Königl. Mayt. und der Churfrstl. Drchl. zu Bayern General Liäuttenandt, Rhat, und respective Camerrer fügen Euch nachbenanndten hiemit zu wissen, benandtlichen Johann Friderich Nortman, der Medicin Doctorn, gewesenem Burgermeister zu Hameln, Geörg Klein der Rechte Doctorn und Canzlar zu Pyrmont, Harms*) Kocher, Friderich Kräysberg, Jost Ziegelmeister, Harms Nolte, Schuster Churt Cüster, Schneider Johann Murmann, Caspar Rust, Burchhardt Ferber, Melchior Winterberg, Churt Bluhm, Johann Wohler, Jacob Flechtmeier, Jost Thorn, Thönyes Hunderds, Heinrich Bollmeyer, Hanns Greue, Hanns Borcht, Hanns Daniel, Hanns Lincht, Henrich Elendt, Dieterich Patenten, Hanns Krucknenberg, Marcus Krausberg und Dietert Laugschopf. Demnach gegen und wider der Röm. Kays. Mayt. und Churfrl. Drchl. Pfalz Bayern Vnser Allergnäd. und Gnädigsten Herr, in Guarnison zu Hameln gelegene Soldaten, eine hochschädliche, und gefährliche Conspiration und Verrätherey, ohnlängsthin verschienener Zeit angesponnen worden, und auf beschehene Denunciation, auch derentwegen nothwendig angestellten inquisitions process Ir allesampt bei demselben mit angegeben, und besaget worden, Ir auch Eurer Absentirung und an Hand genommener Vorflucht halben Euch umb so viel mehr der Beschuldigten mißhandlung verdächtig gemacht, und derentwegen Unser Edictal Citationen an Euch abgangen, Euch uff die Euch ernannte und bestimmte Zeit, und orth, vor Unseren zu dieser Sachen Verhör Deputirten Commissarien einzustellen, und zu erscheinen, und euch ob Ir wollet und könntet, deren Euch zugegen stehenden indicien praesumptionen und Verdachts der Gebür zu purgiren, Ir aber deme biß dato eine so gerannen Zeit hero nicht nachkommen, Sondern Ohngehorsamblich außengeblieben, und es aber Unser gelegenheit nit sein will, Euren Ohngehorsamb länger also stillschweigendt nachzusehn,

*) Bei Sprenger Hans Koch.

Hierumb so citiren heyschen und laden Wir Euch nochmals zu allem Ueberfluß hiemit peremtorie dergestalt, daß Ir Innerhalb Fünftzehn Tagen von dato dieses anzurechnen, deren Wir Euch fünf vor den ersten, fünf vor den andern und fünf vor den letzten und endtlichen termin ansetzen und Ernennen zur früer rechter Tageszeit in der Stadt Hameln, uff dem Rhathauß, vor gedachten Unseren hierzu verordneten Commissarien in der Person erscheinen, und daß Jenig thun und leisten wöllet, so Euch obverstandenermaßen in voriger Unserer Citation zuthun ufferleget, und bevolhen worden. Da Ir nun diesem also nachkommen und erscheinen werdet, Wohl, und Guet, und sollet Ir zur genüge Verandtwordtlich angehört, und alls dann nach Befindung mit Euch rechtlicher Gepür nach, Weiteres Verfahren werden. Zumfahl Ir aber nach, wie Vor in contumatia verharren und nicht erscheinen werdet, Solchen fahls sollet allsdann Ir in contumatiam in die Mord Acht erklärt werden, und dem Kaiserlichen Fisco mit Leib und Guet verfallen sein. Darnach wißet Euch zu richten. Ersuchen demnach alle unsere hohe, und Nidere Officirer, Auch Burgermeister Rhat und andere Jedes Orths Pottmäßige, daß Sie diß unser Edict und endtliche Citation nit allain ahn gewöhnlichen ortthen öffentlich ablesen, ausrufen und verkinden, sondern auch anschlagen lassen, damit es zu dero interessenten Wissenschaft gebracht, und sie sich umb so viel mehr darnach zu richten haben mögen. Dessen zu Uhrkundt haben Wir Uns eigener Handt Unterschrieben, und Unser Secret. Insigl zu endt ufftrucken lassen, So geben und Geschehen zu Paina, des Vierten Monats, Tag January neuen Calenders diß Aintausent Sechshundert Siben und Zwanzigsten Jahr.

Tilly. (L. S.)

Verzeichniß
der
in der Sammlung des historischen Vereins für Niedersachsen befindlichen Original-Urkunden.

(Fortsetzung des Verzeichnisses im Jahrg. 1850 S. 369 ff.)

142. Ein aus dem **11.** Jahrhunderte herrührendes Manuscript auf einem Pergamentbogen in Groß-Folio, enthaltend Bruchstücke der bei Surius, de probatis sanctorum historiis, Tom. I. p. 507 seq., Januarii XXI, abgedruckten Vita s. virginis et martyris Agnetis, per D. Ambrosium episc. Mediolan. scripta, und der in den Acta Sanctorum der Bollandisten, Tom. II., Januarii XX, p. 265 seq. abgedruckten Vita s. Sebastiani martyris, per D. Ambrosium episc. scripta.

143. **1288,** August 29. Johann, Graf von Wunstorf, schenkt der Kirche des heiligen Nicolaus zu Bothfeld behuf der Lichter, des Weins u. s. w. das Eigenthum einer Hufe Landes, welche der Herr Ludwig v. Engelbostel von ihm zu Lehn getragen hatte. 1288, in die decoll. Johannis bapt.

144. **1295,** März 17. Die Grafen Gerhard der Aeltere und Gerhard der Jüngere v. Hallermund schenken der Kirche des heiligen Jacob zu Kirchrode (in Roden) zwei zu Bemerode (in Bevingeroden) belegene Hufen Landes, welche Boldewin, Ritter, und Johann und Siegfried, Knappen, v. Roden, von ihnen zu Lehn getragen hatten, um dadurch die Nicolaikirche zu Bothfeld von allen der Kirche zu Kirchrode zu leistenden Pflichten, mit Ausnahme der Reparatur der Kirchengebäude, zu befreien. Hannover, 1295, in die b. Gertrudis.

145. **1311,** März 26. Die Brüder v. Emmern, Bürger zu Hameln, verkaufen dem Kloster Marienfeld (de campo s. Mariae), Diöcese Münster, $3^1/_2$ Hufen Landes, belegen in der Feldmark Harthem bei Hameln, welche ihr Vater und ihr Oheim früher von den Tempelherren (a fratribus militiae templi) gekauft hatten, nebst einem Antheile an der gemeinen Mark, gewöhnlich Echtwort genannt. 1311, in crast. annunc. b. Virginis.

146. **1313,** August 2. Heinrich, Schatzmeister des Stifts Verden, leitet als vom Pabste delegirter Richter die Verhandlungen in dem Rechtsstreite zwischen dem Ritter Herbert v. Mandelsloh und dem Hildesheimer Bürger Henning Busso, überträgt die Abhörung der klägerischen Zeugen dem Dechanten und dem Schatzmeister des Moritzstifts vor Hildesheim und bestimmt einen Termin zu Eröffnung der Zeugenaussagen. Verden, 1313, in crast. Petri ad vinc.

147. **1333,** Juli 13. Der Dechant Hermann zu Hildesheim verbürgt sich wegen der Stadt Hildesheim für den Bischof Heinrich bezüglich gewisser, von demselben gegen die Städte Braunschweig und Goslar übernommener Verpflichtungen. 1333, an s. Marghareten daghe.

148. **1334.** Urkunde des Stadtraths zu Hildesheim, betreffend die Fundation des dortigen Hospitals des heiligen Geistes für arme Kranke. 1334.

149. **1336,** Juni 9. Herzog Ernst von Braunschweig verpfändet dem Friedrich Schultete und seiner Ehefrau und zu ihrer treuen Hand dem Arnold Hake und dem Stadtrathe zu Hameln den von der Stadt Hameln ihm jährlich zu entrichtenden Zins von 40 Pfund Geldes nebst der Vogtei und dem Gerichte zu Hameln für 300 Mark Silbers. 1336, des sondaghes vor s. Vitus daghe.

150. **1344,** August 22. Schuldschein des Knappen Gerh. v. Maldum und des E. v. Leninge für J. v. Döteſſem und H. v. Lobeke. 1344, des achteden dages user Vrowen wortemissen.

151. **1346,** October 31. Eilard v. Döteſſem, Ritter, und sein Sohn Eilard, Knappe, verpflichten sich, die Stadt Hildesheim binnen 4 Jahren nicht zu beschädigen. 1346, in alle Goddes hilghen avende.

152. **1359,** August 30. Bodo, Abt zu Marienrode und Lehnsherr der Kirche zu Kirchrode, ingleichen die Gevettern Otto und Aschwin v. Roden, Lehnsherren der Kirche zu Bothfeld genehmigen die erfolgte Abtrennung der Parochianen zu Bothfeld und Buchholz von der Kirche zu Kirchrode. 1359, des neghesten vrydaghes vor s. Illigens daghe.

153. **1370,** September 14. Herzog Heinrich von Braunschweig verkauft dem Stadtrathe zu Hameln eine Rente von jährlich 16 Pfund, die ihm an der Probstei in Hameln zustand, ingleichen den vierten Theil der Vogtei über die dortige Stiftsmühle für 120 Mark Silbers, unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts. 1370, sonavendes na user Vrowen dage der lateren.

154. **1372,** April 5. Graf Otto von Holstein und Schauenburg verspricht die Stadt Hameln und deren Stadtrecht (welches letztere näher angegeben wird) zu beschützen. 1372, feria II. post dom. Quasimodogeniti.

155. **1378,** December 21. Cord Walderding (?), Richter des Gohgerichts zu Rüden, bezeugt, daß Hermann v. Bedelke eine Urkunde über den Zehnten zu Sucwordinchusen für erloschen erklärt habe. 1378, in die b. Thome ap.

156. **1379,** Februar 2. Die Aelterleute der Kirche zu Bothfeld verkaufen dem Ulrich Mergenraven und seiner Ehefrau einen Hof zu Gr.-Buchholz unter der Bedingung, daß solcher nach dem Ableben der Käufer an die Nicolaikirche zu Bothfeld zurückfalle. 1379, to lechtmissen.

157. **1383,** September 5. Heinrich Vresen und Ekhard Durkop bezeugen, daß der Stadtrath zu Hildesheim dem zu Göttingen eine Urkunde der Witwe Rennegarven bezüglich deren Verzichtleistung auf ihre Ansprüche an das Gut des J. Knochenhauer übergeben habe. 1383, sonavendes vor user Vrowen daghe der lateren.

158. **1384,** November 5. Aschwin v. Roden schenkt der Nicolaikirche zu Bothfeld zu Memorien für seine Eltern einen Zins von 1 Schilling. 1384, sabb. post omn. sanct.

159. **(1385.)** Graf Otto v. Hallermund und seine Söhne Otto und Wulbrand schenken dem Kloster Wülfinghausen das Patronatrecht über die Kirche zu Adensen (Concept).

160. **1393,** Juni 17. Der Knappe Hildebold v. Bevern versöhnt sich mit dem Stadtrathe zu Hameln. 1393, feria III. infra oct. corp. Christi.

161. **1393,** October 16. Die Gevettern Syvert, Johann, Werner und Hans v. Alten verzichten gegen Empfang einer Summe Geldes zu Gunsten der Knochenhauerzunft in Hannover auf ihre Rechte bezüglich des Beilschillings. 1393, in s. Gallen daghe.

162. **1407,** September 27. Die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg verzichten auf ihre Ansprüche bezüglich der in Hameln abgeschafften Gerade und des Heergewettes. 1407, an der h. mertelere daghe Cosme et Damiani.

163. **1412,** Juli 30. Tyleke Wilkins, bischöflicher Vogt zu Hildesheim, bezeugt, daß vor ihm im Gerichte Bruder Peter, Clausner vor Havelsberg, auf seine Entschädigungsansprüche an den Stadtrath zu Hildesheim, von dessen Dienern er gefangen genommen, verzichtet habe. 1412, sonnavendes na s. Pantaleons daghe, des h. mertelers.

164. **1415,** November 21. Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg gelobt, die der Stadt Hameln von seinem Vetter, Herzog Bernhard, und von seinem Vater, Herzog Heinrich, bei ihrer Huldigung ertheilten Privilegien unverbrüchlich zu halten. 1415, donnersdaghes na s. Elizabet daghe.

165. **1421,** September 28. Der Knappe Aschwin v. Roden, Lehnsherr der Kirche zu Bothfeld, schenkt der Wedeme daselbst zu Memorien für sich und seine Familie einen Zins von 11 Himten Hafer auf 2 Kothstellen neben der Wedeme, 1 Schilling und 1 Huhn von einem Kampe in Kl.-Buchholz. 1421, sundaghes vor s. Mychels daghe, des ersen enghels.

166. **1424,** Juli 10. Der Stadtrath zu Hildesheim bezeugt dem Stadtrathe und dem Knochenhaueramte zu Hannover, daß Bertold Bodeker ehelich geboren, auch keines Schäfers, Müllers, Leinewebers oder Baders (stovers) Sohn sei und daher unbedenklich in die Zunft aufgenommen werden könne. 1424, des mandages neist vor s. Margareten.

167. **1424,** Juli 19. Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg gelobt, die der Stadt Hameln von seinem Vater, Herzog Bernhard, und von seinem verstorbenen Vetter, Herzog Heinrich, bei ihrer Huldigung ertheilten Privilegien unverbrüchlich zu halten. 1424, mitwekens na aller apostele daghe.

168. **1427,** Februar 14. Die Herzöge Wilhelm und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg versprechen der Stadt Hameln, die Heerstraße nicht zu beengen oder sonst zu beeinträchtigen. 1427, an s. Valentini daghe.

169. **1428,** März 27. Das Domcapitel zu Hildesheim vergleicht sich mit dem Hildesheimer Bürger H. Ostendorf wegen eines vor dem Osterthore bei dem Poggenhagen belegenen Gartens. 1428, in deme palmavende.

170. **1432,** November 25. Hermann v. Wend, Probst zu Hameln, bekennt, daß ihm der dortige Stadtrath die ihm, dem Probste, von Probstei wegen zukommende Jahresrente von 16 Pfund auf 4 Jahre vorausbezahlt habe. 1432, die b. Katherine virg.

171. **1433,** Mai 26. Ablaßbrief des Pabstes Eugen IV. behuf der Feier des Frohnleichnamsfestes. Rom, 1433, septimo Kal. Jun.

172. **1436,** December 18. Der Rath der Neustadt vor Hildesheim bezeugt, daß Reineke v. Veltbergen eine Rente an seinem Hause auf der Veddelerstraße an Tileke Burmester verkauft habe. 1436, des dinsdages vor s. Thomases dage. (Notarielle Abschr. vom Jahre 1460.)

173. **1458,** October 10. Der Rath der Neustadt vor Hildesheim bezeugt, daß eine Frau Namens Verbarg mit Arnold Burmester einen Leibrentenvertrag errichtet habe. 1458, am dinxdage vor s. Gallen dage. (Notar. Abschr. von 1460.)

174. **1460**, Februar 5. Wedekind Cordes bekennt, von den Aelterleuten der Nicolaikirche zu Bothfeld ein Darlehn von 12 Hannoverschen

Pfunden empfangen zu haben, wofür er eine Wiese, in den Havelingen vor dem Hanenklüte belegen, zum Pfande setzt. 1460, in s. Agneten daghe, der h. junckfr.

175. **1462,** Juli 20. Heinrich Smedt, Freigraf zu Volkmarsen auf dem Ried, bezeugt, daß der Stadtrath zu Hameln sich wegen der gegen ihn von Heinrich Ledebur erhobenen Klage, daß er (der Stadtrath) nämlich einen ihm (Ledebur) befeindeten Knecht vorsätzlich aus der Haft entlassen, völlig gerechtfertigt habe, und setzt den Stadtrath wieder in seinen Frieden ein. 1462, tercia feria post Arnolfi conf.

176. **1466,** April 8. Die Brüder Hans und Dietrich v. Gittelde, Knappen, leihen von Hans Patberg, Bürger zu Eimbeck, und von Dreves Dodingerode zu Calefeld 200 rhein. Gulden, wofür sie denselben ihr Vorwerk und ihren freien Meierhof zu Calefeld im Gerichte zu Westerhof antichretisch verpfänden, und zwar mit Vorwissen und Genehmigung ihrer Mutter, Margarethe v. Stockhausen. 1466, feria tercia in ebdom. paschali.

177. **1475,** Juli 18. Das Domcapitel zu Hildesheim versöhnt sich mit dem Domprobst Ekhard v. Wenden wegen der im Jahre 1472 entstandenen Streitigkeiten. 1475, am dinstdaghe na divis. apostolor.

178. **1475,** Juli 19. Ekhard v. Wenden, Domprobst zu Hildesheim, versöhnt sich mit dem Rathe der Neustadt vor Hildesheim in Beziehung auf die zwischen ihm, dem Domprobste und dem Domcapitel im Jahre 1472 entstandenen Zerwürfnisse. 1475, am middeweken negest na divis. apostol.

179. **1476,** Mai 12. Friedrich der Jüngere, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Herzogs Wilhelm des Aeltern Sohn, überläßt mehreren, in der Urkunde namhaft gemachten Einwohnern des Kirchspiels zu Bothfeld, nachdem dieselben an die herzoglichen Vögte Johann Gogreve und Bertold Hulsberg 14 rhein. Gulden und später noch 24 rhein. Gulden eingezahlt haben, den Eigenthumsbesitz der von ihnen gerodeten sogenannten Neuen Wiese, im genannten Kirchspiele belegen, indem er diese Wiese zugleich von allen Abgaben befreiet. 1476, am sond. Cantate.

180. **1482,** Mai 18. Praeliminaria zu dem Vertrage zwischen dem Bischof Bartold von Hildesheim und der Stadt Hildesheim. 1482, des sonavendes na der hymmelvart. (Concept.)

181. **1485,** März 5. Der Stadtrath zu Hildesheim meldet dem Capitel zum Petersberge vor Goslar, daß er befehdet sei mit Bischof Bartold, Cord v. Schwiecheldt, Heinrich v. Veltheim, Burchard v. Cramm, Heinrich und Ludolf v. Bortfeld, Heinrich v. Salder, Burchard und Cord v. Steinberg, Dietrich v. Wirth und Dietrich v. Dotzem. 1485, des sonnavendes na Reminiscere.

182. **1485,** März 5. Der Rath der Stadt Hildesheim meldet dem Convente zu Neuwerk in Goslar, daß er befehdet sei mit Bischof Bartold und den in vorstehender Urkunde benannten Adlichen. 1485, des sonnavendes na Reminiscere.

183. **1485,** März 9. Der Stadtrath zu Hildesheim benachrichtigt den Convent zum Jürgenberge vor Goslar in gleicher Weise. 1485, am mitweken na Oculi.

184. **1485,** März 9. Der Stadtrath zu Hildesheim benachrichtigt den Grafen Heinrich zu Wunstorf in derselben Weise. 1485, am mitweken na Oculi in den h. vasten.

185. **1485,** März 13. Fehdebrief Burchards v. Oberg an den Rath zu Hildesheim zu Gunsten des Bischofs Bartold. 1485, an dem h. sondage Letare.

186. **1485,** März 18. Des Raths zu Peine Fehdebrief an den Rath zu Hildesheim zu Gunsten des Bischofs Bartold. 1485, am frydage na Letare.

187. **1485,** April 7. Fehdebrief des Bernhard v. Reden an den Rath zu Hildesheim zu Gunsten des Bischofs. 1485, am donnersdage in denn hilligen Paschen.

188. **1485,** April 7. Fehdebrief des Brand v. Haus und Bertold v. Rutenberg an den Rath zu Hildesheim zu Gunsten des Bischofs. 1485, am donredage in den hilligen Paschen.

189. **1485,** April 8. Fehdebrief des Tile Berner. 1485, des fridages in den Paschen.

190. **1485,** April 8. Fehdebrief der Gebrüder v. Reden. 1485, des fridages in den h. Paschen.

191. **1485,** April 8. Fehdebrief Heinrichs v. Veltheim. 1485, am frydage vor Quasimodog.

192. **1485,** April 8. Fehdebrief Dietrichs v. Hardenberg. 1485, am fridtage vor Quasim.

193. **1485,** April 9. Fehdebrief der Brüder Berner. 1485, des sonnavendes in dem Paschen.

194. **1485,** April 10. Fehdebrief des Stadtraths zu Gronau. 1485, des sondages Quasimodog.

195. **1485,** April 11. Fehdebrief Burchards v. Cramm. 1485, am mandage negest Quasimodog.

196. **1485,** April 11. Fehdebrief des Cord v. Schwiecheldt. 1485, amme mandage negest Quasim.

197. **1485,** April 11. Fehdebrief der Brüder v. Alten. 1485, am mandaghe negest Quasim.

198. **1485,** April 12. Fehdebrief des Hermann Ruscheplate. 1485, amme dinschedage na Quasim.

199. **1485,** April 13. Fehdebrief Hermanns v. Haus. 1485, amme mydbeweken na Quasim.

200. **1485,** April 13. Fehdebrief der v. Dassel. 1485, an dem mydbeweken na Quasim.

201. **1485,** April 13. Fehdebrief des Timme Bock. 1485, des mydwekens na Quasim.

202. **1485,** April 13. Fehdebrief Dietrichs v. Wirth. 1485, amme mydbeweken na Quasim.

203. **1485,** April 13. Fehdebrief der Brüder v. Salder. 1485, amme mydbeweken na Quasim.

204. **1485,** April 13. Fehdebrief der Vettern Dietrich und Heinrich v. Dotzem. 1485, amme mydbeweken na Quasim.

205. **1485,** Juli 21. Fehdebrief des Raths der Stadt Moringen an den zu Hildesheim zu Gunsten des Herzogs Heinrich des Aeltern von Braunschweig-Lüneburg. 1485, Praxedis virg.

206. **1485,** Juli 21. Fehdebrief des Amtmanns Hans v. Kerstlingerode zu Uslar an den Rath zu Hildesheim zu Gunsten des Herzogs Heinrich des Aeltern von Braunschweig-Lüneburg. 1485, Praxedis virg.

207. **1485,** Juli 21. Fehdebrief des Stadtraths zu Dransfeld an den zu Hildesheim zu Gunsten des Herzogs Heinrich. 1485, Praxedis virg.

208. **1485,** Juli 21. Fehdebrief des Raths zu Uslar zu Gunsten des Herzogs. 1485, Prax. virg.

209. **1485,** Juli 21. Fehdebrief des Raths zu Hardegsen zu Gunsten des Herzogs. 1485, Prax. virg.

210. **1485,** September 1. Henning Wolder schenkt der Kirche zu Bothfeld zu Memorien für seine Familie ein Capital von 14 Hannov. Pfunden, haftend auf dem Gute des Ludeke Bartold zu Lahe. 1485, in die Egidii.

211. **1485,** September 14. Fehdebrief des Stadtraths zu Hildesheim an den zu Alfeld wegen des Bischofs Bartold. 1485, des lateren dages des werden hilligen crucés. (Concept oder gleichz. Abschr.)

212. **(1485.)** Fehdebrief der Brüder v. Cramm zu Gunsten des Bischofs.

213. **1485.** Der Stadtrath zu Hildesheim meldet dem Bischofe Heinrich von Minden, daß er in Fehde gerathen sei mit dem Bischof Bartold und mehreren Adlichen (es sind die in der Urk. № 181 genannten). 1485.

214. **1486,** Mai 31. Der Knappe Tedel v. Walmoden versöhnt sich mit dem Rathe zu Hildesheim. 1486, amme mitweken in der octaven corporis Christi. (Gleichz. Abschr.)

215. **1488,** Januar 22. Das Kloster Ringelheim entbindet den Rath zu Hildesheim seiner Verpflichtungen wegen einer demselben anvertrauet gewesenen Schuldurkunde über 100 Gulden. 1488, ame daghe Vincencii, des hilligen marteleрs.

216. **1495,** Juli 14. Fehdebrief des Grafen Johann zu Rietberg an die Städte Goslar, Eimbeck, Northeim, Braunschweig, Göttingen, Hildesheim und Hannover. 1495, ame dinsdaghe na Margar. virg. (Gleichz. Abschr.)

217. **1498,** April 22. Die Vettern Dietrich und Heinrich v. Gittelde verkaufen eine Rente von $3^1/_2$ rhein. Gulden an Hans Steide. 1498, des sondages na Paschen.

218. **1501,** Februar 18. Johann Trippenmeker, Vertreter des herzoglichen Vogts Hans Rustemester zu Hameln und die Dingleute bezeugen, daß Cord Plüme sich vor ihrem Gerichte vor dem Klingensteine verpflichtet habe, sich wegen der erlittenen Haft nicht zu rächen und künftig vor dem Stadtrathe zu Hameln und vor dem fürstlichen Gerichte daselbst Recht zu nehmen und zu geben. 1501, am donnersdage na Juliane virg.

219. **1505,** Mai 19. Bischof Johann von Hildesheim bestätigt der Stadt Hameln ihre Privilegien. 1505, am mandage nach dem sond. Trinit.

220. **1505,** November 24. Lippold v. Stockem, Knappe, belehnt den Bürger Heinrich Galle zu Hildesheim mit 5 Hufen Landes in der Feldmark zu Uppen. 1505, am mandage im avende s. Katherinen, der h. juncfr.

221a. **1519,** Februar 14. Dietrich der Aeltere, Herr zu Plesse, belehnt den Heinrich v. Gittelde, Amtmann zu Münden, mit dem Zehnten zu Siberen, mit Grundstücken zu Langenholtensen unter dem Brunstein, mit Gütern zu Suthrem, Hoppensen, Gittelde, Northeim, Hildesheim und andern Gütern. 1519, ame dage Valentini mart.

221b. **1533,** September 16. Schreiben der Aelterleute und Werkmeister der Stadt Hannover an den Stadtrath, die Aelterleute und Gildemeister der Stadt Goslar, worin dieselben über die jüngsten Ereignisse bezüglich der von ihnen angenommenen neuen Lehre und namentlich auch über die erfolgte Entweichung eines großen Theils der dortigen Stadtrathsmitglieder sich äußern und in ihrer bedrängten Lage die Addressaten um deren Rath und Beistand bitten. 1533, am Dinßdage aventh na dem Sondage Exaltationis crucis.

221c. **1533,** October. Die nach Hildesheim entwichenen Mitglieder des Raths und der Geschworenen der Stadt Hannover benachrichtigen den Stadtrath zu Braunschweig, daß die von demselben begehrte Antwort wegen zeitweiliger Abwesenheit einiger ihrer älteren Amtsgenossen noch nicht habe erfolgen können. Hildesheim, 1533, am Sondage na Francisci.

222. **1534,** Juli 1. Herzog Erich der Aeltere von Braunschweig-Lüneburg entscheidet die Streitigkeiten zwischen dem Stadtrathe und der Bürgerschaft zu Hameln einerseits, und dem dortigen Bürgermeister Friedrich Munster andrerseits, wegen eines „Anflusses" in der Weser. 1534, Mittw. nach Petri et Pauli ap.

223. **1534,** September 28. Schuldverschreibung des Raths der Stadt Hildesheim für den Convent zur Kluß über 66 Pfund 13 Schill. 4 Pfennige. 1534, ahm avende Michaelis archang.

224. **1535,** October 19. Heinrich der Jüngere, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, belehnt den Hans von Gittelde mit dem Kirchlehn zu Gittelde, mit Grundstücken zu Echte, Colvelde, Reddersen, Gieboldehausen, Ilgehausen bei Westerhof u. s. w. 1535, am dinstag nach Galli conf.

225. **1537,** März 26. Heimert v. Helversen stellt wegen der Lehngüter der Familie v. Gittelde einen Revers aus. 1537, mandages na dem palmensondage.

226. **1544,** Juni 24. Lehnbrief des Herzogs Ernst zu Braunschweig-Lüneburg für Hans v. Gittelde wegen der Güter zu Iwoldeshusen, Idessen, Medem, Suthrem, Northeim u. s. w. 1544, am dage Joh. bapt.

227. **1556,** Januar 1. Herzog Erich der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg ertheilt den Hameluschen Bürgern das Privileg, daß dieselben, falls sie vom Herzog oder seinen Räthen Recht zu nehmen bereit sind, nicht mit Repressalien oder Arresten beschwert werden dürfen. 1556, am tage der besneidung unsers Herrn.

228. **1556,** März 15. Die Brüder v. Bodenteich verkaufen dem Franz Spörcken eine wüste Kothstelle in Moltzen. 1556, am sond. Letare.

229. **1556,** April 22. Lehnbrief des Herzogs Otto von Braunschweig-Lüneburg für Burchard v. Boventen über Güter zu Kl.-Schnehen und Gr.-Schnehen. 1556, Mittw. post Miseric. Dom.

230. **1557,** Juli 13. Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg meldet dem Stadtrathe zu Braunschweig, daß er die in früheren Zeiten von Seiten der Fürsten zu Braunschweig dem damaligen Rathe der Alt- und Neustadt Braunschweig für 690 Mark Silbers verpfändete Vogtei zu Braunschweig nebst dem Sack und der Alten Wiek wieder einzulösen entschlossen sei und daher die Rückgabe der Pfandgegenstände, sobald der Pfandschilling erlegt sein werde, gewärtige. Wolfenbüttel, 1557, Juli 13.

231. **1563,** Juli 7. Johann Hardegsen, Richter und Vogt des Herzogs Erich und des Stadtraths zu Hameln, und die Dingleute bezeugen, daß mehrere (in der Urkunde genannte) Personen im Gerichte vor dem Klingensteine wegen Diebstahls zur Staupe und Stadtverweisung verurtheilt worden seien. 1563, am middeweken nach visit. Marie.

232. **1571,** Mai 4. Vertrag zwischen den Seeherren, Gildebrüdern und Fischern der Dörfer Seeburg und Bernshausen, Amts Gieboldehausen, an einem, und dem Vogte Joachim Selge zu Gieboldehausen, am andern Theile, betreffend die Fischerei auf dem zwischen Seeburg und Bernshausen belegenen großen See. 1571, Mittw. nach Phil. et Jac. (Notar. gleichz. Abschr.)

233. **1572,** Juni 30. Ferdinand Alvares v. Toledo, Herzog zu Alba, meldet dem Christoph v. Wrisberg, daß er die von demselben angebotenen Kriegsdienste nicht annehmen könne. Brüssel, 1572, am letzten Tage Junii.

234. **1572,** August 10. Ferd. Alv. v. Toledo, Herzog zu Alba, meldet dem Christoph v. Wrisberg, daß er dessen Erbieten zu Werbung von Reutern ablehnen müsse. Brüssel, 1572, am 10. tage Augusti.

235. **1574,** Mai. Gerichtsschein des herzoglichen Vogts Just Vordehenke zu Hameln und der Dingleute über ein daselbst im Gerichte vor dem Klingensteine gefälltes Urtheil, wonach Marie Henke wegen Ehebruchs zur Staupe und Stadtverweisung verurtheilt worden ist. 1574, frydages nach Christi hymmelfardt.

236. **1574,** September 25. Herzog Erich von Braunschweig-Lüneburg anerkennt, vom Stadtrathe zu Hameln 3000 ℔ vorgeliehen erhalten zu haben und überweiset demselben zur Sicherheit die von ihm, dem Herzog, in Zukunft zu verleihenden Präbenden im Stifte zu Hameln. 1574, den fünf und zweintzigsten Septembris.

237. **1576,** Mai 19. Ein durch Vermittelung des Stiftsdechanten und fürstlichen Canzlers Jobst v. Walthausen errichteter Vertrag zwischen dem Capitel der Stiftskirche S. Bonifacii zu Hameln und dem dortigen Stadtrathe wegen Bestallung des Ministeriums, Besoldung der Kirchendiener, Unterhalts des Schulmeisters und Organisten u. s. w. 1576, den neuntzehenden May.

238. **1579,** September 3. Lehnbrief des Ernst v. Reden für die Stadt Hameln wegen der Vogtei des Schweinebergs. 1579, donnerstag nach Egidii.

239. **1581,** Januar 12. Schreiben der Schauenburger Räthe an den Stadtrath zu Hameln wegen unbefugten Holzhauens. 1581, den 12. Januarii.

240. **1586,** April 20. Lehnbrief des Hans v. Gittelde für Hans Leifold wegen Grundstücke in der Feldmark Losebeck. Gittelde, 1586, den 20. tagk Aprilis.

241. **1587,** Februar 25. Ein bei dem Consistorium zu Helmstedt producirtes Notariats=Document, betreffend die Vernehmung des Amtmanns Johann Dochenhaußen zu Harste und des Amtmanns Heinrich Maruck zu Friedland über die der Bartke N. zu Wehnde zur Last gelegte Unzucht und Kindesaussetzung. 1587, Samstags den 25. Februarii.

242. **1587,** November 24. Johann, Herzog zu Schleswig=Holstein, ersucht den Stadtrath zu Braunschweig, ihm mit einem guten Leibhengst auszuhelfen. Reinfeld, 1587, den 24. Novembris.

243. **1605,** November 5. Instruction des Herzogs Heinrich Julius zu Braunschweig=Lüneburg für den Landdrosten Jobst v. Adelebsen behuf dessen Mission an den Landgrafen Ludewig zu Hessen wegen des dem Herzoge in seinen Streitigkeiten mit der Stadt Braunschweig zu leistenden Beistandes. Wolfenbüttel, 1605, am 5. Novbris.

244. **1617,** April 18. Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig=Lüneburg verspricht den Städten Göttingen, Hannover, Northeim und Hameln, sie außer den übernommenen 100,000 ₰ herrschaftlicher Schulden mit keiner weiteren Schatzung, die Reichs= und Prinzessinnensteuer ausgenommen, zu belegen; zugleich bestätigt er ihnen ihre Privilegien. 1617, den achtzehenden Aprilis.

245. **1625,** October 25. Capitulation des Raths der Stadt Hannover mit dem Könige Christian IV. von Dänemark als Obersten des Niedersächsischen Kreises wegen Aufnahme einer dänischen Besatzung von 300 Mann Infanterie. Nienburg, 1625, am 25. Octobris. (Gleichz. Abschr.)

246. **1626,** Februar 11. Capitulation des Stadtraths zu Hannover mit dem Könige Christian IV. von Dänemark als Niedersf. Kreis=Obersten wegen Aufnahme einer dänischen Besatzung von 125 Mann Cavallerie. Rotenburg, 1626, den 11. Februarii. (Gleichz. Abschr.)

247. **1630,** September 16. Ulrich, Graf zu Ostfriesland, belehnt den Balthasar Stempel mit den vormals v. Rittbergschen Lehngütern. 1630, am sechszehnten Monatstage Septembris.

248. **1632,** März 13. Schreiben des Schwedischen Gesandten Jacob Steinberg an den Stadtrath zu Hannover wegen Aufnahme einer Retraite. Braunschweig, 1632, den 13. Martii. (Gleichz. Abschr.)

249. **1632,** März 15. Revers des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig=Lüneburg wegen Besetzung der Stadt Hannover. Braunschweig, 1632, den 15. Martii. (Gleichz. Abschr.)

250. **1632,** März 16. Vollmacht des Herzogs Friedrich Ulrich für die Obersten und beziehungsweise Hof= und Landräthe Jobst Heinrich v. Mützephal, Veit Curd v. Mandelsloh, Jobst v. Rehden und Levin Hake behuf der zu bewerkstelligenden Aufnahme von 2 Compagnien

Infanterie und des Hofstaats Herzogs Georg in der Stadt Hannover. Braunschweig, 1632, den 16. Martii. (Gleichz. Abschr.)

251. **1632,** März 20. Vollmacht des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg für den General-Quartiermeister Hauptmann Johann Dietrich v. Ehlen behuf weiterer Verhandlung wegen Aufnahme von Herzogs Georg Hofstaat und 2 Compagnien Infanterie in die Stadt Hannover. Celle, 1632, den 20. Martii. (Gleichz. Abschr.)

252. **(1632,** März 20.**)** Auszug eines Schreibens des Herzogs Georg an den General-Quartiermeister v. Ehlen wegen Aufnahme von Truppen in der Stadt Hannover. (Gleichz. Abschr.)

253. **(1632,** im März.**)** Entwurf einer Capitulation des Stadtraths zu Hannover mit dem Herzog Georg wegen Aufnahme zweier herzoglicher Compagnien.

254. **1632,** März 21. Schreiben des Stadtraths zu Hannover an den zu Braunschweig, worin dieser gebeten wird, sich sowohl bei dem Herzog Friedrich Ulrich, als auch bei dem Schwedischen Gesandten Jacob Steinberg dafür zu verwenden, daß die Stadt Hannover mit Aufnahme des Hofstaats des Herzogs Georg verschont werde, das Commando in der Stadt und die Thorschlüssel behalte, an ihrer Artillerie und Munition keinen Abbruch erleide u. s. w. 1632, am 21. Martii.

255. **1632,** März 23. Revers des Herzogs Georg für die Stadt Hannover wegen der von derselben einzunehmenden Besatzung von 2 Compagnien Infanterie. Celle, 1632, am 23. des Mertzen. (Gleichz. Abschr.)

256. **1632,** März 24. Schreiben des Stadtraths zu Hannover an den zu Braunschweig, worin die in dem Schreiben vom 21. ejusd. enthaltene Bitte wiederholt wird. Hannover, 1632, am 24. Martii.

257. **1632,** März 25. Schreiben des Stadtraths zu Hannover an den zu Braunschweig, worin dieser gebeten wird, sich bei dem Schwedischen Gesandten J. Steinberg dafür zu verwenden, daß die vom Grafen v. Papenheim hart belagerte Stadt Eimbeck schleunig Hülfstruppen erhalte. 1632, am 25. Martii.

258. **1632,** März 29. Schreiben des Herzogs Friedrich Ulrich an den Stadtrath zu Hannover wegen Unterhaltung des als Commandanten der genannten Stadt anzustellenden Obersten v. Mützephal u. s. w. Braunschweig, 1632, den 29. Martii. (Gleichz. Abschr.)

259. **1632,** März 31. Schreiben des Stadtraths zu Hannover an Hermann Baumgarten, Syndicus der Stadt Braunschweig, worin dieser gebeten wird, sich dafür zu verwenden, daß ihm, dem Stadtrathe, das Commando in der Stadt belassen werde. 1632, am 31. Martii.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.





